



FREIHEIT IN BINDUNG

EX LIBRIS

LÖSETE VOM ZWANG



Dr. Helmut Bester

DV 632<sup>3</sup>

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK  
 - Medizinische Abt. -  
 DÜSSELDORF

---

V 497

Pharmacie-, Speiserei- und Farb-

# Waren-Verzeichnis,

vollständige und genaueste Aufzeichnung,

der in der Pharmacie, Speiserei und Farb-  
manufaktur vorkommenden Waren, in der  
Königlichen Pharmacie, Speiserei und Farb-  
manufaktur zu Berlin, nach amtlicher Aufzeichnung  
des Königl. Medicinal-Raths

## Pharmacie-, Speiserei- und Farbstoffen.

Das Verzeichnis enthält die Namen aller  
in der Pharmacie, Speiserei und Farb-  
manufaktur vorkommenden Waren, in der  
Königlichen Pharmacie, Speiserei und Farb-  
manufaktur zu Berlin, nach amtlicher Aufzeichnung  
des Königl. Medicinal-Raths

Verlegt bei

Verlag von

München

Verlag von

1848

OPREDELIC IN BILDOLDE  
EX LIBRIS  
JOSEC BOYD ZUJANGS  
P. DENTIT DENT

**Droguerie-, Spezerei- und Farb-**  
**W a a r e n - L e x i k o n,**

oder

**vollständige und genaueste Anleitung,**

die officinellen Benennungen der Droguerie=Waaren, welche auf den Preis=Couranten  
gewöhnlich abbrevirt sind, in den ganzen Worten richtig deutsch und lateinisch  
verstehen zu können, nebst ausführlicher Beschreibung der Erzeugungs=  
und Bezugsorte sämtlicher

**Droguerie=, Spezerei= und Farbwaaren,**

dann wie solche auf den menschlichen und thierischen Körper wirken, im technischen Fache  
angewendet, am geeignetsten aufbewahrt, an ihren wesentlichen Merkmalen erkannt und auch  
mögliche Verfälschungen geprüft werden.

Von

**Johann Carl Koenig,**

vormaligem Director des Königlich Bayerischen autorisirten Handlungs=Lehr=Instituts zu München.

**Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.**

**München,**

**Verlag von Christian Kaiser.**

**1851.**

Produktion und Vertrieb

# W a r e n - L i s t e

1891

## Beständige und gewöhnliche Lieferungen

Die untenstehenden Lieferungen sind diejenige, welche auf den Preis-Conten-  
toren angegeben sind, in dem Maße, wie sie durch die Lieferungen  
verfügt zu werden, nach eingehender Verständigung der Lieferanten  
und Besteller einmütig.

## Produktion und Vertrieb

Die untenstehenden Lieferungen sind diejenige, welche auf den Preis-Conten-  
toren angegeben sind, in dem Maße, wie sie durch die Lieferungen  
verfügt zu werden, nach eingehender Verständigung der Lieferanten  
und Besteller einmütig.

1891

Jahresbericht

Die untenstehenden Lieferungen sind diejenige, welche auf den Preis-Conten-  
toren angegeben sind, in dem Maße, wie sie durch die Lieferungen  
verfügt zu werden, nach eingehender Verständigung der Lieferanten  
und Besteller einmütig.

Die untenstehenden Lieferungen sind diejenige, welche auf den Preis-Conten-  
toren angegeben sind, in dem Maße, wie sie durch die Lieferungen  
verfügt zu werden, nach eingehender Verständigung der Lieferanten  
und Besteller einmütig.

1891

1891

## Vorrede zur ersten Auflage.

Obgleich schon Waarenkunden, welche in ihrem großen Umfange nichts mehr zu wünschen übrig lassen, und jeden erforderlichen Aufschluß für das Droguerie-, Specerei- und Farbwaarenfach geben, in den neuesten Zeiten erschienen sind, so geht doch dem jungen Manne, welcher sich der Apothekerkunst oder dem Droguerie-, Specerei- und Farbwaaren-Geschäfte widmet, und schnell die abbrevirten officinellen Benennungen in den Preis-Verzeichnissen richtig verstehen, die deutschen Benennungen zugleich lernen, die Bezugsquellen erfahren zu können und mit dem Aufbewahren der sämtlichen Artikel und deren Anwendung in der Technik, oder auf den menschlichen und thierischen Körper bekannt zu werden, ein Compendium ab, welches ihm eine kurzgefaßte und dennoch ganz deutliche Erläuterung gibt.

Ich habe daher meine wenigen freien Stunden dazu verwendet, und besonders Droguerie-Preis-courranthe in der Art verdeutscht und verdeutlicht, daß junge Männer von gedachter Kunst und den Handelsfächern mittelst meiner Anleitung auf die angenehmste Weise in ganz kurzer Zeit sich schöne nützliche Kenntnisse sammeln und ihre Erfahrungen im theoretischen und praktischen Geschäftsleben vervollständigen können.

Bei dem Bearbeiten der erwähnten Preislisten glaube ich fast alle darin vorkommenden Artikel ziemlich genau beschrieben zu haben; als Hülfquellen dienten mir mitunter die Waarenlexika vom Herrn Joh. Carl Leuchs in Nürnberg und Herrn J. C. Schedel in Leipzig, ich selbst aber beschäftige mich seit 30 Jahren mit dem Droguerie- und Specerei-Waarenhandel und konnte daher aus eigenen Erfahrungen die nützlichsten praktischen Zusätze machen. Ich bitte aber, mein kleines Werk, dessen Inhalt übrigens seiner Bündigkeit und Deutlichkeit wegen, außer dem Kaufmannsstande von jedem gebildeten Manne leicht verstanden werden kann, nur für das zu nehmen, wofür ich es ankündige, und ihm die von mir gehoffte und gewünschte Anerkennung geneigtest zu schenken, damit es bedeutende Abnahme finden möge:

Schließlich erlaube ich mir nur noch, folgende Bemerkungen hinzuzufügen:

- a) Bei den einheimischen Blättern, Blüthen, Kräutern, Rinden, Wurzeln u. s. w. sind die Bezugsorte meistens nicht angegeben, um das Buch nicht zu voluminös zu machen und dadurch den Preis höher stellen zu müssen.

- b) Die Blätter, Blüten, Kräuter, Rinden, Wurzeln, Saamen und Gummata, die süßschleimigen, sowie anderen Früchte, als Datteln, Johannisbrod, Feigen, Rosinen, Seebeeren, Weinbeeren u. c. erfordern ganz trockene Aufbewahrungsorte; die Blätter, Blüten, Kräuter, Rinden, Wurzeln und Saamen sind dem Zerförtwerden von Milben sehr ausgesetzt, müssen daher öfters ausgefiebt und gereinigt werden.
- c) Alle Antimonpräparate sind unter Antimonium hungaric. opt. zu finden.
- d) Farbartikel, welche nicht unter den Specerei=Vaaren verzeichnet sind, stehen unter den Droguerien, und zwar deshalb, weil dieselben mehrentheils auch auf den Droguerie-Preisverzeichnissen notirt sind, als chemisch bereitete u. s. w.
- e) Alle Oele gehören in gute trockene Keller.
- f) Findet sich ein Artikel, z. B. Pfeffer und andere Vaaren nicht in dem Verzeichnisse der Specereien, so kommt er zuverlässig unter den Droguerien in der lateinischen Benennung als Piper nigrum u. s. w. vor.
- g) Die mineralischen und vegetabilischen, trockenen und flüssigen Gifte, alle in kleineren Gaben schnell wirkende Artikel (Drastica u. c.), z. B. Gummi Guttae, Tartarus emeticus, die betäubenden Extrakte, Kräuter, Saamen (Narcotica), Lapis infernalis, Opium, Phosphorus, die Quecksilber=Präparate, mehrere Oele und Wurzeln, Ol. Hyoscyami Rad. Ellebori u. c. sollen unter besonderen Verschluß der Prinzipale, Provisoren oder Magazinieren gehalten werden.
- h) Folgende Gegenstände kommen in dem Werke nicht vor: Aale, Austern, Fischrogen, Lachse, Makrelen, Neumaugen, Thunfische und mehrere andere Fische ähnlicher Art, Baumwolle, Schafwolle, Flachs, Garn- und Seiden=Vaaren, Gummata, Oele und Saamen die nicht in officineller Anwendung oder außer Cours sind, Liqueure, Parfümerien und den Haarwuchs befördernde Oele; Butter, Schinken, Schnecken, Champignons, Trüffel, edle und unedle Steine, Theer, Thran, Bluteigel und andere Würmer.

München, im März 1839.

Der Verfasser.

Druck in Leipzig 1850.

## Vorrede zur zweiten Auflage.

Ich übergebe hiemit dem betreffenden Publikum mein Droguerie-, Specerei- und Farbaaren-Verikon in zweiter, stark vermehrter und verbesserter Auflage. Der Grund, weshalb die lange vergriffene erste, über tausend Exemplare starke Auflage nicht früher ersetzt worden ist, besteht einfach darin, daß mein dermaliger Wirkungskreis mir nur sehr wenig Zeit zur Revision gestattete, und die Arbeit nur langsam voranschritt. Ich habe aber seit dem Erscheinen der ersten Auflage nicht unterlassen, alle Bereicherungen, Entdeckungen und Erfahrungen, welche der Handel, sowie die Wissenschaften für meinen Zweck zu bieten im Stande waren, sorgfältig zu sammeln, und bin nun endlich dahin gelangt, das Resultat dieser mehr als zehnjährigen Arbeit veröffentlichen zu können.

Diese zweite Auflage des Verikons hat nicht nur in den einzelnen Artikeln wesentliche, in der Natur der Sache begründete Veränderungen erlitten, sondern ist noch mit mehr als 400 neuen Artikeln versehen worden. In der Anordnung des Ganzen glaubte ich aber von

der einmal befolgten Richtschnur nicht abweichen zu dürfen, denn mein vieljähriger Wirkungskreis als Lehrer der Handelswissenschaften und Vorstand eines Handlungs-Lehr-Instituts bewies mir, daß dieselbe dem praktischen Zwecke am besten genügt.

Dieser neuen Arbeit wünscht nun dieselbe freundliche und nachsichtsvolle Aufnahme

München im Oktober 1850.

Der Verfasser.

*[Faint bleed-through text from the reverse side of the page, including the title 'Lehrbuch der Handelswissenschaften' and other illegible text.]*

Abbraviatur.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
Aceton seu Spirit. pyro - acet.	Aceton seu Spiritus pyro - aceticus.	Aceton oder brenzlicher Essiggeist.	Wird in chemischen Fabriken durch trockne Destillation eines essigsauren Salzes, z. B. Bleizucker, und Rectifikation des Destillates bereitet. Eine farblose oder schwach gelbliche, aromatisch, etwas brenzlich riechende, brennend, hintennach kühlend schmeckende Flüssigkeit, leichter als Wasser, entzündlich.	In der Medicin gegen Lungenkrankheiten.
Acet. conc. seu Acid. acetic. conc.	Acetum concentratum seu Acidum aceticum concentratum.	Concentrirter Essiggeist oder concentrirte Essigsäure.	Wird in Fabriken bereitet aus zuckerhaltigen und weingeistigen Flüssigkeiten (Bier, Wein, Branntwein), indem man bei einer geeigneten Temperatur (+ 25° R.) in die saure Gährung übergehen läßt, der so erhaltene Essig wird dann mit einer Wasse gesättigt, das Salz zur Trockne gebracht und mit Schwefelsäure destillirt. Auch erhält man ihn durch Reinigen des rohen Holzessigs. Es ist eine farblose Flüssigkeit von äußerst scharfem Geruch nach Essig.	In der Medicin innerlich und äußerlich, zum Niesen bei Ohnmachten etc., zur Darstellung von essigsauren Salzen; außerdem in der Deconomie und Technik, wozu aber auch ein weniger reiner benutzt wird.
Acetyta americana.			Ein Harz, welches höchst wahrscheinlich durch Einschnitte in Baumstämme gewonnen wird, ist dunkelgrün, in der Kälte zerreiblich, aber schon durch die Wärme der Hand weich werdend, brennt unter Verbreitung eines aromatischen, dem Terpenthin ähnlichen Geruchs. Es schmeckt etwas bitter, löst sich leicht in Weingeist, Aether und Terpenthinöl. Kommt aus Nordamerika.	Wird auf alte Geschwüre gelegt.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendun- g.
<b>Acid. bora- cic.</b>	<b>Acidum boracicum.</b>	<b>Boraxsäure, Seditativ- salz.</b>	Sie findet sich frei in einigen Seen Toscanas, so wie in Vulkanen, an Natron gebunden als roher Borax (Tineal) u. s. w. Man bereitet sie entweder durch Reinigen der toscanischen Boraxsäure, oder mittelst Schwefelsäure, sie bildet weiße cry- stallinische Schuppen, welche sich in 24 Theilen kalten, und in 3 Thei- len kochenden Wassers, auch in Wein- geist auflösen.	Selten in der Medicin, mehr in der Technik, in Porzellanfabriken als Zusatz zur Glas- sur, in Weingeist auf- gelöst zur Erzeugung einer grünen Flamme.
<b>Acid. borus- sic.</b>	<b>Acidum borussicum.</b>	<b>Blausäure.</b>	Sie wird in chemischen Fabriken aus blausaurem Eisenkali bereitet. Eine farblose, stark nach bitterm Mandeln riechende und schmeckende Flüssigkeit.	Gegen Brustbeschwer- den wird sie in der Medicin innerlich ver- ordnet. Sie ist das stärkste Gift.
<b>Acid. carba- zotic.</b>	<b>Acidum carbazoti- cum.</b>	<b>Kohlenstic- stoffsäure, Bittersäure.</b>	Durch anhaltendes Kochen von Indigo und mehreren andern organischen Substanzen mit Salpetersäure, Kry- stallisiren u. s. w. wird sie dargestellt. Es sind gelbe, schuppenförmige Krystalle, die sich im Wasser und Weingeist auflösen, äußerst bitter schmecken, und giftig sind.	Blos in der Chemie.
<b>Acidum chinae.</b>		<b>Chinasäure.</b>	Sie findet sich in den Chinarinden, und wird aus diesen dargestellt, bil- det kleine, weiße Krystalle von sau- rem und scharfem Geschmack, und ist leicht löslich im Wasser.	Blos in der Chemie.
<b>Acid. chromic.</b>	<b>Acidum chromicum.</b>	<b>Chromsäure.</b>	Diese findet sich in mehreren Mine- ralien. Aus dem Chromeisenstrom erhält man sie in Verbindung mit Kali, und aus dem chromsauren Kali bereitet man die reine Chrom- säure. Sie crySTALLISIRT in zinno- berrothen Nadeln, oder bildet eine dunkelrothe Masse, zerfließt an der Luft (und muß daher in gut ver- schlossenen Gefäßen mit Glasstöps- feln aufbewahrt werden) ist ge- ruchlos, schmeckt scharfsauer, und löst sich leicht in Wasser und Weingeist.	Sie hat blos chemi- sches Interesse.

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Acid. citric. cry- stallis.</b>	<b>Acidum citricum crystallisa- tum.</b>	<b>KrySTALLisirte Citronen- säure.</b>	Aus dem Saft der Citronen wird sie in Chemischen Fabriken verfertigt, zuerst geschah dieses in England, da aber gewöhnlich der Saft aus Italien verdorben ankam, so verfertigte man später den citronen-sauren Kalk in Messina und sandte selbigen nach England, woher auch diese Säure bezogen wird.	Als kühlendes Mittel wird sie für sich und im verdünnten Zustande (als Citronensaft) in der Medizin innerlich verordnet, außerdem wird diese Säure, namentlich in England, in den Kattundruckereien gebraucht, man kann auch damit Eisenflecken aus den Zeugen nehmen, und den Talg zu Lichtern weicher u. härter machen.
<b>Acid. formicic.</b>	<b>Acidum formicicum.</b>	<b>Ameisen- säure.</b>	Die Ameisen enthalten diese Säure in freiem Zustande, und sie wird sowohl aus diesen dargestellt, als auch durch verschiedene chemische Prozesse gewonnen. Sie ist eine farblose Flüssigkeit von starksaurem Geschmack, stechendem saurem Geruche und in der Hitze vollständig flüchtig.	Sie bildet einen Bestandtheil des officinellen Ameisenspiritus.
<b>Acid. gallic.</b>	<b>Acidum gallicum.</b>	<b>Gallussäure.</b>	Galläpfel werden mit Wasser ausgezogen, der Auszug wird längere Zeit an die Luft gestellt, und die ausgeschiedenen Krystallen gereinigt; sie bildet weiße, feine, seidenglänzende Nadeln, geruchlos, von anfangs schwachsaurem, dann herben zusammenziehendem Geschmacke, löst sich in Wasser, Weingeist und Aether, und fällt die Eisenoxydsalze schwarzblau.	Sie hat bis jetzt nur chemisches Interesse.
<b>Acid. hydrocy- anic.</b>	<b>Acidum hydrocy- anicum.</b>	<b>Blausäure.</b>	Siehe Acid. borussicum.	
<b>Acid. hydrojodic.</b>	<b>Acidum hydrojodi- cum.</b>	<b>Hydrojodsäu- re. Jodwas- serstoffsäure.</b>	Jodine wird mit Wasser angerieben, in diese Flüssigkeit Schwefelwasserstoff geleitet, und dann vom ausgeschiedenen Schwefel abfiltrirt. Sie ist eine farblose Flüssigkeit vom Ge- 1*	Man fängt an, sie innerlich als Medizin anzuwenden.

Abbraviatur- ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Acid. hydrothion.</b> aut <b>Hydrog- sulph. aq.</b>	<b>Acidum hydrothio- nicum</b> aut <b>Hydrogeni- um sulphu- ratum aquo- sum.</b>	<b>Hydrothion- säure. Schwe- felwasser- stoffsäure. Schwefel- wasserstoff- wasser.</b>	ruche der Salzsäure schmeckt stechend- sauer und schrumpfend, und ver- flüchtigt sich in der Hitze voll- ständig, an der Luft wird sie bald gelblich, und riecht dann nach Jodine.  Schwefeleisen wird mit verdünnter Schwefelsäure übergossen, und das sich entwickelnde Schwefelwasserstoff- gas in reines Wasser geleitet, so lange dieß noch davon aufnimmt. Sie ist eine wasserhelle Flüssigkeit, von dem unangenehmen Geruche nach faulen Eiern, man muß sie vor dem Zutritt der Luft schützen, weil sie sonst trübe wird, Schwefel absetzt und dadurch unwirksam wird.	Ein wichtiges Reagens in der Chemie zur Entdeckung der meis- ten Metalle.
<b>Acid. jodic. liq. conc.</b>	<b>Acidum jodicum li- quidum con- centratum.</b>	<b>Jodsäure.</b>	Jodsaurer Baryt wird mit Schwefel- säure zerlegt, und das Flüssige von dem niedergefallenen schwefelsauren Baryt abfiltrirt; sie ist eine scharf sauer, zusammenziehende farblose Flüssigkeit.	Bis jetzt ist sie nur von chemischem In- teresse.
<b>Acid. ligni pyr.-ol.</b>	<b>Acidum ligni pyro- oleosum.</b>	<b>Brenzliche Holzessig- säure.</b>	Erhält man als Nebenprodukt bei der Bereitung der Kohlen oder des Theers. Eine mehr oder weniger bräunliche, saure, brenzlich rie- chende Flüssigkeit.	Dient theils zur Dar- stellung eines reinen concentrirten Essigs, theils zur Conserva- tion mancher, beson- ders thierischer Ge- genstände, um sie vor Fäulniß zu schüt- zen.
<b>Acid. meconic.</b>	<b>Acidum meconicum.</b>	<b>Mekonsäure. Mohnsäure. Opiumsäure.</b>	Sie wird aus dem Opium darge- stellt, und krystallirt in langen, weißen Nadeln, oder in glänzen- den Blättchen, ist meistens etwas bräunlich gefärbt und geruchlos, schmeckt stark sauer und zusammen- ziehend, verflüchtigt sich in der Hitze vollständig, löst sich leicht in Wasser und Weingeist, und ertheilt den Eisen- oxydsalzen eine blutrothe Färbung.	Für sich wird sie nicht medizinisch ange- wandt, dient aber in der Chemie als Re- agens auf Eisenoxyd- salze.
<b>Acid. molybdaen.</b>	<b>Acidum molybdae- nicum.</b>	<b>Molybdän- säure.</b>	Sie kommt in der Natur als Gelb- bleierz vor, und wird aus diesem, so wie aus dem Molybdänglanz	Sie hat nur chemisches Interesse.

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
Acid. muriatic. crud. aut Spirits. sal.	Acidum muriaticum crudum aut Spiritus salis.	Rohe Salzsäure, oder Salzgeist.	dargestellt; sie ist ein weißes, meist seidenglänzendes Pulver, von scharf metallischem Geschmack, schmilzt in der Glühhitze, und verflüchtigt sich in noch stärkerer langsam, löst sich schwer in Wasser, leicht in Alka- lien, auch in stärkern Säuren.	Sie wird theils in der Medizin innerlich und äußerlich angewandt, theils in der Chemie und sehr viel in den Künsten und Gewer- ben, zur Bereitung des Chloralkals u. s. w.
Acid. muriatic. oxyg. seu Chlor. aquos. seu Aq. oxymu- riatic.	Acidum muriaticum oxygena- tum seu Chlorum aquosum seu Aqua oxy- muriatica.	Überoxydirte Salzsäure, auch Chlorwasser genannt.	Man destillirt sie in Apotheken und in chemischen Fabriken aus Kochsalz, Braunstein und Schwefelsäure. Eine gelblichgrüne, äußerst erstickend rie- chende, die Pflanzenfarben bleichende Flüssigkeit.	Sie findet in der Me- dizin innerlich und äußerlich Anwendung, man gebraucht sie auch zum Räuchern b. ansteckenden Krank- heiten, um die Mi- asmen zu zerstören.
Acid. oxalic.	Acidum oxalicum.	Oxalsäure. Sauerflees- säure.	Sie wird aus dem Sauerfleesalz be- reitet, und gibt farblose prismati- sche Krystalle von stark saurem Ge- schmack, in der Hitze ist sie völlig flüchtig, löslich in Wasser und Weingeist. In warmer Luft verwit- tert sie etwas, und darf an der Luft nicht feucht werden, sie ist giftig.	In der Chemie als Reagens auf Kalk und zur Darstellung von Klebsäuren Salzen, auch in der Kattun- druckerei.
Acid. phosphoric. glaciale.	Acidum phosphori- cum glaciale.	Eisartige Phosphor- säure.	In chemischen Fabriken bereitet man sie aus Knochen. Sie besteht aus wasserhellen Stücken, die an der Luft zerfließen, daher in gut verschlosse- nen Gefäßen aufzubewahren sind.	Sie wird zur Darstel- lung mehrerer phos- phorischer Präparate gebraucht.
Acid. phosph. liq.	Acidum phosphori- cum liquidum.	Phosphor- säure.	Hierunter versteht man die flüssige reine Phosphorsäure, welche durch Dry- dation des Phosphors mit Salpe- tersäure gewonnen wird; sie ist eine farblose Flüssigkeit von starkem, aber angenehm saurem Geschmack. Ein Gehalt von Arsenik wird durch	In der Medizin inner- lich, besonders zu säu- erlichen Getränken.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Acid. silic. hydrofluor.</b>	<b>Acidum silicicohydrofluoricum.</b>	<b>Kieselfluorwasserstoffsäure.</b>	Zusatz von Hydrothionsäure erkannt, wo sich gleich, oder nach einiger Zeit ein gelber Niederschlag bildet. Durch Destillation eines Gemenges von Flußspath, Quarz und concentrirter Schwefelsäure und Hineinleiten des entwickelten Gases in Wasser bereitet. Sie ist eine wasserhelle Flüssigkeit von saurem Geschmack.	Sie dient in der Chemie als Reagens und zur Darstellung einiger chemischer Präparate.
<b>Acid. succinic. alb. et citrin.</b>	<b>Acidum succinicum album et citrinum.</b>	<b>Bernsteinsäure,</b> weiße und gelbe. Die gelbe ist gleichbedeutend mit Acidum succinicum erudum (Sal succini) und mit Acidum succinicum sublimatum.	Die weiße Bernsteinsäure, d. h. die chemisch reine, ist geruchlos und schmeckt schwach, aber rein sauer, während die gelbe nach Bernsteinöl riecht und schmeckt. Die Bernsteinsäure wird häufig verfälscht, die unverfälschte verflüchtigt sich in der Hitze vollständig. Ein Zusatz von Salmiak wird entbedt an dem ammoniakalischen Geruche, der sich entwickelt, wenn man Kalilauge damit schüttelt.	
<b>Acid. sulphuros.</b>	<b>Acidum sulphurosum.</b>	<b>Schwefelige Säure.</b>	Durch Kochen von Quecksilber, oder Kupfer mit concentrirter Schwefelsäure und Hineinleiten des Gases in Wasser bereitet; auch erhält man sie, jedoch unrein, durch Erhitzen von Sägespähen mit concentrirter Schwefelsäure. Sie ist eine wasserhelle Flüssigkeit, und riecht wie brennender Schwefel; man muß sie in Gläsern mit eingeriebenen Stöpfeln, weil Korkstöpfel von ihr angegriffen werden und Luft Zutritt, welche sie unwirksam macht, wahrnehmen.	Selten noch in der Arzneikunde, meistens in der Chemie, und zum Bleichen der Waschschwämme.
<b>Acid. tannic. pur.</b>	<b>Acidum tannicum purum</b> vel <b>Tanninum purum.</b>	<b>Gerbestoff</b> oder <b>reine Gerbesäure.</b>	Sie findet sich unter andern in der Eichenrinde, wird aber am meisten aus den Galläpfeln erhalten, indem man dieselben mit Aether auszieht, und den ätherischen Auszug zur Trockne verdunstet. Sie ist ein gelblich weißes, harzartig aussehendes Pulver von reinem und stark zusammenziehendem Geschmack, leicht löslich in Wasser, Weingeist und wässrigem Aether; ihr sie besonders auszeichnender Charakter	In neuerer Zeit als Arzneimittel innerlich und äußerlich, ferner in der Chemie; im unreinen Zustande zum Gerben des Leders.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Vereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Acid. tantalic.</b>	<b>Acidum tantalicum.</b>	<b>Tantalsäure. Columbin- säure.</b>	<p>ist, mit Eisenorydsalzen einen blauen Niederschlag (die Basis der gewöhnlichen Schreibbinte) zu geben.</p> <p>Sie findet sich in Verbindung mit noch andern Stoffen in den Mineralien: Tantalit und Vitrotantalit, die sehr selten sind, und von denen ersteres auch in Bayern vorkommt. Die Säure wird daraus auf pyrochemischem Wege in den Laboratorien bereitet. Sie ist ein weißes, geschmackloses, schweres Pulver, welches sich weder in Wasser, noch in Säuren, sondern nur in Alkali auflöst.</p>	Hat noch keine Anwendung.
<b>Acid. tart.</b>	<b>Acidum tartaricum.</b>	<b>Weinstein- säure.</b>	Siehe Sal. essent. tart.	
<b>Acid. valerian.</b>	<b>Acidum valerianicum.</b>	<b>Balbian- säure.</b>	<p>Sie findet sich in der Balbian-Wurzel; das durch Destillation derselben mit Wasser erhaltene ätherische Del enthält die Säure, welche nun aus diesem Oele geschieden wird. Sie ist eine farblose, klartige Flüssigkeit, leichter als Wasser, riecht stark nach Balbian, schmeckt scharf sauer, brennend, hintennach etwas süßlich, löst sich in 26 Theilen Wasser, leicht im Weingeist und Aether.</p>	Sie wird in der Chemie, neuerlich auch in der Medizin angewendet.
<b>Acid. Wolframic.</b>	<b>Acidum wolframicum.</b>	<b>Wolfram- säure. Tungstein- säure.</b>	<p>Sie findet sich, jedoch selten, mit Metalloryden verbunden, in den Mineralien Tungstein und Wolfram, z. B. in Sachsen, wird daraus auf pyrochemischem Wege bereitet, und ist ein gelbes, ober grünelbes, schweres, in Wasser und Säuren unlösliches, in Alkalien leicht lösliches Pulver.</p>	Sie kann als dauerhafte gelbe Malerfarbe angewendet werden, und soll auch ein Bestandtheil der künstlichen Emailzähne seyn.
<b>Acid. zootic.</b>	<b>Acidum zooticum.</b>	<b>Blausäure.</b>	Siehe Acid. borussicum.	
<b>Aconitin.</b>		<b>Aconitin.</b>	<p>Sie in den Aconitum-Arten (Aconitum Napellus etc.) vorkommendes Alkaloid (organische Pflanzenbasis),</p>	In der Medizin innerlich, ist aber ein starkes, narotisches Gift.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Aes ustum.</b>		<b>Gebrautes Kupfer</b> oder <b>eine besonders Kupferoxyd enthaltende Zubereitung.</b>	welches aus dem frischen Kraute, oder dem Saamen gewonnen wird; die Darstellung geschieht in chemischen Laboratorien; es krystallisirt in weißen Körnchen, oder erscheint als eine farblose, harzartige Masse, ist geruchlos, aber von bitterm, dann anhaltend scharfen und kratzenden Geschmack. In Wasser löst es sich schwer, leicht in Weingeist und Aether.  Es wird bereitet, indem man Kupferbleche mit vermishtem Kochsalze glühen läßt, den verfallten Theil pulverisirt und hernach mit Wasser auswäscht. Schemals bezog man es aus Holland, jetzt bereitet man es in allen chemischen Laboratorien.	Man gebraucht es, um faules Fleisch aus Wunden wegzunehmen, und um selbige hernach damit rein zu erhalten; auch zur Bereitung des Glühwaches.
<b>Aesculin.</b>		<b>Aesculin.</b>	Es kommt in der Rosskastanie vor, und ist eine blaßgelbe Substanz von anfangs süßlichem, dann stechend bitterem Geschmack, löslich in Weingeist und Aether.	Die Natur dieses Stoffes ist noch sehr problematisch, er hat auch noch keine bestimmte Anwendung.
<b>Aethiops antimonialis</b> aut <b>Hydrargyrum stibiato sulphuratum.</b>		<b>Spießglanzmoth.</b>	Durch Zusammenreiben von gleichen Theilen Aethiops mineralis und Antimonium crudum laevigatum. Er ist ein schweres, schwarzes Pulver, welches auf Kohlen einen Geruch wie brennender Schwefel verbreitet, und darf weder mit bloßem Auge noch mit der Lupe betrachtet Quecksilbertügelchen erkennen lassen.	In der Medizin wird es innerlich gebraucht, und ist giftig.
<b>Aethiops martialis</b> vel <b>Ferrum oxydulatum nigrum.</b>		<b>Eisenoth</b> oder <b>schwarzes Eisenohdul.</b>	In chemischen Laboratorien durch Anfeuchten des Ferrum oxydatum fuscum mit einem fetten Oele und Glühen der feuchten Masse in verschlossenen Gefäßen; es ist ein sammtschwarzes, geruchs- und geschmackloses Pulver, welches sich in Salzsäure, unter Zurücklassung von Kohle mit grünlich gelber Farbe, auflöst; man muß es vor Feuchtigkeit bewahren, weil es sich dadurch höher oxydirt und röthlich wird.	In der Medizin innerlich.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<p><b>Aethiops mineralis</b> vel <b>Hydrargyrum sulphuratum nigrum.</b></p>		<p><b>Minerali- scher Mohr</b> oder <b>schwarzes Schwefel- quecksilber.</b></p>	<p>Durch Zusammenreiben von gleichen Theilen Quecksilber und Schwefel dargestellt. Es ist ein schwarzes, schweres Pulver ohne Geruch und Geschmack; auf glühende Kohlen gestreut, verflüchtigt es sich vollständig, unter Entwicklung eines Geruches nach brennendem Schwefel. Darf weder mit bloßem Auge, noch mit der Lupe betrachtet, Quecksilber- kugeln erkennen lassen.</p>	<p>In der Medizin innerlich, gegen Hautaus- schläge u. s. w. es ist giftig.</p>
<p><b>Agaricus alb. mund.</b></p>	<p><b>Agaricus albus mundatus</b> aut <b>Fungus lari- cis, Boletus purgans.</b></p>	<p><b>Geschälter weißer Ler- chenschwamm</b> oder <b>Löcher- schwamm.</b></p>	<p>Er wächst an den Stämmen der Ler- chenichte; in der Form ist dieser Schwamm ziemlich groß und rund, je leichter und weniger holzig er ist, desto mehr Werth hat er; der aus der Levante kommende, wird für den besten geachtet. Kärn- then, Tyrol, Frankreich und Rußland liefern ihn in Menge. Zum Aufbewahren forbert er ein sehr trockenes Lager. Man bezieht ihn von Triest, Innsbruck, Straß- burg, Hamburg und Amster- dam.</p>	<p>Seine wesentlichen Thei- le werden in mit Was- ser verdünntem Wein- geist ausgezogen, und dann als abführendes Mittel angewendet; ebenso kommt er zu den sogenannten bitteren Ansätzen im Brannt- wein. Er dient bei der Buntbleiche als reini- gendes Mittel und zum Schwarzfärben, führt wässrige, schleimige Feuchtigkeit aus dem Leibe, und ver- treibt Würmer.</p>
<p><b>Alcaloiden- Cabinet</b></p>			<p>sind sehr zierlich, aus Holz oder aus Pappdeckel geformte Kästchen (Etuis), in welchen, der Ansicht wegen und um vergleichen zu können, in klei- nen Gläschen mit eingeriebenen Glas- Stöpfeln die sämtlichen bekann- ten Alcaloide verwahrt sind. Da die Alcaloide fast alle gleich weiß sind und in den Crystallen sich wenig unterscheiden, so geben diese Etuis keinen besondern Nutzen, um so mehr noch, als die Alcaloide theuer sind, und in den Cabineten, welche auf den Preiscouranten der H. Drogui- sten ausboten sind, sich nur kleine Pröbchen befinden, welche, um diese Salze kennen zu lernen, selten ge- nügen.</p>	

Abbröviatur.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Alcohol Sulphur.</b> aut <b>Carb. sulph.</b>	<b>Alcohol Sulphuris</b> aut <b>Carbonium sulphuratum.</b>	<b>Schwefelalcohol</b> oder <b>Schwefelkohlenstoff.</b>	Man bereitet ihn in chemischen Fabriken, indem man Schwefelbämpfe durch glühende Kohlen leitet. Eine wasserhelle, höchst widrig hepatisch riechende Flüssigkeit, schwerer als Wasser, sehr flüchtig, entzündlich, unlöslich in Wasser, löslich in geistigen Flüssigkeiten und Oelen.	In der Chemie dient er als Auflösungsmittel mehrerer Harze u. s. w. Ferner in der Medizin als äußerliches Mittel bei Rheumatismen, Lähmungen u. s. w.
<b>Alcohol vini</b> aut <b>Spiritus vini de 30°</b>	<b>Alcohol vini</b> aut <b>Spiritus vini de 30°</b>	<b>Weinalcohol</b> oder <b>Weingeist</b> 30 Grad nach Beck.	Er wird durch Destillation aus in geistige Gährung gekommenen Flüssigkeiten, nämlich aus Weinbeeren, Getreide, Obst und Erdäpfeln bereitet. Wird Brantwein aus den letztgenannten drei Produkten gemacht, so wird die erste: Fruchtbrantwein, die andere Obstbrantwein, und die dritte Erdäpfelbrantwein genannt. Der daraus erfolgende erste Ueberzug heißt dann Spiritus vini rectificatus (rectificirter Weingeist), der zweite Spiritus vini rectificatissimus (höchst rectificirter Weingeist), der dritte Alcohol alcoholisatum (entwässert oder absoluter Weingeist. Alcohol absolutum), welcher in der Regel 95 — 98 ° nach Richter wiegt. Die Grade von Spiritus rectificatus sind 60 — 62, Spiritus rectificatissimus 80 — 83, bei Alcohol absolutum in der Regel 95 — 98, sollen aber eigentlich 100 sein. Die bereits angegebenen Grade sind nach Richter oder Tralles Senzwaage; nach Beck hat Spirits. rectific. 21 — 22 ° und Spirits. rectificatiss. 31 — 33 ° und der absolute 45°, was an den verschiedenen Graden, z. B. von 60	Der Gebrauch ist sehr mannichfach in den Apotheken u. bei den Parfumeurs zum Bereiten der verschiedenen wohlriechenden Flüssigkeiten, der Liqueure auf kaltem Wege, zum Auflösen der Harze bei Bereitung der Firnisse u. s. w. Zufälliger Weingeist gibt sich durch den unangenehmen Geruch zu erkennen, den er beim Reiben zwischen den Händen verbreitet.

Alcohol  
absolutum

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<p><b>Aloe hepatica.</b></p>		<p><b>Leber-Aloe.</b></p>	<p>und 62 bis zu 100 fehlt, ist Wasser, und die angegebenen sind reiner Spiritus, so hat 60°: 40% Wasser und 62°: 38% Wasser, und so durch alle Angaben fort.</p> <p>Der Weingeist wurde früher auch Franzbranntwein geheissen, weil man ihn vorzüglich aus Frankreich bezog; jetzt wird er in Bayern, Würtemberg, Baden und in allen frucht- und holzreichen Ländern verfertigt.</p> <p>Die Aloe wächst auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung, auf Barbados und Jamaica in Südamerika, in Ostindien und Süd-Europa, wo sie im Freien gedeihet. Der bittere Saft wird vorzüglich aus den Blättern gewonnen, aus welchen er nach gemachten Einschnitten von selbst ausläuft und hernach eingedickt wird, oder man kocht Stengel und Blätter aus, nachdem sie vorher zerquetscht wurden, und verdampft hernach das Wasser bis zur Trockniß des darin enthaltenen Saftes. In dem Handel kommen 4 Sorten Aloe vor. Die Leberfarbe von Barbados und Jamaica, die capische vom Vorgebirge der guten Hoffnung, die Succotrina liefert die Insel Succotra, südlich von Arabien gelegen, früher galt sie für die beste; die Rosaloe ist die geringste, und so zu sagen der Rest nach der Gewinnung der ersten drei Sorten. Die Aloe soll gelblich roth, an den Enden durchscheinend, im Bruche glänzend und hart seyn, einen bitteren gewürzhaften Geschmack, und den Myrrhen etwas ähnlichen Geruch haben. Man verwahrt sie auf trockenem Lager, und bezieht sie von London, Amsterdam, Hamburg, Livorno und Triest.</p>	<p>Die Aloe wird bei Menschen und Vieh als abführendes Mittel, zu bitteren Ansätzen, unter Goldlack, und in neuerer Zeit auch zum Schwarzfärben gebraucht; verfälscht wird sie manchmal mit einem Zusatz von Süßholzwass, wenn deren Preise besonders sehr gestiegen sind; sie wird äußerlich, auch unter die Wund-Species und Wund-Säften genommen.</p>

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Aloe lucid. de Capo.</b>	<b>Aloe lucida de Capo.</b>	Hellschlänze de oder durchsichtige Aloe vom Kap.	Bereits unter Aloe hepatica beschrie- ben.	Wie bei Aloe hepatica.
<b>Aloe succo- trina. Aloe cabal- lina.</b>		Aloe von Succotra. Mos-Aloe.		
<b>Alumen crud.</b>	<b>Alumen crudum.</b>	Hoher Alaun.	Sachsen, Lüttich, Bayreuth im Kreise Oberfranken in Bayern, Böh- men, Mähren, die Levante und England liefern viel Alaun. Ueber- haupt befinden sich fast in allen Län- dern Alaunfiedereien, man findet die- sen Artifel schon gebildet an einigen Orten in der Erde, gewöhnlich aber wird er künstlich in den Alaunfie- dereien bereitet, und zwar aus dem 1) Alaunstein; 2) aus dem Alaunschiefer; 3) indem man Thonerde in Schwe- felsäure auflöst u. s. w.	Der Verbrauch des wei- ßen Alauns ist sehr bedeutend, meistens wird er in den Fär- bereien als Beize zur Haltbarkeit der Far- ben, in den Weißger- bereien, zur Bereit- ung von Lackfarben, des Berlinerblaus, unter Leim und Klei- ster von Buchbindern, von Tapezierern, von Malern und Metall- u. Goldarbeitern ver- wendet. Guter Alaun muß rein, recht fest, trocken und in sau- bern Kry stallen sein, darf an der Luft nicht flüchtig werden, muß sich aber im heißen Wasser völlig auflö- sen und einen zusam- menziehenden, etwas süßlichen Geschmack haben. In der Medi- zin angewendet, zieht er zusammen und stillt das Blut.
<b>Alumen plumos.</b>	<b>Alumen plumosum.</b>	Federalaun, ordinärer Asbest.	Man bekommt ihn aus Böhmen, Pie- mont, Savoyen, Tyrol, Salz- burg und dem römischen Ge- biet, und bezeichnet eigentlich damit den natürlichen, in Haarform weis- glänzenden, syroden, krystallisirten Alaun (Haaralaun). Der wahre As- best, die Bergseide, welche den Rö-	Er dient meistens nur als Bindungsmittel bei chemischen Feuer- zeugen; man befeuch- tet ihn mit Vitriolöl, und bei schnellem Da- raufflößen mit dem Bündhölzchen entzün-

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Alumen rubr.</b>	<b>Alumen rubrum</b> auch <b>Alumen romanum.</b>	<b>Nothher Maun</b> auch <b>römischer Maun</b> genannt.	metn schon bei Verbrennung ihrer Leichen diente, ist feinerer Art, sieht wie ein feines negartiges Gewebe aus, und ist eine Kieselverbindung, welche keinen Geschmack besitzt.  Kommt aus Tolfa im römischen Gebiet, ist röthlich von einer beige-mischten rothen Erde und in kleinen Krystallen, wird aber jetzt überall künstlich nachgemacht.	det sich selbiges her- nach.  Man gebraucht ihn be- sonders in Seidefär- bereien und zu andern werthvollen Stoffen bei hellen Farben.
<b>Alum. ust.</b>	<b>Alumen ustum.</b>	<b>Gebraunter Maun.</b>	Wird in den Apotheken aus dem wei- ßen Maun, welchen man erhitzt, damit er sein Krystallisationswasser verliert, bereitet.	Die Hauptanwendung davon ist zum Aus- waschen fauligen Flei- sches und eiternder Geschwüre.
<b>Alumen pur.</b>	<b>Alumina pura.</b>	<b>Reine Maunerde</b> oder <b>Thonerde.</b>	Wird durch Glühen des Ammoniak- alaun oder durch Niederschlagen des Kalialauns mit Alkalien u. s. w. bereitet. Ein gelblich weißes Pul- ver, geschmacklos, unlöslich in Was- ser, auch in den meisten Säuren, (nur die ungeglühte Maunerde löst sich leicht in Säuren). Fast he- misch rein kommt die Maunerde in den Edelsteinen Sapphir, Rubin zc. vor.	Sie hat wenig Anwen- dung für sich, bildet aber einen Hauptbe- standtheil mehrerer Farben, z. B. des Kobaltblau, der Lack- farben zc.
<b>Alum. sulph.</b>	<b>Alumina sulphurica.</b>	<b>Schwefel- saure Maunerde,</b> <b>Schwefel- saure Thonerde.</b>	Durch Auflösen des Alauns in Wasser, Niederschlagen mit Ammoniak, Auf- lösen des Niederschlages in verdünn- ter Schwefelsäure und Krystallisa- tion. Sie bildet perlmutterglänzende Blättchen, oder ein weißes Pul- ver von süß zusammenziehendem Ge- schmack, leicht löslich in Wasser, un- löslich in Weingeist.	Besonders als Reagens in der Chemie zur Entdeckung des Kali.
<b>Ambra gris.</b>	<b>Ambra grisea.</b>	<b>Graue Ambra.</b>	Dieser fettwachsartige leichte Körper wird in Westindien und andern heißen Erdgegenden auf dem Meere schwimmend gefunden. Ueber ihren Ursprung ist man noch nicht einig, hält sie aber für die durch Krank- heit veränderte Galle einiger Wall- fischarten. Eine etwas geringere Qualität ist die schwarze Ambra,	Ihrer erwärmenden und stärkenden Kräfte we- gen, wendet man sie in der Arznei an; die Parfumeurs gebrau- chen sie, um viele ihrer Artikel damit wohl- riechend zu machen.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
			<p>Ambra nigra. Es gibt auch eine nachgemachte Ambra. In Holland besonders wird sie durch Zusammenschmelzen von Laudanum bereitet. Man bezieht sie vorzüglich aus England und Holland. Die Aechtheit dieser Waare probirt man durch Auflegen mehrerer Körner auf glühend heißes Blech, wenn sie darauf ganz verdampfen, keinen Rückstand oder selbst Kohle zurücklassen, so ist die Ambra ächt; übrigens kommen im Handel auch noch weiße Ambra (Vogelambra), schwarze oder Fuchsambr̄a und eine schlechte Sorte braune oder Fischambra vor.</p>	
Ammon. benzoic.	Ammonium benzoicum.	Benzoesäures Ammoniak.	<p>Durch Sättigen der reinen Benzoesäure mit Ammoniak und Krystallisation wird es bereitet; es bildet kleine, körnige, oder erdartige, in der Hitze vollkommen flüchtige, in Wasser lösliche Krystalle.</p>	<p>In der analytischen Chemie braucht man es zur Fällung des Sisenoryds.</p>
Ammon. hydrosulph.	Ammonium hydrosulphuratum vel Liquor ammonii sulphurati.	Flüssiges Schwefelammonium. Schwefelwasserstoffsaures Ammoniak. Schwefelammonium.	<p>Durch Hineinleiten von Schwefelwasserstoffgas in Aetzammoniakliquor bis zur Sättigung. Es ist eine im frischbereiteten Zustande ungesärbte, sehr bald aber gelblich werdende klare Flüssigkeit, die einen unangenehmen Geruch nach faulen Eiern und zugleich nach Ammoniak besitzt; es zerfällt leicht in der Luft, muß daher in gut verschlossenen Gläsern aufbewahrt werden. Sobald sich Schwefel daraus abgesetzt hat, taugt es nicht mehr.</p>	<p>Vorzüglich in der Chemie zur Niederschlagung und Erkennung mehrerer Metalle, aber auch in der Medizin innerlich und äußerlich.</p>
Ammon. muriatic.	Ammonium muriaticum in metis.	Salzsaures Ammoniak (Salmiak) in Zuckerhutform.	<p>Siehe Sal. ammoniac. Der in Zuckerhutform steht hinsichtlich der Reinheit demjenigen in Broden nach, denn nur dieser ist rein.</p>	
Ammon. natro-phosph.	Ammonium natro-phosphoricum vel Natrum ammoniato-phosphoricum.	Phosphorsaures Ammoniak-Natron. Phosphorsalz.	<p>Phosphorsaures Natron und phosphorsaures Ammoniak werden zusammen in Wasser gelöst und krystallisirt, nur auf diese Weise erhält man es rein; es bildet tafelförmige Krystalle, die an der Luft verwittern und in der Glühhitze zu einer klaren Masse</p>	<p>In der Chemie zu Versuchen vor dem Löthrohre.</p>

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Ammon. nitr.</b>	<b>Ammonium nitricum</b> vel <b>Nitrum flammans.</b>	<b>Salpeter- saures Ammoniak.</b> <b>Brennbarer Salpeter.</b>	schmelzen, welche beim Erkalten klar bleibt. Durch Sättigung der Salpetersäure mit Ammoniak und Krystallisation; es sind farblose, prismatische Krystalle von scharfem, salzigem, kühlend bitterlichem Geschmack, leicht löslich in Wasser; sie zerfließen an der Luft, und müssen daher in gut verschlossenen Gläsern aufbewahrt werden.	In der Chemie zur leich- ten Verbrennung koh- liger Körper, sonst sel- ten.
<b>Ammon. oxalic.</b>	<b>Ammonium oxalicum.</b>	<b>Oxalsaures Ammoniak.</b> <b>Kleefsaures Ammoniak.</b>	Durch Sättigung der reinen Oxal- säure mit Ammoniak und Krystalli- siren wird es bereitet, und bildet farblose, nadel förmige Krystalle, welche sich in 28 Theilen Wasser auflösen, nicht aber in Weingeist; es muß sich in der Hitze vollständig verflüchtigen, schmeckt stechend salzig und ist giftig.	In der analytischen Che- mie gebraucht man es zur Entdeckung des Kalks.
<b>Ammon. phosph.</b>	<b>Ammonium phosphori- cum.</b>	<b>Phosphor- saures Ammoniak.</b>	Ein weißes, luftbeständiges, in Was- ser leicht lösliches Salz, von mild salzigem Geschmack.	Es dient als Reagens in der Chemie, auch trinkt man damit Zeuge, um sie ver- brennlich zu machen.
<b>Ammon. succin. puriss.</b>	<b>Ammonium succinicum purissimum.</b>	<b>Reinstes bernstein- saures Ammoniak.</b>	Durch Sättigung der reinen Bernstein- säure und Abdampfen zur Krystal- lisation; es sind in der Hitze voll- kommen sich verflüchtigende, farblose prismatische Krystalle, geruchlos, von scharfem, bitter kühlendem Ge- schmack, leicht löslich in Wasser.	In der Chemie zur Prä- cipitation des Eisen- oxyds.
<b>Ammon. sulphuric.</b>	<b>Ammonium sulphuri- cum.</b>	<b>Schwefelsäu- res Ammoniak.</b>	Es wird im Großen erhalten durch Zerlegung des rohen kohlensauren Ammoniaks mit Schwefelsäure oder schwefelsaurem Kalk und Crystalli- sation der Salzlauge. Es ist ein wasserhelles, leicht in Wasser lös- liches, in der Luft etwas verwit- terndes Salz von scharf salzigem und bitterm Geschmack.	Es dient besonders zur Darstellung des Salz- miaks und reinen koh- lensauren Ammoniaks
<b>Ammon. sulphuros.</b>	<b>Ammonium sulphuro- sum.</b>	<b>Schwefelig- saures Ammoniak.</b>	Durch Sättigen der schwefeligen Säure mit Ammoniak; es wird theils als Flüssigkeit, theils krystallisirt abge- geben, meist aber in erster Form;	In der Chemie.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Amygdal. amar.</b>	<b>Amygdalae amarae.</b>	<b>Bittere Mandeln.</b>	<p>es schmeckt kühlend, scharf, schwefelig; die Krystalle werden in der Luft feucht und oxydiren sich zu schwefelsaurem Ammoniak, müssen daher gut vor dem Zutritte der Luft verwahrt werden.</p> <p>In Asien wachsen die Mandeln wild, werden aber in Süd- Europa und einigen warmen Gegenden Süd- Deutschlands durch Anpflanzungen des gemeinen Mandelbaums in ungeheurer Menge gezogen; der bittere Geschmack rührt von Blausäure, welche der Kern enthält, her; die bitteren Kerne unterscheiden sich von den süßen, daß sie länger und spitziger sind, und eine rauhe Haut haben; bittere und süße Mandeln müssen groß, frisch, schön, hellbraun von Farbe, innen schön weiß, nicht wurmig, nicht ranzig, ohne Bruch, Staub und Steine, und die süßen von angenehmen Geschmack seyn.</p> <p>Portugal, Spanien, Frankreich, Neapel, Sicilien und die Barbarei liefern vorzüglich Mandeln, und man bezieht sie von Lissabon, Malaga, Marseille, Neapel, Livorno, Triest und Venedig. Die bitteren liefert Holland. Dieser Artikel muß ein sehr trockenes, lustiges Lager haben und öfters gesiebt werden; in Straßburg sind von Provencer Mandeln öfters große Commissionslager.</p>	<p>Das ausgepreßte bittere Mandelöl enthält keine Blausäure und stimmt überhaupt mit d. fetten Oele der süßen Mandeln überein. Durch Destillation mit Wasser geben die bitteren Mandeln ein sehr giftig wirkendes, brennend bitter schmeckendes Del. Es kommt aber nur in seltenen Fällen als Arznei vor; die Liqueurfabrikanten gebrauchen es dagegen zu Ruskiqueur und andern feinen Getränken, welche einen pflüchternartigen Geschmack haben sollen. Die Rückstände (das Ausgepreßte) der Mandeln braucht man noch als Mandelkleie zum Waschen der Haut. Die süße Mandel wird gegessen u. zu Speisen, Backwerk, Mandelmilch und Mandelöl verwendet, welsch letzteres als erweichendes Mittel und zu feinen Seifen dient. Die süßen Mandeln in harten Schalen werden weniger, als die in feinen Schalen (Kackmandeln genannt) auf die Nach- tische gestellt.</p>

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Amygdal. dulc.</b>	<b>Amygdalae dulces.</b>	Süße Mandeln.	Siehe unter Amygdal. amar.	Beschrieben unter Amygdal. amar.
<b>Amygdalin.</b>			Ein weißer, in kleinen Krystallen anschließender Stoff von bitterlichem Geschmacke, ohne Geruch, welcher aus den bitteren Mandeln durch Weingeist ausgezogen wird. Aus ihm erzeugt sich durch die Einwirkung der übrigen Bestandtheile der bitteren Mandeln und des Wassers die Blausäure (das stärkste aller Gifte). Wird daher den bitteren Mandeln zuvor durch Weingeist das Amygdalin entzogen, so können dieselben nicht mehr zur Bereitung des (blausäurehaltigen) Bittermandelwassers oder Bittermandelöls angewendet werden.	In der Medicin.
<b>Amylum.</b>		Stärke.	Siehe im Spezereiwaaaren-Preiscurant unter Stärke.	
<b>Anacardia aut Anacardina</b>		Elephantenläuse, Malakanüsse oder Akajounüsse.	Es gibt zwei Arten, die ost- und westindische. Die Malakanüsse kommen vom ostindischen ächten Akajoubaum, die westindischen vom westindischen Nierenbaum, der aber auch in Südamerika und Ostindien wächst. Man bezieht sie vorzüglich von Amsterdam.	Im frischen Zustande ist der innere Kern essbar und kann zur Chocolate verwendet werden; so lange das süßlich-sauere Fleisch der Frucht ausgepresst werden kann, benugt man davon zu Punsch. Aus dem Arznei-Schag ist dieser Artikel seiner zweideutigen medicinischen Kräfte wegen ziemlich verbrängt; nur den kleinen Kindern werden diese Nüsse zur Beförderung des Zahmens zuweilen noch um den Hals gehängt.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Antimon. crud.</b>	<b>Antimonium crudum</b> vel <b>Stibium crudum.</b>	<b>Rothes Spießglanz.</b>	Es ist ein schwärzlich-graues, hartes, schweres, aber doch zerbrechliches Halbmetall, welches stark mit Schwefel verbunden ist, und aus langen spießigen Strahlen besteht. Man bezieht es vorzüglich von Rosenau in Ungarn; es kommt in Klumpen, oder gegossenen Kuchen, oder Broden in den Handel. Mähren, Auvergne, Poitou und Bretagne in Frankreich liefern es auch. Man bereitet in den chemischen Fabriken folgende Artikel daraus:	Das rothe Spießglanz wird in Pulverform zu Feuerwerken verwendet; es kommt auch unter das Schrifmetall, um selbiges härter zu machen. Die Metall-, Gold- und Silberarbeiter gebrauchen es zum Reinen und Poliren ihrer Metalle; den Schweinen gibt man es unter ihr Futter, wenn sie erhitzt sind, oder aus Mangel an Gefräßigkeit nicht fett werden wollen; es dient auch gegen die Krätze, sie mag Namen haben, wie sie will, u. wird dann innerlich eingenommen.
	<b>Antimonium muriaticum</b> aut <b>Stibium muriaticum liquidum.</b>	<b>Spießglanzbutter.</b>	Es kommt flüssig und wie Bitriolöl rauchend in den Handel.	Es ist sehr heftig ägend. Mit Wasser verdünnt, waschen die Schäfer den Schafen die wunden Klauen aus; gegen die Hornhaut wendet man es auch an; immer erfordert dessen Gebrauch aber Vorsicht.
	<b>Cerussa antimonii</b> aut <b>Antimonium diaphoreticum ablutum</b> aut <b>Stibium oxydatum album.</b>	<b>Gewaschenes schweistreibendes Spießglanz. Uebersaures antimon-saures Kali.</b>	In chemischen Fabriken und in Apotheken wird es aus Antimon. crud. und der dreifachen Menge Salpeter durch Verpuffen in einem Schmelztiegel und Auswaschen der Masse mit kaltem Wasser bereitet. Ein weißes, geschmackloses, nicht brechennerregendes Pulver. Sieht es gelb aus, so enthält es Blei oder Eisen.	Man wendet es als ein anhaltendes und magenstärkendes Mittel an; es zertheilt stöckende Säfte, treibt gelinden Schweiß, und bei Friesel und Blattern allen Ausschlag aus dem Leibe; gegen sonst wird es als Arzneimittel wenig mehr gebraucht; desto häufiger aber in der Töpferei.

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
	<p><b>Crocus anti- monii</b> aut <b>Stibium oxydulatum fuscum.</b> <b>Crocus me- tallorum.</b></p>	<p><b>Spießglanz- Safran.</b></p>	<p>Er ist ein gelbbraunes unauf lösliches Pulver. Man erhält es durch Verpuffen von gleichen Theilen Antimon. crudum und Salpeter, und Auswaschen der Masse mit kaltem Wasser.</p>	<p>Man gebraucht ihn zu Spießglanz-Präparaten.</p>
	<p><b>Flores antimonii</b> aut <b>Nix stibii.</b></p>	<p><b>Spießglanz- blumen</b> oder <b>Antimon- oghd.</b></p>	<p>Es sind weiße, leichte, meistens silberglänzende Nadeln; sie werden in chemischen Fabriken bereitet und auch als Nebenprodukte auf Hüttenwerken beim Aus schmelzen der Spießglanzerze gewonnen.</p>	<p>Zur Bereitung des Brechweinsteins werden sie vorzüglich angewandt.</p>
	<p><b>Hepar anti- monii.</b></p>	<p><b>Spießglanz- leber.</b></p>	<p>Sie wird in chemischen Fabriken aus Antim. crud. und kohlen saurem Kali durch Zusammenschmelzen bereitet, sieht leberbraun bis gelblich aus, riecht und schmeckt schwefelleberartig und wird an der Luft feucht, ist daher vor dieser zu schützen.</p>	<p>Ihre Anwendung ist zu Spießglanz-Präparaten und auch in der Thierarzneifunde.</p>
	<p><b>Kermes mi- nerale.</b></p>	<p>Ist unter dieser Rubrik beson- ders beschrie- ben.</p>		
	<p><b>Mercurius vitae</b> aut <b>Pulvis Algorothi.</b></p>	<p><b>Algorothpul- ver.</b></p>	<p>Ist ein weißes, durch Präcipitation aus der Spießglanzbutter mit Wasser gewonnenes Pulver.</p>	<p>Es ist ein heftiges Brechmittel, und wird vorzüglich zur Bereitung des Brechweinsteins benutzt.</p>
	<p><b>Regulus an- timonii</b> aut <b>Stibium purum.</b></p>	<p><b>Spießglanz- könig</b> oder <b>Antimonme- tall.</b></p>	<p>Er wird auf Hüttenwerken in Ungarn, Sachsen, Frankreich etc. aus dem Antimon. crud. durch Glühen mit metallischem Eisen bereitet, und von den dabei gebildeten Schwefeleisenschlacken befreit.</p>	<p>Man wendet ihn in der Technik, z. B. in der Zinngießerei; in der Chemie zu den Spießglanzpräparaten an.</p>
	<p><b>Sulphur au- ratum anti- monii ter- tia praeci- pitationis.</b></p>	<p><b>Spießglanz- schwefel</b> oder <b>Goldschwefel</b> 3 mal präcipitirt.</p>	<p>Er ist eine Verbindung von Antimon mit mehr Schwefel als im Antimonium crudum, und sieht orange-gelb aus; in mehr als 3 Granen verursacht er schon Erbrechen.</p>	<p>In der Wasser sucht, Stichtusten, stockendem Katarrh, der Kräfte, chronischen Hautausschlägen, in verschiedenen venerischen Uebeln, Sicht,</p>

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
	<b>Tartarus emeticus</b> aut <b>Tartarus stibiatus.</b>	<b>Brechwein- stein.</b>	Dieses metallische Salz wird durch Kochen von Spießglanzoryd mit gereinigtem Weinslein und Wasser, Verdunsten der Solution und Kry- stallisiren bereitet.	Podagra, Verstopfungen der Gekrösdrüsen und in Rheumatismen wird er angewendet; ebenso im Anfang der Blattern oder im Friesel, wenn der Ausschlag nicht fort will.  Ein bis drei Gran erze- gen Erbrechen. Man benugt ihn beim Stick- husten, Ueberladung des Magens durch schwer verdauliche Speisen, in der Was- sersucht, zu Klystieren bei hartnäckigen Ver- stopfungen ohne Ent- zündung, in der Lob- sucht und bei genes- senen Pflanzengiften.
	<b>Vitrum anti- monii</b> apt <b>Stibium oxydulatum vitrificatum.</b>	<b>Spießglanz- glas.</b>	Es ist der oxydirte Theil des metal- lischen Spießglanzes mit etwas Zu- satz von Schwefel zu Glas geschmol- zen, und bildet durchsichtige, rubin- rothe Platten.	Die vorzüglichste An- wendung davon ist zur Verfertigung des Brechweinsteins und der Brechweine.
<b>Antophylli.</b>		<b>Mutternel- ken.</b>	Die molukkischen Inseln liefern durch die holländische ostindische Ge- sellschaft diesen Artikel; die Mut- ternelken sind diejenigen Nelken, welche an den Bäumen ihre völlige Reife erhalten haben; sie sind 3- bis 4mal größer, als die andern, nur ist ihr Geruch etwas schwächer und der Geschmack zusammenziehend und säuerlich.	Bei gewissen Verschwer- ungen wird diese Nel- ke in Russland, Po- len u. s. w. vom an- dern Geschlechte ge- braucht; übrigens können sie ebenso wie die Gewürznelken oder Caryophilli aroma- tici angewendet wer- den.
<b>Anthrako- kali.</b>		<b>Anthrakokali</b>	Es gibt 2 Präparate dieses Namens: A. simplex, und B. sulphuratum. Das erstere erhält man dadurch, daß fein gestoßene Braunkohle mit über Feuer geschmolzenem Kali cau- sticum vermischt wird. Das zweite (das geschwefelte) wird eben so be- reitet, nur mit dem Unterschiede,	Seit kurzem werden sie in der Medicin immer- lich angewendet.

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
			<p>daf noch etwas gereinigter Schwefel hinzukommt. Es sind schwarze Pulver, die sich zum Theil in Wasser auflösen, und stark alkalisch schmecken. An der Luft ziehen sie Feuchtigkeit an, sind daher in verschlossenen Gefäßen aufzubewahren.</p>	
<b>Aq. baryt.</b>	<b>Aqua barytae.</b>	<b>Barthwasser.</b>	Ist gleichbedeutend mit Baryta pura liquida.	
<b>Aqua Binelli.</b>		<b>Binelliswas- ser.</b>	Es wird als Geheimmittel von Italien aus versandt, und ist wesentlich eine Auflösung von, durch trockene Destillation vegetabilischer Substanzen erzeugten brenzlichen Produkten in Wasser.	Man gebraucht es besonders äußerlich als blutstillendes Mittel.
<b>Aqua flor. naphae tri- plex.</b>	<b>Aqua florum naphae tri- plex.</b>	<b>Dreifaches Orangen- Blüthenwas- ser.</b>	Italien, Frankreich, Portugal und Spanien liefern es wohlfeil und in Menge. Es wird durch Destillation aus den Orangenblüthen bereitet.	Die Parfümeurs, Apotheker und Conditoren gebrauchen dieses Wasser des Wohlgeruches und Geschmacks wegen zu ihren Bereitungen.
<b>Aqua fortis dupl. 36°, 40° et 45° aut Acid. nitr.</b>	<b>Aqua fortis duplex 36°, 40° et 45° aut Acidum ni- tricum.</b>	<b>Doppeltes Scheidewas- ser 36, 40 und 45 grädig oder Salpeter- säure.</b>	Das Scheidewasser (duplex et simplex) doppeltes und einfaches, ist eine wasserhelle, überaus saure, eigenthümlich riechende, alle organische Stoffe zerstörende, anfangs gelb färbende Flüssigkeit, welche überall in Deutschland in dazu eigens bestehenden Laboratorien aus Salpeter und Bitriolöl bereitet wird. In den Fabriken wird das stärkste hervor-gebracht, und dann nach seinen verschiedenen Bestimmungen mit Wasser zu geringeren Graden verdünnt, oder der Kauf- und andere Geschäftsmann läßt sich das höchstgrädige kommen und verdünnt sich selbiges, wie er es haben muß. Die Grade erfährt er durch den Säuremesser, welchen man deshalb immer bei der Hand haben soll.	Der Hauptverbrauch der Salpetersäure ist in den Färbereien, zur Bereitung der Zinnauflösung, nebst dem zur Auflösung verschiedener anderer Metalle, bei Verfertigung der Hüte, beim Färben des Holzes. Die Kupferschmelze und Rothgießer, sowie andere Professonisten reinigen damit die aus ihren Händen kommenden Arbeiten. Gold wird durch selbiges nicht aufgelöst, aber Silber. Die Goldarbeiter, Färber, Kürschner, Kupferstecher und Gut-

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Aqua Kreosoti.</b>		<b>Kreosotwas- ser.</b>	Kreosot wird in etwa 80 Theilen reinem Wasser aufgelöst. Es ist eine wasserhelle Flüssigkeit, Geruch und Geschmack wie beim Kreosot, nur natürlich schwächer, und dient	als Waschmittel bei Geschwüren, Verbrennungen, auch zur Conservation anatomischer Präparate, die es vor der Fäulniß schützt u. s. w.
<b>Aqua laurocerasi.</b>		<b>Kirschlo- beerwasser.</b>	Es wird in Deutschland in den chemischen Laboratorien und in Apotheken aus dem bei uns vom Orient her seit 1556 verpflanzten Lorbeerblättrigen Pflaumenbaum durch Destillation gewonnen, und hat wegen der in den Blättern enthaltenen Blausäure sehr giftige Eigenschaften.	Es hat betäubende, kramystillende, zertheilende und auflösende Wirkungen, bei verhärteten Geschwulsten, in der Hypochondrie und Melancholie, die von Blutanhäufungen des Unterleibes herrühren, ebenso in Leber- u. Milzverstopfungen.
<b>Aqua regis.</b>		<b>Königswas- ser oder Goldscheide- wasser.</b>	Eine Mischung von Salpeter und Salzsäure, oder Kochsalz und Salpetersäure, oder Salzsäure und Salpetersäure.	Die Goldarbeiter gebrauchen es zum Auflösen des Goldes. Silber aber löst es nicht auf.
<b>Aqua rosar.</b>	<b>Aqua rosarum.</b>	<b>Rosenwasser.</b>	Es wird in Apotheken durch Destillation frischer oder eingesalzener Rosenblätter mit Wasser bereitet, ist farblos, klar, oder schwach trübe, von angenehmen Geruch nach Rosen.	Es dient zu Augewasser, meistens aber zu kosmetischen Mitteln.
<b>Arcan. duplicat.</b> aut <b>Kalisulphuric.</b> aut <b>Tart. vitriolat.</b>	<b>Arcanum duplicatum</b> aut <b>Sal arcanum duplicatum,</b> <b>Sal de duobus,</b> <b>Tartarus vitriolatus</b> aut <b>Kali sulphuricum.</b>	<b>Doppelsalz</b> oder <b>Schwefelsau- res Kali.</b> <b>Witriolifre- ter</b> <b>Weinstein.</b>	Es wurde früher vornämlich bei der Bereitung der Schwefelsäure (des englischen Vitriols) als Nebenproduct erhalten. Jetzt gewinnt man es noch bei der Reinigung der Pottasche, bei der Destillation der Salpetersäure aus dem salpetersauren Kali. Weiße, harte, milde salzig schmeckende, in Wasser etwas schwer auflöseliche Krystalle.	Man gebraucht es bei chemischen Arbeiten. In der Medicin wird es innerlich, mit andern Medicamenten vermischt als kühlendes, auch abführendes Mittel angewendet.

Abbröviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Vereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Arekanuss.</b>		<b>Arekanuss. Pynangnuß.</b>	Sie wächst auf der Arekapalme auf Ceylon und den Molukken, und ist eine Art großer Eicheln.	Man kaut sie in Indien zur Stärkung des Zahnfleisches, gebraucht sie unter die Chocolate, zum Färben und zu Catechu. Europa bezieht aber davon nur selten Kleinigkeiten.
<b>Arena alb. scriptur. Arena aurea. Arena coerulea. Arena nigr.</b>	<b>Arena alba scripturae. Arena aurea. Arena coerulea. Arena nigra.</b>	<b>Weißer Streusand. Goldstreusand. Blauer Streusand. Schwarzer Streusand.</b>	Man bezieht den weißen aus Nürnberg als feinen Kiefsand, oder fein gestoßenen Schwefel, oder als Ausgestiebtes der Abfälle von Glasfenstern und Knochen in den Werkstätten der Weindreher. Ebenso den Goldstreusand, welcher das feinste Ausgestiebte von Kupfer, Messing und anderer Metalle Abseil ist; den blauen Sand liefern Sachsens Blaufarbenwerke, auch andere Gebirgsländer, welche Kobaltoryd produciren. Auf den Schmelzhütten bereitet man ihn auch aus gefärbtem und hernach zerstoßenem Glas; der schwarze ist oft blos mit Blausholz und Eisenvitriol gefärbter weißer Sand, oder kommt vom Meeresufer.	Außer der Benennung z. B. Bestreuen mit Dinte beschriebener Sachen, gebraucht man die glänzenden Sande auch zu Verzierungen.
<b>Argent. acet. pur.</b>	<b>Argentum aceticum purum.</b>	<b>Essigsaures Silberoxyd.</b>	Durch Auflösen des kohlensauren Silberoxyd in Essigsäure und Abdampfen zur Krystallisation, oder durch Niederschlagen von salpetersaurem Silberoxyd mit essigsaurem Kali; es ist giftig, und bildet weiße, perlmutterglänzende Nadeln von scharfem metallischem Geschmack; es löset sich erst in 100 Theilen Wasser auf; man muß es vor dem Tageslicht schützen, weil es sonst schwarz wird.	Blos in der Chemie.
<b>Argent. foliat.</b>	<b>Argentum foliatum.</b>	<b>Blattsilber.</b>	In Nürnberg, Augsburg, München, Leipzig, Berlin, Hamburg, Wien, Paris, Lyon, Straßburg, Venedig wird achtes Silber in äußerst dünne Blättchen geschlagen, in kleine Vierecke zerschnitten und in kleine Bücheln gelegt. Es gibt auch unächtes Blattsilber, welches aus Zinn und Spießglanz gemacht wird.	Das geschlagene Silber wird zur Verfilberung auf Metall, Stein, Holz, Papier, Meubeln, Geräthe und Luxuswaaren jeder Art gebraucht; auch zum Verfilbern der Pillen wurde es sonst häufig

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Vereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Argent. nitric. crystall.</b>	<b>Argentum nitricum crystallisatum.</b>	<b>Kryſtalliſirtes ſalpeterſaures Silberoxyd. Silberſalpet̄er.</b>	Durch Auflöſen des reinen Silbers in reiner Salpeterſäure und Abdampfen zur Kryſtalliſation. Es bildet waſſerhelle, meiſt tafelfartige Kryſtalle von widerlichem metalliſchem Geſchmack, und iſt gleichfalls vor dem Tageslicht zu ſchützen; ſeine Farbe ſpielt in's Bläuliche, wenn es kupferhaltig iſt, und in dieſem Falle löſt es ſich in Ammoniak mit blauer Farbe auf, während das reine Präparat ſich farblos löſt; es iſt giftig.	verwendet. Der Gebrauch des unächten iſt derſelbe wie bei dem ächten geſchlagenen Silber; nur unterbleibt die Anwendung auf Pillen.  In der Chemie, und auch innerlich und äußerlich in der Medicin, ſowie, gleich dem Hölleſtein, zum Schwarzfärben der Haare.
<b>Argent. nitr. fus. alb. et gris.</b>	<b>Argentum nitricum fufum album et griseum.</b>	<b>Weißer Hölleſtein</b> (ſ. auch Lapis infernalis) und <b>grauer Hölleſtein.</b>	Reiner Hölleſtein muß ganz weiß ſeyn, auf dem Querbruche ein ſternförmig ſtrahliges Geſüge haben und nicht feucht werden. Der graue enthält gewöhnlich etwas metalliſches Silber, was ſich entweder durch langes Schmelzen bei der Vereitung, oder durch den Einfluß des Tageslichts gebildet hat. Iſt er grünlich oder ſchwarz, ſo enthält er Kupfer. Nicht ſelten verfälſcht man ihn mit gewöhnlichem Salpeter, deſſen Gegenwart ſich ſogleich durch den Mangel des ſternförmig ſtrahligen Geſüges auf dem Querbruche zu erkennen gibt.	In der Chemie als Reagens auf Salzfäuren; es muß vor dem Tageslicht geſchützt werden, weil es ſonſt ſchwarz wird.
<b>Argent. sulphuric.</b>	<b>Argentum sulphuricum.</b>	<b>Schwefelſaures Silberoxyd.</b>	Durch Kochen des Silbers mit Schwefelſäure, oder durch Fällung eines ſchwefelſauren Salzes mit ſalpeterſaurem Silber wird es bereitet, und bildet weiße, glänzende Nadeln, oder ein weißes kryſtalliniſches Pulver, löſt ſich in 88 Theilen heißen Waſſer, und iſt giftig.	In der Chemie als Reagens auf Salzfäuren; es muß vor dem Tageslicht geſchützt werden, weil es ſonſt ſchwarz wird.

Abbraviatur- ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Arrac de Batavia</b> aut <b>Arac de Ba- tavia.</b>		<b>Arrac</b> oder <b>Arac von Batavia.</b>	<p>Ein sehr starker Branntwein, der aus Reis und Kokosnussfaß mit Zusatz von Zucker, durch Gährung und nachherige Destillation gewonnen, in Europa aber auch häufig, als in Würzburg, Frankfurt, Cöln, Bremen, Hamburg und München sehr gut nachgemacht wird. In Ostindien heißt jedes geistige Getränk Arac oder Rac. Die Bereitung scheint darin zu bestehen, daß man der gährenden Flüssigkeit gerbestoffhaltige Körper zusetzt, sie dann in lebernen Schläuchen gähren, und das Destillat ein Jahr lang unter der Erde altern läßt; in Fässer gefüllt, werden die Versendungen nach Europa gemacht. Wenn öfters Arrake, nachdem sie in heißes Wasser gegossen wurden, nach ordinärem Baumöl riechen, so kommt es daher, daß in Indien Del in die Fässer oben aufgegossen wurde, damit auf der langen Reise der Arac nicht zu viel durch die Hitze angezehrt werden soll.</p> <p>Im Handel kommen gewöhnlich folgende Sorten vor:</p> <p>Arac von Batavia. Man bezieht ihn über Amsterdam.</p> <p>Arac von Goa, über London, Lissabon und Kopenhagen.</p> <p>Arac von Ceylon, über London.</p> <p>Die von Madras, Coëmbö, Dui-Lone sind sehr stark, aber in Europa weniger geschätzt.</p>	<p>Zum Trinken als Li- queur und zur Bereit- ung des Punsch's.</p>
<b>Arrowroot</b> aut <b>Indian. Arrow- Root.</b>		<b>Pfeilwurz- mehl.</b>	<p>Es ist noch nicht so gar lange her, daß man die Wurzel zu diesem Mehl aus Westindien, Jamaika, Barbados und Bermuda nach Eng-land geführt hat. An Nahrhaftigkeit übertrifft sie die Aronswurzel, den Reis, Sago und Salep. Sie kommt von der Maranta arundinacea her, mit der die Indianer die Wunden von vergifteten Pfeilen heilen. Das Mehl ist geruchlos,</p>	<p>Zu Brei gekocht, gibt es bei schwachen Ver- dauungs- Werkzeugen eine vortreffliche leichte Kost.</p>

Abbraviatur.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
			<p>mischt sich leicht mit Wasser, knistert zwischen den Fingern gerieben, wie Haarpuder aus Weizen bereitet; öfters wird es mit Stärkmehl aus Kartoffeln vermengt, man erkennt aber den Betrug beim Anbrühen mit siedendem Wasser, wo sich gleich ein Kleistergeruch entwickelt. Im frischen Zustande ist die Wurzel scharf, erregt Speichelfluss und auf der Haut Rötthe und Schmerz. Die Abscheidung des Stärkmehls ist eine äußerst ungesunde Arbeit. Man bezieht die Wurzel über London und Hamburg und muß sie und das Mehl an sehr trocknen Stellen aufbewahren.</p>	
<p><b>Arsenic. alb.</b> <b>Arsenic. citrin.</b> <b>Arsenic. rubr.</b> <b>Arsenic. gry.</b></p>	<p><b>Arsenicum album.</b> <b>Arsenicum citricum.</b> <b>Arsenicum rubrum.</b> <b>Arsenicum gryseum.</b></p>	<p><b>Weißer</b> <b>Gelber</b> <b>Rothes</b> <b>Grauer</b></p>	<p><b>Arsenic od Gifmehl.</b> Der Arsenik wird gewöhnlich beim Rösten verschiedener arsenikhaltiger Erze (besonders der Smalte gebenden Kobalterze) verflüchtigt, und dabei in eigenen Kammern oder Gängen (Gistfänge, Arsenikhütten) aufgefangen. Er setzt sich an die Wände und Decken, aber nicht ganz rein an, und wird gewöhnlich noch durch eine zweite Sublimation gereinigt. Der unreine heißt, wenn er in Pulverform vorkommt, Gifmehl, Hüttenmehl, Gistrauch.</p> <p>Der ganze ist weiß, glasartig und am Bruche muschlig und selten verfälscht; dagegen der gemahlene häufig mit Gyps, Schwerspath und Kalk.</p> <p>Der Arsenik ist das stärkste metallische Gift, ganz reiner verdampft auf einem glühenden Bleche; verfälschter läßt den Kalk, Gyps und Schwerspath aber zurück. Man bezieht ihn aus Sachsen, Schlessien und Böhmen; Schneeberg besonders liefert vielen rothen, gelben, weißen und grauen Arsenik. Der gelbe und rothe kommt unter Aurnumpigmentum und der graue unter Cobaltum crystall. vor.</p>	<p>Der Gebrauch des weißen Giftes ist sehr ausgebreitet; in den Kaltundruckereien, um die Schattirungen mehrerer Farben zu verändern; in den Hutmachereien zum Weigen der Haare; zur Darstellung des Schweinsfurter Grün und Mittigrün; zur Bereitung d. Rauschgelbs; unter die Bleischrote; zum Poliren des Stahls; zu Feuerwerken; zuweilen wird er auch innerlich bei menschlichen Krankheiten angewendet; schnell und schmerzlich tödtend wirkt schon weißer Arsenik in geringer Menge auf den menschlichen Körper.</p>

Abbr̄viatur̄ ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Vereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Asparagin.</b>		<b>Asparagin.</b>	Es findet sich in den jungen Spar- gelsprossen und in der Altheawur- zel, und wird daraus durch Ausko- chen mit Wasser und Krystallisation dargestellt, und bildet farblose Kry- stalle, von kühlend sadem Geschmack, ist geruchlos, löst sich in 58 Thei- len Wasser, auch in Weingeist.	Es hat selbiges bis jetzt bloß chemisches In- teresse.
<b>Atrament- indic.</b>	<b>Atramen- tum indi- cum.</b>	<b>Chinesischer Tusch.</b>	Er wird jetzt in München, Nürn- berg, Augsburg, Wien, Halle, Braunschweig und Hannover sehr schön aus dem feinsten Ruß, dem man durch Gummata Zusam- menhalt und Festigkeit gibt, berei- tet; man hat die Tusche auch in allen andern Farben in kleinen vier- eckigen Formen. — Den ächt chi- nesischen bezieht man von London und Amsterdam.	In China dient er, mit Wasser abgerie- ben, als Schreibinte; in Europa als Far- be zum Malen und Zeichnen.
<b>Atrament- nigr.</b>	<b>Atramen- tum nigrum.</b>	Siehe Pulv. atrament. nigr.		
<b>Aurum foliat.</b>	<b>Aurum foliatum.</b>	<b>Blattgold.</b>	In Nürnberg, Augsburg, Mün- chen, Leipzig, Berlin, Ham- burg, Wien, Paris, Lyon, Straßburg, Venedig wird äch- tes Gold in äußerst dünne Blät- zchen geschlagen, in kleine Vierecke zerschnitten und in kleine Wächelchen gelegt. — Zwischgold nennt man Gold- blättchen, deren eine Seite Gold, die andere Silber ist; es gibt auch unächtes Blattgold, welches aus Kupfer und Zink gemacht wird.	Das geschlagene Gold wird zur Vergoldung auf Metall, Stein, Holz, Papier, Meis- beln, Geräthe und Luxuswaaren jeder Art gebraucht; auch zum Vergolten der Pillen wurde es sonst häufig verwendet. Der Gebrauch des unächtens ist derselbe, wie bei dem ächten geschlagenen Gold, nur unterbleibt die Anwendung auf Pil- len.
<b>Atropin.</b>		<b>Atropin.</b>	Ist eine Pflanzenbase (Alkaloid), wel- che sich in allen Theilen der Bel- ladonna, einer in Deutschland häu- sig wild wachsenden Waldpflanze, findet, wird aber am vortheilhaftes- ten aus dem Saamen dargestellt, und ist sehr giftig; im reinen Zu- stande bildet es hüschelförmig vers-	Arzneilich ist es bis jetzt noch wenig an- gewandt, ist aber der wirksame Bestand- theil von Herba, Radix und Semen Belladonnae.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Auri pig- ment. tot. et pulv.</b>	<b>Auri pig- mentum totum et pulvis.</b>	<b>Ganz und gestoßenes Oxerment, gelber Arse- nik, Realgar, Saudarach, Kauschgelb.</b>	<p>einigte, weiße, durchsichtige, seiden- glänzende Nadeln, oder eine durch- sichtige, glasähnliche Masse, ist ge- ruchlos, schmeckt äußerst widerlich bitter und fragend scharf, ist im Wasser nur in sehr geringer Menge löslich, leicht im Weingeist, schwe- rer in Aether.</p> <p>Persien liefert besonders schön gold- gelb das natürliche Oxerment, das bosnische und serbische hat klei- nere Schuppen und keine so schöne Farbe; das ungarische ist ganz ge- ring, die Flözgebirge Böh- mens (Joachimsthal), Tyrol (Znebruck) liefern ebenfalls schö- nes Kauschgelb; das künstlichste aus Schwefel und Arsenik zusammenge- schmolzene liefern W. Sattler et Comp. in Schweinfurt a. M. be- sonders schön. Es gibt rothes und gelbes Oxerment; das rothe (Real- gar) besteht aus 70 Theilen Arse- nik und 30 Theilen Schwefel; das gelbe aus 62 Theilen Arsenik und 38 Theilen Schwefel; man bezieht das natürliche aus Hamburg, Ofen, Triest, Prag, Wien und Leipzig.</p>	<p>Die Anwendung davon ist zur Delfarbe (ohne mit Bleiweiß versetzt zu werden, weil sonst das Realgar schwarz wird), zum Gelbfär- ben, zur Auflösung des Indigo, zu Sal- ben und überhaupt äußerlichen Anwend- ungen. Es darf nur mit Vorsicht abgege- ben werden. Wenn mit dem naßgemach- ten Pulver die Bart- haare eingeschnitten werden, so kann man selbige mit einem Spänchen abstreifen.</p>
<b>Aur. mur. cryst.</b>	<b>Aurum mu- riaticum crystallisa- tum.</b>	<b>Kryhallisir- tes Goldchlo- rid oder kryhallisirtes salzsaures Gold.</b>	<p>Gold wird in Königswasser aufgelöst und zur Kryhallisation gebracht; es bildet hellgelbe Kryhallen von wi- derlich scharfem Metallgeschmack, zerfließt an feuchter Luft, löst sich leicht in Wasser, Weingeist und Aether, und färbt die Haut purpur- roth. Man muß es vor dem Ta- geslicht schützen, weil es sich sonst zersetzt und metallisches Gold aus- scheidet.</p>	<p>In der Chemie als Rea- gens, zur Darstellung anderer Goldpräpa- rate, in der Medicin innerlich gegen Sy- philis etc.</p>
<b>Aur. mur. liq.</b>	<b>Aurum muriaticum liquidum.</b>		<p>Ist daselbe Präparat, welches vor- stehend beschrieben wurde, nur im flüssigen Zustande, auch ist die An- wendung die nämliche.</p>	

Abbraviatur.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Aur. mur. natr.</b>	<b>Aurum muriaticum natronatum siccum</b> vel <b>Chloretum auri et Sodii</b> aut <b>Aurum chloratum</b> , Pharmacopoea borussica.	<b>Trockenes salzsaures Goldoxyd</b> und <b>Natron</b> , oder <b>Natriumgoldchlorid</b> nach der preuß. Pharmacopoe.	Gold wird in Königswasser gelöst, eine gewisse Menge Kochsalz hinzugesetzt, und das Ganze zur Trockne abgeräucht. Es ist ein gelbes, luftbeständiges Pulver und leicht löslich in Wasser; es hat die übrigen Eigenschaften wie Aurum muriaticum crystallisatum und Aurum muriaticum liquidum.	Sie ist dieselbe, wie bei den eben genannten zwei Präparaten.
<b>Axungia aschiae.</b>		<b>Aschalfett.</b>		Sonst wendete man außer den genannten Fettarten auch Biber-, Storch-, Hühner-, Haasen-, Reihher-, Hals-, Kapaun-, Menschen-, Kaninchen- und Wildkaganzfett zum Einreiben bei Gliederverrenkungen und andern Schmerzen an Gelenken an, jetzt aber sind diese Fette wenig mehr im Gebrauch.
<b>Axungia canina.</b>		<b>Hundsfett.</b>		
<b>Axungia viper italic.</b>	<b>Axungia viperac italicae.</b>	<b>Italienisches Viperfett.</b>		
<b>Axungia lucii piscis.</b>		<b>Sechsfett.</b>		
<b>Axungia anser.</b>	<b>Axungia anserina.</b>	<b>Gänsefett.</b>		
<b>Axungia erinacei.</b>		<b>Igelfett.</b>		
<b>Axungia porci.</b>		<b>Schweinefett.</b>		
<b>Axungia pedum tauri.</b>		<b>Ochsenflauenfett.</b>		
<b>Bablah-Schoten.</b>		<b>Bablah-Schoten.</b>	Ist eine Hülse, die aus 3 bis 4 kreisrunden Fächern besteht und aus Brasilien kommt.	
<b>Baccae Alkekenghi.</b>		<b>Judenkir-schen, Blasenkir-schen, rother Nachtschatten</b> oder <b>Beere der gemeinen Schlutte.</b>	Sie sind in der Größe einer Kir-sche, reiß schwarzroth, und schmecken süßlich; wenn man sie frisch essen will, so muß man den bitteren Staub des Kelches nicht berühren. Sie werden in Gärten angetroffen, aus welchen sie, so sie einmal Wurzel gefast, nicht können vertilgt werden.	
<b>Baccae berber.</b>	<b>Baccae berberidis.</b>	<b>Saurachbeeren, Sauer-dornbeeren.</b>	Sind länglich schmale, walzenförmige, rothe Beeren der gemeinen Berberitze; mit ihrem sauren Saft	Man bereitet daraus einen Syrup, Syrupus Berberidum und

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Vereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
			kann der Citronensaft ersetzt werden. Sie kommen getrocknet oder eingemacht, oder ausgepreßt in den Handel.	einen Roob, Roob Berberidum. Zuweilen gebraucht man sie auch als rothe Farbe. Rad. Berberidis, Berberiswurzeln, färben eben so schön gelb als Gelbholz. Das Holz gebraucht man zu Tischlerarbeit und zu Schuhzwecken.
<b>Baccæ Ebuli.</b>		<b>Attichbeeren oder Beeren vom Zwerghol- lunder.</b>	Sie wachsen in lichten Wäldern und auf Haideplätzen.	Die erbsengroß, schwarzen Beeren haben einen bitterlich süßen eckelhaften Geschmack und führen ab; ähnliche Kräfte haben die übrigen Theile dieser Pflanze gegen die angehende Wasserfucht.
<b>Baccæ Juniperi.</b>		<b>Wachholder- oder Kranewit- beeren.</b>	Wachsen auf sandigen, bergigen Stellen in Deutschland und im nördlichen Europa; man bezieht sie in Deutschland vom Nittelgebirg (Wunsiedel), von der Röhne in Franken, aus dem Speffart und anderen Gebirgsgegenden. Holland bezieht sie aus dem Kölnischen, von der Mosel und aus dem Massaischen. — Wachholder-Lympe sind Sprossen des Strauchs, und werden als Thee gegen Wasserfucht und zum Urintreiben gebraucht.	In den Apotheken werden die Beeren als urin- und schweißtreibendes Mittel angewendet. In den Niederlanden wird der so bekante Genievre-Branntwein daraus bereitet, und aus den frischen Beeren kocht man die Wachholderlatwerge, Roob Juniperi, welche auch als Arznei in der Eigenschaft wie die Beere dient.
<b>Baccæ Lauri.</b>		<b>Lorbeerbeeren.</b>	Deutschland bezieht sie meistens aus Oberitalien, Tyrol und Syrien; in Südfrankreich, Spanien und Griechenland wird der gemeine Lorbeerbaum auch gepflanzt; die Größe der Frucht ist die einer kleinen Kirsche, und enthält einen aus zwei Saamen bestehenden Kern.	Die Beeren kommen als Gewürze unter Speisen; aus ihnen wird das Lorbeeröl gepreßt, und in den Apotheken gebraucht man sie ihrer erwärmenden und eröffnenden Kräfte wegen.

Abbr̄eviatu- ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Baccae Myrtillor.</b>	<b>Baccae Myrtillorum</b> aut <b>Baccae Vaccinii myrtilli.</b>	<b>Schwarzbeeren</b> oder <b>Seidelbeeren</b> Beefingen.	Man findet sie in dem nördlichen Europa, in Nadelwäldern und auf Heiden wachsend. Frisch sind sie erbsengroß, kugelrund und schwarzblau; man ißt sie theils frisch, theils als Mus verkocht, und macht mit den getrockneten Beeren große Versenkungen nach den Seestädten und nach Frankreich; für's südliche Deutschland liefert das Fichtegebirg Massen von Beeren; an temperirten Orten kann man die getrockneten Beeren in Kisten Jahre lang aufbewahren.	In Polen, Litthauen und Rußland brennt das gemeine Volk auch Brantwein daraus. Auch wird das Lorbeerpulver oder Lorbeermehl (Bacc. laur. pulv.) besonders zu Pferdepulver angewendet.
<b>Baccae Spinae cerrin. nigr.</b>	<b>Baccae Spinae cerrinae nigrae.</b>	<b>Kreuzbeere, Gelbbeere, Weeg</b> oder <b>Kreuzdornbeeren, schwarze.</b>	Sie werden im unreifen Zustande gesammelt und dann getrocknet; man bezieht sie aus dem südlichen Frankreich, Italien, Ungarn, Syanien und auch fast im ganzen südlichen Deutschland findet man in Hecken den Weeg oder Kreuzdorn wachsend. Die persischen und levantischen Gelbbeeren bezieht man über Triest und Hamburg, die ungarischen über Wien, die französischen von Avignon und Marseille, die italienischen von Livorno.	Man verwendet sie zum Gelbfärben; die persischen der dauerhaftesten Farbe wegen in den Kattundruckereien, zum Färben des Papiers, des Leders, zur Bereitung des Schüttgelbs, zu gelben Lacken, gelben und grünen Saftfarben und zur Bereitung des Blaufengrün; auch werden die Beeren mit Weingeist angefetzt, und die Flüssigkeit als Magenschmerzen linderndes und abführende Mittel gebraucht. Die Verfertigung des Blaufengrün ist unter Succus viridis beschrieben.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Vereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Balsam. canad.</b>	<b>Balsamum canadense.</b>	Canadischer Balsam.	Er wird durch Einschnitte in die Stämme der canadischen Fichte, <i>Pinus canadensis</i> , eines in Nordamerika wachsenden Baumes, erhalten, und ist ein mehr oder weniger gelblicher Terpenthin von starkem, angenehmen Geruch.	Selten bei uns in der Medicin, in ähnlichen Fällen wie der Copaivabalsam, äußerlich wird er auch auf Geschwüre gelegt.
<b>Balsam. Copaivae.</b>	<b>Balsamum Copaivae.</b>	Copaiva Balsam, Balsam Copahu, Brasilianischer Balsam.	Er fließt aus der Rinde des untern Theils des Copaivabaums nach gemachten tiefen Einschnitten; ihn liefert Brasilien, und vorzüglich Maranhao und Guiana. Der anfänglich weiße Saft wird mit der Zeit weißgelblich, er hat einen bittern, starken, gelind scharfen und heißen Geschmack; er löst sich in ätherischen und auch gepressten Delen auf, eine Vermischung mit Terpenthinöl verräth der Geruch desselben. Man bezieht ihn über Triest, Amsterdam, London, Hamburg und Cadix.	Sonst mehr als jetzt wurde er in den Dtschen als nervenstärkendes, Urin- und Bluttreibendes, wie auch als Wunden heilendes Mittel verwendet. Die Maler gebrauchen ihn zur Delmalerei, die Firnißbereiter zu ihren Zusammensetzungen und zum Auflösen des Bernsteins.
<b>Balsamum de Mecca.</b>		Mekkalbalsam.	Fließt aus einem in Arabien wachsenden Baume, ist gelbröthlich, leichter als Wasser, frisch etwa so dick als Copaivabalsam, durchsichtig, riecht sehr angenehm und schmeckt bitter gewürzhaft.	Ehemals war er officinell, ist aber jetzt bloß ein Cosmeticum.
<b>Balsam. peruv.</b>	<b>Balsamum peruvianum</b> seu <b>Indicum nigrum.</b>	Peruvianischer oder schwarzer indischer Balsam.	Er wird aus dem in Südamerika wachsenden wohlriechenden Balsamholz <i>Myroxylon peruiferum</i> durch das Auskochen der jungen Zweige gewonnen; die Flüssigkeit wird hernach eingedickt, und ist von Farbe dunkelbraun. Der weiße, welcher sehr selten ist, wird durch Einschnitte in die Rinde gewonnen. An der Luft verdickt sich dieser Saft nach und nach, trocknet aber nicht aus, gewöhnlich läuft er in Syrupsdicke. In Weingeist löst er sich leicht auf, ebenso in destillirten Delen; sein Geruch ist vanillenartig. Verfälscht wird er mit ätherischen und fetten Delen, sowie mit Copaivabalsam. Man bezieht ihn von Triest, London, Hamburg und Amsterdam.	Er wird unter wohlriechende Salben, unter Rauchkerzen, unter Chocolate an Stelle der Vanille, unter flüssige Oele, um die Haare des Wachsens wegen damit einzureiben, gebraucht. Bei blutenden Verwundungen, welche durch Stos, Hieb oder Stich geschehen sind, leistet er durch Ueberlegen sichere und schnelle Heilung.

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Balsam. Sulphur.</b>	<b>Balsamum Sulphuris</b> seu <b>Oleum lini sulphura- tum.</b>	<b>Schwefel- balsam</b> oder <b>Geschwefel- tes Leinöl.</b>	Kann in jedem Laboratorio verfertigt werden, indem man gestoßenen Stängenschwefel im kochenden fetten Del auflöst; er hat eine schwarzbraune Farbe, die Konsistenz des Terpen- thins und riecht höchst widrig.	Man wendet ihn mei- stens in der Thier- arzneikunst beim har- ten Schnaufen und aufgetriebenen Kör- per des Viehs, bei Verstopfungen u. s. w. an. Menschen bedie- nen sich dessen bei Heiserkeit des Hal- ses und bei Verwun- dungen und Quetsch- ungen der Glieder.
<b>Balsam. de Tolu sic.</b>	<b>Balsamum de Tolu sic- catum.</b>	<b>Trockner Tolu-Bal- sam, toluani- scher Bal- sam.</b>	Er kommt durch Einschnitte aus einem Baum in der amerikanischen Pro- vinz Tolu nahe bei Cartha- gena; dieser Balsam ist nicht nur bei den Indianern, sondern aller- wärts bekannt. Mit der Zeit wird dieser anfänglich flüssige Balsam hart gegen alle übrige Balsame des Droguerie-Handels, er hat eine röth- liche Goldfarbe; sein Geruch ist wie der von Citronen; er löst sich nur in Weingeist auf und vermischt sich nur mit destillirten Oelen; sein Ge- schmack ist süßlich beißend; er wird wenig mehr in Apotheken gebraucht und ist auch entbehrlich. Man be- zieht ihn von Amsterdam, Lon- don und Trieß.	Er hat auflösende Ei- genschaften und heilet alle innerlichen und äußerlichen Schäden, und wird auch bei Parasümerien ver- wendet.
<b>Balsam. sulph. tereb.</b>	<b>Balsamum sulphuris terebinthi- natum.</b>	<b>Terpenthin. Schwefelbal- sam.</b>	Schwefel wird in kochendem Leinöl aufgelöst, und die dadurch entstan- dene Massa (der sogenannte Cor- pus pro balsamo sulphuris) wieder in Terpenthinöl gelöst; er ist eine schwarzbraune, etwas dickliche, je- doch leicht flüssige, übelriechende Flüssigkeit.	Man wendet ihn äu- ßerlich und auch in- nerlich in der Thier- arzneikunde an.
<b>Banillae.</b>	<b>Banillae, Banilles, Vanille, Vanilla.</b>	<b>Vanille</b> oder <b>Vanille.</b>	Sie wächst in Südamerika bei- nahe wild. Die gewürzhafte Va- nillensplanze schlingt sich als Schma- rotopfplanze um die höchsten Bäume. Die getrockneten Schaaalen dieser Pflanze nennt man Schoten, welche	Als Arznei wird die Vanille, ob sie gleich nervensstärkende und erquickende Eigen- schaften besitzt, selten gebraucht; desto mehr

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Baryt. acet.</b>	<b>Baryta acetica.</b>	<b>Eßigsaurer Baryt.</b>	6—10" lang, der Länge nach gestreift sind und an beiden Enden stumpf zugehen. Das Fleisch ist zähe, und hat die ganze Länge hindurch vielen, kleinen Sandkörnchen ähnlichen, schwarzen Saamen, welcher, so wie die ganze Schote, sehr angenehm, der Ambra, Toncobonen und dem peruvianischen Balsam ähnlich riecht. Der Geschmack ist fettig, etwas säuerlich und gelind gewürzhaft. Man verwahrt diesen Artikel in langen Blech- oder Bleibüchsen dicht verschlossen gegen das Eindringen der Luft, und legt die Vanille an ganz trockene Orte, damit sie nicht angraut; die krystallisirte, welche außen glänzende feine Krystalle hat, wird besonders geachtet. Man bezieht sie von Hamburg, Amsterdam, Cadix und Triest.	zu einigen Chocoladeforten, zu Liqueuren, Rosolien, Bonbons, Gefrorenen und einigen Sorten Schnupftabaken. In Mexiko schreibt man ihr Krämpfe machende Wirkungen zu, und gebraucht sie daher dort wenig. Alte Vanille wird in Europa manchmal durch Oese, Storax liquida, oder peruvianischen Balsam auf betrügerische Weise zum Verkauf wieder hergerichtet.
<b>Baryt. carbon.</b>	<b>Baryta carbonica.</b>	<b>Kohlensaurer Baryt.</b>	Er wird durch Auflösung des kohlensauren Baryts in Eßigsäure und Abdampfen zur Krystallisation bereitet, und ist ein farbloses Salz, welches in warmer Luft verwittert, schmeckt widerlich stechend, löst sich leicht im Wasser, auch etwas im Weingeist; er ist giftig und verkohlt in der Hitze.	In der Chemie als Reagens auf Schwefelsäure.
<b>Baryt. caust.</b>	<b>Baryta caustica.</b>	<b>Ätzender Baryt.</b>	Er findet sich natürlich unter dem Namen Witherit, wird aber rein erhalten durch Niederschlagen eines auflöselichen Barytsalzes mit kohlensaurem Alkali; er ist ein weißes, geschmackloses, feuerbeständiges Pulver, im Wasser unlöslich, mit Säuren aufbrausend.	Er dient zur Darstellung der Barytsalze, in England, wo der Witherit viel vorkommt, benützt man ihn als Nattengift.
			Er wird durch Glühen des salpetersauren Baryts, Auflösen des Rückstandes in Wasser und Krystallisiren bereitet, bildet wasserhelle Krystalle, oder auch ein weißes Pulver, in Wasser etwas schwer löslich. Diese Lösung überzieht sich an der Luft schnell mit einer weißen Haut,	In der Chemie als Reagens.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Baryt. chloric.</b>	<b>Baryta chlorica.</b>	<b>Chlorsaurer Baryt.</b>	daher das Präparat in gut verschlossenen Gefäßen aufzubewahren ist, die Lösung schmeckt syrtisch. Er wird durch Sättigen des kohlensauren Baryts mit Chlorsäure und KrySTALLISIREN bereitet, bildet farblose, 4seitige Säulen, schmeckt herbe und stechend, löst sich leicht im Wasser, nicht im Weingeist, und ist luftbeständig.	Er dient zur Darstellung der Chlorsäure. in der Feuerwerkerei zum Hervorbringen eines prächtigen grünen Lichtes, und ist giftig.
<b>Baryt. nitr.</b>	<b>Baryta nitrica.</b>	<b>Salpetersaurer Baryt.</b>	Er wird durch Sättigen des kohlensauren Baryts mit Salpetersäure bereitet, und krySTALLISIRT in weißen Octaedern, schmeckt scharf salzig bitter, löst sich in Wasser, jedoch etwas schwer, nicht im Weingeist, ist luftbeständig und giftig.	In der Chemie als Reagens auf Schwefelsäure und zur Darstellung des reinen Baryts, in der Feuerwerkerei eines grünen Lichtes.
<b>Baryt. pur. liq.</b>	<b>Baryta pura liquida.</b>		Aufgelöster reiner Baryt ist die oben beschriebene, in Wasser gelöste Baryta caustica.	
<b>Berberin.</b>			Ein gelber Bitterstoff, welcher aus der Wurzelrinde des Berberitzenstrauchs (Sauerdorns) dargestellt wird, und zwar vorzüglich im pharmaceutischen Institute des Herrn Hofrath Buchner zu München. Er krySTALLISIRT in äußerst feinen Nadeln, die aber so klein sind, daß das Ganze als ein Pulver erscheint, schmeckt intensiv bitter, löst sich schwer in kaltem Wasser oder Weingeist, leicht aber in diesen Flüssigkeiten, wenn sie heiß sind.	In der Medizin innerlich.
<b>Beryllia pura.</b>		<b>Reine Beryllerde. Reine Züßerde.</b>	Sie findet sich besonders in dem Edelsteine Smaragd und im Beryll, und wird daraus auf pyrochemischem Wege abgetrennt; sie ist ein schneeweißes geschmackloses Pulver, welches sich in Säuren auflöst, diese Lösungen schmecken zuckersüß, etwas herbe.	Bisher hat sie nur chemisches Interesse.

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Bezetta ru- bra, citr. et coerul.</b>	<b>Bezetta ru- bra, citrina et coeru- lea.</b>	rothe, gelbe und blaue Schminke- lappen.	Die Levante und Venedig, Nürnberg, Augsburg und Schweinfurt liefern diese Farbeläppchen, man kann sie auch in allen andern außer den genannten Farben haben; Rosa und Carmoisin sind die theuersten; man kauft die Farben einzeln oder in Sorten; mit ihnen werden Stückchen Flor, Zindelstasfent, feine und ordinäre Leinwand getränkt. Die Päckchen wiegen $\frac{1}{4}$ , $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Pfd.; die rothen sind mit Cochenille oder Kermes (Stech-eichen-Schildlaus), welche die Languedoc, Polen, Lithauen und die Ukraine liefern, gefärbt; die letztere Farbe ist dauerhafter als Cochenille; die blaue Bezetta wird aus dem Saft des Croton tinctorium oder aus dem Lacmus gefärbt.	Die rothen werden zum Schminken und in Küchen vornehmer Personen zum Rothfärben gefochter Früchte als Birnen u. s. w., zum Färben feiner Seide und Leinwaaren gebraucht; zum Blaufärben u. als Waschfarbe verwendet man auch die blaue Bezetta.
<b>Bezoar.</b>		<b>Bezoar- Stein.</b>	Sind glatte, länglich runde, graue, braune, schwarze, grüne oder verschiedene gefärbte und oft auch wohlriechende Steine, die sich in den Eingeweiden einiger asiatischen Thiere finden. Der kostbarste ist der Affenbezoar. Der Schweinbezoar kommt vom Stachelschwein. Den Büffelbezoar liefert Coromandel; der von Goa ist aus Erde, Tragant, Moschus und Ambra mit untermischten Goldplättchen gemacht. Alle diese Bezoare nannte man sonst orientalische. Die occidentalischen werden in den Magen des Lama, Pacoa, Guanoco, Biengna gefunden. Europäische findet man zuweilen in den Magen der Hirsche und Gemsen, daher Gemsefugeln genannt.	Man rühmte sämmtliche als schweistreibende und Gifte unwirksam machende Mittel. Jetzt kommen sie nur als Seltenheiten in naturgeschichtlichen Sammlungen vor.
<b>Blau, Berg, Berliner, Königs, Mineral, Neu, Pariser.</b>	Sind sämmtlich in dem Hefte der Specerei- und Farbwaarenkunde beschrieben.			

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Blausaures Kali,</b> richtiger: <b>Eisenblau- sures Kali.</b>		<b>Blutlaugen- salz.</b>	Das im Handel unter diesem Namen vorkommende hellgelbe Salz ist blausaures Eisenorydalkali; man bereitet es aus Blutlauge, die man bei gelindem Feuer bis zum Krystallisiren einkunstet, und dann das erhaltene Salz durch öfteres Auflösen zu reinigen sucht; oder es wird aus Berlinerblau, indem man es gepulvert mit ägender oder milder Potaschenauflösung übergießt und geraume Zeit kocht, verfertigt; es kommt rein und unrein im Handel vor; das reine nennt man dreimal krystallisirtes in hellgelben durchsichtigen Säulchen. In der Nähe von Nürnberg und an vielen andern Orten wird es gemacht.	Man gebraucht es vorzüglich zum Blausärben mit Eisensalzen, mitunter auch zur Bereitung des feinen Berlinerblaus.
<b>Boletus cerv.</b>	<b>Boletus cervinus</b> aut <b>Fungus cer- vinus.</b>	<b>Hirschbrunnst oder Hirschpilz.</b>	Er wächst überall unter Nadelholz- bäumen, im Hecken, im Moose, auf Wiesen und unfruchtbaren An- gern.	Ist von einer Erbsen- bis zu einer Wall- nuß groß, hat eine lederartige Haut, und im Innern ein schwar- zes Pulver, welches zum Stillen des Blu- tes verwendet wird; man mengt es auch unter Pomaden, die den Haarwuchs be- fördern sollen. Früher gebrauchte man es sei- ner reizenden und treib- enden Kraft wegen in der Viehzugenei.
<b>Bolus alba et ru- bra armena.</b>		<b>rother und weißer arme- nischer Bolus.</b>	Ursprünglich kam der Bolus aus Ar- menien und war der schönste von schön gelbrother mitunter tiefer rother Farbe, wird aber jetzt zu Zittau in Sachsen, zu Gold- berg und Liegnitz in Schle- sien, in Württemberg, in Ita- lien zu Siena, bei Florenz, in Frankreich, bei Verey in Burgund gefunden und künstlich aus einigen gelben Ockerarten im Nürnberg, Augsburg und Schweinfurt gemacht. Unter	Früher gebrauchte man den Bolus und die Siegelerde als säure- tilgende Arznei; sie ersetzt die Talkerde (Talcum, Magnesia) und fein geschlemmte Kreide; als Maler- und Anstreichfarbe, als Grundfarbe bei Vergoldungen, zum Poliren, zu Formen und andern Zwecken

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Borax raff.</b>	<b>Borax raffinata.</b>	<b>Raffinirter Borax.</b>	dem Namen Terra sigillata (Sie- gelerde) kommen flache, runde, weiße und rothe Plättchen in den Handel, welchen nach früherer Ge- wohnheit auch jetzt noch besondere Zeichen aufgedrückt sind, als ein Halbmond, drei Sterne, arabische und türkische Buchstaben, das Bild Johannes des Täufers, Apostel Paulus, einer Schlange, drei Thür- me, einer Ziege u. s. w. Die Nürnberger Siegelerde wird in Geisloch bei Velben gegraben.	wird der Bolus noch am meisten verwen- det.
<b>Bovista.</b>		<b>Bovist.</b>	China und Thibet liefern den rohen Borax in undurchsichtigen, graugrünlich zusammengebrückten 6- eckigen Prismen; Holland raffi- nirt besonders den Borax, seitdem der Seeweg um das Vorgebirg der guten Hoffnung entdeckt wurde; Venedig besaß die ersten Raffi- nerien, in Paris und mehreren Städten Englands sind auch Bo- rax-Raffinerien angelegt worden; er hat Aehnlichkeit mit dem weißen Alaun, unterscheidet sich aber von selbigem durch seinen laugenhaften Geschmack und muß recht durchsich- tig von muschlichem Bruche fein und an der Luft oberflächlich ver- wittern; je heller er ist, desto mehr schätzt man ihn. Wenn der Borax mit Alaun vermischt sein sollte, so entdeckt man den Betrug, wenn er den Veilchen-Syrup oder das Lac- mus-Papier röthet.	In der Schmelzkunst nützt er vorzüglich. Verschiedene Profes- sionen gebrauchen ihn zum Lötzen und als Schmelzmittel bei Metallen. In der Medizin wird er nützlich bei schweren Geburten, wo die Wehen mangeln, ge- braucht. Zum Glasiren und auch in der Färberei wird er verwendet. In Blauweilchenfaß auf- gelöst, erhält man aus ihm das Borax- Säftchen, womit man Kranken Mundge- schwüre, böse Lip- pen und innerlich böse Hälse bestreicht.
			Eine Art Pilz, der bei uns auf Wie- sen wächst, und bei den Botanikern Lycoperdon Bovista heißt. Er ist anfangs weiß, getrocknet braun, kugelförmig, von der Größe einer Wallnuß und mehr, und besteht aus einer lederartigen Hülle, welche mit einem braunen Pulver angefüllt ist.	Das Pulver, das er enthält, vermischt sich leicht mit dem Ge- blüte, und macht, daß es gerinnt. Sein Ge- schmack ist zusam- menziehend. Man ge- braucht daher den Pilz mit Vortheil bei Blu- tungen aus kleinen Gefäßen; auch in Ge- schwüren wendet man ihn an.

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Braunstein.</b>	lateinisch <b>Mangan- sium</b> aut <b>Manganum</b> <b>oxydatum</b> aut <b>Magnesia</b> <b>vitriario- rum.</b>	<b>Braunstein</b> oder <b>Mangan- oxyd</b> oder <b>Glasmacher- magnesia.</b>	Kommt aus dem sächsischen Erz- gebirge, Annaberg, Ilme- nau in Thüringen, aus Schle- feld am Harz, aus Böhmen, Piemont und von Schneeberg in Sachsen; er ist eine mürbe, eisengraue und rufige Erzart, welche ein eigenes Metall unter dem Na- men Manganosium oder Manganum enthält.	Er dient zum Hell- und Klarmachen des Glas- ses, selbiges vio- lett zu färben, zur schwarzen Glasur bei irbenem Töpferge- schirr, als Zuschlag in den Hüttenwer- ken, zum Drydiren der Metalle, zur Be- reitung des Chlors, des Sauerstoffes und der Bleichsalze, fein gerieben als dauer- hafte Delfarbe auf Holz.
<b>Brechnuss.</b>		<b>Brechnuß.</b>	Ist der Same der gemeinen Brech- nusspflanze (Jatropha Curcas), die im heißen Amerika wächst. Die Nüsse sind dreifächerig und haben in jedem Fache einen länglichen öh- ligen mit einer zerbrechlichen glän- zenden schwarzen Schale umgebenen Kern.	Sie erregen äußerst heftiges Brechen und Abführen, und wur- den sonst in den Apotheken gebraucht. Sie werden jetzt durch weit bessere Mittel ersetzt, weshalb man ihren Gebrauch auf- gegeben hat.
<b>Brom.</b>		<b>Brom.</b>	Er wird aus dem Meerwasser und aus der Mutterlauge mehrerer Sa- linen z. B. zu Kreuznach ge- wonnen Eine tiefbraunrothe, schwere, äußerst heftig, dem Chlor ähnlich riechende, sehr flüchtige Flüssigkeit. Muß an einem kühlen Orte auf- bewahrt werden.	Man hat es als Räu- cherung zur Zerstö- rung von Miasmen vorgeschlagen.
<b>Brucin.</b>			Ein Alkaloid (organisches Alkali), welches sich besonders in der fal- schen Angusturarinde und in den Krähenaugen (Nuces vomicae) be- findet und aus letztern dargestellt wird. Es bildet in reinem Zu- stande weiße durchsichtige Krystalle von äußerst bitterm Geschmacke, löst sich nur unbedeutend in Was- ser, aber leicht in Weingeist, und ist sehr giftig. Salze von Brucin sind z. B. Brucin nitricum, Brucin sulphuricum.	In der Medicin, auch wohl zum Vergiften der Mäuse und Rat- ten.

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Vereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Brünellen</b> oder <b>Prunellen.</b>	lateinisch <b>Fructus Prunorum</b> aut <b>Pruna da- mascena,</b>	<b>Brünellen,</b> <b>getrocknete</b> <b>Pflaumen</b> oder <b>Zwetschgen.</b>	Sie haben ihren Namen von der Stadt Brignoles im mittägigen Frankreich, woher die besten kommen; die ganz reifen Früchte werden abgeschält, von den Kernen befreit und in der Sonne an Fäden gereiht, getrocknet. Sie werden in Schachteln gepackt und müssen schön gelb, frisch und fast durchsichtig seyn; die erwähnten bezieht man von Marseille, Avignon und aus Ungarn. In Deutschland liefern sie Bamberg sehr schön, aber meistens durch Ofenwärme getrocknet und ungeschält.	Man ist sie wie die Feigen, Rosinen u. s. w., und kocht sie auch zum Genuß, wie andere getrocknete Früchte der Art. — Aus den frischen bereitet man das Pflaumenmus (Pulpa Prunorum.)
<b>Butyr. anti- monii.</b>	<b>Butyrum antimonii.</b>	Siehe unter An- tim. crud.		
<b>Butyr. de Cacao.</b>	<b>Butyrum de Cacao</b> aut <b>Oleum Ca- cao.</b>	<b>Cacaobutter.</b>	Dieses butterartige Del wird durch Auskochen oder Auspressen der entschälten oder auch etwas gerösteten Cacaobohnen bereitet; auf erstem Wege gewonnenes ist weiß, aber nicht ganz rein; das Ausgepresste etwas gefärbt, aber stärker von Geruch. Man bezieht es von chemischen Fabriken.	Es kommt unter die Schminke, und wird zu Salben gebraucht.
<b>Cacao Ma- ragnon.</b>	<b>Cacao Ma- ragnon,</b> <b>Cacao Soco- nusco,</b> <b>Cacao Cara- cas,</b> <b>Cacao Ma- caraibo,</b> <b>Cacao St. Martha,</b> <b>Cacao Tri- nidad,</b> <b>Cacao Qua- yaquil,</b> <b>Cacao Para,</b> <b>„ Ber- bice,</b> <b>Cacao Suri- nam,</b> <b>Cacao Ca- yene,</b>	<b>Cacao.</b>	Das ursprüngliche Vaterland des Cacaobaumes ist das feste Land von Südamerika; der Maragnon und Surinam werden mit für die besten gehalten, weil sie viel Del und süßen Geschmack haben, während nach dem Soconusco als den allervorzüglichsten die andern Sorten mehr bitter sind; der Baum gleicht dem Citronenbaum und die Frucht unserer Gurke, welche oft 40—60 Kerne, die an Größe und Gestalt unserer Eichel ähnlich sind, enthalten; die aus der Frucht genommenen Kerne werden an der Sonne getrocknet und dann durch Sieben von den Bruchtheilen gereinigt; man muß den Cacao auf ganz trockenem Lager aufbewahren, damit er durch Schimmel und Milben nicht zer-	Die Hauptanwendung geschieht zur Choco-lade; in Deutschland wird von Berlin, Leipzig, Nürnberg, Augsburg, Bamberg und Würzburg viel Cacaomassa d. h. Cacao, welcher schon geschält und durch Stoßen oder Zerreiben in mit Feuer erwärmten eisernen Mörsern oder Pfannen in einen Teig verwandelt wurde und in Kuchen von circa 12 Pfd. gebracht ist, versendet.

Abbröviatur.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
	Cacao von den westindischen Inseln, Cacao Cuba, „ Jamaica, „ Martinique.		stört werde, über 3 Jahre hält er sich selten ganz gut. Man bezieht ihn von London, Amsterdam, Hamburg, Triest und Marseille; auch die Cacaoschaalen kommen über Triest, Livorno und Genua in den Handel, und werden zu Getränken und unter die ordinäre Chocolade verwendet.	
Cadmium carbonic.	Cadmium carbonicum.	Kohlensaures Cadmium.	Ein weißes geschmackloses, in Säuren mit Brausen lösliches Pulver.	Es ist fast ohne alle Anwendung; wird in dessen von einigen Aerzten zu Augenmitteln gebraucht.
Cadm. metall.	Cadmium metallicum.	Metallisches Cadmium.	Es ist ein Metall, welches sich in den Zinkerzen findet, und besonders in Schlestien auf den Zinkhütten daraus abgeschieden wird. Es kommt im Handel in Form langer, etwa 1 Federtiel dicker Stängelchen vor, läßt sich leicht biegen, und gibt dabei einen ähnlichen Laut wie das Zinn, ist weißer und auch schwerer als Zink, und löst sich am leichtesten in der Salpetersäure auf.	Als Metall an und für sich hat es keine, dient aber zur Darstellung des Cadmiumgelbes und mehrerer Salze.
Cadm. sulphurat.	Cadmium sulphuratum.	Geschwefeltes Cadmium.	Durch Auflösen des Cadmiummetalls in Salpetersäure und Niederschlagen mit Hydrothionsäure. Es ist ein schönes gelbes Pulver, welches sich leicht in Salzsäure auflöst.	Man schätzt es als Malerfarbe besonders.
Cadm. sulphuric.	Cadmium sulphuricum.	Schwefelsaures Cadmium.	Ein weißes, in Wasser lösliches Salz.	Man verwendet es ebenfalls zu Augenmitteln.
Caffein.		Kaffein.	Kommt in den Kaffeebohnen vor, und wird aus den rohen oder ungerösteten Bohnen dargestellt. Es krystallisirt in lockern, zarten, langen, biegsamen, seidenglänzenden Nadeln, ist geruchlos, schmeckt rein bitter, luftbeständig, in der Hitze völlig flüchtig, löst sich in 50 Theilen kalten Wassers, leicht in Weingeist.	Bis jetzt hat es bloß chemisches Interesse.

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Calcar. acetic.</b>	<b>Calcaria acetica.</b>	<b>Essigsäure Kalkerde.</b>	Kohlensaurer Kalk wird in Essigsäure gelöst und krystallförmig. Wird auch im Großen bei der Holzessigsäurebereitung erhalten, ist dann aber nicht rein. Es bildet weiße, seidenglänzende Krystalle, welche etwas herbe bitter salzig schmecken, an der Luft trocken bleiben, und sich im Wasser und Weingeist auflösen.	Zur Darstellung der reinen Essigsäure u. mehrerer essigsaurer Salze dient es.
<b>Calcar. carbon.</b>	<b>Calcaria carbonica.</b>	<b>Kohlensaurer Kalk.</b>	Er findet sich in der Natur in großer Menge, als Marmor, Kalkspath, Kalkstein, so wie mit andern Körpern verbunden, als Dolomit, Aragonit, Kreide und in noch vielen andern Mineralien. Rein erhält man ihn durch Auflösen des weissen kararischen Marmors in Salzsäure und Fällen mit kohlensaurem Ammoniak. Der natürliche erscheint in wasserhellen oder gefärbten Krystallen, oder als pulverige compacte Masse z. B. die Kreide; der künstliche reine als ein schneeweißes Pulver, welches sich unter Drausen in Säuren leicht auflöst, Wasser dagegen löst ihn nicht. Er ist geschmacklos.	Er findet sie in der Technik mannfach, auch als Arzneimittel; dient ferner zur Darstellung des ägenden Kalks und verschiedener Kalksalze.
<b>Calcar. chinic.</b>	<b>Calcaria chinica.</b>	<b>Chinasaurer Kalk.</b>	Er findet sich in den Chinarinden und setzt sich vorzüglich aus altem Extractum chiniae als eine krystallinische Rinde ab, welche durch nochmaliges Auflösen gereinigt wird, er ist ein farbloses Salz in Blättchen oder kleinen Prismen, luftbeständig, löslich in 6 Theilen Wasser, nicht aber in Weingeist und schmeckt schwach salzig.	Als Chinasaurer Kalk allein wird er nicht angewendet.
<b>Calcar. mur. fus.</b>	<b>Calcaria muriatica fusa.</b>	<b>Geschmolze- ner salzsaure Kalk.</b>	Er wird meistens als Nebenprodukt gewonnen, z. B. bei der Bereitung des Salmiakgeistes, wo er im Rückstand bleibt. Man löst diesen Rückstand in Wasser, dampft ihn zur Trockne ab, und schmilzt das trockene Salz in der Glühfuge. Rein erhält man ihn durch Sättigen des kohlensauren	Der reine wird innerlich als Arzneimittel gebraucht, der unreine aber zur Entwässerung des Weingeistes u. s. w., auch in der Chemie findet er Anwendung. Man hat die Calcaria mu-

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Calcar. pur.</b>	<b>Calcaria pura.</b>	<b>Reiner Kalk. Kegelder Kalk. Ungelöschter Kalk.</b>	<p>Kalkes mit Salzfäure, Verdampfen zur Trockne und Glähen. Der gewöhnliche (unreine) ist eine graue Masse, der reine aber ist ganz weiß, schmeckt stechend salzig, löst sich leicht in Wasser und Weingeist, wird leicht feucht an der Luft, und muß daher in gut verschlossenen Gefäßen aufbewahrt werden.</p> <p>Kohlensaurer Kalk (Kalkstein) wird geglüht, dieß geschieht meist im Großen in den sogenannten Kalköfen. Will man den reinen Kalk aufbewahren, so muß dieß in gut verschlossenen Gefäßen geschehen, weil er in der Luft von selbst zerfällt, auch Kohlensäure wieder anzieht. Er besteht in weißen oder grauweißen Stücken, welche mit Wasser übergossen, dieses begierig einsaugen, sich stark erhitzen, und in ein lockeres, weißes Pulver zerfallen, welches gelöschter Kalk heißt.</p>	<p>riat. fusa, auch eingetrocknet und krySTALLISIRT. Die fusa oder geschmolzene ist die gewöhnlich im Handel vorkommende; in diesen drei Zuständen, besonders in letztern (geschmolzen) hat man ihn gewöhnlich vorrätzig.</p> <p>Zum Mörtel in der Technik.</p>
<b>Calcar. sulphurat.</b> vel <b>Hep. sulph. calc.</b>	<b>Calcaria sulphurata</b> vel <b>Hepar sulphuris calcareum.</b>	<b>Schwefelkalk. Kalkschwefelleber.</b>	<p>Gyps (schwefelsaurer Kalk) wird mit Kohle geglüht, oder kohlensaurer Kalk wird mit Schwefel geglüht. Er ist ein bräunliches, oder grauweißes Pulver, welches schwach nach faulen Eiern riecht, sich etwas in Wasser löst, und schrumpfend hepatisch schmeckt. An der Luft verdirbt es, ist daher vor selbstiger gut zu verwahren. Mit Salzfäure übergossen muß sich Hydrothionsäure entbinden.</p>	<p>Innerlich als Pulver, oder in Wasser gelöst, äußerlich zu Bädern.</p>
<b>Calcar. sulphurat. stib.</b>	<b>Calcaria sulphurata stibiata</b> vel <b>Calx antimonii cum sulphure</b> (Hoffmanni).	<b>Spießglanzschwefelkalk.</b>	<p>Schwefelspießglanz (antimonium crudum) wird mit Schwefel und Kalk geglüht. Es ist ein blaßgelbes, mitunter auch bräunliches Pulver, welches schwach nach faulen Eiern riecht, scharf und schweflig schmeckt, und sich schwer in Wasser auflöst. Man muß es vor dem Zugang der</p>	<p>Es wird innerlich in wässriger Abkochung verordnet.</p>

Abbraviatur- ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Camphora raff. brutto, Camphora raff. netto.</b>	<b>Camphora raffinata brutto et netto.</b>	<b>Raffinirter Kampher mit Papier und ohne Papier.</b>	<p>Luft schützen. Mit Salzsäure über- gossen muß sich Hydrothionsäure entwickeln, und ein rother Nieder- schlag entstehen.</p> <p>In China, Japan und Cochinchina wird er durch Destillation, indem man die Wurzeln des Kampherloosbeerbaums in kleine Stücke zerschneidet und mit Wasser übergießt, gewonnen. Beim Uebergehen in die Vorlage setzt sich der Kampher am Rohr und in das in selbige gesteckte Stroh ab; der rohe ins gräuliche fallende Kampher wird in Venedig, Holland, England zum zweitemal durch Sublimation gereinigt. Geläutert kommt er in runden ausgeholten Scheiben von circa 2 Pfd Gewicht und in dunkelblaues dickes Papier eingeschlagen in den Handel; das Papier soll nur 8—9 Loth wiegen; bei dem Ausbieten brutto à 180%, circa versteht man das Gewicht des Kamphers mit dem Papier; unter netto à fl. 200%, aber den Preis des Centners (also offen). Wegen seiner Flüchtigkeit muß man den Kampher an kühlen Orten in gut verschlossenen Gefäßen aufbewahren.</p>	<p>Er hat Schweiß- und Gifttreibende, der Fäulniß auch widerstehende Eigenschaften; mit etwas Weingeist angefeuchtet kann man ihn leicht zu Pulver zerreiben. Der Kampher-Spiritus dient zum Einreiben bei Gliederverrenkungen (man bereitet ihn durch Auflösen des Kamphers in Weingeist), er hält in wollenen Tüchern und bei allen Kerbtieren das Zerflörtwerden durch Milben ab; legt man ihn zu Silbergespinnsten ob. Geräthen, so erhält er ziemlich deren Glanz. In kleinen Entzündungen zertheilt er und zerstreut den allzuheftigen Zufluß.</p> <p>Der Kampher muß schön weiß, klar glänzend und ohne gelbe Flecken sein. Die Gefäße, in welchen man in den Detailgeschäften den Kampher verwahrt, (die Gläser) sollen mit schwarzem Papier überklebt seyn, und die angebrochenen Stückchen in Pfefferkörner oder Leinsamen liegen, wodurch das allzu starke Ver-</p>

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Candel. fumal.</b>	<b>Candelae fumales.</b>	<b>Räucherz- chen.</b>	Man bereitet sie in Nürnberg und Augsburg so im Großen, daß damit jährlich außerordentliche Versendungen gemacht werden. Sie bestehen aus allen wohlriechenden gepulverten Gummaten, welche mit Tragant schleim angefloßen, dann mit Kohlenpulver vermengt und in die gewöhnliche Form aus freier Hand gebracht werden.	süchtigen verhindert wird. — Das dunkelblau dicke Papier, in welches der Kampher eingewickelt ist, wiegt circa 18 Pf. bei 100 Pf. Waare.
<b>Canell. alba.</b>	<b>Canella alba.</b>	<b>Weißer Zimmet, falsche Winterische Rinde.</b>	Er ist die innere Rinde des auf Domingo und Quadeloupe besonders häufig wachsenden weißen Zimmtbaums, ist in- und auswendig weiß oder gelbweiß, von scharfem Geruch und Geschmack, sie darf nicht wurmförmig oder verlegen sein; man zieht sie aus Holland und England; sie wird öfters fälschlich an Stelle der ächten Winterischen Rinde ( <i>Cortex Winteranus seu Magellanicus</i> ) verkauft.	Sie dienen bloß, wenn sie angebrannt werden, zum Räucherwerk, und riechen, wenn sie aus feinen Bestandtheilen zusammengesetzt sind, angenehm.
<b>Cantharides (<i>Meloe vesicatorius</i>.)</b>		<b>Spanische Fliegen.</b>	Man findet sie in allen warmen Ländern, in Spanien, Portugal, Frankreich, Italien, Ungarn und häufig auch in heißen Sommern in Deutschland, besonders auf dem Ligurier (Raimweide oder Hartriegel); man tödtet sie durch Essig oder Schwefeldämpfe, am zweckmäßigsten aber durch Versprengen mit Terpentinöl; man muß sie in gut geschlossenen Gefäßen aufbewahren; nach einigen Jahren werden sie aber gewöhnlich von den Milben zerstört, sie müssen frisch, unangefressen und grün golden aussehen; man bezieht sie von Triest, Wien, Marseille und Livorno; 50 getrocknete Stücke wiegen ein Quint.	Man benutzte sie in der Wasserfucht, Wasserscheu, bei Lähmungen und weißen Gelenkgeschwulsten. — Es werden auch daraus fast alle Blasenziehende Pflaster gemacht; sie wirken heftig auf die Harnwerkzeuge; in Holland und England sollen sie auch zum Färben gewisser Lächer gebraucht werden.

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Capita pa- paveris cum Semin. sine Semin.</b>	<b>Capita pa- paveris cum Semi- nibus, sine Seminibus.</b>	<b>Mohnsaa- menköpfe oder Mohnköpfe mit und ohne Saamen.</b>	Der Feldmohn enthält den schwarzen (blauschwärzlichen), der Gartenmohn aber den weißen Saamen; die Köpfe des Feldmohns bleiben bei der Reife geschlossen, die des Gartenmohns aber haben, wenn sie reif sind, rund herum eben Oeffnungen. Bamberg, überhaupt Franken, die Rheingegenden, Mannheim, Erfurt, Württemberg, Elßaß und Flan- dern liefern viel Mohnsaamen.	Aus dem weißen Saamen besonders wird das feine Mohnöl auch hie und da Sa- latöl genannt, ge- preßt; die Dellsuchen dienen zum Viehfüt- ter. Die Mohnköpfe mit und ohne Saa- men wurden früher mehr als jetzt mit andern erweichenden Mitteln bei bösen Halsen innerlich und durch Umschläge auf- ferlich gebraucht. Das kaltgeschlagene Mohnöl ist feiner, als das aus dem er- wärmten Saamen, welch letzterer aber mehr Del gibt.
<b>Capsulae gelatinosae cum balsa- mo Copaive.</b>			Sie werden aus einer warmen wä- serigen Auflösung von thierischem Leim (Hautsenblase) bereitet, mit welcher man Formen von Wachs überzieht, und dann dieses in der Wärme ausfließen läßt. Uebrigens gibt es auch noch andere Verfah- rungsarten, doch scheint jene die beste zu seyn. Die fertigen Kap- seln werden dann mit dem Balsam gefüllt, und die Oeffnung gleichfalls mit derselben Auflösung von Haut- senblase verschlossen, die Kapseln sind kugelförmig, oder länglich, gelb- lich, etwa 1/2 Zoll dick und durch- scheinend.	Der Kopaivbalsam wird innerlich angewen- det, und um des- sen übeln Geschmack zu verbergen, in Kap- seln eingeschlossen, ge- nommen.
<b>Caput mor- tuum.</b>		<b>Todtenkopf.</b>	Wird jeder bei den Destillationen mi- neralischer Körper übrig bleiben- der Rückstand, besonders das, was bei der Salpeter- und Schwefelsäure-Bereitung auf dem Grunde der Destillirblase zurückbleibt, und rothtes, schwefelsäurehaltiges Eisen- oxyd ist, genannt.	Man benutzt es gerade so wie das Englisch- roth, Engelroth, Braunroth und diese Artikel zu Anstreich- farben; zum Färben mehrerer Schnupf- tabak-Sorten (Ton- ca) anstatt der spani- schen Erde; zum Po- liren der Metalle ic.

Abbraviatur- ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Vereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Carbo tiliae.</b>		Lindenkohle, oder zu Kohle ge- branntes Lindenholz.		Es dient zu Zahnpul- ver, zum Zeichnen, zum Entfäulen der Brantweine u. Spi- ritus 2c.
<b>Cardamom. Ceyl. in cor- tic. ex cor- tic.</b>	<b>Cardamo- mum Ceylo- nense in corticis, ex corticis.</b>	<b>Cardamo- men von Cey- lon in Schä- len und außer Schalen.</b>	Eine ausdauernde Pflanze in Ostin- dien liefert diese Saamenkörner; sie werden in Schalen deswegen verschickt, weil man befürchtet, daß auf den langen Reisen sich sonst der Geruch verlieren würde; es gibt vier Sorten, die kleine aus Ceylon und Malabar, die lange aus Persien, Syrien, Egypten und Java, die große aus Egypten und Syrien, die runde oder mittlere Cardamom aus Java und Malacca; die erstere Gat- tung als die beliebteste, nämlich die malabarische und ceyloner lie- fern die Engländer und Hol- länder, die drei andern Sorten scheinen von anderen Arten dieser Pflanze herzurühren. Diese Kap- seln haben fast keinen Geruch. Der Preis = Unterschied zwischen Cardamomen in und außer Schä- len ist bei letzteren circa 80 %. Man bezieht sie vorzüglich von Am- sterdam, Hamburg und Lon- don.	Man gebraucht die Car- damomen unter die Speisen als Gewürz- ze; in den Apotheken zur Erwärmung und Stärkung des Magens, zu Brant- wein, Liqueuren, Ko- fols und zu Condi- toreisachen.
<b>Caricae dalmat., Ca- ricae le- vant. in Krän- zen.</b>	<b>Caricae dalmaticae, Caricae levanticae in Kränzen.</b>	<b>Feigen, Dal- matiner und levantische.</b>	Portugal, Spanien, Frank- reich, Italien, Griechenland, Kleinasien und Dalmatien lie- fern diese Frucht in Menge; die bessern sind die Smyrner, groß, plattgedrückt, fleischigt und in Ri- sen gepackt; die Dalmatiner sind in Fätschen und in Lorbeerblät- ter verpackt, damit sie sich besser halten, sie haben fast die Form, wie sie von den Bäumen gepflückt werden. Die kalabrischen kom- men in Körben, die von Dalma- tien an Bast oder Fäden gereiht, und heißen daher Bast- oder Kranz- feigen; besonders feine und delikate Feigen liefern Marseille, Neap- el, Genua, Antibes, Mala-	Sie werden in den Pro- duktionsländern frisch gegessen. Die meisten aber kommen getrock- net in den Handel; die aus der Le- vante, Dalma- tien, Griechen- land und Italien bezieht man ebenfalls über Triest; in den Apotheken benutzt man sie unter die Brust = Specien, in Triest und Noves- redo macht man aus ihnen ein Kaffee- Surrogat.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Vereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
			<p>ga und Faro in Portugal; die Feigen müssen an kühlen trocknen Orten aufbewahrt werden; sie werden leicht milbig; man muß daher nur immer frische Waare und nie zu große Vorräthe kaufen. Man bezieht diesen Artikel meistens von Triest.</p>	
<p><b>Carmin.</b></p>		<p><b>Carmin.</b></p>	<p>Cadix, Wien, London, Paris, in München Wigl et Kiemer- schmid, in Saibhausen bei München Michael Huber und Schweinfurt liefern ihn ausgezeichnet schön; der Wiener wird noch immer unter die Bevorzugten gezählt, ist aber auch theurer, als der von den andern genannten Städten; er wird aus Cochenille, etwas Alaun, feiner Thonerde unter Zusatz von Essigsäure und Weinsäure, wodurch der Niederschlag des feinsten rothen Farbstoffes befördert wird, bereitet. Die geringen Sorten werden auch durch sehr viel Zusatz von Fernambuc gefertigt.</p>	<p>Diese Farbe gehört zu den schönsten rothen Malerfarben; bei der Miniaturmalerei zu Umrissen, da er nicht wie Mennig, Lak oder Zinnober so sehr deckt; zum Malen künstlicher Blumen verwendet man ihn vorzüglich. — Unter blauem Karmin versteht man den gefällten Indigo; unter braunem das gereinigte Umbrabraun.</p>
<p><b>Carminlac.</b></p>		<p><b>Carminlac,</b> auch <b>Wiener-</b> und <b>Pariserlac</b> genannt.</p>	<p>Er ist eine Verbindung der Cochenille-Farbe, wenn selbige abgefotten ist, mit Thonerde, welche mit Alaun versetzt wird; er kommt gewöhnlich in der Form spigiger Bälchen oder in Kügelchen in den Handel. Ehe man die Cochenille kammt, mag wohl dieser Lak unter dem Namen Florentiner-Lak zu Florenz aus Kermes verfertigt worden sein. Jetzt liefern alle Farbenfabriken in Venedig, Wien, Breslau, Berlin, Amsterdam, Schweinfurt und München u. s. w. diesen Artikel; je feiner, leichter, hochrother der Carminlac ist, je lieber haben ihn die Maler. Der in Paris und Wien verfertigt werdende, der sich nicht viel vom Florentiner unterscheidet, heißt auch Wiener- oder Pariser-Lak.</p>	<p>Man gebraucht ihn zu Wasser- und Oelfarben; die geringeren Sorten verwendet man auch unter die rothen Zahnpulver.</p>

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Caryophylli arom.</b>	<b>Caryophylli aromatici.</b>	<b>Gewürznelken</b> von <b>Amboina, Bourbon, Cayenne</b> und <b>Isle de France.</b>	Es sind die noch nicht aufgeblühten trocknen Blumen vom Gewürznelkeleinbaum, welcher auf den malakischen Inseln wächst; der Kelch der Blume ist gewürzhafter als die Krone, d. h. das oben sitzende Kügelchen, welches leicht abfällt; die Nelfen werden grün abgenommen und dann erst durch Rauch und dann durch die Sonne getrocknet. Die holländisch-ostindische Compagnie hat den Haupthandel damit; sie müssen frisch, trocken, nicht angefeuchtet oder gebrochen seyn; in Deutschland kam schon oft der Fall vor, daß im Groß- und Kleinhandel Nelfenformen aus schwarzem Mehlteig gemacht und unter die Ächten, oder von Spiritus ausgezogene und solche, welche schon die Laboratorien passirten, gemischt wurden; letztere zwei abgenutzte Sorten erkennt man an ihrer hellen Farbe, Leichtigkeit, mangelnden Köpfen, an den vielen Runzeln und daß sie sich leicht pulverisiren lassen. Die künstlich gemachten verräth ihr Aussehen. Sie werden von Amsterdam, London und Hamburg bezogen.	Man verwendet sie in den Haushaltungen, dann unter Liqueure, Lebkuchen, Räucherpulver etc. — In der Arznei dienen sie als Haupt-, Herz- und Magenstärkend. Die Conditoren überziehen sie mit Zucker.
<b>Cassia caryophyllat.</b>	<b>Cassia caryophyllata.</b>	<b>Nelfenzimmt.</b>	Ist die Rinde der in Ostindien, auf Jamaica, Cuba, Quadeloupe und andern westindischen Inseln, so wie in Brasilien wachsenden Nelfenmyrte; sie ist dicker als Zimmt, vom Zimmt und Nelfen ähnlichen Geschmack, wovon letzterer sich am längsten erhält, ersterer aber sich bald verliert. Man bezieht ihn von Amsterdam, London und Hamburg.	Er soll meistens zum Verfälschen der gestossenen Gewürznelken gemißbraucht werden.
<b>Cassia fistula.</b>		<b>Röhrenkassie;</b> <b>Purgierkassie.</b>	Wächst häufig in Ost- und Westindien, sowie in Egypten, und ist die Hülse des Cassienbaums, welche in länglich runden Schoten oder Röhren von verschiedener Länge, oft von 2 Schuh lang, wächst; in den innern Zwischenräumen der	Sonst mehr als jetzt wurde die Röhrenkassie als abführendes Mittel gebraucht; sie wird aber in neuerer Zeit durch das Casmarindenmark-

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Cassia lignea.</b>		<b>Mutter- zimmt, franz. Zimmt</b> oder <b>Zimmt- Sorte.</b>	Schoten ist ein süßes, schwarzes Mark, zuweilen auch von einem unangenehmen bitteren Geschmack, welches stark purgirt; die Röhren müssen schwer von Gewicht seyn, und ein Mark wie verdickter Syrup enthalten, flüssiges Mark zeigt Unreife an, und taugt nichts; man bezieht sie von London, Marseille, Liverpool, Amsterdam und Triest.	setzt; in den Tabak-Manufacturen wird die Cassia fistula auch verwendet.
<b>Castoreum Canadens.</b> sive <b>anglic.</b> et <b>moscovit.</b> sive <b>bavar.</b>	<b>Castoreum Canadense</b> sive <b>anglicum</b> et <b>moscoviticum</b> sive <b>bavaricum.</b>	<b>Vibergeiß, ka- nadisches</b> oder <b>englisches</b> und <b>moskowitzisches</b> oder <b>bayerisches.</b>	Kommt vom Mutterzimmet-Lorbeerbaum, der in Ostindien vorzüglich auf Malabar wächst, her, und in circa 1 Pfd. schweren, oben, unten und in der Mitte mit Rohr gebundenen Bündeln in den Handel; er riecht nicht so stark, als der ächte Ceyloner, schmeckt aber schärfer, und ist öreicher, als jener; läßt sich auch nicht so fein stoßen, und hat dickere Röhren, als wie der Ceyloner Zimmt. Man bezieht die Zimnte aus London, Amsterdam und Hamburg. Gute Waare muß auf der Zunge scharf und brennend, jedoch mit einem anhaltend süßen Geschmack verbunden seyn.	Man gebraucht ihn zur Würze der Speisen und Getränke, unter die Chocolate, zum Destilliren der Liqueure, und in Apotheken als stärkendes u. Magenwärmendes Mittel.
			Es sind gewisse, mit einer Haut überzogene Blasen, welche die Viber in dem dem After nahe liegenden Theile des Leibes tragen, und die eine gelbe oder braune, weiche, salbenartige Materie enthalten; die Blasen werden ausgeschnitten, sauber gewaschen und getrocknet zum Verkauf gebracht. Die Beutel, von denen sich stets zwei in jedem Viber finden, sind $\frac{1}{2}$ bis 8 Loth schwer, und enthalten einen sehr stark riechenden, bitter, scharf und widerlich schmeckenden Körper mit eingewachsenen Fasern und zarten Häutchen. Im Handel kommen zwei Sorten vor; russisches, moskowitzisches oder polnisches genannt, mit welchem das bayerische in der Qualität übereinstimmt, und canadisches oder	Zur Arznei wird das Vibergeiß als Nerven-erregendes Mittel genommen; es wird auch zu Parfümerien verwendet.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<p>Cera alba. „ citrina. na.</p>		<p><b>Weißes Wachs.</b> <b>Gelbes Wachs.</b></p>	<p>englisches, welches nie über 4 Loth schwer ist; es riecht weniger, ist häutiger und harziger, als das russische, und wird daher diesem nachgesetzt. Es kommt auch eine Sorte in runden Beuteln vor, welche eine trockene, brüchige, mitunter auch weiche Masse, die halb durchsichtig und nicht mit Häuten vermischt ist, enthält; sie riecht schwach, und scheint durch Kunst gemacht zu seyn. Das Vibergeil ist den Verfälschungen sehr ausgesetzt, indem man die Beutel öffnet, Harze und Bleistückchen hineinschiebt, oder das herausgenommene Sibirische mit Canadischem vermischt; künstlich wird es nachgemacht, indem man Hodensäcke von jungen Ziegen mit einem Gemengsel von ächtem Castoreum, Galbanum und Ammoniacum füllt. Man bezieht das Vibergeil aus Moskau, Petersburg, Archangel, London, Amsterdam und Hamburg. Bei dem ächten Vibergeil darf sich keine Spur einer Rath zeigen.</p> <p>Rußland, die Türkei, Polen, Litthauen und Ungarn liefern besonders viel Wachs; das gelbe wird in den Sommermonaten gebleicht und in Scheiben geformt. Große Wachsbleichen bestehen zu Wien, Rorschach, Regensburg, Nürnberg, Offenbach, Heidelberg, Ulm, Berlin, München, wo sich die des Herrn Hofwachsziehers Ignaz Wittenberger besonders auszeichnet, Rempten, Hamburg und Bremen.</p> <p>Das Wachs wird häufig verfälscht durch Zusatz von Schöpsentalg und Harz; ersteren erkennt man an dem talgartigen Geruch und Geschmack, und letzteres, daß es im Bruch nicht körnig ist; Erden und Bleiweiß werden auch darunter gemengt. Beim Schmelzen setzen sich die Erden und</p>	<p>Der Hauptverbrauch des Wachses ist zu Kerzen und Fackeln; erstere besonders zu Gottesdienste in katholischen Ländern, zu Wachseisen, Wachsefiguren, Wachseperlen, Glühwachs, zu Pflastern, Salben u. s. w.</p>

Abbröviaturén.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Cera japonica.</b>		<b>Japanisches Wachs.</b>	das schwerere Bleiweiß noch schneller zu Boden. Wird erhalten durch Auskochen der Früchte von Rhus succedanea, einem in Japan wachsenden Baume, und über England in den Handel gebracht. Es ist unserm gelben Wachs ähnlich, aber blässer von Farbe und mehr brüchig.	Man kann es in den meisten Fällen statt des gelben Wachsés gebrauchen.
<b>Cerin.</b>			Cerin nennt man denjenigen Bestandtheil des Bienenwachsés, welcher die größte Menge, $\frac{2}{10}$ , desselben ausmacht, während der andere Bestandtheil, das Myricin, nur $\frac{1}{10}$ beträgt. Das Cerin löst sich in 16 Theilen heißen absoluten Alkohols, scheidet sich aber in der Kälte größtentheils wieder aus. Im Aether löst es sich leichter.	
<b>Cerium.</b>		<b>Cerium.</b>	Ein eigenthümliches, seit etwa 40 Jahren erst bekanntes, aber seltenes Metall, welches sich in einigen wenigen, in Schweden vorkommenden Mineralien findet. Man erhält es als graubraunes Metallpulver, oder in zusammengeschmolzenen Stücken von weißer Metallfarbe. Sein Dryd ist ziegelroth.	Es hat bloß chemisches Interesse.
<b>Cerussa alba opt.</b>	<b>Cerussa alba optima.</b>	<b>Weißes bestes Bleiweiß.</b>	Es ist eine erdige Metallfarbe; früher wurden Bleiplatten in eigens dazu eingerichteten stets erwärmten Zimmern durch Essigdämpfe zerfressen; dieses Pulver wurde dann sehr fein gemahlen, und ganz rein, oder mit Alabaster, Schwerspath, Gyps oder Kreide vermengt, entweder aus Gewinnsucht, oder der Verwohlfeilerung wegen, in den Handel gebracht. Jetzt aber wird das Bleiweiß vornehmlich dadurch bereitet, daß man Bleioryd in Essig auflöst und Kohlensäure in die Auflösung gehen läßt, welche es als Bleiweiß fällt; ächtes Bleiweiß muß schön weiß, fein, schwer und trocken seyn. Die Zusätze kann man am besten durch che-	Das Bleiweiß dient vorzüglich als weiße Delfarbe zum Anstriche auf Holz und Stein, und wird, wenn es wenig Zusatz hat, mit der Zeit gelb. In den Apotheken wird es in ganz reinem Zustand zu mehreren Pflastern und Salben gebraucht.
<b>Cerussa alba med.</b>	<b>Cerussa alba media.</b>	<b>Weißes mittleres Bleiweiß.</b>		
<b>Cerussa alba Cremnitz.</b>	<b>Cerussa alba Cremnitzer.</b>	<b>Kremserweiß.</b>		
<b>Cerussa alba veneta.</b>	<b>Cerussa alba veneta.</b>	<b>Venetianisches Bleiweiß.</b>		
<b>Cerussa alba veneta chem. pur. aut Plumbum carbonicum.</b>	<b>Cerussa alba veneta chemica pura.</b>	<b>Weißes chemisch reines Bleiweiß. Kohlenfaures Bleioryd.</b>		

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Vereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
			<p>mische Mittel entdecken. Kreide und andere Erden erkennt man, wenn man das Bleiweiß mit etwas Del und Colophonium stark glüht, das Blei schmilzt, die Erden bleiben zurück, ebenso gemahlener Kiesel, Schwerspath und Gyps; gießt man über das Bleiweiß Salpetersäure, so löst sich das Blei auf und die Zusätze bleiben liegen. Schieferweiß ist das ganz reine, noch nicht gemahlene Bleiweiß. Kremserweiß wurde zuerst in der Unterösterreichischen Stadt Krems gemacht; es ist in viereckigen Täfeln und in Papier gewickelt, auf welches der Name und Wohnort des Fabrikanten gedruckt ist. Venetianisches ist auch eine sehr gute, weiße und reine Sorte in kleinen Hütchen mit bläulichem Papier umwickelt und mit Fäden überbunden. Das Holländische sieht dem Kremser und Venetianischen nach. In Bayern liefert Schweinfurt, namentlich die Fabriken der Herren Gademann et Comp. und Sattler et Comp., alle Sorten Bleiweiß in ausgezeichneten Qualitäten; von Heilbrunn a. d. Neckar in Württemberg, Amsterdam, Rotterdam und Dordrecht, Venedig und Mailand wird auch viel von diesem Artikel ausgeführt.</p>	
<b>Charta aurea.</b>		<b>Glattes Gold-gedrucktes Kattun- und türkisches Papier.</b>	<p>Mit dem Gold-gedruckten Kattun- und türkischen Papier werden von Nürnberg, Schwabach, Fürth und München aus, wo die Fabrik des Herrn Erich und v. Maffei sehr zu empfehlen ist, außerordentliche Geschäfte gemacht; weiße Schreibpapiere liefern Basel, Grönigen in Holland; endloses und anderes vortreffliches Papier lassen auch die H. H. König und Bauer in Zell bei Würzburg und andere Fabrikanten verfertigen.</p>	<p>Die genannten 4 Sorten werden zu Texturen und Kapseln etc. in den Officinen, dann zu Papparbeiten in der Buchbinderkunst besonders verwendet.</p>

Abbraviatur- ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, <i>Bereitung</i> , <i>Eigenschaften</i> .	<i>Anwendung</i> .
<b>Charta ex- ploratoria, coerulea, flava et rubra.</b>		<b>Blaues, gel- bes und ro- thes Nea- genpapier.</b>	Das Blaue erhält man, wenn Kaf- mus mit Wasser ausgekocht wird, und mit der filtrirten Abkochung Streifen von weißem Druckpapier getränkt werden. Das Rothe erhält man, wenn das gebläute Papier durch Wasser, wel- ches mit einigen Tropfen Säure (am besten Phosphorsäure) versetzt ist, gezogen wird; es zeigt freies Alkali an, wodurch es sich blau färbt. Das Gelbe erhält man, wenn Cur- cuma-Wurzel mit Weingeist ausge- zogen wird, und mit diesem Aus- zuge gelbe Druckpapierstreifen ge- tränkt werden. Es zeigt ebenfalls freies Alkali an, wodurch es sich braun färbt.	Man bedient sich des blauen, um in einer Flüssigkeit freie Säure zu entdecken, welche letztere das Pa- pier roth färbt.
<b>Chinesische Schminke.</b>			Die weiße Schminke wird gewöhnlich aus Kalk, die rothe aus Saffor oder Cochenille gemacht; die aus Saffor wird auch vegetabilisches oder por- tugiesisches Roth genannt; sie kommt auf Porzellschalen zum Verkauf; die Cacaobutter, das Wisnuthweiß, Reismehl und mehrere andere, mit- unter auch schädlich auf die Haut wirkende Körper werden zur Schminke verwendet.	Sie wird zum Färben und Verschönern der Haut, besonders der Gesichts-Haut ge- braucht.
<b>Chinin. acetic.</b>	<b>Chininum aceticum.</b>	<b>Essigsaures Chinin.</b>	Reines Chinin wird in Essigsäure ge- löst und zur Krystallisation ver- dampft; es bildet weiße, seidenglän- zende Nadeln, schmeckt rein bitter, und löst sich etwas schwer in kal- tem Wasser.	Man gebraucht es eben- so wie Cinchoninum sulphuricum, als Fiebermittel.
<b>Chinin. hydrocyan.</b>	<b>Chininum hydrocya- nicum.</b>	<b>Blausaaures Chinin. Eisenblau- saures Chi- nin.</b>	Durch Zerlegen des schwefelsauren Chi- nins mit eisenblausaurem Kali; es krystallisirt in grünlich gelben Na- deln, und ist von sehr bitterem, zu- gleich der Blausäure ähnlichem Ge- schmack, unlöslich in Wasser, leicht löslich in Weingeist.	Es ist als Fiebermittel vorgeschlagen.
<b>Chinin. hydrojod.</b>	<b>Chininum hydrojodi- cum.</b>	<b>Hydrojod- saures Chinin.</b>	Durch Zerlegen des schwefelsauren Chi- nins mit hydrojodsaurem Kali; es ist ein blasgelbes, in Wasser un-	Es ist ebenfalls als Fie- bermittel vorgeschla- gen.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Chinin. muriatic.</b>	<b>Chininum muriaticum.</b>	<b>Salzsaures Chinin.</b>	<p>lösliches, in Weingeist leicht lösliches Pulver, schmeckt bitter, und zugleich etwas nach Iod.</p> <p>Es wird aus der Chinarinde in chemischen Fabriken bereitet. Schmeckt bitter.</p>	Die Anwendung ist gegen Wechselstieber.
<b>Chinin. phosphoric.</b>	<b>Chininum phosphoricum.</b>	<b>Phosphorsaures Chinin.</b>	Man bereitet es aus Chinarinde in chemischen Fabriken. Schmeckt bitter.	Die Anwendung ist gegen Wechselstieber.
<b>Chinin. sulphuric.</b>	<b>Chininum sulphuricum.</b>	<b>Schwefelsaures Chinin.</b>	<p>Es wird in den großen chemischen Laboratorien, z. B. bei Hrn. Friedr. Jobst in Stuttgart, aus Chinarinde bereitet, und kommt in zarten, seidenartig glänzenden, etwas biegsamen Krystallen sowohl, als in länglichen Blättchen vor; in Wasser löst es sich nicht leicht; sein Geschmact ist sehr bitter.</p>	Gegen Wechselstieber leistet es vorzüglich gute Dienste.
<b>Chinoidinum.</b>		<b>Chinoidin.</b>	<p>Es ist eine braune, harzige, in der Kälte spröde, in der Wärme erweichende Masse, welche als Nebenprodukt bei der Darstellung des Chinins gewonnen wird, besitzt einen stark bitteren Geschmact, und löst sich wenig im Wasser, sehr leicht aber im Weingeist auf.</p>	Als Fiebermittel.
<b>Chlorkalk.</b>		<b>Chlorkalk.</b>	<p>Wird durch Einleiten von Chlorgas in gelöschten Kalk bereitet. Es gibt in Nürnberg und andern großen Städten chemische Fabriken, in welchen der Chlorkalk bereitet wird, und man hat davon zwei Sorten:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1) Tennants auch Knox Bleichpulver, welches weiß ist, Pflanzenfarben zerstört, und sich im Wasser größtentheils auflöst. Der Luft ausgesetzt, verliert es nach und nach seine Kraft, und wird feucht.</li> <li>2) Einfacher Chlorkalk, der durch Auflösen des Vorhergehenden in Wasser oder durch Durchleiten von Chlorgas durch Kalkmilch erhalten wird; er ist unter dem Namen Bleichflüssigkeit bekannt. In</li> </ol>	In den Papierfabriken zum Bleichen der farbigen Lumpen, in den Leinentuchbleichen wegen der Schnelle; zur Zerstörung der faulig riechenden Ausdünstungen und zum Entfäulen der Brauntweine wird er gebraucht; wenn man Schränke mit dem Chlorkalk, sey er mit Wasser oder mit Vitriolöl angefeuchtet, vom dumpfen Geruche reinigen will, so dürfen keine Gold-

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
			in verklopfen Flaschen aufzu- wahren.	noch Silberstoffe, noch Münzen in selbigen liegen bleiben, weil die genannten Stoffe und das Eisen davon stark anlaufen, und blau oder rostig wer- den.
<b>Chloro- form.</b>		<b>Chloroform.</b>	Wird durch Destillation von Chlor- falk mit Wasser und Weingeist dar- gestellt. Eine farblose, angenehm ätherisch riechende, süß-ätherisch schmeckende, in Wasser unterfin- kende, darin unlösliche, in Wein- geist und Aether sehr leicht lös- liche Flüssigkeit.	Dient in der Medie- cin; besonders wird sein Dunst eingeath- met, um die Schmer- zen bei chirurgischen Operationen unsühl- bar zu machen.
<b>Chocolade mit Gewürze. Chocolade ohne Gewürze.</b>			Wird aus der gerösteten und dann entsälzten Cacaobohne bereitet, indem man zu den, mittelst glühen- den Kohlen unter einem eisernen Mörser oder einer runden eisernen Pfanne, in einen braunen Teig verwandelten Bohnen Zucker zusetzt, und dann zuletzt den Teig in ble- cherne Formen von verschiedener Größe drückt, nach dem Erkalten und Festwerden in Papier wickelt und zum Verkaufe bringt. Diese Sorte Chocolade hat den Namen Gesundheits-Cholocade; diejenige, welcher Zimmt, Nelken, feine Oele oder Vanille zugesetzt sind, heißt Chocolade mit Gewürz; man ver- setzt sie auch mit isländisch Moos, Chinapulver oder andern Arznei- mitteln, und heißt sie dann Medi- cinal-Chocolade. Dieser Artikel wird durch Zuthaten von Mandellleie, Stärke und Reis, Mehl, Cacao- Schalen, Saleppulver, Weizenmehl, gerösteten Haselnüssen zc. sehr ver- wohlfeilert; er muß an ganz trocknen Orten, damit er seinen Glanz nicht verliert und weich wird, aufbewahrt werden; er wird in Mailand und Wien besonders gut, jetzt aber auch in allen großen und kleinen	Sie wird als nähren- des Mittel und des Wohlgeschmacks we- gen häufig wie Caffee getrunken.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Chromsau- res Kali.</b>		Siehe Kali chromicum.	Städten Deutschlands, wo in Berlin, Leipzig und Nürnberg (in dieser Stadt die Virknerische Dampfschocoladefabrik) selbst große Fabriken deshalb angelegt sind, bereitet.	
<b>Chrom. oxydat.</b>	<b>Chromium oxydatum.</b>	<b>Chromoghd.</b>	Aus dem chromsauren Kali durch Glühen mit Schwefel, oder auch auf andere Weise; es ist ein grünes geruch- und geschmackloses, in Säuren schwer lösliches Pulver, und färbt Glasflüsse ausgezeichnet schön smaragdgrün.	In der Technik zum Grünfärben der Gläser.
<b>Chromium oxydula- tum.</b>			Ist dasselbe.	
<b>Cinchon. muriat.</b>	<b>Cinchoni- num muria- ticum.</b>	<b>Salzsaures Cinchonin.</b>	Cinchonin wird in Salzsäure gelöst und krystallisirt; es bildet seidenglänzende Krystalle, leicht löslich in Wasser und Weingeist, und schmeckt bitter.	Selten als Fiebermit- tel.
<b>Cinchon. pur.</b>	<b>Cinchoni- num purum.</b>	<b>Reines Cin- chonin.</b>	Aus der China fusca; es krystallisirt in ansehnlichen wasserhellen Prismen, oder feinen weißen Nadeln, ist geruchlos, fast geschmacklos, erst später entwickelt sich ein schwacher bitterer China-Geschmack (Unterschied vom Chinin), löst sich fast gar nicht im Wasser, aber leicht in Weingeist.	Selten in der Medicin, weil sich die Cincho- ninSalze weniger wirksam gegen die Fieber, als die ChininSalze gezeigt haben.
<b>Cinchon. sulph.</b>	<b>Cinchoni- num sulphu- ricum.</b>	<b>Schwefelsau- res Cinchonin.</b>	Reines Cinchonin wird in verdünnter Schwefelsäure aufgelöst, und die Auflösung krystallisirt; es bildet weiße, perlmutterglänzende Krystalle, schmeckt bitter, löst sich schwer in Wasser, leicht aber in Weingeist.	Es ist ein Fiebermit- tel, wird aber selten angewendet.
<b>Cineres cla- vell. calcin. seu Kali car- bon. crud.</b>	<b>Cineres cla- vellati cal- cinati seu Kali carbonicum crudum.</b>	<b>Calcinirte Potasche.</b>	Sie wird in Deutschlands Holzreichen Gebirgsgegenden z. B. auf dem Harz, sowie an einzelnen andern Orten aus der Heerde- asche, besonders gut, wenn selbige aus Buchen, Weiden, Erlen, Fich- ten, Tannen, Birken und Hollun-	Die Potasche wird in den Färbereien, in den chemischen Fa- briken, zur Bereit- ung des Glases, zum Bleichen, in den Sei- fenfiedereien und in

Abbr <i>eviatu</i> - ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, <i>Bereit</i> ung, Eigenschaften.	An <i>wend</i> ung.
			<p>derholz ist, <i>bereit</i>et; die meiste Potasche liefern Ungarn, Polen, Nordamerika, Rußland, Mähren und Böhmen, welche dann nach Sachsen, Schlesien, Holland, England, Italien und Frankreich besonders versendet wird. Bayern gewinnt in Bamberg, Rothenburg a. d. T., Weiffenburg, Eichstädt und Rheinbayern viel Potasche. Württemberg viel auf dem Schwarzwald zu Freudenstadt, in der Gegend von Schwäbischhall und Gaildorf; Hessen hat auch viele Siebereien, und Fulda macht bedeutende Versendungen. Ganz gute Potasche muß sehr weiß oder bläulich weiß seyn und laugenartig ähend schmecken. Die <i>Bereit</i>ung der Potasche ist einfach. Die Heerdeasche wird in große Kufen (aufrechtstehende Fässer) geschüttet, dann zuerst mit kaltem, hernach mit heißem Wasser ausgelaugt; die dadurch erhaltene Flüssigkeit wird in großen eisernen Kesseln abgeraucht, und das daraus enthaltene mit verschiedenen rohen Theilen, Holz, Kohlen u. s. w. vermischte Salz, kommt dann in den Calcinitrofen, und wird ausgeglüht, wodurch es vollends von allen fremdartigen Theilen befreit und weiß oder bläulich weiß wird; in den <i>Officinen</i> verwendet man auch ganz gereinigte Potasche (die feinste wird nämlich wieder in Wasser aufgelöst, filtrirt und abgeraucht), welches dann Sal tartari depuratum, welches an der Luft gleich Wasser einzieht, genannt wird; sollte aber richtiger Sal alcali depuratum heißen; es gibt mehrere Sorten Potasche, als Strosch-, Maid-, Weinhefen- und Torfasche. Die Probe ihrer <i>Recht</i>heit ist, wenn man davon in die hohle Hand legt, sie mit Wasser befeuchtet und dann die Hand schließt; eine erfolgende</p>	<p>den Blausarbenverfen in großen Quantitäten verbraucht.</p>

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Vereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
			<p>Wärme auf der Haut beweist ihr Feuer. Versetzt wird sie schon vor dem Calciniren mit Kochsalz, Sand, Gyps und Kalk; die letzten drei Beimischungen lösen sich im Wasser nicht auf; das Salz erkennt man am Geschmack und an der Gestalt der Krystalle, wenn man die Potasche auflöst und krystallisiren läßt. Die Potasche und ebenso das Sal alcali depuratum muß man an trockenen Orten in ganz gut geschlossenen Gefäßen aufbewahren, damit sie nicht feucht und stiefend werde; gute Potasche muß fest und feinkörnig, trocken, an der Luft zerfließend und ohne erdige, sandige oder kohlige Theile seyn.</p>	
<b>Cinis jovis.</b>	vide Stannum oxydatum.	<b>Zinnasche</b> oder <b>Zinnkalk.</b>	Er ist das zu einem grauen Pulver calcinirte Zinn.	Die Metallarbeiter gebrauchen dieses Pulver zum Poliren; auch findet es in den Glasschleifereien Anwendung.
<b>Cinnubar. factit. tot.</b> <b>Cinnubar. pulv. pro usu intern.</b>	<b>Cinnubaris factitia tota.</b> <b>Cinnubaris pulvis pro usu interno.</b>	<b>Künstlicher Zinnober.</b> <b>Gestößener Zinnober zum innerlichen Gebrauch.</b>	<p>Es gibt natürlichen und künstlichen Zinnober; ersterer wird gewöhnlich auf Quecksilber benützt, weil seine Farbe dem künstlichen selten gleich kommt; dieser wird aus 1 Theil Schwefel und 6 Theil Quecksilber durch Zusammenschmelzen und Sublimiren gemacht; die feinste Sorte davon heißt Vermillon; den gemahlenen hat man 1, 2, 3, 4, 5 mal und öfter gemahlen. Der ganze natürliche kommt in Körnern, der künstliche in Broden in den Handel; der chinesische wird für den besten gehalten, aber auch in Idria in Krain und anderwärts nachgemacht. Der holländische war in Hinsicht auf die Farbe noch immer der bevorzugte. Der gestößene Zinnober wird oft mit Mennig, ordinärem Drachenblut, Ziegelmehl und rottem Eisenoryd verfälscht. Mennig erkennt man an der entstehenden braunen Farbe, wenn man</p>	Der Zinnober wird in der Del- und Wasserfärberei unter Sieggelack, Firnisse, und von den Buchbindern, außer den gemachten Anmerkungen aber wenig in der Arznei gebraucht; zu Sieggelack ist der holländische, weil er eine schönere Farbe als der chinesische gibt, zu empfehlen. Will man den Zinnober orange roth haben, so setzt man etwas Mennig zu.
<b>Cinnubar. german. pulv. pur.</b> <b>Cinnubar. in granis.</b>	<b>Cinnubaris germanica pulvis pura.</b> <b>Cinnubaris in granis.</b>	<b>Reines deutsches Zinnoberpulver.</b> <b>Natürlicher Zinnober in Körnern.</b>		
<b>Cinnubar. antim.</b> <b>Cinnubar. chinens.</b>	<b>Cinnubaris antimonii.</b> <b>Cinnubaris chinensis.</b>	<b>Spießglanz Zinnober.</b> <b>Chinesischer Vermillon Zinnober.</b>		
<b>Cinnubar. nativ.</b>	<b>Cinnubaris nativa.</b>	<b>Gediegener oder Bergzinnober.</b>		

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Cinnab. virid.</b>	<b>Cinnabaris viridis.</b>	<b>Grüner Zinnober.</b>	<p>Essig zugießt, oder wenn man ihn mit Potasche und Kohlen glüht, bis kein Dampf mehr entsteht, wo dann das Blei im Tiegel zurück bleibt. —</p> <p>Man bezieht den Zinnober aus Idria in Krain, aus Annaberg in Unterösterreich, Amsterdam, Hamburg, Triest und Schweinfurt a. M., Wien und Innsbruck.</p>	
<b>Cinnamom. Ceylon.</b>	<b>Cinnamomum Ceylonense.</b>	<b>Ceyloner Zimmt.</b>	<p>Wächst auf Ceylon, Sumatra, Java, Borneo, Malabar und Cayenne, und ist die Rinde des ächten Zimmt-Lorbeerbaums; die dritte Rinde oder der Bast des Baumes hat allein den feinen Geruch und Geschmack, hängt aber mit der zweiten so fest zusammen, daß sie ohne selbige gar nicht abgenommen werden kann; auf Ceylon fängt man das Entschälen des Baums erst im 5ten oder 8ten Jahre an und setzt das Schälen bis zum 30sten Jahre fort, welches nur immer an den feinen Ästen und Sprößlingen geschieht. Die kleinern werden immer in die größern Röhre gelegt; er ist etwas dunkler als der Mutterzimmt, sehr fein von Rohr und angenehm süßlichen und erwärmenden Geschmack. Man bezieht ihn von Hamburg, London und Amsterdam.</p>	<p>Daraus bereitet man das ächte Zimmtöl, verwendet ihn zu Arzneien, zu feinen Liqneuren, in den Consistorien, und in der Küche zu Speisen, Bäckereien und zur Chokolade.</p>
<b>Citronat ächt Genuesser.</b>			<p>Ist die mit Zucker eingesottene Schaale einer Spielart der gemeinen Citrone, welche Citronat genannt wird; sie muß recht fleischig und fast durchsichtig seyn; man bezieht sie von Genua; die von Triest ist bei weitem nicht so schön candirt und von magern Früchten. Succade heißt man die feuchte in Syrup einge-</p>	<p>Die Citronat wird wie andere Confituren gespeist; dann aber besonders zu süßen Backereien, bei den Lebkuchen u. s. w. verwendet.</p>

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Cobalt. cry- stallis. com- mune.</b>	<b>Cobaltum crystallisa- tum com- mune.</b>	<b>Grauer Ar- senik, Flie- genstein. Scherben- stein. Scher- bentkobalt.</b>	<p>machte Citronat; sie geht vorzüg- lich von Malaga nach den deut- schen Seestädten.</p> <p>Er ist metallischer Arsenik, mit etwas Sauerstoff verbunden, auch häufig mit Erden verunreinigt; kommt in metallisch glänzenden, schwärzlichen, bleifarbenen Broden vor, und ist oft theurer als der weiße Arsenik, je nachdem er eben rein ist. Man bezieht ihn aus Schneeberg in Sachsen, aus Schlesien und Böhmen.</p>	Er dient vorzüglich zum Färben der Wäden, indem das rohe Me- tall entweder mit lauem Wasser oder lauer Milch über- gossen wird.
<b>Cobalt. nitr.</b>	<b>Cobaltum nitricum.</b>	<b>Salpetersau- res Kobalt- oxyd.</b>	<p>Reines Kobaltoryd wird in Salpeter- säure gelöst und krystallisirt; es bildet röthlich braune Krystalle, welche an der Luft zerfließen, sich mit violetter Farbe leicht in Wasser lösen, adstringirend und etwas metallisch schmecken.</p>	In der Chemie zur Entdeckung mehrerer Dryde vor dem Löth- rohre.
<b>Cobalt. oxyd. pur.</b>	<b>Cobaltum oxydatum purum.</b>	<b>Reines Kobaltoryd.</b>	<p>Es ist meistens nur ein Gegenstand hüttenmännischer Arbeit aus den Kobalterzen, besonders im sächsischen Erzgebirge; und ist ein rosenrothes oder schwarzes Pulver, unlöslich in Wasser, leicht löslich in Säuren; diese Lösungen sehen rosenroth oder violetter aus. Es hat die auszeichnende Eigenschaft, Glasflüsse schön blau zu färben, ist auch ein Hauptbestandtheil der Smalte.</p>	Nur in der Technik, um Glas blau zu fär- ben, so wie zu an- dern blauen Maler- färben.
<b>Coccionella gris. Coccionella nigr.</b>	<b>Coccionella grisea. Coccionella nigra.</b>	<b>Silbergraue und schwarze Cochenille.</b>	<p>Das Vaterland der Cochenille-Schild- laus ist Mexiko (wird aber jetzt auch mit viel Glück auf Teneri- fa gezogen). Sie hat die Größe eines siebenpunktigen Sonnen- oder Marienkäfers.</p> <p>70,000 Schildläuse geben 1 Pfund; sie leben auf der Cactus Opuntia. Es gibt 2 Arten, die zahme und die wilde Cochenille, die erste wird wahrscheinlich von der letztern ab- stammen, und besteht aus zwei Sor- ten, der silbergrauen und der schwar- zen: die silbergraue war immer die bevorzugte, da aber die wilde</p>	Die Cochenille wird zum Scharlachcarmin- roth, violett und pur- pur färben auf Seide und Wolle, auch un- ter feine Zahnpulver gebraucht.

Abbraviatur- ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
Cocculi in- dici seu Cocculi di Levante.		Kockelskör- ner oder Kockelsbee- ren, auch Fischkörner.	<p>mit unter diese Farbe auch, aber nur halb so viel färbende Eigen- schaft hat, und unter die silbergraue häufig schon gemischt wurde, so gibt man beinahe überall der schwarzen gegen sonst wieder den Vorzug. Eine gute schwärzliche Sorte heißt Zacatule, weil sie von Tlascala am Zacatule in Mexico kommt. Gute Cochenille muß staubfrei, gestiebt, glän- zend, geruchlos, trocken und mit Querrunzeln versehen seyn; verfälscht wird sie mit Cochenillestaub, Metall- staub und Silvester = Cochenille, die besonders in England aus einer Mischung von Rhon, Fernambucab- sud und Tragant schleim, woraus man Cochenille ähnliche Körner formt, gemacht wird, doch sind bei einer Auflösung der Cochenille im Wasser diese Verfälschungen leicht zu erkennen. Dieser feine Farbat- tikel erfordert stets ein sehr trocknes Lager. Man bezieht ihn aus Lon- don, Hamburg, Amsterdam, Cadix und Triest.</p> <p>Sind dunkelbraune rundliche Klümp- chen von der Größe großer Erbsen, und enthalten unter der zähen Schaale einen nierenförmigen Kern, der äußerst bitter und heftig brennend vom Geschmack ist; sie wachsen auf Ceylon, Java und der mala- barischen Küste. Man bezieht sie von Venedig, Livorno und Triest.</p>	<p>In den Ländern, wo keine Fischereipolizei ist, wie in Polen und Rußland, ge- braucht man sie als Köder, zerstoßen mengt man sie un- ter frischgebackenes Brod, formt kleine Kugeln daraus und wirft sie in die Tetsche oder Seen; die Fische, welche sie ver- schlucken, schwimmen bald betäubt auf der Oberfläche des Was- sers, wo man sie dann mit Händen greifen kann. In England siedet man sie unter Bier; als Pulver auf den Kopf gestreut, ver-</p>

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.	
<b>Cocus-Nuss-öl-Soda-Seife.</b>			Man bereitet sie in chemischen Fabri- ken aus Kofus-Nußöl und Soda.	Sie wird vorzüglich als Einreibmittel ge- gen Gicht, Rheuma- tismus u. s. w. ge- braucht.	
<b>Codein.</b>			Eine organische Salzbase, welche sich in geringer Menge im Opium fin- det und bei der Bearbeitung des Opiums auf Morphin erhalten wird; Es bildet farblose Nadeln, welche sich etwas in Wasser, sehr leicht aber in Weingeist auflösen.	In der Medicin, jedoch bis jetzt noch sehr selten, weil es auf- serordentlich theuer ist.	
<b>Codein muriat.</b>	<b>Codein muriaticum.</b>	<b>Salzsaures Codein.</b>	Es ist ein farbloses Salz, welches sich in Wasser und Weingeist auf- löst.	Man fängt erst an, selbiges in der Me- dicin zu gebrauchen; es ist giftig.	
<b>Collapiscium in foliis.</b>		<b>Hausenblase</b>	Sie wird aus der Luft- od. Schwimm- blase des Hausens und mehrerer Störarten zubereitet; die Sorte vom Stör und Sterlet ist die beste und theuerste, dann folgt die von der Sewruge; die vom eigentlichen Hausen ist die dritte, die vom Wels- sen die letzte Sorte; die russische in kleinen Käfelchen oder Blättern oder in Ringeln wird für die beste gehalten, sie ist schön weiß und klar; die ungarische ist in größern Blättern, dick, gelblich oder gar bräunlich von Farbe und nicht klar. Diese bezieht man von Preßburg; sie kommt auch in großen Partien zur Messezeit von polnischen Israe- liten nach Leipzig, Frankfurt a. d. O. und Breslau. Die russische kommt über Peters- burg in den Handel. Die Wol- ga und die Donau liefern die	Der Gebrauch davon ist vielseitig; in Apo- theken zu feinen Pfla- stern, Ceraten und Mundleim, zum Klä- ren der Weine, des Kaffees und Biers, zum Leimen feiner Gegenstände, zu Sul- zen als leicht zu ver- dauende Nahrungs- mittel bei kranken Per- sonen, zum Planiren feiner Papiere, zum Steifen und Glanz- machen feiner Seide- arbeiten, Bändern	
<b>Collapiscium in liris.</b>		<b>oder Fischlein in Blättern, in Ringeln.</b>			2c. 2c. Die ächte Hausenblase löst sich in kochen- dem Wasser ganz, die geringere u. nach-
<b>Collapiscium Beysorte (Ichthyocolla).</b>		<b>künstlich ge- machte.</b>			

treiben sie die Läuse. Wenn davon betäubte Fische nicht schnell geöffnet und ausge- nommen werden, wird ihr Genuß sehr schäd- lich.

Sie wird vorzüglich als Einreibmittel ge- gen Gicht, Rheuma- tismus u. s. w. ge- braucht.

In der Medicin, jedoch bis jetzt noch sehr selten, weil es auf- serordentlich theuer ist.

Man fängt erst an, selbiges in der Me- dicin zu gebrauchen; es ist giftig.

Der Gebrauch davon ist vielseitig; in Apo- theken zu feinen Pfla- stern, Ceraten und Mundleim, zum Klä- ren der Weine, des Kaffees und Biers, zum Leimen feiner Gegenstände, zu Sul- zen als leicht zu ver- dauende Nahrungs- mittel bei kranken Per- sonen, zum Planiren feiner Papiere, zum Steifen und Glanz- machen feiner Seide- arbeiten, Bändern

2c. 2c. Die ächte Hausenblase löst sich in kochen- dem Wasser ganz, die geringere u. nach-

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
			<p>Störe und Hausen. Untadelhafte Hausenblase muß schön weiß, ohne Geruch, und wenn man die Ringeln auseinander macht, ganz egal seyn; gegen das Tageslicht gehalten, muß sie opalisieren, wie die Perlmutteruschale. Jetzt macht man zu Mainz eine Weisorte, die recht hübsch ist, aus Flossfedern und Gedärmen einiger Fische und Gedärmen von Schaafen und anderer vierfüßigen Thiere; dieser Artikel muß auf trockenem Lager verwahrt werden.</p>	<p>gemachte aber nicht ganz auf. Hauptsächlich wird sie aber von Apothekern zur Bereitung des beliebten englischen Pflasters gebraucht; man bedient sich einer Auflösung derselben auch zu Einspritzungen bei Blutflüssen aus der Nase und dem Uterus.</p>
<b>Colloidium.</b>		<b>Collobion.</b>	<p>Eine Auflösung der Schießbaumwolle in Aether; ist eine farblose, dickliche Flüssigkeit, welche beim Verdunsten auf einer Fläche eine zarte Haut hinterläßt.</p>	<p>Dient als Deckmittel auf Wunden, um letztere vor Feuchtigkeith und andern schädlichen Einflüssen zu schützen.</p>
<b>Colocynthides.</b>		<b>Koloquinten</b> oder <b>Purgierparadies-äpfel.</b>	<p>Sind die von der äußern Schale befreiten Früchte der Koloquintengurke, welche in Syrien, Arabien und am Cay wachsen; sie sehen geschält beinahe wie eine faustgroße Pomeranze aus, und haben in sechs Fächern im Innern eine Menge Saamenkörner; der Geschmack der Koloquinte ist scharf bitter und ekelhaft; der Geruch ist ebenfalls schwach, ekelhaft süßlich. Ganz gute Waare muß in unzerstückten großen weißen, leichten, markigen Nüssen und ohne viel beigemischte Körner seyn; sie erfordern sehr trocknes Lager. Man erhält sie über London, Hamburg, Livorno und Triest.</p>	<p>Wenn durch Weingeist, Wasser oder Wein die bittern Bestandtheile ausgezogen sind, dient das Extract als Abführungsmittel; das Mark zu bitteren Aufsätzen; bei feinen Gegenständen zum Schwarzfärben; unter Buchbinderkleister als Abhaltungsmittel der Papierwürmer. Die Koloquinten lassen sich für sich allein nicht zu Pulver stoßen; es geht aber an, wenn man sie vorher mit Tragant schleim vermengt und getrocknet hat.</p>
<b>Colophon. lucid.</b>	<b>Colophonium lucidum.</b>	<b>Colphonium</b> oder <b>Geigenharz, Siegelharz, durchsichtiges,</b>	<p>Es ist diese harzige Materie der Rückstand bei der Terpenthindestillation; das beste Colophonium muß durchsichtig, gelb und in großen Stücken seyn. Das gelbe Pech erhält man durch Auspressen und Erhitzen des</p>	<p>Man gebraucht ihn zum Bestreichen der Geigenbögen, beim Löthen des weißen oder Messingablechs, beim Verzinnen des Kupfers.</p>

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Colophon. citrin.</b>	<b>Colophoni- um citri- num.</b>	gelbes,	Fichtenholzes mit Wasser und Durch- seihen. (Sehr oft nennt man aber das von den Fichten gesammelte gelbliche Harz selbst gelbes Pech.) Es kommt meistens aus den ver- einigten Staaten Amerikas, und wird seiner Reinheit wegen sehr geschätzt; nach ihm kommt das französische, dann das deutsche. Das Bernstein = Col- phonium ist der Rückstand von der Destillation des Bernstein, in che- mischen Fabriken. Man bezieht das Colphonium von Regens- burg und Ilmenau in Thürin- gen, aus dem Bayreuthischen, aus Böhmen u. dem Schwarz- walde, Auerbach im Voigt- ländischen und aus Würtem- berg; überhaupt gewinnen es alle jene Länder, welche reich an Ter- pentinifazien, Lerchen- und Tan- nenstäben sind.	pferslechs, zur Verei- tung eines Firnisses, mit welchem die Ar- beiter die auf Leder aufgetragenen Sil- berblätter vergolden; in den Apotheken un- ter Pflaster; wenn pulverisiertes Geigen- harz längere Zeit in Brantwein / einge- weicht war, so kann man es gut getrock- net dann unter Schieß- pulver mischen, wo- rauf selbiges noch einmal so weit als sonst trägt. Das Bernsteincolphonium wird zu Firnissen verwendet.
<b>Colophon. gallic. alb.</b>	<b>Colophoni- um gallicum album.</b>	weißes fran- zösisches,		
<b>Colophon. Succini.</b>	<b>Colophoni- um Succini.</b>	Bernstein- colphonium.		
<b>Pix flava.</b>		Gelbes Pech.		
<b>Conchae ostr. crud. et ppt. alb.</b>	<b>Conchae ostreae cru- dae et praepara- tae albae.</b>	rohe und ge- pulverte weiße Muschel- schalen.	Man bereitet sie aus der rothen Mus- chelschale, indem man sie pulveris- irt und zu Teig angemacht hat dann in Plätzchen formt, oder auch als Pulver verkauft. Man bezieht sie von Nürnberg und Augs- burg, kann sie sonst überall haben.	Sie enthalten kohlen- sauren Kalk und thie- rische Materie, und dienen eingenommen als säuretilgendes Mittel; gut ge- schlemmte Kreide lei- stet aber die nämli- chen Dienste.
<b>Conditum aurantior.</b>	<b>Conditum aurantio- rum.</b>	Candirte Pomeranzen- schalen.	Sind die in Zucker eingefotteten Schalen der Pomeranzen. Die gereinigte Calmuswurzel wird eben- falls candirt, oder wie der Wurms- saame mit Zucker überzogen. Der in Honig oder Zuckersyrop einge- machte frische Ingber kommt aus Ostindien, besonders durch die holländ. ostind. Compagnie in Amsterdam; die gemahlene Ingberwurzel wird auch von unsern Conditoren unter Farin gemengt, und als Gebäckner Ingber in den Handel gebracht. Die candirte Pomeranzenschale bezieht man am schönsten und besten von Genua,	Die candirte Pome- ranzenschale wird gleich andern Consi- turen gespeist und wie Calmus und Ingber für ein ma- generwärmendes Mit- tel gehalten. Den überzuckerten Wurms- saamen gibt man klei- nen Kindern gegen die Würmer ein.
<b>Conditum calami.</b>	<b>Conditum calami.</b>	Candirte Calmus- Wurzel.		
<b>Conditum sem. cynae.</b>	<b>Conditum seminis cy- nae.</b>	Candirter Wurmsaame.		
<b>Conditum rad. Zingi- ber.</b>	<b>Conditum radicis Zin- giberis.</b>	Candirter Ingber.		

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Coniin.</b>		<b>Coniin.</b>	Malaga, Livorno und Messina; die von Triest ist weit magerer von Fleisch und nicht so schön candirt. Es findet sich im gesteckten Schierling ( <i>Conium maculatum</i> ) und wird aus dem frischen Kraute oder aus dem Saamen bereitet, und ist eine organische Pflanzenbasis (Alkaloid). Es ist eine farblose, beim Zutritt der Luft sich gelblich färbende öl-ähnliche Flüssigkeit, von höchst durchdringendem widerlichen Geruch des Schierlings, löst sich schwer in Wasser, leicht in Weingeist und Aether, und ist höchst giftig.	Offizinell als Bestandtheile des Schierlings, wird aber auch schon als solches angewendet.
<b>Conyza squarrosa.</b>		<b>Dürrwurzel.</b>	Das Kraut der in Deutschland auf trockenen bergigen Stellen wachsenden gemeinen Dürrwurz.	Wird meistens zum Räuchern, da ihr Rauch Kerbthiere vertreibt, gebraucht.
<b>Corallia alba.</b> <b>Corallia rubra.</b> <b>Corallia in fragmen- tis.</b>		<b>Weisse Korallen.</b> <b>Rothe Korallen.</b> <b>Korallen in kleinen Stücken.</b>	Die Korallen bilden die Wohnungen kleiner polypenartigen Thierchen und leben im Meere, wo sie an Felsen, Steinen und Pflanzen fest sitzen.	Man gebraucht sie zu Schmucksachen, und schätzt sie besonders hoch in Ost-Indien; früher wendete man selbige gleich Nusternschalen ihrer kalkigen Eigenschaften wegen als säuretilgendes Mittel an, jetzt auch noch unter Zahnpulver, wo sie dann aber auf das allerfeinste gemahlen seyn müssen. Zu diesem Zwecke sind sie indessen nicht besonders zu empfehlen, weil sie die Emaille der Zähne rizen können.
<b>Corn. cerv. raspat. alb.</b>	<b>Cornu cervi raspatum album.</b>	<b>Weißes geraspeltes Hirschhorn.</b>	Es sind die beim Drehfeln oder Rasfeln der Hirschgeweihe abfallenden Späne. Grau sind die Späne nur dann, wenn die Geweihe nicht von den äußern braunen Thei-	Geraspelt und gedreht braucht man es zur Bereitung nährender Gallerten, als herzstärkendes Mittel,

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Vereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
Corn. cerv. tornat. alb.	Cornu cervi tornatum album.	weißes gedrehtes Hirschhorn,	len gereinigt wurden; die Geweihe bezieht man vorzüglich aus Tyrol, Ungarn, Dänemark u. Rußland.	zum Klären des Caffees und Biers; schwarzgebrannt werden es die Silberarbeiter zum Poliren und Glätten des Silbers an; es kommt auch zur Stiefelwichse, doch dazu dient gewöhnliches Wein- oder Knocheneschwarz.
Corn. cerv. tornat. grys.	Cornu cervi tornatum gryseum.	graues gedrehtes Hirschhorn,	Geraspelt, gedreht, gebrannt und präparirt bezieht man diesen Artikel wohlfeil aus den Manufaktur- und Fabriksädten als Nürnberg u. a.; das	gewöhnliche
Corn. cerv. ust. alb.	Cornu cervi ustum album.	weißes gebranntes Hirschhorn,	ächte, weißgebrannte Wein immer circa fl. 12 p. % theurer.	
Corn. cerv. ust. alb. ppt.	Cornu cervi ustum album prae- paratum.	weißes gebranntes Hirschhorn in Zeltchen.		Das weißgebrannte verwendet man auch zum Poliren und Poliren der Metalle, und bringt es gemah- len als Pulver oder meistens in Zeltchen- form in den Handel, und gebraucht es auch als säuretilgendes Mittel.
Cort. ad- stringens brasil.	Cortex ad- stringens brasiliensis.	Brasiliani- sche zusam- menziehende Rinde.	Man bezieht sie aus Pissabon, London, Triest und Hamburg. Sie ist rothbraun, faserig und schmeckt sehr zusammenziehend.	Sie wird als Pulver und in der Abkochung als stärkendes Mit- tel gegeben.
Cort. alcor- noque.	Cortex al- cornoque.	Alforno- rinde.	Eine moosartig riechende bitterlich und zusammenziehend schmeckende, in flachen Stücken, 1/4 und 1/2 Ellen lange, rothbraune, glanzlose, faserige Rinde; sie kommt vom span. Amerika. Man bezieht sie von Cadix, Amsterdam, Ham- burg und Triest. Trockenes Lager erfordern alle Vegetabilien, was hier Orts ein- für allemal gesagt seyn soll.	Die Rinde, zum Theil auch die Wurzel wird gegen die Lungen- schwindsucht ge- braucht; ist aber in neuerer Zeit fast ganz außer Gebrauch.
Cort. an- gustur. ver.	Cortex an- gusturae verac.	Aechte Angustura- rinde.	Sie kommt aus Angustura in Süd- amerika und von der Insel St. Trinidad über Cadix, Bene- dig, Triest, Livorno und Am- sterdam; sie hat eine weißlichte ungleiche Oberhaut, eine gelbbraune Farbe und eine feste Substanz, die sich nicht nach den Faden theilen läßt; sieht gestossen wie Ahabar- berpulver aus, und hat auf der	Ihre Kräfte sind gegen Fieber, Durchfälle und Ruhr angewen- det worden; doch hat der desfallsige Ge- brauch in neuester Zeit abgenommen. Am meisten wird sie noch als Pulver und in der Abkochung als

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<p><b>Cort. aurantior. amar.</b> <b>Cort. aurantior. dulc.</b> <b>Cort. aurantior. Curaçao.</b></p>	<p><b>Cortex aurantiorum amarorum.</b> <b>Cortex aurantiorum dulcium.</b> <b>Cortex aurantiorum Curaçao.</b></p>	<p><b>Bittere Pomeranzenschaalen</b> in <math>\frac{1}{4}</math> und <math>\frac{1}{2}</math>; <b>süße Pomeranzenschaalen und Pomeranzenschalen von Curaçao.</b></p>	<p>Zunge einen bitteren gewürzhaften Geschmack; es gibt eine unächte ostind. Rinde, welche wie narkotisches Gift wirkt; sie ist in größern unregelmäßigen dickern mehr gerollten Stücken, welche außen einen Ueberzug von gräulich weißen gelben oder rothfarbigen Flechten haben, und auf der innern Fläche etwas schwärzlich sind; ihr Geschmack ist unerträglich bitter und eckelhaft.</p> <p>Sind die getrockneten Schalen der reifen, süßen und bitteren Pomeranzen; man hat selbige in <math>\frac{1}{4}</math> und <math>\frac{1}{2}</math> Schnitten, d. h. die ganze Schale wird theils in Hälften, theils in <math>\frac{1}{4}</math> geschnitten. Die italienische Schale muß bei der süßen schön rothgelb, bei der bitteren blaßgelb sein. Die, welche aus der niederländ. westind. Insel Curaçao kommt, ist grünlich und hat wenig Mark; sie braucht daher nicht ausgeschnitten zu werden, was bei den italienischen geschehen muß. Man bezieht selbige aus Triest, Livorno, Tyrol und dem Gardasee; die kurasaw. von Amsterdam, Bremen und Hamburg; diese Artikel müssen auf trockenem, luftigen Lager gehalten werden.</p>	<p>stärkendes Mittel gegeben.</p> <p>Man gebraucht die Schalen wegen ihrer bittern Theile zum Abziehen der Branntweine, Liqueure, zur Bischofessenz und zu Pulvern, sowie Absud davon als magenstärkendes Mittel. Die frischen Pomeranzen = Schalen werden auch auf Art des Citronats mit Zucker eingesotten.</p>
<p><b>Cort. Autour.</b></p>	<p><b>Cortex Autour.</b></p>	<p><b>Autourrinde.</b></p>	<p>Sie Rinde, welche an Gestalt und Farbe dem Zimmt sehr nahe kommt, jedoch ist sie ein wenig dicker und etwas bleicher, und sieht inwendig wie zerbrochene Nusshalen mit vielen glänzenden Flitterlein aus. Sie ist beinahe gänzlich ohne Geschmack und hat gar keinen Geruch; sie wird uns aus der Levante über Marseille überbracht.</p>	<p>Obdem wurde sie bei der Bereitung des Carmins angewendet.</p>
<p><b>Cort. cappar.</b></p>	<p><b>Cortex capparidum.</b></p>	<p><b>Die Rinde vom Kapperstrauch.</b></p>	<p>Sie besteht aus dicken, aschgrauen, runzligen und löchrigen Schalen, die von der Wurzel des Baumes abgelöst werden, und sich hernach wie der Zimmt zusammenrollen; sie</p>	<p>Früher gebrauchte man sie innerlich bei Schwäche und Verstopfungen der Eingeweide; gegen Krö-</p>

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Cort. cascarill.</b>	<b>Cortex cascarillae.</b>	<b>Cascarille- Rinde.</b>	<p>schmeckt gewürzhast, auch bitterlich und scharf; der Kapperstrauch ist im südlichen Europa und im nördlichen Afrika auf Felsen und Mauern einheimisch.</p> <p>Sie kommt von einem Strauch, der in Südamerika und auf Jamaika wächst und in mehr oder weniger zusammengerollten Röhren in den Handel. Die Rinde ist außen runzlich, weißgrau, hin und wieder mit Flechten besetzt, innen grau oder schwarzbraun. Die beste hat am Bruche glänzende Harztheile; der Geschmack ist bitter gewürzhast; wenn sie angezündet wird, riecht sie bisamartig; man bezieht sie von London, Cadix, Triest, Amsterdam und Hamburg.</p>	<p>pfe, zum Reinigen der Geschwüre u. s. w.; jetzt wird sie nicht mehr gebraucht.</p> <p>In der Medicin wird sie gegen das Gallstieber, Bauchflüsse und als Magenmittel gebraucht; am häufigsten wendet man sie unter Räucherpulver und zu Tabakbeizen an.</p>
<b>Cort. Chinae lox. gris.</b>	<b>Cortex Chinae loxae griseus.</b>	<b>Chinarinde, Fieberrinde oder peruvianische Rinde, graue von Loja,</b>	<p>Die beste wächst in der Nähe von Loja in Peru. Es gibt viele Sorten Chinarinden, von denen nur die auf den Preiscouranten vorzüglich ausgebotenen hier aufgeführt sind; man kennt bereits über 20 Arten. Die von Loja, Lima und Yanoeco gehören zu den grauen Rinden, die naturalis und Huamalis zu den braunen. Die Königschina und Rinde von Calisaja zu den gelben; unter die rothen die von Sancta Fe; zu den unächsten Sorten gehören die China nova (neue China), die karäibische und die Bergchina. In den Dffizinen fertigt man die Chinarinde häufig nur nach ihrer Dicke in drei Sorten; in Cortex Chinae optimus, beste, dünnhäutige, höchstens einen Federkiel dick, in aufgerollten Röhren; in Cortex Chinae medius, in mittlere oder stärker in mitunter flach gebogenen Stücken; in Cortex Chinae ordinarius (ordinäre) noch dickere, oft daumenstarke meist flach gebogene Stücke. — Gute Chinarinde muß in dünnen Röhren, außen braun oder grau, rauh,</p>	<p>Man gebraucht sie hauptsächlich wider Wechselfieber u. wider die Pocken innerlich und äußerlich.</p>
<b>Cort. Chinae natural.</b>	<b>Cortex Chinae naturalis.</b>	<b>Chinarinde,</b>		
<b>Cort. Chinae Yanoeco elect.</b>	<b>Cortex Chinae Yanoeco electa.</b>	<b>ausgesuchte Chinarinde von Yanoeco,</b>		
<b>Cort. Chinae Huamalis.</b>	<b>Cortex Chinae Huamalis.</b>	<b>Chinarinde von Huamalis,</b>		
<b>Cort. Chinae Regius.</b>	<b>Cortex Chinae Regius.</b>	<b>Königs- Chinarinde,</b>		
<b>Cort. Chinae Calisaja.</b>	<b>Cortex Chinae Calisaja.</b>	<b>Chinarinde von Calisaja,</b>		
<b>Cort. Chinae flavus.</b>	<b>Cortex Chinae flavus.</b>	<b>gelbe Chinarinde,</b>		
<b>Cort. Chinae rubr.</b>	<b>Cortex Chinae ruber.</b>	<b>rothe Chinarinde.</b>		

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
			<p>und runzlig, inwendig zimmtfarbig oder gelbroth aussehen, und am Bruche harzig glänzende Punkte haben. Der Geschmack soll bitter, etwas zusammenziehend, auch balsamisch, der Geruch etwas dumpfig und fein gewürzhalt seyn; leicht, wurmföchtig, holzig oder faserig darf sie nicht seyn. Die drei Arten unächter Chinarinde sind gerollt, dick, widerlich riechend, widerlich bitter schmeckend, sehr faserig, sad zusammenziehend, und enthalten viel Gerbestoff, erregen leicht Brechen und Purgiren, und werden jetzt wenig mehr in den Apotheken gebraucht. Man bezieht die Chinarinde von Cadix, London, Amsterdam, Hamburg u. Triest. Die China bicolor, welche in neuerer Zeit erst entdeckt worden ist, soll in kleiner Dosis die bisher bekannten besten übertreffen.</p>	
<b>Cort. Citri siccat.</b>	<b>Cortex Citri siccat.</b>	<b>Dürrer Citronenschalen.</b>	<p>Man hat sie in <math>\frac{1}{4}</math> Schnitten und auch bandartig geschalt, die erstere zieht man vor; sie müssen schön gelb aussehen. Man bezieht sie aus Tyrol, vom Garbafsee, Messina, Malaga u. Triest.</p>	<p>Ihr meiste Verbrauch ist unter die Speisen als Gewürz und zu Liqueuren.</p>
<b>Cort. Costi dulcis et amar.</b>	<b>Cortex Costi dulcis et amarus.</b>	<b>Süße und bittere Kostwurzel.</b>	<p>Der Kofus wächst in feuchten Wäldern Ostindiens und kommt zu uns in überquerhgeschneidnen einige Zoll dicken Stücken, sie gleicht etwas der französischen Zimtrinde, ist aber viel dicker. Der Geschmack ist scharf und bitter, man nennt auch noch eine bittere Kostwurzel (Cortex Costi amarus) welche aber blos von der ältern Wurzel herühren soll. Man bezieht sie von London, Triest, Livorno, Amsterdam und Hamburg.</p>	<p>Sie wird in der Medicin zur Stärkung des Magens, wider Nervenzufälle, auch unter Theriak verwendet.</p>
<b>Cortex Cutilabani.</b>		<b>Cutilaban-Rinde.</b>	<p>Ist die Rinde des Cutilaban-Lorbeers, eines auf den Molukken u. in Cochinchina wachsenden Baumes, sie kommt in den Handel meistens in ganz flachen, oder nur wenig gebogenen</p>	<p>Sie wird in Pulverform und im Aufguss verordnet, jedoch nur noch selten.</p>

Abbraviatur.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Cortex Curaçao.</b>			1 à 1½ Zoll breiten, mehrere Zollen langen und 1—2 Linien dicken, zuweilen auch in dünnen, mehr gerollten, der Zimmtorte ähnlichen Stücken vor. Die Oberhaut ist größtentheils abgeschält. Sie ist dunkel zimmtscharb, matt, riecht angenehm, nelkenartig, und hat ähnlichen Geschmack.	
<b>Cort. Geoffroyae surinamensis.</b>	<b>Cortex Geoffroyae surinamensis.</b>	<b>Geoffroyarinde, surinamische.</b>	Sie wächst auf Surinam und Jamaica, erstere kommt von dem Stamme und den dicken Aesten, ist außen mit aschgrauen oder gelblichen Flechten besetzt, und hat eine glatte oder rauhe rothbraune oder braungraue Oberhaut. Die jamaicaische ist mit weissen Flechten überzogen, und roth oder rothbraun gefleckt und gestoßen dem Salappapulver ähnlich; der Geschmack von beiden Rinden ist bitterlich und unangenehm sad; man bezieht sie von Amsterdam, London u. Hamburg.	Die Surinamische gebraucht man als Wurmmittel; die von Jamaica zwar zu dem nämlichen Zwecke und als Abführungsmittel, sie wirkt aber weit unsicherer als die erstere.
<b>Cort. Granatorum sive Malicorii.</b>	<b>Cortex Granatorum sive Malicorii.</b>	<b>Granatäpfelschaalen.</b>	Der Baum wächst in Syrol, Italien, Frankreich, Spanien und Portugal, überhaupt in den warmen mittägigen Ländern Europas, wo auch die süße Abart der Frucht gegessen wird, welche noch einmal so groß, als eine süße Orange ist. Man bezieht sie von Triest, Marseille u. Amsterdam.	Die Rinde der Frucht dient zum Schwarzfärben, unter die Dinte und in den Apotheken ihres bittern zusammenziehenden Geschmacks wegen als Surrogat der China.
<b>Cort. Hippocastani.</b>	<b>Cortex Hippocastani.</b>	<b>Wilbe oder Noß = Kastanienbaumrinde.</b>	Der wilbe Kastanienbaum kommt überall in Deutschland vor.	Man benutzt dessen Rinde mit der von der Eiche u. Weide vermischt zu hautreizenden - stärkenden Bädern.
<b>Cort. ligni quajaci.</b>	<b>Cortex ligni quajaci.</b>	<b>Quajacholz.</b>	Die Rinde des Quajacholzes ist dünn, 1 bis 2 Linien dick, fast glatt, hart, schwer, außen rauh und rissig, schwärzlich grau, selten braungelb,	Die Anwendung ist dieselbe wie beim Quajacholz, in Bezug auf den medizinischen
<b>Cort. ligni sancti.</b>	<b>Cortex ligni sancti.</b>	<b>Franzosenholz.</b>		

Abbraviatur- ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Cort. ligni indici.</b> <b>Cort. ligni benedicti.</b>	<b>Cortex ligni indici.</b> <b>Cortex ligni benedicti.</b>	<b>Wockenholz,</b> <b>heiligen-Holz</b> oder <b>indischen Holzes-Min- de.</b>	innen etwas glatter gelblich grau, von schärferm Geschmack als das Holz, und daher auch etwas wirksamer. Bezogen wird sie ebenfalls über London und Hamburg.	Gebrauch. Sie kommt auch unter die Spe- cies lignorum oder Holztränke.
<b>Cort. ligni quassiae.</b>	<b>Cortex ligni quassiae.</b>	<b>Die Rinde des Quassia- oder Bitterholz- Baumes.</b>	Der Quassiabaum wächst auf Surinam und der antillischen Insel St. Croix wils; man gebraucht von ihm Holz, Wurzel und Rinde. Das Holz ist fest, zähe, bläsgelb, zumeilen weißgrau, von weniger bitterm Geschmack als die Rinde, man bezieht diesen Artikel von Am- sterdam, London, Copenha- gen und Triest.	Der Absud des Holzes oder der Rinde be- kommt öfters eine Lil- la-Farbe; man trinkt ihn kalt ohne Zusatz von Zucker, der hier nicht angenehm zu süßen im Stande ist; das Bittere dieser Theile ist magenstär- kend, und löset Ver- schleimungen in den Gedärmen auf. Die Quassia kommt öfters auch an Stelle des Hopfens unter das Bier und zu bitteren Liqueuren. Mit dem in Milch ge- machtem Absud kann man auch Fliegen tödtten.
<b>Cort. ligni sassafras.</b>	<b>Cortex ligni sassafras.</b>	<b>Rinde des Sassafras- Lorbeer- Baumes.</b>	Das Sassafrasholz ist unter Lignum sassafras beschrieben. Die Rinde hat mehr Geruch und Geschmack als das Holz, und wird daher vor- nehmlich in den Apotheken gebraucht; sie ist dicklich, leicht, schwammig, runzlig, außen graulich, braunroth, innen rothfarbig. Man bezieht sie von London, Amsterdam, Ham- burg und Triest.	Sie wird als Geblüt reinigendes Mittel unter die Holztränke gebraucht.
<b>Cort. Meze- rei larg. et ten.</b> sive <b>Daphne Me- zereum.</b>	<b>Cortex Mez- zerei largus et tenuis.</b>	<b>Breite und schmale Sei- delbastrinde Kellerhals.</b>	Der Seidelbast wächst in schattigen Wäldern des nördlichen Europas; die davon in den Handel kommende Rinde ist dünn, zähe, bastartig, außen bräunlich roth, innen weiß und faserig, ohne Geruch, aber von scharfem brennenden Geschmack. Man bezieht sie von jedem Droguisen,	Man gebraucht von die- ser giftigen Pflanze vorzüglich die Rinde oder den Bast, um ihn äußerlich aufzu- legen und die Haut dadurch zu reizen; auch wendete man

Abbröviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
			da die Pflanze überall in Deutsch- land wächst.	sie innerlich gegen Schmerzen, welche nach dem Mißbrauche des Quecksilbers ent- standen waren, an. Die Beeren gab man vor alten Zeiten als heftiges Purgirmit- tel, sie wirken sehr zerflörend; die ganze Pflanze wurde auch schon zum Leberger- ben angewendet, und wird sträflicher Weise häufig in Essig ge- legt, wodurch er aber nicht angenehm sauer, sondern brennend scharf wird u. Ent- zündungen in dem Magen und den Ein- geweiden herbeiführt.
<b>Cort. Nucis jugland.</b>	<b>Cortex Nu- cis juglan- dis.</b>	<b>Wallnuß- schale.</b>	Dieser Baum gedeiht ebenfalls über- all in Deutschland.	Die grünen Schalen der Wallnüsse gehö- ren zu den wirksa- men Arzneien. Der Geschmack ist herb u. zusammenziehend, der Geruch ange- nehm. In allgemei- ner Schwäche, bei Hautschärpen, veneri- schen Geschwüren, bes- sonders in der Mund- höhle, hat man dies- ses Mittel sehr wirk- sam gefunden. Eine Katwerge daraus be- reitet, leistet gute Dienste gegen Wür- mer. Die Rinde des Baums wird zum Beizen und Färben auf schwarz, grün und braun gebraucht.
<b>Cort. Querc.</b>	<b>Cortex Quercus.</b>	<b>Eichenrinde.</b>	Außen bräunlich grau, innen bräun- lich, bitter zusammenziehend, wird	Wegen ihres Gehalts von Gerbestoff ist sie

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
			im Frühjahr von den jungen Aesten gesammelt.	das Hauptmaterial zum Gerben d. Thierhäute. Wird auch arzneilich angewendet.
<b>Cort. Rad. granati.</b>	<b>Cortex Radicis granati.</b>	Rinde von der Wurzel des Granatäpfelbaums.	Der Baum wächst im südlichen Europa, die Rinde ist graugelb und schmeckt süßlich zusammenziehend.	Innerlich wird sie als Pulver und in der Abkochung gegen den Bandwurm gegeben.
<b>Cort. Rad. Simarub.</b>	<b>Cortex Radicis Simarubae.</b>	Die Rinde der Wurzel des Simarubabaaums oder Nuherrinde.	Sie wächst in Guiana und auf St. Domingo. Die Rinde, welche die Wurzel umgibt, ist besonders in medizinischer Hinsicht berühmt; sie ist leicht, locker, faserig, biegsam, sehr zähe und der Länge nach zusammengelegt; außen ist sie gelbbraun, innen weißgelb, ohne Geruch und von sehr bitterem Geschmack; doch nicht zusammenziehend; sie wird von keinem Insekt angegriffen. Man bezieht sie von Bordeaux, Marseille, Amsterdam, London, Hamburg und Triest.	Die Rinde ist als vorzügliches Mittel gegen die Ruhr und den Durchlauf bekannt.
<b>Cort. Rhamni Frangul.</b>	<b>Cortex Rhamni Frangulae.</b>	Die Rinde des Faulbaums.	Dieser Baum oder vielmehr Strauch findet sich in ganz Deutschland in Wäldern. Die Rinde ist dunkelgrau, mit weißen Punkten besetzt, getrocknet inwendig gelblich braun, schmeckt bitterlich schleimig, hat aber keinen Geruch.	Wird in neuerer Zeit als Heilmittel angerühmt und wirkt purgirend.
<b>Cort. Salicis fragil.</b>	<b>Cortex Salicis fragilis.</b>	Rinde der Bruchweide.	Die sämtlichen Weidenarten wachsen an feuchten Stellen. Die Rinde der Bruchweide ist dünne, biegsam, von angenehmem Geruch und bitterlich zusammenziehendem Geschmack.	Diese Rinde ist ein vorzügliches säulnißwidriges Mittel, besonders wenn sie von jungen nicht über 1 Jahr alten Aesten genommen worden ist. Das Extrakt aus den Weidenrinden hat einen bitteren balsamischen, gelinde zusammenziehenden Geschmack und angenehmen Geruch; es vertritt die Stelle

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Cort. Tamarisci.</b>	<b>Cortex Tamarisci.</b>	<b>Tamariskenrinde.</b>	Der Tamariskenstrauch wächst im südlichen Frankreich; man bezieht die Rinde davon über Marseille; der Strauch wächst auch in Sibirien und wird bei uns in Gärten gezogen. Die Blätter sind dachziegelförmig, sehr klein und hellgraugrün, die Rinde ist dünn, gerollt, außen braun, innen weiß; beide schmecken bitter und etwas zusammenziehend.	des theuern Chinas extrakts. Außerlich empfiehlt man sie als Umschlag im Brand, brandigen Geschwüren, zu adstringirendem Surgelwasser und Einspritzungen.
<b>Cort. Thymiamat.</b>	<b>Cortex Thymiamatis.</b>	Die Rinde, welche nach dem Auskochen der Storaxbaumrinde übrig bleibt.	In Aethiopien, Syrien und Arabien wächst der ächte Storaxbaum; sein Harz läuft von selbst nach gemachten Einschnitten aus; die Rinde des Baums wird aber auch ausgekocht und kommt in größeren mit einem flüssigen Harz überzogenen Stückchen in den Handel; man bezieht sie von Triest, Marseille und Amsterdam.	Diese Rinde wird blos unter die Räucherpulver verwendet.
<b>Cort. Ulmi.</b>	<b>Cortex Ulmi</b>	<b>Ulmenrinde, Nüsterrinde.</b>	Sie wächst gewöhnlich an den Rändern der Wälder in Deutschland. Getrocknet ist sie rothbraun und geruchlos, von bitterlich zusammenziehendem, scharfem, beim Kauen Schleim gebendem Geschmack.	Man empfiehlt sie in der Wassersucht und Gicht, in neueren Zeiten als ein vorzügliches Mittel bei flechtenartigen Hautaus schlägen, in der Krätze und bei böartigen Geschwären.
<b>Cort. Winteranus.</b>	<b>Cortex Winteranus.</b>	<b>Wintersrinde, Magellanische Rinde.</b>	Der Baum wächst in der Gegend der Magellanischen Meerenge; die Rinde wird oft mit dem weißen Kaneel (Canella alba) verwechselt und von einigen werden Beide für einerlei gehalten. Die wahre Wintersche Rinde ist dicker,	Sie wird gegen Gallfieber, Bauchflüsse als Magenmittel u. wider scorbutische Krankheiten gebraucht.

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Vereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Cortex Pruni Padi.</b>		<b>Traubenkir- schenrinde, Ahlkirchen- Rinde.</b>	als der weiße Kaneel, auswendig glatt und aschgrau, inwendig faser- igt und braun; ihr Geschmack ist sehr scharf und brennt mehr und länger auf der Zunge und im Schlunde, als der weiße Kaneel, ist aber nicht so bitter und aroma- tisch als dieser. Ihr Geruch ähneln dem der Cascarillenrinde.	In der Medicin, in Pulverform, als Ab- sub, jedoch nicht häu- fig.
<b>Cort. rad. Ratanh.</b>	<b>Cortex Ra- dicis Ratan- hiae.</b>	<b>Rinde der Ratanhia- Wurzel.</b>	Sie ist die rothbraune Rinde der be- schriebenen Radix ratanhiae; da nur diese Rinde der wirksame Theil der Wurzel ist, während der innere oder der holzige Theil nicht ab- stringirend schmeckt, so bringt man in neuerer Zeit bloß die Rinde in den Handel.	
<b>Cremor tar- tari.</b>		<b>Weinstein- Nahm.</b>	Der gereinigte Weinstein, welcher von den größern heftigen Theilen geschie- den und in weißen Krystallen an- geschossen ist, kommt vorzüglich von Cette, Montpellier, Livor- no, Venedig, Wien, Braun- schweig und Triest, und wenn dieses Salz zu seinem Pulver ge- stoßen ist, so hat es den Namen Weinsteinrahm.	Der Weinsteinrahm mit Citronensaft befeuch- tet, wird vorzüglich als kühlendes, pur als abführendes Mit- tel genommen. Beim Schmelzen u. Weis- sieden einiger Metalle wird er ebenso wie zur Vereitung einiger Farben in chemischen Fabriken gebraucht.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<p><b>Cremor tartari solubilis</b> sive <b>Tartarus boraxatus</b> aut <b>Kali tartaricum boraxatum.</b></p>		<p><b>Auflöslicher Weinstein- rahn</b> oder <b>Boragwein- stein,</b> oder <b>boraghalti- ges weinstein- saures Kali.</b></p>	<p>Borax und gereinigter Weinstein wer- den zusammen in Wasser gelöst, die Auflösung filtrirt und zur Trockne abgeraucht. Es ist ein weißes Pul- ver von saurem und salzigem Ge- schmack, leicht löslich in Wasser, zerfließt leicht an der Luft, und muß daher in gut verschlossenen Gläsern aufbewahrt werden.</p>	<p>In der Medicin inner- lich.</p>
<p><b>Creta alba Champagnensis incisa levis.</b> <b>Creta Champagnensis ponderosa.</b> <b>Creta bolognensis.</b> <b>Creta hispanica.</b> <b>Creta nigra.</b>  <b>Creta rubra.</b></p>		<p><b>Weiße, leichte geschnittene Champagner Kreide.</b>  <b>Bologneser Kreide,</b> <b>Spanische Kreide,</b> <b>schwarze Kreide,</b> <b>rothe Kreide.</b></p>	<p>Die natürlichen weißen Kreiden sind gelblich weiß, selten milch- oder schneeweiß, derb, von mattem Bruch, mager, weich, stark abfärbend. Die Champagne in Frankreich lie- fern davon sehr viel; sie kommt gewöhnlich in großen viereckigen oder auch in unregelmäßigen Stü- cken in den Handel; die Bolog- neser Kreide ist sehr leicht und fein; die spanische ist eine Art Topf- oder Speckstein, ein weiß- grauer Stein oder eine verhärtete Erde, die sich fettig anfühlen, aber nicht mit den Fingern zerreiben läßt; den schwarzen Zeichenschiefer nennt man auch schwarze, den wei- ßen Rothstein rothe Kreide. Eng- land und Dänemark liefern als Ballast jährlich viele 100 Schiffs- ladungen nach den Seestädten; die beste in Deutschland ist die so- genannte <i>kölnische</i>, welche eigent- lich bei <i>Nachen</i> gebrochen wird</p>	<p>Die eigentliche Kreide dient den Malern u. Anstreichern; man gebraucht sie zum Schreiben; die bo- logneser zum Putzen der Silbergeschirre und unter Farben als Grundlage bei Schüttgelb, Braun- schweigergrün u. s. w. Die spanische ist gut zum Auswa- schen der Flecken in Kleidern. Die feine Kreide wird auch ge- gen das Sodbrennen eingenommen.</p>
<p><b>Crocus.</b></p>		<p><b>Safran.</b></p>	<p>Er ist die getrocknete Narbe der im südlichen Europa vorzüglich angebaut werdenden ächten Safran- pflanze. Sie besteht aus drei dün- nen oben etwas breiter werdenden Fäden von einer rothen Farbe, be- täubendem angenehmen Geruch und bitterlichem Geschmack. 203,920 Blumen geben fünf Pfund frischen und diese nur ein Pfund trockenen Safran. Er kommt getrocknet, wie er aus der Pflanze gepupst ist, als</p>	<p>Er wird in der Küche zur Würzung der Speisen, zum Fär- ben einiger Liqueure und Conditoreiwa- ren gebraucht. Der spanische Safran geht meistens nach Holland u. wird dort auch zum Kä- sefärben verwendet. Unter Firnisse und</p>

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
			<p>naturel Safran oder von gelblichen Blüthen befreit als ausgesuchter (elegirter) Safran in den Handel. Krems in Unterösterreich liefert bessern Safran, als der französische von Avignon, Gatinois, Orleans und Comtat ist. Der von Gatinois als der beste französische wird am Feuer getrocknet und hat dadurch ein sehr lebhaftes Ansehen; der an der Sonne getrocknete bleibt feuchter und ist daher auch wohlfeiler. Der italienische ist breit und lang und geringer als der französische, der macedonische ist feucht, fett, breiter und dicker als der französische und von nicht so angenehmem Geruch; der levantische ist gewöhnlich unrein, er kommt in lederen Säcken von circa 30 Pfd.; der spanische ist schmaler als der französische, gewöhnlich eingedöht. Um Esser in England wird ganz vorzüglicher Safran gebaut. Maglian = Safran in Säcken von 100 Pfd. kommt von Venedig. Für den größern Theil Deutschlands wird französischer Safran bezogen; Oesterreich und Ungarn baut nicht genug für das eigne Land. Guter Safran muß dunkelbraun, unten weißlich und glänzend, dünn, biegsam, lang, etwas fett, aber nicht schmierig seyn, das Wasser stark goldgelb und den Speichel beim Kauern stark gelb färben. Er wird häufig mit Safflor Foeminell, Ringelblumen (Calendulae), gefärbten Granatblüthen, mit ausgezogenem Safran und gekochten Rindfleischfasern verfälscht. Den größten Verfälschungen ist der gemahlene durch Reismehl, Mandelfleie u. s. w. ausgefegt; dies beweisen die unverhältnismäßigen niedrigen Preise mehrerer Sorten gemahlener Safrans zu achten ganzen; ist dieser letztere verfälscht, so zeigt nach einem Auf-</p>	<p>Safffarben kommt er nur, wenn selbige besonders gut bezahlt oder daraus bereitet verlangt werden. In der Medicin findet er seiner auflösenden u. balsamischen Kräfte wegen mancherlei Anwendung; in größern Dosen betäubt er; äußerlich gebraucht man den Safran als ein sogenanntes erweichendes Mittel, besonders bei drüsigten Augentzündungen und bei Geschwüren, die man zur Zeitigung bringen will.</p>

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<p><b>Croc. mart. aperitiv.</b> seu <b>Ferr. oxydat. fusc.</b></p>	<p><b>Crocus martis aperiturus</b> sive <b>Ferrum oxydatum fuscum.</b></p>	<p><b>Eröffnender Eisensafran</b> oder <b>braunes Eisenohyd.</b></p>	<p>guss von Wasser diesen Betrug die minder gelbe Farbe. Eisenvitriol wird in Wasser gelöst, mit kohlensaurem Alkali niederschlagen und der Niederschlag nach dem Auswaschen in der Wärme getrocknet; es ist ein gelbbraunes, in Wasser unlösliches, in Säuren leicht lösliches Pulver.</p>	<p>Es wird theils innerlich verwendet, theils zur Darstellung anderer Eisenoxydsalze gebraucht.</p>
<p><b>Crocus metallorum.</b></p>	<p>Siehe <b>Crocus antimonii</b> beschrieben unter der Rubrik <b>Antimon. crud.</b></p>			
<p><b>Crocus veneris.</b></p>			<p>Darunter versteht man ein Kupferpräparat, was früher auf verschiedene Weise aus Kupfererzen erzeugt wurde, und im Wesentlichen mit den sogenannten Kupferblumen oder dem Kupferoxyd übereinstimmt; sie sind ganz obsolet geworden.</p>	
<p><b>Crystalli tartari venef. alb.</b></p>	<p><b>Crystalli tartari venetae albae.</b></p>	<p><b>Weißer gereinigter Weinstein.</b></p>	<p>Man bereitet ihn aus den in den Weinfässern sich mit der Zeit ansetzenden Krusten, indem selbige aufgelöst, die färbenden Theile durch Eiweiß, Blut, Thonerde oder Kohle entfernt werden, und dieses Verfahren öfters wiederholt wird. Der rothe rothe Weinstein soll schönere weiße Crystallen als der weiße geben. <b>Vido Cremor tartari.</b></p>	<p><b>Vide cremor tartari.</b> Bei technischer Verwendung wird der rothe dem gereinigten Weinstein vorgezogen.</p>
<p><b>Cubebae</b> aut <b>Piper caudatum.</b></p>		<p><b>Cubeben, Schwindelkörner, Stiel- oder Schwanzpfeffer.</b></p>	<p>Der Cubebenspfefferstrauch wächst auf Java, Bourbon, Malabar, Guiana und in Ostindien; er hat grauschwarze, kleine, kurzgestielte Beeren, welche einen einzigen Kern enthalten; der Geruch ist angenehm gewürzhalt, der Geschmack der Schale ist brennend gewürzhalt, der des Kerns campherartig und brennend; zusammengeschrumpft oder ganz vertrocknet haben die Beeren wenig Werth mehr; zuweilen werden sie mit den</p>	<p>In den Apotheken wurde dieser Artikel sonst mehr als jetzt als erwärmendes, nervenz- und magenstärkendes, den Schwindel vertreibendes Mittel gebraucht. Die Conditoren überziehen ihn auch mit Zucker. — Beim Tripper, weisen Fluß werden selbige</p>

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
			Kreuzbeeren vermischt, welche aber grünlich, vierfamig und länger gestielt sind. Man bezieht die Cubeben von London, Hamburg und Amsterdam.	mit Zucker vermengt häufig seit neuerer Zeit angewendet.
<b>Cupr. amm. mur. liq.</b>	<b>Cuprum ammoniati- muriati- cum liqui- dum.</b>	<b>Flüssiges salzsaures Kupferoxyd- Ammoniak.</b>	Kupferoxyd wird in Salzsäure aufgelöst, und zu dieser Flüssigkeit noch Salmial gesetzt. Es ist eine grüne Flüssigkeit von höchst widrigem und salzigem Metallgeschmack.	Innerlich bei Syphilis u. s. w.
<b>Cuprum carbonicum</b>		<b>Kohlensau- res Kupferoxyd.</b>	Es wird durch Niederschlagen eines in Wasser gelösten Kupfersalzes (z. B. des Kupfervitriols) mit kohlensaurem Kali, Auswaschen und Trocknen des Niederschlages erhalten. Eine ähnliche Verbindung findet sich auch als Mineral und heißt Malachit. Es ist ein schönes hellgrünes Pulver und giftig.	Man gebraucht es zur Hervorbringung eines blauen Feuers in der Feuerwerkerei. Das natürlich vorkommende dient auch als Malerfarbe.
<b>Cupr. muriat.</b>	<b>Cuprum muriaticum.</b>	<b>Salzsaures Kupferoxyd.</b>	Kupfer wird in Königswasser aufgelöst, und zur Krystallisation gebracht. Es besteht in hellgrünen nadelförmigen Krystallen, die sich leicht in Wasser und Weingeist auflösen, höchst widerlich metallisch schmecken und an der Luft zerfließen, daher sie in gut verschlossenen Gefäßen zu verwahren sind.	Als salzsaures Kupferoxyd wird es an u. für sich nicht viel angewendet, zuweilen aber in der Feuerwerkerei zur Erzeugung von blauem Feuer.
<b>Cupr. nitr.</b>	<b>Cuprum nitricum.</b>	<b>Salpetersau- res Kupfer.</b>	Es wird in chemischen Fabriken aus Kupfer- und Scheidewasser bereitet, und ist ein blaues Salz von höchst eckelhaftem Geschmack, zerfließt an der Luft.	Man gebraucht es zur Darstellung von reinem Kupferoxyd, zu Feuerwerken u. s. w.
<b>Cupr. oxyd. nigr.</b>	<b>Cuprum oxydatum nigrum.</b>	<b>Schwarzes Kupferoxyd.</b>	Salpetersaures Kupferoxyd wird in einem Schmelzriegel so lange gegläht, als noch braune Dämpfe entweichen; es ist ein schwarzes, nur in Säuren auflösliches Pulver.	Es dient zur Darstellung von Kupfersalzen, so wie in der analytischen Chemie.
<b>Cupr. oxydul.</b>	<b>Cuprum oxydulatum</b>	<b>Kupferoxy- dul.</b>	Durch Glühen des Kupferoxyds mit metallischem Kupfer in einem verschlossenen Tiegel, andre Methoden sind kostspieliger. Es ist ein kupferrothes, oft ins Violette fallendes	Es dient besonders zur Darstellung des rothen Glases, und ist gerade dasjenige, was den Glasflüssen die

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Dactyli rec.</b>	<b>Dactyli recentes.</b>	<b>Frische Datteln.</b>	<p>Pulver, geschmacklos, und nur in Säuren löslich.</p> <p>Sind die Früchte von der Dattelpalme, welche in Arabien, in den Gegenden am rothen Meer und in Persien zu Hause ist; häufig wächst sie auch in Aegypten, auf der barbarischen Küste, im südlichen Spanien, Portugal und Sicilien. Die Frucht hat die Größe einer Pflaume, man nimmt sie kurz vor der Reife ab, legt sie an die Sonne, von welcher sie vollends erweicht wird und den süßen Geschmack erhält; unter der kastanienbraunen Oberhaut ist das rothgelbe, süße, schleimige Fleisch, das sich um einen harten länglichen Kern schließt.</p> <p>Gute Waare muß recht voll, frisch und fleischig seyn, darf keine Nuzeln haben und der Kern beim Schüteln nicht schlottern. In Nordafrika hat ein Baum gewöhnlich 8 bis 10 Blüthenbüschel, von denen jeder 20 bis 25 Pfd. Früchte gibt. Die Alexandriner sind die größten; die von Tunis, Algier, Tripolis sind kleiner; die spanischen sind haltbarer als die levantischen; vorzüglich geschätzt sind die von Valenzia, wo mancher Baum 500 Pfd. trägt; die portugiesischen kommen selten zu uns, man bezieht sie meistens von Triest; sie erfordern ganz trockenes Lager und öfteres Aussieben, wenn man sie en detail verkauft, indem sie dem Milbenfraß sehr ausgesetzt sind. Die Aernte ist im Januar.</p>	<p>schönste Rubinfarbe ertheilt.</p> <p>Man speist sie eben so wie andere getrocknete Südfrüchte; in Nordafrika sind sie ein Hauptnahrungsmittel des Volkes. In den Apotheken gebraucht man sie als süßschleimige Frucht unter die Brustspecies.</p>
<b>Dahlin.</b> <b>Inulin.</b>		<b>Dahlin.</b> <b>Inulin.</b> <b>Selenin.</b> <b>Mantin.</b>	<p>Es findet sich in den Wurzeln der Georginen, der Mantwurzel, Löwenzahnwurzel u. s. w., und wird daraus bereitet, indem man die Wurzeln mit Wasser kocht und durchsieht, wo es sich beim Erkalten als ein weißes Pulver abscheidet, wel-</p>	<p>Man fängt an, solches in der Arzneikunde als nährendes Mittel zu gebrauchen.</p>

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Daturin.</b>		<b>Daturin.</b>	<p>ches mit kaltem Wasser abgewaschen und getrocknet wird. Dieses weiße Pulver ist geschmacklos, unlöslich in kaltem Wasser, leicht löslich in heißem, aus dem es sich beim Erkalten wieder niederschlägt. Es ist eine Art Stärkmehl, unterscheidet sich aber von dem gewöhnlichen, aus Kartoffel, Weizen u. s. w. bereiteten Stärkmehl dadurch, daß es mit heißem Wasser keinen Kleister gibt, und daß es mit Jod nicht blau wird.</p> <p>Sin in allen Theilen des Stechapfels (<i>Datura Stramonium</i>) vorkommendes Alkaloid, welches die giftigen Wirkungen dieser Pflanze bedingt. Man bereitet es am besten aus dem Saamen (<i>Semen Stramonii</i>). Es bildet in reinem Zustande weiße, glänzende Krystalle, oder ein weißes Pulver, ist geruchlos, schmeckt bitterlich, dann scharf tabackähnlich, löst sich sehr schwer in Wasser, leicht in Alkohol und Aether, und ist sehr giftig.</p>	Als Daturin ist es wohl kaum noch angewendet worden, weil es bis jetzt nur in sehr geringer Menge erhalten wurde, und daher sehr theuer kommt, der Gran kostet 1½ fl.
<b>Delphinin.</b>		<b>Delphinin.</b>	<p>Sin Alkaloid, welches sich in den Staphanskörnern (<i>Semen Staphidis agriae</i>) findet, und daraus bereitet wird; es erscheint als warzenförmige Krystalle, oder als eine harzig glänzende Masse, ist geruchlos, schmeckt sehr scharf, im Wasser fast gar nicht löslich, in Weingeist und Aether leicht löslich; es ist giftig.</p>	Es verdient, in dem Arzneischatz aufgenommen zu werden, was bis jetzt wohl kaum noch geschahen ist.
<b>Dentales majores et minores.</b>		<b>Zahnschneckengehäuse, große und kleine.</b>	<p>Die Zahnpurpurschnecke lebt im Meere; man bezieht selbige von Triest und den übrigen Handelsstädten am adriatischen Meere.</p>	Die Gehäuse dienen zu Verzierungen von Pferdezügeln u. s. w., besonders an der ungarischen Pferdezügelung.
<b>Dentes apri.</b>		<b>Schweins- oder Oberzähne.</b>	<p>Sin großer, wie ein Horn, oben etwas ausgekrümmter Zahn vom wilden Schweine.</p>	Er soll für die Bräume, Seitenstechen und andere Entzündungen, so vom geronnenen

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Diastas.</b>		<b>Diastas.</b>	Es ist ein Stoff, welcher sich beim Keimen des Getreides erzeugt, und die Umwandlung des Stärkmehls in Gummi und Zucker bewirkt. Man bereitet es aus dem Gerstenmalze, welches mit kaltem Wasser einge- weicht wird. Den Auszug verfeht man mit Weingeist, wodurch die Diastas niederfällt. Es ist ein gelblich weißes, geschmackloses, in Wasser leicht lösliches Pulver.	Geblüte entstanden, ein treffliches Mittel gewesen seyn, ist aber jetzt nicht mehr im Gebrauch.  In reinem Zustande wird es wohl wenig angewendet, mehr aber als Gersten- malz, dessen Ge- brauch bekannt ist.
<b>Digitalin.</b>			Der in dem rothen Fingerhut (Digi- talis purpurea) enthaltene giftige Stoff, welcher früher nur als eine braune extractartige Substanz er- halten worden war, kennt man in neuerer Zeit als weiße, pulverige Substanz von höchst bitterem Ge- schmack.	Man fängt an, selbi- ges in der Medicin anzuwenden.
<b>Drucker- Schwärze.</b>			Sie besteht aus verkohlten Weinreben, und ist dunkler und feiner als das Holzkohlen-schwarz, und daher beson- ders zur Buchdruckerschwärze an- wendbar. Das feinste Schwarz zu diesem Zwecke liefern die verbrann- ten Weintrestern und die Weinhe- sen, man benennt es Frankfur- terschwärze, und gebraucht sie unter schwarze Lacke und Firnisse; sie muß ganz dunkelschwarz, überaus fein, nicht sandig seyn, und zwischen den Zähnen nichts Scharfes zeigen. Man bezieht sie von Nürnberg, Würzburg, Mkt. Stefft in Franken, Kitzingen, Schwein- furt, Hanau und Frankfurt a. M. Siehe das Weitere unter Frankfur- terschwärze.	
<b>Eau de Co- logne.</b>		<b>Kölnisches Wasser.</b>	Besteht aus verschiedenen wohlriechen- den Delen, welche in ganz fusel-	Wird meistens des Wohl- geruchs halber auf

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
			<p>freiem, reinstem Weingeist aufgelöst sind. Es wird auf dem kalten Weg eben so gut, als durch Destillation bereitet, ist farblos und riecht aromatisch; wenn es ächt ist, behält damit befeuchtete Leinwand den feinen Geruch mehrere Tage. Man bezieht es von J. M. Farina in Göln, aus Mannheim, Nürnberg, München, von J. C. König in Ansbach, und wird diese Parfumerie überhaupt in allen großen Städten in und außer Deutschland gemacht.</p>	<p>Sacktücher oder Kleidungsstücke getropfelt, da es keine Flecken gibt. Zur Stärkung schwacher Augen bestreicht man die Augenvimpern damit; auch wird selbiges wie der Camelitergeist mit Wasser verdünnt eingenommen.</p>
<p><b>Ebur raspat.</b></p>	<p><b>Ebur raspatum.</b></p>	<p><b>Geraspeltes Elfenbein.</b></p>	<p>Man bezieht es vorzüglich von Nürnberg, wo sehr viel elfenbeinerne Waaren verfertigt werden, und es daher Abfälle genug gibt.</p>	<p>Es wird daraus Gallerte bereitet; hiezu nimmt man aber auch statt des theuern Elfenbeins Hirschhorn oder andere thierische Knochen.</p>
<p><b>Ebur ust. alb.</b> <b>Ebur ust. nigr. ver. et commun. pulv.</b></p>	<p><b>Ebur ustum album.</b> <b>Ebur ustum nigrum verum et commune pulverisatum.</b></p>	<p><b>Weißes und schwarzes, ächtes, gebranntes und pulverisirtes Elfenbein, sowie gewöhnliches Bein.</b></p>	<p>Das ächte schwarz- oder weißgebranntes Elfenbein wird ebenso wie ordinäres Bein schwarz bereitet; glüht man die Abfälle von den Zähnen in offenen Gefäßen, so bleibt weißgebranntes, in verschlossenen Gefäßen ausgeglüht aber schwarzes Elfenbein zurück. Unter ordinärem Elfenbein wird hier blos gewöhnliches Knochenweiß oder Knochen schwarz verstanden. Feines Schwarz muß ganz dunkelschwarz seyn. Man bezieht es billig von Nürnberg, Schwesfurt &amp;c.</p>	<p>Das Schwarzgebrannte ist nicht viel besser als das Hirschhornschwarz, und ist zur Delmalerei brauchbar, man nimmt es auch zum Glätten und Putzen bei Silberarbeiten, zur Stiefelwichse u. s. w. — Das Weiße gehört zum Putzen feiner Metalle.</p>
<p><b>Elaterium.</b></p>		<p><b>Elaterium.</b></p>	<p>Es wird aus der Gießgurke (Springgurke, Momordica Elaterium) bereitet. Es ist ein grünes, oder bräunlich grünes Extrakt, von steifer Consistenz, schmeckt sehr bitter, wirkt stark brechenregend und purgierend. Das reine Elaterium, welches aber gewöhnlich nicht im Handel vorkommt, bildet weiße fet-</p>	<p>In der Medicin.</p>

Abbr̄viatur̄ ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Emetinum.</b>		<b>Emetin.</b>	<p>den glänzende Krystalle, und wirkt noch weit heftiger.</p> <p>Es ist ein weißes, geruchloses, bei <math>\frac{1}{10}</math> Gran schon Brechen erregendes, schwach bitter schmeckendes Pulver, welches aus der Brechen erregenden Kopfbeere (<i>Psychotria emetica</i> und der <i>Viola emetica</i> und <i>Ipecacuanha</i>-Wurzel) bereitet wird. Man bezieht es aus den großen Laboratorien zu Nürnberg, Augsburg, Erfurt, Schweinfurt u. s. w.</p>	Wird bloß als Brechmittel verordnet und angewendet.
<b>Emetin. off.</b>	<b>Emetinum officinale.</b>	<b>Officinelles Emetin.</b>	<p>Ein Alkaloid in der Brechwurzel (<i>Rad. Ipecacuanhae</i>) und wird daraus bereitet. Das officinelle Emetin ist ein hellbraunes, trockenes, weingeistiges Extract, welches an der Luft Feuchtigkeit anzieht, daher vor derselben verwahrt werden muß, und schmeckt eckelhaft. Das reine Emetin bildet ein weißes Pulver, und ist ein sehr heftiges Brechmittel; das reine wirkt aber auch um vieles stärker, als <i>Emetinum officinale</i>.</p>	In der Medicin als Brechmittel, statt der Wurzel, wirkt aber zehnmal stärker als diese, daher es auch nur in sehr kleinen Gaben verordnet werden darf.
<b>Emplastr. anglic.</b>	<b>Emplastrum anglicum.</b>	<b>Englisches Pflaster.</b>	<p>Es besteht aus schwarzen, weißen und rothen Taffet, der mit in Weingeist aufgelöster Hausenblase überzogen wird; dieses Pflaster wird überall in allen Apotheken gemacht; man kauft es nach Duzend Stücken und in verschiedenen Farben, so wie auch in eleganten Stuis.</p>	Es dient, wenn es auf verwundete Stellen gelegt wird, zur Abhaltung der Luft und Deckung ausgebrochener kleiner Geschwüre in dem Gesicht, an den Händen u. s. w.
<b>Extracta.</b>		<b>Dicksäfte. Extracte.</b>	<p>Die Extracte bereitet man im Allgemeinen durch Ausziehen eines Pflanzentheils mit Wasser, Weingeist, oder auch in einigen Fällen mit Aether und Eindampfen des Auszugs zum Syrup 1. Consistenz, oder zur Consistenz eines Mus 2. Consistenz, oder einer Pillenmasse 3. Consistenz, oder auch zur Trockne 4. Consistenz. Sie sind alle mehr oder weniger braun gefärbt, enthalten in concentrirter Form die wirksamen Bestandtheile der betreffenden</p>	

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Vereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
			<p>Pflanzen, und müssen den Geruch und Geschmack dieser letztern in hohem Grade besitzen.</p> <p>Die Extracte werden zwar im Allgemeinen in den Apotheken dargestellt; da aber die betreffenden Vegetabilien nicht überall in der erforderlichen Menge frisch zu haben sind, so befaßen sich mit ihrer Anfertigung im Großen und ihrem Verkauf ganz besonders einige Apotheker und Materialisten in verschiedenen Gegenden. Unter diesen nennen wir als empfehlenswerthe Häuser: Herr Forcke in Bernigerode, Herr Hampe in Plankenburg, Hr. Ravenstein in Gernrode, Herr Greßler in Erfurt u. s. w.</p> <p>Folgende Extracte sind, als in der Medicin gebräuchlich, hier anzuführen:</p>	
<b>Extract. absynthii.</b>	<b>Extractum absynthii.</b>	<b>Wermuths- Extract.</b>	Ist ein rein bitteres Extract aus dem Wermuth, dessen Anwendung und Wirkung mit der Gentiana und andern bitteren Extracten gleich ist.	Es wird meistens als magenstärkendes Mittel gebraucht.
<b>Extract. aconit. napell. ex succo.</b>	<b>Extractum aconiti napelli ex succo.</b>	<b>Eisenhütchen oder blau Sturmhütchen - Extract aus dem Saft berei- tet.</b>	Es wird aus dem frischen Kraut bereitet, welches auf Bergen in Deutschland wächst, und bei uns in Gärten angebaut wird.	Bei Rheumatismen, Sicht und verhärteten Drüsengeschwulsten und nächtlichen venerischen Knochenschmerzen wird es innerlich, in chronischer und wandelnder Sicht äußerlich gebraucht.
<b>Extractum aloes.</b>		<b>Aloeextract.</b>	Es wird durch Ausziehen der Aloe mit kaltem Wasser und Eindampfen der Auflösung zur Trockene bereitet; es ist braungelb, glänzend im Bruche, von ausgezeichnet bitterem Geschmack, und leicht löslich in Wasser.	Wird in der Medicin innerlich angewendet, wie die Aloe.
<b>Extractum angelicae.</b>		<b>Angelike- Extract.</b>	Aus der Radix angelicae bereitet, von 2. Consistenz; ist hellbraun glänzend, riecht gewürzhaft, und schmeckt bitterlich aromatisch.	

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Extractum arnicae.</b>		<b>Wohlvor- leich-Extract.</b>	Aus den Flores arnicae bereitet, 2. Consistenz; ist braun, von eigenthümlichem, unangenehmem Geruch und scharfem, kratzendem Geschmack.	
<b>Extractum aurantio- rum corticum.</b>		<b>Orangen- schalen-Ex- tract.</b>	Aus den Cortices aurantiorum, 2. Consistenz. Geruch und Geschmack wird nicht weiter angeführt, weil sich beide aus dem Material, woraus die Extracte bereitet werden, schon ergeben, im Werke selbst sind die Materiale und ihre Wirkungen schon beschrieben.	
<b>Extractum bardanae.</b>		<b>Klettenwur- zel-Extract.</b>	Aus den Radic. bardanae, 2. Consistenz.	
<b>Extract. belladonn.</b>	<b>Extractum belladonnae.</b>	<b>Tollkirschen- Extract.</b>	Aus dem Kraute der Tollkirsche, welche in Deutschland in Wäldern wächst, wird es bereitet.	Es ist giftig, u. wird innerlich gegen Scharlachfieber und tollen Hundebiß, äußerlich zu Salben gebraucht.
<b>Extractum Calami.</b>		<b>Kalmus-Ex- tract.</b>	Aus den Rad. Calami, 2. Consistenz.	
<b>Extractum Calendulae.</b>		<b>Ringelblu- men-Extract.</b>	Aus den flores Calendulae, 2. Consistenz.	
<b>Extract. cardui bened.</b>	<b>Extractum cardui benedicti.</b>	<b>Cardobene- dictenextract.</b>	Das Cardobenediktenkraut wächst in Spanien und Griechenland wild, bei uns aber wird es cultivirt.	Es wird als magenstärkendes Mittel benutzt.
<b>Extract. Cascarill. aquos.</b>	<b>Extractum Cascarillae aquosum.</b>	<b>Wässeriges Cascarillen- Extract.</b>	Wird in den Apotheken aus der Cascarillentrinde bereitet.	Innerlich wird es als magenstärkendes Mittel angewandt.
<b>Extractum Centaurii minoris.</b>		<b>Tausendgul- denkraut- Extract.</b>	Aus dem herba centaurii minoris, 2. Consistenz.	
<b>Extractum Chamomillae.</b>		<b>Kamillen- Extract.</b>	Aus den flores Chamomillae, 2. Consistenz.	
<b>Extractum helidonii.</b>		<b>Schöllkraut- Extract.</b>	Aus dem Herba Chelidonii majoris, 3. Consistenz.	

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Extractum Chinae fri- gide para- tum.</b>		Kaltbereite- tes China- Extract.	Aus der Cortex Chinae, 2. Consistenz.	
<b>Extract. chinae spi- rit.</b>	<b>Extractum chinae spi- rituosum.</b>	Geistiges Chinaextract	Wird aus der Chinarinde bereitet.	Gegen Wechselfieber und als stärkendes Mittel wird es vorzüglich angewandt.
<b>Extract. cicutae.</b>	<b>Extractum cicutae.</b>	Schierling- Extract.	Wird aus dem Schierling ( <i>Conium maculatum</i> ), welcher an Wegen durch ganz Deutschland wächst, bereitet.	Man gebraucht es in- nerlich und äußerlich bei scrophulösen Lei- den; es ist giftig.
<b>Extractum Columbo.</b>		Columbo- Extract.	Aus der Radix Columbo, 3. oder 4. Consistenz.	
<b>Extractum Crocii.</b>		Safran = Ex- tract.	Aus dem <i>Crocus officinalis</i> , 2. Consistenz.	
<b>Extract. cucumer. asin. seu Elaterii.</b>	<b>Extractum cucumeris asinini seu Elaterii.</b>	Gefelsgurken- Extract.	Die Gefelsgurke ist an der Seeküste von Südeuropa einheimisch.	Das Extract ist giftig, und wirkt in kleinen Gaben heftig purgi- rend.
<b>Extractum Daturae stramonii.</b>		Stechpfeil- Extract.	Es gibt deren zwei, eines aus dem <i>Herba Stramonii</i> , das andere aus dem <i>Semen Stramonii</i> bereitet. 3. Consistenz.	
<b>Extract. digital.</b>	<b>Extractum digitalis.</b>	Fingerhut- kraut = Ex- tract.	Aus dem Fingerhutkraut wird es in Apotheken bereitet.	In der Wassersucht, bei Scropheln und scrophulösen Ge- schwüren wird es innerlich angewandt.
<b>Extractum Dulcama- rac.</b>		Bittersüß- Extract.	Aus den <i>Stipites dulcamarae</i> , 2. Consistenz.	
<b>Extractum Ellebori (Hellebori) nigri.</b>		Schwarzes Nieswurz- Extract.	Aus der Radix <i>Ellebori nigri</i> , 2. Consistenz.	
<b>Extract. enul.</b>	<b>Extractum enulae.</b>	Mantwurz- Extract.	Es wird aus der in gebirgigen Ge- genden Deutschlands, mehr aber noch in Frankreich und England	Ist ein magenstärken- des Mittel.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Extractum Farfarae.</b>		Suflattig- Extract.	wachsenden Wurzel des Mants gemacht. Aus dem Herba farfarae. 2. Consistenz.	
<b>Extractum Filicis.</b>		Farnwur- zel = Extract.	Aus der Radix filicis. 1. oder 2. Consistenz.	
<b>Extractum Fumariae.</b>		Erdrach- Extract.	Aus dem Herba fumariae. 2. oder 3. Consistenz.	
<b>Extract. gentian.</b>	<b>Extractum gentianae.</b>	Guzian-Ex- tract.	Man bereitet es aus den Wurzeln des gelben Guzians, der auf den höhern Alpen wächst.	Dient als magenstär- kendes Mittel.
<b>Extract. gramin.</b>	<b>Extractum graminis.</b>	Queckenwur- zel = Extract.	Aus der Wurzel von Triticum repens, welche überall auf Aekern vorkommt.	Bei Fehlern der Le- ber, Milz und der Gefrösdrüsen u. über- haupt bei zu schar- fer Lymphe wendet man es, so wie zu Latwergen gegen Brustbeschwerden an.
<b>Extract. gratiol.</b>	<b>Extractum gratiolae.</b>	Gottesgna- denkraut- oder Purgier- kraut = Ex- tract.	Aus der Gratiola officinalis.	Mit Nutzen gebraucht man es bei veralte- ten Fußgeschwüren; es purgirt sehr stark und ist giftig.
<b>Extractum Guajaci.</b>		Quajal- Extract.	Aus dem Lignum guajaci, 2. oder 3. Consistenz.	
<b>Extract. hyoscyami.</b>	<b>Extractum hyoscyami.</b>	Bilsenkraut- Extract.	Aus dem Hyoscyamus niger.	Es wird in rheumati- schen und arthriti- schen Schmerzen, im Kinnbackenzwang u. beim Zucken von ver- letzten Nerven, beim Staar mit veräußertem Quecksilber, bei Ner- venzufällen, chron. Schwindel und ab- geschnittenen Weich- selzopf und als Brust- mittel gebraucht. Ist giftig.

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Extractum Jalappae.</b>		<b>Jalappen- Extract.</b>	Aus der Rad. Jalappae, 2. Consistenz.	
<b>Extract. lactucae vir.</b>	<b>Extractum lactucae virocae.</b>	<b>Giftlattig- Extract.</b>	Aus dem Giftlattich, <i>Lactuca virosa</i> .	Die Wirkung dieses Ex- tracts ist betäubend, Urintreibend, stär- kend und der Fäulniß widerstehend; man wendet es in der Was- serfucht der Gelbsüch- tigen und in der Was- serfucht, die von Er- schlaffung der festen Theile und Auflösung der flüssigen entstan- den ist, an. Dieses Präparat ist giftig u. erfordert Vorsicht in der Anwendung.
<b>Extractum Ligni cam- pechianae.</b>		<b>Campechen- holz-Extract.</b>	Aus dem Lignum Campechianum, 4. Consistenz.	
<b>Extractum Liquiritiae.</b>		<b>Süßholz- Extract.</b>	Aus der Rad. liquoritiae, 4. Consistenz.	
<b>Extract. martis cum aceto.</b>	<b>Extractum martis cum aceto.</b>	<b>Eisen- Extract.</b>	Man löst Eisenfeil durch Digestion in Weineßig auf, raucht die klar ab- gossene Solution in einem eisernen Gefäße unter stetem Umrühren bei sehr gelindem Feuer bis zur Ho- nigdicke ab.	Es hat vor andern Ei- senmitteln weiter sei- nen Vorzug, als daß es sich bequem in Pillenform bringen läßt.
<b>Extractum marrubii albi.</b>		<b>Andorn- Extract.</b>	Aus dem herba marrubii albi, 2. Con- sistenz.	
<b>Extractum mezerei.</b>		<b>Seidelbast- Extract.</b>	Es wird aus der Rinde des Seidel- bastes, <i>Daphne Mezereum</i> , eines in Wäldern vorkommenden Strauches, bereitet. Eine dicke, braune, äu- ßerst scharf und brennend schme- ckende Massa.	In der Medicin, in Pulverform, als Ab- suf, jedoch nicht häu- fig.
<b>Extractum Millefolii.</b>		<b>Schaaßgar- ben-Extract.</b>	Aus dem Herba millefolii, 2. Con- sistenz.	
<b>Extractum Myrrhae.</b>		<b>Myrrhen- Extract.</b>	Aus dem Gummi Myrrhae, 4. Consistenz.	

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Extractum nucis vomicae.</b>		<b>Krähenau- gen-Extract.</b>	Wird aus den Krähenaugen, Nucis vomicae, bereitet, letztere sind die Saamen der Früchte des Krähenaugenbaumes, Strychnos nux vomica, der in Ostindien zu Hause ist. Sehr giftig und von unerträglich bitterm Geschmack.	Wird in der Medicin angewandt, auch wohl zur Vertilgung der Ratten und Mäuse.
<b>Extractum nucis juglandis.</b>		<b>Walnuß- Extract.</b>	Wird aus den unreifen (grünen) Früchten des Walnußbaums, Juglans regia, bereitet. Ein schwarzer, zusammenziehend schmeckender Dickfaß.	In der Medicin innerlich.
<b>Extractum Opii.</b>		<b>Opium- Extract.</b>	Aus dem Opium, 3. Consistenz.	
<b>Extractum Polygalae amarae.</b>		<b>Kreuzblu- men-Extract.</b>	Aus der Polygala amara, 2. Consistenz.	
<b>Extract. pulsatillae.</b>	<b>Extractum pulsatillae.</b>	<b>Küchenschel- le-Extract.</b>	Aus der auf Anhöhen in Deutsch- land wachsenden Küchenschelle wird es bereitet.	Innerlich und äußerlich gebraucht man es gegen Augenkrankheiten.
<b>Extractum quassiae.</b>		<b>Quassia- Extract.</b>	Wird aus dem Holz u. der Rinde d. Quassibaumes, Quassia amara, eines in Südamerika u. Ostindien wachsenden Baumes, bereitet u. ist ein dunkelbrauner, äußerst bitter schmeckender Dickfaß.	In der Medicin innerlich.
<b>Extract. ratanh. sicc. americ.</b>	<b>Extractum ratanhiaec siccum americanum.</b>	<b>Amerikani- sches trocke- nes Ratan- hia- Wurzel- Extract.</b>	Man bereitet es aus der in Peru einheimischen Ratanhia-Wurzel.	Es wird innerlich gegen Blutflüsse verordnet.
<b>Extractum Rhei.</b>		<b>Rhabarber- Extract.</b>	Aus der Radix Rhei, 3. Consistenz.	
<b>Extract. rhois toxicodendr.</b>	<b>Extractum rhois toxicodendri.</b>	<b>Giftsumach- Extract.</b>	Es wird aus den Blättern des in Nordamerika einheimischen Giftsumachs bereitet.	Die Anwendung ist innerlich bei Lähmungen.
<b>Extractum Rubiae tinctorum.</b>		<b>Färberröthe- Extract.</b>	Aus der Rad. rubiae tinctorum, 2. Consistenz.	

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Extractum Salicis.</b>		Weidenrin- den- Extract.	Aus der Cortex Salicis, 2. Consistenz.	
<b>Extract. sem. cynae aether.</b>	<b>Extractum seminis cynae aetherum.</b>	Wurmsaa- men- Extract.	Man bereitet es aus dem Saamen des Wurmbeyß und aus dem per- sischen Beißfuß (Artemisia contra).	Es wird innerlich gegen Würmer gebraucht.
<b>Extractum Scillae (Scyllae).</b>		Meerzwibel- Extract.	Aus der Radix Scillae, 3. Consistenz.	
<b>Extractum Senegae.</b>		Senega- Extract.	Aus der Radix Senegae, 2. Consistenz.	
<b>Extract. taraxaci.</b>	<b>Extractum taraxaci.</b>	Löwenzahn- Extract.	Es ist von schwarzer Farbe, schwärz- licher klarer Auflösung im Wasser.	Wegen ihres milchig- ten Saftes besitzt die Pflanze mehr eröff- nende Kräfte, als die andern bittern Pflan- zen; sie gehört zu den besten Mitteln dieser Art, und das Extract befördert die Ver- dauung.
<b>Extractum Taxi baccatae.</b>		Eibenbaum- Extract.	Aus den baccae taxi baccatae, 2. Consistenz.	
<b>Extractum Tormen- tillae.</b>		Tormentill- Extract.	Aus der Radix tormentillae, 3. Con- sistenz.	
<b>Extractum Trifolii.</b>		Bitterklee- Extract.	Aus dem Herba trifolii fibrini, 2. Consistenz.	
<b>Extractum valerianae.</b>		Valdrian- Extract.	Aus den Wurzeln des kleinen Val- drians, Valeriana officinalis, einer krautartigen, ausdauernden, 4—6 Fuß hohen Pflanze, die häufig am Wasser, sowie auf Bergen wächst, bereitet; es ist schwarzbraun, von unangenehmen, dem Kagenurin ähn- lichen Geruche und eckelhaftem Ge- schmacke.	In der Medicin inner- lich.

Abbr̄viatur̄ ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Fabae alb. tot. et pulv.</b>	<b>Fabae albae totae et pul- verisatae.</b>	Weiße ganze Bohnen und Bohnenmehl.	Sie werden überall in Deutschland gebaut, heißen an manchen Orten Faseln oder Fasolen (von Phaseo- lus) und dienen als Nahrungsmit- tel, besonders auf den Schiffen, und auch als Viehfutter.	Das Bohnenmehl wird zu trockenen Umschlä- gen bei der Rose, harten Geschwülsten der Brüste, und mit Honig vermengt, um die Eiterung eines noch unreifen Ge- schwürs zu beför- dern, gebraucht.
<b>Fabae de Tonco.</b>		Tonco- Bohnen.	Der Baum wächst in Südamerika, die wohlriechenden Bohnen werden ohne ihre harten Schalen in den Handel gebracht; sie sind äußerlich schwarz, innen grau, und müssen in gut geschlossenen Gefäßen an tro- ckenen Stellen verwahrt werden. Man bezieht sie von Amsterdam und Triest.	Ihres Wohlgeruchs we- gen gebraucht man sie unter die Schnupf- tabake.
<b>Fabae pichur. major.</b>	<b>Fabae pichurim majores.</b>	Pichurim- bohnen. Muskaten- oder brasilianische Bohnen.	Sie sind die Bohnen eines in Ost- und Westindien wachsenden Stau- dengewächses, haben einen Geschmack fast dem der Muskatennuß, auch dem Sassafrasholz gleich, und bil- den die Gestalt eines gespaltenen Eichelkerns, nur sind sie viel grö- ßer und von Farbe schwarzbraun. Man bezieht sie von Amsterdam; sie kommen aber nicht mehr häufig vor; die unächten Bohnen sind noch ein halb mal so groß, als die äch- ten, äußerlich runzlich und blässer, auch bitterer und weniger gewürz- haft als die ächten.	In Ungarn und den angrenzenden Län- dern bebient man sich ihrer häufig an Stelle der Muskatnüsse; in der Medizin als stär- kendes Mittel gegen Colikschmerzen und Durchfall.
<b>Fabae Sancti Ig- natii sive In- dicae, febrif- ugae et nu- ces vomicae legitimae.</b>		Ignatius- Bohnen, oder indische, fiebertreibende und ächte Brech- Bohnen.	Der Baum, welcher diese Frucht trägt, wächst auf den philippinischen Inseln. Der Name Bohne ist für die Frucht nicht geeignet, weil sie nicht zweihälbtheilig ist, ihr Ge- schmack ist sehr bitter und äußert betäubende Kräfte, ihre Anwendung in der Arznei fordert die größte Behutsamkeit, übrigens sind die un- gleich länglicht runden Saamen von der Größe einer Haselnuß, außen hellbraun, innen gelbbraun und glän-	Früher wurden sie in der Arznei als Fie- bertreibendes und magenstärkendes Mit- tel in Pulverform ge- nommen, jetzt hängt man sie manchmal noch als Fieber ab- treibendes Mittel, an Fäden gereiht um den Hals.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Farin. amygdal.</b> seu <b>Furfur amygdal.</b>	<b>Farina amygdal- arum</b> seu <b>Furfur amygdal- arum.</b>	<b>Mandelmehl</b> oder <b>Mandelklee.</b>	zend, auch schwer zu pulvern; man bezieht sie aus Amsterdam. Sind die Ueberbleibsel beim Auspres- sen des Oels aus den Mandeln.	Mit Seifenspiritus ge- mengt, erhält man daraus die Mandel- seife, unter venetia- nische Seife gibt sie auch ein Schönheits- mittel zum Waschen der Haut.
<b>Fel tauri inspissat- um.</b>		<b>Gingedickte Schfengalle.</b>	Wird durch Abdampfen der frischen Schfengalle erhalten.	In der Medicin inner- lich und äußerlich.
<b>Fel vitri alb.</b>	<b>Fel vitri album.</b>	<b>Glasgalle.</b>	Ist der salzige Schaum, welcher sich in den Gefäßen bildet, worin Glas geschmolzen wird; er wird mit der Schaumfelle abgenommen und in Wasser geschüttet, worin er nach dem Festwerden weiße oder asch- graue Kuchen bildet; die Galle vom weißen Glas ist die beste, die vom Bouteillenglas die geringere.	Der Hauptverbrauch ist zu Verglasungen bei irdenen Geschirren u. bei Fayence, zum Fluß beim Schmel- zen der Metalle, beim Löthen, zum Blei- schen ic.; ganz rein gebraucht man sie in den Apotheken als ab- führendes, eröffnen- des und die Ver- dauung beförderndes Mittel; die Nosärzte machen auch Ge- brauch davon.
<b>Ferr. acet. oxyd. liq.</b>	<b>Ferrum aceticum oxydatum liquidum.</b>	<b>Flüssiges essigsaures Eisenoxyd.</b>	Frisch niedergeschlagenes Eisenoxyd wird in Essigsäure aufgelöst. Es gibt eine dunkel- (blut-) rothe Flüssig- keit von süß zusammenziehendem und saurem Geschmack, stark nach Es- sigsäure riechend.	Innerlich in der Me- dicin.
<b>Ferr. carbon.</b>	<b>Ferrum carboni- cum.</b>	<b>Kohlen- saures Eisen.</b>	Ist ein grünlich graues, oder auch, wenn es nicht ganz frisch ist, roth- braunes Pulver, welches, mit Salz- säure übergossen, stark aufbraust. Es wird bereitet durch Niederschla- gen des Eisenvitriols (schwefelsauren Eisenoxyduls) mit kohlen- saurem Al- kali, ist geruchlos, und der Geschmack schwach eisenhaft; es muß in gut verschlossenen Gefäßen aufbewahrt	In der Medicin wird es innerlich gebraucht.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Ferr. carb. sacchar.</b>	<b>Ferrum carbonicum saccharatum.</b>	Zuckerhaltiges kohlen- saures Eisen.	werden, weil es sich beim Zutritt der Luft leicht zersezt. Frisch niedergeschlagenes kohlen- saures Eisen wird mit Zucker vermischt und zur Trockne verdunstet. Es ist ein grünlich oder schwärzlich graues Pulver von süß zusammenziehendem Geschmack, bleibt an der Luft ziem- lich beständig, ist aber doch in ver- korkten Flaschen aufzubewahren.	In der Medicin ist es neuerlich als ein sehr geschägtes Eisenprä- parat eingeführt.
<b>Ferr. hydrocyan. pur.</b>	<b>Ferrum hydrocyanicum purum.</b>	Reines blau- saures Eisen. Reines Ber- linerblau.	Gewöhnliches Berlinerblau wird mit Salzsäure ausgewaschen, oder eine Auflösung eines Eisenorydsalzes wird mit gelbem Blutlaugensalz präcipi- tirt, der Niederschlag mit Wasser ausgewaschen und getrocknet. Es sind dunkelblaue Stücke mit röth- lichem Schimmer, beim Reiben ei- nen kupferrothen Schein annehmend, unlöslich in Wasser und Salzsäure.	Als Malerfarbe, auch in der Medicin in- nerlich.
<b>Ferr. jodat.</b>	<b>Ferrum jodatum</b> vel <b>Ferrum hydrojodicum.</b>	Jodeisen oder Hydrojod- saures Eisen.	Jod, Wasser und überschüssiges Eisen werden in gelinder Wärme digerirt, die hellgrün gefärbte Auflösung ab- filtrirt, schnell abgeraucht und aus- gegossen. Es bildet grünliche kry- stallinische Rinden, welche nach kur- zer Zeit braun und feucht werden, herb eisenhaft schmecken und sich leicht in Wasser auflösen; man muß es sorgfältig verschlossen in Gefä- ßen mit Glasstöpseln aufbewahren, weil es an der Luft zerfließt und zersezt wird.	In der Medicin inner- lich und äußerlich.
<b>Ferr. lactic.</b>	<b>Ferrum lacticum.</b>	Milchsaures Eisen.	Herfert gleich den andern Eisenprä- paraten tonisch- adstringirende Wir- kung auf Gefäß- und Muskelsystem, steigert insbesondere die Thätigkeit in den Verdauungs- und Blutberei- tungsorganen, und hat vor den an- dern Eisenmitteln hauptsächlich den Vortheil, leichter vom Magen auf- genommen und vertragen zu wer- den, weshalb es in gewissen Fällen selbst bei vorherrschendem Gastricis- mus gegeben werden kann. Obiges Präparat darf jedoch wegen seiner	

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
			leichten Zersezbarkeit nur für kurze Zeit, und nicht in Verbindung mit abstringirenden und säurehaltigen Syrupen verordnet werden.	
<b>Ferr. mur. oxydat.</b>	<b>Ferrum muriaticum oxydatum.</b>	<b>Salzsaures Eisenoxyd. Eisenchlorid.</b>	Es wird durch Auflösen des Eisens in Königswasser und Abrauchen zur Krystallisation bereitet, und erscheint in dunkelbraunrothen krystallinischen Stücken, von stark zusammenziehendem Geschmacke, zerfließt an der Luft, ist also in gut verschlossenen Gefäßen zu verwahren, löst sich leicht in Wasser, Weingeist und Aether.	In der Medicin innerlich, auch in der Chemie als Reagens und zu andern Präparaten.
<b>Ferr. mur. oxydul.</b>	<b>Ferrum muriaticum oxydulatum.</b>	<b>Salzsaures Eisenoxydul. Eisenchlorür.</b>	Eisen wird in Salzsäure aufgelöst, und die Auflösung zur Krystallisation gebracht; es ist eine grüne oder gelblich grüne krystallinische Massa von herbem Eisengeschmack, leicht löslich in Wasser und Weingeist, zieht aus der Luft Feuchtigkeit und Sauerstoff an, und muß daher in verschlossenen Gläsern verwahrt werden.	In der Medicin wird es meistens in Weingeist gelöst als Tinctura gegeben.
<b>Ferr. nitr.</b>	<b>Ferrum nitricum.</b>	<b>Salpetersaures Eisen.</b>	Eisen wird in Salpetersäure aufgelöst. Geschieht die Auflösung in der Kälte, so erhält man das Drydsalz, was sich aber leicht zersezt. Beim Auflösen in der Wärme entsteht das Drydsalz, es ist eine rothbraune Flüssigkeit, die durch Abdampfen eine braune unfrySTALLISCHE Masse hinterläßt, von saurem, bintenhaftem Geschmack.	In der Medicin, mehr aber in der Färberei.
<b>Ferr. oxydat. rubr.</b>	<b>Ferrum oxydatum rubrum.</b>	<b>Nothes Eisenoxyd.</b>	Braunes Eisenoxyd wird im Schmelztiegel geglüht, und gibt ein dunkelkarmoisinrothes Pulver.	Sie ist die nämliche, wie beim braunen Eisenoxyd, dient aber auch als Malerfarbe.
<b>Ferr. phosphoric.</b>	<b>Ferrum phosphoricum.</b>	<b>Phosphorsaures Eisen.</b>	Eisenvitriol wird in Wasser gelöst und mit phosphorsaurem Natron niedergeschlagen; es ist ein lockeres, grünlich graues oder bläuliches Pulver,	Wird innerlich in der Medicin, jedoch nur selten, gebraucht.

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Ferr. sulphurat.</b>	<b>Ferrum sulphura- tum.</b>	<b>Schwefel- eisen.</b>	geschmacklos, unlöslich in Wasser, leicht löslich in Säuren.  Eisen wird mit Schwefel in der Glüh- hitze zusammengeschmolzen, die Masse steht nach dem Erkalten und Zerrei- ßen ein schwärzlich graues, in Wasser unlösliches Pulver, welches, mit Säuren übergossen, nach faulen Eiern riecht, dar. Man muß es in ver- schlossenen Gläsern verwahren.	Es dient zur Bereitung des Schwefelwasser- stoffes (der Hydro- thionsäure.)
<b>Ferr. sulphuric. oxydat. liq.</b>	<b>Ferrum sulphuri- cum oxy- datum liqui- dum.</b>	<b>Flüssiges schwefel- saures Eisen- oxyd.</b>	Es wird Eisenvitriol mit Salpeter- säure vollständig oxydirt, und gibt dann eine braune Flüssigkeit von sehr saurem eisenhaften Geschmack.	Nur in der Chemie.
<b>Ferr. sulph. oxydul. cryst.</b>	<b>Ferrum sulphuri- cum oxydu- latum cry- stallisatum purum.</b>	<b>Reines krystallisiertes schwefel- saures Eisen- oxydul.</b>	Dieses Salz ist dasselbe, wie das Vitriolum martis, oder ferrum sul- phuricum crystallisatum; das auf Hüttenwerken bereitete ist immer un- rein.	
<b>Firniss, schwarzer.</b>			Unter dieser Benennung kann man mehrere Firnisse verstehen, denn z. B. der Bernstein-Firniss, welcher durch Auflösen von Bernstein-Colo- phonium in Terpenthinöl und Lein- öl-Firniss bereitet wird, ist schwarz. Auch werden schwarze Firnisse da- durch bereitet, daß man Auflösungen von Harzen in ätherischen Oelen mit irgend einer passenden Farbe abreibt.	
<b>Fischbein.</b>			Wird aus den Wallfischbarten, welche bei diesem Fische die Stelle der Zähne vertreten, zugerichtet. In den Seestädten werden die Barten durch Schaben, Auslöchen und Wa- schen vollends gereinigt und in ver- schiedene dicke und dünnere Stäbe gespalten. Die besten und längsten sind die von grönländischen Wall- fischen, geringer die von den in der Südsee gefangenen, diese sind kür- zer, minder fest, weniger elastisch, schlechter gereinigt, und gehen 16	Wegen seiner Biegsam- keit wird das Fisch- bein zu Spangen auf Regen- und Sonnen- schirmen, zu Hüten u. den sonst bekannten vielen andern dar- aus verfertigt wer- denden Gegenständen verwendet.

Abbreuiatur. gen.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Fischhäute.</b>			<p>bis 20 % Abfall. Man bezieht diesen Artikel von Hamburg, Bremen, Kopenhagen, England und Holland. Die grönländischen haben eine Länge von 5 bis 6 Ellen, die brasilianischen oder südfier aber nur 1½ bis 4 Ellen; ihr Preis steigt im Verhältnis ihrer Länge, welche gewöhnlich nach Brabanter Elle angegeben wird. 5 bayerische Ellen sind gleich 5 Brabanter Ellen.</p> <p>Kommen vom Niesenhai, vom Mönch oder Engelrochen, vom Meerengel, vom gesteckten und kleingestekten Hai, vom Dornhai, Seeschwein und Seehund her. Der gatto, eine Art des Mönchrochens, wird besonders im Meerbusen von Fiume häufig gefangen; man bezieht diese Häute von Venedig, Triest, Marseille und Genua. Jetzt bereiten sich Schreiner und andere Künstler ihren desfalligen Bedarf selbst aus gestoßenem Glas, welches sie nach verschiedenen Nummern auslieben und dann auf mit Leim bestrichenes Lectur-Papier streuen, es darauf erhärten lassen, und dann in Anwendung bringen.</p>	<p>Sie werden zum Abreiben und Poliren von Metall- u. Holzarbeiten, zu Ueberzügen der Koffer, Kästchen und der Uhrgehäuse gebraucht, nachdem vorher die Stacheln so weit mit Sandstein abgeschliffen wurden, daß nur noch die Fläche zu erkennen ist, auf der sie saßen; so zubereitet heißt man sie Fischhaut = Chagrin. Man preßt mit den Häuten auch das Blankleder zu den englischen Sätteln.</p>
<b>Flor. acaciar.</b>	<b>Flores acaciarum.</b>	<b>Schlehdorn- oder Schwarz- dornblüthen.</b>	<p>Der Schlehenpflaumstrauch wächst in ganz Europa an sonnigen Stellen; die Blüthen davon schmecken bitterlich, zusammenziehend, den bittern Mandeln ähnlich.</p>	<p>Sie dienen als Hausmittel zu Waschwasfer gegen Hautausschläge; als Thee getrunken, sind sie ein abführendes u. Blutreinigendes Mittel.</p>
<b>Flor. althaeae.</b>	<b>Flores althaeae.</b>	<b>Gibisch- blüthen.</b>	<p>Die Blüthen der Gibischpflanzen sind purpurröthlich oder fleischfarbig, oft auch weiß; man bezieht sie von Nürnberg, Schweinfurt und Bamberg, wo die Gibisch angebaut wird; sie wächst an feuchten Stellen im südlichen Europa</p>	<p>Sie werden ausgekocht, die Flüssigkeit dann durch feine Leinwand gepreßt und als Thee ihrer schleimigen Eigenschaften wegen bei Husten, Brustschmerz</p>

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Flor. anthos.</b>	<b>Flores anthos.</b>	<b>Rosmarinblüthen.</b>	<p>wild; der Saamen und die Blüthen enthalten weniger schleimige Theile als die Wurzeln und das Kraut, beide Theile kommen daher auch nicht mehr viel in Gebrauch.</p> <p>Der Rosmarinstrauch wächst in den südlichen und wärmern Gegenden Europas wild, in Deutschland wird er nur in Gärten gezogen; Nürnberg versendet an Handelsgärtner viele Ableger. Die besten Blüthen bezieht man von Montpellier, Avignon, Venedig, Malaga und Triest.</p>	<p>zen und Halswehe getrunken.</p> <p>Der Absud der Blüthen hat trocknende, zertheilende, zusammenziehende und erwärmende Eigenschaften; sie riechen kampherartig, stark u. durchdringend, doch weniger als die Blätter.</p>
<b>Flor. arnicae, Flor. arnicae semiflosculosi sine pappis.</b>	<b>Flores arnicae.</b>	<p><b>Wohlsverleih- oder Fallkrautblüthen, dergleichen halb aufgeblüht ohne wollige Federkrone</b> (worunter man aber nur die gelben Zungenblumen der Blüthe versteht.)</p>	<p>Diese ausdauernde Pflanze wächst auf den Bergen des kältern Europas; man bezieht Kraut und Blüthen vom Voigtlande, vom Harzgebirge, aus Böhmen und dem Fuldaischen.</p>	<p>Die Blumen werden bei Stokungen der Säfte, die von Quetschungen oder andern Ursachen herrühren, geschätzt; ebenso beim schwarzen Staar, bei Verhaltung der monatlichen Reinigung und in hartnäckigen Wechselfiebern. Die Arnica, als Infusum gewöhnlich gebraucht, macht bange Empfindungen, Zittern, Uebellichkeiten u. Schweiß, und bringt oft Erbrechen hervor; ihr Gebrauch erfordert Vorsicht; man wendet sie auch wider Gicht, Krämpfe und als Reizmittel zum Fußbad bei Lähmungen der Füße an.</p>
<b>Flor. artemisiae.</b>	<b>Flores artemisiae.</b>	<b>Beifußblüthen.</b>	<p>Die Pflanze wächst im südlichen Europa wild, die Blüthen sind klein und gelblich und sitzen in den Blattwinkeln an den Spitzen der Zweige, sie riechen durchdringend gewürzhalt und schmecken bitterlich; bei uns zieht man die Artemisia in Gärten; Nürnberg, Bamberg,</p>	<p>Sie dienen als magenstärkendes und zertheilendes Mittel.</p>

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Vereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Flor. balaust. dupl.</b>	<b>Flores balaustiorum duplices.</b>	<b>Gefüllte Granatblüthen.</b>	Erfurt und Schweinfurt bringen sie in den Handel.  Der Granatapfel-Baum, vielmehr Strauch, welcher die gefüllte rothe mit hochrothen Kelchen und eirunden Blumenblättern versehene geruchlose, aber von herbem, zusammenziehendem Geschmack seiende Blüthe liefert, wächst im südlichen Europa. Man bezieht sie aus Spanien, Portugal, von Avignon, Aix und Triest.	Sie haben gelinde zusammenziehende Kräfte, weshalb man sie in der Medicin und unter Zahnpulver gebraucht, zuweilen auch zur Färberei.
<b>Flor. bellidis.</b>	<b>Flores bellidis.</b>	<b>Gänseblumen.</b>	Man findet diese Pflanze allenthalben auf Wiesen, Tristen und in Grasgärten; die Blume ist ohne Geruch.	Früher wurden sie innerlich in Aufguß bei Brust-Krankheiten, auch äußerlich als Wundmittel angewandt.
<b>Flor. benzoës.</b>	<b>Flores benzoës sive Acidum benzoicum.</b>	<b>Benzoesblumen oder Benzoesäure.</b>	Die Benzoesblumen oder Benzoesäure bestehen in weißen undurchsichtigen, perlmutterglänzenden, biegsamen, luftbeständigen, schwach sauer schmeckenden, nach Vanille riechenden Nadeln oder Blättchen. Sie werden in Nürnberg und den Laboratorien anderer großer Städte aus dem Gummi benzoës gewonnen.	Sie werden zur Mildering scharfer Flüsse im Körper, bei Verletzungen der Lunge, gegen Schwindfucht, Husten und Bleichfucht, auch unter Parfümerien gebraucht.
<b>Flor. boraginis.</b>	<b>Flores boraginis.</b>	<b>Boretschblumen.</b>	Kommen von einer Pflanze, welche häufig als Unkraut in den Gärten wächst, und sind blau.	Sie wurden früher zu einem Extrakte gebraucht, nun werden sie aber weniger für die Medicin und mehr für die Küche als Gemüse und Salat verwandt.
<b>Flor. buglossi.</b>	<b>Flores buglossi.</b>	<b>Schenszungenblumen.</b>	Die Pflanze wächst hauptsächlich an unbedauten Orten und an Wegen, und trägt blaue Blüthen.	Die Blüthen waren früher im Gebrauch als stärkender Thee.
<b>Flor. calcatrippae.</b>	<b>Flores calcatrippae.</b>	<b>Feldritterspornblüthen.</b>	Die Pflanze wird hauptsächlich in Kornfeldern unter dem Getreide gefunden; man sammelt davon bloß die blauen Blüthen ein.	Die Blumen zertheilen die Röthe der Augen; das daraus bereitete Wasser braucht man unter die Augenvasser; sonst ver-

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Vereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Flor. calendulae.</b>	<b>Flores calendulae.</b>	<b>Ringelblumen.</b>	Sie wachsen in Bayern, Schlesi- en, Kärnth̄en und andern süd- lichen Gegenden Deutschlands wild; in den nördlichen werden sie in Gärten gezogen; sie sind safran- oder pomeranzengelb; man bedient sich blos der gelben Blättchen ohne die Kelche und bezieht sie von süd- europäischen Handlungen.	wendet man sie auch der Farbe wegen unter das Berliner Räucherpulver.  Mit den Blumenblät- tern kann man schön gelb färben, auch ein Extract daraus ma- chen, das statt der Safranfarbe dient. Zur Verfälschung des ganzen Safrans, nach- dem sie vorher dun- kelroth gefärbt wor- den, verwendet man sie auch, und blos der Farbe wegen kom- men sie unter das Berliner Rauchpul- ver; äußerlich ge- braucht man ein da- raus bereitetes Was- ser gegen die rothen Augen.
<b>Flor. carthami.</b>	<b>Flores carthami.</b>	<b>Saflor, Ba- stardsafran- oder Vörsten- krautblüthen.</b>	Es kommt von einem Distelgewächs, dessen Blumen schön hoch safran- gelb sind und färbende Eigenschaf- ten haben; das eigentliche Vater- land des Saflors ist Aegypten und Persien, in Deutschland baut man dieses Gewächs am Rhein (Mannheim, Heidelberg), in Thüringen (Erfurt), in Sach- sen, Böhmen und Oesterreich, Ungarn und Spanien. Der spanische ist der beste, dann kommt der alexandriner, hernach der süd- amerikanische; der italienische ist nur halb so viel werth als der von Cairo; der Thüringer ist wieder geringer als der italienische; der ungarische ist besser als der ägyptische.  Guter Saflor muß schön roth, biegsam und lang seyn, wenig gelbe Fasern und einen starken Geruch haben. Mit dem Alter wird er dunkel, brüchig und trüb an Farbe.	Man benutzt von ihm blos den rothen Farb- stoff; er gibt auch auf Leinen, Baum- wolle und Seide eine Ponceaus, Incarnat, Kirsch- und rosen- rothe Farbe, indessen von nicht besonderer Haltbarkeit, u. dient auch zur Vereitung von Saflorroth oder rother Schminke, so- wie mit ihm auch der ganze Safran ver- fälscht wird.

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Flor. cassiae.</b>	<b>Flores cassiae.</b>	<b>Zimmtblüthe.</b>	<p>Ginsprengen mit Zucker oder Salzwasser soll ihn haltbarer machen, er erfordert ein sehr trockenes Lager und Entfernung vom Tageslicht. Man bezieht ihn von Pesth, Wien, Erfurt, Mannheim, Straßburg, Triest und Venedig, und macht jährlich in dieser Blüthe zwei Kernten, wovon die letztere geringen Saflor liefern.</p> <p>Es sind die unreif getrockneten, noch mit der Blüthenhülle versehenen Früchte des Kassienlorbeerbaums (Laurus Cassia). Sie haben die Form eines kleinen Nagels, dessen Kopf wie ein Pfefferkorn groß ist, sind braun, im Geruch und Geschmack schärfer, heißender und weniger angenehm als die Zimmrinde. Die Bezugsquellen sind wie bei der Cassia lignea.</p>	Man gebraucht sie häufig zur Würze von Speisen und Getränken, unter die Choccolade, zur Destillation feiner Liqueure, in Apotheken und in Conditoreien.
<b>Flor. centaur. minor.</b>	<b>Flores centaurii minoris.</b>	<b>Tausendguldenkrautblüthen.</b>	Diese einjährige Heilpflanze wächst in bergigen, der Sonne bloßgestellten Gegenden, die Blüthe hat häufigen medicinischen Gebrauch. Man macht davon ein destillirtes Wasser, ein Extract, eine Essenz und einen Syrup. Die Pflanze findet man fast überall; es werden auch die Summitates (Spitzen der Pflanze) ohne Kraut und Stengel gepflückt.	Sie haben antiseptische Kräfte, der Absud davon wird als magenstärkendes Mittel und die Blüthen unter die bitteren Kräuteransätze gebraucht; Blätter und Blüthen führen ganz gelinde Galle, Schleim und Gewässer aus.
<b>Flor. chamomill. rom.</b>	<b>Flores chamomillae romanae.</b>	<b>Römische Chamillen.</b>	Sie kommen aus dem südlichen Europa, werden aber bei uns in Gärten gezogen; die gefüllten kommen meistens in den Handel. Die Blumen haben eine gelbe Scheibe und weiße Blätter. Der Geschmack ist bitter, gewürzhalt, der Geruch durchdringend balsamisch. Sie werden vorzüglich bei Feiz in Sachsen gebaut.	Als Absud dienen sie gegen Wechselfieber und als erwärmendes, Krämpfe stillendes Mittel; sie sind auch Schweißtreibend und gut gegen Kolik.
<b>Flor. chamomill. vulg.</b>	<b>Flores chamomillae vulgaris.</b>	<b>Gemeine oder Feldchamille.</b>	Wachsen auf den Feldern unter dem Getreide und können fast überall gesammelt werden.	Die Anwendung ist dieselbe, wie bei den römischen: in leinene Säckchen gefüllt, dann

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Flores cherii</b> (richtiger <b>flores cheiri</b> .)			Sind die Kronen der gelben Levkoje (Goldlack, gelbe Viole), einer im mittlern und südlichen Europa, auch hie und da in Deutschland wild wachsenden Pflanze. Sie haben einen starken, eigenthümlichen, angenehmen Geruch, schmecken stark bitter, zugleich etwas scharf kressenartig, und färben den Speichel gelb.	erwärmt und so auf Backen = Geschwulste gelegt, vertheilen sie dieselben sehr bald.  Ehedem mehr, jetzt nur noch wenig in der Medicin angewandt.
<b>Flor. cyani.</b>	<b>Flores cyani.</b>	<b>Blaue Kornblume.</b>	Sie wuchert fast allenthalben auf Getreidefeldern als Unkraut; es gibt blaue, weiße, röthliche und bunte.	Die blaue Kornblume wird als Harntreibendes und ihrer schönen Farbe wegen auch unter Räucherpulver verwendet, sowie zur Vertreibung rother Augen.
<b>Flor. Fabar.</b>	<b>Flores Fabarum.</b>	<b>Saubohnenblumen.</b>	Wächst am caspischen See nicht weit von der persischen Grenze wild, und ist bei uns durch Anbau sehr gemein geworden.	Diese im frischen Zustande angenehm riechenden Blumen verlieren den Geruch durch das Trocknen. Das durch die Destillation aus ihnen erhaltene Wasser ist durch Rosenwasser ersetzt.
<b>Flor. farfarac.</b>	<b>Flores farfarac sive tussilaginis.</b>	<b>Sußlattigblüthen.</b>	Sie wachsen auf sonnigen Thonbodenstellen wild, und kommen, sobald der Schnee nach dem Winter geschmolzen ist, eher als die Blätter zum Vorschein; sie sind gelb, werden vor dem Aufblühen gesammelt und schnell bei künstlicher Wärme getrocknet.	Man trinkt sie als Thee gegen Husten und Lungen = Beschwerden und raucht sie manchmal als Tabak gegen selbige. Wegen ihrer Bitterkeit sind die Blüthen nicht so erschlaffend, als Althäe.
<b>Flor. hyperici perforat.</b>	<b>Flores hyperici perforati.</b>	<b>Blumen des durchlöcherzten Johanniskrautes.</b>	Dieses Gewächs findet sich an sonnigen lichten Orten auf hochliegenden Feldern, in Wäldern und Gebüsch; wenn man die Blätter gegen das	Blüthe, Kraut u. Saa = men dienen unter den Bindmitteln. Das Johanniskrautöl wird

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Flor. lavendul.</b>	<b>Flores lavendulae.</b>	<b>Lavendel- oder Spießblüthen.</b>	<p>Tageslicht hält, so sieht man sie wie ein Sieb feinstens durchlöchert. Die ganze Pflanze hat einen bitterlichen, etwas zusammenziehenden, balsamischen Geschmack, der Geruch ist angenehm. Zur Abhaltung böser Geister hing der Aberglaube sonst die ganze Pflanze in Ställen auf, daher sie auch den Namen Heerenkraut, Teufelsfluch und Jageteufel erhielt. Die Blüthe ist gelb.</p> <p>Der Lavendel wächst häufig in Spanien, Italien und dem südlichen Frankreich, besonders um Marseille, Montpellier, Sette und Aix, wild; bei uns wird er in Gärten gebaut. Die Blüthen sind theils blau, theils violett, theils weiß; die violette Blüthe von dem großen breitblättrigen Lavendel ist die bevorzugte; dieser und der schmalblättrige, welcher auch von den Gärtnern Spieß genannt wird, sind die beiden Gattungen, welche bei uns am meisten gebaut werden; der schmalblättrige gibt das meiste Del. Aus der frischen Blüthe zieht man das wohlriechende heilsame Del und versendet es in blechernen Flaschen (Estagnons) von genannten Orten aus in großer Menge. Von Bologna, Neapel, Venedig und Triest bezieht man auch Blüthen und Del.</p>	<p>besonders als solches gerühmt. Das Kraut zieht gelinde zusammen und dient wider das Blutharnen. Die Blüthen geben, zwischen den Fingern gerieben, eine rothe Farbe; auch Wascher, Weingeist und Del färben sie roth.</p>
<b>Flor. lili.</b>	<b>Flores lili.</b>	<b>Lilienblumen.</b>	<p>Wenn es heißt Flores lili albi, so sind es die weißen Lilienblumen, welche in Gärten als Zierpflanze sich befinden; heißt es aber Flores liliorum convallium, so versteht man darunter die Raiblümchen oder Flores Convallariae majalis, welche bekanntlich überall in Wäldern wachsen.</p>	<p>Erstere werden in Baumöl eingeweicht auf Wunden gelegt; letztere werden gestossen als Niesemittel gebraucht.</p>
<b>Flor. malvae arbor.</b>	<b>Flores malvae arboreae.</b>	<b>Stockmalven, Baummalven oder Pappelblüthen.</b>	<p>Diese Pappel wird bei uns in Gärten gezogen. Nur die dunkelschwarzen oder braunrothen Blüthen mit den Kelchen werden eingesammelt, und von Bamberg, Erfurt, aus</p>	<p>Man bereitet aus dem Abjud mit Zinnkraut, Honig und Essig vermengt, ein sehr empfehlenswerthes Cur-</p>

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Vereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
	Flor. Flores malvae rotundifoliae.	Mundblät- tige gemeine oder Käsepappel- blüthen.	dem Elsaß, Italien und dem südlichen Frankreich für den größern Handel bezogen.	gelwässer; die schwarzen Blüthen werden der Farbe wegen unter die Räucherpulver geschnitten. Man gebraucht sie auch unter die erweichenden Specien (Species emollientes), zu Umschlägen, zur Malvensalbe, zum Braunsfärben, und ihres Schleimes wegen unter die Brustspecies.
Flor. malvae rotundifoliae.	Flores malvae rotundifoliae.	Mundblät- tige gemeine oder Käsepappel- blüthen.	Diese Pflanze hat den nämlichen Standort wie die wilde. Die Blüthen sind klein, weiß oder blaß violett, Blüthen und Blätter werden gesammelt. Den Namen Käsepappel hat dieses Gewächs daher, weil sein Saame nierenförmig ist, oder wie Käseleibchen ausseht.	Werden in den Apotheken zu Brustspecies verwendet.
Flor. malvae sylvestris.	Flores malvae sylvestris.	Wilde Malven- blüthen.	Die wilde Malve wächst an ungebauten Orten, an Wegen und alten Mauern. Die Blüthen sind bläulich rosenroth, und haben haarige Stiele; man sammelt Blüthen und Blätter.	Werden in den Apotheken zu den Brustspecies verwendet.
Flor. melilot. sine herba.	Flores meliloti sine herba.	Steinklee- blüthen ohne Blätter.	Man findet das Kraut in gebirgigen Gegenden Deutschlands; die Blüthen sind glänzend gelb; eine Abart blüht weiß; an unbebauten Orten findet man auch häufig den gelben und weißen Steinklee, letzterer ist aber nicht so kräftig als ersterer.	Es wird daraus das Melilotenpflaster, so wie ein Pulver bereitet, welches in Hollandu. Friesland unter die Käse, besonders in der Schweiz und Tyrol unter die Kräuterkäse kommt; zum Abhalten der Motten legt man die frischen Blüthen unter Wollewaaren; man mischt das Pulver auch unter Schnupftabake, besonders unter den Son de Tonca. Außerlich bedient man

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Flor. millefolii.</b>	<b>Flores millefolii.</b>	<b>Schaf- garben- blüthen.</b>	Diese Pflanze wächst überall auf Wiesen, Tristen und Ackerrändern; an der Spitze des Stengels sitzen die blaßrothen oder weißen Blüthen (man sammelt nur die Summitates). Die Blüthen sind weniger bitter, als das Kraut. Das daraus bereitet werdende Del ist gewöhnlich wie das der Chamille blau gefärbt.	sich der Blüthen zu Kräuterfäcken und Umschlägen, wo sie ein sehr wirksames, zertheilendes und erweichendes Mittel abgeben.  Blüthen und Blätter werden in den Apotheken ihrer bitteren, gewürzhaften, stärkenden, zusammenziehenden und aromatischen Bestandtheile wegen fast ebenso wie die Chamillen verwendet; mit selbigen vermenget, stärkt der Trank kleine Kinder, welche, des schnellen Wachsthums wegen, das Wasser nicht halten können.
<b>Flor. naphae sicc. alb. et Flor. naphae in sale oder Flores aurantii.</b>	<b>Flores naphae siccati albi et Flores naphae in sale.</b>	<b>Weisse ge- trocknete Pomeran- zenblüthen und weisse einge- salzene Po- meranzen- blüthen.</b>	Sie sind die Blüthen des Pomeranzenbaums, verlieren aber gewöhnlich, wenn sie getrocknet sind, den Geruch; es ist daher am besten, sie mit der Hälfte ihres Gewichts Küchensalz zu vermengen und in einen steinernen Topf fest eingedrückt zu verwahren. Man bezieht sie von Malaga, Genua, Lissabon, Venedig und Triest, und mischt öfters unter selbige die in's Röhliche spielenden Citronens, die milchweißen Apfelsin- oder Pompelmusblüthen. Das Einsalzen der Blüthen hat auch hauptsächlich noch zum Zweck, um aus ihnen das Neroly-Del machen zu können. Die Blüthen würden zu wenig Del geben, und es käme ungemein hoch zu stehen; man bereitet daher selbiges mehrentheils durch Aufgießen süßen Mandelöls.	Aus ihnen, wenn sie frisch sind, wird das Oleum Neroly (Pomeranzenblüthenöl) bereitet. In den Dsfcinen wird aus den gesalznen Pomeranzenblüthen ein destillirtes Wasser gemacht, das theils des Wohlgeruchs wegen, theils als ein gelind excitirendes Mittel, theils zur Bereitung des Pomeranzenblüthensyrups verwendet wird.

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Vereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Flor. paeoniae.</b>	<b>Flores paeoniae.</b>	Päonien, Sicht- oder Pfingstrosen- blüthen.	Die Päonie wächst im südlichen Europa, und wird bei uns in Gärten gezogen. Die Blüthen sind dunkelroth, selten rosenroth oder weiß, riechen frisch widerlich, getrocknet gar nicht, und schmecken bitterlich schleimig.	Man braucht sie ihrer schleimigen Eigenschaften wegen unter die Brustspecies und der Farbe halber unter Räucherpulver.
<b>Flor. papav. rheoad. sive errat.</b>	<b>Flores papaveris rheados sive erratici.</b>	Klatsch-, Klapper-, Kornrosen oder wilde Mohn- blüthen.	Der Feldmohn wächst bei uns wie Unkraut unter dem Getreide. Die Blüthen sind schön scharlachroth, und haben einen eigenen Geruch; der Geschmack ist schleimig bitter, und ihres Schleimes wegen trocknen sie nur sehr langsam.	Sie kommen unter die Brustspecies als schmerzstillendes Mittel; man bereitet auch aus ihnen Conserven und Syrupe, u. färbt damit mehrere Arzneien.
<b>Flor. persicae.</b>	<b>Flores persicae.</b>	Pflirsich- blüthen.	In Italien, Frankreich und den wärmern Gegenden Deutschlands werden die Bäume in den Weinärten und auf den Feldern frei gezogen, dauern da aber nicht so lange, als wenn sie an Spalieren aufwachsen. Man bezieht die Blüthen von Triest, Montpellier, Genua etc.	In den Apotheken gebraucht man sie, um daraus Pflirsichwasser zu bereiten, welches ebenso wie das bittere Mandelwasser angewendet wird. Man verordnete es früher als Brustmittel. Der mit dem Aufguß der frischen Blumen bereitete Zuckersaft dient zum Abführungsmittel für Kinder.
<b>Flor. primul. ver.</b>	<b>Flores primulae veris.</b>	Schlüsselblu- men, Primeln oder Lerchen- blumen.	Sind eine Aurifelgattung, und gehören mit zu den ersten Blumen des Frühlings. Die gemeine und Gartenprimel sind Handelsartikel; erstere wächst auf Wiesen und in lichten Wäldern, ihre Blüthe ist hellgelb, der Geruch angenehm, der Geschmack schleimig süß. Bei dem Trocknen verliert sich der Geruch, und die gelbe Farbe geht in Grün über.	Sie kommen auch unter die Brustspecies, werden gegen Brustschmerzen allein als Thee getrunken. In den Apotheken bereitet man auch ein Wasser, einen Syrup und eine Conserve daraus, und wendet Blume, Wurzel und Kraut an.
<b>Flor. rosar. centifol. dto. in Sale.</b>	<b>Flores rosa- rum centifo- liarum dto. in Sale.</b>	Hundertblät- terige Rosen, dergleichen gesalzen.	Man bringt vorzüglich die Provinzrosen, welche bleichroth, von angenehmen Geruch und bitterlich zusammenziehendem Geschmack sind,	Ihr angenehmer Geruch macht, daß man sie häufig zu einem destillirten Wasser be-

Abbraviatur.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Flor. rosar. damasc. rubr.</b>	<b>Flores rosarum damascenarum rubrarum.</b>	<b>Nothe Damascenerosen</b> auch <b>Zuckerrosen, Kropfrosen, Eßigrosen</b> und <b>Hamburgerrosen</b> genannt.	<p>in den Handel; sie werden auch eingefalzen, um bei verschiedenen Anwendungen wie die frischen gebraucht werden zu können, oder man bewahrt sie dadurch für den Fall eines unergiebigen Jahrgangs auf. Die Bezugsquellen und Aufbewahrungsart sind dieselben wie bei den Damascenerrosen.</p> <p>Sie sind schön dunkelroth, aber nicht wohlriechend, und von zusammenziehendem Geschmack; nach dem Trocknen muß man sie sieben, damit die Insektenier, welche sonst später auskommen, entfernt werden. Die Rosen werden zwar überall in Gärten gefunden, doch zieht man aus Südfrankreich die Provinzer und Damascener ihres stärkern Geruchs wegen den andern vor. Die genannten Zubereitungen werden theils in den Apotheken, theils bei den Destillateuren und Parfümeurs gemacht, sehr viele aber von Montpellier, Marseille, Grasse und Verdun bezogen. Die Rosen müssen fest zusammengedrückt oder gepreßt, und in dichten Gefäßen verwahrt werden. Die Milben zerstören sie häufig. Aussieben nach dem Trocknen, und selbiges recht oft zu wiederholen, ist besonders zu empfehlen.</p>	<p>müht; sonst besitzen sie etwas wenigens zusammenziehendes Wesen, und man gibt sie deswegen in einer Conserve, in Substanz, oder verwandelt ihr Decoct zu einem Zulep oder Honig. Vom ätherischen Del, Oleum rosarum, erhält man durch die Destillation nur sehr wenig, und man wendet stattdessen das ähnlich riechende von Rosenholz (Lignum Rhodii), das eine noch nicht hinlänglich bekannte, auf den canarischen und antillischen Inseln wachsende Pflanz liefert, an.</p> <p>Man bereitet aus den Rosen überhaupt das Rosendel, den Rosenhonig, das Rosenswasser, den Rosensyrup, Roseneßig u. Rosenliqueur. Die Eßig- oder Kropfrosen werden häufig zu Mundwässern angewandt. Getrocknet bedient man sich derselben, um einigen Species ein schöneres Ansehen zu geben, und aus den frischen Blättern bereitet man eine Conserve.</p>

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendun- g.
<p><b>Flor. sal. ammoniac.</b>                      mart. aut  <b>Ferr. ammon. muriat.</b>                      aut  <b>Ammon. mur. mart.</b></p>	<p><b>Flores salis ammoniaci martiales</b>                      aut  <b>Ferrum ammoniati-                      muriaticum</b>                      aut  <b>Ammonium muriaticum martiatum.</b></p>	<p><b>Eisenhaltiger Salmiak, Eisensalmiakblumen.</b></p>	<p>Sie werden aus Salmiak und salzsaurem Eisen bereitet, haben eine dunkelgelbe Farbe und einen safranähnlichen Geruch, werden an der Luft leicht feucht, und müssen daher vor derselben verwahrt werden.</p>	<p>In Pillenform werden sie besonders als stützendes Mittel gegeben. Bei Verschleimung des Darmkanals, bei Bleichsucht, Wassertsucht und andern Cachexien, sowie bei Wechselstiefern leisten sie oft gute Dienste.</p>
<p><b>Flor. sal. ammoniac. simpl.</b></p>	<p><b>Flores salis ammoniaci simplices.</b></p>	<p><b>Geläutertes einfacher Salmiakblumen.</b></p>	<p>Sie werden aus dem gewöhnlichen Salmiak bereitet, und bestehen in seinen Krystallen.</p>	<p>Sie leisten den Aerzten wichtige Dienste, man macht überhaupt aus dem Salmiak eine Menge zusammengesetzter Arzneimittel, seine Kräfte und guten Eigenschaften erheben ihn weit über die meisten Mittelsalze. Die Blumen werden verordnet zur Verdünnung d. Blutmasse und Säfte, zur Eröffnung der Stockungen und zum Schweißtreiben.</p>
<p><b>Flor. sambuci.</b></p>	<p><b>Flores sambuci.</b></p>	<p><b>Hollunder, Holler, Solder, oder Fliederblüthen.</b></p>	<p>Sie wachsen auf dem überall bekannten, wie Unkraut vorkommenden strauchartigen Hollunderbaum, sind eines unserer vorzüglichsten Arzneimittel und ungemein heilsam, gelblich weiß und doldenförmig, frisch und trocken von etwas unangenehmen Geruch und schleimig bitterlichem Geschmack. Die alten oder schlecht getrockneten Blüthen sind bräunlich, zuweilen sogar schwarz. Man bezieht sie von Nürnberg und andern Orten sehr wohlfeil.</p>	<p>Man benutzt sie zu Thee u. verschiedenen Krankheiten, um ein Wasser daraus zu bereiten, als Schweißtreibendes und Hustenstillendes Mittel. Außerlich werden sie in der Rose und andern Entzündungen übergeschlagen.</p>
<p><b>Flor. spicae celtic.</b></p>	<p><b>Flores spicae celticae.</b></p>	<p><b>Blüthen der Alpennarde oder celtischen Narde.</b></p>	<p>Diese kleine Pflanze wächst auf den Alpen; sie war früher wegen ihrer Kräfte sehr berühmt, und wird noch jährlich in großen Quantitäten nach dem Orient versandt.</p>	<p>Bei uns ist sie durch die Anwendung des gemeinen Baldrians verdrängt.</p>

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Flor. stoechad. citr.</b>	<b>Flores stoechadis citrinae</b> sive <b>Gnaphalium arenarium.</b>	<b>Gelbe Sand- ruhrkraut- blüthen.</b>	Sind die gelben Blüthenbüschel des bei uns in sandigen Gegenden wachsenden Sandruhrkrauts oder gelben Kakenpötkchens.	In der Arznei braucht man die Blumen im Aufguß gegen Würmer und die Gelbsucht; äußerlich bedient man sich ihrer zur Räucherung gegen Flüsse, und streut sie zwischen Wolle und Pelzwaaren, um die Motten abzuhalten.
<b>Flor. sulphur.</b>	<b>Flores sulphuris</b> seu <b>Sulphur depuratum,</b> <b>Sulphur sublimatum.</b>	<b>Schwefelblu- men, gerei- nigter</b> oder <b>sublimirter</b> <b>Schwefel.</b>	Sind eine pulverige Massa und bestehen aus sublimirtem Schwefel; man macht sie in Holland, England, in Marseille, Rouen und Venedig. Das Pulver muß recht fein und zart, schön gelb von Farbe und geruchlos seyn. Die Blüthen werden häufig mit gewöhnlichem Schwefel verfälscht. Da ihnen immer etwas Schwefelsäure anhängt, so müssen sie zum medicinischen Gebrauche mit kaltem Wasser ausgewaschen werden; sie heißen dann Flores sulphuris loti.	Innerlich genommen dienen sie gegen Brust- und Lungenbeschwerden; mit Cremor tartari vermischt gegen Hämorrhoiden, äußerlich, in Quecksilber abgerieben, als Salbe gegen Ungeziefer an Menschen und Vieh, unter die Krätze salben, zu Feuerwerken u. s. w.
<b>Flor. tanacet.</b>	<b>Flores tanacetii.</b>	<b>Gemeine</b> <b>Hainfarn</b> oder <b>Wurmkraut- blüthen.</b>	Das Kraut wächst bei uns an Rainen und in Gräben, die Blüthen davon sind halbkuglig, goldgelb in flachen Dolbentrauben, kampherartig riechend und balsamisch bitter schmeckend.	Ihre Hauptanwendung ist, als Absud getrunken, gegen Würmer.
<b>Flor. tiliac.</b>	<b>Flores tiliac.</b>	<b>Linden- blüthen.</b>	Der Lindenbaum wächst im südlichen Europa auf mehr trockenem als feuchtem Boden wild. Bei uns wird er zu Aileen angepflanzt, und die Blüthe ist überall zu haben, wo der bekannte schöne Baum nur vorkommt.	Sie haben zertheilende, schmerzstillende und hauptsächlich Kräfte, und werden als blutreinigender Thee getrunken. Das daraus bereitete Wasser kühl't vortreflich.
<b>Flor. urticae alb.</b>	<b>Flores urticae albae</b> sive <b>Flores lamii albi.</b>	<b>Zaube</b> oder <b>todte Nessel- blüthe.</b>	Die Pflanze wächst an Wegen, Zäunen, Hecken, Mauern und unbebauten Plätzen in Menge; von dieser Nesselart sammelt man die weißen rachenförmigen Blumenkronen.	Der Thee von dieser Blüthe ist beim Husten ein sehr lindern- des Mittel.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Flor. verbasci.</b>	<b>Flores verbasci.</b>	Wollkrautblumen oder Königskerzen.	Man findet diese Pflanze an düren, sandigen, steinig, unbebauten Orten und bergigten Gegenden. Die Blumen sind goldgelb, sitzen rings um die Spitze des Stengels in Menge beisammen, und bilden eine große runde Aehre; ihrer Schönheit wegen wird sie auch bei uns in Gärten gefunden. Die Blüthen müssen ganz gesund und goldgelb seyn, dürfen auch beim Einsammeln keinen Schaden leiden; man trocknet sie schnell und verwahrt sie in gut verschlossenen Gefäßen, sie werden sonst vor der Zeit schwarz und unbrauchbar. Der Geruch der getrockneten Blüthe ist ungemein aromatisch. Man bezieht sie vom Fichtelgebirge, aus Oesterreich und Böhmen.	Sie haben erweichende u. zertheilende Kräfte, den Thee davon gibt man mütterlos aufgezogenen Kindern, indem er sehr nahrhaft ist und Katarthfüllende Eigenschaften hat; man heilt mit dem Abjud auch böse grindige Köpfe.
<b>Flor. virid. aeris.</b>	<b>Flores viridis aeris,</b> aut <b>Viride aeris gallicum crystallisatum.</b>	Kry stallisirter, raffinirter Grünspahn.	Er wird in Marseille, Montpellier, Aix, Wien, Venedig und Schweinfurt gemacht. Man bringt ihn in Traubekry stallen, welche an hölzerne dünne Spießchen angeschlossen sind und 8—20 Unzen wiegen, in den Handel.	Die Hutmacher, Schönfärber, Kürschner, Maler, Illuminirer und Kattundrucker gebrauchen ihn, und die Apotheker, um Wunden von faulem Fleische zu säubern.
<b>Flor. zinci.</b>	<b>Flores zinci sive Zincum oxydatum album.</b>	Zinkblumen oder weißes Zinkoxyd auch Galmey genannt.	Sind weiße geschmacklose Flocken, welche aus einer Verbindung von Zink mit Sauerstoff bestehen. Man erhält sie, indem man Zink schmelzt, ihn an der Luft verbrennen, und die sich entwickelnden Dämpfe an kalten Körpern absetzen läßt. Das härtere, weniger reine, grauliche, im Ziegel nicht ganz rein zurückbleibende Dryb heißt Tutia oder Ofenbruch, und dieser kam sonst aus Alexandrien. Man bezieht diese Blüthen aus chemischen Laboratorien.	Neußerlich werden die Zinkblumen als ein trocknendes und reiznigendes Mittel, besonders in drüsigten Augen-Entzündungen gebraucht, und bei tiefen, flechtenartigen Geschwulsten soll, wie Gullen berichtet, eine Salbe aus 3 Theilen Zinkblumen und 6 Theilen Schmalz ungemein gute Dienste thun. Bei aufgesprungenen Warzen der Säugenden hat Cranz die Zinkblumen empfohlen, sie können aber

Abbraviatur.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Foeminell.</b>			Eine zur Verfälschung des Safrans dienende Substanz, welche aus den Randblümchen einer Gattung Calendula besteht, und dem Safran ähnlich zubereitet ist. Bei Erlangen und Schweinfurt wird selbe auf den Feldern gebaut. Das Pfd. Foeminell wird um 3 bis 4 fl. verkauft; die Ringelblume wird durch eine Maschine geschligt, und durch eine Farbe dem Ansehen des ganzen Safran ganz gleich gebracht; die Franzosen nennen diesen Artikel deutschen Safran. Beim vermischten ganzen Safran gehört ein tüchtiger Kemmer dazu, um die Beimischung von Foeminell wahrzunehmen. Wie Foeminell gefärbt wird, ist noch Geheimniß.	dem Kinde nachtheilig werden.
<b>Folia aurantior.</b>	<b>Folia aurantiorum.</b>	<b>Pomeranzenblätter.</b>	Sind von dem bekannten Pomeranzenbaum. Man bezieht sie von Genua, Malaga und Triest; zwischen den Fingern zerrieben, müssen die Blätter einen lieblichen Geruch und bitterlich gewürzhaften Geschmack haben.	Als Thee getrunken sollen sie stärkend und krampffüllend seyn.
<b>Folia Buccu</b>		<b>Buccublätter.</b>	Sie sind die Blätter vom Diosma crenata, einem Strauch vom Vorgebirge der guten Hoffnung und kommen über London, Amsterdam und Hamburg in den Handel. Sie haben die Länge von etwa 1/2 Zoll, riechen aromatisch und schmecken bitter aromatisch.	Gegen Magenkrämpfe, Rheumatismus, verdorbenes Blut und schlechte Säfte werden sie als Thee getrunken.
<b>Folia ilicis aquifolii.</b>		<b>Stechpalmen-Blätter.</b>	Sind die Blätter der Stechpalme (gemeine Hälfen) Ilex Aquifolium, lederartige, glänzende, immergrüne, am Rande dornige Blätter von herbem Geschmack.	In der Medicin sind sie gegen Wechselfieber empfohlen, werden aber selten gebraucht.
<b>Folia Matico.</b>		<b>Matico-Blätter.</b>	Sie kommen vom Piper angustifolium, einem Gewächse in Peru, Cayenne etc., sehen den Salbeibläthern ähnlich, riechen schwach aromatisch, schmecken bitterlich.	In der Medicin.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Fol. <i>Rhois toxicodendr.</i></b>	<b>Folia <i>Rhois toxicodendri.</i></b>	Giftnmach- blätter.	Der giftige, strauchartige Baum ist in Virginien und Canada zu Hause; mit dem Milchsaft der Pflanze vergiften die Indianer ihre Pfeile. Von den heftigen Soldaten, die sich in Amerika unter diesen Baum gelagert hatten, sollen sogar viele am Schlagflusse gestorben seyn.	Die Blätter werden in Lähmungen zu 2 — 4 Gran einige Mal des Tages gegeben; sie erregen Fieber, und erfordern bei dem Gebrauche die höchste Aufmerksamkeit des Arztes.
<b>Fol. <i>Sennae alex.</i></b>	<b>Folia <i>Sennae alexandrina.</i></b>	Alexandri- nische Sen- nesblätter.	Sie kommen von der <i>Cassia senna</i> , die in Oberägypten und Arabien wild wächst, und sind gelbgrün und länglich rund; die besten sind die alexandrinern, mittlere Sorten bringt man aus Nubien und von Tripolis, die ordinäre von Mocco, aus Italien, der Provence u. Languedoc. Die kleinen Senneblätter, auch Bruchsenne genannt, sollen nach der Meinung Einiger von einer bei uns wachsenden Pflanze, deren Blätter man klein schneidet, herkommen, nach Trommsdorff aber verhält sich ihr Aufguss ganz so, wie der der alexandrinischen. Je weniger sie mit Staub und Stengel vermischt sind, je mehr schädigt man diese Blätter. Nach den Ländern, wo sie erzeugt werden, sind auch ihre Kräfte sehr verschieden; zum Theil mögen sie auch von anderen Arten dieser Pflanze herrühren. Die alexandrinern hat rundlängliche, ungefähr 1/2 Zoll lange, 1/4 Zoll breite, auch bleichgrüne, sanft anzufühlende Blätter von schleimig bitterlichem Geschmack. Die italienschen und französischen sind breiter, stumpfer, dünner, grüner und zerbrechlicher; die tripolitanschen sind größer, als die alexandrinern, stumpf, ganz grün, rauh anzufühlen, und schlechter als die vorhergehenden. Die arabischen sind schmaler, länger, spiziger und weniger stark riechend, als die alexandrinern. Man bezieht diese Artikel von Marseille, Livorno, Triest und Venedig. Die ge-	Man gebraucht sie als Laxermittel, hält aber hiezu die Hülsen weit weniger geeignet, als die Blätter, weil erstere schwächer wirken. Die Stiele verursachen Leibschneiden, müssen daher vor der Anwendung ausgesucht werden. Bei Wasserfuchten u. der goldenen Ader können sie auch ohne Bedenken gegeben werden.
<b>Fol. <i>Sennae ostind.</i></b>	<b>Folia <i>Sennae ostindica.</i></b>	Ostindische Senne- blätter.		
<b>Fol. <i>Sennae parv.</i></b>	<b>Folia <i>Sennae parva.</i></b>	Kleine Sen- nesblätter.		
<b>Fol. <i>Sennae tripol.</i></b>	<b>Folia <i>Sennae tripolita- na.</i></b>	Senneblät- ter von Tri- polis.		

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Folia Lauri.</b>		<b>Lorbeer- blätter.</b>	<p>flecken, unreinen, gelben, bleichen Blätter sind verdorben und ohne Wirkung. Die aus Ostindien kommenden sind geringer, als die parva; man bezieht sie von London, Hamburg u. Amsterdam.</p> <p>Sie müssen schön grün und frisch, von angenehmem Geruch und gewürzhaft bitterlichem Geschmack seyn. Man bringt sie mit einem Theil der Stengel in den Handel. Die Gegenden am Gardasee und Südtirol senden die meisten nach Deutschland.</p>	<p>In Italien braucht man sie zum Einpacken mehrerer Süßfrüchte und des Süßholzwurzes, ebenso dort wie anderwärts auch als Gewürze unter Speisen, Essige und Liqueure. In den Apotheken reicht man sie gegen Magenschwäche; sie treiben die menses u. Blähungen, besonders in Klystiren.</p>
<b>Folia lauro- cerasi.</b>		<b>Kirschlor- beerblätter.</b>	<p>Sie kommen von dem im Oriente wachsenden, bei uns in Gärten gezogenen lorbeerblättrigen Pflaumenbaum, haben Aehnlichkeit mit den Lorbeerblättern, nur sind sie fester, steifer und saftiger, oben dunkel, unten blaßgrün. Man bezieht sie von Triest. Beim Zerreiben riechen sie nach bitteren Mandeln, und schmecken auch frisch darnach. Sie enthalten Blausäure, die ihnen sehr giftige Eigenschaften ertheilt. Aus ihnen wird das Kirschlorbeerwasser durch Destillation bereitet.</p>	<p>So schädlich diese Pflanze auch ist, so hemmt sie doch vorzüglich die heftigen Fieberbewegungen, verbessert u. vermehrt die Lympher im Blut; zertheilt verhärtete Drüsen, treibt Urin, und ist, vorsichtig angewendet, den Betrunknen sehr gut. Das Kirschlorbeerwasser hebt die Thätigkeit des Herzens auf und gibt den einsaugenden Gefäßen Thätigkeit.</p>
<b>Folliculi Sennae.</b>		<b>Sennesbälglein.</b>	<p>Die Cassia senna trägt auch kleine Hülsen (Bälglein genannt). Sie sind flach gedrückt, und enthalten länglichte, braune oder aschgraue Saamen; es gibt Kerzte, welche selbige den Blättern vorziehen, weil sie den, den Blättern eigenen unangenehmen Geruch und Geschmack</p>	<p>Die Anwendung ist dieselbe wie bei den Blättern.</p>

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Fructus au- rant. imma- tur.</b>	<b>Fructus au- rantii im- maturi.</b>	Unreife Ho- meränzchen.	nicht haben und weniger Leibschnei- den verursachen sollen.  Sie werden unreif von den Bäumen abgenommen, in der Größe einer Erbsen bis zu der einer Kirse, und sind getrocknet braungrün oder schwärzlich grün, von angenehmen, gewürzhaften Geruch, ähnlichem, aber sehr bitterm Geschmack, und großer Härte. Sie werden von Trieß bezogen.	Man braucht sie zu Li- queuren, zur Bischof- essenz, zu bitterm An- sähen, und in den Apotheken zu nerven- stärkenden und zer- theilenden Mitteln, auch bei Fontanel- len.
<b>Fructus ce- rasorum siccati.</b>		Getrocknete saure Kir- schen.		Werden verschiedena- rtig zu Speisen ver- wendet.
<b>Fructus cynosbati.</b>		Sagebutten, Siften.	Sie sind die Früchte der in Europa wachsenden Hundrose, und enthal- ten viel Saamenkörnchen; von ih- nen befreit, werden sie getrocknet, und müssen dann schön röthlich von Farbe seyn.	Sie haben einen süßsä- erlichen Geschmack, werden als Speise, in den Apotheken mit den Kernen aber wi- der die Steinbeschwer- den angewendet, und treiben den Urin. Die Schwämme davon oder die Schlafäpfel dienen ebenfalls, in Wasser oder Wein gekocht, gegen Stein- oder Nierenweh, und sollen auch, unter das Koyffissen gelegt, Schlaf machen.
<b>Fructus quercus mund.</b>	<b>Fructus quercus mundati.</b>	Geschälte Eicheln.	Man röstet selbige mit der Schaale; nachdem sie entschält sind, werden sie zu feinem Pulver gemahlen. Dieses Surrogat liefert vorzüglich Nürnberg, Fürth, Lahr und Augsburg.	Sie sind ein Kaffee- Surrogat, und wer- den mütterlos aufge- zogenen Kindern auch als nährendes Ge- tränk gegeben.
<b>Fucus amy- laceus aut Muscus amylaceus.</b>		Zeylon- Moos.	Eine Alge oder Tang, welche in dem indischen Meere, besonders an der Küste von Zeylon, vorkommt, und über England zu uns ge- bracht wird; es ist hellbräunlich oder strohgelb, schmeckt schleimig, und gibt ein schleimiges Decoct. 8*	Es wird neuerlich statt des Carraghens und des isländischen Moo- ses in der Medicin empfohlen.

Abbröviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Fuligo ligni.</b>			Siehe Auf.	
<b>Fungi sali- cis.</b>		<b>Weiden- schwämme.</b>	Wächst an der Rinde der Weiden- bäume, und wird 1—10 Zoll breit. Das Innere ist gegen die Ober- fläche zu dicht und fest wie Leder, gegen unten zu meistens weiß, zu- weilen gelblich braun, veilchenartig riechend, von schleimig bitterlichem Geschmack.	Sie kommen als ein Mittel gegen die Lun- gensucht in den Apo- theken vor.
<b>Fungi Sam- buci sive Auriculae Judae.</b>		<b>Hollunder- schwämme oder Judasohren.</b>	Dieser ohrförmige Becherschwamm wächst im Frühjahr auf faulen Hollunderstämmen. Der junge ist gallert-, der ältere lederartig, roth- oder schwarzbraun.	Ihres Schleimes wegen gebraucht man sie bei bösen Halsen, indem man davon in das Trinken zu legen pflegt.
<b>Furfur. amygdalar.</b>	<b>Furfur amygdala- rum.</b>		Siehe Farina amygdalarum.	
<b>Gallae alepp. alb.</b>	<b>Gallae aleppo albae.</b>	<b>Weisse Galläpfel von Aleppo.</b>	Sie sind die runden Auswüchse, welche an den Eichenblättern und Eichen- zweigen gefunden werden und ent- stehen durch den Stich eines In- sektes (Blatt- oder Gallwespe ge- nannt). Es rißt eine kleine Oeff- nung in die Blätter oder Zweige, legt ein Ei darein, um welches sich der Saft aus dem Baume zieht und nach und nach ein rundes Ge- häuse bildet, worinnen die Larve so lange bleibt, bis sie reif ist, dann bohrt sie sich durch ihre Ge- fängniß und entflieht. Die durch- löchernten Galläpfel haben ein Vier- tel weniger Gerbestoff und sind leichter, man muß sie daher vor dem Austreiben der Larven ärn- ten. Manchmal werden weisse Gall- äpfel blau gefärbt, diese Verfälsch- ung erkennt man aber an deren Oeffnungen. Man bezieht sie von Triest, Venedig, Livorno, London, Ofen und Wien. Die schwarzen, kleinen, schweren von Aleppo sind die besten, dann sol-	Man wendet sie ihres Gerbestoffes wegen in den Ledermanufactu- ren, in den Schwarz- färbereien zur Be- reitung der Dinte und als Weize in den Türkischrothfär- bereien an; die weisse oder andere geringe leichte Waare wird auch zur Corduan- Bereitung gebraucht. In der Medicin wird dieser Artikel mehr äußerlich als inner- lich als zusammen- ziehendes Mittel bei Fleischwunden und zum Blutsillen ver- wendet.
<b>Gallae alepp. nigr.</b>	<b>Gallae aleppo nigrae.</b>	<b>Schwarze dergleichen.</b>		
<b>Gallae alepp. virid.</b>	<b>Gallae aleppo virides.</b>	<b>Grüne dgl.</b>		
<b>Gallae alepp. minor.</b>	<b>Gallae aleppo minores.</b>	<b>Kleine dgl.</b>		
<b>Gallae abruzzo.</b>	<b>Gallae abruzzo.</b>	<b>Galläpfel von den Abruzzen. dergl. mar- morirte.</b>		
<b>Gallae marmorat.</b>	<b>Gallae marmora- tae.</b>	<b>dgl. ungari- sche.</b>		
<b>Gallae hungar.</b>	<b>Gallae hungaricae.</b>	<b>dgl. istrische, Landgallen.</b>		
<b>Gallae istriae.</b>	<b>Gallae istriae.</b>			
<b>Gallae nostrae.</b>	<b>Gallae nostrae.</b>			
<b>Gallae in sort.</b>	<b>Gallae in sortis.</b>	<b>Gallus in Sorten.</b>		

Abbréviationen.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Gall. chinens.</b>	<b>Gallae chinenses.</b>	<b>Chinesische Galläpfel.</b>	<p>gen die blauen und grünen, zuletzt die weißen. Die Sorianer oder Tripolitaner und Cypriſche ſind geringer als Galläpfel von Aleppo; die Iſtrifchen ſind halb ſo gut als die von Aleppo und beſſer als die ungarifchen. Die Abruzzer, Romagneſer und andere italiſche ſtehen den Levantiſchen nach; die ungarifchen ſind glatt, gelblich grau, weißgelb oder weiß und geringer als die zuletzt oben genannten; die in Sorten ſind ein Gemiſche von verſchiedenen Gaſtungen. Landgallus hat größere Kugeln, die ſehr leicht ſind und gehört zu der geringſten Sorte; die marmorirten ſind um die Hälfte beſſer als die Iſtrifchen.</p>	<p>Sie erſetzen wegen ihres bedeutenden Gehaltes an Gerbſtoff die gewöhnlich Galläpfel vollkommen.</p>
<b>Gelatina vel Consommé.</b>		<b>Gallerte Gelee.</b>	<p>Wird mehrentheils aus den harten Theilen der Thiere z. B. von Hirschhorn, aus dem Fleiſche, den Sehnen, Nerven u. ſ. w. durch Auskochen mit Waſſer unter Zuſatz von vielen medicinifchen Kräutern bereitet, indem das Decoct auf einen gewiſſen Theil abgedampft und in der Kälte zu einer durchſichtigen klebrigen, zitternden Maſſa gebildet und in Tafeln geformt wird; die</p>	<p>Man gebrauchet ſie auch ſtatt Hausenblase zum Klären der Weine, beſonders aber ihrer nährenden und leicht zu verdauenden Subſtanzen wegen in Waſſer oder Fleiſchbrühe aufgekocht für Kranke oder an ſchwachen Verdaus</p>

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Gentianinum.</b>		<b>Gentianin.</b>  <b>Gerüche.</b>	<p>eingedickten Fleischbrühen oder Suppentafeln sind ebenfalls ursprünglich Gallerten. In München wird viele Gallerte bereitet und versendet.</p> <p>Man bereitet es aus der rothen Gentianenwurzel in chemischen Fabriken. Ein gelber krystallinischer, nicht bitterer Stoff.</p> <p><b>Charakteristik der bekanntesten Gerüche.</b></p> <p>Alle Materien, welche einen Geruch verbreiten, sie mögen fest, flüchtig oder luftförmig seyn, sind entweder ganz und gar flüchtig (wie die luftförmigen immer) oder sie enthalten flüchtige Bestandtheile. Wenn letztere als höchst feine Dünste in das Geruchsorgan, die Nase gelangen, so üben sie einen Reiz aus, und bewirken so durch die sehr verschiedene Weise, in welcher dieß geschieht, die große Mannigfaltigkeit der Gerüche. Da es schwer, ja unmöglich ist, abstrakte Begriffe von den Gerüchen zu geben, so erscheint es am zweckmäßigsten um vollkommen verstanden zu werden, daß jeder einzelnen Art ein Beispiel beigelegt werde.</p> <p>Der eckelerregende Geruch (nauseöse Geruch) ruft Uebelkeit oder Neigung zum Brechen hervor. Z. B. gestoßene Jalappa, faules Fleisch.</p> <p>Der saure Geruch, welcher zusammenziehend gerade wie ein auf die Zunge gebrachter saurer Körper wirkt. Z. B. saure Milch, Eßig. Im höhern Grade und nachtheilig zeigt er sich z. B. bei der concentrirten Salzsäure, Salpetersäure.</p> <p>Der kratzende oder stechende Geruch, welcher im Schlunde ein unangenehmes Gefühl und einen Reiz zum Husten erzeugt. Z. B.</p>	<p>ungewerkzeugen leidende Personen.</p> <p>Es hat in der Medicin noch keine Anwendung erhalten.</p>

Abbr̄eviatu- ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Vereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
			<p>Dämpfe von Benzoesäure. Sehr heftig und mit Trockenheit verbunden zeigt er sich z. B. beim Chlor.</p> <p>Der süße Geruch afficirt die Geruchsnerven wenig, man glaubt einen süßen Geschmack im Munde zu verspüren, ohne sich jedoch genaue Rechenschaft davon geben zu können. Z. B. eine Auflösung von Gummi, eine Abkochung von Altheewurzel. Diese Beispiele könnten auch zugleich denjenigen Geruch charakterisiren, welchen wir den faden nennen, nur ist mit letzterem Worte gemeint, daß der Geruch nicht angenehm ist. Den meisten Menschen ist der süße Geruch nicht gerade zuwider (vielleicht wegen seiner geringen Stärke) aber doch auch nicht sehr angenehm und mitunter (durch fremde Beimischungen) wirklich unangenehm. Z. B. der Geruch in einem bewohnten und wenig gelusteten Zimmer.</p> <p>Der bitterliche Geruch erregt auf der Zunge einen bitteren Geschmack. Z. B. Enzianwurzel. Diese Art, sowie auch manche andere, z. B. der zusammenziehende gehören eigentlich zu den Geschmackerscheinungen, denn es sind eigentlich keine luftförmigen, sondern körperliche Theile (Staubtheile), welche in diesen Fällen in die Nase gelangen. Eben dahin gehört auch</p> <p>Der scharfe Geruch, welcher eine schmerzhaftige Empfindung in der Nase hervorbringt. Z. B. Veratrin.</p> <p>Der narkotische Geruch. Hiermit bezeichnet man allgemein den unangenehmen betäubenden Geruch, welchen die meisten sogenannten narkotischen Pflanzen besitzen, z. B. Bilsenkraut, Schierling, Opium.</p> <p>Der faulige Geruch entsteht bei der freiwilligen Zersetzung organischer, besonders thierischer Substanzen, wenn diese in feuchtem Zu-</p>	

Abbraviatur.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
			<p>stande sich befinden. 3. B. faules Fleisch.</p> <p>Der dumpfe Geruch in feuchten, der Luft und dem Lichte wenig zugänglichen Räumen (Kellern).</p> <p>Der gewürzhafte (aromatische). In engerer Bedeutung darf man hierunter nicht den Geruch verstehen, welchen irgend ein Gewürz, z. B. Nelken verbreitet, denn alsdann bedient man sich des speciellen Ausdrucks nelkenartig u. s. w., z. B. Radix caryophyllata, sondern erstens den Geruch, welchen mehrere Gewürze zusammen verbreiten. Natürlich kann derselbe sehr verschieden seyn, nach der Art der Gewürze, nach ihrer Zahl, und nach der relativen Quantität in welcher die einzelnen Arten in dem Gemengtheile zu einander stehen. 3. B. der Geruch in einer Apotheke, in einem Gewürzwaarenlager, die wohlriechenden Wasser u. s. w. Zuweilen sticht in der Mischung der eine oder andere Bestandtheil hervor. Oder man versteht darunter zweitens den von einem einzelnen Stoffe ausgehenden, nicht näher zu beschreibenden, sondern allein von dem angenehmen Eindruck auf das Geruchsorgan bezeichneten Geruch. Ist nun ein solcher Geruch einem Stoffe in natürlichem Zustande im hohen Grade eigen, so drückt er ihm einen Charakter auf, der nun zur Basis (zum Anhaltspunkt) für alle ähnliche Gerüche die dann darnach benannt werden, wird, und wird davon Anwendung in der Küche gemacht, so bekommt der Körper den Namen Gewürz, z. B. Zimmt.</p> <p>Der brenzliche (emphyreumatische) entsteht, wenn ein an und für sich nicht flüchtiger organischer (aus dem Pflanzen- oder Thierreich stammender) Körper, so stark erhitzt wird, daß er theilweise oder ganz</p>	

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
			<p>eine Zersetzung erleidet; er färbt sich dabei braun, oder schwarz und stößt Dämpfe aus, welche aus den neugebildeten flüchtigen Stoffen bestehen. Sind die Stoffe thierischer Natur, so ist der Geruch (auch im Allgemeinen Horngeruch genannt, von dem Geruche brennenden Hirschhorns) weit unangenehmer als von pflanzlichen Theilen. Der von manchen bis zu einem gewissen Grade anbrennenden Körpern aufsteigende Dampf ist nicht widerlich, ja er wird bei gewissen zu einem wirklichen Aroma, z. B. beim Braten des Fleisches; beim Brennen der Kaffeebohnen.</p> <p>Der schwefelleberartige (hepatische). Sein Repräsentant ist die Schwefelleber, welche an der Luft ein stinkendes Gas (Schwefelwasserstoff) entbindet; dasselbe Gas ist die Ursache des übeln Geruchs der faulen Eier, daher man auch gewöhnlich den hepatischen Geruch mit demjenigen der faulen Eier vergleicht.</p> <p>Der thonige Geruch. Feuchter oder trockener Thon, wenn er angefeuchtet wird, entwickelt einen dumpfen, eigenthümlichen Geruch, z. B. Bolus.</p> <p>Der knoblauchartige von dem bekannten Zwiebelgewächs benannt, z. B. Phosphor.</p> <p>Der schimmelige, wie der dumpfe Geruch mit Schimmel überzogener Substanzen, z. B. schimmeliges Brod.</p> <p>Der moderige, wie organische unter Zutritt von Luft und wenig Feuchtigkeit in Zersetzung begriffene Stoffe, z. B. faules Holz.</p> <p>Der nelkenartige wie Gewürznelken, z. B. die Gartennelke.</p> <p>Der zimmtartige wie Zimmt, z. B. flores Cassiae.</p> <p>Der kampherartige wie Kam-</p>	

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Gichtpapier.</b>			<p>pher, z. B. Radilis Serpentinae.</p> <p>Der moschusartige, z. B. Kasfarillrinde auf glühende Kohlen gestreut.</p> <p>Der rauchige wie der Rauch von brennendem Holze, z. B. Kreosot.</p> <p>Der ammoniakalische wie Salmiakspiritus, z. B. Hirschhornsalz.</p> <p>Der bituminöse wie Erdpfesch, z. B. Braunkohlen.</p> <p>Der blausäureartige, z. B. bittere mit Wasser angestößene Mandeln.</p> <p>Der laugenhafte, wie Seifenlederlauge, z. B. grüne Seife, Nephali.</p> <p>Der schweflige wie brennender Schwefel.</p> <p>Der weinige, terpenthinartige, zwiebelartige, urinöse u. s. w. verstreuen sich von selbst. Mitunter treten 2 Arten von Gerüchen zugleich auf z. B. brenzlich ammoniakalisch, kratzend süß u. s. w.</p> <p>Ist Papier, welches mit einer Lösung harziger Substanzen, z. B. Canthariden, Euphorbium &amp;c. bestrichen ist, und auf die leidenden Theile gelegt wird, theils um einen Reiz hervorzubringen, theils um durch Abhaltung der Luft zu erwärmen.</p>	
<b>Glacies mariae.</b>		<p><b>Fraueneis,</b> <b>Frauen Glas,</b> <b>Selenit,</b> <b>Marienglas.</b></p>	<p>Es ist der durchsichtigste blätterige Gypsophat, meistens weiß von Farbe, zuweilen auch röthlich grau, gelblich oder gar schwärzlich. Das deutsche Marienglas bezieht man von Rudolstadt, Hohenstein und Herbst in Sachsen, von Erfurt in Thüringen und aus Böhmen.</p>	<p>Die großen schönen Stücke gebraucht man zu Fensterscheiben u. zu Bienenstöcken, zu eingelegten Arbeiten, zu Verzierungen, als Schmelzmittel unter Porzellan; aus den kleinen Stücken brennt man Gyps, der zu Mosaikarbeiten, zum Poliren und zu Pastellstiften vorgezogen wird. Innerlich wird es mit Myrthen und</p>

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Glandes quercus.</b>		<b>Sicheln.</b>	Sie kommen, wie bekannt ist, von der Eiche.	Borax, schwere Geburten und verstopfte Menses zu treiben, eingenommen.  Werden geröstet, geschält und hernach gemahlen als Kaffeesurrogat angewendet.
<b>Glasglanz von allen Farben.</b>			Geist zu ganz feinem Pulver zersto- fenes gefärbtes Glas.	Man benutzt es als Streusand, zur Verzierung auf Tapeten und Papparbeiten, nachdem selbige vorher mit Gummi befeuchtet wurden.
<b>Globuli martiales.</b>		<b>Stahlkugeln.</b>	Rother Weinstein wird mit Eisenfeilspähnen und Wasser gekocht, bis eine gleichförmige, in Wasser ziemlich lösliche Masse entsteht, die bis zu einem heißen Leiche abgedampft und dann zu Kugeln, gewöhnlich von zwei Loth Schwere, geformt wird, welche schwarz, schwarzglänzend oder schwarzgräulich sind, und einen bintenhaften Geschmack haben; sie sind im Wasser theilweise löslich, und dürfen kein metallisches Eisen enthalten.	Zu den sogenannten Stahlbädern.
<b>Glycyrrhizin.</b>		<b>Süßholzzucker.</b>	Er wird aus der Süßholzwurzel (Rad. liquiritiae) dargestellt, und ist eine hellgelbbraune, glänzende Masse, welche zerrieben ein gelbes Pulver gibt, das süß und etwas kratzend schmeckt; es löst sich schwer in kaltem Wasser, leicht in heißem.	Er hat als Süßholzzucker blos chemisches Interesse.
<b>Grana Kermes sive Alkermes.</b>		<b>Scharlachbeeren, Alkermes, Purpurkörner, Karmesinbeeren.</b>	Diese braunrothen glänzenden Beeren, groß wie eine Erbse, mit vielem feinen rothen Staub- oder Wurm- pulver gefüllt, rühren von einem Insekt her, das auf den Zweigen des Scharlach- oder Kermesbaums wächst, dort aufschwillt, dann aber, ehe Eier daraus entstehen, abgekrast und mit Essig oder weißem Wein	Der Kermes kann ebenso wie die Cochenille zum Färbengebraucht werden u. gibt dauerhaftere, aber nicht ganz so lebhaftes Farbe. In der Medicin wird der Kermes wegen seiner Kraft zu

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
			getödtet werden muß. Die Beeren riechen gut, schmecken aber scharf und bitter; man muß auf die großen, frischen, dunkelrothen und marfigen sehen. Man bezieht diesen Artikel aus Nimes, Avignon, Montpellier, Marseille, Livorno, Triest und Amsterdam. Die spanischen und portugiesischen Beeren sollte man den Kermes nicht nennen, da er ein mit Eiern angefüllter Körper der Stecheichen-, der polnischen-, der Erdbeer- und der Bärentrauben-Schildlaus ist.	verdünnen, zu reizen, aufzulösen, zu vertheilen und Nerven zu stärken, angewandt.
	<b>Grana paradisi.</b>	<b>Paradies- oder Guinea-Körner.</b>	Sie sind die Saamen des auf Ceylon, Madagascar und Guinea wachsenden Paradies-Zugbers; haben beinahe die Größe der Cardamomen, sind fast vierseitig und braunroth, von scharfem, beißendem, dem Ingber ähnlichen Geschmack; sie werden mit den Hülsen versandt, damit sie ihre Kraft nicht verlieren. Man bezieht sie von Amsterdam, London u. Hamburg.	Selten gebraucht man sie unter die Speisen, mehr unter den Essig und zum Verfälschen des gemahlenen Pfeffers, wenn dieser theuer ist und die Paradieskörner wohlfeil sind.
	<b>Grana tilli sive Grana tiglii.</b>	<b>Kleine Purgier-Körner.</b>	Sie sind der Saame des in Ostindien wachsenden Purgier-Baums, länglich eiförmig und enthalten unter einer glatten, dünnen, dunkelgrauen Schale einen in zwei Theile sich trennenden Kern, der ranzig, brennend scharf schmeckt. Sie werden aus Triest, London und Amsterdam bezogen.	Man wendet sie als ein abführendes Mittel bei Menschen u. Thieren an, hiebei muß aber blos nach ärztlicher Verordnung gehandelt werden. Sie sind mit Vorsicht abzugeben.
	<b>Graphites sive Plumbago.</b>	<b>Graphit, Potloth, Reißbley, Ofenfarbe.</b>	Ist ein stahlgrauer, etwas glänzender, fettig anzufühlender, grau abfärbender Körper. Man unterscheidet ihn in dicken, schuppigen, krySTALLISIRTEN, erdigen und dichten. Der erdige kommt in den Handel, als Potloth oder Ofenfarbe; der dichte, unter dem Namen englisches Reißbley, in Tafeln von 4 — 6 Pfd., und der schuppige theils im rohen Zustande, theils geschlämmt vor. Man be-	Man benützt ihn mit feuerfestem Thon zu Schmelztiegel in Hafnerzell bei Passau (die heftigen Schmelztiegel aber werden aus Thon und Sand verfertigt), zum Puzen der Ofen, als An-

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Gummelin</b> oder <b>Gommelin.</b>			zieht ihn aus Pfaffenreuth, Leizesberg, Haar bei Hafnerszell und aus Passau; sämtliche Orte sind in Bayern. In Regensburg sind Hauptniederlagen vom bayerischen und böhmischen Graphit. Der spanische geht nach Holland, Hamburg, Bremen zc. zur Delfarbe. Der englische ist der beste, die Ausfuhr davon ist verboten; er dient besonders zu Zeichenstiften.	Streichfarbe auf Holz und Papp, unter Salben für Räderwerke, auf Streichriemen, zu Zeichenstiften und zur Stahlbereitung.
<b>Gummi ammoniac. elect. in gran. et in massis.</b>	<b>Gummi ammoniacum elect. in granis et in massis.</b>	<b>Auserlesenes Ammoniak-Gummi in Körnern oder Thränen und in Klumpen.</b>	Dieses Gummi ist ein Gummiharz; es kommt in festen weißen Körnern oder Thränen, oder in unregelmäßigen braunen Massen mit untermischten weißen und gelblichten Stellen an den Rändern durchscheinend in den Handel; am Bruche ist es fettglänzend von widrigem Geruch, scharfem, schwach bitterem Geschmack, auf Kohlen verbrennbar; es wird häufig durch Schmelzung mit andern Gummaten und Steinen verfälscht. Man bezieht es von Tries. Sein Vaterland ist Asien, Afrika und Indien, an der Grenze Aegyptens, wo der Tempel des Jupiter Ammon stand (woher es seinen Namen hat) wird es gesammelt, und die Mutterpflanze ist eine Doldenart.	Innerlich eingenommen zertheilt es die zähen Säfte, lindert Milzbeschwerden, Keuchen und kurzen Athem; als Pflaster dient es äußerlich zur Zertheilung harter Knollen und Schwämme.
<b>Gummi anime.</b>		<b>Animegummi, Flußharz.</b>	Es fließt von selbst, oder nach gemachten Einschnitten, aus dem in Neuspanien, Brasilien und auf Antigua wachsenden Locustbaum. Man erhält dieses Gummi als ein weißgelbes Harz von verschiedener Gestalt und Größe, gewöhnlich in Stücken so groß wie eine Haselnuß; das beste ist in Körnern; auf der Oberfläche ist es bestäubt, am Bruche glänzend, leicht	In den Apotheken wird nicht mehr so viel Gebrauch als sonst davon gemacht; man wendet es zwar noch zu Pflastern und zu Räucherungen an, besonders aber bereitet man einen sehr schönen Firniß daraus.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Vereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<p><b>Gummi arab. elect.</b> <b>alb.</b> <b>Gummi arabic. nat.</b> <b>Gummi arabic. parv.</b> <b>Gummi arabic. in sort.</b></p>	<p><b>Gummi arabicum electum, albissimum.</b> <b>Gummi arabicum naturale.</b> <b>Gummi arabicum parvum.</b> <b>Gummi arabicum in sortis.</b></p>	<p><b>Arabisches ausgefuchtes, ganz weißes Gummi, natürliches, Kleines, in Sorten.</b></p>	<p>zerbrechlich, in der Wärme riecht es angenehm, löst sich in Weingeist und flüchtigen Oelen ganz auf, in Wasser aber nicht. Geschmack hat es feinen, brennt aber wie Kampher. Die weingeistige Auflösung schmeckt bitterlich stichend. Man bezieht es von London, Amsterdam, Venedig, Triest, Livorno und Lissabon. Wenn es mit Copalstücken verfälscht seyn sollte, so erkennt man den Betrug daran, daß diese weniger staubig und in Weingeist unauflöslich sind.</p> <p>Das arabische Gummi fließt aus dem Stamm der in Aegypten wachsenden ächten Akazie; es kommt in rundern Stücken von verschiedener Größe und bis zu der einer Wallnuß in den Handel, ist blaßgelb oder braungelb, fest, trocken und zerbrechlich, es löst sich ganz in Wasser auf; das hellste wird am meisten geschätzt. Das Senegalgummi kommt in größeren Stücken, als das arabische ist, manchmal weißer, als das letztere, meistens aber röthlich, gelblich oder grünlich. Verfälscht werden die Gummata mit dem Gummi der Pflaumen-, Kirsch-, Aprikosens- und Vogelbeerbäume; sie lösen sich nicht ganz im Wasser auf.</p> <p>Wenn man Gummi in Sorten kauft, so kann man öfters noch natürliches, selbst ganz feines davon ausfuchen lassen; zur Dinte eignet sich das kleine sehr gut, das allenfallige Unreine darunter kommt nicht in Betracht. Man bezieht diesen Artikel von Marseille, London, Venedig, Triest, Livorno und Amsterdam.</p>	<p>Die Gummata gebraucht man zum Glänzen der Bänder und Zeug, zur Verdickung einziger Farbbrühen (zur Schuhwische die ordinären), zu Liqueuren und zu Zuckergebäckenen; die meiste Anwendung finden sie in den Rattumdruckereien.</p> <p>In der Ruhr schafft es, in gehöriger Menge gebraucht, große Linderung, eben so bei Heiserkeit des Halses und beim Husten.</p>
<p><b>Gummi Asaefoetid. amygd.</b></p>	<p><b>Gummi Asaefoetidae amygdaloides.</b></p>	<p><b>Gemandelter, stinkender Mandel oder Teufelsdreck.</b></p>	<p>Ist der Saft des in Persien und im nördlichen Ostindien wachsenden Teufelsdreck-Steckenkrauts; man macht Einschnitte in die Pflanze, aus welcher dann der</p>	<p>Gegen Hysterie und Koslik wird er innerlich und äußerlich gebraucht, er treibt die Winde; man bedient</p>

Abbraviatur- ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Gummi asphalt.</b>	<b>Gummi asphaltum.</b>	<b>Judenpech, Bergpech, Judenleim, Judenharz, eigentlich Judaaharz.</b>	<p>Saft fließt und sich hernach verdickt; er besteht theils aus weißen, theils aus gelben oder fleischfarbenen Theilen, welche durcheinander gemischt sind, als wenn geschälte Mandeln klein geschnitten darunter gemengt wären (daher der Name mandolirt). Der Geruch ist sinkend und knoblauchartig, der Geschmack widrig, scharf und bitter. Der feinste ist in Körnern, der geringere in Klumpen oder Brocken; pulvern läßt er sich nur in der strengsten Kälte. Frisch riecht eine Drachme stärker als später ein Zentner; verfälscht wird er öfters mit Sagapenharz und Erden. Man muß ihn in gut verschlossenen Gefäßen aufbewahren, weil die besten Theile schnell verfliegen. Frischer ist 20mal kräftiger als alter. Man bezieht ihn von Livorno, Venedig, Marseille und Triest.</p> <p>Ist ein sehr trockenes, sprödes, brüchiges, schwach bituminöses riechendes, schwarzes, gelbes dunkelbraunes Erdharz; es ist nicht immer frei von Erdtheilen, und je nachdem man es verwenden muß, schmelzt man es in Wasser aus wobei die fremden Theile zu Boden fallen. Nachtes muß den höchst rektificirten Weingeist hellgrün färben. Ost wird es mit ausgekochtem Schiffspech vermischt; das unächte gibt angezündet keine weiße Flamme und läßt viel Asche zurück. Man bezieht es von Amsterdam, Marseille u. Triest, aus Herzbach und Lamperloch im Elsaß, von Limagne in Auvergne, und von Val de Travers im Fürstenthum Neuburg.</p>	<p>sich dessen auch, um Haasen und anderes Wild vom An- und Abfressen der Rinden junger Bäume, des Krauts und des Getreides abzuhalten. In der Thierarzneikunst findet er auch Anwendung.</p> <p>Man gebraucht es mit Theer und Fetten zum Theeren der Schiffe, zum Anstreichen auf Holz, Metall, Eisen und Stein, zum Ausfüllen der Zwischenräume bei Klammern in Badewannen, bei Wasserbauten, zu wasserdichten Dächern, zum Tränken der Leinwand für Zelte, der Seile zu Straßenlaternen &amp;c. Wenn die Pferdegeschirre damit angestrichen, dient es zur Abhaltung der Fliegen. Die Aegyptier balsamirten die Leichname ihrer Todten damit ein. In der Arznei färbt man damit die Schlagbalsame und Salben</p>

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Gummi barbaric.</b>	<b>Gummi barbari- cum.</b>	<b>Barbarisches Gummi.</b>	Ist ein Gemisch von großen und klei- nen, gelben und braunen, durchsich- tigen und undurchsichtigen Stücken. Man bezieht es von Livorno, Marseille, London u. Triest.	gebraucht es zum Räuchern und als nervenstärkendes Mit- tel.  Man sehe deshalb: Gummi arabicum.
<b>Gummi Bdellium.</b>		<b>Bdellium- Gummi.</b>	Es kommt von einem nicht recht be- kannten, in Arabien, Ost- und Westindien wachsenden Baume (nach einigen Angaben von der Fächerpalme, Borassus flabellifor- mis) in unregelmäßigen, zusammen- klebenden Stücken, ist röthlich oder kastanienbraun, halb durchsichtig, zwischen den Zähnen zerbröckelnd. Der Geruch ist schwach, der Ge- schmack auffallend bitter. Der Wein- geist und das Wasser lösen es zum Theil auf. Das Pulver blickt in der Flamme wie Bärlappsaame. Verfälscht wird es mit röthlichem Kirschen-, Pflaumen- oder arabi- schen Gummi, selten mit Myrrhen. Man bezieht es von Venedig, Triest, Livorno und Mar- seille.	Auf Kohlen schmelzt es nicht, und verbreitet einen angenehmen rie- chenden Rauch. Heutzutage wird es kaum noch gebraucht, da man von dem innern Gebrauch dergleichen balsamischer und ver- meinter Wundmittel zurückgekommen ist. Mit dem Rauch hä- hete man die Hä- morrhoiden; allein es thut nichts mehr als der Rauch eines andern Harzes.
<b>Gummi Benzoes amygdal.</b>	<b>Gummi Benzoes amygda- loides sive Asa dulcis.</b>	<b>Gemandelte Benzoe, Benzoin oder wohlriechen- der Asand.</b>	Sie mit vielen glänzenden, auch wei- ßen, mandelähnlichen Bröckchen ver- mishtes Baumharz; es sieht theils röthlich, theils gelblich und weiß aus, und fließt als Milchsaft aus dem in Siam, Ostindien und auf Sumatra wachsenden ächten Benzoebaum; beim Stoßen erregt die Benzoe starkes Niesen. Benzoe wird sie aus England und Holland, Livorno und Triest; ihr Geruch ist sehr angenehm.	Man bereitet auch noch die Benzoeblumen oder Benzoesäure u. die Tinctura daraus (welche durch Zusatz von Wasser milchig wird, u. dann Jung- fernmilch heißt) besonders kommt es unter die Räucher- pulver; ein wenig davon auf einen er- wärmten eisernen Ofen geschabt, par- fümiert außerordent- lich. Die Parfümeurs brauchen viel davon. In der Medicin wen-

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Gummi brasil.</b>	<b>Gummi brasiliense.</b>	<b>Gummi aus Brasilien.</b>	Ist dem westindischen Copal fast ganz gleich, nur im Bruche trüber, und schwerer schmelzbar. Von Lübeck, Bremen, Hamburg zu beziehen.	Set man es an, um scharfe Flüsse zu versüßen, Verletzungen der Lunge und Luftröhre, den Husten, Schwind- und Lungensucht zu heilen; äußerlich bedient man sich desselben zur Räucherung harter Geschwulste.
<b>Gummi Carannae.</b>		<b>Karanna-Gummi.</b>	Es kommt aus Südamerika, und besteht aus großen, grünlich schwärzlichen Stücken, die in Schilf eingewickelt sind. Der Geschmack derselben ist harzig, der Geruch schwach. In der Hitze läßt es sich schmelzen.	Auf Kohlen verbreitet es einen angenehmen Geruch. Es gehört jetzt auch zu den veralteten Mitteln, und wurde ehemals als resolvens und roborans äußerlich gebraucht.
<b>Gummi Cerasi.</b>		<b>Kirsch-Gummi.</b>	Das aus der Rinde des hinlänglich bekannten Kirschbaums von selbst fließende und verhärtete Gummi, welches dem arabischen gleicht, aber weicher, schwerer in Pulverform zu bringen, von Farbe meist rothgelb, und von eckelhaftem Geschmack ist, kann die Stelle desselben vertreten. Man bezieht diesen Artikel von Marseille, London, Venedig, Triest, Livorno und Amsterdam. Man wählt zum Arzeneigebrauch die weißen oder blaßgelben durchsichtigen Stücke.	Wie bei Gummi arabicum.
<b>Gummi Copal. elect. nat. et ord.</b>	<b>Gummi Copal electum, naturale et ordinarium.</b>	<b>Gummi Copal ausgefuchter, natürlicher und ordinärer.</b>	Er quillt aus dem in Nord- und Südamerika wachsenden Copal-Sumachbaum, ist verhärtet ein helles, durchsichtiges, oft fast farbloses, leicht zerspringbares, geschmackloses Harz, das theils in Tropfen, theils in unregelmäßigen Stücken bis zur	Der Gebrauch beschränkt sich auf die Anwendung zu Firnissen, wozu er sich wegen seiner Haltbarkeit besonders eignet; zum Räuchern und unter

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
			<p>Größe einer Hand zu uns kommt. Die beste und schönste Sorte heißt Pancopal. Angebrannt gibt es einen angenehmen Geruch. Je größer und durchsichtiger die Stücke sind, desto mehr schätzt man ihn. Weingeist löst ihn nur zur Hälfte, Lavendel- und Rosmarinöl ganz, Terpentinöl nur langsam, fette Oele gar nicht auf. Man bezieht ihn von Triest, London, Hamburg und Amsterdam.</p> <p>Es gibt drei verschiedene Sorten Kopal, den westindischen, den ostindischen und den afrikanischen, die sich aber nicht gleich gut auflösen lassen, und deshalb wohl unterschieden werden müssen.</p> <p>Der westindische, auch amerikanischer, brasilianischer, weißer oder Kugelkopal genannt, löst sich am besten auf.</p> <p>Der ostindische, auch orientalischer, levantinischer oder gelber Kopal genannt, löst sich nicht auf kaltem Wege auf, sondern nur durch Schmelzen.</p> <p>Der afrikanische kommt dem westindischen in seinem Aeußern sowohl, als auch in seinen Eigenschaften ziemlich gleich, und kann auch anstatt dieses angewendet werden.</p> <p>Als Lösungsmittel für den westindischen und afrikanischen Kopal wird eine Mischung von Terpentinöl und absolutem Alkohol, der in jeder Apotheke zu haben ist, angewendet. Man nimmt 6 ℥ gutes Terpentinöl, 2 ℥ absoluten Alkohol und 3 bis 4 ℥ feines pulverisirten Kopal. Das Kopal-Pulver wird in einen zinnernen Kessel oder irdenes Gefäß gethan, und die Mischung von Terpentinöl und absolutem Alkohol unter immerwährendem Umrühren nach und nach zugefetzt, worauf die Auflösung augenblicklich und vollständig erfolgt. B.: Bay. Landboten Nr. 202. München den 21. Juli 1839.</p>	einige Pflaster wird er auch verwendet.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Gummi Dammar.</b>		<b>Dammarharz.</b>	Es kommt vom <i>Agathis loranthifolia</i> auf den Molukken. Das Dammarharz eignet sich ebenfalls sehr gut zur Darstellung von Lack. Mit Terpenthin allein aufgelöst, bleibt es zu lange weich; um den Lack aber eben so dauerhaft als Kopal zu erhalten, nimmt man 5 $\mathcal{R}$ Terpenthinöl und 1 $\mathcal{Z}$ absoluten Alkohol und löst darinnen 2 $\frac{1}{2}$ $\mathcal{Z}$ gestoßenes Dammarharz auf, indem man die Mischung gelinde erwärmt.	Die Hauptanwendung geschieht zu Firnissen.
<b>Gummi elastic.</b>	<b>Gummi elasticum in Schuhen, in Flaschen, in Massa</b> sive <b>Resina elastica.</b>	<b>Federharz</b> oder <b>Kautschuck.</b>	Die elastischen Harze kommen fast alle aus Südamerika; sie sind weder salbenartig noch klebrig, schwimmen auf dem Wasser, und sind im Weingeist nicht auflöslich; das hier beschriebene Federharz wird aus dem durch Ritzen in den Heveabaum ausfließenden Milchsaft bereitet. Man überzieht mit ihm flaschenartige und andere Thonformen nach und nach bis zu einer gewissen Dicke, und setzt sie zum Trocknen dem Rauch aus, die inneren Formen werden dann zerstört und ausgespült; man sieht häufig allerlei Zierrathen auf selbige gezeichnet. Anfangs ist das Harz weiß, wird aber durch Licht, Rauch und Luft gelb, braun oder schwarz; es ist geschmacklos und von schwachem Geruch, und zieht sich nach dem Ausdehnen schnell wieder zusammen; es gibt rothes in Kugelformen, welches man gewöhnlich als Halsketten oder an Taschenuhrketten tragen sieht. In heißem Wasser und in kaltem Steinöl schwillt es auf, in heißem Steinöl löst es sich fast ganz auf, besonders in Theeröl, wenn es vorher in Wasser erweicht ist; in neuerer Zeit hat man noch mehrere Auflösungsmittel, als Aether u. s. w.	Man gebraucht es zu elastischen Firnissen, um Leuge undurchdringlich zu machen, zu chirurgischen Instrumenten, bei Steinoperationen und dergleichen andern, zu Stiefeln u. Schuhen, welche aber an den Füßen Hitze verursachen, u. zum Bewerischen von Bleistiftstrichen. In Amerika wird es sehr vielseitig zu Gefäßen, Kleidungsstücken, zu Fackeln und Stopfen angewendet.
			Beim Kauf ist darauf sehen, daß es trocken, und innen von Erdtheilen frei ist. Man bezieht es von London, Hamburg und Triest. Das G. elastic. in Massa ist künstl. 9*	

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Gummi elemi.</b>		<b>Elemi- Gummi. Selbaum- harz.</b>	lich bereitet, in großen, dicken Tafeln, äußerlich stark braun, innerlich weißlich; es besteht aus thierischen Theilen, und läßt sich nicht überall wie das ächte verwenden; man bezieht es wohlfeil von Nürnberg. Es wird in Carolina, Brasilien, Neuspanien und Ostindien durch Einschnitte in die Rinde des Elemi-Balsamstrauchs erhalten, ist bläsigelb, durchscheinend, von bitterem Geschmack, aber angenehmen, dem Dill ähnlichen Geruch, und löst sich nur in Weingeist; es kommt in großen, mit Schilf oder Palmblättern umwickelten Stücken zu uns. Verfälscht wird es mit Terpenthin und weißem Harz. Die Handlung bezieht es von Amsterdam, besonders das ostindische, das westindische aber von Livorno, Venedig und Triest.	Man gebraucht es in neuerer Zeit zum Räuchern und unter Lackirnisse; weniger mehr zu Salben, Balsamen und Pflastern.
<b>Gummi Euphorbii.</b>		<b>Euphorbium- Gummi.</b>	Ist der an der Luft erhärtete Milchsaft mehrerer in südlichen Ländern wachsenden Wolfsmilcharten; sie sind besonders in Afrika, Aegypten, Ostindien und Arabien zu Hause; es kommt in ohngefähr erbsengroßen eckigen oder gedrehten, mit Holzstückchen vermischten Theilchen in den Handel, sieht äußerlich bläsigelb oder röthlich, innen aber weiß aus. Im Munde erregt es heftiges Reizen, Brennen und Entzündung; als Pulver in die Nase gezogen Bluten, heftiges Niesen, auch Blutspeien; es wird selten innerlich gebraucht; seine Aufbewahrung fordert große Vorsicht, da es wahres Gift ist. Man bezieht es von Marseille, Amsterdam und Triest.	Es wird als Vieharznei und zum Reinigen alter Geschwüre gebraucht. Sindar aus bereitetes Del ist bei Lähmungen und Schwinden der Glieder empfohlen. Zwei Gran entzünden Magen und Gedärme.
<b>Gummi Galban. in gran. et in massa.</b>	<b>Gummi Galbani in granis et in massa.</b>	<b>Galban- Gummi in Körnern und in Kuchen auch Mutterharz genannt.</b>	Es sießt entweder selbst oder durch Einschnitte in die Stengel des auf dem Kay, in Syrien, Persien und Arabien wachsenden Galbanfrauts aus, ist braun und weiß, von unangenehmem Geruch und scharf bitterem Geschmack; es kommt in	Man gebraucht es bei hysterischen Zufällen und Krämpfen, bei fehlerhafter monatlicher Reinigung, und um den Auswurf zu befördern. Allein bei

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
			<p>Broden und Körnern in den Handel, ersteres aus zusammengeflohenen hel- len oder dunkelbraunen und weißen Körnern bestehend, ist nicht so gut als die hellbraunen, halb durchsichtigen, Haselnußgroßen Stücke, welche viel weiße Körner haben und mandolirt sind. Es wird oft mit Am- moniakgummi vermischt; als Gum- miharz löst es sich nur in Essig ganz auf. Man bezieht es von Amsterdam, Marseille, Li- vorno, Venedig und Triest.</p>	<p>seinem Gebrauch muß man wohl dahin se- hen, daß kein ent- zündlicher Zustand, keine Neigung zu Blutflüssen und keine Vollblütigkeit statt- findet, weil es die Thätigkeit des Kör- pers vermehrt, schnel- lern Blutumlauf und Erhitzung hervor- bringt. Es ist da- her keineswegs in der Engbrüstigkeit und in der Lungenchwind- sucht ohne Unterschied zu geben. Außerlich gebraucht man es zum Zertheilen und Er- weichen, und glaubt, daß es besonders die Citerung befördere. Durch die Destilla- tion mit Wasser er- hält man ein ätheri- sches Del, welches eine strohgelbe Far- be hat und die Kräfte des Galbanums in einem höhern Grade besitzt.</p>
<p><b>Gummi Geddae.</b></p>		<p><b>Gummi Gedda.</b></p>	<p>Ist eine minder leicht auflöbliche Sorte als Senegalgummi, und nicht so groß und gefärbt als jenes, auch gleichsam häutig; es hat seinen Na- men vom Hasen Gedda am ro- then Meer; eine bessere Sorte als Gedda in kleinen, völlig weißen, durchsichtigen Stücken heißt Gummi turicum, vom Hasen Tor, eben- falls am rothen Meer.</p>	<p>Die Verwendung ist die- selbe, wie beim Gum- mi arabicum u., be- sonders aber braucht man beide Gummata in Seidefärbereien.</p>
<p><b>Gummi Guajac.</b></p>	<p><b>Gummi Guajaci</b> sive <b>Resina Guajaci.</b></p>	<p><b>Guajal- Gummi</b> oder <b>Guajalharz.</b></p>	<p>Es fließt aus den alten in West- indien und Südamerika wach- senden Franzosenholzbaumen, ist zer- reiblich, halb durchsichtig, am Bru- che glänzend, bald gelbbraun, bald grünlich; es beißt stark auf die</p>	<p>In der Gicht, Podag- ra, rheumatischen Schmerzen, Verstopf- ungen des Unterleibs und in der Brust- bräune. Es ist er-</p>

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Vereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<p><b>Gummi Guttæ</b> sive <b>Gummi Guttī.</b></p>		<p><b>Gummigutt.</b></p>	<p>Zunge, ist im Kauem zähe. In Weingeist löst es sich leicht, weniger in flüchtigen, in fetten Oelen aber gar nicht; verfälscht wird es mit Colophonium, oder mit gemeinem, grün gefärbtem Harze, man erkennt aber die Fälschung unter andern leicht durch den Harzgeruch, wenn es auf Kohlen geworfen wird. Ueber London und Amsterdam wird es gewöhnlich bezogen.</p> <p>Ist ein harzhaltiges Gummi, das aus dem indischen Guttabaum, theils freiwillig, theils durch Einschnitte fließt; es ist ohne Geruch, aber von widrigem Geschmack, im Munde wird es scharf und erregt Brennen im Halse, es ist gelb, zuweilen in das Röthliche fallend, kommt entweder in Kuchen oder einzelnen Bruchstücken oder in hohlen Rohrstücken über Amsterdam, Hamburg und Triest in den Handel. Je schöner gelb und auflöslicher es ist, je mehr wird es geschätzt. Das Gummigutt löst sich weder im Wasser noch im Weingeist völlig sondern in beiden nur zum Theil auf; aber in fetten Oelen gar nicht; es ist also ein Gummiharz. In der Hitze läßt es sich auch nicht schmelzen.</p>	<p>hitzend, daher schweißtreibend.</p> <p>Man gebraucht es besonders als Malerfarbe zu gelbem Lack und unter Firnisse, innerlich eingenommen erregt es heftig Erbrechen und Purgiren, es wird gegen den Bandwurm und die Wasserfucht angewendet und ist mit aller Vorsicht (als drastisch wirkend) abzugeben.</p>
<p><b>Gummi Hederae.</b></p>		<p><b>Ephenharz.</b></p>	<p>Wir erhalten dasselbe aus dem Orient, wo es entweder von selbst, oder nach gemachten Einschnitten aus der Rinde des Ephes schwißt. Es kommt in Gestalt großer, rothbrauner oder grünlicher, zerreiblicher Stücken zu uns, die aus durchscheinenden Körnern zusammengehäuft und mit mancherlei Unreinigkeiten gemengt sind. Es hat einen schwachen aromatischen Geschmack und Geruch und ist ein mit ätherisch-öligen Theilen versehenes Gummiharz.</p>	<p>Es wirkt auf den Uterus, vermehrt die Thätigkeit der Gefäße derselben.</p>

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Gummi Hemlock.</b>			<p>Ein Harz, welches aus dem Stamme der in Nordamerika wachsenden Balsam-Lanne, <i>Pinus balsamea</i> fließt; es führt auch den Namen canadischer Terpenthin, oder canadischer Balsam. Dieser Balsam ist frisch fast farblos, durchsichtig, nur wenig gelblich gefärbt, wird aber mit der Zeit mehr gelb, hat dünne Honigconsistenz, ist sehr zähe, klebend, wird mit der Zeit immer dicker, zuletzt hart, riecht stark durchdringend, ätherisch balsamisch, zugleich terpenthinartig, doch weit feiner und allgemeiner und angenehmer als die übrigen Terpenthine, der Geschmack ist anfangs milde, dann reizend bitterlich, lange anhaltend, es ist sehr entzündlich, leicht löslich in Weingeist, Aether, ätherischen und fetten Oelen.</p>	
<b>Gummi Kikekune-malo.</b>		<b>Kikekune-malo-Gummi.</b>	<p>Ein Harz, welches aus einem noch nicht mit Sicherheit bekannten Baume, der in Amerika einheimisch ist, fließt. Es ist grünlich, halb durchsichtig, zerbrechlich, sieht dem Guajakharz ähnlich, riecht beim Erwärmen stark balsamisch und schmeckt schwach harzig, etwas scharf.</p>	<p>Zu Räucherungen bei giftigen Beschwerden wird es gebraucht.</p>
<b>Gummi Kino</b> sive <b>Gummi rubrum</b> sive <b>gambiense.</b>		<b>Kinogummi.</b> oder <b>Gambienfer-Gummi.</b>	<p>Es kommt von den Ufern des Gambia in Afrika und besteht aus harten, spröden, leicht zerreiblichen, dunkelschwarzrothen, fast undurchsichtigen Stücken, die kleinsten sind nur blutroth und durchsichtig, unter den Zähnen knirscht es, Geruch hat es keinen aber einen stark zusammenziehenden Geschmack, wässriger Weingeist löst es auf. Das Gambiagummi hat Aehnlichkeit mit dem Natanhia-Extract. Man bezieht es von London und Amsterdam.</p>	<p>Es hat zusammenziehende Eigenschaften, dient innerlich bei Durchfällen, äußerlich bei Verblutungen, bei ausgezogenen Zähnen, scorbutischen und faulen Geschwüren.</p>

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Gummi laccae in gran.</b>	<b>Gummi laccae in granis,</b>	<b>Schellak, Schalenslak, Mattlak in Körnern.</b>	Er ist ein durch Schmelzen und Ausgießen in Platten aus dem Körner- oder Stocklak erhaltenes Harz. Der Stocklak wird durch die Gummilak-Schildlaus, einem Kerbtier, gewonnen, das sich auf mehreren in Bengalen, Malabar, Pegu und anderen Theilen Ostindiens wachsenden Pflanzen festsetzt, sich von dem harzigen Saft nährt und fast ähnliches Schicksal wie die Blattwespe (siehe Gallae nigrae) hat, nur mit dem Unterschied, daß sich hier um das Insect eine Zelle dort eine Art Frucht bildet. Nimmt man das Stocklak von den Zweigen ab, zieht ihm seine farbhaltenden Theile vorerst aus und stößt es dann zu einem groben Pulver, so hat man den Körner oder Saamenlak, welcher hell und überhaupt frei von fremdartigen Theilen ist. Der Schellak kommt in dünnen, durchscheinenden, gelblichen, rothgelben, roth und dunkelroth gefärbten, leicht zer springbaren, schalenförmigen Stücken in den Handel; je heller und durchsichtiger die Waare ist, je mehr wird sie geschätzt, der blonde geht dem orange und dieser dem braun leberfarben vor. Wenn er leicht schmilzt und dann lange Fäden aus ihm gezogen werden können, ist er gut. Man bezieht diese Waare von London und Hamburg. Von Leipzig werden jetzt bedeutende Versendungen in gebleichtem Schellak gemacht.	Zur Siegellackbereitung dient er besonders, weil er nicht leicht vom Papier abspringt und nicht zu schnell erkaltet. In Weingeist aufgelöst erhält man durch ihn schöne Polituren, zu Kitten wird er auch gebraucht.
<b>Gummi laccae in tab. blonder.</b>	<b>Gummi laccae in tabulis blonder,</b>	<b>Schellak in Tafeln, blonder.</b>		
<b>Gummi laccae orange.</b>	<b>Gummi laccae orange,</b>	<b>Schellak orange.</b>		
<b>Gummi laccae leberbraun.</b>	<b>Gummi laccae leberbraun.</b>	<b>Schellak leberbraun.</b>		
<b>Gummi Ladanum.</b>		<b>Ladan- Gummi.</b>	Es fließt von selbst aus den Blättern der in Asien, Afrika, auf den Inseln Kandia, Cypern und Naxos wachsenden Gislühäumen, der resinose harzige, grüne Saft erhärtet an der Luft. Gewöhnlich kommt es in gewundenen, schwarzgrauen, schweren, hart zerbrechlichen, im Bruche glänzenden	Man gebraucht es unter Ofenlase, mit andern Mitteln vermischt zum Räuchern, in den Apotheken zu Opiaten u. Pflastern.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<p><b>Gummi Mastich. elect.</b>  <b>Gummi Mastich. natur.</b>  <b>Gummi Mastich. in sort.</b></p>	<p><b>Gummi Mastichis electum,</b>  <b>Gummi Mastichis naturale,</b>  <b>Gummi Mastichis in sortis.</b></p>	<p><b>Mastix aus- erlesener,</b>  <b>Mastix na- türlicher,</b>  <b>Mastix in Sorten.</b></p>	<p>Stücken in den Handel; im Weingeist löst sich nur <math>\frac{1}{4}</math> Theil, <math>\frac{3}{4}</math> sind oft schwarzer eisenhaltiger Sand, welche Verfälschung schon in der Levante geschieht. Man bezieht es von London, Triest und Amsterdam. In Holland macht man es künstlich aus Mastix, Sandrac, gemahlenem Schiefer, Olibanum und etwas Ladanum. Das ächte färbt den Weingeist goldgelb, das unächte röthlich. Das ächte Gummi wird besonders häufig verfälscht.</p> <p>Er kommt von der auf den griechischen Inseln und in andern Theilen Südeuropas wachsenden Mastixpflanze von selbst ausfließend oder durch Einschnitte gelockt her. Die Körner sind glasig, hart, trocken, zerreiblich, durchscheinend, blaßgelb, von der Größe der kleinen und größern Erbse. Beim Kauen wird er weich, auf Kohlen entzündet er sich und riecht balsamisch. Der Geschmack ist gewürzhaft und zusammenziehend. Wasser löst dies Harz nicht, aber Terpentinöl und Weingeist; je weißer desto schöner. Er wird mit Sandrac vermischt, der aber beim Kauen nicht weich wird, sondern sich bröckelt. Die Insel Scio liefert den besten und giebt davon 300,000 Pfd. jährlich Tribut an den türkischen Kaiser. Man bezieht ihn von Triest und Marseille. Natürlicher Mastix ist so wie er gesammelt wird. Mastix in Sorten nennt man solchen welcher besonders aus mittleren und ordinären Sorten besteht.</p>	<p>Man verwendet ihn unter Räucher- und Zahnpulver, zu Lakfirnissen, Kitten etc., in den Cottondruckereien, bei Zubereitung der Tabacke und in den Apotheken seiner trocknenden u. zusammenziehenden Kräfte wegen innerlich und äußerlich; bei harten Geschwulsten wird er zum Räuchern, weil er die stockenden Säfte zertheilt und das Mastixwasser als Magenstärkend genommen.</p>
<p><b>Gummi Myrrhae elect. et nat.</b></p>	<p><b>Gummi Myrrhae electum et naturale.</b></p>	<p><b>Myrrhen ausgesuchte und natürliche.</b></p>	<p>Aus dem Stamme des in Arabien, Egypten, in Abyssinien und Aethiopien wachsenden Myrrhen-Baumes fließt von selbst oder aus Einschnitten dies gummichte Harz von rothbrauner oder braungelber Farbe; gute Myrrhe muß durch-</p>	<p>äußerlich wird sie zum Zertheilen und der Fäulniß zu widerstehen unter Gurgeltränke bei Mund- u. Halsgeschwüren, unter Zahnpulver und</p>

Abbraviatur.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
			sichtige Stücke, die sich fett anföhlen und leicht zerbröckeln lassen, bilden, im Munde muß sie beinahe völlig vergehen, scharf, gewürzhast und bitter schmecken und balsamischen Geruch haben. Eine falsche Sorte besteht aus harzigen oder gummichten Stücken, ohne Geruch oder Geschmack, oder einem verschiedenen und eckelhaften Geruch. Die ächte löst sich zum Theil auch in Weingeist auf. Man bezieht sie von T r i e s t, L i v o r n o, L o n d o n und S a m b u r g.	Dyiate innerlich bei Mutter-Beschwerden, Mangel regulärer Menses angewendet, ein Liquamen der Myrrhe ist besonders gut bei aufgerissener Haut, erfrorenen Gliedern und bei aufgebrochener Nase. In Blattern und Masern soll sie nicht innerlich gegeben werden.
<b>Gummi Oliban. elect.</b>	<b>Gummi Olibani electum,</b>	<b>Weihrauch ausgefuchter,</b>	Ein bleich- oder röthlich gelbes hartes, halb durchsichtiges Gummiharz, welches aus der Rinde des in Arabien und Aethiopien wachsenden lycischen Wachholders schwitzet, es besteht aus Körnern von einer Bohne bis zu einer Wallnuß groß, schmeckt scharf bitterlich und riecht angenehm harzig auf glühende Kohlen gestreut; dieses Harz ist eines der ältesten Räuchermittel; zwischen den Zähnen ist es anfangs spröde, dann weich. Sorten-Weihrauch ist der unreine melirte; der ordinäre ist derjenige, welcher sich in den großen Ameisenhaufen in Nadelholzwäldern durch die außerordentliche Hitze in den gedachten Haufen, welche aus den Nadeln der Tannenrinde zc. gebaut werden, bildet, und ist das Harz, welches aus den Nadeln ausschwitzet. Man bezieht den Weihrauch von Venedig, Livorno, Marseille, T r i e s t und London.	Sämmtliche Sorten dienen klos zum Räuchern.
<b>Gummi Oliban. nat.</b>	<b>Gummi Olibani naturale,</b>	<b>Weihrauch natürlicher,</b>		
<b>Gummi Oliban. in sort.</b>	<b>Gummi Olibani in Sortis,</b>	<b>Weihrauch in Sorten,</b>		
<b>Gummi Oliban. ordin.</b>	<b>Gummi Olibani ordinarium,</b>	<b>Weihrauch ordinärer,</b>		
<b>Gummi Oliban. silvestr.</b>	<b>Gummi Olibani silvestre</b> sive <b>Thus.</b>	<b>Weihrauch unächter.</b>		
<b>Gummi Opopanac.</b>	<b>Gummi Opopanacis</b> sive <b>Opopanax.</b>	<b>Opopanaxgummi.</b>	Es kommt in Gestalt von Körnern, Tropfen oder Kuchen, erstere sind in Größe einer Erbse bis zu einer Nuß, sehen auswendig goldgelb, inwendig blässer aus, haben anfänglich einen angenehmen starken Geruch aber scharfen unangenehmen eckelhaften Geschmack wie Liebstöckel. Es muß trocken, nicht	Die Anwendung ist in den Apotheken unter Wund- und Heilpflaster, es kommt mit dem Gummi galbani in der Wirkung fast überein.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<p><b>Gummi Sagapenum</b> sive <b>Serapinum.</b></p>		<p><b>Sagapen</b> oder <b>Serapin-</b> <b>Gummi.</b></p>	<p>fett, rein und brüchig seyn, im Wasser leicht zergehen und ihm eine Milchfarbe geben; in Kuchen ist es geringer und unreiner. In Italien, Griechenland und in den wärmern Ländern überhaupt erhält man es aus einem Pastinal ähnlichen Gewächse und bezieht es von Livorno und Triefst.</p> <p>Es wird in Persien und Egypten aus dem Milchsaft des Steckenkrautes bereitet und kommt in unförmigen, oft nußgroßen, außen gelblichen oder rothgelben, durchscheinenden, innen blaffen spröden Stücken, das beste in Körnern vor, klebt leicht an den Fingern, riecht eckelhaft lauchartig, beinahe wie Mand und schmeckt bitter knoblauchähnlich. Dieses Harz löst sich mehr in Weingeist als in Wasser. Man bezieht es aus Triefst, Livorno, Amsterdam und Marseille.</p>	<p>Beide Sorten werden wegen ihrer auf die Nerven wirkenden u. auflösenden Kräfte zur Medicin gebraucht, man wendet sie auch zu Pflastern bei kalten Geschwülsten an, sie kommen unter das magnetische Pflaster, das Unguentum suscum und unter die stinkenden Pillen, die zähen Schleim-abführen, kurzen Athem und den Husten erleichtern.</p>
<p><b>Gummi Sandarac. elect.</b> <b>Gummi Sandarac. natur.</b> <b>Gummi Sandarac. ordin.</b></p>	<p><b>Gummi Sandaracae electum,</b> <b>Gummi Sandaracae naturale,</b> <b>Gummi Sandaracae ordinarium</b> sive <b>Gummi Juniperi.</b></p>	<p><b>Sandarac</b> auserlesener, <b>Sandarac</b> natürlicher, <b>Sandarac</b> gemeiner oder <b>Wachholder-</b> <b>harz.</b></p>	<p>Aus dem in der Verberei wachsenden gegliederten Lebensbaum fließt dieses Harz von selbst oder nach Verletzungen, es ähnelt dem Mastix, ist halb durchsichtig, hellgelb oder weiß und läßt sich nicht wie Mastix zwischen den Zähnen erweichen, verbrennt gibt es einen angenehmen Geruch. Es löst sich nicht in Wasser, aber in Weingeist und stüchtigen Oelen. Man bezieht es über London, Amsterdam, Marseille und besonders auch von Triefst, mit ihm wird der Mastix häufig im Kleinhandel vermischt. Der aus Schweden kommende Sandarac ist ein aus Ameisenhaufen gesammeltes Wachholderharz.</p>	<p>In Apotheken wird es unter das Räucherwerk genommen. Die Buchbinder brauchen es zum Planiren und die Maler zu mancherlei Firnissen. Mit dem Pulver reibt man die in Papieren radirten Stellen, um wieder mit Dinte darauf schreiben zu können.</p>

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Gummi Sang. Drac. in Schilf, ausser Schilf, in Massa.</b>	<b>Gummi Sanguinis Draconis.</b>	<b>Drachenblut.</b>	Dieses blutrothe Pflanzenharz erhält man theils durch Aufzigen der Stämme des Drachenbaums, des Stein=Kotangs und des Flügel=fruchtbaums, theils durch Auskochen der Frucht des Stein=Kotangs. Die genannten Bäume wachsen in Ostindien, in Südamerika, auch in Südeuropa im Freien. Das in Schilf gewickelte Drachenblut ist das feinste, das in Kuchen geringer; indessen kommt auch neuerer Zeit schlechtes in Schilf und mit Fernambuk oder Sandelholz gefärbtes Gummi an Stelle des ächten in Massa vor, doch dieses brennt nicht und färbt auf warmen Steinen nicht ab. Gutes Drachenblut muß dunkel=braunroth, gepulvert schön hochroth, am Bruche glatt und glänzend seyn und in der Wärme schwach storarartig riechen. Das harzige löst sich in Weingeist und fetten Oelen auf und färbt diese schön roth. Man bezieht es von Cadix, Amsterdam und London.	Man gebraucht es vorzüglich unter Firnisse, zum Rothfärben der Steine und des Holzes, die Goldarbeiter und Maler wenden es auch bei ihren Arbeiten an: seiner gelinden zusammenziehenden Eigenschaften wegen, kommt auch etwas unter die Zahnpulver.
<b>Gummi Sarcocollae.</b>		<b>Fleischleim. Fleischleim-Gummi.</b>	Ist ein Gummiharz, das aus dem in Aethiopien wachsenden Penae=strauch von selbst ausfließt; es kommt in verschiedenen großen, rundlichen, weißen, gelben oder röthlichen Körnern vor, löst sich im Wasser ganz, im Weingeist wenig auf, der Geschmack ist süßlich bitter, etwas scharf, auf Kohlen giebt es einen angenehmen Geruch. Man bezieht es von Marseille, Triest und Livorno.	Es wird in der Medicin wenig mehr angewendet, früher aber gegen die rothe Ruhr und Blutspeien; äußerlich soll es frische Fleischwunden bald heilen, in Rosenwasser oder Frauenmilch zerlassen und in die Augen getropfelt dient es gegen Röhre, Weissen und Zucken derselben.
<b>Gummi Senegal.</b>		Siehe <b>Gummi arabicum.</b>		

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Gummi Storac. calamit. de Cypro et li- quid.</b>	<b>Gummi Storacis calamitae de Cypro et li- quidae.</b>	<b>Cyprischer Storag</b> oder <b>Sthrag- Gummi</b> und <b>flüssiger Storag.</b>	Das von selbst oder mittelst Einschnit- ten aus dem in Syrien, Ara- bien und Aethiopien wachsen- den ächten Storacbaum ausfließende Harz, kommt in Körnern oder aus- erlesen selten in den europäischen Handel, dagegen aber der cala- mita (oder in Mehr verpackte), ge- wöhnlich aber in Blasen verschickte; er besteht in großen, leichten, hell- braunen, auch weißen, wie Lohbal- len zusammengepreßten Stücken; dieser kommt am häufigsten vor, und scheint aus Sägespähnen, et- was Storac, Perubalsam und Benzoe gemacht zu seyn. Unter flüs- sigem versteht man einen falbenäh- nlichen, Benzoesäure haltenden Bal- sam, der in Virginien aus dem Amberbaum, in Java und auf der Insel Cobras im rothen Meere aus der <i>Altingia excelsa</i> bereitet wird. Der beste fließt von selbst aus dem ersten Baum, frisch ist er durchsich- tig, gelbröthlich, im Alter schwarz und zuletzt zähe, von Ambra- und Storacartigen Geruch. Der ge- ringe, welcher durch Auskochen der Rinde gewonnen wird, ist dicker, röthlich, aschgrau oder bräunlich, kaum durchsichtig, und riecht fast wie Benzoe und Perubalsam. Um ihn flüssig zu erhalten, bedeckt man ihn beim Aufbewahren mit Wasser. Bezogen wird dieser Artikel aus Mar- seille, Triest und Venedig. Der ächte calamita muß sich recht fett anföhlen, und wenn man kleine Kugeln daraus knetet, fest zusam- menhalten; angezündet soll er wie ein Licht fortbrennen.	Alle diese Storac-Sor- ten werden zum Räucherwerk, zum Par- fümiren, in den La- baksfabriken und un- ter die Räucherkerz- chen, äußerlich bei harten Geschwülsten gebraucht. Innerlich dienen sie als ein Utorinum.
<b>Gummi Succini.</b>		Siehe <b>Succinum.</b>		
<b>Gummi Tucama- hacae.</b>		<b>Tucamahac- gummi.</b>	Es gibt zwei Arten dieses Harzes, eine in Schalen, die andere in Sor- ten; das ächte soll aus der Rinde der in Südamerika wachsenden süßigen <i>Tagara</i> ausfließen; es ist	Es hat zertheilende und erwärmende Kräfte, dient wider alle Flüsse und davon herrühren- de Schmerzen, wird

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Gummi Tra- gacanth. elect.</b>	<b>Gummi Tra- gacanthae electum.</b>	<b>Auserlesener Traganth.</b>	trocken, bleichgelb oder grünlich von Lavendelambraartigem Geruch, bitterlich gewürzhaftem Geschmack, in kleinen Kürbischalen oder Muscheln; das gemeine kommt vom Schönblattbaum auf Madagascar und Bourbon; es ist gelblich, röthlich oder braun, weiß gefleckt und brüchig, löst sich ganz in Weingeist, und schmeckt harzig bitter; verfälscht wird es zuweilen mit Harz oder Gummi, ersteres verrieth der Geruch beim Verbrennen, letzteres löst der Weingeist weniger auf. Man bezieht es von Marseille und Amsterdam.	als Pflaster bei Zahnweh auf die Schläfe, bei Colic und Mutter Schmerzen, so wie bei Magenweh auf den Leib gelegt.
<b>Gummi Tra- gacanth. nat.</b>	<b>Gummi Tra- gacanthae naturale.</b>	<b>Natürlicher Traganth.</b>	Er kommt in kleinen, oft kaum Linien dicken, wurmförmig gedrehten, festen, zerbrechlichen, halbdurchsichtigen, geruch- und geschmacklosen Stückerchen in den Handel. Im kalten Wasser quillt er auf, ohne sich ganz aufzulösen, mit warmen bildet er einen Schleim, der nicht klebrig, wie der des arabischen Gummi, sondern schlüpfrig ist; der weiße elegirte Traganth wird mit der Zeit gelblich, der graugelbliche oder gelbbraune ist unreiner als der vorige, der mittlere noch unreiner, und der ordinäre oft ganz braun. Die Pflanze, woraus dieses Gummi von selbst schwißt, oder durch Aufzügen herausquillt, heißt Bocksdorn, welche in manchen Gegenden des südlichen Frankreichs, wie auch in Ober-Italien, in Aegypten, Syrien und Griechenland wächst. Man bezieht ihn von Triest, Venedig, Livorno und Marseille.	Die Buchbinder, Maler, Schönfärber, Seidenbander, Spinnfabrikanten und die Conditoren gebrauchen den weißen, die Weislederbereiter aber den braunen und dunkeln Traganth. In der Medicin hat er seinen Nutzen bei Kindern, welche Reizen im Leibe empfinden, bei Trockenheit des Halses, wider scharfe Flüsse, Husten und Heiserkeit. Sonst wird er noch gebraucht, um Massen zu Pillen, Küscheln, Rauchkerzen u. dgl. Consistenz zu geben, oder Kampher dem Wasser mischbar zu machen. Die aus ihm gemachten Pillen müssen bald verbraucht werden, weil sie sonst zu sehr erhärten.
<b>Gummi Tra- gacanth. med.</b>	<b>Gummi Tra- gacanthae medium.</b>	<b>Mittlerer Traganth.</b>		
<b>Gummi Tra- gacanth. ordin.</b>	<b>Gummi Tra- gacanthae ordinarium.</b>	<b>Gewöhnlicher Traganth.</b>		

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Gutta Percha.</b>			Eine neue Art Kautschuk, wird wie dieses durch Einschnitte in den Stamm eines ostindischen Baumes erhalten, kommt zu uns in 1 bis mehrere Pfunde schweren weißgrauen und röthlichen, leberartig zähen, blätterigen Massen, riecht schwach, erweicht in kochendem Wasser, und läßt sich dann in jede beliebige Gestalt formen, welche es auch beim Erkalten behält. Bezugsquellen sind London, Hamburg etc.	Man formt daraus allerlei Gegenstände, als: Stöcke, Schuhe, Riemen, Stuis u. s. w.
<b>Hafnersklär.</b>			So nennt man in Nürnberg weißgebrannte, fein gestoßene Knochen. Es wird auch der feine Thon, welcher beim Drehen auf der Scheibe der Hafner sitzen bleibt, gesammelt, weiß gebrannt, und dann in größeren oder kleinern viereckigen Stücken zum Verkauf gebracht.	Man wendet diesen Artikel größtentheils zum Putzen gewöhnlicher Metalle an.
<b>Heidekraut.</b>			Das mit den Blumen versehene Kraut der gemeinen Heide <i>Erica vulgaris</i> , eines allgemein bekannnten, kleinen, 1, 2 bis 3 Fuß hohen Strauches, der durch ganz Deutschland und das übrige nördliche Europa in sandigen Gegenden wächst. Es schmeckt bitterlich herbe, und wurde früher in den Apotheken gehalten. Man soll es statt Hopsen an das Bier gebrauchen können. Die Blumen geben den Bienen viel Honig, welcher eine braune Farbe und eigenen Geruch hat (Heidehonig).	
<b>Hepar Sulphur. calc. aut Calc. sulphurat.</b>	<b>Hepar Sulphuris aut Calcaria sulphurata.</b>	<b>Kalk- Schwefel- leber.</b>	Gepulverter Stangenschwefel wird mit ungelöschtem Kalk geglüht; sie riecht unangenehm schon nach faulen Eiern, und entwickelt diesen Geruch besonders wenn Wasser aufgegossen wird.	Durch sie bringt man allerlei strengflüssige Steine und Erze in Fluß, gegen Hautausschläge mittelst Bädern leistet sie gute Dienste.
<b>Hepar sulphuris Kalinum vel Kali sulphuratum.</b>		<b>Kali- Schwefel- leber oder Schwefel- kalium.</b>	Durch Zusammenschmelzen von Schwefel und kohlensaurem Kali (Pottasche). Es ist eine leberbraune, oder gelbe pulverige Massa, riecht schwefelig, wie faule Eier, zerfließt an der Luft, ist daher vor solcher zu schützen.	Man gebraucht sie zu Schwefelbädern, auch innerlich.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Herba abrotani.</b>		<b>Ebe-graute</b> oder <b>Stabwurz.</b>	hen; sie muß sich leicht in Wasser lösen, ohne Schwefel abzuscheiden.  Die Stabwurz-Beifußpflanze wächst im südlichen Europa wild. Das Kraut hat weißgrüne, glatte, haarförmig gefiederte Blätter, die Blüthen sind klein und gelb; sie riechen gewürzhaltig stark; getrocknet schmecken Blatt und Blüthen schwach bitter gewürzhaltig.	Die Blumen u. Gipfel in Wein gekocht, treiben den Harn, dienen wider die wässerige Geschwulst, und befördern die Menses.
<b>Herba absinthii.</b>		<b>Bermuth- Kraut</b> oder <b>Bitterer Beifuß.</b>	Es kommt von einer bitteren Arznei- pflanze, welche durch ganz Europa wächst; man sammelt die Blätter und Wipfelblumen (Summitates) und trocknet sie allmählig an luftigen Orten im Schatten; der Geruch ist frisch betäubend und der Geschmack äußerst bitter.	Man zieht darüber Brantwein ab, bereitet Bermuthwein davon, und in der Medicin wird er gegen eingewurzelte kalte Fieber gebraucht. Der Bermuthwein ist ein besonders Magenstärkendes Mittel.
<b>Herba aconiti napelli.</b>		<b>Eisenhut- Kraut</b> oder <b>blaues Sturmhut- Kraut.</b>	Es wächst im südlichen Europa auf Bergen; die Pflanze hat blaue Blüthen. Der auf niedrigen Gebirgen in Deutschland und in Gärten wachsende ebenfalls blau blühende Eisenhut kommt öfters statt des wahren in den Handel, doch scheinen die arzneilichen Kräfte sich gleich zu seyn. Das Kraut ist giftig, von unwiderstehlichem Geruch und brennend scharfem Geschmack. Man muß es in gut verschlossenen Gefäßen aufbewahren, damit es seine kräftigen Theile nicht verliert. Im Großen bezieht man diesen Artikel aus Oesterreich, der Schweiz u. den pyrenäischen Gebirgen.	Eine Drachme heilt, auf einmal gegeben, den Wurm bei Pferden von innen heraus. Das Extract. Aconiti wirkt zertheilend, reizend in rheumatischer Gicht, verhärteten Drüsengeschwulsten und nächtlichen venerischen Knochen-schmerzen.
<b>Herba adiant. aur.</b>	<b>Herba adianti aurei.</b>	<b>Der goldene Wiederton.</b>	Ist ein Moos, das durch Europa in feuchten Wäldern wächst.	Es wird wenig mehr gebraucht; früher rühmte man es, um den Hals gehängt, als ein Mittel gegen die Zauberei.

Abbreviatur- ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendnug.
<b>Herba agrimon.</b>	<b>Herba agri- moniae.</b>	<b>Odermennig.</b>	Das Kraut einer ausdauernden Pflanze, wächst häufig auf trockenen Wiesen und an Wegen, hat frisch einen gewürzhaften Geruch, schmeckt bitterlich und zusammenziehend.	Es wird als auflösendes Mittel, zur Stärkung der Leber, und unter die sogenannten Wundtränke in den Apotheken gebraucht.
<b>Herba alchemillae.</b>		<b>Gemeiner Sinan, oder Frauen- mantel.</b>	Es ist das Kraut von Alchemilla vulgaris, einer häufig auf feuchten Wiesen, an Bächen und Waldrändern wachsenden Pflanze. Die Blätter sind graugrün, ohne Geruch, von zusammenziehend bitterem Geschmack; sie sind rundlich 7—9lappig.	Früher wurde es häufig bei Durchfällen, und als Wundmittel äußerlich verordnet.
<b>Herba althaeae.</b>		<b>Althaeakraut oder Sibischkraut.</b>	Es besteht aus runden, ästigen, weißfilzigen Stengeln mit herzförmigen, sehr weichen, graugrünen Blättern, die ohne Geruch, aber schleimig sind, und etwas bitter schmecken; das Weitere bei Flores althaeae.	Man gebraucht es auch bei Ruhren u. Brennen des Harns. Neuerlich unter erweichende Umschläge und zu Klystiren.
<b>Herba Ana- gallidis.</b>		<b>Gauchheil, Sühner- darm, rothe Niere.</b>	Wächst überall auf Neckern und unbebauten Plätzen; diese Pflanze darf aber nicht mit dem Vogelkraut oder Vogelhühnerdarm verwechselt werden (Alsine media). Von Anagallis ist die Blüthe scharlachroth, von der Alsine weiß.	Innerlich wird der Gauchheil in Pulverform und im Aufguß angewandt.
<b>Herba anthos seu Roris marini.</b>		<b>Nosmarin- kraut.</b>	Die Blätter sind stiellos, gleich breit, lanzettförmig, stumpf, der Länge nach gesücht, dick, glatt, oben dunkelgrün, unten weißlich, immergrün. Das Weitere bei Flores anthos.	Man bereitet auch aus den Blättern u. Blüthen das ungarische Wasser (Eau de la reine d'hongrie). Die Blätter dienen äußerlich in Umschlägen zu Zertheilung stockender Säfte, innerlich, als Thee getrunken, als Wurmmittel.
<b>Herba arnicae.</b>		<b>Falkkraut. Wohlverleih.</b>	Das Weitere bei Flores arnicae.	
<b>Herba artemisiae.</b>		<b>Beifuß.</b>	Das Weitere bei Herba absinthii et abrotani, zu diesen Pflanzen gehört nämlich auch die artemisia.	Die Anwendung ist wie bei den obengenannten 2 Kräutern.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Herba ballot. lanat.</b>	<b>Herba ballotae lanatae.</b>	<b>Wollige Ballote.</b>	Sie ist in Rußland einheimisch.	Die Abkochung davon wird gegen Schwind- sucht gebraucht.
<b>Herba basilici.</b>		<b>Basilikum- kraut.</b>	Dieses Kraut hat eirunde glatte Blät- ter, ist in Ostindien zu Hause, und wird bei uns sorgfältig in Gär- ten gezogen; man unterscheidet es in großes und kleines Kraut, letz- teres hat den stärksten Geruch, beide schmecken aber mäßig gewürzhaft. Man bezieht es von Schwein- furt, Nürnberg, Bamberg u. s. w.	Es wird meistens in der Küche zur Würze von Speisen gebraucht. Das gepulverte Kraut kommt unter die Nies- pulver, man rühmt es auch als auf die Nerven wirkend, und bereitet daraus die Basilicumsalbe.
<b>Herba belladonnae.</b>		<b>Belladonna. Tollkraut. Tollkirschen- kraut. Schöne Frau oder Wolfs- beerenkraut.</b>	Diese ausdauernde Pflanze wächst in schattigen Anhöhen der Wälder des gebirgigen Deutschlands und Süd- Europas; sie ist eines un- serer giftigsten Gewächse; die Blät- ter sind handgroß, glattrandig, zu- gespitzt, von dunkelgrüner Ober- fläche, die Blumen schmutzig vio- lettblau mit glatten feurigen Kro- nen. Die Beeren sehen den Kir- schen sehr ähnlich. Obgleich auch die Blätter giftig, werden sie doch von den Schaafen und Kaninchen verzehrt.	Die getrockneten Wur- zeln, die frischen und getrockneten Beeren werden in rheuma- tischen Schmerzen, beim Zucken verletz- ter Nerven, chroni- schen Schwindel u. ab- geschnittenen Weich- selzopf, beim tollen Hundsbiß, Krebs, Lobsucht, Fallsucht, Schlagfluß und der Melancholie mit Au- gen gebraucht.
<b>Herba betonicae.</b>		<b>Betonien- kraut.</b>	Die Betonia officinalis wächst auf Wiesen. Die Blätter sind eirund- lich, gefeibt, rauhaartig.	Der ausgepreßte Saft wird statt einer Sal- be wider den kalten Brand gebraucht; das Pflaster davon leistet gute Dienste in Kopfwunden, in- nerlich gibt es ein gutes Mutterkraut ab, und wird auch in Kopfschmerzen, Brust- und Lungen- Nebeln angewendet.
<b>Herba betulae.</b>		<b>Birken- blätter.</b>	Man sammelt die Blätter im Früh- jahre, sobald sie sich vollständig ent- wickelt haben.	Im frischen Zustande dienen sie vorzüglich zur Zertheilung der Milch in den Frauen- zimmerbrüsten; sie

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Herba boni henrici.</b>		<b>Guter Heinrich, gemeiner Gänsefuß, Hundsmelde.</b>	Es kommt von <i>Chenopodium bonus Henricus</i> , einer überall an Wegen, in Dörfern, an Häusern ꝛc. wachsenden Pflanze. Die Blätter sind weißlich grün, groß, dreieckig, spießförmig, geruchlos, und schmecken salzig schleimig.	werden hiezu kleingeschnitten, bis zum Schwitzen erwärmt und auf einen Teller gethan, und mehrere Male des Tags aufgelegt. Aus den Blättern der weißen Birke bereitet man mit Kalk das sogen. Schüttgelb.  Sie dienen seit alten Zeiten als Reinigungsmittel alter Wunden und Geschwüre, werden aber kaum noch von Aerzten verordnet.
<b>Herba botryos mex.</b>	<b>Herba botryos mexicanae sive Herba Chenopodii ambrosioidis.</b>	<b>Mexikanisches Traubenkraut.</b>	Es kommt von einer ursprünglich mexikanischen Pflanze, welche in einigen Gegenden Deutschlands verwildert ist, und riecht sehr stark und angenehm aromatisch.	In Brust- und Lungenbeschwerden und als Schweißtreibendes Mittel wird es gelobt.
<b>Herba capillor. vener.</b>	<b>Herba capillorum veneris.</b>	<b>Frauenhaar.</b>	Ist das Kraut des Frauenhaar-Krullfarns, welche Pflanze im südlichen Frankreich, in Italien und auf den Schweizer-Alpen wächst. Das Kraut hat dünne und schwarze Stengel und zarte, tiefgeförmte Blätter; das gute muß recht trocken, frisch und nicht verlegen seyn; der Geschmack ist angenehm bitter, etwas zusammenziehend.	Es treibt nicht nur den Urin und die Menses, sondern befördert unter Laxier-Tränken Eröffnung u. erleichtert das Keuchen und langwierige Husten in der Lungensucht. Der bekannte Capillarsyrup wird auch daraus bereitet.
<b>Herba cardui bened.</b>	<b>Herba cardui benedicti.</b>	<b>Cardobenedictenkraut.</b>	Die in Süd-Europa wild, bei uns aber nur in Gärten wachsende Cardobenedicten-Flockenblume gibt dieses Kraut; es ist sehr bitter, von unangenehmem Geruch, mit länglichen, fein gezahnten, dornigen, rauhen, hellgrünen Blättern; man bezieht es sehr billig von Nürnberg, Bamberg, Erfurt ꝛc.	Es zertheilt die schleimigen Feuchtigkeiten, wird in kalten Fiebern gegeben und ist schweißtreibend.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Vereitung, Eigenschaften.	Anwendun- g.
<b>Herba cardui cyanoidis.</b>			Ist das Kraut von Carduus cyanoides, einer dünnflüßigen, 1 bis 1½ Fuß hohen, im mittlern Europa auf sonnigen Hügeln und Bergen wachsenden Pflanze. Die ganze Pflanze wie die purpurrothe Blüthe riecht moschusartig; ihre Blätter wurden früher als Vorbauungsmittel und Heilmittel des Scharlachs empfohlen.	
<b>Herba centaurei min.</b>	<b>Herba centaurei minoris.</b>	<b>Tausendgül- denkraut.</b>	Es kommt von einer einjährigen Pflanze, die in bergigen, der Sonne ausge- setzten Gegenden überall wächst. Man bringt sowohl das Kraut als die obren Spizen (Summitates) in die Apotheken. Das Kraut ist bitter, hat aber keinen Geruch.	Begen seiner antiseptischen Kraft braucht man es zur Arznei, unter bittere Kräuter-Ansätze, und hat davon ein Extract und eine Essenz.
<b>Herba cerefolii.</b>		<b>Gemeiner Garten- körbel.</b>	Er ist das Kraut des Scandix Cerefolium, einer im südlichen Europa einheimischen, jetzt auch an mehreren Orten in Deutschland verwilderten und häufig in Gärten angebauten Pflanze. Die Blätter sind zusammengesetzt, die Blättchen eiförmig, gefiedertheilig, von starkem, angenehm gewürzhaftem, anisähnlichem Geruch und gewürzhaftem Geschmack, welches beides durch's Trocknen größtentheils verloren geht.	Man gebraucht das frische Kraut zu den Kräuter-Säften im Frühjahr innerlich bei Brustbeschwerden, äußerlich wird es aufgelegt zum Vertreiben der Milch, meistens verwendet man es aber als Küchengewächs.
<b>Herba Ceterach.</b>		<b>Hirschzungenkraut.</b>	Wächst im südlichen Deutschland auf Felsen und Mauern, und gehört zu den Farnkräutern; es schmeckt schwach zusammenziehend, riecht wenig und wurde sonst als Arznei gebraucht.	Ist jetzt nicht mehr in Anwendung.
<b>Herba Chamaedryos.</b>		<b>Aechter Gamander, Edelgaman- der, Balthengel.</b>	Das Kraut von einer ausdauernden Pflanze, die in Frankreich, Italien, der Schweiz und in Thüringen besonders in bergigen Gegenden wächst, hat einen mäßig bitteren Geschmack und riecht etwas gewürzhaft. Man bezieht es von Naumburg, Erfurt und Leipzig.	Es wird als einschneidendes, stärkendes, Blutreinigendes und Schweißtreibendes Mittel in der Medicin gebraucht. Man bedient sich des wässerigen Aufgusses bei Wechselfiebern, in arthritischen Krankheiten und in der Bleichsucht.

Abbraviatur- ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Herba Chamae- pityos.</b>		Feldchypresse. Erdbirn oder Schlafkräut- lein. Schlagkraut.	Dieses Kraut wächst auf Sandfeldern und in Weinbergen durch ganz Deutschland. Frisch ist es klebrig und hat einen harzigen Geruch, der aber beim Trocknen vergeht. Der Geschmack ist bitter und etwas gewürzhaft.	Er treibt den Urin, die Menses u. die Frucht, und wird wider die Gelbsucht, gichtische Affectionen u. Schlagflüsse angewendet.
<b>Herba Chelidon.</b>	<b>Herba Chelidonii.</b>	Schöllkraut.	Die Pflanze wächst durch ganz Europa an Zäunen und Mauern und zeichnet sich durch ihren gelben Milchsaft aus. Wurzel und Blüthen werden auch in den Apotheken gebraucht.	Kraut und Wurzel dienen wider wässrige Geschwülste, der Saft auf die Warzen gestrichen, vertreibt selbige, mit Zucker versetzt nimmt er das Nagelfell im Auge weg. Man gebraucht ihn auch als Niesmittel und äußerlich zum Blasenziehen.
<b>Herba Cicutae sive Herba Cicutae major. Stoerkii aut Conii maculat.</b>	<b>Herba Cicutae sive Herba Cicutae majoris Stoerkii aut Conii macu- lati.</b>	Schierling. Erdschierling.	Eine Giftpflanze, deren Stengel knotig ist, und die Höhe des Fenchels erreicht. Das Kraut sieht dem Gartenkörbel gleich, nur daß es sparsam röhrlische Luyfen oder Striemen am Stengel hat; der Saame gleicht dem Anis, ist aber weißer; die Pflanze mischt sich gern unter die des Petersils und der Gelberüben.	Das Schierling-Pflaster ist für die geschwollene Milz gut, und werden in der Medicin noch Präparate daraus in Verstopfungen und Krankheiten des Drüsen- und Lymph-Systems, bei Krebsartigen Geschwüren, Fisteln, Weinfraß, Rheumatismen und Fallsuchten angewendet.
<b>Herba Cicutae aquat. viros.</b>	<b>Herba cicutae aquaticae virosae.</b>	Wasserschierling. Wütherich.	Wächst wild in sauligen, stehenden Wässern, ist kleiner als der Erdschierling, und die Blätter sind nur einfach gefiedert.	Eines der giftigsten inländischen Gewächse, das einige dem Conio maculato verziehen, dessen Gebrauch aber noch unsicherer und immer gefährlich ist.
<b>Herba cochle- ariae.</b>		Löffelkraut oder Scharbocks- kraut.	Es wächst in Schweden und andern nördlichen Ländern wild, verliert durch's Trocknen alle wirksamen Theile, weshalb der aus demselben gepresste Saft vorzüglich an-	Es ist ein vortreffliches Mittel gegen Scharbock und Mundfäule, sowie gegen das viertägige Fieber. Die

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Herba Consolid. sarac.</b>	<b>Herba Consolidae saraceni- cae sive Herba Virgae aureae.</b>	<b>Heidnisch Wundkraut oder Goldruth.</b>	gewendet wird. Die frischen Blätter haben beim Zerquetschen einen salzigen, kressenartigen, bitteren, scharfen Geschmack. Der Saame hat den Geschmack des Senfsaamen. Bei uns wird das Löffelkraut in Gärten gezogen, und kommt auch im Freien, am besten an feuchten und schattigen Plätzen, fort.  Es wächst in verschiedenen Gegenden, in Wäldern, auf Anhöhen, Waldwiesen und Viehweiden mit 2 bis 3 Fuß hohen, aufrechten, eckigen, ästigen Stengeln u. gelben Blüten.	Branntweinbrenner ziehen häufig Brantwein darüber ab, der Saft davon wird im Frühjahr in Fleischbrüh oder Ziegenmilch als eines der besten Blutreinigenden Mittel genommen. Der Saamen ist schärfer als das Kraut, und wird wider die Wassersucht verordnet.  Man gebraucht es äußerlich als Wundkraut, außerdem dient es noch in Brust- und Nierenbeschwerden u. im Blutharnen
<b>Herba Daturae Stramonii.</b>		<b>Gemeines Stechapfel- kraut oder Nauhapfel- kraut.</b>	Das Vaterland dieser giftigen Pflanze ist Amerika; sie wird aber jetzt bei uns nicht nur in Gärten gezogen, sondern wächst wild in Deutschland auf unbebauten wüsten Plätzen. Die Blätter sind eiförmig, dunkelgrün, zugespitzt und sitzen auf Stielen. Die Frucht ist eiförmig und stachelig, und stellt eine Saamenkapsel mit Klappen vor. Die Pflanze riecht sehr widrig und besitzt eine betäubende Kraft.	Es wird gegen Krämpfe und gegen die Tob- und Fallsucht angewendet. Die frisch zerquetschten Blätter vertreiben die Milch und erweichen harte entzündete Geschwülste. — Nach Hahnemann ist Essig das beste Gegenmittel gegen Vergiftungen durch diese Pflanze.
<b>Herba Digital. purpur.</b>	<b>Herba Digitalis purpureae.</b>	<b>Nothes Fingerhut- kraut.</b>	Es wächst auf sonnenreichen Anhöhen im südlichen Europa, wie auch in Thüringen, Baden, Würtemberg u. Bayern. Die Blätter sind oben dunkelgrün, runzlicht, unten blässer, und auf beiden Seiten fein behaart, riechen frisch widrig, getrocknet schmecken sie unangenehm und bitter, und sind so scharf, daß sie Mund, Magen und Schlund anfreßen können. Der in Gärten gezogene Fingerhut darf	Man heilt damit die fallende Sucht und tropfartige Geschwülste u. Geschwüre und scrophulöse Krankheiten mittelst der daraus bereitet werden Salbe. Alle Mittel von dieser Pflanze müssen vorfichtig angewendet werden. Ein Abfud in geringer Sa-

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Herba Dracunculi.</b>		<b>Dragun</b> oder <b>Dragun- Wermuth- kraut.</b>	In Sibirien und der Tartarei ist diese Pflanze zu Hause, bei uns wird sie in Gärten gezogen, bringt aber keinen reifen Saamen. Die Blätter sind lanzettförmig, schmal, glatt und dunkelgrün.	Man gebraucht die Blät- ter als Gewürze an Speisen, und macht von ihnen den belieb- ten Esdragon-Essig.
<b>Herba Equiset. major. et minor.</b>	<b>Herba Equiseti majoris et minoris.</b>	<b>Großer Schachtel- halm</b> oder <b>Schafsthen.</b> <b>Kleiner Schachtel- halm</b> oder <b>Zinnkraut,</b> auch <b>Kannenkraut</b> genannt.	Das große Schafsthen wächst durch- gang Europa in feuchten Wäl- dern und an Wassergräben, beson- ders in den Rheingegenden, und wird von den Sammlern in ganz Deutschland zum Verkauf herumgeführt; es ist nackt, rund- gegliedert und gestreift, grün, und 2 bis 3 Fuß hoch. Das kleine Ackersthen oder Zinnkraut ge- nannt, wächst unter dem Getreide; erstere wird in Bündeln, letzteres loose verkauft.	Das große brauchen die Lischler u. Drechsler zum Abschleifen ih- rer Geräthe und Ar- beiten, das kleine wird zum Absegen u. Hell- glänzenmachen des Zinns benützt. In der Arzenei wird es auch unter Gurgelwasser, als Wundkraut und gegen Blutharnen an- gewendet.
<b>Herba Eryngii campestris.</b>		<b>Feldliebep- des Manns- treukraut</b> oder <b>Brachdistel.</b>	Wächst auf dürren Feldern und Ge- birgen und an Waldrändern.	Es hat, sowie die Wurzel, harntreiben- de Kräfte.
<b>Herba euphrasiae.</b>		<b>Augentrost.</b>	Diese Pflanze ist finger- bis handhoch, hat weiße Blüten mit purpurro- then Strichen, im Grunde gelb ge- fleckt; ehemals war das Kraut, be- sonders der ausgepresste Saft, oder im Aufguss mit Milch gegen Au- genkrankheiten aller Art, gegen Gelb- sucht ic. sehr im Gebrauch.	
<b>Herba Farfar.</b>	<b>Herba Farfarae</b> sive <b>Herba Tussilagi- nis.</b>	<b>Suslattig- kraut.</b>	Diese Pflanze wächst in Europa auf Thonboden. Das Blatt ist oben hellgrün, glatt, mit rothen Atern bezeichnet, unten weißfälig, geruch- los, von schleimigem, schwach bit- terlichem, etwas herbem Geschmack, und kommt erst nach der Blüthe hervor.	Das ganze Kraut ist ein vortreffliches Brust- und Lungenmittel, und kann als Thee stets getrunken werden.

Abbröviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Herba Flammul. Jovis.</b>	<b>Herba Flammul. Jovis.</b>	<b>Walldrebe.</b>	Sie wächst auf Bergen und Hügeln des südlichen Europas, in Oesterreich und der Schweiz. Die Stengel werden 5 bis 6 Fuß hoch, die Blätter sind oben dunkelgrün, unten heller, eilanzettförmig, am Rande glatt; sie sind geruchlos, aber von brennendem, blasenerregendem Geschmack, der beim Trocknen ziemlich verloren geht, zusammenziehend und säuerlich süß wird; man muß sie vorsichtig trocknen und in dichten Gefäßen verwahren.	Die Blätter haben blasenerregende Eigenschaften, werden aber auch zum Harnreiben, besonders in der Gicht, bei Melancholie, Knochenfraß und andern chronischen Geschwüren angewendet. Die Kräfte wird mit dem Aufguss gewaschen.
<b>Herba Fumariae.</b>		<b>Gemeiner Erdrauch. Erdraute oder Taubenkropf.</b>	In Europa wächst das Kraut auf Aedern; es hat einen salzbitterlichen Geschmack, aber keinen Geruch, die Blätter sind vielfach zusammengesetzt, abwechselnde; die Blüthen roth. Man sammelt das Kraut mit seinen Wipfelblüthen.	Es dient als Blutreinigungsmittel, bei Kindern aber ist es mit Behutsamkeit zu gebrauchen. Das gebrannte Wasser davon ist in hitzigen Fiebern, wo ein Ausschlag zu besorgen, sehr unsicher; es hat eröffnende Eigenschaften. Die Essenz davon (mit Weingeist bereitet) treibt die Kräfte aus und heilt den Scorbut.
<b>Herba Galeopsid. grandiflor.</b>	<b>Herba Galeopsidis grandiflorae.</b>	<b>Großblüthiger Hohlzahn.</b>	Diese in Deutschland wild wachsende Pflanze bildet die sogenannten Lieberschen Kräuter, welche gegen Schwindsucht gerühmt werden.	
<b>Herba Genistae.</b>		<b>Ginst. Gelbe Scharte. Silbkraut. Pfriemenkraut.</b>	Die Pflanze wächst fast überall in Deutschland in trockenen Gegenden, besonders häufig um Erfurt und im Ansbachischen. Der Stengel ist 1 bis 3 Fuß hoch mit zugespitzten, glatten, glänzend grünen, unten ein wenig behaarten Blättern; die Blüthe ist citronengelb, die ganze Pflanze schmeckt bitter.	Zum Grün- und Gelbfärben auf Wolle u. ordinäre Tücher, besonders grün auf blauen Grund, gebraucht man die ganze Pflanze; mit Harn und Potasche erhält man eine beständige pomeranzengelbe Farbe, diese mit Kalkwasser gekocht und das

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Herba Gratiolae.</b>		<b>Wilder Murin. Gottesgnadenkraut. Purgierkraut.</b>	Es wächst in ganz Europa auf feuchten Wiesen, hat stiellose, glatte, hellgrüne Blätter. Die ganze Pflanze ist geruchlos, aber von scharfem, eckelfastem, zusammenziehendem Geschmack.	Abgekochte mit Kreide und Alaun eingefotten, gibt das sogenannte Schüttgelb für Maler. Die Buchbinder färben aus den Blumen mit oder ohne Alaun lichter oder dunkler die Papiere gelb.  Frisch erregt die Pflanze Brechen und Abführen, getrocknet bloß letzteres, führt übrigen Schleim, Gewässer und Galle ab, dient auch wider Gelb- und Wasserfucht, so wie in drei- und viertägigen Fiebern.
<b>Herba Hederæ terrestr.</b>	<b>Herba Hederæ terrestris.</b>	<b>Gundelreben. Sundermann.</b>	Wächst an Jäunen, an Rändern von Wiesen, Wegen und Wäldern. Die Blätter sind herzförmig, glatt und dunkelgrün, die Blüthen blau und rachenförmig.	Sie werden unter die Wundtränke, unter die verdünnenden Theekräuter, wider Blutharnen und Steinbeschwerden gebraucht.
<b>Herba Hepaticæ nobil. Herba Hepaticæ stellat.</b>	<b>Herba Hepaticæ nobilis. Herba Hepaticæ stellatae sive Herba Marisylvæ.</b>	<b>Erdleberkraut. Sternleberkraut oder Waldmeister.</b>	Erstere wächst in Europa in schattigen Wäldern; die Blätter entspringen unmittelbar aus der Wurzel, sind lang gestielt, herzförmig, lederartig, oben dunkelgrün, glatt, unten blässer. Den Waldmeister findet man mehrentheils an feuchten und schattigen Orten, die Blätter sind lanzettförmig. Man sammelt die ganze Pflanze, welche getrocknet einen angenehmen Geruch hat.	Vom Erdleberkraut werden Blätter und Blumen als Thee getrunken, er reinigt und öffnet die Verstopfung der Leber, Milz und Nieren. Wenn man Sternleberkraut frisch bekommt, so übergieße man es mit Wein, lasse es gelinde fermentiren, und destillire selbiges hernach; es ist gegen Brustbeschwerden von großem Nutzen; als Thee getrunken, stärkt es den Magen und befördert die Verdauung.

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Herba Herniariae.</b>		<b>Bruchkraut.</b>	Es wächst in Deutschland an Wäldern; ehemals kam das glatte Bruchkraut in den Apotheken vor, jetzt aber wenig mehr.	Es treibt den Urin, und wird wider die Brüche äußerlich und innerlich gelobt.
<b>Herba Hyoscyami.</b>		<b>Bilsenkraut.</b>	Es gibt weißes und schwarzes; bei ersterem haben die Blätter Stiele, bei letzterem sitzen sie am Stengel auf und umfassen ihn. Nur die letzteren sollen gesammelt werden. Der Geruch der ganzen Pflanze ist widrig, unangenehm und betäubend, das Kraut ist sehr giftig, schmeckt frisch eckelhaft süß, getrocknet etwas bitterlich; die Pflanze wächst wild auf unbebauten Plätzen, Schutthäufen, Zäunen, Misthäufen und Tristen. Die Blätter sind schwarzgrün, flebrig, behaart und die untern fast handbreit.	Außerlich soll es gegen den Krebs angewendet werden. Das Bilsenkraut-Pflaster legt man bei Zahnschmerzen und Nasenbluten auf die Schläfe und Stirne; die frischen Blätter werden in wandelnder rheuma gequesselt mit Brodkrummen und Milch gemengt als Umschläge gebraucht, sowie bei verhärteten Geschwulsten, Geschwüren u. s. w.
<b>Herba hyperici.</b>			Ist unter flores hyperici perforati beschrieben.	
<b>Herba Hyssopi.</b>		<b>Isop.</b>	Ist im südlichen Europa einheimisch, bei uns wird er in Gärten angepflanzt. Die Blätter sind lanzettförmig, ungestielt oder höchstens auf kleinen Stielen sitzend. In Oesterreich auf den niedrigen Alpen wächst er von selbst. Der Geruch ist angenehm stark, der Geschmack bitter.	Der Garten-Isop öffnet u. reinigt, treibt den Urin, zertheilt das geronnene Geblüt und die wässrigen Feuchtigkeiten, und wird zu Umschlägen gebraucht. Man gibt den Aufguss besonders im Husten.
<b>Herba Jaceae</b> sive <b>Violae tricoloris</b> sive <b>Trinitatis.</b>		<b>Frensamkraut.</b> <b>Stiefmütterchenkraut.</b> <b>Dreifaltigkeitsblume.</b> <b>Dreifarbige Weilchen.</b>	Dieses Pflänzchen trifft man fast überall in Deutschland wild auf trockenen Hügeln, Wiesen und sandigen Orten an. Man sammelt die ganze Pflanze. Die Blumen sind dunkelviolett, gelb und weiß gefärbt.	Der Absud treibt Urin, purgirt u. erregt Brechen, ganz schwach bekommen ihn auch kleine Kinder als blutreinigendes Mittel; bei Hautausschlägen wäscht man die Grinde damit, welche dann leichter abfallen. Wenn der Urin nach Katzenurin riecht und gut abgeht, dann folgt

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Vereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Herba lactucae virosae.</b>		<b>Giftlattich.</b>	Das Kraut der <i>Lactuca virosa</i> , einer hie und da in Deutschland an rauhen, felsigen Gebirgen, am Rande der Wälder wachsenden Pflanze. Die Blätter sind pfeilförmig: lanzettförmig, stachelspizig, gezähnel, oben hochgrün, unten blaugrün, ziemlich fleis, riechen frisch widerlich, trocken sind sie geruchlos, schmecken eckelhaft bitter und scharf.	die Heilung, wenn der Absud pur oder mit Milch getrunken wurde. Er ist auch ein Vertreibungs-Mittel des Haar- oder Singeweidewurms.  Sie dienen zur Vereitung eines wässerigen Extracts, welches in der Medicin angewendet wird.
<b>Herba Ledi palustr.</b>	<b>Herba Ledi palustris</b> sive <b>Herba Rosmarini sylvestris.</b>	<b>Post. Porsch. Wilder Rosmarin. Wanzenkraut.</b>	Er wächst an sumpfigen Orten im nördlichen Europa, doch findet man ihn auch in einigen Gegenden Deutschlands. Die Blätter gleichen dem wahren Rosmarin, sind stumpf, gleich breit, immer grün, unten rauh und gelblich braun.	Man gebraucht ihn vorzüglich in der Bereitung. Kein Thier, außer der Ziege, frisst diese Pflanze. Zur Vertreibung d. Wanzen, Mäuse und anderer Thiere dient er auch. Der Genuß ist sehr schädlich, betäubend, Kopfschmerz erregend und bringt noch andere üble Zufälle hervor. Besondere arzeneiliche Wirkungen sind noch nicht bekannt. Sonst wurde er als berauscherndes Zusatz beim Bierbrauen gemischbraucht.
<b>Herba lichenis islandici.</b>	Siehe <b>Lichen islandicus.</b>			
<b>Herba Lobeliae inflatae.</b>		<b>Kraut der Lobelia inflata.</b>	Diese in Canada und Virginien wachsende Pflanze, welche von den Indianern und Pflanzern statt Tabak geraucht wird, gebraucht man gegen nervöses Asthma in der geistigen oder ätherischen Tinktur.	

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Vereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Herba Majoran.</b>	<b>Herba Majoranae.</b>	Majoran.	Es wird bei uns in Gärten gezogen, hat kleine, kurzgestielte, feinhaarige, grünweißliche Blätter, riecht durchdringend angenehm gewürzhast, schmeckt aber scharf, etwas bitterlich gewürzhast. Man muß es in gut verschlossenen Gefäßen aufbewahren. Um Nürnberg wird viel Majoran gebaut, demungeachtet bezieht man ihn im Großen aus Italien und Frankreich.	Als Gewürz kommt er unter mehrere Speisen. In den Apotheken hat man davon ein Wasser, eine Conserve, Del, Balsam, Salbe und Pulver. Das Del stärkt die Nerven, das Pulver kommt auch zu den Kräutertabaken; die Majoran-Butter (die Salbe) wird bei verstopfter Nase in die Nasenlöcher eingeschoben und auch das Nasenbein damit bestrichen.
<b>Herba Mal- vae vulg.</b>	<b>Herba Mal- vae vulgaris</b> sive <b>Herba Mal- vae rotun- difoliae.</b>	Gemeines Pappelkraut. Gänse- pappel. Käsepappel. Haaßen- pappel.	Die Pflanze wächst am häufigsten an unbebauten Orten, an Wegen und allen Mauern. Die Blätter sind rund, etwas gefaltet und öfters in der Mitte violett gefleckt. Die Früchte sind rundlich in Form von Käseleiben, daher der Name Käsepappel.	Das Kraut hat erweichende Eigenschaften, und wird zu Rhiziren und unter die erweichenden Species gebraucht.
<b>Herba Mari- ver.</b>	<b>Herba Mari- veri.</b>	Amberkraut. Kaszenkraut.	Es wächst im südlichen Europa und wird bei uns in Gärten gezogen, hat kleine spitzige, oben hellgrüne, unten weißflüßige Blätter, von durchdringendem, kampfer- und mastixartigem Geruch. Man bezieht es von Montpellier, Triest und Livorno. Die Kaszen lieben den Geruch und zerstören die Beete, welche in Gärten damit angebaut sind.	Man gebraucht es äußerlich zu stärkenden Bähungen, innerlich als Uterina und unter den Kräutertabak, da es ein kräftiges Niesmittel ist.
<b>Herba Marrubii alb.</b>	<b>Herba Marrubii albi.</b>	Gemeines weißes Andorn- kraut.	Wächst auf trockenen Anhöhen, an Bäumen, Wegen und in der Nähe von Dörfern. Die Blätter sind rundlich, am Rande gezähnt und auf beiden Seiten wollig. Frisch riechen sie balsamisch, getrocknet wenig und schmecken bitter. Die Pflanze wird ganz gesammelt.	Es zertheilt die zähen Feuchtigkeiten u. ist ein eröffnendes sowie nervenstärkendes Mittel.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Herba matricariae.</b>		<b>Mutter- kraut.</b>	Hierunter versteht man das Kraut mit den Blumen von <i>Pyrethrum Parthenium</i> , dem gemeinen Mutterkraut. Beide besonders aber die Blumen (welche den Kamillen ähnlich, jedoch größer sind) riechen den letztern ähnlich, aber widerlicher, der Geruch haftet auch beim trocknen Kraute lange, und schmecken scharf aromatisch bitter.	In der Medicin werden sie nur noch sehr selten angewendet. Ihr Geruch soll die Bienen verschrecken.
<b>Herba Melilot.</b>	<b>Herba Meliloti.</b>	<b>Steinklee.</b>	Er kommt ursprünglich aus Italien und Frankreich, wächst aber auch in Deutschland an eben feinigten Orten, die gelbe Art wird der weißen vorgezogen, weil letztere nicht so kräftig ist. Der Geruch ist balsamisch honigartig und geht beim Trocknen nicht verloren. Die Blüthen sind glänzend gelb.	Die Blumen sind davon am meisten im Gebrauch, sie haben zertheilende Kräfte, werden gegen Entzündungen gerühmt und unter Umschläge gebraucht. Das Meliloten-Pflaster wird daraus bereitet. Frisch legt man die Blätter zwischen Wollebaaren, um die Motten davon abzuhalten. Das Pulver kommt unter die Kräuterfäse und Schnupftabak.
<b>Herba Melissae citr. in fol.</b>	<b>Herba Melissae citratae in foliis.</b>	<b>Zitron- melisse in Blättern.</b>	In den gebirgigten Gegenden des südlichen Deutschlands wächst dieses Kraut wild, bei uns wird es in Gärten gezogen; es hat dunkelgrüne Blätter, der Geruch ist citronenartig.	Man gebraucht sie zum Ansetzen des Kräuterweines, zur Bereitung des Carmelitengeistes, wider die Blähungen, unter die Fiebertränke und Tränke gegen den Krebs und bei Nervenanzufällen.
<b>Herba Menth. crisp. in fol.</b>	<b>Herba Menthae crispae in foliis.</b>	<b>Krause- münze, Garten- münze, in Blättern.</b>	Sie wächst an feuchten Orten wild, wird aber auch bei uns in Gärten gezogen und wuchert ohne Wartung; die Blätter sind herzförmig, krause, rauh und dunkelgrün. Man nennt diese Münze auch Deimenthe, Frauen- und Marienmünze.	Die Branntweinbrenner und Liqueurfabrikanten gebrauchen sie häufig; äußerlich nützen sie zum Zertheilen, innerlich wider die Blähungen und erwärmen vorzüglich. Durch die

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Herba Menth. piper.</b>	<b>Herba Menthae piperitae.</b>	<b>Pfeffer- münzkraut.</b>	Die Pfeffermünze wächst in Eng- land wild an sumpfigen Orten, wird bei uns in Gärten gebaut und hat lanzettliche, gezähnte, unten aber rauhe Blätter; ihr Geschmack ist dem der Krausemünze ähnlich und erregt Wärme in dem Munde, der eine angenehme Kälte folgt. Sie ist die kräftigste Münzart und wird am häufigsten gebraucht.	Destillation mit Was- ser wird ein Del (Ol. menth. crisp.) davon gewonnen. In den Apotheken be- reitet man noch ein destillirtes Wasser, eine geistige Linc- tur und einen Sy- rup.  Das Kraut hat auf die Nerven einwir- kende u. zertheilende Kräfte und übrigens die Eigenschaften der Deimenthe, zur Zeit der Cholera wurden die Thees von bei- den Kräutern häufig getrunken. — Durch Destillation mit Was- ser wird ein ätheri- sches Del (Oleum menth. piper.) aus selbigen gewonnen.
<b>Herba Millefolii.</b>		<b>Schafgarbe.</b>	Diese ausdauernde Pflanze wächst gerne an hohen Orten, auf Wie- sen und an Rainen etc., gehört mit unter die vorzüglichsten Heilpflan- zen; man sammelt das Kraut und die Blumen (Summitates); es schmeckt bitter und zusammenziehend, die Blumen sind noch gewürzhafter.	Kraut und Blüten sind krampfsillend, stärkend und zusam- menziehend, stillen Blutbrechen, dienen wider den allzu- großen Abgang der goldenen Ader, lin- dern die Schmerzen im Unterleib, leisten gute Dienste bei der Milzbeschwerung und sind auch mit Nutzen bei Kindbetherinnen anzuwenden, weil sie Schmerzen lindern. Das Kraut in die Nase gesteckt, soll Nasenbluten erregen. Man bereitet aus ih- nenauehin starkriech- endes durchbringendes

Abbraviatur- ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Herba</b> (eigent- lich <b>Spicae</b> ) <b>Origani</b> <b>cretici.</b>		<b>Spanischer</b> <b>Hopfen.</b>	Wächst in Candien. Dies sind ei- gentlich die Blumenähren. Sie ha- ben einen durchbringenden, gewürz- haften und angenehmen Geruch und einen scharfen bitterlich gewürzhaft- en Geschmack.	Man braucht sie haupt- sächlich zur Gewin- nung des ätherischen Dels und äußerlich zu Bädern u. Kräu- terfächchen. Das da- raus erhaltene äther- ische Del ( <i>Ol. Ori- gani cretici</i> ) spani- sches Hopfenöl dient gegen Zahnweh.
<b>Herba</b> <b>Origani</b> <b>vulg.</b>	<b>Herba</b> <b>Origani</b> <b>vulgaris.</b>	<b>Dosten</b> oder <b>Wohl- gemuth.</b>	Er wird bei uns in den Gärten ge- zogen und kam früher in den Apo- theken vor, hat etwas spitzige, ge- kerbte, filzige Blätter, riecht stark und angenehm gewürzhaft und schmeckt brennend gewürzhaft. An seiner Stelle wird auch der bei uns in bergigten Gegenden, Wäldern und ungebauten Orten wachsende Dosten verwendet. Man sammelt Blätter und Blüthen.	Er stärkt die Nerven, kommt deswegen auch zu Glieder stärken- den Bädungen u. zur Zertheilung wäf- seriger Geschwulste.
<b>Herba</b> <b>parieta-</b> <b>riac.</b>		<b>Das Kraut</b> der <b>Parietaria</b> <b>officinalis,</b> <b>Glaskraut,</b> <b>Wandkraut,</b> <b>Mauerkraut,</b> <b>Peterskraut.</b>	Wächst an Mauern, auf Schutthau- sen, in Hecken, an Wegen. Die Blätter sind 1—4 Zoll lang, ei- lanzettförmig, meist lang zugespitzt, kurzbehaart, äußerst fein durchsich- tig punktiert. Sie sind geruchs- los, schmecken etwas salzig und herb.	Früher mehr als jetzt in der Medicin, in Aufguß. Sie sollen harntreibend seyn. Wegen der Rauzig- keit der Blätter be- nutzte man die Pflanz- en zum Reinigen des Glases und an- derer Waaren, da- her der Name Glas- kraut.
<b>Herba</b> <b>Penta-</b> <b>phylli.</b>		<b>Fünffinger</b> <b>Kraut.</b>	Wächst in Hecken, kriecht an der Erde hin und auf je einem Stiele stehen 5 Blätter, daher der Name.	War im Gebrauch ge- gen Wechselfieber u. Durchfälle, außer- lich als Wundkraut.
<b>Herba</b> <b>Pimpinell.</b>	<b>Herba</b> <b>Pimpinel-</b> <b>lae.</b>	<b>Gemeine</b> <b>Vibernelle.</b>	Man findet diese Pflanze auf Wiesen, Bergen, Hügeln, überhaupt an trockenen Orten. Die Blätter sind rundlich, nach den Enden des Sten- gels immer schmaler werdend.	Die Wurzel ist eigent- lich der gebräuch- liche Theil dieser Pflanze, sie hat ei- nen höchst aromati- schen Geschmack und wurde als Pulver gegen Durchfälle u.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Herba plantaginis.</b>		<b>Wegerich- kraut.</b>	Die Blätter des großen und mittlern Wegerichs ( <i>Plantago major et media</i> ), welche beiden Pflanzen überall an Wegen, auf Wiesen &c. wachsen. Die Blätter schmecken krautartig salzig, bitterlich und haben keinen Geruch.	innere Verblutungen gegeben. Man hat sie als fäh- lend zusammenzieh- ende Mittel beim Bluthusten u. s. w. gebraucht. Außer- lich dienen sie frisch, z. B. der ausge- presste Saft als Wundmittel, gegen Bienenstiche, frische Wunden, und alle Geschwüre als Haus- mittel.
<b>Herba Pulegii.</b>		<b>Polei.</b>	Man findet diese Pflanze, welche durchbringend stark und angenehm riecht, wild in überschwemmten Gegenden Oesterreichs, Schlesiens und an andern Orten. Der Stengel ist kriechend und rundlich; die Blätter sind stumpf, ungestielt und schwarzgrün; die Blüthen roth und blau.	Außerlich wird er als zertheilendes Mittel aufgelegt, kommt auch unter die nervenstärkenden Bähungen. Das Polei- Wasser hat Wirkung gegen die wilden Wehen.
<b>Herba Pulmonar. macul.</b>	<b>Herba Pulmonariae maculosae.</b>	<b>Gemeines Lungen- kraut.</b>	Das gemeine Lungenkraut wächst in Wäldern und andern schattigen Orten sehr häufig. Die Blätter sind mit Borstenhaaren besetzt und braun oder schwärzlich getüpfelt. Die Lungenschildflechte wächst häufig an alten Eichen, Buchen, Linden und Tannen; sie hat die Gestalt leder- artiger Blätter, die obere Fläche ist grün, im getrockneten Zustande aber leberbraun, die untere verschieden weißlich, gelblich oder rötlich, rauh oder klastig.	Die Lungen- Kräuter und Flechten dienen als Wund- Kräuter, und werden in Lun- genbeschwerung und Schwindsucht gelobt. Die Flechte wird nicht mehr viel in den Df- ficinen, sondern nur hie und da als Haus- mittel gegen den Hu- sten und die Engbrü- stigkeit als Getränk gebraucht.
<b>Herba Pulmonar. arbor.</b>	<b>Herba Pulmonariae arborae.</b>	<b>Lungen- schildflechte.</b>	Ist das Kraut der im nördlichen Europa auf trockenen Tristen wach- senden schwarzen Küchenschelle; es steht in fein zertheilten weißfilzigen Blättern um den Stengel herum.	Das daraus bereite- te Extract kommt, weil das Kraut durch das Trocknen die wirksa- men Theile verliert, häufiger vor. Die Pflanze hat blasen- ziehende Theile, und ist giftig.
<b>Herba Pulsatillae.</b>		<b>Küchen- schelle.</b>		

Abbraviatur- ren.	Graecae Benennung- gen.	Deutsche Benennung- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Herba pyrolae umbellatae.</b>		<b>Kraut</b> des <b>doldenförmigen Winter- grüns.</b>	Es sind längliche gefägte, oben dun- kelgrün glänzende, unten bläffere, glatte, steife, lederartige im trocke- nen Zustande unten etwas bräun- liche Blätter, geruchlos, von reizend süßlichem dann bitterlichem Ge- schmacke.	In der Medicin in- nerlich in Pulver- form, und im Auf- guß, als Extract u. Tinctur; wirkt urin- treibend. Das Win- tergrün wächst in ganz Deutschland, im nördlichen Euro- pa, Asien u. Nord- amerika in Nadel- holzwaldungen als eine kleine strauchar- tige Pflanze.
<b>Herba Rhodo- dendr. chrys.</b>	<b>Herba Rhododen- dri chry- santhi.</b>	<b>Schneerosen- blätter.</b>	Diese Blätter kommen von dem in Daurien und Ostibirien auf den kältesten Schneegebirgen wach- senden gelben Alpbalsam, welchen man jetzt auch bei uns in Gärten zieht. Die Blätter ähneln den Lor- beerblättern, die ganze Pflanze riecht Abbarbara ähnlich und schmeckt herb bitterlich zusammenziehend. Man bezieht sie aus Rußland.	Die Wirkungen dieser Blätter sind befäu- bend, zertheilend und urintreibend, man wendet sie* in der wandelnden Gicht, entzündlichem Pod- agra, rheumatischen Schmerzen und ge- lähmten Füßen an.
<b>Herba Rho- dodendr. fusc. sive ferrugin.</b>	<b>Herba Rho- dodendri fusci sive ferrugini.</b>	<b>Rostfarbiger Alpbalsam.</b>	Darunter versteht man die Blätter des in der Schweiz, in Steiermark u. auf Gebirgen wachsenden rost- farbigen Alpbalsams.	
<b>Herba rhois toxi- codendri.</b>		<b>Giftsumach.</b>	Es sind die Blätter des Rhus toxi- codendron, eines in Nordamerika einheimischen kleinen Baumes. Die Blätter sind breiteiförmig, spitz, ganzrandig, oder etwas eckig, ge- ruchlos und von zusammenziehen- dem Geschmack.	Man wendet sie in Substanz innerlich an, sie sind sehr giftig.
<b>Herba Rorellae.</b>		<b>Sonnenthau.</b>	Man liest diesen Artikel manchmal auf Preiscouranten als Herba vorel- lae, die richtigere Benennung ist aber rorellae; es ist das Kraut des Sonnenthaues (Drosera rotundi- folia) man sammelt es aber auch von Drosera longifolia und Dro- sera anglica, alle drei sind kleine niedliche auf Torfmooren und Süm-	Obgleich es gegen Lungen-Krankheiten, Wassersucht u. Epi- leptie innerlich ge- bräuchlich.

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitun- Eigenschaften.	Anwendung.
	<b>Herba Rutae hort.</b>	<b>Gemeine Gartenraute.</b>	ysen wachsende Pflänzchen. Die Blätter sind am Rande mit Haaren eingefasst, an denen gestielte Drüsen sitzen, welche wie Thautropfen aussehen, wenn die Sonne darauf scheint; sie sind geruchlos, haben frisch einen bitterlich scharfen, etwas zusammenziehenden Geschmack, der sich durchs Trocknen verliert, und sie schmecken dann nur noch salzig und etwas herb.	Das daraus bereitete Wasser und Del gehören unter die nervenstärkenden Mittel und sollen dem Kopfe und den Augen sehr dienlich seyn.
<b>Herba Rutae murar.</b>	<b>Herba Rutae murariae.</b>	<b>Mauerraute- Kraut.</b>	Es kommt von dem <i>Asplenium rutae murariae</i> , welches in Mauerritzen wächst.	Wahnfümmigen und milzkranken Leuten soll es gute Hilfe geschafft haben, wenn man es mit <i>Nervinis et Carminativis</i> versetzt hat.
<b>Herba Sabinae.</b>		<b>Sadebaum, Sebenbaum- oder Sabinen- baumkraut.</b>	Dieser Baum ist in den Morgenländern zu Hause, bei uns aber wird er in Gärten zu Pyramiden und grünen Wänden gezogen; seine Blätter oder Nadeln ähneln denen des Wachholderbaums und haben einen widrigen, starken, etwas betäubenden Geruch und etwas bitteren, scharfen Geschmack.	Das Blatt dient als erwärmendes, trocknendes und treibendes Mittel; es soll nur mit Vorsicht nach ärztlicher Verordnung gebraucht und Weibspersonen nicht verabreicht werden, da unzüchtige Weiber sich derselben bedienen, um Abortus zu befördern, weshalb der freie Verkauf des Krautes in den Apotheken fast überall verboten ist. Sie sollen außerdem noch die Würmer tödten. Nave hat sie gegen die Gicht innerlich

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendun- g.
<p><b>Herba Salviae.</b></p>		<p><b>Salbeikraut.</b></p>	<p>Es wächst in Süd-Europa und wird bei uns in Gärten gezogen; die Blätter sind runzlig, grünlich grauweiß, von angenehmem, kampherartigem Geruch und zusammenziehendem gewürzhaften Geschmack. <b>B a m b e r g</b>, <b>S c h w e i n f u r t</b>, <b>N ü r n b e r g</b>, <b>E r f u r t</b> u. s. w. liefern ungemein viel Salbei.</p>	<p>und äußerlich empfohlen.                      Außerlich gebraucht man die Blätter im Knochenfraß, in der Gangrän, in der Krätze u. dem Grind, in alten Geschwüren und Winddorn und zwar theils in Pulverform, theils im Abfude oder im Aufgusse.                      Sonst hat man davon noch ein sehr wirksames destillirtes Wasser und ätherisches Del.                      Die Blätter besitzen nervenreizende, stärkende, zusammenziehende, stöckende Säfte zertheilende und reinigende Kräfte; unter die Zahnpulver verwendet man sie auch und sind ein sehr gutes Mittel gegen nächtliche Schweiß. Außerlich gebraucht man den Salbei als zertheilendes Mittel und den wässerigen Aufguß als Gurgelwasser in der pituitösen Bräune.</p>
<p><b>Herba Saniculae.</b></p>		<p><b>Sanikel.</b></p>	<p>Eine ausdauernde Pflanze, welche in bergigen Ländern wächst; die Blätter sind hell oder dunkelgrün und haben einen herben, zusammenziehenden Geschmack; man bezieht sie aus der <b>S c h w e i z</b>. Bei uns wächst die Pflanze aber auch in schattigen Wäldern und Gebüsch.</p>	<p>Das Kraut dient als Wundmittel und zu Gurgelwasser u. wird auch unter die schweizerischen Wundkräuter genommen; innerlich gebraucht, soll es die äußerlichen Geschwüre von Grund aus heilen.</p>

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Herba Saponar.</b>	<b>Herba Saponar- iae.</b>	Seifenkraut.	An feuchten Orten überhaupt, an Wegen, Gebüsch und allem Gemäuer findet man diese Pflanze in ganz Deutschland von selbst wachsend, sie wird indeffen auch in Gärten angebaut. Die Blätter sind glatt, eirund, lanzettförmig, bitterlich schleimig.	Sie zertheilen den zähen Schleim, treiben den Urin, reinigen die Säfte und sind bei Krätze und venerischen Uebeln nicht zu verachten: auch gebraucht man sie statt Seife zum Reinigen der Wäsche.
<b>Herba scabiosae.</b>		Acker- Scabiose.	Ein geruchloses, rauhes, bleichgrünes, bitterlich etwas abstrahirend schmeckendes Kraut.	In der Medicin, ehemals häufiger, gegen Lungenkrankheiten, äußerlich gegen Geschwüre u. Hautaus schläge.
<b>Herba Sco- lopendr.</b>	<b>Herba Scolopen- drii.</b>	Sirischzunge.	Dieses Kraut wächst in steinig und schattenreichen Gegenden Europa's.	Es dient wider die Beschwerde der Milz und Leber, äußerlich zu Wunden und kommt auch unter die Kräuterbierre, in der Schweiz unter die Wundkräuter zu Falltränken.
<b>Herba Scor- dii.</b>		Lachenkno- lauch oder Knoblauch- duftiger Gamander.	Man findet diese Pflanze an Klüffen, schattigen Orten, in Sümpfen und an Wassergräben, die Blätter sind länglich, etwas behaart und gezähnt, der Geruch ist knoblauchartig, welcher sich auch im Trocknen nicht ganz verliert, der Geschmack ist bitter, scharf und gelinde zusammenziehend. Nach einem Jahr hat es seine wirksamen Theile verloren.	Es stärkt den Magen, widersteht der Fäulniß, eröffnet die verstopften Eingeweide u. treibt den Schweiß; es wird innerlich u. äußerlich gebraucht. Dieses Kraut hat viel harzige Theile u. man muß starken Weingeist zum Ausziehen seiner Kräfte haben.
<b>Herba Ser- pylli.</b>		Quendel oder Feldkummel- kraut.	Derselbe wächst in Menge an sandigen Orten, an Wegen und Bergen, hat rundliche Blätter und	In der Medicin verwendet man das Kraut zur Stärk-

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
			röthliche Blüthen, beide Theile ha- ben einen angenehmen starken, ge- würzhafteu Citronen ähnlichen Ge- ruch.	ung der festen Theile, die Bewegung der flüssigen zu beför- dern und die stocken- den Säfte aufzulö- sen; es leistet auch bei Nervenschwäche, Lähmungen u. Brust- krankheiten, vom zä- hen Schleim herrüh- rend, gute Dienste.
<b>Herba Sideritidis.</b>		<b>Nahes Gliederkraut, Berufkraut.</b>	Das Kraut der Sideritis hirsuta, kommt von einer im südlichen Eu- ropa auf trockenen steinigcn An- höhen wachsenden Pflanze mit nie- derliegenden ästigen Stängeln, läng- licheiförmigen, rauhaarigen Blät- tern von aromatischem Geruch und süßlich herbem Geschmack.	Es wird medicinisch im Aufguss, zu Bädern gebraucht.
<b>Herba Solani.</b>			Hierunter versteht man gewöhnlich Herba solani nigri, das Kraut des gemeinen schwarzen Nachtschatten, eines überall auf Schutthaufen, in Gärten, an Wegen wachsenden Unkrautes. Die Blätter sind ei- förmig ausgeschweift wellenförmig, kurzbehaart, riechen frisch widerlich betäubend, was aber beim Trock- nen zum Theil vergeht. Der Ge- schmack ist eckelhaft, salzig, bit- terlich.	Früher wurde es häu- fig frisch, äußerlich gegen Kopfschmerzen, Verhärtungen u. Ge- schwüre gebraucht. Es ist giftig.
<b>Herba Spi- geliae an- thelmiae.</b>		<b>Spigelle.</b>	Das Kraut kommt von der in Süd- amerika wachsenden wurmtreibenden Spigelle; es ist stiellos, zugespitzt und rauh; der Geruch ist widrig, betäubend, der Geschmack bitter und eckelhaft. Man bezieht es von Lissa bon, Genua, Livorno und Triest.	Es dient als Wurm- u. betäubendes Mit- tel.
<b>Herba Tanacetii.</b>		<b>Wurm- oder Nainfarn- kraut.</b>	Es wächst an Waldheden, lichten Waldplätzen, an Wegen und Ufern, riecht sehr stark und schmeckt sehr	Als Magen stärkendes, Schweiß treibendes, Würmer vertreibendes

Abbraviatur. gen.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Vereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
[Faint Latin text]	[Faint Latin text]	[Faint Latin text]	bitter. Die Blätter sind gefiedert, glatt und dunkelgrün.	Wärmer vertreibendes Mittel ist es bekannt und wird auch gegen Podagra, Wassersucht, Krebs u. Krebschäden angewendet; es soll auch frisch Wanzen und Flöhe vertreiben.
[Faint Latin text]	[Faint Latin text]	[Faint Latin text]	[Faint Latin text]	Durch die Destillation wird das ätherische Del (Oleum Tanacetii destillatum) erhalten, ein sehr kräftiges Wurm-Mittel, das Kindern zu 1/4 bis 1/2 Gran gegeben, oder besser äußerlich in größerer Menge eingerieben werden kann.
<b>Herba Taraxaci.</b>	[Faint Latin text]	Löwenzahn. Grassenhöhe. Ietu. Witkehoel. Kienkraut.	[Faint Latin text]	Es hat stärkende, eröffnende Harntreibende Eigenschaften und dient bei anfangender Wassersucht, in Ausgehungen und Hautkrankheiten.
<b>Herba Taxibaccatae.</b>	[Faint Latin text]	Eibenbaumblätter. Gemeines Eibbaumkraut.	[Faint Latin text]	Die Blätter haben etwas Betäubendes, man hat von ihnen Anwendung in der Wasserscheu gemacht und wendete zu dem Ende ebedessen die Spähne des Holzes zum Räuchern an.
<b>Herba Thymi.</b>	[Faint Latin text]	Thymiankraut.	[Faint Latin text]	Unter Wähungen, erwärmende, zertheilende und stärkende Mittel; nimmt man es vorzüglich.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Herba Trifol. fibrin.</b>	<b>Herba Trifolii fibrini.</b>	<b>Bitterklee. Fiebertlee.</b>	Eine auf feuchten Wiesen und in sumpfigen Gegenden wachsende perennirende Pflanze; das Kraut ist geruchlos und ganz bitter.	Man bezieht es von Triest für den größern Handel.  Man gebraucht ihn bei schwachem Magen, Gelbsucht, rheumatischen Fiebern, Engbrüstigkeit, anfangender Wassersucht u. scorbutischen Geschwüren.
<b>Herba Urticae.</b>		<b>Brennnessel- kraut.</b>	Es wächst durch ganz Europa. Die Blätter sind herzförmig, eiförmig, großgefägt und mit sehr scharf brennenden Borsten besetzt.	Man benutzt es äußerlich bei Lähmungen, Schlagflüssen und Schlassuchten und schlägt Brust, Waden und Rücken damit, sie reizen nur die Oberhaut und machen eine Ableitung dahin.
<b>Herba Uvae ursi.</b>		<b>Bären- traube. Sandtraube. Sandbeeren- kraut. Steinbeeren- blätter.</b>	Der immer grünende, im nördlichen Europa, auch hie und da in Deutschland auf Bergen wachsende kleine Strauch hat rundliche steife Blättchen, die auf der untern Seite feinaderig ohne Punkte und geruchlos sind; sie haben einen zusammenziehenden Geschmack und werden öfters mit den Preusselbeerblättern vermischt, die aber unten Punkte und kein aberiges Gewebe haben; die sandigen Orte, Wälder und Berge liefern bei uns so viel, daß man das Ausland, um sie zu beziehen, nicht mehr braucht.	Man wendet es gegen den Nierenstein, bei Geschwüren d. Urinwege, beim Brennen des Urins, wo er schleimig abgeht und bei Lähmungen der Blase an; auch unter Rauchtabelle mischt man es, um ihnen einen angenehmen Geruch zu geben. In Maau gekocht färbt es Wolle grau, mit Bitriol schwarz.
<b>Herba Uvulariae.</b>		<b>Alexan- drische Vorbeer- blätter, auch Zapfen- beer Salskraut genannt.</b>	Im südlichen Europa wächst es auf Bergen; es hat harte, auf beiden Seiten glatte, glänzende geruchlose Blätter. Unter diesen Namen gebrauchte man sonst in den Apotheken das Kraut des im südlichen Europa wachsenden Zungen-Mäuseborns.	Das ganze Kraut kühlt u. zieht zusammen; abgesehten dient es als Gurgel-Wasser wider Geschwülste u. Entzündungen des Mundes, Halses, Mandeln und Zäpfchen, Halsgeschwüre und Bräune; bei

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Herba Verbasci.</b>		<b>Wollkraut</b> oder <b>Königs- ferzenkraut.</b>	Die Königsterze wächst überall auf dürr̄em, ungebautem, steinigem und sandigem Boden. Die Blätter sind rundlich gefelbt, eirund- länglich, auf beiden Seiten sehr dick filzig, ihr Geschmack ist schleimig, bitter- lich, gelind zusammenziehend.	der Gelbsucht und der Sicht wurde es auch verordnet, ist aber jetzt durch bes- sere Mittel ver- drängt.  Die Käseypappel und das Sibisch- und Huslat- tigkeitkraut leisten un- gemein mehr als Wollkraut und sind eher anzurathen, doch kann man es gut in Umschlägen bei ver- nagelten Pferden an- wenden.
<b>Herba Verbenae.</b>		<b>Eisenkraut.</b> <b>Eisenhardt</b> oder <b>Stahlkraut.</b>	Das geruchlose etwas zusammen- ziehend und bitter schmeckende Kraut einer Pflanze, welche an Wegen und alten Gebäuden wächst. Man sammelt die ganze Pflanze.	Wenn man dieses Kraut mit Mauer- Raute versetzt, soll es ein Nerven- und Haupt- heilendes Mittel sein und gegen den tollen Hundsbiß dienen.
<b>Herba Veronicæ.</b>		<b>Ehrenpreis.</b>	Dieses Kraut wächst in Wäldern, Borhölzern und andern grasigen und buschigen Orten; die Blätter sind eiförmig, gesägt und schön blaugrün.	Außerlich braucht man es unter die Wund- tränke, unter Kly- stiere, innerlich ge- gen Steinbeschwer- ung, zu Tränken bei Fiebern und unter d. verdünnend. Kräu- terthee. Im Husten, in der Engbrüstig- keit, selbst in der Schwindsucht hat man es sehr em- pfohlen.
<b>Herba vincæ per- vincae sive Herba vincæ minoris.</b>		<b>Kleines Sinngrün.</b>	Die Pflanze wächst sehr häufig und zwar an trockenen, schattigen Or- ten der Wälder, Hölzer und Ges- büsche und ist immergrün, hat auch den Namen Wintergrün oder klei- ner Ephen; die Blätter sind fleis- hart und fest, glänzend, oben duns- tel und unten hellgrün. Außer	Der Aufguss oder die Ab- kochung wird zu Sur- gelwasser wider in- flammatorische Bräu- ne gebraucht; er stillt auch die Blut- flüsse und das Blut- harnen.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Hydrarg. acetic.</b>	<b>Hydrargyrum aceticum crystallisatum.</b>	<b>Essigsaures Quecksilberoxydul.</b>	Deutschland liefert selbige auch die Schweiz. Eine Auflösung von salpetersaurem Quecksilberoxydul wird mit essigsaurem Kali präcipitirt; es sind weiße, silberglänzende, biegsame, sich fettig anfühlende Blättchen von widrigem Metallgeschmack, in Wasser schwer löslich, in der Hitze vollkommen flüchtig. Am Tageslichte wird es grau, und ist daher vor selbigem zu schützen. Diese Vorsicht gilt von allen Quecksilberpräparaten. Es ist giftig, wie alle folgenden Präparate des Quecksilbers, der reine Zinnober etwa ausgenommen.	Wird innerlich verwendet.
<b>Hydrarg. bijodat.</b>	<b>Hydrargyrum bijodatum.</b>	<b>Doppelt Jodquecksilber.</b>	Durch Zusammenreiben von 200 Thl. Quecksilber und 250 Thl. Jod nebst etwas Wasser wird es bereitet oder durch Präcipitation eines Quecksilberoxydsalzes mit Jodkalium; es ist ein scharlachrothes, unlösliches in der Hitze flüchtiges Pulver.	In der Medicin.
<b>Hydrarg. borussic.</b> aut <b>cyanat.</b>	<b>Hydrargyrum borussicum</b> aut <b>cyanatum.</b>	<b>Blausaures Quecksilber</b> oder <b>Cyanquecksilber.</b>	Quecksilberoxyd wird in Blausäure aufgelöst und durch Abdampfen krystallisirt. Es gibt noch andere Vorschriften zu seiner Darstellung, doch liefert jene das Präparat am reinsten. Es bildet wasserhelle vierseitige Säulen von widerlichem, metallischem Geschmack, ist luftbeständig, löst sich in 8 Thl. Wasser, auch in Weingeist und muß sich vollständig in der Hitze verflüchtigen.	Selten in der Medicin, es hat mehr rein chemische Anwendung.
<b>Hydrarg. bromat.</b>	<b>Hydrargyrum bromatum.</b>	<b>Bromquecksilber.</b>	Es gibt einfaches u. doppeltes Bromquecksilber. Das <b>einfache</b> erscheint auf trockenem Wege (durch Sublimation) bereitet, in weißen faserigen Krystallen — auf nassem Wege (durch Präcipitation) bereitet, als weißes Pulver mit einem Stich ins Gelbliche. Es ist geschmacklos, unlöslich im Wasser	Das Doppelte wird von einigen Aerzten in der Syphilis angewendet.

Abbraviatur.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
Hydrarg. hydrocyan.	Hydrargyrum hydrocyanicum.	Blausaures (Hydrocyan-saures) Quecksilberoxyd.	und Weingeist. Das doppelte bildet silberweiße Blättchen, oder vierseitige Säulen von Metallgeschmack, schwer löslich in Wasser, leichter löslich in Weingeist und Aether. Beide Präparate sind in der Hitze flüchtig.	
Hydrarg. jodat.	Hydrargyrum jodatum.	Einfaches Jodquecksilber.	Durch Zusammenreiben von 200 Thl. Quecksilber und 125 Thl. Jod nebst etwas Wasser, oder durch Präcipitation von salpetersaurem Quecksilberoxydul mit Jodsalium. Es ist ein grünes, oder gelbgrünes Pulver, unlöslich in Wasser u. Weingeist, in der Hitze flüchtig.	In der Medicin
Hydrarg. nitric. oxydat.	Hydrargyrum nitricum oxydatum.	Salpetersaures Quecksilberoxyd.	Quecksilberoxyd wird in Salpetersäure gelöst und die Lösung krystallisiert, es sind farblose, widerlich metallisch schmeckende Krystalle, leicht löslich im Wasser, in der Hitze flüchtig.	In der Medicin gewöhnlich äußerlich, selten innerlich.
Hydrarg. nitric. oxydul.	Hydrargyrum nitricum oxydulatum.	Salpetersaures Quecksilberoxydul.	Salpetersäure wird mit überschüssigem Quecksilber digerirt, wobei sich das Salz ausscheidet. Es sind weiße, im Wasser schwer lösliche Krystalle, schmecken widerlich metallisch und sind in der Hitze flüchtig.	In der Medicin, auch in der Chemie als Reagens.
Hydrarg. phosph.	Hydrargyrum phosphoricum.	Phosphorsaures Quecksilber.	Es gibt deren zwei. Das Drydulsalz und das Drydsalz. Das Drydulsalz erhält man durch Präcipitation einer salpetersauren Quecksilberoxydullösung mit phosphorsaurem Natron. Das Drydsalz ebenso, indem man eine Quecksilberoxydullösung anwendet. Beide sind weiße Pulver, fast unlöslich im Wasser, auf glühenden Kohlen völlig zu versüchtigen. Das Drydulsalz ist dadurch von dem Drydsalz zu unterscheiden, daß ersteres mit Aegkalilauge übergossen schwarz	In der Medicin, jedoch selten.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<p><b>Hydrarg. subsulph.</b> vel <b>Turpeth. miner.</b></p>	<p><b>Hydrargyr- um subsul- phuricum</b> vel <b>Turpethum minerale.</b></p>	<p><b>Basisch Schwefelsau- res Quecksilber- oxyd,</b> <b>mineralischer Turpith.</b></p>	<p>wird, während das letztere davon gelb wird. Quecksilber wird mit concentrirter Schwefelsäure gekocht, und nach erfolgter Auflösung das Ganze mit viel Wasser neuerdings erhitzt, wobei sich das Präparat ausscheidet, welches ausgewaschen und getrock- net wird. Es ist ein citronengel- bes, anfangs geschmackloses, dann widerlich metallisch schmeckendes in Wasser fast gänzlich unlösliches Pulver, in der Hitze flüchtig.</p>	<p>Nur noch zuweilen wird es in der Me- dicin gebraucht.</p>
<p><b>Hydrarg. sulphuric.</b></p>	<p><b>Hydrargyr- um sulphu- ricum.</b></p>	<p><b>Schwefel- saures Queck- silberoxyd.</b></p>	<p>Quecksilber wird mit concentrirter Schwefelsäure gekocht und die Auf- lösung zur Trockne abgeraucht, es ist eine weiße Salzmasse von schar- fem ätzenden Metallgeschmack und luftbeständig, aber giftig.</p>	<p>Es dient zur Darstell- ung anderer Queck- silberpräparate.</p>
<p><b>Hyoscy- amin.</b></p>		<p><b>Hyoschamin.</b></p>	<p>Es findet sich in allen Theilen des schwarzen Bilsenkrautes (<i>Hyoscy- amus niger</i>) und wird daraus, am besten aber aus dem Saamen be- reitet. Es bildet im reinen Zu- stande weiße, seidenglänzende Na- deln, geruchlos, feucht riecht es widerlich betäubend, tabakähnlich, schmeckt widerlich scharf, tabakäh- nlich, löst sich im Wasser, Wein- geist und Aether, und ist höchst giftig; weniger rein kommt das Hyoschamin im Handel vor.</p>	
<p><b>Indigo- sulphuri- cum.</b></p>		<p><b>Schwefel- saure Indigo- lösung!</b></p>	<p>Indigo wird in rauchender Schwefel- säure gelöst und mit Wasser ver- dünnt; sie ist eine dunkelblaue, saure Flüssigkeit.</p>	<p>In der Chemie als Rea- gens, als blaue Din- te, und zum Bläuen der Wäsche.</p>
<p><b>Ingenieur- Muscheln.</b></p>			<p>Man versteht darunter nicht die Farb- muscheln, welche man in den Farb- kästchen für Kinder findet, sondern die Porzellanschälchen, welche in Buchform gelegt in den Handel kommen. Nürnberg, Augs- burg, Wien und Paris liefern davon schöne Formen in eleganten Kapseln.</p>	

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Jodetum sulphuris</b> aut <b>Sulphur. jodat.</b>		<b>Jod- schwefel.</b>	Jod und Schwefel werden in gelinder Wärme zusammengeschmolzen; es ist eine feste, bräunlich graue, in Wasser auflösbare Masse, die beim Erwärmen violette, nach Jod riechende Dämpfe ausstößt. Man muß ihn in gut verschlossenen Gläsern verwahren.	Er ist gegen hartnäckige Hautausschläge empfohlen.
<b>Jodine</b> vel <b>Jodum.</b>		<b>Jodine</b> oder <b>Jod.</b>	Ist ein eigenthümlicher Stoff, welcher aus der mit Bitriolöl erhitzten Asche einiger Meerewächse durch Sublimation erhalten wird; er ist seit 1811 bekannt und kommt in schwarzgrauen, metallglänzenden, dem Reiskei ähnlichen feinen Blättchen, oder in breiten geschobenen Tafeln, oder in länglichen rhombischen Octaedern mit abgestumpften spitzigen Grunddecken vor; der Geruch dieses Stoffes ist eigenthümlich, unangenehm, dem Chlor ähnlich, der Geschmack styptisch, in der Hitze schmilzt er und verflüchtigt sich in schönen violetten Dämpfen vollständig. Wasser löst nur sehr wenig, Weingeist $\frac{1}{10}$ davon auf. Er wird vorzüglich in Frankreich und England bereitet.	Man benutzt das Jod als ein Mittel gegen Kröpfe und ähnliche Auswüchse; seine Anwendung auf die Brust des weiblichen Geschlechts macht selbige verschwinden; in Weingeist aufgelöst, wird es innerlich als absorbirendes Mittel angewandt.
<b>Jujubae rec.</b>	<b>Jujubae recentes.</b>	<b>Brustbeeren,</b> <b>frische.</b>	Sind von rother Hautfarbe, so groß wie kleine Pflaumen, mit einem länglichen, oben und unten spitzigen Kern; es gibt auch schwarze (Sebesten genannt). Die Bäume, welche die schwarzen und rothen Früchte tragen, wachsen in Indien wild, sie wachsen aber auch in Italien, Spanien und dem südlichen Frankreich; man bezieht daher die getrockneten Früchte über Marseille und Triest; sie müssen groß, fleischig, schön roth oder schwarz seyn; ausgedörret, verlegen oder von Wurmern zerstreuet taugen sie nichts mehr und erfordern stets trockenes Lager in gut verwahrten Kisten.	Sie geben in der Arznei ein kühlendes und besänftigendes Mittel, besonders bei Brustzufällen und Schmerzen in den Harnwegen; sie befördern den Auswurf und gehören unter die Brustspecies.

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Kali antim. sulph.</b>	<b>Kali anti- moniatum sulphuratum</b> aut <b>Hepar anti- monii.</b>	<b>Schwefelantimonkalk.</b>	Es wird durch Zusammenschmelzen von Antimonium crudum und kohlen-saurem Kali bereitet, und ist eine leberbraune, hygroskopische, nach Schwefel riechende Masse, die sich nur zum Theil in Wasser löst. Man muß es vor der Luft schützen.	Zu Erpiefglangpräpara-ten, und auch in der Thierarzneikunde.
<b>Kali arseni- cosum sic- catum.</b>	<b>Kali arseni- cosum sic- catum.</b>	<b>Trockenes arsenigsaures Kali.</b>	Man bereitet es aus weißem Arsenik und Potasche. Es ist ein weißes zerfließliches Salz.	Es ist giftig, wird aber innerlich gegen Wechsel- fieber gebraucht.
<b>Kali borus- sic.</b>	<b>Kali borus- sicum</b> aut <b>Kali ferro hydrocyanicum.</b>	<b>Eisenblau- saures Kali</b>	Siehe: Blausaures Kali.	
	<b>Kali carbonicum ac- idulum</b> vel <b>Kali bicar- bonicum.</b>	<b>Zäuerliches kohlen-saures Kali</b> oder <b>doppelt - koh- len-saures Kali.</b>	Es wird durch Sättigung einer Auf- lösung des kohlen-sauren Kalis mit Kohlen-säure und Krystallisiren be- reitet, und besteht in luftbeständigen, wasserhellen Krystallen von schwachem, laugenhaftem Geschmack, lös- lich in 4 Theilen Wasser; sie dün- nen an der Luft nicht feucht wer- den, geschieht dieß, so enthalten sie nicht genug Kohlen-säure.	In der Medicin zu Brau- sepulvern, auch in der Chemie als Reagens.
<b>Kali carb. dep.</b>	<b>Kali carbonicum de- puratum</b>	<b>Gereinigtes kohlen-saures Kali.</b>	Es wird durch Auflösen der rohen Potasche, Durchsieben und Abrauchen in den Apotheken und chemi- schen Fabriken bereitet, und ist ein weißes, krystallinisches Pulver, welches an der Luft zerfließt, sich leicht im Wasser auflöst, und scharf laugenhaft schmeckt.	In der Medicin und Technik zur Darstel- lung mehrerer Salze.
<b>Kali carb. e tart.</b>	<b>Kali carbonicum e tar- taro.</b> <b>Sal tartari.</b>	<b>Kohlen- saures Kali</b> aus dem <b>Weinstein- salz.</b>	Gereinigter Weinstein wird gegläht, die kohlige Masse mit destillirtem Wasser ausgezogen, und diese Auf- lösung zur Trockne verdunstet. Es ist ein weißes Salzpulver von laugenhaftem Geschmacke, zerfließt an der Luft, ist daher vor derselben zu schützen. Es besitzt eine größere Reinheit als die gereinigte Potasche mit der es sonst übereinstimmt.	Es dient meist zur Dar- stellung anderer Kalisalze, wird aber auch in der Chemie und Medicin angewendet.

Abbraviatur.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Kali carb. e tart. pur.</b>	<b>Kali carbonicum e tartaro purissimum.</b>	Reinstes Kohlen-saures Kali.	Mitunter ist das aus dem Weinstein bereite chemisch rein; außerdem muß es auf einem umständlicheren Wege aus jenem oder aus der gereinigten Potasche dargestellt werden. Es hat dieselben Eigenschaften wie das Kali carbonic. e tartaro. Mit reiner Salpetersäure überfättigt, darf durch salpetersaures Silber, sowie durch salpetersauren Baryt keine Trübung entstehen; im ersteren Falle wird Salzsäure, im zweiten Schwefelsäure angezeigt.	Die nämliche wie bei Kali carbonic. e tartaro.
<b>Kali caustic. alkoh.</b>	<b>Kali causticum alcoholicum</b> vel <b>Tinctura Kalina.</b>	Alkoholische Aetzkali-lösung.	Sie wird durch Auflösung von Aetzkali in Weingeist in der Wärme bereitet, und ist eine klare, mehr oder weniger braune Flüssigkeit von scharfem, laugenhaftem Geschmack, welche in mit Glasstöpseln versehenen Gläsern aufzubewahren ist.	In der Medicin innerlich.
	<b>Kali causticum purum.</b> <b>Kali causticum siccum.</b> <b>Kali causticum fusum.</b>	Reines Kali. Trockenes Kali. Geschmolzenes Kali.	Alle drei Namen bezeichnen wesentlich ein und dasselbe Präparat. Die Bereitung geschieht durch Kochen einer Auflösung von kohlen-saurem Kali mit ägendem Kalk, Durchsiehen der Flüssigkeit und Abbrauchen. Es bildet tafelförmige Stücke oder Stängelchen von grauweißer Farbe, wird mitunter mit Salpeter verfälscht, dieß erkennt man an der schneeweißen Farbe, die der reine Aetzstein (Lapis causticus) nie in solchem Grade besitzt, und daran, daß, etwas davon auf glühende Kohlen gelegt, heftig verpufft.	Hat medicinische u. chemische Anwendung.
<b>Kali chrom.</b>	<b>Kali chromicum.</b>	Chromsaures Kali.	Man bereitet es aus Chromeisenstein, einem Mineral, das besonders Nordamerika liefert, durch Glühen mit Potasche und Salpeter. Es gibt rothes (saurer) und gelbes (neutrales) Salz; beide lösen sich leicht in Wasser und sind giftig.	Man gebraucht es in den Färbereien, zur Bereitung von Malerfarben und in der Chemie.
<b>Kali citricum.</b>		Citronensaures Kali.	Wird zum medicinischen Gebrauche durch Sättigung von Citronensaft mit kohlen-saurem Kali und Abdampfen zur Trockne bereitet; es ist	In der Medicin innerlich.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Kali ferrobor. flav.</b>	<b>Kali ferroborussicum flavum.</b>	<b>Gelbes eisenblausaures Kali.</b>	<p>ein gelbliches Salzpulver von mildem Salzgeschmack, zieht aus der Luft Feuchtigkeit an, und ist daher vor derselben zu schützen.</p> <p>Es ist bereits im Lexicon unter dem Namen Kali borussicum aufgeführt, jedoch muß bemerkt werden, daß der Name Kali borussicum, obgleich er auf vorstehendes Präparat ziemlich allgemein angewendet wird, streng genommen nicht so richtig ist als Kali ferroborussicum, denn das Salz enthält auch Eisen. Es bildet citronengelbe Krystalle, welche sich in 4 Theilen kalten Wassers auflösen; es gibt mit Eisenorydsalzen Berlinerblau.</p>	<p>Hie und da wird es auch medicinisch angewendet, ferner als wichtiges Reagens in der Chemie, so wie zur Bereitung der Blausäure, ferner in der Färberei. Wirkt nicht giftig.</p>
<b>Kali ferrobor. rubr.</b>	<b>Kali ferroborussicum rubrum.</b>	<b>Nothes eisenblaues Kali. Nothes Blutlaugensalz. Kaliumeisencyanid.</b>	<p>Es wird aus dem gelben Blutlaugensalz, durch Hineinleiten von Chlor in dessen Auflösung, bereitet, und bildet rubinrothe oder rothgelbliche, bronceartig glänzende Krystalle, in leicht löslich in Wasser, und gibt mit reinen Eisenorydsalzen keine Trübung, aber mit Eisenorydsalzen Berlinerblau.</p>	<p>Es dient als wichtiges Reagens in der Chemie. Wahrscheinlich wirkt es giftig.</p>
<b>Kali hydrobrom.</b>	<b>Kali hydrobromicum.</b>	<b>Hydrobromsaures Kali.</b>	<p>Es wird durch Sättigung von Hydrobromsäure mit kohlensaurem Kali und Krystallisation gewonnen, und ist ein weißes, etwas perlmutterglänzenden Würfeln, oder in Spießenskrystallisirendes Salz, von scharfsalzigem, zugleich etwas fühlendem Geschmack, ist luftbeständig, und löset sich leicht im Wasser auf.</p>	<p>Man fängt jetzt an, selbiges medicinisch anzuwenden.</p>
<b>Kali hydrocyan pur.</b>	<b>Kali hydrocyanicum purum.</b>	<b>Hydrocyansaures Kali.</b>	<p>Es wird am reinsten erhalten durch Sättigung der Blausäure mit Kali und Eindampfen, und ist ein in Krystallen erscheinendes Salz oder weißes Pulver, welches laugenhaft und nach Blausäure schmeckt, leicht löslich in Wasser, schwer löslich in Weingeist, zerfließt an der Luft, daher es vor derselben wohl zu schützen ist. Es ist giftig.</p> <p>NB. Dieses ist das eigentliche (nicht</p>	<p>Als Arzeneimittel anstatt der Blausäure ist es vorge schlagen.</p>

Abbröviatn- ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
			eisenhaltige) Kali borussicum, je- doch versteht man, wie oben be- merkt, unter Kali borussicum im gemeinen Leben das Kali ferro-bo- russicum; es wird aber für noth- wendig erachtet, diesen genannten Un- terschied anzuführen, damit der Kauf- mann damit vertraut wird, und die Natur seiner Handelsartikel kennen lernt.	
<b>Kali hydro- jodic.</b>	<b>Kali hydro- jodicum</b> aut <b>hydrojodi- nicum.</b>	<b>Hydrojod- saures Kali.</b>	Es wird aus Jod und ägendem Kali in chemischen Fabriken bereitet, kry- stallisirt in weißen Würfeln, wird an der Luft leicht feucht und gelb- lich, daher es in verschlossenen Ge- fäßen aufzubewahren ist.	Neußerlich wird es zu Salben bei fleischi- gen Anschwellungen, z. B. beim Kropfe, gebraucht; auch gibt man es innerlich, je- doch nur in kleinen Gaben.
<b>Kali mu- riat. oxy- gen.</b>	<b>Kali muri- aticum oxy- genatum</b> vel <b>Kali chlo- ricum.</b> <b>Kali chlori- nicum.</b> <b>Kali chlori- cum cry- stallisatum.</b>	<b>Oxydirtes salzsaures Kali.</b> <b>Chlorsaures Kali.</b>	Man bereitet es in den chemischen Fa- briken durch Einleiten von Chlor- gas in eine Lauge von ägendem oder kohlensaurem Kali, aus wel- cher es nach und nach herauskry- stallisirt. Es bildet farblose Tä- feln, riecht nicht, schmeckt unange- nehm kühlend, ähnlich wie Salpe- ter, schmilzt in höherer Tempera- tur, und verwandelt sich dabei durch Abgabe von Sauerstoff in Chlor- kalium, löst sich in 12 Theilen Wasser, und diese Auflösung darf von Höllesteinlösung nicht getrübt werden.	In der Technik, zu den rothchemisch. Zünd- hölzchen u. zu Feuer- werken wird es ange- wendet. Beim Pul- verisiren des Kali mu- riat. oxyg. ist haupt- sächlich darauf zu se- hen, daß solches nie trocken gerieben, son- dern mit etwas Was- ser befeuchtet, u. statt einer steinernen Pi- stille eine hölzerne ge- nommen wird, da das Kali durch geringen Stoß oder Schlag hef- tig explodirt. Wollte man es mit Schwefel oder sonst einem brennbaren Körper zusammenreiben, so würde man sich der größten Lebensgefahr aussetzen.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Kali oxal. neutr.</b>	<b>Kali oxalicum neutrale.</b>	Neutrales oxalsaures Kali. Neutrales Keesaures Kali.	Es wird durch Sättigung des Sauerfleesalzes mit kohlensaurem Kali und Krystallisation bereitet, und bildet farblose Krystalle, von stechend salzigem Geschmack, ist luftbeständig, leicht löslich in Wasser, nicht in Weingeist. Es ist giftig.	Als Reagens in der Chemie.
<b>Kali silic. solub.</b>	<b>Kali silicicum solubile</b> aut <b>Wasserglas</b> <b>Fuchsisches.</b>	Auflösliches Kieselsaures Kali oder Fuchsisches Wasserglas.	Potasche wird mit Kieselerde (Quarzsand) zusammengeschmolzen, oder auch roher Weinstein mit Quarz. Es kommt als weiße, gallertartige Masse, oder in grauen Stücken in den Handel, löst sich leicht in kochendem Wasser, und schmeckt scharf laugenhaft.	In der Technik zum Anstreichen von Holz u. dergleichen, um diese Gegenstände unverbrennbar zu machen, auch bedienen sich die Bildhauer desselben, um schadhafte Stellen in Marmor auszufüllen.
<b>Kali sulph. hydrocyan.</b>	<b>Kali sulpho-hydrocyanicum.</b>	Schwefelblausaures Kali. Schwefelcyankalium.	Selbes Blutlaugensalz und Schwefel werden zusammengeschmolzen, die erkaltete Masse mit Weingeist ausgelaugt und diese Lauge krystallisirt; es bildet lange, farblose Säulen von bitterm, kühlendem, dem Salpeter ähnlichen Geschmack, leicht löslich in Wasser und Weingeist, zerfließt an der Luft, daher vor dieser zu schützen.	Nur in der Chemie als Reagens u. zur Darstellung anderer Präparate.
<b>Kali sulph. acid.</b>	<b>Kali sulphuricum acidum.</b>	Saures Schwefelsaures Kali.	Es wird in den Fabriken als Nebenprodukt gewonnen bei der Darstellung der Salpetersäure aus dem gewöhnlichen Salpeter (Kalifalpetter); es ist ein weißes, sehr sauer schmeckendes Salz, welches sich leicht in Wasser auflöst.	Früher wurde es als Geheimmittel in die Medicin eingeführt, und dient jetzt zur Darstellung des neutralen Schwefelsauren Kalis, der eisartigen Essigsäure, zur Aufschließung mancher Mineralien; mit Chlorkalk vermischt zu Räucherungen u. s. w.
<b>Kalium</b> vel <b>Potassium.</b>			Die metallische Grundlage des Kalis (der Potasche); es erscheint gewöhnlich in runden Kügelchen, welche frisch wie Silber glänzen, nach längerem Liegen aber sich mit einer bräunlichen oder grauen Kruste be-	Es findet selbige blos in der Chemie.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendun- g.
<p><b>Kermes minerale</b> sive <b>Sulphur stibiatum rub- eum.</b> <b>Pulvis Carthusianor- um.</b> <b>Stibium hydrothioni- cum oxydu- latum.</b></p>		<p><b>Minerali- scher Kermes.</b> oder <b>Braunrother Spießglanz- schwefel.</b> <b>Karthause- pulver.</b> <b>Hydrothion- saures Spieß- glanzoxydul.</b></p>	<p>decken, was am schnellsten an der Luft geschieht, daher das Kalium in einer Flüssigkeit, welche keinen Sauerstoff enthält, nämlich in Steindöl, aufbewahrt werden muß. Es läßt sich mit dem Messer wie Blei schneiden, ist leichter als Wasser, entzündet sich aber sogleich in demselben, und verbrennt mit einer violetten Flamme. Man muß daher vorsichtig mit umgehen.</p> <p>Sie bräunlich rothes, schwach nach Schwefel riechendes, Brechen erregendes Pulver, das aus Hydrothionsäure und Antimoniumoxyd besteht, und durch Kochen des Antimonium crudum mit Potaschenlauge, oder einer aus Antimonium crudum und Potasche durch Zusammenschmelzen erhaltenen Masse (Hepar antimonii) mit Wasser und Filtriren erhalten wird. Aus der filtrirten Flüssigkeit setzt es sich beim Erkalten von selbst ab, worauf man es auswäscht und trocknet.</p>	<p>In den Apotheken wird es als Arznei und Brechmittel angewendet.</p>
<p><b>Korken</b> oder <b>Stöpsel auf</b> <b>Bouteillen</b> gespizte und ungespizte. <b>Stöpsel auf</b> <b>Mixtur-</b> <b>Gläser.</b> <b>Medicin-</b> <b>Stöpsel nach</b> <b>Nummern.</b> <b>Stöpsel auf</b> <b>Opodeldoc-</b> <b>Gläser.</b> <b>Spunden</b> große. <b>Spunden</b> lange auf <b>Flaschen.</b></p>			<p>Sie werden aus dem Pantoffelholz, welches die Korkeiche, die im südlichen Europa, in Spanien, Frankreich u. Sicilien wächst, liefert, geschnitten. Man hat gespizte und gleichweite, welche letztere den Pass-partout vorgezogen werden, weil die Flüssigkeit nie um selbige herumziehen kann, und der Hals der Gefäße besser verschlossen bleibt; sie werden nach allen Größen bis zu den Spundstöpseln geschnitten. Guter Kork muß sehr elastisch und frei von Löchern seyn.</p>	<p>Der Gebrauch erstreckt sich blos auf's Verschließen gläserner u. steinerne, mit Flüssigkeiten gefüllter Gefäße, als Spunden auf Fässer, selbst von bedeutender Größe.</p>

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<p><b>Krapp</b> sive <b>Radix ru- biae tinct- orum.</b></p>		<p><b>Krapp.</b> <b>Färberröthe</b> oder <b>Alizari.</b></p>	<p>Ist die Wurzel der im südlichen Europa wachsenden, und jetzt in Holland (auf Seeland), in Oesterreich, in den Niederlanden, in Flandern, in der Pfalz um Speier, Heidelberg u. Mannheim, in Schlesi- en (Breslau und Liegnitz), im Elfaß, in Spanien und Avignon angebauten Färberröthe. Gemahlen kommt sie unter dem Namen Krapp oder Röthe, ganz und getrocknet unter dem Namen Alizari in den Handel. Die ganze Wurzel ist gelbroth, die gemahlene schön roth oder rothgelb, in's Braun- rothe übergehend. Sie schmeckt säuer- lich süß, riecht stark, etwas betäu- bend, zieht Feuchtigkeit aus der Luft, und muß daher in recht gut ver- schlossenen Gefäßen aufbewahrt wer- den. Die gemahlene nimmt durch eine innere Gährung binnen einiger Jahre an Gewicht um 5 bis 6 % zu, und färbt, wenn sie vor dem Zutritt der Luft und des Tages- lichts bewahrt wurde, um <math>\frac{1}{3}</math> mehr. Der vorzüglichste Krapp ist der hol- ländische oder seeländische (Rotterdam Bezugsort); dann kommt der schlesische, er ist fein wie Mehl gemahlen, aber nicht so farbreich als der seeländische; der Elfaßer oder obertheini- sche, dann der Avignoner. Aus der Levante liefert Smyrna den besten, hernach folgt der von Cypern und Tripolis. Das durch Sieben von dem erst einmal daraus erhaltene Pulver heißt un- beraubter Krapp; das bei dem zwei- maligen Durchgehen erhaltene halb- beraubter, und das von den dann noch ganzen Wurzeln erhaltene Pul- ver beraubter Krapp. Mull heißt der Abfall und Staub beim Sie- ben, der aus rindigen Theilen und kleinen Wurzeln besteht; er ist auch nicht zum Roth-, sondern blos zum</p>	<p>Man gebraucht ihn als dauerhafteste rothe Farbe auf Wolle u. Zeuge, welche aber von aller Fettigkeit gereinigt seyn müs- sen, und wenn die Farbe vorher ein paar Stunden lang mit Salzengefocht wurde.</p>

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
			Schwarz- oder Braunfärben zu gebrauchen; der gemahlene Krapp wird mit Ziegelmehl, Schiefer, gelblichem Sand oder gemahlener Fichtentrinde verfälscht; wenn man den Krapp schlemmt, so fallen die Erden zu Boden, und wenn man ihn mit weißgewordenem Eisenvitriol reibt und mit Wasser anrührt, so wird die Flüssigkeit schwärzlich; ächt bleibt sie roth oder rothgelb.	
<b>Kreosot.</b>		<b>Kreosot.</b>	Man bereitet es in chemischen Fabriken aus dem brenzlichen Holzessig, so wie aus dem Theer. Eine farblose oder kaum in's Gelbliche spielende Flüssigkeit von ölarziger Consistenz, starkem, rauchähnlichem Geruch, brennendem, ägendem Geschmack, mischt sich leicht mit Weingeist und Oelen, löst sich aber erst in 80 Theilen Wasser auf, und bildet damit die Aqua Kreosoti.	In der Medicin wird es innerlich u. äußerlich als säulnißwidriges Mittel, zum Blutstillen, auf Baumwolle geträufelt u. in hohle Zähne gesteckt gegen Zahnschmerzen, und auch zur Conservation anatomischer Präparate angewendet.
<b>Kreuzdorn- wurzel.</b>			Ist die Wurzel des in Europa in etwas feuchten Gebüschen wachsenden gemeinen Wegdorns. Man zieht sie wohlfeil von Nürnberg und Stuttgart; sie kommt meistens in kleine Spähne oder Stücken zerhackt in den Handel.	Die innere grüne Stammrinde kann zum Gelbfärben, die getrocknete zu einer braunrothen Farbe verwendet werden.
<b>Kupfer- asche.</b>			Ist dasselbe, was man Kupferhammer- schlag nennt. Es ist eine Verbindung des Kupfers mit Sauerstoff, ein Kupferoxyd; sie ist mit Vorsicht an weibliche Personen abzugeben.	
<b>Lac Lunae.</b>		<b>Mondmilk, Bergmehl, Gühr.</b>	Ist eine starkarfärbenbe, zerreißliche, gelbliche oder grauliche, sehr leichte kohlen-saure Kalkerde, die man in den Höhlungen der Kalkgebirge, z. B. in der Schweiz, unweit Regensburg, in Böhmen, Mähren, Oesterreich (bei Mösling), im Salzburgerischen und im Anhaltischen findet.	Als Anstreichfarbe wird sie wenig benutzt, weil sie nicht völlig weiß ist und stark abfärbt. Man empfiehlt sie aber mit präparirtem Bergkrysallden Säugenden, die Milch zu vermehren.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
Lac Sulphuris aut Sulphur praecipita- tum.		Schwefel- milch.	So wird der Schwefel genannt, wel- cher aus Auflösungen durch Säuren niedergeschlagen wird, wodurch er eine gelblichweiße Farbe und zä- tere Beschaffenheit annimmt. In der Hitze verhält er sich wie der gewöhnliche Schwefel, d. h. er schmilzt und verbrennt ohne Rück- stand.	Man rühmt sie gegen Brust- und Lungen- beschwerden; die Schwefelblumen sind aber noch besser, und erfordern zur Bereit- ung nicht so viel Zeit und Geld.
Lactuca- rium gall. Lactuca- rium germ.	Lactuca- rium galli- cum. Lactuca- rium germ. anicum ex Lactucaria virosa.	Lactucarium französisches und deutsches.	Das französische Lactucarium auch Tribace genannt, wird durch Auspressen des Gartenlattichs und Abdampfen des Saftes zur Trockene gewonnen. Es erscheint im Han- del in dünnen braunen Tafeln, welche je zu 1 — 2 Unzen in ver- siegelten Gläsern enthalten sind, wird an der Luft leicht feucht und zerfließt nach und nach zu einer extraktartigen Masse. Das deut- sche Lactucarium erhält man durch Nigen des frischen Gistlattichs, und Trocknen des ausfließenden Milchsaftes an der Luft. Es bil- det gelbbräunliche unregelmäßige Stücke oder Stängelchen, ist luft- beständig, schmeckt bitterer und riecht betäubender als das fran- zösische.	Es wird in Pulver- form innerlich als beruhigendes Mittel gegeben, beide wir- ken ähnlich wie das Opium.
Lapis alabastr.	Lapis ala- bastrides.	Alabastr.	Ist ein feiner, mattschnee- oder gelb- lichweißer, auf dem Bruche etwas unebener Gypsstein, und unter selbigen, was der Marmor unter den Kalksteinen, aber weicher und weniger schwer als jener. Man findet ihn bei Lüneburg, Weis- senschafts, Raumburg, Winds- heim und Uffenheim im Kreise Mittelfranken in Bayern. Wei- ßer kann man ihn durch Abwaschen mit saurem Weintraubensaft, glän- zend durch Abreiben mit gestoßener Kreide und Seife machen.	Man macht aus ihm allerlei Verzierungen an Leuchtern, Spie- gelrahmen und Uhr- kästen, und benutz ihn zu Tischplatten, Säulen etc.; in der Medicin hat er keine Anwendung, gepul- vert nimmt man ihn auch mit andern frei- bearbeiteten Körpern zum Putzen der Me- talle. Mit warmem Leim vermengt, gibt er einen sehr guten Kitt, um Pfeifenbe- schläge zu befestigen.

Abbreviatur- ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Lapis baptistus.</b>		<b>Taufstein.</b>	Ist dasselbe, was man Speckstein oder spanische Kreide nennt.	Seine Anwendung ist, daß er geschabt und zum Poliren von Gyps, Marmor und andern Waaren, zur Verminderung der Friction bei Maschinen und zum Ausmachen der Flecken aus Kleidern gebraucht wird. Aus den ganzen Stücken schneidet man feuerfeste Gefäße, Pfeifenköpfe, allerlei Figuren u. s. w.
<b>Lapis calaminar.</b>	<b>Lapis calami- naris.</b>	<b>Galmeistein.</b>	Es gibt rothen und weissen; letzterer ist aber theurer als der rothe. Dieses Zinkerz wird bergmännisch gewonnen, indem es gewöhnlich in eigenen Flözlagen vorkommt; es ist matt, gelblich grau, weich und undurchsichtig. Man bezieht es von Isferlohn, Nachen, Kärnten, Tyrol und Stolberg.	Man benutzt den Galmei theils auf Zink, theils zur Bereitung des Messings; gepulvert legt man ihn in Fluß- oder Regenwasser, rührt ihn öfters um; wenn das Wasser wieder klar ist, wäscht oder befeuchtet man die Augen damit, um das Brennen derselben zu lindern. Wird auch zu Pflastern angewendet.
<b>Lapis caustic. chirurg. in bacul.</b>	<b>Lapis causticus chirurgor- um in ba- culis sive Kali causti- cum fusum; Alcali caus- ticum; Cauterium potentiale Sutorii.</b>	<b>Alkalischer Nekstein oder Kauftisches Kali. Nekendes vegetabili- sches Laugensalz.</b>	Die Apotheker bereiten sich den Nekstein gewöhnlich selbst; er besteht aus geschmolzenem ähnden Kali; wird in Stangen formirt und da er an der Luft bald zerfließt in gut geschlossenen Gefäßen verwahrt.	Die Wundärzte gebrauchen ihn zum Wegheizen des wilden Fleisches, welches durch ihn schneller als durch Holstein zerstört wird.
<b>Lapis Granatus.</b>		<b>Edler Granatstein.</b>	Ist ein blut-, dunkel-, karmesin-, sel- ten kirsch- und braunrother durch-	Man macht daraus Ringe und Siegel-

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<p><b>Lapis haematites</b> sive <b>Lapis sanguineus.</b></p>		<p><b>Blutstein.</b> <b>Notheisenstein.</b> <b>Notherglastopf.</b></p>	<p>sichtiger, in runden Körnern im Flöztrapp eingewachsener Edelstein. Es gibt böhmischen und orientalischen; unter ersterem versteht man allen blutrothen und unter letzteren allen karmesin- oder kolombinrothen, ersterer ist der geschätzteste. Er wird aus Böhmen, aus Sizilien in Sachsen und aus Brasilien bezogen.</p> <p>Ein hartes dichtes eisenhaltiges Erz, von blutrother, bräunlich rother oder stahlgrauer Farbe; gestoßen und im Striche ist es blutroth und um so schöner, je feiner es gerieben ist. Den Namen Blutstein hat er entweder, weil er Blut stillen soll, oder wegen seiner blutrothen Farbe. Man bezieht ihn von Bayreuth, aus Böhmen, aus dem Elsaß, von Schneeberg in Sachsen, vom Harzgebirge.</p>	<p>feine; aus den kleinen die viereckigen Perlen.</p> <p>Die Hauptanwendung ist zum Poliren von Zinn, Gold, Silber und Eisen; die Deckkraft ist unbedeutend und daher kommt er wenig als Anstreichfarbe in Gebrauch.</p>
<p><b>Lapis infernal.</b></p>	<p><b>Lapis infernalis</b> sive <b>Argentum nitricum fusum, Causticum lunare.</b></p>	<p><b>Silberhollenstein</b> oder <b>Silberäzstein.</b></p>	<p>Er wird bereitet, indem man Silber in Salpetersäure auflöst, selbiges dann crystallisiren und hernach bei gelinder Wärme schmelzen läßt; die flüssige Masse gießt man gewöhnlich in Stängelchen aus. Die weißen Stängelchen werden am Lichte halb grau, müssen daher im Dunkeln aufbewahrt werden.</p>	<p>In der Chirurgie wird er vorzüglich zum Negeln des faulen Fleisches, innerlich aber nur in besondern Krankheiten unter Emulsionen angewendet.</p>
<p><b>Lapis lardites.</b></p>		<p><b>Speck</b> oder <b>Schmeerstein.</b></p>	<p>Ein fettig anzufühlender, weißer, gelblich weißer, grüner, gelber, röthlicher, dicker oder blätteriger Talkstein. Im Handel kommt vornemlich der Bayreuther, der Spanische, auch spanische Kreide genannt, der etwas weicher und reiner ist, der Briançonner oder die Briançonner Kreide.</p>	<p>Er wird zu Fleckungeln, zum Zeichnen auf Zeug, zum Weißen und Glätten des Leders, zum Putzen der Kreppen, zu Glas, zum Poliren der Gläser, zu Pastellfarben auf Glas zu schreiben, unter Salben zur Verminderung der Reibung, zu Schreibzeuge, Figuren u. s. w. verwendet.</p>

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Lapis Lyncis</b> sive <b>Dactylus idaeus,</b> <b>Lyncurius,</b> <b>Lapis Phrygius,</b> <b>Belemnites.</b>		<b>Luchsenstein</b> oder <b>Schoßstein</b> oder <b>Wfeilstein.</b>	Ein länglich runder, schmaler, zuge- spitzter Stein, klein Fingerslang, riecht geschabt wie Schwefelbal- sam; man findet ihn an vielen Or- ten auf dem Felde.	Er treibt Stein und Urin, wenn man ihn geschabt in Bier ein- gibt; man gebraucht ihn wider die Kolik, in der Gelbsucht und dem Wechselfieber.
<b>Lapis osteo- collac.</b>		<b>Bruchstein.</b> <b>Sprudelstein</b>	Er findet sich im aufgeschwemmten Lande, in Klüssen, als Absatz heisser Quellen, in Würtemberg, Ba- den, Sachsen u. s. w.	Sonst wurde er bei zerbrochenen Weinen von den Chirurgen zur Beförderung der Heilung innerlich und äusserlich gebraucht und geglaubt, daß er besser als die bloßen niederschla- genden Erden sey; beide werden wenig helfen. Früher wurde er auch gegen Sod- brennen empfohlen.
<b>Lapis Percarum.</b>		<b>Kaulbarsch- stein.</b>	Diese Steine findet man in dem Kopfe des Kaulbarschfisches, sie liegen oben auf und allemal zwei bei- sammen.	Gepulvert eingenom- men treiben sie sehr gelinde den Urin, wenn besonders die Kinder schneiden bei dessen Lassung ha- ben und dabei eine steinige Materie mit abgeht.
<b>Lapis Pumi- cis.</b>		<b>Pimsstein.</b> <b>Bimsstein.</b>	Ein kieseliger, leichter, durchlöcherter, vulkanischer Stein; es gibt weißen, grauen, gelblichen und röthlichen. Die weiße Sorte, welche inwendig glänzt und aus großen Stücken be- steht, ist die vorzüglichste. In Wien wird auch künstlicher Bims- stein gemacht. Den ächten bezieht man von Triest und Livorno, der gelbliche und grau gelbliche wird zwischen Coblenz u. An- bernach am Rhein gegraben.	Er dient zum Poliren und Abreiben von Metall, Glas, Horn, Bein, Holz, Stein und Pergament; in Italien zum Bauen, als Filtrirsteine und gestoßen unter Mör- tel, in den Apothe- ken unter die Kropf- pulver.

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Lapis Smirid. pulv.</b> <b>Lapis Smirid. in gran.</b>	<b>Lapis Smiridis pulverisatus.</b> <b>Lapis Smiridis in granis.</b>	<b>Smirgel</b> oder <b>Emergel</b> gepulvert und <b>in Körnern.</b>	Ein schwerer, harter, graulich schwarzer schimmernder Stein, der an Härte nur dem Diamant nachsteht; er kommt in Stücken, in Körnern und gemahlen in den Handel. Man bezieht ihn aus Sachsen (Bockau und Gibenstoft), Schweden und Norwegen, Italien und Spanien.	Der schwedische röhliche dient gut zum Glas- und Spiegelschleifen. Die andern Sorten gebraucht man zum Schneiden, gestoßen zum Schleifen des Glases, harter Steine und Metalle.
<b>Lapis specular.</b>	<b>Lapis specularis.</b>	Siehe <b>Glacies mariae.</b>		
<b>Lapis Spongiar.</b>	<b>Lapis Spongiarum.</b>	<b>Schwammstein.</b> <b>Kropfstein.</b>	Sind löcherige kleine Steine, die sich zerreiben lassen, grau oder weiß aussehen und in den Badeschwämmen gefunden werden. Man bezieht sie in größern und kleinern Stücken, wie sie eben in den Schwämmen oder an denselben sitzend, gefunden werden, von Triest.	Sie dienen verkohlt und gepulvert unter die Mittel gegen Kröpfe und auch gegen die Spulwürmer der kleinen Kinder.
<b>Lichen Caragheen.</b>		<b>Isländisches Moos.</b>	Es kommt von den Küsten der Nordsee in den Handel, und ist eine lappige, grauweiße, hornartig durchscheinende Alge von sadem, schleimigem Geschmack, die sich in kochendem Wasser beinahe gänzlich auflöst.	Man gebraucht es als nährendes Mittel für Abzehrende, in der Abkochung oder als Gelé.
<b>Lichen island.</b>	<b>Lichen islandicus.</b>	<b>Isländisch Moos.</b>	Diese Pflanzenflechte ist ursprünglich in dem nördlichsten Europa zu Hause; in Deutschland liefert sie aber vorzüglich Wunsiedel und andere Orte am Fichtelgebirge, der Harz und Oberösterreich sehr wohlfeil; sie hat ein trockenes, lederartiges, hartes, außen bleichgrünes, innen fahlbraunes Laub, frisch und getrocknet riecht sie fade und moosartig, der Geschmack ist bitter, schleimig, schwach zusammenziehend.	Man gebraucht sie als Mittel gegen Brustkatarthe und Lungensucht, bloß in Wasser oder auch in Milch gekocht; wenn man sie entbittern will, so übergießt man sie mit einer sehr verdünnten Auflösung von kohlensaurem Kali, preßt sie nach einiger Zeit aus und trocknet sie wieder; man kann sie dann auch unter Choculade verwenden; statt

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Lichen pyxidatus.</b>		Büchsen- flechte.	Man findet sie in dünnen Wäldern Deutschlands, auf Felsen und faulen Baumstämmen. Der Ge- ruch ist unangenehm, der Geschmack bitter.	Hopfen kam sie auch schon unter Bier. Beim Keuchhusten der Kinder und bei tro- ckenen Husten älterer Personen wird sie wie isländisches Moos ge- braucht.
<b>Lignum campechi- anum.</b>		Siehe Blauholz.		
<b>Lignum citrinum.</b>		Siehe Gelbholz.		
<b>Lignum Fernam- buci.</b>		Siehe Fernambuc.		
<b>Lignum Juniper.</b>	<b>Lignum Juniperi.</b>	Wachholder- holz.	Der Wachholderstrauch wächst in Deutschland und im nördli- chen Europa auf sandigen, ber- gigen Stellen. Das Holz ist gelb- weiß und riecht, auf Kohlen ge- streut, aromatisch.	Die Fische u. Drechs- ler nehmen das Holz zu verschiedenen Ar- beiten; in der Me- dicin kommt es statt Quajac und Cassa- frasholz zu den blut- reinigenden Holzträn- ken.
<b>Lignum lima.</b>			Ist ein rothfärbendes Holz, doch nicht in der Qualität des über Fern- nambuc ausgeführt werdenben. Es ist ein Einfuhr-Artikel in Eng- land, und kommt vorzüglich aus dem peruvianischen Hafen Callao.	
<b>Lignum nephriti- cum.</b>		Griechholz.	Kommt aus Neuspanien, ist dicht, hart, außen blasgelb, innen dun- kel oder röthlich braun, in Stücken ist es geruchlos, beim Raspeln riecht es gewürzhaltig, schmeckt aber scharf und bitterlich, und gibt einen gel- ben, in's Blaue schillernden Absud.	Es wurde als harntrei- bendes Mittel em- pfohlen.
<b>Lignum Quajaci.</b>		Siehe <b>Lignum sanctum.</b>		

Abbraviatur- ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Lignum Quassiae cum cortice incisum vel raspatum.</b>		<b>Quassienholz; mit der Rinde geschnitten oder geras- pelt.</b>	Der Baum wächst auf Surinam und St. Croix wild, besonders gern an Ufern der Flüsse, und liebt gemäßigte und schattige Gegenden. Das Holz der Wurzel wird in der Medicin für wirksamer gehalten, als das vom Stamm. Je dicker die Stücke sind, desto fester ist das Holz, desto weißer inwendig und auch bitterer. Geruch hat es keinen, aber einen desto bitteren Geschmack. Man bezieht das Holz und die Wurzel aus Holland.	In der Medicin wird es als säulnißwiderstehendes Mittel gebraucht; der Absud treibt den Schleim aus den Gedärmen, man trinkt ihn kalt und kann ihn nicht versüßen, ohne daß der Geschmack eckelhaft würde. Man benutzt es auch unter Bier und Liqueure, und in Milch abgefottten kann man Fliegen damit tödten.
<b>Lignum Rhodii.</b>		<b>Rosenholz, Rhodifer- holz.</b>	Es kommt von der in Westindien und auf den kanarischen Inseln wachsenden krauchartigen Winde, in Gestalt einer knolligen, schweren, holzigen Wurzel in den Handel. Beim Reiben und Raspeln riecht es rosenartig, schmeckt bitter harzig und wird durch Destillation ein nach Rosen riechendes Del (Ol. ligni Rhodii) daraus bereitet.	Man gebraucht das größere zu feinen Tischlerarbeiten, und bereitet aus den Knollen das erwähnte Del. 10 Pfd. Holz geben 1 Unze; das Holz soll unter trockenen Räucherungen gegen Geschwulste zerkleinernde Eigenschaften haben.
<b>Lignum Sanctum in- tegrum et raspatum vel Lignum Quajaci, Lignum indicum, Lignum benedic- tum.</b>		<b>Franzosen- holz. Poken- oder Heiligenholz, ganz und ge- raspelt.</b>	Es ist gelblich, sehr hart, schwer und harzig. Der Kern ist grau oder schwarzgrün, je schwerer, dunkler und harziger, je besser; es kommt auch schon geraspelt in den Handel und wird dann durch die Einwirkung der Luft blaugrün. Man bezieht es über England und Holland, wohin es aus Westindien und Südamerika gebracht wird.	Es wird zu Drechslerarbeiten, besonders zu den Kegellugeln, benutzt; in der Medicin gebraucht man es zum Reinigen der Säfte des menschlichen Körpers, es verdünnt den Schleim u. andere zähe Feuchtigkeiten, und ist ein Hauptingredienz der Species lignorum.
<b>Lignum Santalinum alcoholisa- tum.</b>			Ist bloß auf das Feinste gepulvertes Sandelholz, es hat keine Verwendung zum Färben und unter Zahnpulver.	

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Lignum Santal rubr. et viol.</b>	<b>Lignum Santalinum rubrum et violaceum.</b>	Nothes und violettees Sandelholz.	Es gibt gelbes, blutrothes, weißes und violettees. Das gelbe und weiße kommt von Timor, aus China, Japan und Siam- dien. Das rothe wird auch Ca- liatourholz genannt. Man bezieht es aus Holland, Hamburg, England, Triest und Däne- mark. Es kommt in länglich ge- spaltenen Stücken in den Handel, die außen dunkelroth fast schwärz- lich, innen aber hochroth sind; von andern Rothhölzern unterscheidet es sich dadurch, daß sein Farbstoff harz- artig ist, sich im kalten Wasser nicht und im kochenden nur wenig löst, leicht aber im Weingeist und kali- schen Flüssigkeiten. Das hellrothe zieht man dem dunkelrothen vor.	Das rothe und violette gemahlene Sandel- holz wird zu Poli- turen und zum Fär- ben gebraucht, das ganze zu feiner und eingelegerter Tischler- arbeit, zum Färben des Weins, Essigs, der Liqueure u. Ma- genwasser. Geraspelt, weil es eine gute Blutreinigung abgibt, kommt es unter die Holztränke.
<b>Lignum Sassafras.</b>		Sassafras oder Fenchelholz.	Dieses medicinische Holz ist auswen- dig gelbbraun oder grau, inwendig aber röthlichbraun, hat einen ge- würzhaften etwas scharfen Ge- schmack und guten Geruch. Es wächst in Virginien, Maryland, Florida, Louisiana und Su- rinam und kommt in großen Stücken, vielmehr knotigen Prügeln nach Europa. Man bezieht es über Holland und England. Durch die Destillation wird aus dem Holze das Oleum Sassafras bereitet.	Es reiniget die Säfte, verdünnt d. Schleim, zertheilt die stockende Feuchtigkeit, wird zu Holztränken, gegen venerische Uebel und gegen alle Unreinig- keiten in den Säf- ten gebraucht; es ist übrigens auch ein Hauptbestandtheil der Species lignorum.
<b>Lignum Suberin.</b>	<b>Lignum Suberinum.</b>	Korkholz. Sohlenholz. Pantoffel- holz.	Ist die äußere Rinde der im Oriente und im südlichen Europa wach- senden Korkeiche, sie ist schwammig, rissig, ganz leicht, 2 bis 3 Zoll dick, ohne Geruch. Wenn die Eiche 12 Jahre alt ist, beginnt man das Schälen und wiederholt es alle 6, 8 bis 10 Jahre, erst bei dem drit- ten Schälen wird der Kork gut. Die großen Rindenstücke zertheilt man in kleine, brennt sie an, da- mit sie fester werden, raspelt sie glatt, macht sie naß, trocknet sie wieder am Feuer und preßt sie platt. Der beste Kork läßt sich	Der Hauptverbrauch ist zu Korkeöpfeln in allen Größen, zu Schwimmapparaten, zu Sohlen in Stie- fel; seiner Elastici- tät wegen überhaupt wird er vielseitig ver- wendet.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
			zwischen den Fingern zusammen- drücken und geht wieder auf, er soll wenig löcherig und nicht zu röthlich sein. Er kommt entweder in Platten oder als Stöpsel in den Handel. Man bezieht ihn von Montpellier, Cette, Bordeaux und Hamburg.	
<b>Limatura martis alcoh.</b> seu <b>Ferr. limat. alcoh.</b> <b>Limatura mart. gross.</b>	<b>Limatura martis alcoholisata</b> seu <b>Ferrum limatum alcoholisatum.</b> <b>Limatura martis grossa.</b>	Feinst gemahlenes Eisen. Eisenfeilspähne. Grobe Eisenfeilspähne.	Man findet es überall in den größern Droguerie- Waaren- Handlungen zu billigen Preisen.	Benutzt wird es in Pulverform, um das Erzeugen der Würmer zu verhindern und den Spulwurm zu vertreiben. Der Stahlwein wird auch daraus bereitet und die bekannten Mittel gegen Bleichsucht.
<b>Liq. Ammon. acet.</b> vel <b>Ammon. acet. liq.</b>	<b>Liquor Ammonii acetici</b> vel <b>Ammonium aceticum liquidum</b> aut <b>Acetas ammoniae liquidus.</b>	Essigsäure Ammoniak- Flüssigkeit.	Sie wird durch Sättigung von kohlensäurem oder ägendem Ammoniak mit Essigsäure bereitet und ist eine wasserhelle Flüssigkeit von schwach erwärmendem und etwas stechend salzigem Geschmack und obstartigem Geruche. Es darf weder das Lackmus noch das Curcuma- Papier in ihrer Farbe verändern, und muß sich in der Wärme vollständig verflüchtigen.	Sie wird innerlich in Mixturen als schweißtreibendes Mittel verordnet.
<b>Liquor anod. min. Hofm.</b>	<b>Liquor anodinus mineralis Hofmanni</b> sive <b>Spiritus sulphurico-aethereus.</b> aut <b>Aether sulphuricus alcoholicus.</b>	Hoffmanns schmerzstillender mineralischer Liqueur oder Schwefeläthergeist. (Hoffmannsche Tropfen.)	In den Laboratorien wird der Schwefeläther bereitet und nach bestehendem Recepte nimmt man z. B. davon $\frac{1}{4}$ Maas und $\frac{3}{4}$ Maas Spiritus vini 30° nach Beck, mischt beide Flüssigkeiten und hat sodann genannten Liqueur. Eine farblose, leichte ätherisch und geistig riechende und schmeckende Flüssigkeit.	Man setzt ihn unter die Mixturen, damit der Magen die Arzneien geschwin- der zersehe und nicht daran leide, beson- ders wenn Blähun- gen den Magen belästigen, sonst ge- braucht man ihn noch gegen Windko- lif, Krämpfe, Kopf- weh u. s. w.

Liquor  
 Coru carvi  
 rectificatus  
 seu  
 Liquor  
 ammoniaci  
 carbonici  
 pyrolysans.

Liquor  
 Coru carvi  
 rectificatus  
 seu  
 Liquor  
 ammoniaci  
 carbonici  
 pyrolysans.

Liq. pyro-  
 Liqueur  
 ammoniaci  
 carbonici  
 pyrolysans.

Liq. pyro-  
 Liqueur  
 ammoniaci  
 carbonici  
 pyrolysans.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Liquor Cornu cervi rectificatus</b> seu <b>Liquor ammoniaci carbonici pyroleosus.</b>		<b>Rectifizirter Hirschhorn- geist.</b> <b>Brenzlich- kohlen-saurer Ammoniak- Liquor.</b>	Man erhält ihn bei der trockenen Destillation der Knochen. Eine gelbliche, nach Ammoniak und Hirschhornöl riechende Flüssigkeit.	Innerlich wendet man diese Flüssigkeit als krampfstillendes Mittel an. Auch dient sie zu andern Präparaten.
<b>Liquor Cornu Cervi succinatus</b> sive <b>Liquor ammonii succinici.</b>		<b>Bernstein- saurer Hirschhorn- geist</b> oder <b>Ammoniak- succinatflüs- sigkeit.</b>	Er wird aus Hirschhornsalz und Bernsteinäure bereitet, ist blaßgelb, riecht nach Ammoniak und Hirschhornöl, schmeckt salzig ammoniakalisch, widerlich.	Innerlich als krampfstillendes Mittel.
<b>Liquor Kali acetici.</b>		<b>Essigsaure Kalialuflösung.</b>	Sie ist eine Auflösung des Kali acetium siccum in 2 Thl. Wasser.	
<b>Liq. Kali caust.</b>	<b>Liquor Kali caustici.</b>	<b>Alkalkali- Lauge.</b>	Die durch Kochen von kohlen-saurem Kali mit Alkalkali erhaltene Flüssigkeit wird bis zu einem gewissen specifischen Gewichte abgedampft. Diese Lauge ist ungefärbt, oder, wie gewöhnlich, gelblich, von äußerst ätzender Beschaffenheit, zieht aus der Luft leicht Kohlen-säure an, und ist daher vor derselben zu schützen.	Zur Darstellung anderer Kalipräparate, und als Reagens in der Chemie.
<b>Liq. pyro- tart.</b>	<b>Liquor pyro- tartari- cus</b> vel <b>Spiritus tar- tari.</b>	<b>Brenzlicher Weinstein- Spiritus.</b>	Durch trockene Destillation des Weinstein-s, es ist eine bräunliche Flüssigkeit von brenzlichem Geruch und saurem brenzlichem Geschmack.	Er wird nur noch selten in der Medicin angewendet.
<b>Liq. sapon. stib.</b>	<b>Liquor saponis stibiati</b> vel <b>Tinctura antimonii Jacobi.</b>	<b>Aufgelöste Spießglanz- Seife.</b>	Spießglanzseife wird in Tinctura Kalina aufgelöst. Die Spießglanzseife (Sapo stibiatus) selbst aber erhält man durch Auflösen von Goldschwefel in Alkalkallauge, Zusatz von medicinischer Seife und Abbrauchen zur Trockne; die aufge-	Innerlich in der Medicin.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Lith. carb.</b>	<b>Lithium carbonicum.</b>	<b>Kohlensaures Lithion.</b>	<p>löste Spiegellanzseife ist eine braune laugenhaft schmeckende Flüssigkeit, welche nach Zusatz von Säuren einen Geruch nach faulen Eiern entbindet und einen orangeröthen Niederschlag von Goldschwefel absetzt.</p> <p>Es wird aus dem salzsauren Lithion bereitet. Das Lithion ist ein Alkali, welches in mehreren Mineralien, z. B. Lepidolith, Petalit, Triphylin u. vorkommt. Es ist ein weißes, lockeres Pulver, luftbeständig, von laugenhaftem Geschmack, schwer löslich in Wasser, leicht löslich in Säuren unter Aufbrausen.</p>	Bis jetzt hat es nur chemisches Interesse.
<b>Lith. mur.</b>	<b>Lithium muriaticum.</b>	<b>Salzsaures Lithion. Chlorlithium.</b>	Es wird unmittelbar aus den bei Lithium carbonicum genannten Mineralien bereitet, und gibt ein weißes leicht im Wasser und Weingeist lösliches Salzpulver, schmeckt auch wie Kochsalz, und zerfließt äußerst leicht an der Luft, und ist daher in gut verstopften Flaschen zu bewahren. Die Auflösung desselben in Weingeist brennt mit rother Flamme.	Wie bei dem Lithium carbonicum.
<b>Lith. sulphuric.</b>	<b>Lithium sulphuricum.</b>	<b>Schwefelsaures Lithion.</b>	Dieselbe wie beim Lithium muriaticum. Es bildet weiße luftbeständige Krystalle, welche sich leicht in Wasser, schwer in Weingeist auflösen. Der Geschmack ist dem des Glaubersalzes ähnlich, aber mehr erwärmend.	Wie beim Lithium muriaticum.
<b>Lumbrici terrestres.</b>		<b>Regenwürmer.</b>		Werden lebendig zur Bereitung des Regenwurm = Spiritus (Spiritus lumbricorum) gebraucht, welcher zu Einreibungen an leidenden menschlichen Gliedern

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Vereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Lupulinum.</b>		<b>Lupulin.</b>	Es ist der gelbe Staub in den weiblichen Blüthen des Hopfens, hat einen balsamischen Geruch, einen balsamischen bitteren und zusammenziehenden Geschmack.	angewendet wird. Dem Spiritus kann durch Radix alcan-nae eine schöne rothe Farbe gegeben werden.  Man wendet ihn als Gewürz zum Bier und in der Medicin als harntreibendes Mittel an.
<b>Lytharg. argent. et aureum.</b>	<b>Lythargyrum argenteum et aureum.</b>	<b>Silberglätte. Goldglätte. Bleiglätte.</b>	Man erhält diesen Artikel theils als Abfall beim Aus-schmelzen der Bleierze, theils auch unmittelbar durch Drydiren (Schmelzen und Glühen) des Bleies bei großer Hitze; die rothgelbe heißt man Gold-, die blaßgelbe oder weißliche Silberglätte; sie bestehen aus schuppigen, unregelmäßigen, etwas glänzenden, leicht zertheilbaren Stückchen. Fast alle Bergwerke, die Blei liefern, liefern auch Glätte. Man bezieht sie aus Feistritz, 3 Stunden von Grätz, Goslar und der k. k. Bergwerksprodukten = Verschleißdirektion in Wien. Als Retourladungen bringen aber auch die Fuhrleute diese Waare aus Böhmen nach Nürnberg und in andere Städte.	Man gebraucht sie zu Lötherglasuren, zu Flintgläsern, unter Firnisse und Oele, um sie schneller trocken zu machen, dann in den Apotheken unter die Bleipflaster und mehrere andere Zubereitungen, in welche Bleiorxyd ein-geht als zum Bleieffig (Extractum Saturni), aus welchem wieder das Goulard'sche Wasser als kühlendes und heilendes Mittel bei Fleischwunden und Contusionen bereitet wird. Man gießt ein Loth Bleieffig unter 2 Pfund Brunnenwasser, wodurch man eine milchweiße Mischung, mit Regen = Wasser eine hellbleibende bekommt, je nachdem man sie gerne hat und heißt sie dann Aqua vegeto mineralis — Goulardi. Goulards (vegetabilisch = mineralisches) Wasser.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendnug.
<p><b>Macis.</b></p>		<p><b>Muscaten- blüthe.</b> <b>Moschaten- blume.</b></p>	<p>Der Muscatenbaum ähnelt unserm Kirschbaum, im Aeußern gleichen seine Früchte unsern Pflirschen, unter der glänzenden rothgelben Haut ist ein hartes, dickes Fleisch, und unter diesem wieder ein zähes röthliches nehartiges Gewebe, die Muskatblüthe; unter dieser ist noch eine dünne Schale, welche die Muskatennuß umgibt. Man nimmt die Früchte ab, ehe sie aufspringen, weil sonst die Nuß mit dem Netz herausfallen würde; man nimmt dann das Netz von dem Kern, läßt es etwas trocknen, sprengt es nachher mit Seewasser ein, trocknet die Partzien, und läßt sie in Säcke oder Körbe einpressen. Die Holländer unterscheiden 3 Sorten Muskatblüthe; a) Klimmtolie von gepflückten Nüssen in Körben mit 3 Handgriffen, b) Raapfolie von abgefallenen Nüssen in Körben mit 2 Handgriffen, c) Gruis oder Stofffolie von halbreifen Nüssen in Körben mit 1 Handgriffe, sie ist nur halb so viel werth, als die zwei andern Sorten. In Europa unterscheidet man blanke (oder helle) und braune Macisblüthe, letztere ist nur halb so viel als erstere werth. Die ganz kleine Muskatblüthe von halbreifen Früchten nennt man kurze, sie ist noch geringer als jene beiden.</p>	<p>Der Gebrauch derselben ist wie bei den Muskatnüssen, die sie aber an gewürzhaften Theilen noch übertrifft.</p>
<p><b>Magiste- rium Bis- muthi</b> vel <b>Wismuthi.</b> <b>Magiste- rium marca- sitae.</b> <b>Bismuthum nitricum praecipita- tum.</b></p>		<p><b>Wismuths- kalk.</b> <b>Präcipitirtes salpeter- saures Wis- muthoxyd.</b> <b>Wismuths- weiß.</b></p>	<p>Wird aus dem Wismuthmetall durch Auflösen in nicht zu starker Salpetersäure und Präcipitiren mit Wasser bereitet. Ein zartes, weißes, schweres Pulver.</p>	<p>Er dient im Magen- krampf als Mittel gegen die Naden- wärmer und äußerlich als Salbe gegen die feuchte Krätze mit Schweinfett gemischt (2 Quint Magist. marcasit. mit 6 Quint Fett); ebenso wie die Blei- präparate erfordert er bei der An- wendung Vorsicht.</p>

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<p><b>Magnesia alb. leviss.</b> vel <b>Magnesia Carbonica.</b></p>	<p><b>Magnesia alba levis- sima.</b></p>	<p><b>Kalkerde.</b> <b>Bittererde.</b> <b>Leichte weiße Magnesia.</b></p>	<p>Man bereitet sie theils aus Bittersalz haltigen Mineralwassern, theils aus der Mutterlauge einiger Salinen durch Niederschlagen mit kohlen- saurem Kali; diejenige, welche die Salpetersieder liefern, taugt nicht zum medicinischen Gebrauch, weil sie viel Gypstheile enthält; über- haupt wird dieser Artikel oft mit Gyps, Kalkerde und Sand ver- mischt. Mit 8 Theilen Wasser ver- dünnte Schwefelsäure löst die reine Kalkerde ganz auf und die Beimisch- ungen bleiben zurück; die Magnesia kommt in feinen, weißen, leichten, viereckigen Stücken in den Handel; man reibt sie auf einem ungekehr- ten Drahtsieb zu Pulver, und be- zieht sie aus Hall in Tyrol, Böhmen und England.</p>	<p>In der Cholerafrank- heit mußte er auch anfänglich Dienste thun, es scheint aber daß man seine An- wendung nicht genü- gend befunden hat, denn in neuester Zeit wurde seiner deshalb nicht mehr erwähnt.</p> <p>Sie ist ein säuretilgen- des Mittel, wird auch unter feuchtes dumpfiges Mehl, um doch gutes Brod zu erhalten, gemengt und in Ungarn be- dient man sich ihrer zum Klären des Wei- nes. Beim Sob- brennen wird sie hauptsächlich mit Rus- sen angewandt.</p>
<p><b>Magnes. muriat.</b></p>	<p><b>Magnesia muriatica.</b></p>	<p><b>Salzsaure Magnesia.</b></p>	<p>Sie findet sich besonders in der Koch- salzsoda und bleibt in der Mutter- lauge zurück, aus welcher das Koch- salz krystallisirt ist; in diesem Zu- stande ist sie aber nicht rein, son- dern noch mit andern Salzen ver- mischt. Rein erhält man sie durch Sättigen der kohlen-sauren Magnesia mit Salzsaure und Abdampfen zur Trockne. Sie ist ein weißes, leicht zerfließliches, in Wasser und Wein- geist leicht lösliches Pulver von widerlich stechendem Salzgeschmack, und muß in gut verschlossenen Fla- schen aufbewahrt werden.</p>	<p>Die in dem Sool- wasser vorkommende dient zur Darstellung des Bittersalzes und der Magnesia alba.</p>
<p><b>Magnesia usta.</b></p>		<p><b>Gebraunte Magnesia.</b></p>	<p>Sie wird durch Glühen der Magne- sia alba erhalten, welche dadurch</p>	<p>In der Medicin inner- lich.</p>

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Malaga-Wein.</b>			<p>ungefähr die Hälfte am Gewicht verliert. Bei diesem Glühen wird die Kohlensäure und das chemisch gebundene Wasser ausgetrieben; sie ist ein schneeweißes Pulver von lockerer Beschaffenheit als die Magnesia alba, geschmacklos, unlöslich im Wasser, leicht löslich in Säuren, ohne daß dabei ein Brausen entstehen darf.</p> <p>In Nürnberg führen diese Sorte Wein auch alle Droguisten. Sie wächst um die Stadt Malaga, ist roth, doch nicht dunkel, süß und ziemlich stark; der beste heißt Pedro Ximenez. Diese Weine halten sich auf gutem Lager über 100 Jahre.</p>	<p>Sie dienen als stärkendes Mittel nach Krankheiten.</p>
<b>Mandibul. Luc. pisc.</b>	<b>Mandibulae Lucii piscis.</b>	<b>Sechsteiefer.</b>	<p>Man bezieht sie aus Ungarn, Frankfurt a. d. D., Freyenwalde und Küstrin. Die Gewässer in jenem Lande und in der Nähe genannter Städte haben Sechste im Ueberfluß.</p>	<p>Gepulvert sollen sie gegen Seitenstechen und Entzündungen gute Dienste leisten.</p>
<b>Manganesium vitriolorum.</b>		<p>Siehe <b>Braunstein.</b> NB. <b>vitriolarum</b> bezeichnet die für Glashütten geeignete Qualität.</p>		
<b>Mangan. acet.</b>	<b>Manganum aceticum.</b>	<b>Essigsaures Manganorydul.</b>	<p>Kohlensaures Manganorydul wird in Essigsäure aufgelöst und krystallisiert. Es bildet weiße, etwas in's Röthliche spielende Krystalle von etwas herbem Metallgeschmack, leicht löslich in Wasser.</p>	<p>Wird, jedoch selten, als Arznei-Mittel gebraucht.</p>
<b>Mangan. carb.</b>	<b>Manganum carbonicum.</b>	<b>Kohlensaures Manganorydul.</b>	<p>Durch Präcipitation eines Mangansalzes mit kohlensaurem Alkali, findet sich aber auch, jedoch unrein, in der Natur und heißt Rothmanganerz. Es ist ein schmutzig weißes, in Wasser nicht, in Säuren leicht unter Brausen lösliches Pulver.</p>	<p>Es dient zur Bereitung anderer Mangansalze.</p>

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Vereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Mangan. mur.</b>	<b>Manganum muriaticum.</b>	<b>Salzsaures Mangan- oxydul. Chlorman- gan.</b>	Wird meistens als Nebenprodukt gewonnen bei der Vereitung des Chlorkalks u. f. w., indem man das Chlor aus einer Mischung von Braunstein und Salzsäure entwickelt, der Rückstand wird dann abgedampft. Es bildet eine rosenrothe, trockene Masse, krystallisirt schwierig, löst sich leicht in Wasser, zerfließt an der Luft, muß daher vor dieser geschützt werden.	Hat meist technische Anwendung, z. B. in den Kattendruckerien zu braunen Farben.
<b>Mangan. sulphuric.</b>	<b>Manganum sulphuricum.</b>	<b>Schwefelsaures Mangan- oxydul.</b>	Kohlensaures Manganoxydul wird in verdünnter Schwefelsäure gelöst und krystallisirt. Man erhält es auch als Nebenprodukt, nämlich bei der Vereitung des Chlors aus Kochsalz, Braunstein und Schwefelsäure, wo es aber mit schwefelsaurem Natron vermischt ist, ferner bei der künstlichen Darstellung der Ameisensäure aus Zucker, Braunstein und Schwefelsäure; es bildet röthliche Krystalle, ist leicht löslich in Wasser und von herbem Metallgeschmack.	Es hat bis jetzt wohl kaum eine Anwendung.
<b>Manna in lacrimis. Manna canellata. Manna in fragmentis. Manna vulgaris, Manna sordida, crassa aut spissa.</b>		<b>Manna in Tropfen. Manna in Röhren. Manna in Stücken. Manna, gemeine oder schlechte u. f. w.</b>	Der Saft verschiedener Eschenarten schwißt theils von selbst oder nach Einschnitten aus den Bäumen, und vertrocknet an der Luft zu zuckerartigen Körnern; man sammelt die Manna vom Beginne der heißen Jahreszeit bis zum September; sie besteht aus weißlichen oder bläsgelben oder schmutzig braungelben, bröckligen, leichten, oft schmierigen und klebrigen Stücken, Tropfen, Röhren und Klumpen; ihr Geruch ist honigartig, oft wirrig, der Geschmack eckelhaft süß, bei der reinen aber angenehm süß; die in Tropfen ist weiß und trocken, kommt aber selten in den Handel; die Röhrenmanna besteht aus weißlichen oder hellgelben, rinnenförmigen Stücken, und ist die zweitbeste Sorte, welche leicht auf der Zunge zergeht und sich in Wasser auflöst. Die gemeine Manna ist oft mit Holzspähnen und andern Unreinig-	Man gebraucht sie als gelindes abführendes Mittel u. in Frankreich um wollenen Tüchern und andern Zeugen einen Glanz zu geben.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
			<p>keiten vermischt, die geringste aber ist schmutzig bräunlich, weich und schmierig, oft mit Sand und Kinde- den vermengt, und wird von einem Gemische schlechter Manna, Honig, Zucker und Mehl nachgefünfelt. Man muß diese Waare an ganz trockenen Orten aufbewahren, da sie an feuchten zerfließt und unscheinbar wird. Man sammelt die Manna in Sicilien, Kalabrien, im toskanischen und römischen Gebiete, und bezieht sie von Triest, Livorno und Genua.</p>	
<p><b>Mannitte</b> richtiger <b>Mannit.</b></p>		<p><b>Mannit,</b> <b>Manna-</b> <b>zucker,</b> <b>Mannastoff.</b></p>	<p>Wird durch Auskochen der Manna mit starkem Weingeist erhalten, wo es aus der Auflösung beim Erkalten herauskrystallisirt. Es bildet feine, weiße, seidenglänzende Nadeln von rein süßem Geschmack, löst sich leicht in Wasser, schwer jedoch in kaltem Weingeist. Er gehört zu den Zuckerarten, welche, mit Hefe versetzt, nicht in die geistige Gährung übergehen.</p>	<p>Als Mannit hat er keine medicinische Anwendung.</p>
<p><b>Marcasita.</b> <b>Bismuthum.</b></p>		<p><b>Bismuth.</b> <b>Arsblei.</b> <b>Marcasit.</b></p>	<p>Ist ein Metall, das meistens mit Kobalt vermischt unter dem Zinn bricht. Man bezieht es aus Sachsen, Böhmen und England, überhaupt daher, wo auf Zinn gebaut wird; seine Farbe ist in's Rötliche fallend, mittelmäßig glänzend; es klingt wenig, ist spröde und mittelmäßig hart.</p>	<p>Man benutz es zu Musivsilber, Bismuthweiß, Schnellloth u. leichtflüssigen Metallmischungen unter Zinn und Buchdruckerlettern.</p>
<p><b>Margari- tae, Unio- nes, Perlae orientales.</b></p>		<p><b>Orientalische Perlen.</b></p>	<p>Man bezieht sie aus den Ländern, wo die Perlenfischerei zu Hause ist. England liefert die orientalischen und amerikanischen, der weiße Main bei Bernek im Bayreuthischen, die Siz und Wissent liefern Perlen; ebenso Böhmen, Schlesien, Liefland u. Polen.</p>	<p>Man gebraucht das Pulver dieser Muscheln als Säure im Körper anziehendes Mittel, ist aber gegen Perlenmutter- schale, welche die nemlichen Dienste thut, viel zu theuer und daher zu umgehen.</p>

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Mater perlarum.</b>		<b>Perlenmutter-schalen.</b>	Ist die Schale von der Perlmuschel, die äußere Farbe ist braungelb, innenwendig aber hat sie denselben Glanz und Farbe wie die Perle selbst. Man bezieht diese Schalen von England und Holland; recht schöne Schalen haben innen öfters Regenbogenfarben.	Man wendet sie zu Messergriffen, Kreuzen, Dosen, Glais, Spielmarken, Perspectivröhren u. s. w. an, gepulvert sollen sie eben die Dienste wie Magnesia gegen Säuren im menschlichen Körper thun.
<b>Meconin.</b>		<b>Meconin.</b>	Es befindet sich im Opium, in welchem es etwa $\frac{1}{5000}$ ausmacht und wird daraus bei der Bereitung des Morphins gewonnen, es bildet weiße, farblose Krystalle, ist geruchlos, schmecket scharf, löst sich schwer in Wasser, leicht in Weingeist und Aether, reagirt weder sauer noch alkalisch, ist also weder eine Säure noch eine Base, sondern ein sogenannter indifferenten Stoff.	Es hat bis jetzt bloß chemisches Interesse.
<b>Medicinal-Gewichte.</b>			Werden in Schächtelchen verkauft, wovon in Nürnberg das einfache Gewicht . . . . . 22 fr. das doppelte . . . . . 24 fr. kostet, sie sind mehrentheils ungestempelt, um sie für das Ausland auch beziehen zu können. Mit bayerischem Stempel versehen kostet jedes Schächtelchen 9 fr. mehr.	
<b>Mercur. dulc. vel Calomel.</b>	<b>Mercurius dulcis</b> sive <b>Hydrargyrum muriaticum mite.</b>	<b>Versüßtes Quecksilber.</b> <b>Calomel.</b> <b>Mildes salzsaures Quecksilber.</b> <b>Salzsaures Quecksilber-oghdul.</b>	Ist ein schmutzig weißes durchscheinendes, fäbriges, geschmack- und geruchloses Salz, welches durch Sublimiren in den chemischen Laboratorien bereitet wird. Fein gerieben sieht es bläßgelb aus. In Wasser löst es sich nicht auf.	Der Calomel wird innerlich unter den Quecksilberpräparaten am meisten benutzt, in allen venerischen Zufällen, in der Krätze, bei dem Kopfgrind, in der Wasserscheue, in der häutigen Bräune, bei verhärteten Drüsen zc. und zur Hervorbringung des Speichelflusses.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Mercur. praecipitat. alb.</b>	<b>Mercurius praecipita- tus albus</b> sive <b>Hydrargy- rum muria- ticum am- moniatum;</b> sive <b>praeci- pitatum;</b> sive <b>Mercurius cosmeticus, Lac mercuriale, Calcinatum majus Poterrii.</b>	<b>Weißer Quecksilber- präcipitat.</b>	Ein weißes metallisch = schmeckendes, im Wasser wenig auflösliches Salz, wird ebenfalls in den großen che- mischen Laboratorien überall be- reitet.	Außerlich wird das weiße bei venerischer Krätze und Haut- krankheiten, bei Fle- cken der Hornhaut u. s. w. angewendet.
<b>Mercur. praecipitat. ruber.</b>	<b>Mercurius praecipita- tus ruber</b> sive <b>Hydrargy- rum oxyda- tum rubrum.</b> <b>Mercurius corrosivus ruber.</b> <b>Mercurius corallinus. Arcanum corallinum. Pulvis principis. Panacea mercurii rubra.</b>	<b>Rothe Quecksilber- präcipitat.</b>	Das rothe hat ziegelrothe glänzende Körner oder giebt ein solches Pul- ver, ist von scharfem unangenehmen Geschmack und höchst giftig. Wird erhalten, wenn man Quecksilber in sehr langhaltigen Kolben anhaltend kocht, oder wenn man salpetersau- res Quecksilber so lange erhitzt, bis alle Säure ausgetrieben ist.	Das rothe wird außer- lich in venerischen und andern unreinen Geschwüren, bei feuch- ten Augenfehlern und eiternden Augenent- zündungen, in den Drüsen der Augen- lieder, gebraucht. Man mischt es mit Butter oder Schwein- fett; gemeine Leute waschen auch Zer- penthin rein aus, thun dann den rothen Quecksilberfalk hin- ein, und schmieren den Krätzausschlag damit, gebrauchen dabei aber keine in- neren Mittel und verstopfen auf diese üble Weise die Poren.
<b>Mercur. sublim. corros.</b>	<b>Mercurius sublimatus corrosivus</b> sive <b>Hydrargy- rum muria- ticum cor- rosivum.</b>	<b>Lebender Quecksilber- sublimat. oder Lebendes salzsaures Quecksilber.</b>	Ein weißes durchscheinendes, strahli- ges in vierseitigen Prismen krystal- lisirtes Salz, von scharfem Ge- schmack, welches sehr giftig ist. Man bezieht es von Holland, England und Venedig.	Zwei Grane auf ein- mal genommen sind tödtend und es darf innerlich nur nach ärztlich. Verordnung angewendet werden, sein Nutzen ist wie bei den anderen

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Mercur. solub. Hahnemanni.</b>	<b>Mercurius solubilis Hahnemanni</b> sive <b>Hydrargyrum oxydulatum nigrum.</b> <b>Turpethum nigrum.</b> <b>Mercurius praecipitatus niger.</b>	<b>Salzsaures Quecksilberoxyd.</b>  <b>Hahnemanns löslicher schwarzer Quecksilbertalk.</b>	Er ist von sammet-schwarzer Farbe und wird dadurch erhalten, daß man eine stark mit Wasser verdünnte Auflösung von salpetersaurem Quecksilberoxydul vorsichtig mit Ammoniakliquor fällt, den entstandenen Niederschlag auswäscht und in ganz gelinder Wärme trocknet. In heißer Essigsäure muß er sich bis auf einige Quecksilberfugeln vollständig auflösen.	Quecksilberpräparaten. Die Thierärzte wenden ihn beim Auswerfen der jungen Hengste als säulnig-widerstehendes Mittel an.  Unter allen Quecksilbermitteln erregt er am langsamsten den Speichelfluß, ist übrigens in den Wirkungen dem Calomel gleich und dient bei den Blattern, der Wassersucht, chronischem Rheumatismus etc. und äußerlich in Salben.
<b>Mercur. vivus.</b>	<b>Mercurius vivus</b> sive <b>Argentum vivum,</b> <b>Hydrargyrum purum.</b>	<b>Quecksilber reines.</b>	Ein zinnweißes starkglänzendes bei der gewöhnlichen Luftwärme stets flüssiges, in sehr starker Kälte festwerdendes und dann mit dem Messer schneidbares Metall. Mit den meisten Metallen, Eisen ausgenommen, vereinigt es sich zu salbenartigen Verbindungen, es wird in eisernen oder hölzernen Gefäßen oder in Häuten versendet. Man bezieht es vorzüglich aus Idria in Krain, aus der untern Pfalz, von Rosenau und Kremnitz in Ungarn und aus Spanien. Ist das Quecksilber ganz rein, so darf es sich, wenn man es auf Holz ausgießt, nirgends anhängen und sich in keine längliche oder geschwängte Tropfen zertheilen, sondern blos in vollkommen runde. Zuweilen wird es mit Blei verfälst, die dunkle Farbe verräth den Betrug und man entdeckt ihn auch, wenn man das Quecksilber in einem eisernen Löffel verbunstet, wo dann das Blei zurückbleibt. Ein sehr gutes Kennzeichen der	Man verwendet es zu den vorgenannten Quecksilberpräparaten, zur Abscheidung des Goldes und Silbers aus feinen Erzen, zur Bereitung des Zinnamalgams, zur Spiegelbelegung, zur Bereitung des Zinnobers; es dient auch den Gürtlern, Färbern, Hutmachern u. Gold- u. Silberschmieden, zu Thermo- u. Barometern.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<p><b>Millepedes</b> sive <b>Aselli.</b></p>		<p><b>Keller- asseln. Kellerwür- mer. Assel- würmer.</b></p>	<p>Reinheit des Quecksilbers ist, wenn es mit englischer Schwefelsäure kalt geschüttelt, die letztere weder färbt noch trübt. Ist es staubig so preßt man es durch feines Leder und dann erscheint es ganz rein glänzend. Man findet es in manchen Gebirgen schon flüssig, gewöhnlich wird es aber durch Destillation aus seinen Erzen geschieden.</p> <p>Sie halten sich an feuchten Orten unter Steinen, Brettern und in Höhlen an, gehören zu den ungeflügelten Kerbtieren, haben 14 Krüße, einen mauerartigen Geruch und salzigen und eckelhaft süßen Geschmack. Man tödtet sie durch Essigdämpfe und bezieht sie im Großen aus Nismes in Languedoc.</p>	<p>Frisch sind sie ein gutes harntreibendes Mittel, in der Brust- u. Leibeswassersucht, bei Blasen- u. Nierensteinen und Verstopfungen des Unterleibes, im Keuchhusten wendet man sie auch mit Erfolg an, ebenso bei giftigen Beschwerden. Von mehreren Ärzten, als Schmucler, Boyle wurden sie besonders im schwarzen Staar heilsam befunden; man schreibt ihnen daher die Eigenschaft zu, vorzüglich auf die Augennerven reizend zu wirken.</p>
<p><b>Minium</b> <b>finiss. anglic.</b> <b>Minium</b> <b>german.</b></p>	<p><b>Minium</b> <b>finissimum</b> <b>anglicum,</b> <b>Minium</b> <b>germanicum.</b></p>	<p><b>Feinste</b> <b>ächte engli- sche Mennig.</b> <b>Deutsche</b> <b>Mennig.</b></p>	<p>Sie ist ein rother Bleikalk, der aus calcinirtem Blei bereitet wird. Im Handel unterscheidet man 2 Sorten, die englische und die deutsche. Letztere wird zu manchen Zwecken der englischen vorgezogen. Gute Mennig muß hochgelbroth bis scharlachroth und wie Haarpuder fein sein. Verfälscht wird sie mit Röthel, Ziegelmehl, rothe Ocker und Brauntroth; man entdeckt den Betrug, wenn man Mennige mit Fett und Kohle glüht, wo die ächte Mennig zu Blei</p>	<p>Man gebraucht sie zum Trockenmachen der Oele und Firnisse; zu Glasuren, zu geringen Sorten rothen Siegellack, zur Verfälschung des Zinnober und zur Anstreichfarbe. Sie hat giftige Eigenschaften und soll daher zum Anstrich von Spielwaaren nie gebraucht werden; in den Apo-</p>

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Mirobalani citrinae</b> seu <b>flavae.</b>		<b>Gelbe Mirobalanen.</b>	<p>wird, die Erden aber zurückbleiben. Man bezieht den Artikel von Nürnberg, Schweinfurt, Mannheim, Gotha, Villach; die englische von Hull über Hamburg.</p> <p>Sind die fleischigen, kernreichen, bitterlich, herbe zusammenziehend schmeckenden Früchte einiger in Ostindien wachsender Bäume. Man bringt sie im unreifen Zustande getrocknet und im reifen eingemacht in den Handel. Die gelbe ist fünfseitig, länglich rund, an beiden Enden stumpf, mit 5 fast schneidenden weit vorstehenden Rippen, von schwach saurem herben Geschmack und nussartigem Kern. Man bezieht sie von London, Hamburg und Amsterdam.</p>	<p>thesen bereitet man davon austrocknende Salben u. Pflaster, im Rothlauf wendet man sie mit Mehl vermisch't zu trocknen Umschlägen an.</p> <p>Sie purgiren gelinde und halten etwas an, weswegen sie wider den Durchfall und rothe Ruhr gebraucht werden, jetzt vertritt die Rhabarber ihre Stelle. Der wirksame Theil ist im Fleisch, nicht im Kern. — Getrocknet wendet man sie auch zum Schwarzfärben und Gerben an, die reifen werden mit Salz oder Zucker eingemacht zum Speisen nach Europa geschickt.</p>
<b>Mithridatium.</b>		<b>Mithridat.</b>	<p>Ist eine Latwerge, die als Gegengift dienen sollte und hat ihren Namen nach dem König Mithridat von Pontus, welcher stets ein Gegengift bei sich führte. Man verkauft ihn in kleinen Büchsen oder Töpfchen und bereitet ihn in den meisten Apotheken. Der Egersche Mithridat war sehr berühmt und wird jetzt noch zu Eger unter Aufsicht des Magistrats bereitet.</p>	
<b>Molybdaen</b> sive <b>Wasserblei.</b>		Siehe <b>Wasserblei.</b>		
<b>Morpium acetic.</b>	<b>Morpium aceticum.</b>	<b>Essigsaures Morpium</b> oder <b>Morpium-acetat.</b>	<p>Es wird aus dem Opium in chemischen Fabriken z. B. in der des Herrn Merk in Darmstadt bereitet. Ein weißes oder fast weißes lockeres Pulver von schwachem Geruch nach Essigsäure und stark bit-</p>	<p>Seine Eigenschaften sind giftig, demohnachtet wird es innerlich als beruhigendes Mittel, gegeben.</p>

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Morph. muriat.</b>	<b>Morphium muriati- cum.</b>	<b>Salzsaures Morphin.</b>	terem Geschmack, löslich in Wasser und Weingeist.  Es wird aus dem Opium bereitet, und bildet zarte weiße, seidenglänzende Krystalle, schmeckt sehr bitter, löst sich in 16—20 Theilen kalten Wasser, leichter aber in Weingeist.	In der Medicin innerlich wie das Morphium aceticum. Seite 202. Es ist giftig.
<b>Morphium purum.</b>	<b>Morphium purum.</b>	<b>Reines Morphin.</b>	Es wird aus dem Opium bereitet, und bildet weiße glänzende Krystalle von sehr bitterem Geschmack, fast unlöslich in Wasser, ebenso im Aether, aber leichter in Weingeist. Das Morphin ist eine organische Salzbasis (Alkaloid).	In der Medicin innerlich, und zur Darstellung der Morphinsalze. Es ist giftig.
<b>Morph. sulphuric.</b>	<b>Morphium sulphuric- um.</b>	<b>Schwefel- saures Morphium.</b>	Man bereitet es durch Sättigung des reinen Morphiums mit Schwefelsäure. Es krystallisirt in büschelförmigen vereinten, zarten, farblosen Prismen von Seidenglanz, ist luftbeständig, von sehr bitterem Geschmack, im Wasser leicht löslich.	In der Medicin.
<b>Moschus Tonquin. opt. in vesic. Moschus Tonquin. opt. ex vesic. Moschus Cabard. in vesic.</b>	<b>Moschus Tonquinen- sis optimus in vesicis, Moschus Tonquinen- sis optimus ex vesicis. Moschus Cabardinus in vesicis.</b>	<b>Moschus oder Bisam bester, Tonquinesis- cher in und außer Beu- teln. Moschus russischer in Beuteln.</b>	Der ächte Moschus kommt nur von dem männlichen Bisamthiere und ist eine schwarzgraue oder bräunliche Materie aus kleinen fetten und glänzenden Körnchen bestehend, welche sich in einem am Nabel des Bisamrehes befindlichen Beutel sammeln. Ein Beutel enthält 1½ bis 2½ Drachmen Moschus. Man verkauft ihn oft außer Beutel, der aber meist verfälscht ist, gewöhnlich kauft man ihn im Beutel. Der beste ist der von Tonquin und Bengalen in sehr dünnen oft genähten Beuteln. Der russische ist schwächer am Geruch, die Beutel sind etwas dicker und selten genäht, diese Sorte liefert Rußland aus Sibirien und Daurien und sie ist circa 120% geringer als die asiatische. Man muß ihn in dichten Gefäßen an trockenen Orten aufbewahren, häufig wird er künstlich nachgeahmt, indem man die Hodensäcke junger	Gebraucht wird er zu Parfümerien, in der Medicin als Nervenreizendes Mittel, besonders bei hysterischen Anfällen, er hat erwärmende, schmerzstillende und zertheilende Eigenschaften. Er ist eins unserer vorzüglichsten Arzeneimittel, denn er bringt oft noch in den verzweifeltsten Umständen, in der gehörigen Dose gegeben, den Patienten ins Leben zurück.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
			Biegen mit etwas ächtem Vibergeil und Galban und Ammoniacgummi füllt, oder die ächten Beutel öffnet und Harze und Bleistückchen hineinbringt oder man mischt tonquinischen mit sibirischen; daher muß man genau aufsehen, daß die Beutel voll und nicht zusammenge- näht oder geleimt sind. Der Ge- ruch ist außerordentlich stark, der Geschmack bitterlich. Man bezieht ihn aus Holland und Eng- land.	
<b>Mumia vera.</b>		<b>Nechte</b> <b>Mumie.</b>	Ist ein schwarzes, braunes hartes und harziges Wesen, das von einbalsa- mirten Menschenkörpern entsteht, es muß schön braunschwarz von Farbe, dabei leicht und glänzend sein, einen guten balsamischen aber keinen unangenehmen Pechgeruch ha- ben. Man bezieht es von Ale- xandrien in Egypten über Marseille, Holland, Vene- dig und Triest.	Sie wird in der Me- dicin wenig mehr gebraucht, man hat Ersatz dafür im Le- berfluß; sie wurde innerlich als auflö- sendes Mittel ange- wendet.
<b>Musc.</b> <b>Helmin-</b> <b>thoch.</b>	<b>Muscus Hel-</b> <b>mintho-</b> <b>chorton</b> sive <b>Muscus co-</b> <b>rallinus</b> <b>corsicanus.</b>	<b>Wurmtang</b> <b>Wurmmoos.</b>	Es wächst im mittelländischen Meere, besonders um Korsika an Felsen, Korallen und Muscheln, riecht widerlich dumpfig u. schmeckt salzig edelhaft. Man bezieht es von Marseille, es ist haarför- mig, knorpelartig, zähe gegliedert und wenig ästig.	Man wendet es als ein Wurmmittel an, doch ist es durch den Wurmsaamen ziem- lich verdrängt wor- den.
<b>Naphtha</b> <b>aceti</b> sive		<b>Essignaph-</b> <b>tha</b>	Er wird durch Einwirkung starker Säuren (Vitriolöl) auf Weinessig erhalten und ist eine wasserhelle, durchbringend ätherische, kühlend schmeckende Flüssigkeit, welche in den chemischen Laboratorien bereitet wird.	Er wird besonders zu Arzencien gebraucht.
<b>Aether ac-</b> <b>eticus.</b>		<b>Essigäther.</b>		
<b>Naphtha</b> <b>Vitriol.</b>	<b>Naphtha</b> <b>Vitrioli</b> sive <b>Aether sul-</b> <b>phuricus.</b>	<b>Vitriolnaph-</b> <b>tha</b> oder <b>Schwefel-</b> <b>äther.</b>	Durch Destillation eines Gemisches von concentrirter Schwefelsäure u. starkem Weingeist, Schütteln des Destillats mit Kalkmilch u. Recti- fication; es ist eine farblose, sehr leichte Flüssigkeit, die auf dem Wasser schwimmt, durchdringend	Er wird in Tropfen innerlich als erreg- endes Mittel gege- ben und zum Auf- lösen des Federharzes gebraucht. Der Li- quor anod. mine-

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<p><b>Naphthalin</b> richtiger <b>Naphthalin.</b></p>		<p><b>Naphthalin.</b> <b>Steinkohlen-</b> <b>Kampfer.</b></p>	<p>ätherisch riecht und schmeckt, und sich schon bei gewöhnlicher Temperatur leicht vollständig verflüchtigt. Mit Weingeist mischt sie sich in jedem Verhältniß. Wasser nimmt nur <math>\frac{1}{10}</math> davon auf. Lackmuspapier darf nicht daran geröthet werden. Ihr gewöhnliches specifisches Gewicht ist 0,750 bis 0,760.</p> <p>Es bildet sich bei der trockenen Destillation organischer Substanzen, wenn die destillirenden Dämpfe durch starkglühende Röhren geleitet werden, wobei sich Kohle ablagert, namentlich bei der Bereitung des Steinkohlengases (Leuchtgas). Es crySTALLISIRT in weißen Blättchen oder Tafeln von Glas- oder Perlmutterglanz, riecht stark ähnlich dem Kienruß, schmeckt stechend aromatisch, verfliegt in der Hitze vollständig, ist unlöslich im Wasser, löslich im Weingeist, Aether und Oelen.</p>	<p>ral. Hoffmanni wird ebenfalls aus selbigem bereitet.</p> <p>Es hat bis jetzt bloß chemisches Interesse.</p>
<p><b>Narcotin-</b> <b>um.</b></p>		<p><b>Narkotin.</b></p>	<p>Man bereitet es aus dem Opium in chemischen Fabriken. Ein weißes, krystallinisches, geschmackloses Pulver, unlöslich in Wasser, löslich in Weingeist, und diese Lösung schmeckt sehr bitter.</p>	<p>Es ist giftig und wird in der Medicin innerlich angewandt.</p>
<p><b>Natrium.</b></p>		<p><b>Natrium.</b></p>	<p>Ist die metallische Grundlage, welche mit Sauerstoff verbunden, das Natron darstellt, und wird durch Destillation des kohlensauren Natrons mit Kohle in der Glühhitze bereitet, es ist ein zinnweißes Metall von starkem Glanz, gewöhnlich in Kügelchen vorkommend, ist bei gewöhnlicher Temperatur weich wie Wachs, wird aber noch unter dem Siedepunkte des Wassers flüssig, es ist so leicht als Wasser, wird aber von diesem schnell oxydirt, daher</p>	

Abbreviatur.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
			muß es unter Steinöl aufbewahrt werden.	
<b>Natr. acet. cryst.</b>	<b>Natrum aceticum crystallisatum.</b>	<b>Krystallisirtes, essigsaures Natron.</b>	Kohlensaures Natron (Soda) wird mit Essigsäure gesättigt und krystallisirt, es bildet wasserhelle Prismen oder Nadeln von angenehmem kühlend salzigem Geschmack, verwittert in der Luft, und löst sich leicht in Wasser und Weingeist.	Innerlich in der Medicin.
<b>Natrum bicarbonic.</b>	<b>Natrum bicarbonicum</b> sive <b>Soda bicarbonica.</b>	<b>Doppelt kohlensaures Natron.</b>	Es besteht aus Natron, Kohlensäure und Wasser, und wird bereitet, indem man krystallisirtes einfach kohlensaures Natron (Soda) erst an der Luft verwittern und dann in Bier- oder Weinfässern, wo sich beim Gähren viel Kohlensäure entwickelt, mit Kohlensäure sich sättigen läßt. Eine weiße pulverige Masse von sehr schwach alkalischem Geschmack.	Das doppelt kohlensaure dient meistens zu künstlichem Selterser Wasser und als Brausepulver.
<b>Natr. borac. ust.</b>	<b>Natrum boracicum ustum</b> vel <b>Borax usta.</b>	<b>Gebrannter Borax.</b>	Der gewöhnliche Borax wird in einem Schmelztiegel so lange erhitzt, bis er sich nicht mehr aufblähet, und ganz trocken geworden ist. Er ist ein weißes lockeres Pulver von etwas laugenhaftem Geschmack, in kaltem Wasser etwas schwer löslich, leichter in heißem.	Er wird besonders in der Chemie zu Versuchen vor dem Löthrohre gebraucht.
<b>Natr. carb. cryst.</b>	<b>Natrum carbonicum crystallisatum</b> vel <b>Soda crystallisata.</b>	<b>Krystallisirtes, kohlensaures Natron</b> oder <b>Krystallisirte Soda.</b>	Sie befindet sich schon im Lexikon unter dem Namen Soda hispanica. Alle diese Namen bezeichnen wesentlich ein und denselben Körper. Die ursprüngliche spanische Soda ist grau und sehr unrein. Gegenwärtig bereitet man die meiste reine Soda in Fabriken durch Glühen von Glaubersalz, kohlensaurem Kalk und Kohle, Auslaugen und Krystallisiren, daher sie auch jetzt so billig geworden ist.	
<b>Natr. caust. liq.</b>	<b>Natrum causticum liquidum.</b>	<b>Flüssiges Aetznatron.</b>	Es wird dargestellt wie die Aetzkalk-Lauge; nur mit dem Unterschiede, daß man statt Kali, Soda nimmt.	Seine Eigenschaften u. Anwendung sind ähnlich wie Kali causticum liquidum (ist gleichbedeutend mit

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
				Liquor Kali caustici, sie wird aber in reinem Zustande besonders nur zur Darstellung der medicinischen Seife benützt.
Natr. chloric. cryst.	Natrium chloricum crystallisatum.	Chlorsaures Natron.	Es wird am besten aus dem chlor-sauren Kali, durch doppelte Wahlverwandschaft mit zweifach wein-saurem Natron bereitet, wobei Weinsäure sich ausscheidet, und bildet farblose Krystalle von ähnlichem Geschmache wie das chlor-saure Kali, löst sich leicht im Wasser, auch im Weingeist auf. Mit brennbaren Körpern z. B. Kohle, Schwefel zusammengerieben, bewirkt es heftige Explosionen, wie das Kalisalz.	Fängt an, hier und da medicinisch gebraucht zu werden.
Natr. formic.	Natrium formicum.	Ameisensaures Natron.	Ameisensäure wird mit kohlensaurem Natron gesättigt und zur Trockne verdampft, es ist ein weißes Salzpulver, schmeckt salzig kühlend, etwas bitter, löst sich leicht im Wasser. In der Hitze wird es zer-sekt.	In der Chemie.
Natr. hydrobromic.	Natrium hydrobromicum.	Hydrobromsaures Natron. Bromnatrium.	Brom wird in Aegnatronlauge gelöst, die Flüssigkeit zum Trocknen abgeraucht und geglühet. Es ist ein weißes, im Wasser leicht lösliches Salz, ähnlich dem Bromkalium.	Wie das Bromkalium.
Natr. hydrocyan.	Natrium hydrocyanicum.	Hydrochom-saures Natron. Chomnatrium.	Kohlensaures Natron wird mit Blausäure gesättigt.	Wie beim Cyankalium, ist ebenfalls giftig.
Natr. hydrojod.	Natrium hydrojodnicum.	Hydrojod-saures Natron. Jodnatrium.	Jod wird in Aegnatronlauge gelöst, die Lösung zum Trocknen verdunstet und geglühet. Es zerfließt in der Luft, ist daher vor dieser zu schützen, seine übrigen Eigenschaften stimmen mit denen des Jodkaliums überein.	

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Natr. mur. pur.</b>	<b>Natrum muriaticum purum.</b>	Reines salzsaures Natron. Reines Kochsalz.	Es wird durch Reinigung des gemeinen Kochsalzes gewonnen, und ist ein weißes Salz, welches an der Luft nicht feucht werden darf, übrigens mit dem allbekanntten Kochsalz übereinstimmt.	Dieses Salz hat nur chemische Anwendung.
<b>Natr. nitric. dep.</b>	<b>Natrum nitricum depuratum.</b>	Gereinigtes salpetersaures Natron. Kubischer Salpeter. Chilifalpeter	Dieses Salz findet sich in einem bedeutenden Lager in Südamerika an der Grenze von Chili und Peru, durch Auflösen und Krystallisiren wird es gereinigt, und bildet wasserhelle, rhomboidale Krystalle von bitterlich kühlendem Geschmack, leicht löslich in Wasser. Das rohe Salz sieht grau aus, ähnlich dem Seesalz, an der Luft zieht es langsam Feuchtigkeit an.	Es dient zur Darstellung der Salpetersäure, auch wird es zuweilen innerlich verordnet.
<b>Natr. phosph. cryst.</b>	<b>Natrum phosphoricum crystallisatum.</b>	Krystallisiertes phosphorsaures Natron.	Durch Sättigen von kohlensaurem Natron mit Phosphorsäure wird es bereitet. Es krystallisirt in wasserhellen, schiefen, rhombischen Säulen, hat einen angenehmen kühlend salzigen Geschmack, verwittert in warmer Luft und löst sich leicht in Wasser auf.	Innerlich als Abführungsmittel.
<b>Natr. succin.</b>	<b>Natrum succinicum.</b>	Bernsteinsaures Natron.	Bernsteinsäure wird mit kohlensaurem Natron gesättigt und zum Krystallisiren abgedampft. Es ist ein weißes Salz von mildem, salzigem Geschmack, leicht löslich in Wasser, darf aber keinen brenzlichen Geruch und Geschmack besitzen.	Nur in der Chemie.
<b>Natr. sulph. acid.</b>	<b>Natrum sulphuricum acidum.</b>	Saures schwefelsaures Natron.	Es wird bei der Darstellung der Salzsäure aus Kochsalz, sowie der Salpetersäure aus dem Chilifalpeter als Nebenprodukt (Rückstand) gewonnen, und ist ein weißes Salz von sehr saurem Geschmack, leicht löslich in Wasser.	Meistens wird es zur Bereitung von Glaubersalz und Soda benützt.
<b>Niccolum.</b>		Nickel.	Ist ein mehreren Mineralien eigenthümliches, besonders in den Kobalt-Erzen vorkommendes Metall, welches Sachsen und andere Länder liefern. Es ist in reinem Stande silberweiß, etwas grau, hart	Man gebraucht es in Verbindung mit dem Kupfer und Zink zu Neusilber (Argentan).

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Nihil. alb.</b>	<b>Nihilum album.</b>	<b>Weißes Augennichts.</b>	und dehnbar, läßt sich zu dünnem Blech und Draht verarbeiten, ist sehr strengflüssig und wird vom Magnet angezogen.  Wenn das Messing verfertigt und gegossen wird, so hängt sich ein weißes Pulver an die eisernen Stangen, welche die Schmelztiegel bedecken, das man sammelt und als äußerliches Mittel gegen Augenkrankheiten gebraucht. Man bezieht es aus Goslar, Nürnberg, Aachen und Salzburg.	Man stößt das Augennichts und gießt Flußwasser darauf, mit welchem man nach einiger Zeit die wehen Augen wäscht; auch verwendet man es als Anstreich-Farbe statt Bleiweiß, weil es bei schweflichen Ausdünstungen nicht schwarz wird.
<b>Nitrum crud.</b>	<b>Nitrum crudum</b> sive <b>Sal Petrae</b> aut <b>Kali nitricum crudum.</b>	<b>Salpeter.</b>	Ein ziemlich durchscheinendes, luftbeständiges, scharf, bitterlich kühlend schmeckendes, im Wasser leicht lösliches Salz. Der Salpeter wird aus verwester oder vermoderter stickstoffhaltiger Erde durch Auslaugen erhalten; man nimmt meistens die Erde unter den Ställen oder setzt auch Haufen von Erde mit thierischen Körpern, Kalk, Mistlauge und Asche an (genannt Salpeterplantagen). Bezogen wird er aus Oesterreich, Ungarn, Würtemberg, der ostindische von London.	Man braucht ihn zum Schießpulver, zu Kunst-Feuerwerken, zum Beizen des Feuerschwammes, zur Bereitung des Scheidewassers, bei der Glasverfertigung, bei Metallarbeiten, in der Färberei, zum Einfalzen, zum Erzfälten u. s. w.
<b>Nitrum chemisch rein</b> aut <b>Kali nitricum purum</b> vel <b>Nitrum purum.</b>		<b>Chemisch-reiner Salpeter.</b>	Von allen fremdartigen Theilen gereinigt und in schönen Krystallen geformt wird er chemisch rein genannt. Seine Auflösung in Wasser muß neutral seyn und darf durch Silber- und Barytlösung nicht getrübt werden.	In der Arznei wendet man ihn gegen Krämpfe des Unterleibs, wo zu starke Spannung der Grund ist, an. Seine innerliche Anwendung soll nur da Statt finden, wo ein Ueberschuß von Wärme Ursache der Gesundheitsfehler ist, die man verbessern will.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Vereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Nitrum crystall.</b>	<b>Nitrum crystallisatum.</b>	<b>Kryſtalliſir- ter Salpeter.</b>	Der Salpeter wird in heißem Waſſer gelöſt und durch ein Filtrum ge- goſſen, die Flüſſigkeit ſtellt man her- nach an einen kühlen Ort zur Kry- ſtalliſation; iſt ſie gemacht, gießt man die Flüſſigkeit ab, erwärmt ſie und läßt ſie ferner kryſtalliſiren, bis das Fluidum keinen Salpeter mehr enthält.	Die Anwendung iſt bei- nahe wie bei dem chemiſch-reinen.
<b>Nitrum tabulat.</b>	<b>Nitrum tabulatum</b> sive <b>Lapis Prunellae, Sal Prunellae.</b>	<b>Salpeterzelt- chen.</b> <b>Salpeter- kugeln.</b>	Man nimmt eine beliebige Menge ge- reinigten Salpeter, läßt ihn in ei- nem reinen Schmelzriegel ſchmelzen und trägt dann auf jede Unze von dem dazu angewandten Salpeter ein halbes Duint geſtoßenen Schwefel. Es entſteht eine Verpuffung, wor- auf man das fließende Salz, das aber nicht glühen muß, mit einem eiſernen, mit einem kleinen Loche verſehenen Köſſel auf ein kaltes Kupferblech tröpfelt, und ſo zu kleinen Kugeln bringt.	Die Salpeterzeltchen werden ebenſo wie der gereinigte u. kry- ſtalliſirte als Arz- neimittel gebraucht.
<b>Nuces Behen.</b>		<b>Behennüſſe.</b>	Sind der nußartige Saame des in Oſtindien wild wachſenden Behen- nußbaums und in der Größe einer kleinen Haſelnuß; ſie haben eine rundlich dreieckige Geſtalt und eine dünne zerbrechliche Schaale, und unter dieſer einen öligen Kern von ſcharfem, unangenehmem, bitterem Geſchmack. Man bezieht ſie aus London, Hamburg, Amſter- dam und Bordeaux.	Sonſt hielt man die Schaale für zuſam- menziehend und den Kern für eröffnend.
<b>Nuces moschat.</b>	<b>Nuces moschatae</b> sive <b>Myristicae.</b>	<b>Muskat- nüſſe.</b>	Die Bäume, welche dieſe Kerne lie- fern, ſind auf den Molukken zu Hauſe. Die äußere Schaale gleicht der grünen an unſern Wallnüſſen, dann kommt ein nekartiges Gewebe, die Macis, unter welchem noch eine Schaale iſt, welche erſt die Nuß um- ſchließt; die Kerne haben eine weiß- liche Farbe, welche daher kommt, weil die Inſulaner die Nüſſe, um ſie gegen den Wurmfich zu ſichern, in Kaltwaſſer waſchen. Dieſe Waare darf nicht wurmfichig ſeyn, ſie hat ſonſt gegen die unbeſchädigte nur	Sie werden in der Kü- che zum Würzen der Speiſen gebraucht, liefern die Muſka- tenblüthe und das ausgepreßte Muſka- tußöl, welches erhi- zende und reizende Eigenſchaften hat; ge- gen heftiges Erbre- chen, Kopfschmerzen und große Magen- ſchwäche, wo es dann in die Herzgrube ein-

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Vereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
			<p>halben Werth, man findet die Löcher oft mit einem Teig verklebt und künstlich wieder mit einer weißen Masse überstrichen; die besten Nüsse müssen frisch, groß, schwer, fett, ungestochen, innen braunroth, auf weißgelben Grund marmorirt seyn und einen öligen heißen Geschmack haben. Kompen nennt man die zerbrochenen und von Würmern angenagten, angestochene die, welche ein oder mehrere Wurmlöcher haben. Man bezieht sie aus Holland, England und Hamburg.</p>	<p>gerieben wird, leistet es gute Dienste.</p>
<p><b>Nuces persicorum.</b></p>		<p><b>Pfirsichkerne.</b></p>	<p>Der Pfirsichbaum ist in Persien ursprünglich zu Hause, wächst im südlichen Europa ohne besondere Pflege. wird auch in Deutschland in Gärten an Spalieren gezogen. Die Kerne sind platt mit einem dünnen Häutchen überzogen, kommen im Geschmack den bitteren Mandeln gleich und werden wie diese verwendet, öfters unter bittere und süße Mandeln, wenn deren Preise hoch sind, gemengt. Man bezieht sie von Marseille, Montpellier, Triest und Marseille.</p>	<p>Man verfertigt aus ihnen den Persicoli- liqueur und gebraucht sie als Urntreibendes Mittel.</p>
<p><b>Nuces pinearum.</b></p>		<p><b>Pinien, Zirbel, Pineolen- nüsse.</b></p>	<p>Wachsen nur in den wärmern Gegenden Europas, in Spanien, Italien und Frankreich. Sie bestehen aus länglichten, milchweißen an beiden Enden stumpfrunden Kernen ohne Geruch, ihr Geschmack und übrige Eigenschaften sind den süßen Mandelkernen gleich; sie müssen ebenso wie die Pistazien aufbewahrt und behandelt werden. Man bezieht sie von Ravenna, Genua, Venedig, Triest und Marseille.</p>	<p>In der Küche kommen sie unter den italienischen Salat, man gebraucht sie zum Backwerk wie die Mandeln, in den Apotheken zu Emulsionen, ihr Gebrauch wird schwind- und lungensüchtigen Personen empfohlen. Sonst rieb man Garze um sie mit Wasser mischbar zu machen, damit ab.</p>

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Nuces pistac. ex cort.</b>	<b>Nuces pistaciarum ex cortice.</b>	<b>Pistazienkerne außer Schalen.</b>	Der Pistazienbaum ist eigentlich eine Terpentinsicht, dessen Früchte man aus der Levante und Italien über Triest, Venedig, Livorno und Marseille in den Handel erhält. Die persischen Pistazien werden für die besten gehalten, man bekommt sie aber selten unvermischt, sie haben die Größe und Gestalt der Haselnüsse, sind hellgrün mit rothgelber Haut bedeckt, fett, ölig, bitter süß angenehm schmeckend, man muß sie oft sieben und an trockenen kühlen Orten aufbewahren, um sie vor dem Wurmfraß zu sichern, mit der Zeit werden sie aber ranzig.	Das aus den Kernen gepresste Del ist noch süßer als Mandelöl; man speißt sie wie Mandeln. Candirte liefert besonders Beziers in Languedoc. Die Conditoren gebrauchen sie im geriebenen Zustande der schönen grünen Farbe wegen, um damit verschiedene Arbeiten zu bestreuen, als Gebirge, Gartenwege u. s. w.
<b>Nuces vomicae.</b>		<b>Krähenaugen.</b>	Sind graue, weiße, mit seidenartigen Haaren bewachsene, glattrunde, auf der einen Seite etwas vertiefte, hornharte Kerne, sie kommen aus der Frucht eines in Ceylon und anderwärts in Ostindien wachsenden Baums. Man hat auf frische nicht wurmfällige Kerne zu sehen und bezieht sie von London, Marseille und Livorno.	Man wendet sie besonders zur Tödtung des Ungeziefers und anderer schädlichen Thiere, die blindgeboren sind, an, nachdem man die Kerne vorher geraspelt hat, sie sind gemein bitter. In der Medicin sollen sie gegen die Ruhr, Sicht, Wassersucht und Wechsel = Fieber empfohlen seyn.
<b>Oculi cancerorum sive Lapides cancerorum.</b>		<b>Krebsaugen. Krebssteine.</b>	Man bekommt sie aus Polen, Rußland und Sibirien. Diese Steine erzeugen sich an den beiden Seiten des Magens der Fluß- und Teichkrebse im Monat August, zur Zeit wo sie ihre Schalen abwerfen. Sie bestehen fast ganz aus Kalk und man glaubt, daß sie bloß zur Verhärtung der neuen Schale dienen. Die Krebse werden zerstoßen und bis zur Fäulniß im Wasser liegen gelassen, wo hernach erst die Augen ausgefucht werden, deren Versendung Frachtwagenweise geschieht. Gestoßen werden die Krebsaugen nachgemacht. Die äch-	Im gepulverten Zustande braucht man sie gegen Sodbrennen, bei Kindern das Kindspach abzuführen, überhaupt innerlich als säuretilgendes Mittel, zum Anziehen kleiner Gegenstände, welche in die Augen der Menschen geflogen seyn können. Geschlämmte Kreide, gebrannte Eier- und Auster- schalen ersetzen sie.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendun- g.
<b>Oculi Po- puli</b> sive <b>Gemmae Populi.</b>		<b>Pappelknos- pen.</b>	<p>ten lösen sich in Salpetersäure ganz bis auf ein kleines Häutchen auf.</p> <p>Sie sind länglich, rund zugespitzt und gelblich grün, innen ist ein zäher, goldgelber, durchsichtiger, wohlriechender Saft. Der Geschmack ist bitterlich, brennend gewürzhaft, der Geruch balsamisch gewürzhaft. Die schwarzen, weißen und Balsampappelknospen geben einen Balsam, den man den deut- schen Meccabalsam genannt hat.</p>	Die Blätterknospen der schwarzen Pappel werden in den Apo- theken zu Parfüme- rien und zum Gelb- färben gebraucht.
<b>Oleum abietis.</b>		<b>Ebeltannen- öl.</b> <b>Weißtan- nenöl</b> oder <b>Silbertan- nenöl.</b>	Dieses Del wird aus dem Harz der Ebeltanne destillirt. Man bezieht es von Triest, Venedig, Ty- rol und Marseille.	Es erweicht, zertheilt, stillt das Zahnweh, welches von Erkäl- tung herrührt, wenn man auf Charpie ge- träufelt selbiges in die Zähne bringt.
<b>Oleum Absinthii.</b>		<b>Wermuthöl.</b>	Es wird aus dem bereits beschriebe- nen Herba absinthii durch Destilla- tion bereitet, ist gelbbraun von Farbe, hat den Geruch der Pflanze und ist wenig bitterer.	Die Wirkungen sind verhältnißmäßig wie bei dem Kraut.
<b>Ol. amygd. dulc. rec.</b>	<b>Oleum amygdal- arum dul- cium re- cens.</b>	<b>Feisches süßes Man- delöl.</b>	Es wird aus den süßen Mandeln ge- preßt, ist grünlich oder gelblich, von Mandelgeschmack und Geruch und wird leicht ranzig. Man be- zieht es aus Avignon, Aix, Montpellier und Triest.	In den Apotheken wird es als erweichendes Mittel und zu feinen Seifen und Poma- den gebraucht.
<b>Oleum anethi.</b>		<b>Dillsaamen- öl.</b>	Der Dill wächst vorzüglich gut in Spanien, Italien u. Portu- gal; in Deutschland aber wird er in Gärten und in Thüringen Felberweise gebaut; man bezieht von Erfurt. Das daraus berei- tete Del ist hellgelb, sehr scharf und gerinnt in der Kälte, der Ge- ruch ist balsamisch, der Geschmack gewürzhaft. Man kauft es in Er- furt und Nürnberg billig.	Das Del hat schmerz- stillende Eigenschaf- ten und wird unter erweichende und lin- dernde Klystire ge- nommen.
<b>Oleum an- gelicae.</b>		<b>Engelwurz- öl.</b>	Die Wurzel ist unter den Radices beschrieben; das durch Destillation	Es hat reizende, zer- theilende und ner-

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Oleum animal. Dippel.</b>	<b>Oleum animale Dippelii.</b>	<b>Dippels thierisches Del</b> oder <b>raffiniertes Hirschhornöl.</b>	daraus gewonnene Del bezieht man von Wien, Prag, Triest, Udine und Nürnberg.  Das Hirschhornöl ist braun, dick und sehr übel riechend, wird es aber noch einmal mit Wasser destillirt, um es von den harzigen Theilen zu trennen, so erhält man es wasserhell, flüchtig, dünnflüssig und von durchdringend sinkendem Geruch. Von Nürnberg u. Stuttgart wird viel von diesem Del versandt.	verstärkende Eigenschaften.  Ist das beschriebene Del in ganz reinem Zustand, so heißt es Dippels thierisches Del und dient innerlich gegen Wechselfieber, bei Wärmern und eingewurzelter Fallsucht, äußerlich bei Gichtknoten, verhärteten Drüsen u. Knochengeschwulsten.
<b>Oleum Anisi crystall. ver.</b> <b>Oleum Anisi stellat.</b>	<b>Oleum Anisi crystallisatum verum.</b> <b>Oleum Anisi stellati.</b>	<b>Rechtes kry-</b> <b>stallisirendes Anisöl.</b> <b>Sternanisöl.</b>	Es wird aus dem beschriebenen gemeinen Anis, häufiger aber aus der Syren und dem Stroh des Anis destillirt. Man bezieht es aus den Gegenden, wo der Anisbau stark getrieben wird, besonders aus Erfurt, Gotha, Bamberg, Magdeburg u. Langensalza. Das Sternanisöl bezieht man aus Deutschlands großen Laboratorien zu Nürnberg, München, Augsburg, Erfurt, Hamburg, Amsterdam, letztere 2 Städte liefern Del, welches in Ostindien bereitet wurde und bald gelblich wird.	In den Seestädten und auf den Schiffen wird es unter Branntwein genommen. Man gebraucht es als ein Carminativ und unter Latirmittel, den Reiz zu befördern, um Ungeziefer aus den Kleibern zu zerreiben. Das Sternanisöl mit Zucker abgerieben hat gelinde reizende Eigenschaften, um bei katarthalsischen Husten den Auswurf zu befördern. Beide Dele treiben Blähungen und werden durch sie andere Arzeneien wohlschmeckend gemacht. Rechtes gewöhnliches Anisöl krystallisirt in der Kälte.
<b>Oleum Anthos.</b>		<b>Rosmarinöl.</b>	Man erhält es durch Destillation aus den Rosmarinblättern; es ist wasserhell, von kampherartigem Geruch, rosmarinartigem Geschmack. Bezogen wird es von Venedig, Montpellier und Avignon.	Wenige Tropfen davon auf Zucker eingenommen reizen die Nerven und zertheilen die Blähungen.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Oleum arnicæ.</b>		Berg- Wohl- verleih- Del. Fallkrautöl.	Es wird durch Destillation aus der Arnica montana, Berg- Wohlverleih oder Fallkraut- Pflanze, welche in bergigen Gegenden wächst, bereitet. Dieses ätherische Del riecht widerlich aromatisch und schmeckt scharf aromatisch.	Sie ist verhältnismäßig dieselbe wie die der flores arnicæ.
<b>Oleum Arrundelæ.</b>		Arrundelöl.	Es wird in Ostindien aus den Kernen des Arrundelbaumes gezogen. Nach Dr. Woxro wird es aus den molukkischen Purgierkörnern bereitet.	Man wendet es gegen die Ruhr an.
<b>Oleum Asphalt.</b>	<b>Oleum Asphalt.</b>	Asphaltöl.	Man erhält es durch die Destillation aus dem mit Sand vermengten Asphalt. Es ist gelbbraun, sehr stinkend und giebt durch Rectification ein wasserhelles Del.	Es ist in neueren Zeiten als ein specifisches Mittel gegen die Lungenschwindsucht empfohlen worden, es wirkt aber gewöhnlich viel zu erbigend und kann daher nur in seltenen Fällen von Nutzen seyn.
<b>Oleum Aurantior.</b>	<b>Oleum Aurantiorum</b> aut <b>Oleum Portugallo.</b>	Pomeranzenöl.	Es wird meistens durch Destillation mit Wasser aus den frischen Schalen gewonnen. Die sämtlich wohlriechenden Oele sind oft mit Behennuß- oder Mandelöl verfälscht; bei dem Ankauf hat man sich deshalb wohl vorzusehen. Man bezieht es von Genua, Nizza, Grasse, Marseille, Triest und Montpellier. In Frankreich nennt man dies Del auch Essence de Portugal.	Es dient als Parfümerie, zum Delzucker und wird auch seiner zertheilenden Kräfte wegen innerlich angewendet. Pomeranzenliqueur auf kaltem Wege bereitet man auch damit.
<b>Oleum Behen.</b>		Behenöl.	Wird aus den vorher entschälten Behennüssen gepreßt. Es ist fett, mild, süßlich, geruchlos, gelblich, durchsichtig und wird nicht leicht ranzig. Man bezieht es aus London, Amsterdam, Bordeaux und Hamburg.	Man gebraucht es zum Einreiben in die Haut, um sie geschmeidig zu erhalten, unter Salben und Pomaden, zum Ausziehen des Wohlgeruchs von Blumen und um flüchtige Oele zu verfälschen. Als Arze-

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Oleum benzoës.</b>		<b>Benzoëöl.</b>	Es wird durch trockene Destillation des Benzoeharzes gewonnen, und ist ein gelbliches, nicht unangenehm riechendes brenzliches Del.	neimittel hat es vor andern reinen Delen keinen Vorzug. Schemals wurde es zu Salben des Wohlgeruches wegen gesetzt.
<b>Oleum Bergamott.</b>	<b>Oleum Bergamottae.</b>	<b>Bergamottöl.</b>	Dieses Del wird aus der Schale der Bergamott-Citronen durch Auspressen erhalten, besonders aus den noch nicht ganz reifen Früchten. Es ist blaßgelb, von citronenartigem Geruch, gewöhnlich wird es aber also bereitet, indem man die Früchte in einen mit Zähnen besetzten Trichter legt und selbigen so lange herumdreht bis sich alle Zellen der Schale geöffnet haben und das Del ausgeronnen ist, dies ist dann das Bevorzugteste. Man bezieht es aus Messina, Florenz, Triest und dem südlichen Frankreich.	Es dient besonders zu Parfümerien.
<b>Oleum betulinum</b> sive <b>Balsamum lithuanicum.</b> <b>Oleum Rusci.</b>		<b>Birkenöl.</b>	Wird durch eine Art von trockener Destillation in Polen und Rußland aus der Rinde der Birke erhalten und ist ein flüchtiges, brenzliches, eigenthümlich riechendes Del.	Die Buchten haben von demselben ihren eigenthümlichen Geruch. Bis jetzt kommt es nicht in den Handel.
<b>Oleum Cajeputi.</b>		<b>Cajeputöl.</b>	Man destillirt es aus den trockenen Blättern des in Ostindien auf Banda und Malabar wachsenden ächten Cajeputbaums, es ist blaßgrün, von kampher-terpenthinartigem Geruch, brennendem, rosamarin- und cardamomartigem Geschmack; die blaugrüne Farbe soll von den kupfernen Gefäßen, in denen es auf Banda destillirt und versendet wird, herrühren. Es wird oft aus Kampher und Rosmarinöl nachgemacht und mit Schafgarbenöl grün gefärbt oder das ächte Del mit Weingeist verfest; erstere Fälschung entdeckt man, wenn	Man benützt es bei Krämpfen, der Windstolik, Mutterbeschwerden, Starrsucht, Lähmung der Zunge und Weitschmerz. Außerlich bei Quetschungen, wenn es mit Weingeist verfest ist. Bei dem innerlichen Gebrauch muß man sich an die starke reizende Kraft desselben erinnern, die es in jeder Art der Ent-

Abbreviaturen.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
			<p>Del auf Zucker geträpelt und in Wasser aufgelöst wird, wo sich der Kampher abscheidet, letztere, wenn man etwas Del mit Wasser schüttelt, der Weingeist geht an das Wasser über und das Del nimmt um die gleiche Menge Gewicht ab. Man bezieht es von London und Amsterdam.</p>	<p>zündung, in Vollblütigkeit, in Reizung zu activen Blutflüssen nachtheilig macht.</p>
<b>Oleum Calami.</b>		<b>Kalmusöl.</b>	<p>Wird durch Destillation aus der beschriebenen Wurzel bereitet, es ist blaßgelb, wird mit der Zeit dunkler, ist bitter brennend und etwas kampherartig schmeckend und riecht stark nach Kalmus. Man bezieht es aus deutschen Laboratorien; das stärkere und gewürzhaftere aus Triest, Genua und Ungarn.</p>	<p>Es wird als Del ebenso verwendet wie das Pulver oder die Wurzel, nur sind seine Wirkungen stärker. Calmusliqueur auf kaltem Weg wird auch damit bereitet.</p>
<b>Oleum camphoratum.</b>		<b>Kampheröl.</b>	<p>Eine Auflösung von Kampher in Baumöl.</p>	<p>Zu Einreibungen.</p>
<b>Oleum Cardamomi.</b>		<b>Cardamomöl.</b>	<p>Das ätherische Del des Cardamoms, ist blaßgelb und besitzt den eigenthümlichen gewürzhaft kampherartigen Geruch und Geschmack des Cardamoms.</p>	
<b>Oleum Carvi.</b>		<b>Kümmelöl.</b>	<p>Es wird theils aus dem gemeinen, theils aus dem römischen Kümmel verfertigt, das erste ist blaßgelb von brennendem Geschmack und dem Geruch des Saamens; das zweite ist auch blaßgelb, etwas widriger riechend und von scharfem Geschmack. Man bezieht es aus Thüringen, Bamberg, Nürnberg und Triest, Marseille und Ungarn.</p>	<p>Innerlich und äußerlich angewendet dient es als sehr gutes Mittel wider das Bauchgrimmen, zertheilt die Winde und stärkt den Magen. Man macht auch den Kümmelliqueur auf kaltem Weg daraus.</p>
<b>Oleum Caryophyll.</b>	<b>Oleum Caryophyllorum.</b>	<b>Kelkenöl.</b>	<p>Man bereitet es aus den beschriebenen Gewürznelken (Caryophylli aromatici) und bezieht es gewöhnlich von Amsterdam, London und Hamburg, wo es aus Ostindien eingeführt wird, dieses ist meistens durch kaltes oder heißes Auspressen gewonnen. In Gu-</p>	<p>Es dient zu Parfümerien, im Weintraß bei gelähmter Zunge und Zahnschmerzen, wo 1 bis 5 Tropfen auf Baumwolle in den hohlen Zahn gesteckt werden, zur</p>

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
			ropa wird es durch Destillation bereitet; es unterliegt der Verfälschung durch fette Oele und Weingeist; ächtes muß recht hellgelb aussehen, wird aber im Alter brauner, sinkt immer im Wasser unter, es hat im hohen Grade den Gewürznelkengeruch und einen beißenden Geschmack.	Bereitung des Nellenliqueurs auf die schonerwähnte Weise.
<b>Oleum cascarillae.</b>		<b>Cascarillaöl.</b>	Es wird durch Destillation mit Wasser bereitet, ist gelblich und riecht und schmeckt wie die Rinde.	
<b>Oleum Cassiae.</b>		<b>Cassien- oder chinesisches Zimmtöl.</b>	Man erhält es durch Destillation aus den Zimmtblüthen und dem chinesischen Zimmt, es ist viel wohlfeiler als das Zimmtöl, hat aber auch die Wirkung nicht wie das ächte; man bezieht es aus Montpellier, Triest und den deutschen Laboratorien, es ist von gelber Farbe, sinkt im Wasser auch zu Boden und schmeckt scharf und brennend. Das ächte ist Anfangs weißgelb, wird aber durchs Alter goldgelb, riecht durchdringend nach Zimmt und enthält etwas Zimmtsäure, es wird in Ostindien (Ceylon) aus den Abfällen des Zimmts destillirt und bezogen aus Amsterdam. Beide Oele werden mit Weingeist oder fetten Oelen verfälscht, erstern Betrug entdeckt man durch Mischung mit Wasser, wo das Oel milchig wird, letzteren durch Versezung mit Weingeist, wo das fette Oel zurückbleibt.	Man wendet es zu Parfümerien und Liqueuren an, beide Oele besonders aber das Oleum Cinnamomi wird gegen Krämpfe des Unterleibs, die von zurückgetretenen rheumatischen Materien entstehen, bei schweren Geburten, um Arzeneien wohlschmeckend zu machen und als Delzucker gebraucht; überhaupt gehören sie zu den stärksten erbigenden Mitteln.
<b>Oleum Ceræ.</b>		<b>Wachsöl.</b>	Ist ein durch Destillation von Wachs mit Sand erhaltenes brenzliches flüchtiges Oel. Es ist dünn, hellgelb, von äußerst scharfem Geschmack und Geruch, und setzt eine dicke, körnige Materie ab.	Außerlich wendet man es zu Einreibungen an.
<b>Ol. Chamomill. coerul.</b>	<b>Oleum Chamomillae coeruleum.</b>	<b>Blaues Chamillenöl.</b>	Man destillirt es aus den gemeinen Chamillenblüthen; es ist dickflüssig, dunkelblau, fast undurchsichtig, von	Auf Zucker genommen oder unter Chamillenthee getropft, gibt

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendun- g.
<b>Oleum Cinnamomi ceylonense.</b>		Zeyloner Zimmtöl.	angenehmen Geruch, wird mit der Zeit grün, dann braun und schmierig. Fünzig Pfund Blumen geben ungefähr 2 Quintchen Del. Man bezieht es aus Leipzig, Erfurt, Dresden und Eng- land.	es ein vortreffliches Mittel bei Wechsel- fiebern, Kolikschmer- zen, Krämpfen, Ver- stopfungen des Un- terleibes und wurde bei der Cholera häu- fig angewendet.
<b>Oleum Citri sive Oleum de Cedro.</b>		Citronenöl.	Das Ol. citri wird aus der gelben Schale der gemeinen Citrone durch Auspressen oder Destilliren erhal- ten; es ist wasserhell oder gelblich wenn es ausgepreßt, und ein An- fangs wasserhelles, dann aber mehr dickliches grünliches Del, wenn es destillirt wurde. Das Cedroöl oder die Cedroessenz ist auf obige Weise von einer Spielart der gemeinen Citrone, welche Citronat heißt, be- reitet, es ist sehr fest und süß und daher auch sein Preis höher als der des Citronenöls. Desters wird es auch aus den Blüthen der Bi- garrade gemacht. Man bezieht diese Dele aus Messina, Livorno, Malta, Marseille u. Triest.	Es wird zu Parfü- merien und Liqueu- ren genommen; in den Apotheken ge- braucht man es mit Zucker abgerieben als Reizmittel.
<b>Oleum copaivae.</b>		Copaivaöl.	Es wird durch Destillation des Bal- sami Copaiuae mit Wasser ge- wonnen, ist wasserhell und von Ge- ruch und Geschmack des Balsams.	
<b>Oleum coriandri.</b>		Corianderöl.	Das ätherische Del des Coriander- saamens ist blaßgelb, vom Geruch und Geschmack des Coriandersaa- mens.	
<b>Oleum Cornu cervi foetid.</b>	<b>Oleum Cornu cervi foetidum.</b>	Stinkendes Hirschhorn- öl.	Es ist braun, dick und sehr übel rie- chend; aus Hirschhorn wird es sehr selten, sondern meistens aus Knochen, Knorpeln und andern thierischen Körpertheilen bereitet. Man be- zieht es aus Nürnberg und den Laboratorien jener Gegenden.	Gebraucht wird es blos äußerlich als ein starkes zertheilendes und excitirendes Mit- tel in kalten Ge- schwülsten, in Kno- ten nach arthritischen

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Oleum Croton. Tigl.</b>	<b>Oleum Crotonis Tiglii.</b>	<b>Purgierkörneröl.</b>	Man preßt es aus dem Saamen des in Ostindien wachsenden Purgier-Crotons (kleine Purgierkörner) und bezieht es von Amsterdam und Trieste.	Krankheiten und in verhärteten Drüsen. Dieses Del purgirt schon, wenn es nur auf den Nabel gestrichen wird und muß daher blos auf ärztliche Verordnung angewendet werden.
<b>Oleum Cubeborum.</b>		<b>Kubebenöl.</b>	Das ätherische Del der Kubeben, ist eigentlich farblos, zuweilen aber auch grünlich dickflüssig von gewürzhaften Geruch der Kubeben und gewürzhaft kampferartigem Geruch.	
<b>Oleum Cumini.</b>		<b>Römisches Kümmelöl.</b>	Es ist blasgelb, dünnflüssig, etwas widriger als das aus gemeinem Kümmel bereitete Del und von sehr scharfem Geschmack. Man bezieht es von Malta, Livorno, Trieste, Wien und Marseille.	Die Anwendung ist wie bei dem Ol. Carvi, nur ist es stärker und erhitzender.
<b>Oleum empyreumaticum ex ligno fossil.</b>	<b>Oleum empyreumaticum ex ligno fossili.</b>	<b>Steinkohlen-Theeröl.</b>	Bei Bereitung des Leuchtgases erhält man es als Nebenprodukt in Form einer schwarzen übelriechenden scharpflüchtigen Masse, welche aus Harzen und ätherischen Oelen besteht.	Es dient zum Anstreichen hölzerner Dachbedeckungen, auch innerlich als Arzeneimittel in Pillenform.
<b>Oleum ex seminisinap.</b>	<b>Oleum ex semibus sinapis.</b>	<b>Senfsaamenöl.</b>	Dieses flüchtige Del wird erhalten, wenn man Senfsaamen mit Wasser destillirt.	Es ist äußerst Blasenziehend.
<b>Oleum filicis.</b>	<b>Oleum filicis.</b>	<b>Farnkrautwurzelöl.</b>	Es wird aus der Farnwurzel (rad. filicis) durch Extrahiren mit Aether und Verdunsten des ätherischen Auszuges bereitet. Es ist grünlich braun, dicklich, schmeckt kratzend und zusammenziehend.	Gegen den Bandwurm wird es für sich und in Pillenform angewendet.
<b>Oleum Foeniculi.</b>		<b>Fenchelöl.</b>	Durch Destillation wird es aus dem Saamen erhalten, es ist entweder farblos oder gelblich, von süßlichem gewürzhaften fenchelartigen Geschmack. Man bezieht es aus Erfurt, Göttingen und Halle, sowie den meisten Orten, welche Fenchelbau haben.	Es wird wie das Ol. Anisi gebraucht.

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Oleum Fuliginis.</b>		Rußöl.	Es wird aus dem Glanzruß der Schornsteine durch eine trockene Destillation aus irdenen Retorten im Reverberirfeuer erhalten.	Es kömmt mit dem Hirschhornöl ( <i>Ol. Corn. Cervi foetid.</i> ) überein.
<b>Oleum Galban. foetid.</b>	<b>Oleum Galbani foetidum.</b>	Galbanumöl.	Wenn das Galbanum aus einer Retorte für sich ohne Zusatz von Wasser destillirt wird, so geht zuerst ein blaugefärbtes Del, das sich im Weingeist auflöst, seine Farbe aber nicht lange behält, über: bald darauf aber folgt das braune Del, wovon hier eigentlich die Rede ist.	Es wird nur äußerlich angewendet und hat vor dem <i>Oleum Cornu Cervi</i> und andern keine Vorzüge.
<b>Oleum gummi elastici.</b>		Caoutschuköl.	Es wird durch Destillation des Caoutschucks erhalten, das zuerst erhaltene schwarze Del wird rectificirt, und vorzüglich in England bereitet; es ist klar, farblos, wird aber durchs Alter gelb, schwimmt auf dem Wasser, riecht unangenehm, brenzlich, entzündet sich sehr leicht, und brennt mit rother Flamme.	Es dient zum Auflösen des Caoutschucks, mit welcher Auflösung Zeuge u. s. w. bestrichen werden, um dieselben wasserdicht zu machen.
<b>Ol. Hemlok.</b>			Das ätherische Del, welches von dem aus der Balsamtanne fließenden Harze destillirt wird. Geruch und Geschmack wie beim frischen Harze.	
<b>Oleum Hyoscyami express.</b>	<b>Oleum Hyoscyami expressum.</b>	Bilsenkrautöl.	Der frische Saame wird ausgepreßt und gibt sodann das beschriebene Del, welches eine grünliche Farbe und schwachen Geruch nach Bilsenkraut hat.	Man benutz es zum Brennen in Lampen, selten als Arzneymittel. Das betäubende Wesen steckt in der Saamenhülle und nicht im öligen Kern; indessen ist es schon als Präservativ gegen Nervenfieber tropfenweise und zu Einreibungen angewendet worden.
<b>Oleum Hyperici.</b>		Johanniskrautöl.	Es wird aus dem Kraut der Johannisplanze, welches stiellose, durchsichtig punktirte Blätter und gelbe Blüthen, sowie einen schwach zusammenziehenden bitterlichen Ge-	Man bedient sich dessen als Wundmittel und unter Pflaster zu ähnlichen Zwecken.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendun- g.
<b>Oleum Jasmini.</b>		<b>Jasminöl.</b>	schmack hat, mittelst Kochen in ordi- narem Baumöl bereitet, und hat eine rothe Farbe, die aber gewöhn- lich noch durch Alkannawurzel er- höht wird. Aus den Blüthen der Jasminstaude, welche im südlichen Europa wächst und bei uns in den Gärten gezo- gen wird, mittelst Digestion in Behen- oder Mandelöl wird dieses so angenehm riechende Del bereitet. Man bezieht es von Grasse, Aix, Montpellier, Venedig, und Genua.	Die Destillateurs und Parfümeurs gebrau- chen es vorzüglich.
<b>Oleum Je- coris aselli.</b>		<b>Leberthran.</b>	Er wird in Norwegen, besonders aus der Leber des Kahlau berei- tet. Man hat 3 Sorten, blanken, braunblanken und braunen, alle drei enthalten sehr geringe Anthei- le Jod.	Die technische Anwend- ung in den Leder- Manufacturen ist be- kannt; in der Medici- cin wird er inner- lich als ein vorzüg- liches Mittel gegen Sicht gebraucht.
<b>Ol. Juniper. ex bacc. et ex ligno.</b>	<b>Oleum Juni- peri ex bac- cis et ex ligno.</b>	<b>Wachholder- öl aus den Beeren und aus d. Holze destillirt.</b>	Es ist gelblich weiß, von starkem Wachholdergeruch und scharf bren- nendem Geschmack. Man bezieht es aus Ungarn und eine Gattung, welche die Thierärzte anwenden, kommt aus der Provence und Languedoc.	So wie die Beeren wird auch das Del als Schweiß- und Urntreibendes Mit- tel und zum Wach- holder- Liqueur ge- braucht.
<b>Oleum Laurin. ex- press. et destillat.</b>	<b>Oleum Lau- rinum ex- pressum et destillatum.</b>	<b>Ausgepres- tes und de- stillirtes Lor- beeröl.</b>	Man destillirt es entweder oder preßt es aus den Lorbeeren; das erstere ist gelb grünlich, stark riechend, flüchtig und dünnflüssig; das letz- tere ist dick, butterartig, grün, kör- nig, von starkem Geruch und bit- term, beißendem Geschmack. Es kommt oft aus Butter mit Lor- beerpulver und wohlriechenden De- len bereitet verfälscht in den Han- del. Man bezieht es aus Triest, vom Gardasee, Venedig, aus Frankreich, Spanien und Portugal.	Außerlich wendet man es bei kalten Ge- schwulsten an, weil es zertheilt, bei der Windkolik unter Kly- stiren, auch bei schwerem Gehör, wo es in den Gehör- gang gestrichen wird.
<b>Oleum lau- ro-cerasi.</b>			Es wird durch die Destillation der Kirschlorbeerbätter mit Wasser ge-	

Abbreviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Oleum Lavendul.</b>	<b>Oleum La- vendulae.</b>	Lavendelöl.	<p>wonnen, und ist ein farbloses, oder gelbliches bis bräunliches, im Wasser untersinkendes Del, von starkem Geruch nach bitteren Mandeln und scharfen bittermandelähnlichen Geschmack, enthält Blausäure, und ist daher sehr giftig.</p> <p>Im südlichen Frankreich, zu Montpellier, Cete und Aix, in Neapel und Bologna destilliren es die Hirten auf freiem Felde und verkaufen es hernach an die Parfümeurs und Kaufleute. In Deutschland wird es auch bereitet, aber nicht in der Güte, wie jenes aus den genannten fremden Ländern. Das Lavendelöl ist wohlriechend, brennend bitterlich schmeckend, wird häufig mit dem minder angenehmen riechenden Spicköl oder mit Terpenhöl verfälscht; man entdeckt den Betrug, wenn man es anzündet, wo es einen pechartigen schwarzen Rauch gibt; Weingeistzusatz verräth sich bei Zugießung von Wasser, nachdem es geschüttelt wurde, indem es alsdann milchfarbig wird. Lavendel-, Rosmarin- und Terpenhöl sind die drei ätherischen Oele, welche zum Auflösen der Harze besonders angewendet werden.</p>	<p>Man gebraucht es zur Parfümerie; mit Weingeist vermischt benugt man es äußerlich bei geschwächten Nerven und Flecken zum Waschen, bei Salben zum Wohlgeruch. Die Thierärzte wenden selbiges auch an.</p>
<b>Oleum Ligni Rho- di.</b>		Rosenholzöl.	<p>Es wird durch Destillation aus dem Rosenholz bereitet; ist es ächt, so muß es auf dem Sacktuch den ganzen Tag den Geruch behalten; ist es verfälscht, so verliert es den Geruch bald. Durch Vermischung mit Weingeist erkennt man am Geruch. 10 Pfund Holz geben 1 Unze Del. Man bezieht es von Amsterdam.</p>	<p>Zu Parfümerien wird es besonders verwendet.</p>
<b>Oleum Ligni Sas- sabras.</b>		Sassafrasöl.	<p>Es wird aus der Rinde und dem Holze des Sassafras bereitet, ist schwerer als Gewürznelkenöl, Anfangs weiß, später gelblich und hat den Geruch und Geschmack des Holzes sehr stark. Man bezieht es</p>	<p>Es ist sehr erhitend und reizend u. wird, wie mehrere andere Oele, in den Fällen gebraucht, wo die Natur eines solchen</p>

Abbr̄eviatu- ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
			aus Amsterdam, London und Hamburg.	stärkern Reizes und Antriebes bedarf, um in Thätigkeit gesetzt zu werden; man gibt es zu 1 bis 2 Tropfen mit Zucker. Zu Parfümerien wird es auch verwendet.
<b>Oleum Limettae.</b>		<b>Limettenöl.</b>	Aus den Fruchtschalen einer Orangenart wird es durch Auspressen gewonnen.	Es gehört zur Parfümerie.
<b>Oleum Ma- cis destillat. ver.</b>	<b>Oleum Ma- cis destilla- tum verum.</b>	<b>Rechtes de- stillirtes Muskaten- blüthenöl.</b>	Man bereitet es aus der Macis durch Destillation mit Wasser, es ist weißgelb und flüchtig, im Alter wird es dunkler; über Amsterdam, London und Hamburg kommt es in den Handel.	Es wird als blähungtreibendes und stärkendes Mittel in Unverdaulichkeit von Schwäche d. Magens in Blähungen, zu 1 bis 2 Tropfen gegeben; auch äußerlich als excitirendes und blähungtreibendes Mittel angewandt. Zu Parfümerien wird es auch gebraucht.
<b>Oleum Majoran.</b>	<b>Oleum Majoranae.</b>	<b>Majoranöl.</b>	Durch Destillation bereitet, ist es ein grüngelbliches, die Kräfte des Krautes in hohem Grade besitzendes Del. Man bezieht es von Montpellier, Triest und Nürnberg.	Es stärkt das Haupt und die Nerven, wird zum Einreiben bei Schmerzen auf der Haut, bei Verstopfungen der Nase durch Einschieben, u. zu Parfümerien gebraucht.
<b>Oleum Melissae.</b>		<b>Melissenöl.</b>	Es ist ein weißes flüchtiges und stark riechendes Del, das aus dem Melissenkraut, aber auch aus anderen ähnlich riechenden Pflanzen, die mehr Del liefern z. B. aus der kanarischen und türkischen Melisse bereitet wird. Man bezieht es von Droguisten und Laboranten im südlichen Europa.	Es wird zu Parfümerien und in der Medicin zum Melissengeist verwendet.

Abbraviatur- ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Oleum Menthae crisp.</b>	<b>Oleum Men- thae cris- pae.</b>	Dehmen- thenöl.	Anfänglich ist es blaßgelb, wird aber mit der Zeit röthlich, es schmeckt und riecht schwächer als das Pfeffermünzöl. Man bezieht es wie das Melissenöl.	Unter Parfümerien, unter Liqueure und in der Medicin gebraucht man es.
<b>Oleum Menthae pi- perit. ame- rican. et an- glic.</b>	<b>Oleum Men- thae pip- eritae ame- ricanum et anglicum.</b>	Amerikani- sches und englisches Pfeffermünz- öl.	In Erfurt, Gotha und Leipzig wird viel Pfeffermünzöl versertiget, es ist aber nicht so gut wie das englische, welches als das kräftigste bekannt ist; es riecht durchdringend und hat einen hitzigen fast brennenden Geschmack. Anfangs ist es wasserhell, wird aber mit dem Alter dunkel, dann braun und zähe. Das amerikanische enthält meistens Terpenthinöl.	Man gebraucht es zu den Pfeffermünzöl-chen, zu Liqueurs und Delzucker. In der Cholerazeit wurde es wie Chamillenöl angewendet.
<b>Oleum Millefleurs.</b>		Nach tausend Blüthen wohlriechen- des Del.	Man bezieht es von Avignon, Montpellier, Paris, Grasse, Neapel u.	Benützt wird es blos als Parfümerie.
<b>Oleum Millefolii aether.</b>	<b>Oleum Mil- lefolii ae- therum.</b>	Schafgar- benöl.	Es hat nach Beschaffenheit des Bodens entweder eine blaue, oder grünlich blaue, oder auch gelbe Farbe.	Es wirkt ebenso wie flor. et herba millefolii und wird meistens in Delzucker gegeben.
<b>Oleum Ne- roli ex pe- talis.</b>		Pomeranzen- blüthenblät- teröl.	Es wird aus den Blüthen-Blättern der Pomeranzen durch Destillation gewonnen; man bezieht es von Ragusa, Triest, Montpellier, Rom, Messina, Genua u. s. w.; es ist röthlich, höchst wohlriechend und theuer, daher es häufig mit Mandel- oder Behennußöl verfälscht wird.	Bei der Bereitung des feinsten Eau de Cologne wird es angewendet, wegen seines außerordentlich feinen angenehmen Geruches.
<b>Oleum Ne- roli de pe- tits grains.</b>		Del aus den kleinen Po- meranzchen.	Es wird aus selbigen in ihrem reifen und unreifen Zustande durch Destillation ebenfalls ein Del bereitet, was häufig in den Handel kommt und 5 mal wohlfeiler, als das Neroli ist; die vorgenannten Städte liefern es ebenfalls.	Die Anwendung ist wie beim Neroli.
<b>Oleum Nu- cis juglan- dis.</b>		Walnußöl.	Ein gelbliches mildes, angenehm schmeckendes fettes Del, welches aus den Kernen der Walnüsse gepreßt wird.	Man benützt es wie Rohnöl.

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Oleum Nu- cis mosch. express.</b>	<b>Oleum Nu- cis moscha- tae expres- sum</b> sive <b>Oleum Nu- cistae ex- pressum.</b>	Ausgepres- tes Muska- tenöl, Mo- schatenbal- sam, Mus- katbutter.	Man erhält es durch Auspressen, ist aber unreiner, minder wohlriechend und daher auch billiger als das de- stillirte Del. Man bezieht es aus Amsterdam. Es ist aber darauf zu sehen, daß es nicht mit Talg oder Wallrath verfälscht sey, wel- ches in Schwefeläther aufgelöst eine trübe Auflösung liefert. In beiden Delen wendet man die zer- brochenen Muskatnüsse an.	Man benugt es außer- lich bei Diarrhöen, bei heftigem Erbre- chen, zum Einreiben auf den Unterleib, in großer Magen- schwäche, in Bläh- ungen und Kolik- schmerzen; ferner streicht man es Kin- dern an die Schläfe, um Schlaf zu ma- chen. Es verfliegt nicht so leicht, wie andere wesentliche Dele und ist schwä- cher von Geruch als das destillirte Del. Sonst war es der Grundstoff der ehe- mals gebräuchlichen Balsame.
<b>Oleum Nu- cist. destill.</b>	<b>Oleum Nu- cistae de- stillatum.</b>	Destillirtes Muskaten- nüssöl.	Es ist weißgelb, von reinem Mus- katgeruch und Geschmack und sinkt im Wasser nicht zu Boden. Man bezieht es aus Amsterdam.	Es wird zu Parfüme- rien und in der Me- dicin vorzüglich zu Einreibungen ge- braucht.
<b>Oleum Oli- var. opt.</b> <b>Oleum Oli- var. de Lec- ce.</b>	<b>Oleum Olivarum optimum.</b> <b>Oleum Olivarum de Lecce.</b>	Feines Olivenöl. Gemeines Lecceöl. Gemeines Olivenöl. Baumöl.	Man unterscheidet die Dele in Spei- seöl, Brenn- und Fabriköle. Zu ersteren dienen die wohlgeschmeckenden süßen Dele aus der feinen Olive gepreßt, dahin gehören die feinen französischen (provencer), lucceser, genueser und andere Dele; zu Brennölen diejenigen, welche wenig Schleim enthalten, langsam bren- nen und keinen Rauch machen; zu diesen zählt man besonders, wenn sie gereinigt sind, die Rüß-, Hanf- und Leinsaamenöle und das gemeine Lecceöl, sowie man es von Trieß erhält. Die Fabriköle brauchen bloß fett zu seyn, auf den Geruch und Geschmack kommt es dabei nicht an, es wird die Wolle damit vor dem Spinnen geschmelzt und das Tuch seiner Zeit gewalkt, wo- durch der Delgeruch sich wieder	Das Olivenöl wird innerlich als erweich- endes Mittel, bei genossenen Giften, in der krampfartigen Kolik, bei Brennen des Urins, bei Wärm- ern, Verwicklung der Gebärme, in der wandelnden Gicht, äußerlich in der Wassersucht und bei hartnäckigen Ver- stopfungen, den ge- spannten Leib damit zu reiben, unter Kly- stiere, Salben, Pfla- ster und zu Seifen gebraucht.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
		<p><b>Spanisches Hopfenöl.</b></p>	<p>verliert. Das Mohn-, Buchen- und Wallnußöl dient besonders zum Speisen und wenn diese 3 Gattungen recht oft in andere Gefäße abgelassen und an recht kühlen Orten aufbewahrt werden, so geben sie den feinen Olivenölen an Güte fast gar nichts nach. Der trocknenden Eigenschaften wegen werden Lein-, Mohn-, Hanf- und Buchenöl, besonders die zwei ersten, auch von den Farbereitern und Malern angewendet. Das Lecce-öl (gewöhnliches Olivenöl) bezieht man aus Triest und soll es in Bayern den niedrigen Eingangszoll bezahlen, so wird auf jeden Zentner 1 Pfund Terpentinöl zugegossen, wodurch es zum Speiseöl unbrauchbar wird (dies zahlt nemlich höhern Zoll) und zum Wollenschmelzen dennoch tauglich ist. Mohnöl bezieht man von Würzburg, Rheinbayern, Heilbronn am Neckar, Straßburg u. s. w. Rübsöl von Bamberg, Würzburg, Erfurt, Mannheim u. Heilbronn am Neckar. Der Mohn-, Lein-, Hanf- und Rübsaamenbau wird in allen Ländern heut zu Tage stark betrieben; Lille in Flandern zeichnet sich mit der Delgewinnung besonders aus; das Huile d'oillette ist feines Saamenöl zum Speisen. In Frankreich wird manchmal das feine Olivenöl mit gereinigtem Mohnöl verfälscht; den Betrug entdeckt man leicht, wenn man es in einer damit zur Hälfte angefüllten Flasche recht stark schüttelt, das reine hat dann nach einiger Zeit Ruhe, eine ganz glatte Oberfläche, das verfälschte eine dicke von Luftblasen.</p> <p>Es ist ein scharfes, rothbraunes, flüchtiges, etwas Kampher haltendes Del, das Brennen auf der Zunge erregt. Man bezieht es aus den</p>	<p>Es leistet gute Dienste gegen Zahnweh, wobei man aber dahin sehen muß, daß durch</p> <p>15*</p>

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Oleum Ovorum.</b>		<b>Eieröl.</b>	deutschen Laboratorien und von Droguisten.  Dies Del wird aus dem Gelben der hart gekochten Hühnereier durch Auspressen wie ein Pflanzenöl erhalten; hat eine dickliche Consistenz, gerinnt leicht in der Kälte, besitzt einen eigenen Geruch, wird unter allen fetten Oelen am leichtesten ranzig und verdirbt.	gar zu lang fortgesetzten Gebrauch das Verderben des Zahnes nicht größer werde.  Es scheint kein besser erweichendes u. lindernendes Mittel zu seyn, und bei Verbrennungen, bei schmerzenden Gämorrhoiden, bei Excoriationen und aufgesprungenen Wargen und Lippen nicht mehr zu leisten, als viele andere milde fette Oele. Piberit hat bemerkt, daß es bei abfallenden Blättern aufgestrichen, gelbe Flecke verursache, die nicht leicht vergehen. Es wäre daher wohl besser, daß man die Apotheke mit diesem so leicht ins Verderben übergehenden Mittel gar nicht mehr belästiget.
<b>Oleum Papaveris.</b>		<b>Mohnöl.</b>	Beschrieben unter der Rubrik: <b>Oleum Olivarum.</b>	
<b>Oleum Petrae alb.</b>	<b>Oleum Petrae album.</b>	<b>Weißes Steinöl.</b>	Das unreine Erdöl wird eigentlich Steinöl genannt, es ist gelb oder braun, das sehr harzhaltige selbst schwarz, minder flüchtig, von unangenehmen Geruch und scharf säuerlichen brennenden Geschmack. Durch Destillation erhält man daraus das reine, es heißt auch Vergnaphtha, quillt hin und wieder aus der Erde und Kalkfelsen weißgelb und gelb, dieses kommt häufig bei Vacu in Persien hervor; rothes Steinöl liefert uns Holland. In den	Es ist ein sehr erhitendes Mittel und Personen, die zum Blutspießen geneigt sind, nicht zu geben; man nimmt es zu 10 bis 30 Tropfen in Syrop, äußerlich mit gequetschtem Knoblauch vermischt, dient es, leidende Stellen einzureiben, z. B. erfrorene Glieder; es
<b>Oleum Petrae nigr.</b>	<b>Oleum Petrae nigrum.</b>	<b>Schwarzes Steinöl.</b>		
<b>Oleum Petrae rubr.</b>	<b>Oleum Petrae rubrum,</b>	<b>Rothes Steinöl</b>		
<b>Oleum Petroleum, Olearianum.</b>	sive <b>Petroleum, Olearianum.</b>	<b>Berg- u. Erdöl</b> genannt.		

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
			<p>chemischen Laboratorien werden die genannten Oele auch aus Steinkohlen und dem Bernstein bereitet und dann durch Rectificiren ganz weiß gemacht. Man bezieht das gewöhnliche Steinöl aus Oesterreich, da Gallizien an den Karpathen viel Erdölquellen hat, aus Tyrol, von Parma, Hannover; das meiste wird an der Westseite des kaspischen Meeres aus 40 Quellen gewonnen und kommt aus Rußland in den Handel. Bei Tegernsee in Bayern sind einige Erdölquellen, welche jährlich 60 Maas liefern und Quirinusöl genannt wird.</p>	<p>zertheilt die Säfte, stärkt die Glieder u. schafft leicht die sogenannten Calender ab, welche mancher Mensch an sich hat; die feine Naphthadient zur Auflösung des Federharzes, zum Ausbringen von Fettflecken, zum Durchsichtigmachen des Papiers beim Zeichnen, zum Abhalten der Fliegen von den Thieren. Die Anwendung des ordinären Erdöls ist bei Wagenschmier, Leder-, Metall-, Holz- und Steinanstrich u. s. w. sehr gewöhnlich.</p>
<p><b>Oleum petroselini.</b></p>		<p>Petersilienöl.</p>	<p>Es wird durch Destillation des Petersilienfaamens mit Wasser bereitet, ist bläsgelb, riecht stark nach Petersilienfaamen, und scheidet sich in der Kälte in einen festen und flüssigen Theil.</p>	
<p><b>Oleum Philosphor.</b></p>	<p><b>Oleum Philosophorum.</b></p>	<p>Ziegelöl.</p>	<p>In den chemischen Fabriken wird es durch Destillation von Ziegelsteinen, welche mit Baumöl getränkt sind, erhalten. Es ist gelbbraun, dicklich, riecht scharf, unangenehm.</p>	<p>Es ist eines von den besten Mitteln gegen Erbgrind und andere böse Köpfe, wider die Flechten und Schwinden besonders mit Oheröl versetzt und im Anfange der Schwämme. In der Thierarzneikunde findet es auch Anwendung.</p>
<p><b>Oleum piperis.</b></p>		<p>Pfefferöl.</p>	<p>Es wird durch Destillation des schwarzen Pfeffers mit Wasser bereitet, und ist ein wasserhelles, milde gewürzhaf nach Pfeffer riechendes, auf dem Wasser schwimmendes Del.</p>	<p>Es findet deren noch keine.</p>

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendun- g.
<b>Oleum Pini nigrum.</b>		<b>Schwarzes Kienöl.</b>	Durch Destillation des Theers wird es besonders auf dem Schwarzwalde gewonnen.	Zu Firnissen und in der Thierarzneykunde ge- braucht man dieses Del vorzüglich.
<b>Oleum Pyrocarbo- nic.</b>	<b>Oleum Pyrocarbo- nicum.</b>	<b>Braunkoh- lenöl.</b>	Die Braunkohle gibt bei der trocke- nen Destillation ein dickes, schwarz- braunes Del von einem durchdrin- genden stüchtigen Geruch, das sich durch wiederholte Destillation noch reinigen läßt.	Von Lucas ist es ge- gen Gicht und andere chronische Krankhei- ten empfohlen.
<b>Oleum Ricini, de Palma, Christi, de Kerva.</b>		<b>Nicinusöl, Purgierkör- neröl, dünnes Palmöl, Castor- oder Wunder- baumöl.</b>	Aus dem entschälten Saamen des in Amerika und Ostindien wach- senden und in Süd-Rußland angebauten Wunderbaums, wird das Del ausgepreßt oder ausge- kocht, letzteres ist nicht so hell; es muß flüssig, etwas zähe, weiß oder gelblich-weiß von wenig Ge- ruch und anfangs mildem, dann etwas schärferm Geschmack seyn; im Alter wird es dicker, dunkler und ranzig. Man bezieht es von Amsterdam, London und Ham- burg.	Seine Wirkungen sind erschlaffend; man be- nutzt es bei Koliken, bei Steinschmerzen u. als gelindes Laxier- mittel.
<b>Oleum Rosarum ver.</b>	<b>Oleum Rosarum verum.</b>	<b>Rechtes orientalisches Rosenöl.</b>	Es wird aus den Blumenblättern der hundertblättrigen (Centifolia) Rose durch Destillation bereitet; in der Kälte crystallisirt es, riecht über- haupt äußerst fein nach Rosen und schmeckt etwas süßlich, zu einer Unze braucht man etliche 100 Pfund Blätter. Man bezieht es von Smyrna, Triest, Venedig, Montpellier, Marseille und Verdun; mit andern fetten Oelen wird dieses kostbare Del oft ver- fälscht, besonders mit dem weniger fetten Mohnöl.	Es wird vorzüglich als Parfümerie ge- braucht.
<b>Oleum Rutae.</b>		<b>Nautenöl.</b>	Man bereitet es aus der bei uns in Gärten gepflanzt werdenden ge- meinen Raute, es ist hellgelb oder bräunlich von scharf bitterlichem Geschmack und crystallisirt in großer Kälte. Man bezieht es von Dro- guisten.	Man braucht es inner- lich Krämpfe zu lin- dern, die zu große Empfindlichkeit abzu- stumpfen, wie in hy- sterischen Krankhei- ten, ferner in Unter-

Abbraviatur- ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Oleum Sabinae.</b>		<b>Sadebaum- Sabinen- oder Sevenbaum- öl.</b>	Es sieht blaßgrün gelb aus, und wird durch Destillation von den Blättern des Sadebaums bereitet.	drückung der monatlichen Reinigung. Man gibt es, wie andere ätherische Oele. Es ist eines der erzhigenden Oele, dessen Anwendung als Wurmmittel andere Oele ersetzen können; äußerlich benützt man es im Knochenfraß; ohne Vorschrift sollte dieses Oel aus keiner Apotheke verabfolgt werden, da es leicht heftige mit Lebensgefahr verbundene Mutterblutflüsse und Blutspeien verursacht. Man vertreibt auch Motten damit.
<b>Oleum Salviae.</b>		<b>Salbeyöl.</b>	Es hat den Geruch wie die Pflanze, ist frisch weißlich oder grünlich, im Alter gelb oder braun. Man bezieht es von den Drogisten.	Es kommt unter die stärkenden Balsame, hat zusammenziehende Eigenschaften und ist nicht besonders erzhigend.
<b>Oleum Sassafras.</b>		<b>Sassafrasöl.</b>	Wird aus dem Lign. sassafras durch Destillation bereitet. Es ist weißgelb und sinkt im Wasser zu Boden.	Es ist sehr erzhigend und reizend, und wird, wie mehrere andere Oele, in den Fällen gebraucht, wo die Natur eines solchen stärken Reizes und Antriebes bedarf, um in Thätigkeit gesetzt zu werden. Man gibt es zu ein bis zwei Tropfen mit Zucker.
<b>Oleum Semin. cynae.</b>	<b>Oleum Seminis cynae vel Oleum Santonicae.</b>	<b>Wurm- saamenöl.</b>	Sein Geruch ist widrig gewürzhaft und der Geschmack widrig bitter; man erhält es durch Destillation des Semen cynae mit Wasser.	Die hauptsächlichste Benützung ist Würmer zu tödten, erzhigt dabei, was das vorzüglich wirkende ist.

Abbreviatu- ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Oleum Serpylli.</b>		<b>Quendelöl.</b>	Durch Destillation erhält man ein röthlich gelbes Del und bezieht es von Triest und Marseille.	Es hat im verstärkten Maas die Eigenschaft des Krautes.
<b>Oleum Sinapis.</b>		<b>Senföl.</b>	Es wird durch Destillation des schwarzen Senfes mit Wasser bereitet und ist ein blaßgelbes in Wasser unter sinkendes Del von durchdringendem Geruch und Geschmack des Senfs.	Außerlich als Reizmittel.
<b>Oleum Spicae.</b>		<b>Spitöl.</b>	In der Provence und Langue- doc wird es von den Viehhirten auf freiem Felde destillirt und dann an die Kaufleute verkauft; man bezieht es daher am wohlfeilsten aus Montpellier, Avignon Marseille und auch von Triest; wird häufig mit Weingeist oder Terpenthinöl verfälscht, welchen Betrug man auf die nämliche Art wie beim Lavendelöl entdeckt.	Man benützt es, wenn es ganz rein ist, im Arzneigebrauch wie das Lavendelöl, sonst auch zur Bereitung der Firnisse, zum Aufmalen der Schmelzfarben, zum Auflösen des Sandrac, Bernstein, Goyal und ähnlicher Harze, zu verschiedenen Pflastern, Balsamen und Salben.
<b>Oleum Suc- cini alb. et rubr.</b>	<b>Oleum Suc- cini album et rubrum.</b>	<b>Weißes und rothes Bern- steinöl.</b>	Von den Abfällen beim Dreheln des Bernsteins wird durch trockene Destillation ein Del gewonnen, welches nach wiederholter Operation wasserhell wird und bei den Droguisten Ambraöl genannt wird, es hat viel Wohlgeruch, bei verstärktem Feuer geht ein zweites Del über, das aber röthlich von Farbe ist, viel weniger vom Wesen des Bernsteins hat und auch wohlfeiler ist. Man bezieht diese Oele besonders von den Ostseestädten Preußens (Königsberg, Danzig u. f. w.)	Das weiße wird als belebendes Mittel zum Niesen bei Ohnmachten gebraucht. Das rothe gebrauchen die Thierärzte und die Maler zu Firnissen.
<b>Oleum Tacamahac.</b>		<b>Grüner Bal- sam.</b>	Ein aus der Frucht des großen Schönblattes gepreßtes Del. Es ist grünlich, von angenehmem Geruch.	Wird in den Apotheken gebraucht.
<b>Oleum Tamarisci.</b>		<b>Tamarisken- rindeöl.</b>	Es wird durch Destillation der im südlichen Frankreich wachsenden Tamariskenrinde bereitet und aus der Provence über Marseille besonders bezogen.	Seine Eigenschaften sind verdünnend, eröffnend, reinigend und stärkend.

Abbraviatur- ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Oleum Tanaceti.</b>		<b>Hainfarren- öl.</b>	Man bereitet es aus dem gemeinen Wurmkraut und Saamen (siehe Herba tanaceti) und fast überall in den Oeficinen und Laboratorien; wenn die Pflanze auf feuchtem Boden gewachsen ist, wird das Del gelb, außerdem grün.	Bei übler Verdauung von bloßer Schwäche herrührend, in der Bleichsucht und als Wurmmittel, den Kindern zu $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Gran gegeben, oder besser äußerlich in größerer Menge eingerieben leistet es gute Dienste.
<b>Oleum Tar- tari foetid.</b>	<b>Oleum Tar- tari foetid- um.</b>	<b>Stinkendes Weinsteinöl.</b>	Es wird durch Destillation des rohen Weinstains, in chemischen Fabriken erhalten.	Jetzt ist es wenig oder gar nicht mehr im Gebrauch.
<b>Oleum Tartari per deliquium sive Liquor Kali carbonici.</b>		<b>Zerflüssenes Weinstein- salz.</b>	Man erhält dies Präparat, wenn man Weinstainsalz oder gut gereinigte Pottasche in gleichviel destillirtem Wasser auflöst und die Auflösung durch Papier filtrirt.	Wird in der Medicin zu 50 bis 150 Tropfen mit Wasser verdünnt bei Vergiftungen gegeben.
<b>Oleum Terebin- thin. gallic. et germa- nic.</b>	<b>Oleum Terebinthi- nae gallicum et germani- cum.</b>	<b>Französisches und deutsches Terpenthin- öl.</b>	Es ist wasserhell, wird aber am Licht gelblich und dick, riecht und schmeckt stark. Es wird meistens durch Destillation aus dem mit Wasser versetzten Terpenthin, seltener aus terpenthinhaltigen Hölzern, oder beim Pechfließen als Nebenprodukt erhalten. Reinigt man es durch wiederholte Destillation, so heißt es hernach gereinigtes oder rectificirtes Terpenthinöl; es soll immer recht hell seyn und kein Wasser enthalten, letzteres macht es nur trüb. Das beste Terpenthinöl liefern Rouen und Bayonne in Frankreich; geringer sind die Gattungen, welche von Straßburg, aus Thüringen, vom Schwarzwald, aus Ungarn, Böhmen und Oesterreich kommen.	Die Maler gebrauchen es zum Flüssigmachen ihrer Farben, die Lackirer zum Auflösen fester Harze, die Thierärzte zum Austrocknen der Wunden. Zweimal destillirtes und einige Jahre altes löst den Copal in der Kälte, aber nicht in der Wärme auf. Innerlich erzhigt es, äußerlich zertheilt und reizt es, bei frischen Stichen in Nerven und Flecken heilt es, und wirkt beim Einreiben auf den Urin, bei kalten Geschwulsten und erfrorzten Gliedern, bei einer Mischung von 2 Theilen und 1 Theile flüchtigen Laugensalzes.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Oleum Thymi alb. et rubr.</b>	<b>Oleum Thymi album et rubrum.</b>	Weißes und rothes Thymianöl.	In der Provence und Langue- doc zieht man aus den Blättern und Blüten das Del, welches da- her und von Triest am billigsten bezogen werden kann. Die Farbe davon ist röthlich gelb.	Es hat im verstärkten Maasse die Eigen- schaften des Krautes.
<b>Oleum Valerian.</b>	<b>Oleum Valerianae.</b>	Baldrianöl.	Es wird durch Destillation aus der Wurzel des gemeinen Kagen- oder kleinen Baldrians bereitet und be- zogen von England, der Schweiz, Württemberg, Sachsen, Böh- men und Steyermark.	In Fallsuchten, Nerven- krankheiten ist es ein gutes Mittel, aber erhitzend.
<b>Oleum Vitrioli anglicum et germanic. sive Acid. sulphuric.</b>	<b>Oleum Vitrioli anglicum et germanicum sive Acidum sulphuricum.</b>	Rauchendes englisches und deutsches Vitriolöl oder Schwefel- säure.	Aus dem ordinären grünen Vitriol (Kupferwasser) wird durch Feuers Gewalt ein Del gezogen, welches nicht entzündbar und feuerfang- end ist, aber alle Pflanzensstoffe zerstört. Das deutsche Nordhäuser raucht und ist hellbraun, dickflüssig und gefriert sehr leicht. Das ge- meine oder englische Vitriolöl wird aus Schwefel mit $\frac{1}{4}$ Salpeter ver- mischt, bereitet, es raucht nicht, ist wasserhell, gefriert erst bei 20° und ist meistens mit Blei und Arsenik verunreinigt; ist es davon durch Destillation befreit, so heißt es ge- reinigtes oder destillirtes. Dieses Del bezieht man von Rusdorf bei Wien, Barmen, Bonn und Linz am Rhein etc. Verdünnen kann man das rauchende durch sehr langsame Eintropfeln von kaltem Wasser, indem sich sel- biges mit der Säure sehr erhitzt und dann wird es Vitriolspiritus, Vitriolgeist genannt. Man versen- det es in starken irdenen Krügen mit eingeschraubten und verkitteten Stöpfeln in Kisten mit Sägspähen ausgefüllt, oder in Ballons, welche mit Flechtwerk umgeben sind; in dieser Verpackung verschicken es die Fabrikanten. Außer Nordhausen liefern rauchendes Beyerfeld im Erzgebirge, Bofau bei Schnee- berg, Zwickau, Johanneors-	Man gebraucht es zum Auflösen des Indigo, zum Entschleimen des Nüßöls, beim Blei- chen, zum Reinigen der Metalle, zum Ver- zinnen. In den Offi- zinen ist es eines der besten der Fäulniß wi- derstehenden Mittel. In Blättern, wenn sie sich zur Fäulniß neigen, im Blutspie- ren und bei Blutflüssen, bei der brandigen Bräune, unter Gur- geltränke und Mund- wasser, aber immer im verdünnten Zu- stande mit Rosenhonig oder gemeinen Honig und Wasser vermischt. leistet es sehr gute Dienste.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Opium thebaic.</b>	<b>Opium thebaicum.</b>	<b>Thebaisches Opium.</b> <b>Mohnsaft.</b>	<p>genstadt, Bodenmais bei Regensburg, Goslar und Dranienbaum bei Berlin.</p> <p>Das Opium über Smyrna bezogen, hält man für das beste. Es wird aus dem Saft der Mohnköpfe bereitet; theils fließt es freiwillig aus, theils durch künstliche Einschnitte in den Kopf; geringeres gewinnt man durch Zerstoßen, Auspressen oder Auskochen der Mohnköpfe. In den Handel kommt es in unregelmäßigen Stücken, welche mit Mohnblättern umwickelt und mit verschiedenen Sämereien bestreut sind; die Farbe ist dunkelroth braun, im Bruche glänzend undurchsichtig, fest, mit dem Messer schneidbar, in der Hand leicht weich werdend. Der Geschmack ist bitter eckelhaft und reizend. Verfälscht wird es zuweilen mit Sand, Saamen, Süßholzwass und andern Körpern, die eingeknetet werden, was aber leicht durch Nichtauflösung im Wasser, nicht leichtes Brennen und dann durch den sich dabei verbreitenden unangenehmen Geruch entdeckt wird. Die Kuchen oder Stücke, in welche das Opium geformt ist, wiegen 1 à 2 Pfund circa. Man bezieht es von Triest und London.</p>	<p>Es wird in Krämpfen und Nervenbeschwerden, bei Steinschmerzen, in der Selbstucht, in der Mundsperrre, bei den Krämpfen und Zuckungen der kleinen Kinder, bei heftigem Erbrechen und Purgiren, das von zu starker Gabe angewandter Arzeneien herrührt, in Ruhren und Bauchflüssen, bei langwierigen Krankheiten als schlafbringendes Mittel angewendet. Durch Uebertreibung d. Genusses wird der Körper geschwächt und ein baldiger Tod herbeigeführt; größere Dosen kann Raserei zur Folge haben.</p>
<b>Opobalsamum.</b>		<b>Meccabalsam,</b> <b>Balsam von Gilead,</b> <b>Balsam von Jericho</b> oder <b>Orientalischer Balsam.</b>	<p>Ist blaßgelb, in's Röthliche fallend, durchsichtig, wohlriechend, bitter gewürzhaltig und zusammenziehend schmeckend. Er fließt aus der Rinde des in Arabien wachsenden gileadischen und meccaischen Balsamstrauchs, sein Geruch ist eine Mischung von dem des Cedernholzes, Rosmarins und Salbeis, er ist dicker als Copayobalsam, dünner als Terpenthin und leichter als Wasser; wenn er ächt ist, soll ein Tropfen auf dem Wasser sich ausdehnen, daß man ihn mit einer Nadel</p>	<p>Man gebraucht ihn hauptsächlich äußerlich als ein Wundmittel, besonders wo Flechten, Nerven und das Knochenhäutchen verlegt sind. Innerlich genommen ist er äußerst erzigend, u. die Anwendung desselben daher sehr einzuschränken.</p>

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Opodeldok</b> sive <b>Linimentum</b> <b>saponato-</b> <b>camphora-</b> <b>tum.</b>		<b>Opodeldok</b> oder <b>Seifenhalti-</b> <b>ges Kampher-</b> <b>Liniment.</b>	wie eine zarte Haut zurückschieben kann. Nach Europa kommt er selten ächt, sondern mit Del und Terpenthin vermischt; das Del löst sich nicht völlig im Weingeist. Er kommt gewöhnlich in viereckigen bleiernen Flaschen. An der Luft wird er bald dick und harzartig und ändert seine anfangs weiße Farbe in grün, später in gelb. Man bezieht ihn von Smyrna, Triefst, Benedig, Wien und Genua.  Eine salbenartige Mischung von Seife, Kampher, Weingeist und Rosmarinöl. England verfabte früher viel davon nach Deutschland in 5 bis 6 Loth haltenden Gläsern, jetzt bereiten ihn die Apotheker selbst.	Dieser Salbe bedient man sich vorzüglich b. chronischen arthritischen Affectionen zum Einreiben, wo selbige ein zertheilendes Mittel ist.
<b>Orella</b> sive <b>Terra Or-</b> <b>leana.</b>		<b>Orlean</b> oder <b>Moucou in u.</b> <b>ohne Bast.</b>	Der Orleanbaum wächst im südlichen Amerika, besonders am Amazonenfluß, die Farbe, welche er gibt, ist eine breiartige Materie, die den Saamen des Baumes, in eiförmigen zweispaltigen Kapseln steckend umschließt. Wenn die Frucht reif ist, wird sie gesammelt, das Mark mit Wasser eingerührt und über Feuer zu einer dicken Masse eingekocht; wenn sie erkaltet ist, formirt man daraus Kuchen von 2 à 3 Pfund und bedeckt sie mit Blättern, in welchen er, mit oder ohne Blätter in Europa zum endlichen Verbrauch verkauft wird. Durch Zugießen von Urin wird er stets feucht erhalten und auch feucht versendet, er verliert daher auf dem Transport nach Europa circa 20% an Gewicht. Durch Zuguß von Urin bleibt seine Farbe immer wie sie seyn soll hochfeuerroth. Man bezieht diesen Artikel von Bordeaux, Gayre, Nantes, Amsterdam u. Hamburg.	Man gebraucht ihn vorzüglich auf Seide u. Wolle als Grundfarbe, wenn man diese Gegenstände roth, blau oder grün färben will. Hauptfächlich färbt er orange, aurora, goldgelb und isabell. Firnisse von harziger Auflösung werden durch ihn zur Goldfarbe erhöht und sie theilen dann den mit weißem Metall überlegten Sachen eine Goldfarbe mit. Die Leinwand färbt er schön roth u. dauerhaft, wenn Urin dazu genommen wird.

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Ossa Sepiae.</b>		<b>Blafsifchbein</b> oder <b>weißes Fifchbein.</b>	Es ift der Rücken des im Mittelmeer lebenden gemeinen Blafsifches oder Dintenwurms; er legt ihn zuweilen ab, oder als Rückbleibfel, nachdem fein Fleifch von andern Thieren verzehrt wurde, wird es gefifcht. Man bezieht es von Benedig und Trief.	Es wird zum Poliren u. Abreiben feiner Gegenstände, unter Kugellaf und andere Farben zur Vermehrung der Maffa und des Glanzes, unter Zahnpulver, als Säure tilgendes Mittel an Stelle der Magnesia, bei den Gold- u. Silberarbeitern zu feinen Formen verwendet.
<b>Oxyacanthin.</b>		<b>Dryacanthin.</b>	Es ift ein organisches Alkali, welches fich in der Wurzelrinde der Berberifche (Berberis vulgaris) findet, u. bei Bereitung des Berberins gewonnen wird. Es ift ein weißes oder grauweißes Pulver von bitterm Gefchmack, unlöslich im Wasser, leicht löslich im Weingeift und Aether.	Als Dryacanthin hat es noch keine Anwendung.
<b>Palladium.</b>		<b>Palladium.</b>	Ein im Platinaerze vorkommendes Metall. Es ift dem Platin an Farbe, Glanz und Härte sehr ähnlich, aber viel leichter als jenes.	Es wird in d. Chemie gebraucht; auch v. Zahnärzten zur Befeftigung künstlicher Zähne.
<b>Papier-Cattun, dto. einfärbiges, dto. Gold und Silber.</b>			Diese gefärbten und mehrere andere Papiere mit eingepreßten goldenen und silbernen Zierrathen liefern in Deutschland besonders Nürnberg, Fürth, Schwabach, Augsburg, München, Aſchaffenburg, Dresden u. Herrnhut. Die Manufactur der Gr. Crich und von Maffei zu München liefert alle Gattungen weißer und bunter Papiere nach allen Gegenden des In- und entferntesten Auslandes.	Die Verwendung davon ift sehr verschieden und zu bekannt, als daß sie hier einer befonderen Wiederholung bedürfte.
<b>Papier-Schachteln mit Tecturen.</b>			Sie werden in Nürnberg, Merseburg, Stuttgart, Wien, Lahr, Leipzig, Paris und Cassel sehr schön, in jeder beliebigen Form und genau schließend verfertigt und nach Nummern und per 100 Stücke billigt verkauft.	In den Apotheken, bei den Conditoren und den Parfümeurs finden sie die meiste Anwendung.
<b>Paramorphin vel Thebain.</b>		<b>Paramorphin, Thebain.</b>	Es findet sich im Opium und ist ein farblos kristallinischer Körper, schmeckt äußerst scharf, löst sich	Als Paramorphin hat es noch keine Anwendung.

Abbraviatur.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Passulae major.</b> <b>Passulae minor.</b>	<b>Passulae majores,</b> <b>Passulae minores.</b>	<b>Rosinen.</b> <b>Weinbeeren.</b>	nicht im Wasser, leicht im Alkohol und Aether und ist sehr giftig. Zu finden in der Specerei-Waaren-lunde unter Rosinen u. Weinbeeren.	
<b>Persio.</b>		<b>Persio.</b> <b>Rother Indig.</b> <b>Gudbear.</b>	Er ist ein rothviolettes staubiges Pulver, welches kein Wasser annimmt, sein Geruch ist nicht unangenehm und es wird aus mehreren Flechten durch Gährung gewonnen. Man kann ihn eigentlich nur eine reinere und trocknere Urseile nennen. Man bezieht ihn aus Liverpool, Amsterdam und Eisenach, wo er sehr schön gemacht wird. Die Urseile ist ein röthlicher oder violetter Farbstoff, der immer mit Urin feucht erhalten werden muß, da durch trocken werden ihre Güte leidet; sie wird durch Gährung auch aus Flechten bereitet, ist aber durch den Persio verdrängt. Man bezieht sie aus England, aus Bergamo, Wien, Amsterdam u. Auvergne.	Man benutz ihn zum blau und roth Färben und als Grundlage für andere minder vorzügliche Farben; ebenso wird auch die Urseile gebraucht.
<b>Peucedanin.</b>		<b>Peucedanin.</b>	Es findet sich in der Haarstrangwurzel (Peucedanum officinale) und wird daraus durch Ausziehen mit Weingeist dargestellt, es krystallisirt in glänzend weißen Nadeln, ist geruchlos, auch fast geschmacklos, löst sich nicht im Wasser, etwas schwer in Weingeist, welche Lösung brennend scharf und fraßend schmeckt.	Bis jetzt hat es blos chemisches Interesse.
<b>Phlorrhizin.</b>			Ein eigenthümlicher Stoff in den Wurzelrinden der Aepfel- u. Birnbäume. Man erhält ihn durch Auskochen dieser Rinden mit Wasser, wo er in der Kälte aus dem Absud herausfällt. Er ist ein weißer, aus zarten Krystallenhaufen bestehender Körper, geruchlos, von angenehm bitterem Geschmack, und wird in chemischen Fabriken bereitet.	In der Medicin.
<b>Phosphor.</b>	<b>Phosphorus.</b>	<b>Phosphor.</b>	Heut zu Tage wird er aus den Knochen aller warmblütigen Thiere	Gegen den Unsin, (Manie) Weistanz,

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
			<p>und nicht mehr aus Menschenharn bereitet; er ist gelblich weiß, durchscheinend, knoblauchartig riechend, im Dunkeln leuchtend und leicht entzündlich. Man findet ihn in den meisten chemischen Laboratorien.</p>	<p>Herzklopfen u. venersischen Knochenfraß wird er auch innerlich in Emulsionen gegeben, in einiger Menge wirkt er giftig. Zu Feuerzeugen und Bereitung der Streichzündhölzer wird er auch verwendet.</p>
<p><b>Picrotoxinum.</b></p>		<p><b>Picrotogen.</b></p>	<p>Man bereitet es aus den Kokelskörnern (Cocculi indici). Ein weißes, krystallinisches, äußerst bitter schmeckendes und giftig wirkendes Pulver.</p>	<p>Die Anwendung dieses Gegenstandes beginnt erst in der Medicin.</p>
<p><b>Pilae marinae.</b></p>		<p><b>Meer- oder Seebälle.</b></p>	<p>Sie wachsen auf dem Grunde des Meeres und sind ballenartig verflochtene Wurzelfasern von hellgelbbrauner Farbe, salzigem Geschmack und dem Geruch des Meerwassers.</p>	<p>Verkohlt gebrauchte man sie sonst unter die Kropfpulver.</p>
<p><b>Pillenmaschinen.</b></p>			<p>Reimt man hölzerne, beinerne oder metallene gefurchte Tafeln, mit dergleichen Walzen auf denen man die Pillen formt. Nürnberg liefert sie von Holz und Messing, ihr Preis wird nach der Größe von 1, 2 und 3 Gran, die darauf formirt werden können, bestimmt.</p>	
<p><b>Pinsel, Haar- und Fischpinsel.</b></p>			<p>Sie werden von den Haaren des Itis, der Fischotter, des Sichkäschens, des Dachses, der Geiße oder des Kizel (junge Ziege) verfertigt. Unter dem Namen Fischpinsel versteht man vorzüglich diejenigen, welche von Fischotterhaaren gemacht sind, sonst gibt es noch Tüncher-, Maler-, Barbier- und Anstiehpinsel für Bergolder; sie werden theils aus Haaren, theils aus Borsten gemacht und werden Borstens oder Haarpinsel genannt. Die Münschen er Malerpinsel hält man jetzt für die besten in Deutschland und machen darinnen die Hrn. Butta und Bromberger, und</p>	

Abbreviatur.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Piper alb.</b>	<b>Piper album.</b>	<b>Weißer Pfeffer.</b>	Dr. Johann Knodt große Versendungen. Paris, Lyon, Nürnberg, Regensburg u. Augsburg liefern auch vortreffliche Waare; früher bediente Venedig ausgezeichnet gut.	Er ist kleiner als der schwarze, aber schwerer, glatt, geruchlos, nicht so scharf, gestoßen grauweiß; seine Eigenschaften sind reizend und erzhitzend, bei schwer verdaulichen Speisen dient er als Würze; bei verschleimten Magen nimmt man nüchtern 6 bis 12 ganze Körner.
<b>Piper cubabar.</b> <b>Piper hispanic.</b>	<b>Piper cubeborum.</b> <b>Piper hispanicum</b> sive <b>Piper indicum,</b> <b>Piper turcicum</b> aut <b>Capsicum annuum.</b>	<b>Cubeben.</b> <b>Spanischer</b> oder <b>türkischer Pfeffer.</b>	Siehe Cubebae. Die Pflanze ist in Ostindien zu Hause, wird aber bei uns auch in Gärten gezogen und gibt eine spitzkegelförmige Frucht, die anfangs grün, dann als reif gelbroth ist und viel Saame, oft 150 enthält. Der Geschmack des spanischen Pfeffers ist brennend scharf; der Staub, wenn viel davon in die Nase oder in den Mund kommt, kann tödtliches Niesen und Entzündungen hervorbringen. Man bezieht diesen Artikel von Pesth und aus Nismes in Südfrankreich. Beim Einkauf ist darauf zu sehen, daß er frisch, trocken und schön rothgelb, unzerstückt und von Würmern unangestossen sey.	Er wird in manchen Ländern zur Würze der Speisen und beim Einmachen der Gurken gebraucht. Betrügerischer Weise wird er in den Essigsiedereien angewendet, welcher dem Essig keine Säure, sondern nur eine brennende Schärfe gibt.
<b>Piper long.</b>	<b>Piper longum.</b>	<b>Langer Pfeffer.</b>	Es ist eine unreife Fruchtähre des langen Pfefferstrauchs; dieser wächst vorzüglich auf Java, Amboyna, Bengalen u. s. w.; er ist noch schärfer als der weiße und dem Burnisraß sehr unterworfen. Man	Seine Anwendung ist wie die des weißen u. zum Einmachen von Gurken zc. wie die des spanischen Pfeffers. Auch stellt

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Piper nigrum.</b>		<b>Schwarzer Pfeffer. Gemeiner Pfeffer.</b>	<p>bezieht ihn aus Holland, England und Frankreich; in Europa wird dieser Pfeffer oft mit einem Teig aus Mehl und mit Bleiweis überzogen, nachgemacht; der untermischte ist zwar schöner und schwerer als der ächte, aber ein gefährliches Gift. Durch Zerklappen oder in das Wasser legen, wird der Betrug entdeckt.</p> <p>Die Pfefferstaude wird in Ostindien mit Sorgfalt gebaut. Die Beeren hängen wie unsere Johannisbeeren an Stielen, anfangs sind sie grün, in der Reife werden sie roth, dann gepflückt, wo sie beim Trocknen an der Sonne schwarz und runzlig werden. Im Handel hat der englische den Vorzug, dann kommt der holländische und drittens der dänische. Die beiden ersten haben dicke, schwere, wohlgenährte Körner ohne Abfall, der dänische aber hat magere. Guter Pfeffer muß schwer von Korn, staubfrei und unangefressen seyn und darf nicht dumpf riechen. Man bezieht diesen Artikel von Amsterdam, London, Hamburg, Kopenhagen und Bremen.</p>	<p>man ihn mit Milch übergossen zur Vertilgung der Fliegen hin.</p> <p>Man gebraucht ihn in der Küche, besonders an kalten, zähen und unverdaulichen Speisen. In den Apotheken kam sonst mehr, als jetzt ein aus dem schwarzen Pfeffer durch Destillation bereitetes Del Ol. piperis vor; es ist wasserhell, wird mit der Zeit gelb und hat einen milden, nicht scharfen Pfeffergeschmack.</p>
<b>Piperin.</b>			<p>Ein eigenthümlicher Stoff, welcher im schwarzen Pfeffer sich findet, und besteht in blasgelben prismatischen Krystallen, ist geruchlos, von scharfem Pfeffergeschmack, im Wasser fast gar nicht, im Weingeist leicht löslich; er wird in chemischen Fabriken bereitet.</p>	<p>In der Medicin.</p>
<b>Pix burgundic. ver.</b>	<b>Pix burgundica vera.</b>	<b>Rechtes Burgundisches Pech.</b>	<p>Mag seinen Namen daher erhalten haben, weil es in Ansehung der Zurichtung in Burgund erfunden wurde; man kann es sich selbst bereiten, wenn man am Feuer zerlassenes Harzpech mit geringem Terpenthin oder auch mit Kienöl vermischt. Gießt man beim Schmel-</p>	<p>Es wird unter einige Firnisse, unter die gelbe Seife und unter Pflaster gebraucht. Die Schmiede, Seiler, Blechner und andere Arbeiter, die mit Weichloth lö-</p>

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Pix navalis.</b>		<b>Schiffstheer.</b>	zen des Harzes etwas Essig zu, so wird es fester und trockener.  Er besteht aus Harz, Terpentinhöl und brenzlichem Del. Man erhält ihn durch das Schwellen oder Brennen der Wurzeln, Stöcke, Zweige und Rinden des Kienholzes und bezieht ihn aus dem Murgthal, Thüringen, Königsbrück bei Muskau. Für den Großhandel führt Schweden besonders viel Theer aus.	then, oder vergin- nen, wenden es im- mer an.  Seine Hauptverwend- ung ist bei dem An- streichen der Schiffe, Täue u. s. w. Bei Krebschäden, die nicht zu operiren sind, gebraucht man ihn zum Verband des Geschwürs.
<b>Placentae amygdala- rum.</b>			Siehe Fursur amygdalarum.	
<b>Platina am- moniato- muriatica.</b>		<b>Platinsal- mial.</b>	Man erhält ihn durch Auflösen des Platins in Königswasser und Ver- setzen dieser Lösung mit Salmiak. Man bereitet ihn in chemischen Fabriken. Er ist ein gelbes kry- stallinisches, im Wasser sehr schwer lösliches Pulver.	Es wird daraus der Platinschwamm be- reitet.
<b>Platin- blech.</b>		<b>Metallisches Platin in dünnen Platten.</b>	Es ist das schwerste von allen Me- tallen, 21 mal schwerer als Wasser, weiß mit einem Stich ins Graue, dehnbar, nur in den höchsten Hitz- graden (die den Schmelzpunkt des Eisens weit übersteigen) schmelzbar, läßt sich im glühenden Zustande, gleich dem Eisen zusammenschweiß- sen, und löst sich in keiner anderen Säure als dem Königswasser auf.	
<b>Platin. mur. solut.</b>	<b>Platinum muriaticum solutum.</b>	<b>Aufgelöstes salzsaures Platin.</b>	Platin wird in Königswasser (einer Mischung von 2 Theilen Salzsäure und 1 Theil Salpetersäure) auf- gelöst und ist eine gesättigt gelbe, klare, saure Flüssigkeit von herbem Metallgeschmack und färbt die Haut braun.	In der Chemie dient es als Reagens.
<b>Platin. spongios.</b>	<b>Platinum spongio- sum.</b>	<b>Schwammi- ges Platin. Platin- schwämme.</b>	Man bereitet ihn, indem man Platin- salmial mit etwas Quittenschleim anreibt, diesen Brei auf ein Ge- siebte von dünnen Platindraht bringt, trocken werden läßt, und	Man gebraucht ihn zu den Doberreiner- schen Platingündma- schinen.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Plumbum iodatum.</b>		<b>Jodblei.</b>	damn ausglüht. Es ist eine poröse Masse, welche durch Druck Metallglanz annimmt.	Es ist gegen Scropheln, Schwindsucht u. s. w. innerlich und äußerlich empfohlen.
<b>Plumbum nitric.</b>	<b>Plumbum nitricum.</b>	<b>Salpetersaureres Blei.</b>	Man bereitet es in chemischen Fabriken durch Auflösen des Bleies in Scheidwasser. Ein weißes, süßlich zusammenziehend schmeckendes, giftiges Salz.	Wird nur äußerlich gebraucht.
<b>Plumb. subacet. liq.</b>	<b>Plumbum subaceticum liquidum</b> vel <b>Acetum plumbicum</b> seu <b>saturninum.</b>	<b>Flüssiges basisch-essigsaures Blei</b> oder <b>Bleiessig.</b>	Wird erhalten, wenn in einer Auflösung von Bleizucker noch mehr Bleiorxyd aufgelöst wird, oder wenn man Essig mit überschüssigem Bleiorxyd kocht. Es ist eine wasserhelle, schwere Flüssigkeit, von süßlich zusammenziehendem Geschmacke, färbt das gelbe Curcumapapier braun. Mit gewöhnlichem Wasser verfestet entsteht eine weiße Milch, das sogenannte Goulard'sche Wasser, mit Regenwasser aber bleibt es wasserhell. Es ist giftig.	Es wird in der Medicin äußerlich, in der Chemie und auch in den Färbereien angewendet.
<b>Poma aurantior. immatur.</b>	<b>Poma aurantiorum immatura.</b>	<b>Unreife Pomeranzen</b> oder <b>Curassao-äpfel.</b>	Sie haben eine braungrüne Farbe und einen angenehm gewürzhaften, lieblichen durchdringend bitteren Geschmack. Man bezieht sie von Fries.	Sie dienen zu bittern Aufsäzen, zu Liqueuren und zur Bischoffs-essenz. Die steinharten werden zu Rosenkränzen und anderen Drechselarbeiten verwendet.
<b>Pulvis atrament. nigr.</b>	<b>Pulvis atramenti nigri.</b>	<b>Schwarzes Dintenpulver.</b>	Es wird aus Gallus, Blauholz, Eisenvitriol, Granatschalen und gewöhnlichem Gummi arabic. bereitet, wozu es verschiedene Recepte gibt.	Durch Zuguß von Essig und Wasser, das man mit nebrigen Ingredienzien kochen läßt, bereitet man sich die schwarze Dinte zum Schreiben.

Abbraviatur- ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Pulvis fu- mal. bero- linens.</b>	<b>Pulvis fumalis be- rolinensis.</b>	Berliner Näucher- pulver.	Dieses und andere Näucherpulver werden nach Recepten bereitet. Das Berliner besteht aus feinen wohlriechenden Gummaten, aus Blüten der schönen Farbe wegen und aus feinen Oelen, womit sie besprengt werden, um sehr angenehmen Geruch auf dem warmen eisernen Ofen oder auf erwärmtem Blech zu geben. Diese Pulver werden nun überall gemacht, in jeder Officin und bei jedem Parfümeur findet man sie.	
<b>Putzerde.</b>			Diese kann sehr verschiedener Natur seyn. Zum Putzen, Poliren etc. bedient man sich des Tripels, des Schmirgels, der präparirten Aulferschaalen, des Hirschhorns u. s. w.	
<b>Quassiin.</b>		<b>Quassia- bitter.</b>	Der Bitterstoff des Quassiaholzes wird in chemischen Fabriken bereitet.	
<b>Quercitron.</b>			Ist eine gemahlene Rinde der in Nordamerika wachsenden Quercitroneniche; sie gibt unter dem Mühlsteine seines Pulver und kurze holzige Fasern; die Farbe ist bläßgelb. Man bezieht sie von London, Amsterdam und Hamburg.	Sie dient zum Gelbfärben, ersetzt den Bau theilweise und das Gelbholz fast ganz.
<b>Rad. Acetos.</b>	<b>Radix Acetosae.</b>	<b>Saueram- pferwurzel.</b>	Sie kommt von dem Sauerampfer ( <i>Rumex acetosa</i> ), welcher auf Wiesen und an Wegen überall wächst.	Ist jetzt nicht mehr im Gebrauch.
<b>Radix actaeae ra- cemosae.</b>			Ist die Wurzel einer in Nordamerika wachsenden, perennirenden 4—5 Fuß hohen Pflanze. Die Wurzel besteht aus einem Federkiel dicken Wurzelstock mit hellbraunen Fasern, schmeckt anfangs bitter, dann kragend, beißend, und riecht schwach süßlich.	Sie wurde schon lange in Amerika gegen den Biß der Klapperschlange gebraucht. Man verordnet sie bei der Lungenschwindsucht.
<b>Rad. Alcannae.</b>	<b>Radix Alcannae.</b>	<b>Alcanna- wurzel.</b>	Die ächte wächst in Asien und Afrika und wird in Egypten mit Fleiß gebaut. Man bezieht sie über Triest. Im Morgenland ist der Handel damit sehr bedeutend. Die Wurzel der färbenden Dänsenzunge wird	Man gebraucht sie zum Rothfärben d. Zeuge, der gebrannten Waffer, Spiritus, Weine u. s. w.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Rad. Althaeae mund.</b>	<b>Radix Althaeae mundata.</b>	<b>Geschälte Althaea- oder Sibischwurzel.</b>	häufig statt der ächten Alcanna gebraucht.  Ist eine ausdauernde Pflanze, deren Wurzel fingers, oder daumendick wächst; ungeschält ist sie äußerlich aschgrau, innen weiß und ohne Geruch. Wenn sie 2 bis 3 Jahre alt ist, nimmt man sie aus der Erde. In Deutschland liefern Nürnberg, Bamberg und Schweinfurt die meisten Althaea-Wurzeln. Man hat darauf zu sehen, daß man nicht zu viele Stöckchen dazu bekommt, wenn der Preis nicht verhältnismäßig niedriger, als von der reinen Wurzel gestellt wird.	Man bereitet daraus mit Zucker versetzt den sogenannten Sibischsafft; mit Zucker, G. arabic. Eiweiß u. Wasser die sogenannte Pasta Althaeae (Althaeapaste oder Lederzucker); äußerlich kommt sie unter erweichende Gurgeltränke, Umschläge und Klystire; innerlich mit od. ohne Süßholz leistet sie gute Dienste, wenn sie gegen Husten und Brustbeschwerden als Thee ihrer schleimigen Theile wegen getrunken wird.
<b>Rad. amar. dulc.</b>	<b>Radix amara dulcis</b> sive <b>Radix Dulcamara,</b> richtiger: <b>Stipites Dulcamarae.</b>	<b>Bittersüßwurz.</b>  Nichtiger: <b>Bittersüßstengel.</b> <b>Nyranfen.</b>	Die Pflanze wächst an Bachufern und Hecken, feuchten Plätzen; man sammelt vorzüglich die Sprossen im Frühjahr und Herbst, sie schmecken anfänglich süß, dann bitter. Frisch riechen sie betäubend, getrocknet fast gar nicht. Unter dem Namen Kletternder Nachtschatten ist Bittersüß mehr bekannt.	Sie werden in allen Haut- und venerischen Krankheiten, rheumatischen Geschwulsten, bösartigen Geschwüren, Milchgeschwulsten u. s. w. wider den Brand unter die Umschläge verwendet.
<b>Rad. Angelic. sativ.</b>	<b>Radix Angelicae sativae.</b>	<b>Angelikwurz.</b> <b>Engelwurz.</b> <b>Beustwurz.</b>	In gebirgigen Gegenden wächst diese Wurzel wild. Sachsen, Böhmen, die Schweiz, die Pyrenäen, Illyrien und Oberitalien liefern deren viel in den Handel, sie ist groß, lang, dick, oben spindelförmig, außen braun, innen weiß, von gewürzhaftem, anfangs süßlichem, dann brennendem unangenehm bitterem Geschmack.	Sie wird als reizendes, zertheilendes u. stärkendes Mittel in den Apotheken gebraucht und kommt auch eingezuckert in den Handel. Man bereitet Liqueur daraus und kennt sie als Präservativ bei ansteckenden Krankheiten. In der Cholerazeit wurde sie theuer bezahlt.

Abbröviatur.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Rad. Aristoloch. long. et rotund.</b>	<b>Radix Aristolochiae longae et rotundae.</b>	Lange und runde Osterluzel.	Man bezieht diese Wurzeln aus Spanien, Frankreich, Italien, der südlichen Schweiz, aus Tyrol, Ungarn und Oesterreich. Die runde ist außen braun, von Farbe innen röthlich; die lange ist außen gelbbraun, inwendig aber gelb und hat einen scharfen widerlichen bitteren Geschmack.	Beide Arten werden ohne Unterschied gebraucht u. haben heilende Kräfte gegen Sichts und bei verstopften Eingeweiden, sie kommen unter die Laxiermittel und werden auch gegen Krätze, Lungen- u. Schwindsucht verordnet.
<b>Rad. Arnicae.</b>	<b>Radix Arnicae.</b>	Wohlverley- oder Falkkraut- wurzel.	Man erhält sie besonders gut aus Gebirgsgegenden, in Deutschland vom Voigtlande, vom Harze, aus Böhmen und aus dem Suldaischen; sie ist außen rothbraun, innen schmutzig-weiß, von starkem, zum Niesen reizenden Geruch und etwas gewürzhaftem Geschmack.	Diese Pflanze ist schon lange unter den gemeinen Leuten ein bekanntes Heilmittel bei Störungen des Blutes vom Fallen her während und andern äußerlichen Zufällen; sie ist dann das beste und wirksamste Mittel, welches man für solche Ereignisse hat. Die Wurzel wird in Pulverform benutzt.
<b>Rad. Aronis</b> seu <b>Rad. Ari.</b>	<b>Radix Aronis</b> seu <b>Radix Ari.</b>	Aronis- wurzel, Zehrwurzel, oder deutscher Jugber.	Sie wächst an feuchten Stellen auf Wiesen u. s. w., ist fingerdick, knollig und rund; wenn sie aus der Erde kommt, reinigt man sie von den sandigen Theilen, stößt sie in heißem Wasser, reibt dann gleich darauf mit einem Lappen die gelbe Oberhaut ab und reibt die Wurzeln an Fäden und trocknet sie langsam in einem Ofen oder an der Sonnenhitze; auf diese Weise verliert sie ihre im frischen Zustande schädliche Wirkung. Man bezieht sie auch aus Frankreich, obgleich sie in Deutschland überall zu Hause ist; in gute Keller und in Sand gelegt, erhält man sie lange Zeit frisch.	Gepulvert wird ein Brei daraus bereitet, den franke Personen leichter Verdauung wegen genießen. Man hat diese Wurzel auch zu Stärkmehl empfohlen. Sonst schreibt man ihr noch zerkleinernde und stärkende Kräfte zu; sie soll zähen Schleim und unreine Säfte abführen.
<b>Rad. Artemisiae vulg.</b>	<b>Radix Artemisiae vulgaris.</b>	Gemeine Beifuß- wurzel.	Sie wächst überall in Deutschland an den Rändern der Gräben und Flüsse, ist gelbbraun, vielfaserig, von schwach aromatischem Geruch.	In Pulverform wird sie innerlich gegen Epilepsie gegeben.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Rad. Asari.</b>	<b>Radix Asari.</b>	<b>Haselwurzel.</b>	Diese überall in schattigen Gegenden und dichten Gesträuchen der Waldungen wachsende Pflanze hat eine knotige, dünne, außen aschgraue, innen schmutzig-weiße Wurzel, ihr Geruch ist stark, Valerian ähnlich, edelhaft scharf und bitter; sie wächst besonders gerne unter Haselsträuchern, woher sie auch ihren Namen hat.	Ihre Anwendung erfordert dieselbe Vorsicht, wie die Meerzwiebel; man gebraucht sie in der Wasserfucht, um Harn zu treiben; sie erregt Brechen und Purgiren und findet auch Anwendung in der Thierarznei.
<b>Rad. Asparagi.</b>	<b>Radix Asparagi.</b>	<b>Spargel- wurzel.</b>	Hier werden nur diejenigen Wurzeln darunter verstanden, die in Deut- sch- Land auf sandigen Wiesen wachsen; sie sind außen gelb, innen weiß, von süßschleimigem Geschmack. Man baut auch die Spargel in Gärten zur Speise.	Sie gehört unter die harntreibenden Wur- zeln u. hat auflösende Wirkungen.
<b>Rad. As- phodel.</b>	<b>Radix Asphodeli.</b>	<b>Affodill- oder Goldwurzel.</b>	Wächst in südlichen Europa, bei uns aber wird der Affodill in Gärten gepflanzt. Die Wurzel ist gelb, dick, schleimig und schwer zu trocknen. Man bezieht sie im Großen oft billig aus Sicilien.	Sie kommt wenig mehr in den Apotheken zur Anwendung u. wurde früher innerlich und äußerlich gegen aller- lei Uebel gebraucht.
<b>Rad. Astragal. exscap.</b>	<b>Radix Astragali exscapi.</b>	<b>Wurzel des schaftlosen Traganths.</b>	Sie wächst vorzüglich in bergigen Gegenden auf Hügeln und ungebauten Plätzen Thüringens, Oester- reichs und Ungarns; die Wur- zeln sind oft 4 Fuß lang, Finger- dick und wachsen senkrecht in die Erde hinab, außen ist ihre Farbe dun- kelbraun, innen blaßgelb und holzig, schmeckt schwach zusammenziehend, bitterlich und schleimig.	Die Abkochung davon wird innerlich und äußerlich gegen Sy- philis angewendet.
<b>Rad. Bar- bae caprin.</b>	<b>Radix Barbae caprinae.</b>	<b>Bocksbart- wurzel.</b>	Diese Wurzel wächst in Europa in unbeschatteten Wiesen und blüht im Juli.	Gebessen brauchte man die Wurzel in Brust- krankheiten, auch als harn- u. steintreibend- des Mittel.
<b>Rad. Bardanae.</b>	<b>Radix Bardanae.</b>	<b>Kletten- wurzel.</b>	Sie wächst an Wegen und altem Ge- mäuer, ist dick, außen schwarz- hautig, innen weiß und hat einen herben, süßlich bitteren Geschmack.	Man verordnet sie als Blutreinigungsmit- tel, der Saame ist Urintreibend, der Ab- sud von der Wurzel wird zum Haar- waschen, um deren

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Rad. Belladonn.</b>	<b>Radix Bel- ladonnae.</b>	<b>Belladonna- wurzel. Tollkraut- wurzel.</b>	Die giftige Pflanze wächst in Deutch- lands und Südeuropas gebirgi- gen Theilen. Die Wurzel ist lang, baumendick, rund und ästig, außen schmutzig-gelb, innen weiß, der Ge- ruch ist unangenehm.	Ausfallen zu verhin- dern, gebraucht. Bei Stein- und Gichtbe- schwerung soll sie auch gute Dienste leisten.  In Pulverform wird sie gegen die Wasserfuchen und den Hundebiß ge- braucht, im Krebs und verhärteten Ge- schwulsten, im Schlag- fluß, Fallsucht u. f. w.
<b>Rad. Bistortae.</b>	<b>Radix Bistortae.</b>	<b>Schlangen- oder Natter- wurzel.</b>	Sie wächst in feuchten Bergwiesen, ist fingerdick, rund, innen röthlich, und schmeckt stark zusammenziehend.	Verwendet wird sie un- ter Zahnpulver und Mundwasser bei wa- ckelnden Zähnen, als Umschläge bei Wun- den und Geschwüren, in Wechselfiebern und rother Ruhr.
<b>Rad. Bryoniae.</b>	<b>Radix Bryoniae.</b>	<b>Zannrübe- oder Sichtrübe- wurzel.</b>	Sie wächst in Hecken und Zäunen an Dörfern in ganz Europa, ist oft arms- dick, außen gelblich, innen weiß, saftig und fleischig; man schneidet sie vor dem Trocknen in Scheiben, ihr Geschmack ist eckelhaft.	Innerlich dient sie gegen d. Wasserfucht, außer- lich zum Zertheilen, und frische Scheiben auf das Schienbein gelegt ziehen das Wasser herbei; übrig- ens ist sie ein unsiche- res drastisches Mittel.
<b>Rad. Brusci.</b>	<b>Radix Brusci.</b>	<b>Mausedorn-, Vogelkraut- oder Vogelzun- genwurzel.</b>	Sie wächst auf Feldern und in Gärten und ist geruchlos.	Früher gebrauchte man die Abkochung davon gegen die Wasserfucht.
<b>Rad. Bugloss.</b>	<b>Radix Buglossi.</b>	<b>Ochsenzun- genwurzel.</b>	Man findet die Pflanze an unbebauten Orten und an Wegen; die Wurzel ist außenwärtig recht blutroth, inwendig aber weiß.	Sie gibt eine schöne rothe Farbe, woraus man eine flüssige Schminke bereitet und sie auch zum Rothfär- ben der Wasser und Geister in den Apo- theken anwendet.

Abbraviatur- ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Rad. caincae.</b>	<b>Radix Caincae.</b>	<b>Cainca- wurzel.</b>	Sie ist von einem in Brasilien wachsenden Strauche, grauweiß, hart, fingerdick.	Innerlich wird sie in der Abkochung gegen die Wassersucht gebraucht.
<b>Rad. Calagual.</b>	<b>Radix Calagualae.</b>	<b>Calaguala- wurzel.</b>	Sie kommt von einer Farnkraut ähnlichen Pflanze, welche in Samaeica und Brasilien zu Hause ist.	In der Medicin ist sie noch nicht recht gebräuchlich.
<b>Rad. Calam. arom. mund.</b>	<b>Radix Calami aromatici mundata.</b>	<b>Geschälte Kalmus- wurzel.</b>	Dieses Schilfgewächs wächst durch ganz Europa in Sümpfen und Gräben, an Flüssen und Teichen. Die Wurzel ist ungeschält äußerlich braungrün, innen weiß und schwammig und hat ein knotiges Ansehen. Der Geschmack ist trocken stärker als frisch, sehr balsamisch, gewürzhaft-bitter. Man bezieht sie aus Wien, Stuttgart, Nürnberg, Leipzig, Breslau, Ungarn, von Triest auch eine aus der Levante kommende Gattung, welche aber viel stärker, als unsere einheimische ist.	Die Conditoren überzuckern die Wurzeln, und in den Apotheken werden sie abgereicht als magenstärkendes Mittel, zum Erwärmen, gegen tägliches und Wechselstieber, wo sie fast so erspriessliche Wirkung wie die Chinurinde zeigt; die Brantweinbrenner brauchen auch viel Kalmus.
<b>Radix Cannae garganae, auch Gorgon genannt.</b>			Diese Wurzel wird aus Italien bezogen.	Sie wird gegen die Wassersucht gebraucht.
<b>Rad. Cari- cis aren.</b>	<b>Radix Cari- cis arena- riae sive Radix Graminis rubri.</b>	<b>Sandsegge. Wurzel des Sandried- grases. Rothe Graswurzel.</b>	Diese lange, dünne, runde, äußerlich hellbraune, innen weiße kriechende Wurzel, wächst im nördlichen Europa auf sandigem Boden. Der Geschmack ist mehlig süß, etwas bitterlich. Man nennt sie auch deutsche Sassaparille, weil sie fast gleiche Wirkung, wie jene hat und im Ansehen ihr ähnelt. Billig bezieht man sie von Nürnberg und den untern Rheingegenden.	Diese Wurzel treibt den Schweiß, ist ein Hauptingredienz zu den Holztränken und hat vortreffliche Eigenschaften zum Blutreinigen.
<b>Rad. Car- linae.</b>	<b>Radix Car- linae.</b>	<b>Oberwurzel.</b>	Sie ist ästig, fingerdick, außen dunkelbraun, innen hellgelb und wächst ohne Stengel an sonnigen, bergigten, trockenen Orten in Thüringen, Sachsen, Schlesiens, auf dem	Sie wurde als schweißtreibendes, zertheilendes und nervenreizendes Mittel früher mehr als jetzt ange-

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Rad. Caryophyllat.</b>	<b>Radix Caryophyllatae.</b>	Nelkenwurzel. Benediktenwurzel.	Schwarzwald und in der Schweiz.  Sie wächst an Hecken und andern schattigen Orten auf Anhöhen und in Wäldern, ist federkieldick und mit vielen Fasern besetzt, außen dunkelbraun, innen weiß; wenn sie frisch ist, hat sie einen Geruch wie Gewürznelken und fast ähnlichen Geschmack.	wendet; heut zu Tage dient sie vorzüglich in der Thierarznei.  In der Medicin wird sie ihrer d. Säure widerstehenden Kräfte wegen gebraucht und zu ähnlichem Zwecke in den Bierbrauereien verwendet. Man schreibt ihr auch siebvertreibende Kräfte zu.
<b>Rad. Chinac ponderos.</b>	<b>Radix Chinac ponderosa.</b>	Schwere China- oder Pockenwurzel.	Ihr Vaterland ist China, Japan, und das nördliche Asien, sie ist dick, länglich-rund, knotig und schwer, geruchlos und von schleimig-süßem, sadem Geschmack, außen ist sie braunroth, innen blaßröthlich. Man bezieht sie von London, Amsterdam, Hamburg und Triest.	Die Queckenwurzeln sollen dasselbe als wie diese Wurzeln leisten und sie wird daher selten mehr unter Species zu den Decocten, gegen Schärfe des Blutes verordnet.
<b>Rad. Cichorii.</b>	<b>Radix Cichorii.</b>	Cichorien-, Wegwart- oder Hindläufwurzel.	Sie wächst bei uns fast überall wild, ist daumendick und lang, außen gelbbraun, innen weiß. Die in Gärten angebaute ist nicht so heilsam, als die wild wachsende, weniger schleimig und weniger bitter. Braunschweig, Lahr, Magdeburg, Holland, Friesland und Nürnberg liefern sie in Menge.	Ihre meiste Anwendung ist als Caffee-Surrogat, soll aber auch in Steinbeschwerden zur Linderung der Schmerzen unter die Decocte verschrieben werden.
<b>Rad. Colchici.</b>	<b>Radix Colchici.</b>	Zeitlosen- Pichtblumen- wurzel.	In ganz Europa wächst die Pflanze auf feuchten Wiesen, frisch hat die Zwiebelwurzel einen etwas bitterlichen Geschmack, der aber bei uns im Munde nichts Brennendes hinterläßt; sie ist rund, daumendick, innen weißlich, mit einer trockenen doppelten Haut umgeben, ihr Geruch ist unangenehm.	Sie soll Harn treiben, doch die Meerzwiebel kann sie nie ersetzen und hat schädliche Eigenschaften. In Pest- und Cholerazeiten hing man die Wurzel in den Zimmern auf, oder trug sie auf bloßem Leibe, um die bösen Dünste in sich zu ziehen. Wenn sie durch Auswaschen von ihren giftigen Thei-

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Rad. Colombo.</b>	<b>Radix Colombo.</b>	<b>Kolombo- wurzel.</b>	Sie wird von den Holländern in den Handel gebracht und wächst an der Ostseite des südlichen Afrika's, wo sie von dem dortigen Hafenorte Colombo aus in den Handel gelangt. Man erhält sie getrocknet in dünne Scheiben geschnitten, oder in Stücken von gleicher Länge, äußerlich ist sie dick, runzlich, grünbraun, innen blaßgelb, in der Mitte haben die Scheiben eine Erhöhung; der Geschmack ist unangenehm bitter. Mit Iodtinktur wird sie dunkelblau, während eine ähnliche, falsche Wurzel aus Amerika dies Verhalten nicht zeigt.	len befreit ist, soll man noch Stärkmehl aus ihr bereiten können.  Gegen die Ruhr und bei solchen Krankheiten, wo Ueberfluß u. Verderbniß der Galle zum Grunde liegt, wird sie gebraucht und ist sehr magenstärkend.
<b>Rad. Consolid. maj.</b>	<b>Radix Consolidae majoris</b> sive <b>Radix Symphyti.</b>	<b>Schwarz- wurzel.</b> <b>Wellwurzel.</b>	Sie wächst an Gräben, auf feuchten Wiesen, in Hecken, Wäldern und Viehweiden, ist sehr groß, ästig, außen schwarz, innen weiß, ohne Geruch, aber von schleimigem Geschmack.	Man wendet sie bei Ruhren und Bauchflüssen, bei wackelnden Zähnen und bei Geschwüren, um den starken Zufluß zu hemmen, an; unter allen zusammenziehenden inländischen Pflanzen hat sie den meisten Schleim; zum Carmosinal kommt sie auch ihrer kleinerartigen Eigenschaften wegen.
<b>Rad. Contrajerv.</b>	<b>Radix Contrajervae.</b>	<b>Contrajervawurzel.</b> <b>Giftwurzel.</b> <b>Bezoar- wurzel.</b>	Sie ist in Südamerika zu Hause und knotig, runzlich mit vielen ästigen Fasern, außen bräunlich roth, innen weißgelblich, von schwachem gewürzhaftem Geruch und scharf bitterem Geschmack. Man bezieht sie von London, Amsterdam und Triest.	Ihrer wurmtreibenden, Fäulniß widerstehenden und schweißtreibenden Kräfte wegen, wird sie in der Medicin gebraucht; sonst hielt man sie für ein Mittel gegen alle Gifte.

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Rad. Curcumae.</b>	<b>Radix Curcumae.</b>	<b>Curcuma- wurzel. Gelbwurzel oder gelber Ing- wer.</b>	Man bezieht sie aus Holland, Eng- land und Hamburg, die runde und die lange Wurzel ist außen blas- gelb und runzlig, dicht und schwer und hat innen eine orange gelbe Farbe; sie riecht ingberartig, und schmeckt scharf, bitter-gewürzhaft. Man kennt in Europa 4 Sorten: die Chi- nesische, Javanische, Bengalische und die von Barbados, letztere steht in Qualität den ersteren nach.	Man färbt damit ganz weißes Brod, Butter, Käse, Leder, Del, Pa- pier und Firnisse gelb; bei Zeugen hält sie nicht wohl Farbe, wird das Pulver aber in Milch oder Essig gekocht, so färbt es sanft, besonders mit Milch und haltbar, sie soll auch zähe Säfs- te vertheilen und in d. Gelbsucht gebraucht werden.
<b>Rad. Cyperi long. et ro- tund.</b>	<b>Radix Cy- perilongiet rotundi.</b>	<b>Wilder Gal- gant. Lange Ch- pernwurzel. Runde Ch- pernwurzel.</b>	Die runde wächst in Egypten, die lange im südlichen Europa; erstere ist knollig und groß, wie eine Olive, außen braun, innen weißlich, von gewürzhaftem Geruch und bitterm zusammenziehendem Ge- schmack; die zweite ist langförmig, dicker als eine Schreibfeder und leicht zerbrechlich. Die runde wird aus London, Amsterdam und Triest, die lange von Verona, aus dem Archipelagus und an- dern Gegenden der Levante, be- sonders auch über Triest bezogen.	Sie sollen nervenstär- kend und ein vortref- liches Magenmittel seyn.
<b>Rad. Cynogloss.</b>	<b>Radix Cy- noglossi.</b>	<b>Sundszun- genwurzel.</b>	Die Pflanze wächst in ganz Deutsch- land an Wegen, auf Rainen und ungebauten Orten, die Wurzel ist lang, ästig, außen schwarz und in- nen weiß.	Sie wird gegen die Dysenterie gebraucht u. lindert d. Schmer- zen bei Husten und Katarthen; außer- lich wendet man sie gegen Entzündungen und Schmerzen an.
<b>Rad. Dic- tamni alb. sive Rad. Dip- tami.</b>	<b>Radix Dic- tamni albi sive Radix Diptami.</b>	<b>Weisse Dip- tamwurzel.</b>	Man bezieht sie aus Thüringen, wo sie häufig an den Kalkbergen wächst, von Frankfurt a. M. und von Tübingen. In den Apo- theken führt man meistens die Rinde der Wurzel, in weißen, fingers- langen, röhrenförmig, gerollten Stücken, welche um so kräftiger sind, je geringer ihre Dicke ist.	Gewöhnlich gebraucht man auch nur die Wurzelrinde dieser Pflanze, sie soll gegen die fallende Sucht, ge- gen Würmer, Hyste- rie und den weißen Fluß gute Dienste leisten.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendun- g.
<b>Rad. Enulae.</b>	<b>Radix Enulae</b> sive <b>Radix Inulae.</b> <b>Radix Helenii.</b>	<b>Alantwurzel.</b>	Sie ist äußerlich grau, innen weiß, getrocknet riecht sie nach Veilchen und schmeckt gewürzhalt, kampherartig; man bezieht sie aus Holland und England, wo sie auf niedrigen Wiesen wächst, aber nur in dem Falle, wenn sie bei uns wild wachsend, oder in Gärten gezogen, in einem Jahrsgang mislingen sollte.	Bei schleimiger Engbrüstigkeit, im Husten, um den Auswurf zu befördern, die Säfte zu reinigen, Urin zu treiben, zur Bereitung des Alantweins und des Alantzuckers, wird sie vorzüglich angewendet.
<b>Rad. Eryngii camp.</b>	<b>Radix Eryngii campestris.</b>	<b>Feldliebende Mannstreu- wurzel.</b> <b>Brachdistel.</b>	Sie ist fingerdick, lang, mit Fasern besetzt, von außen schwarz, innen gelblichweiß, wächst auf Gebirgen, trocknen und dürrn Feldern und an Waldrändern, ihr Geschmack ist süß, angenehm und gewürzhalt.	Man gebraucht sie als ein eröffnendes, harn- treibendes Mittel, u. macht sie auch in Holland, Italien und England mit Zucker ein.
<b>Rad. Farfarae.</b>	<b>Radix Farfarae</b> sive <b>Radix Tus- silaginis.</b>	<b>Suffattig- wurzel.</b>	Man findet die Pflanze allenthalben wild auf feuchten Aekern, Wiesen und Wasserrändern. Die Wurzel ist lang, dünn, faserig, weißlich, trocken, ohne besondern Geruch und Geschmack.	Sie ist ein gutes Brust- und Lungenmittel.
<b>Rad. Filicis mar.</b>	<b>Radix Filicis maris.</b>	<b>Wurmfarn- krautwurzel.</b>	Dieses Unkraut findet man sehr häufig an schattigen, feuchten Orten und dichten Wäldern, die Wurzel ist getrocknet außen dunkelbraun in das Röhliche spielend, innen bleich, bräunlich-gelb, v. eckelhaftem, süßem, dann bitterlich-herbem Geschmack, sie muß in guten Gefäßen aufbewahrt werden, weil sie sonst leicht ihre Kraft verliert, im Ganzen hat sie das Ansehen eines geflochtenen Zopfes.	Wider Verstopfungen u. den Bandwurm wird sie besonders ange- wendet.
<b>Rad. Foeniculi.</b>	<b>Radix Foeniculi.</b>	<b>Fenchel- wurzel.</b>	Man bezieht diese Wurzel aus Ita- lien, Languedoc, von Triest und der Schweiz, wo sie wild wächst, bei uns in Deutschland wird die Pflanze um Erfurt und Mühlhausen, in Mähren, Schlesien und um Bamberg gebaut.	Sie ist ein gelindes rei- zendes Brustmittel, um den Auswurf zu befördern, und ist gut gegen Windkolik.
<b>Rad. Fragariae.</b>	<b>Radix Fragariae.</b>	<b>Erdbeer- wurzel.</b>	Die Pflanze wächst an schattigen Orten und in Wäldungen, die stärksten Wurzeln liefern Italien, Frank-	Sie wird als urintrei- bendes Mittel beson- ders angewendet.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Rad. Galangae.</b>	<b>Radix Galangae.</b>	<b>Galgant- wurzel.</b>	reich und Ungarn, die dünnern magern kann man bei uns überall graben.  Im Handel kommen die großen und die kleinen Wurzeln vor, welche sich aber nur in der Größe und sonst in nichts unterscheiden, sie sind knotig, rund, und in langen Stücken ihrer Dicke nach zerschnitten, die Farbe ist braun- roth, innen weißlicher, der Geschmack ist scharf, bitter, brennend und durch- bringend gewürzhaft. Man bezieht sie von Amsterdam, Kopen- hagen, Hamburg, London und Triest; China, Japan und die Philippinen sind das Vater- land dieser Wurzel.	Sie wird gegen d. Wind- kolik, Wasserfucht und Schlassfucht gebraucht und findet auch An- wendung in d. Brannt- weinbrennereien und Essigfiedereien.
<b>Rad. Gen- tian. alb. et rubr.</b>	<b>Radix Gentianae albae et rubrae.</b>	<b>Weisse und rothe Gnzian- wurzel.</b>	Weissen Gnzian nannte man früher die Wurzel des im südlichen Deuts- land auf Wiesen wachsenden breit- blätterigen Lasterkrauts. Die Wurzel ist spindelförmig, äußerlich braun, innerlich blasgelb. Der gelbe Gnzian wächst in den Alpengegenden Des- reichs und Tyrols, in Schle- sien, Böhmen und der Schweiz auf Bergen. Aus den karpatis- schen Gebirgen gehen jährlich viele tausend Pfunde nach den nörd- lichen Ländern. Die rothe oder gelbe Wurzel ist eine mit von den bittersten in Europa, sie ist daumendick, äußerlich braun, innen gelbröthlich, von bitterm zusammenziehendem Ge- schmack.	Sie wird in den Brannt- wein = Brennereien Steyermarks und Tyrols häufig ver- braucht. In der Me- dicin gegen schwachen Magen, anfangende Wasserfucht, Hypo- chondrie und Gelb- fucht, zu bittern An- sägen u. in der Thier- arzney, doch bleibt immer die rothe (gel- be) die bevorzugte.
<b>Rad. Gramin.</b>	<b>Radix Graminis.</b>	<b>Quecken- wurzel. Graswurzel.</b>	Dieses Unkraut kriecht auf Aekern und in Gärten weit fort und schadet den ihm zunächststehenden Pflanzen. Die Wurzel ist strohhalm dick, ästig und gegliedert, frisch weiß, trocken gelb- lich-weiß, ohne Geruch und von süßem Geschmack.	Man benutz sie in Faul-, Gall- und Entzünd- ungsfiebern, bei Ver- stopfung der Leber, unter die Brustspecien ihrer süßlichschleimi- gen Theile wegen, und sonst unter Tränke, als verdünnendes Mittel.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Rad. Gratiol.</b>	<b>Radix Gratiolae.</b>	Purgier- Krautwurzel. Gottesgna- denkrautwur- zel oder wilde Murin- wurzel.	Diese perennirende Pflanze findet man auf Eristen und feuchten Orten Schlesiens, Bayerns, Hannover's u. s. w. Die Wurzel ist kriechend, gegliedert, unten stark gezafert, geruchlos aber bitter schmeckend.	Im frischen Zustande erregt sie Brechen und Purgieren, trocken blos legteres; man benutzt sie bei hartnäckigen Wasserfuchten, bei wiederkommenden Gallenfiebern und um den Wurmschleim abzuführen.
<b>Rad. Hellebor. alb. et nigr.</b>	<b>Radix Hellebori albi et nigri.</b>	Weiße und schwarze Nieswurzel oder Christwurzel.	Die schwarze wächst in Oesterreich, auf den Pyenninen, Pyrenäen und in Steyermark, sie besteht aus vielen dünnen zaserigen, an einem Knoten hängenden Wurzeln, ist außen schwarz und innen weiß, und hat einen scharfen beißenden Geschmack. Die weiße Wurzel liefern bergige Gegenden in der Schweiz, in Oesterreich und in Norwegen, man bezieht sie vorzüglich von Krummhübel in Schlesien und aus Tyrol. Diese Wurzeln wirken schon in kleinen Gaben als heftiges Gift und dürfen nur an sichere Leute abgegeben werden, sie müssen in dichten Gefäßen verschlossen werden, um ihre Kräfte nicht zu verlieren.	Sie wird in der Melancholie, Lob- und Fallsucht als heftig reizendes Purgiermittel, bei Würmern und in der Wasserfucht gebraucht, äußerlich reizt und reinigt sie auch Geschwüre, welche harte Ränder haben; mit einem Absud wäscht man auch lauffig gewordene Kälber und zwar am Halse, damit sie die Stellen nicht ablecken können; die weiße Wurzel hat fast ähnliche Wirkungen, wird auch zuweilen unter die Schnupftabake als Niesmittel (aber nur mit großer Vorsicht) gethan.
<b>Rad. Hermodactyli.</b>	<b>Radix Hermodactyli.</b>	Hermodactelwurzel oder Herzwurzel.	Sie kommt aus Syrien und Egypten, hat die Gestalt eines Herzens, die Größe einer Kastanie und ist außen röthlich, innen schwammigweiß; man nennt sie auch syrische Zeitlose und bezieht sie von Marseille, Livorno und Triest.	Als gelindes Abführungs- Mittel des Schleims und der Gewässer von den Gliedern, kommt sie in den Apotheken vor.
<b>Rad. Hirundinar.</b>	<b>Radix Hirundinariae</b> sive <b>Radix Vincetoxici.</b>	Schwalben- wurzel.	Diese ausdauernde Pflanze wächst in bergigen Gegenden, die Wurzel besteht aus vielen dünnen, langen, blasgelben Fasern, welche aus einem runden Stamme entstehen. Der Geschmack ist anfangs süßlich, zuletzt	Sie ist ein eröffnendes harn- und schweißtreibendes und zähen Schleim zertheilendes Mittel, nach mehreren Beobachtungen soll

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Rad. Ja- lapp. resi- nos.</b>	<b>Radix Jalappae resinosa.</b>	<b>Jalappen- wurzel, har- zige.</b>	<p>scharf, frisch riecht sie widrig, wie wilder Baldrian.</p> <p>Sie ist die Wurzel der in Mexico und Vera Cruz wachsenden Jalappenwinde, fast birnförmig, ein oder mehrere Zolle lang, außen schwärzlichbraun, runzlich, innen mit dunkeln Streifen durchzogen und mit Harz gefüllt. Der Geschmack und Geruch sind eckelhaft, sie kommt auch in <math>\frac{1}{4}</math>, in <math>\frac{1}{2}</math> oder in <math>\frac{3}{4}</math> getheilt in den Handel und muß als gut recht schwer, hart und harzig seyn. Mit Weingeist wird das Harz aus ihr gezogen, es ist zerbrechlich, durchscheinend grauweiß und von starkem Jalappengeruch; häufig wird es mit Aloe, Kolophonium und Süßholzsaft verfälscht. Man bezieht die Jalappa, welche meistens aus der Gegend der Stadt Jalappa in Südamerika kommt, aus London, Amsterdam, Hamburg, Cadix, Triest und Paris. Die sogenannten Jalappentengel sind die faserigen, finger- bis armenbüchsen, cylinderförmigen, ebenfalls harzigen Wurzeln einer Art der Jalappenrinde und kommen ebenfalls aus Mexico.</p>	<p>sie unter die verdächtigen Gewächse gehören.</p> <p>Als Purgiermittel, gegen den Bandwurm, in hartnäckigen Wasserfuchten u. in chronischen Krankheiten bedient man sich ihrer vorzüglich.</p>
<b>Rad. Imperator.</b>	<b>Radix Imperatoriae sive Ostruthii.</b>	<b>Meister- wurzel oder Kaiser- wurzel.</b>	<p>Eine runde, knotige, auswendig aschgrau, inwendig aber weiße Wurzel, hat einen der Engelwurzel nahekommenen Geschmack und fast gleiche Kräfte und wächst in Steyermark, Tyrol, in der Schweiz, in Frankreich, um Salzburg und in Schlesien.</p>	<p>In den Apotheken wird sie als ein reizendes Mittel, auch unter Branntweine und Liqueur benützt; in frühern Zeiten schrieb man ihr Gift treibende Kräfte zu.</p>
<b>Rad. Ipecacuanhae.</b>	<b>Radix Ipecacuanhae.</b>	<b>Brechwurzel. Nuhurwurzel.</b>	<p>Sie wächst im mittägigen Amerika wild, ist lang, dünn, harzig, hart und zerbrechlich. Im Handel kommen drei Sorten: die weiße, braune und graue vor, letztere ist die wirksamste, sie muß schlank, biegsam, verschieden gewunden und einige Zoll lang, von der Dicke eines Strohhalmes, knotig, geringelt und außen</p>	<p>Sie ist ein ausführendes Mittel in Faulfiebern, Bauchflüssen und gallichten Krankheiten, in geringen Gaben zertheilt sie, in Stärkern macht sie Brechen und Laxiren. Die Wurzeln unsers wohl-</p>

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Rad. Irid. florent. mund. long.</b>	<b>Radix Iridis florentinae mundata longa.</b>	Florentinische Weichenwurzel, geschälte, lange oder <b>Violenwurzel.</b>	aschgrau seyn, sowie innen ein holziges, mit einem gelblichen oder aschfarbigen Streif durchzogenes Mark enthalten. Man bezieht sie von Amsterdam, Hamburg und Triest.  Um Florenz wächst die beste; Livorno und die Provence liefern sie auch recht gut, geringere Qualitäten kommen aus Istrien und Dalmatien, welche man von Triest, Venedig und Fiume bezieht. Die Wurzel ist knollig, gegliedert, daumensdick, schwer, dicht, außen gelbroth, innen weiß; man hat sie ungeschält in zusammengebrückten und geschält in langen Stücken. Sie riecht angenehm weichenartig und schmeckt bitter aromatisch.	riechenden Weilhens (Radices Violae odoratae) werden als Stellvertreter d. Vaccuanha betrachtet, indem sie auch Brechen erregen.  Das Pulver wird zu wohlriechenden Handpomaden, Zahnpulvern, unter Schnupftabake und zu Parfümerien gebraucht; die 2 Zoll lange geschälte Wurzel hängt man kleinen Kindern an die Hände, um ihre Zähne damit reiben zu können, vorher aber muß die Wurzel in Milch gesotten werden; in der Medicin verordnet man sie gegen Brustbeschwerden, äußerlich dient sie zu nervenstärkenden Bähungen.
<b>Radix Junci pilosi.</b>		<b>Haarige Niedgraswurzel.</b>	Die Pflanze ist etwa handhoch und wächst überall auf Wiesen, die Blätter sind schmal, großartig, am Rande mit langen, weißen Haaren besetzt.	Die Wurzel wurde neuerlich gegen rheumatische Uebel angerühmt, sie hat einen saden Geschmack.
<b>Rad. Iwarancusae.</b>	<b>Radix Iwarancusae.</b>	<b>Zwarancusawurzel.</b>	Sie ist in Persien und Ostindien einheimisch, dünn wie Bindfaden, gelblich, riecht angenehm gewürzhaft.	Gegen die Cholera wurde sie sehr angerühmt.
<b>Rad. Lappath. acut.</b>	<b>Radix Lappathi acuti.</b>	<b>Spizampferwurzel. Grindwurzel.</b>	Sie kommt von dem Spizampfer (Rumex acutus), welcher in Teichen und Wassergräben wächst, ist außen bräunlich, inwendig gelbbraun, schmeckt zusammenziehend.	Man wendet sie innerlich gegen Ruhren, Diarrhöen u. s. w. an.
<b>Rad. Levistici.</b>	<b>Radix Levistici.</b>	<b>Liebstöckelwurzel.</b>	Der Liebstöckel wächst in der Schweiz und in Italien in bergigen Gegenden, kann aber auch bei uns mit Vortheil in Gärten gezogen werden. Die Wurzel ist groß, 5—6 Zoll	Sie hat schweiß- und harntreibende, auch Grimmen stillende Kräfte und soll ein gutes Mittel wider

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Vereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Rad. Liquirit. sicc. hispanic. et russic.</b>	<b>Radix Liquiritiae siccata hispanica et russica sive Glycyrrhizae.</b>	Spanische und russische getrocknete Süßholz- wurzel.	<p>lang, außen bräunlich-gelb, innen weiß, riecht und schmeckt stark aromatisch.</p> <p>Diese Wurzel wird wild wachsend in Apulien, in Croatien und an der Wolga gefunden, in Spanien, Italien, England und um Bamberg in Franken aber wird sie angebaut; sie ist sehr lang, holzig, biegsam, zähe, außen graubraun, getrocknet runzlig, innen schön gelb. Der Geschmack ist süß, schleimig, beim Kauen etwas bitterlich. Man bezieht sie von Bamberg, das spanische von Bayonne, Malaga oder Alicante, das sicilianische von Livorno, das ungarische von Preßburg; je schwerer und je dicker, desto besser sind die Wurzeln, dabei müssen sie schön glatt seyn; mit dem Pulver davon bestreut man auch die Pillen.</p>	<p>Brust-, Lungen- und Mutterumstände seyn.</p> <p>Man bereitet aus dem frischen Holz den Süßholzsaft u. verwendet das getrocknete als Medicin gegen Husten, Heiserkeit, bei Brustzufällen, im Nierenweh und bei verlegter Kehle; gekaut ist es auch ein gutes Mittel gegen Durst.</p>
<b>Rad. Mechoacan.</b>	<b>Radix Mechoacanae.</b>	Mechoacan- wurzel, Weiße Jalappen- wurzel, auch weiße Rhabarber- wurzel.	<p>Sie kommt in ähnlichen, wiewohl größern Scheiben wie die Jalappen- wurzel, zerschnitten zu uns, ist außen grau, innen weißgelb und hat einen süßlichen Geschmack, aber keinen Geruch, sie wächst in Brasilien auf Keckern und wird oft durch die Jaunrübenwurzel verfälscht.</p>	<p>Man gebraucht sie wie die Jalappa, obgleich sie nur halb so viel arzeneiliche Kräfte hat.</p>
<b>Rad. Men.</b>	<b>Radix Men.</b>	Bären- wurzel.	<p>Sie wächst auf den niedrigen Alpen der Schweiz, in Italien, Spanien, Oesterreich, auf bergigen Wiesen und auch am Harz, ist ästig, hat viele kleine Fäserchen, sieht äußerlich schwarzbraun, inwendig weißlich aus und hat einen scharfen gewürzhaften Geschmack.</p>	<p>Man gebraucht sie als Magenmittel, zum Schweiß- und Harn- treiben, und gegen schleimige Engbrü- sigkeit.</p>
<b>Rad. Morsus diaboli.</b>	<b>Radix Morsus diaboli.</b>	Teufelsab- bißwurzel.	<p>Der Standort dieser Pflanze ist auf feuchten Wiesen, wo sie dann sehr häufig wächst; die Wurzel ist der Haupttheil, welcher davon gebraucht wird; sie sieht wie abgebißen aus, ist mit vielen Fasern besetzt, außen gelblich, innen weißlich, bitter und scharf.</p>	<p>Sie kann als ein Wund- kraut unter die reinigenden Decocte ge- braucht werden.</p>

Abbraviatur- ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Rad. Nymphaeae.</b>	<b>Radix Nymphaeae.</b>	<b>Seerosen- wurzel.</b>	Besonders von der weißen gebraucht man die Wurzel, sie ist armsdick, lang, knotig, außen schmutzigbraun, innen schwammig, fleischig und gelb; sie kommt in Scheiben geschnitten in den Handel; wächst in Europa in Seen und Teichen und kostete der Gentner 1834 in Nürnberg nur 5 fl.	Sie erweist ihre Wirkung in bösen Halsen, lindert die Schmerzen und kühlt auch das hitzige Geblüt, ihre meiste Anwendung ist aber als Erfahrmittel der Galläpfel oder Knopperrn; sie färbt dauerhafter schwarz und grau als Gallus, nur muß man auf ganz ausgewachsene Wurzeln sehen, da die jungen weniger Kräfte haben.
<b>Rad. Ononidis spin.</b>	<b>Radix Ononidis spinosae.</b>	<b>Stachelige Hauhechel- wurzel.</b>	Diese Pflanze wächst bei uns wild auf steinigten trockenen Aekern und Bergen, an Wegen und an Mähdern. Die Wurzel ist fingersdick, rund, holzig, zähe, außen dunkelbraun, innen weißlich und einige Fuß lang, für den Ackerbau ist sie nachtheilig.	In den Apotheken wird sie nicht mehr viel gebraucht, desto mehr als Hausmittel gegen Wasserfucht und Engbrüstigkeit.
<b>Rad. Ostruthii.</b>	Siehe <b>Rad. Imperatoriae.</b>			
<b>Rad. Paconiae.</b>	<b>Radix Paconiae.</b>	<b>Päonien- wurzel. Sicht- oder Pflingstrosen- wurzel.</b>	Das Vaterland ist das südliche Europa, bei uns wird sie in Gärten gezogen, frisch riecht sie unangenehm, fast betäubend, getrocknet nur schwach, besteht aus aneinander hängenden Knollen, ist außen rothbraun, innen weiß.	Man empfiehlt sie gegen den Schwindel u. die Epilepsie der Kinder.
<b>Rad. Palmae Christi.</b>	<b>Radix Palmae Christi.</b>	<b>Handförmige Salepwurzel.</b>	Sie wächst an den nämlichen Orten, wo die gewöhnliche Salepwurzel gefunden wird.	Sie dient zu derselben Anwendung wie die Rad. Salep.
<b>Radix pareirae bravae.</b>		<b>Grieswurzel.</b>	Sie kommt von der Cissampelas Pareira, einer in Westindien und Südamerika einheimischen perennirenden Schlingpflanze. Die Wurzel kommt finger- bis armsdick, ein bis mehrere Fuß lang, cylinderisch, zum Theil hin- und hergebogen, gesurcht und höckerig-warzig mit fest-anliegender dünner Rinde von dun-	Sie wurde vorzüglich gegen Krankheiten der Harnwerkzeuge, gegen Gries und Harnsteine, in der Selbstfucht u. s. w. angerühmt, ist aber jetzt obsolet.

Abbröviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Rad. Petasitid.</b>	<b>Radix Petasitidis.</b>	<b>Wurzel des großen Süßwurzels oder Pestwurzels.</b>	felgrau-brauner Farbe bedeckt vor. Der innere Theil ist gleichförmig, graugelblich, holzig, grobporös, so daß man der Länge nach durchblasen kann, in mehrere Ringe abgetheilt, geruchlos, schmeckt anfangs etwas reizend-süßlich, süßholzähnlich, dann widerlich-bitter.	
<b>Rad. Petroselin.</b>	<b>Radix Petroselini.</b>	<b>Petersilien- wurzel.</b>	Die Wurzel ist ästig, faserig, füngers- dick, außen braun, innen röthlich, riecht frisch stark, widrig und schmeckt bitter und wanzentartig, sie wächst an feuchten Stellen.	Zur Beförderung des Urans, zur Verdün- nung des Schleims und Zertheilung wässe- riger Feuchtigkeiten dient sie besonders.
<b>Rad. Peucedan.</b>	<b>Radix Peucedani.</b>	<b>Haarstrang- wurzel.</b>	Sie wächst in Sardinien an feuch- ten Orten und Quellen, und wird bekanntlich bei uns in Gärten gebaut; man benutzet sie wenig mehr in der Arznei; sie wächst spindelförmig in die Erde hinab.	Sie dient mit dem Kraut als nährende Speise und hat harntreibende Eigenschaften.
<b>Rad. Pimpinell. alb.</b>	<b>Radix Pimpinellae albae.</b>	<b>Weisse Pim- pinellwurzel. Bibernell- wurzel.</b>	In Thüringen vorzüglich findet man die Pflanze in Borhölzern, Ge- büschen, feuchten Wiesen und an- dern Orten. Die Wurzel ist außen schwärzlich, innen weiß von unde- stimmter Dicke, riecht und schmeckt aromatisch.	Sie wird nur noch in der Thierarzneikunde an- gewendet.
<b>Rad. Polygal. amar.</b>	<b>Radix Polygalae amarae.</b>	<b>Bittere Kreuzblu- menwurzel.</b>	Die Pflanze wächst auf Wiesen, Ber- gen, Hügeln, überhaupt an trocke- nen Orten; die Wurzel ist lang, füngersdick, außen gelb, innen weiß; der Geruch gleicht dem Bocksgeruch.	Man färbt damit den Branntwein blau; auf den menschlichen Kör- per wirkt sie bei Bläs- ungen, zertheilt und reinjigt üble Säfte und wird gegen die wilden Wehen ge- braucht.
			Sie ist klein und wird gewöhnlich mit der ganzen Pflanze gesammelt, hat ein kleines Köpfschen mit Faserchen besetzt, ist außen gelblich grau, innen weißlich und wächst vorzüglich in Wäldern, Hölzern und auf Wiesen.	Außerlich wird sie als ein erweichendes und zertheilendes Mittel gebraucht, die Thier- ärzte geben den aus- gepreßten Saft den Pferden gegen die Wärmer, innerlich braucht man sie für

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Rad. Polypod.</b>	<b>Radix Polypodii.</b>	<b>Engelsfuß- Kropf- oder Korallen- wurzel.</b>	Die Pflanze wächst wild vorzüglich in waldigen Gegenden, in felsentigen und feuchten moosigen Orten; die Wurzel ist gegliedert, knotig, lang und dünn, innen ist sie gelblich-grün, ohne Geruch, aber von scharfem, zusammenziehendem bitterlichem, hintenach süßlichem Geschmacke.	den menschlichen Körper gegen die Auszehrung, indem man die Wurzel abkocht.  Sie wird zu den Brustspecien verwendet und ist ein gutes Cariermittel bei verstopften Eingeweiden.
<b>Rad. Pyrethri nostr. et roman.</b>	<b>Radix Pyrethri nostratis et romani.</b>	<b>Bertram- wurzel, einheimische römische Zahnwurzel.</b>	Man nennt sie auch Speichelwurzel, ihr eigenthümliches Vaterland ist die Barbarei; man findet sie aber auch für den Handel in Italien, Böhmen, Schlesien, Thüringen und der Schweiz; sie ist äußerlich grau, innen weiß und zähe, der Geschmack ist brennend; die italienische ist lang, rund, voller Nuzeln und außen grünlich.	Sie ist ein reizendes, Speichel erregendes Mittel, wenn man sie kaut. Das Pulver von ihr erregt Niesen und wenn man bei Zahnschmerzen damit in die Zähne stoßert, so sollen auch die Schmerzen nachlassen.
<b>Rad. Raphani rustic.</b>	<b>Radix Raphani rusticani sive Radix Armoraciae.</b>	<b>Meerrettig.</b>	Wächst eigentlich an sumpfigen Gegenden und Bächen wild, wird aber auch als Küchengewächs gebaut; ist eine sehr lange, einfache, walzenförmige, weißliche, fleischige, saftige Wurzel und ist im Herbst einzusammeln.	Die frischen Wurzeln werden in der Küche häufig gebraucht und enthalten ein scharfes Del, das durchs Austrocknen und Abkochen gänzlich verloren geht, daher die getrockneten Wurzeln der Officinen eine völlig unnütze Arznei sind; der frische Meerrettig ist excitirend und harn- treibend; in der Wasserfucht und in der Gicht wird er gerühmt; äußerlich dient er als ein rubefaciens und röthet unter allen Mitteln am schnellsten die Haut.
<b>Rad. Ratanhia.</b>	<b>Radix Ratanhia.</b>	<b>Ratanhia- wurzel.</b>	Sie wächst in Peru und in Westindien; man bezieht sie von	Zur Stärkung des Magens und des Zahn-

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Rad. Rhapontic.</b>	<b>Radix Rhapontici.</b>	<b>Rhapontik- wurzel.</b>	London, Amsterdam, Cadix, Lissabon, Hamburg u. Triest; sie ist lang, rund, 1/2 Zoll dick und ihre Oberhaut rothbraun, innen ist sie gelbröthlich; der Geruch ist erd- artig, der Geschmack bitter zusam- menziehend.	fleisches braucht man sie ihrer kräftigen zusam- menziehenden Ei- genschaften wegen be- sonders.
<b>Rad. Rhei mund. moscovit.</b>	<b>Radix Rhei mundata moscovitica,</b>	<b>Russische geschälte Rhabarber- wurzel,</b>	Die pontische oder schlechte Rhabar- berwurzel wächst in China und der chinesischen Tartarei, am pontischen Meere, in Thra- zien und in Scythien in bergi- gen Gegenden, bei uns wird sie blos in Gärten gezogen, sie ist groß und dick, ästig, außen dunkelgelb, innen hat sie gelbe und weiße Ringe, der Geruch ist schwach, nicht unangenehm, der Geschmack aber scharf bitterlich, schleimig, eckelhaft. Bei uns wird durch sie die ächte Rhabarber oft verfälscht, sie färbt aber beim Kau- en den Speichel nicht rothgelb und gibt einen viel blässerem wässerigen Auszug. Man bezieht sie von Smyrna, Triest, Neapel und Bourg, St. Esprit in Frank- reich, geringere auch aus Polen und der Schweiz.	Ihre Anwendung ist wie bei der nachstehend beschriebenen ächten Rhabarber, nur mit dem Unterschied, daß sie minder wirksam ist.
<b>Rad. Rhei chinens. platte,</b>	<b>Radix Rhei chinensis platte,</b>	<b>chinesische platte,</b>	Sie ist groß, länglig und knollig, etwas holzig, oder schwammig, da- bei schwer, außen gelb, oder safran- artig ins Rothe übergehend, auf dem Bruche aber hat sie ein Gewebe von maserartig durcheinander laufenden Streifen, fast ebenso wie man selbige bei einer entzweigeschnittenen Mus- katnuß sieht. Der Geruch ist unan- genehm widerlich, der Geschmack eckelhaft bitter. Diejenigen Wurzeln, welche aus Persien und der Tar- tarei über Rußland in den Han- del gebracht werden, schätzt man höher als die, welche aus China durch die ostindischen Gesell- schaften über Holland u. Dä- nemark kommen, sie sind bald auf beiden Seiten flach, bald auf der einen glatt und auf der andern er-	Die Rhabarber gehört zu den gelinden und sehr gewöhnlichen nauseösen Purgier- mitteln, die eigentlich nicht wie die harzigen drastisch genannt wer- den können. Blos in stärkern Gaben äußert sie ihre purgierenden Eigenschaften. In kleinen Gaben wirkt sie mehr als tonisches Mittel, u. als solches angewandt, verdient sie noch mehr Empfeh- lung als wegen ihrer purgierenden Ei- genschaften. Sie scheint vorzüglich eine bessere
<b>Rad. Rhei chinens. runde,</b>	<b>Radix Rhei chinensis runde,</b>	<b>chinesische runde,</b>		
<b>Rad. Rhei chinens. 1/2 mund. platte.</b>	<b>Radix Rhei chinensis 1/2 mundata platte</b>	<b>1/2 geschälte.</b>		
	<b>sive Radix Rha- barbari.</b>			

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
			<p>haben, schwerer, härter, dichter und seltener durchlöchert, als die russische. Die russische, sibirische, moscowitische oder bucharische ist in vier-eckigen, länglichtrunden, glatten, flachen, oft handgroßen Stücken durchlöchert und dem Wurmfraß mehr, als die indische unterworfen. Am besten ist dieser Artikel, wenn er eine lebhaft hellgelbe Farbe und außen einen Staub hat, der die Finger beim Angreifen beschmutzt, recht trocken und mäßig schwer ist, beim Kauen knistert, den Speichel schnell safrangelb färbt und gestossen sattgelb ins Röthliche spielend erscheint. Verdorbene Rhabarber wurde oft schon mit Curcuma wieder gelb gefärbt und die Löcher mit Ocker, oder Rhabarberpulver und Tragant-schleim ausgefüllt. Unächte Rhabarber liefert England, die leichter als die russische ist und in getrocknetem Zustande sich mit der Hand zusammenrücken läßt, ein blaßgelbes, nach warmem Weizenbrod riechendes Pulver gibt und nur schwach wie gewöhnliche Rhabarber schmeckt. Man bezieht die ächte Rhabarber von Moskau, Petersburg und Hamburg, die persische und chinesische kommt über London, Amsterdamb, Hamburg und Triest, theils ganz, theils halb geschält. In Frankreich, England, Schweden und Dänemark, besonders bei Lorient in Frankreich baute man auch Rhabarber an u. nannte sie Rheumpolis.</p>	<p>Gallenabsonderung zu bewirken. Der Harn wird nach ihrem Gebrauch gelb gefärbt. In kleinen Dosen dient sie hauptsächlich bei Durchfällen, Nuhren und andern schleimigen und wässerigen Ausflüssen, bei Säure in den ersten Wegen, scrophulöser Anlage, Atrophie, in Fehlern der Eingeweide des Unterleibs, bei Gallenkrankheiten, Gelbsucht, Blutflüssen von Erschlaffung u. c.; äußerlich bedient man sich ihrer besonders bei scrophulösen Geschwüren. Die Dosis der Rhabarber zum Larven ist bei Erwachsenen bis ein Quentchen; man verstärkt die laxirende Kraft durch zugesetzte Neutralsalze. Wegen des großen Umfanges ist aber die Rhabarber in dieser Dosis unangenehm zu nehmen. Der wässerige Aufguß (Tinctura rhei aquosa) ist schwächer und schickt sich gut für Kinder; er muß aber frisch bereitet seyn. Der Branntwein zieht die Kräfte der Rhabarber gut aus (Tinctura rhei spirituosa) nur macht das Menstruum, daß man sie nicht bequem in der gehörigen Dosis geben kann, auch ist dieses Menstruum nicht</p>

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Rad. Rubiae tinctor.</b>	<b>Radix Rubiae tinctorum.</b>	Siehe <b>Krapp.</b>		
<b>Rad. Salep.</b>	<b>Radix Salep.</b>	<b>Salepwurzel.</b>	<p>Sie gehört unter das Geschlecht der Nagwurzeln oder Orchiden; die meiste und beste liefert Persien; wenn sie aus der Erde genommen ist, wird sie gewaschen und schnell in siedendes Wasser getaucht, damit das braune Oberhäutchen leicht abgerieben werden könne, sie darf aber nicht lange im Wasser bleiben, damit sie nicht zu viel von ihrem Schleimgehalt verliert, dann reibt man sie an baumwollene Fäden und trocknet sie in Backöfen; sie ist in der Größe einer Erbse bis zu der einer Wallnuß, je durchsichtiger, desto mehr wird sie geschätzt, man wickelt sie auch oft frisch gereinigt in Brodteig und bäckt sie im Backofen; frisch riecht diese Wurzel hochartig, getrocknet gar nicht; sie wächst auch in ganz Deutschland in Wäldern, auf Wiesen und Viehweiden. Kissingen in Franken liefert diese Wurzel recht schön, übrigens bezieht man sie von Triest; der Salep besteht aus knolligen, hornartigen, sehr harten, schweren, braunlich-grauen, bald glatten, bald runzligen Wurzeln. Die Blüthe wird in mancher Gegend von den Land-</p>	<p>immer schicklich. Zur Bereitung der officinellen Rhabarbertinctur nimmt man nach der preussischen Pharmacopoe auf 4 Theile Rhabarber 1 Theil vegetabilisches Laugen-salz und 8 Theile Wasser, und setzt ihr zur bessern Haltung 1—1½ Theile geistiges Zimmtwasser hinzu.</p>
			<p>Man braucht die Salepwurzeln überhaut da, wo schleimige, leicht nährende, einwickelnde Mittel indicirt sind, wie in Ruhren und Durchfällen, bei fehlendem Darm-schleim, bei schmerzhaften Krankheiten der Harnwege, bei Husten, als nährendes Mittel, besonders in ausgehenden Krankheiten, auch bei Kindern, die ohne Mutterbrust aufgezogen werden sollen, u. bei allen großen Entkräftungen, daher auch bei männlichem Unvermögen. Sie fordert indessen nicht zu sehr geschwächte Verdauungskräfte, sonst verursacht sie Drücken im Magen, Blähungen etc. Man stößt die Salepwurzel zu Pulver und läßt sie</p>	

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Vereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
Rad. Saponar.	Radix Saponariae.	Seifenkraut- wurzel.	Man findet diese Pflanze an Bächen, Wassergräben, Wegen u. Gebüsch, überhaupt an feuchten Orten in Deutschland. Die runde Wurzel ist mehrere Fuß lang, verschied- nlich dick, höchstens fingerdick, gegliedert, außen rothgelb, innen weiß. Man baut das Seifenkraut auch in Gärten; Geruch hat die Wurzel keinen, aber einen anfangs süßlichen mehli- gen, dann bitteren, scharf und lange anhaltenden kratzenden Geschmack. In neuerer Zeit wird auch über Wien und Triest egyptische Sei- fenwurzel eingeführt, welche weit dicker ist und von einer andern Pflanze kommt.	entweder zu einigen Quentchen nehmen, oder was für schwache Magen weit zweck- mäßiger ist, sie mit Wasser kochen. Eine Drachme Pulver macht bei recht an- haltendem Kochen 8 Unzen Wasser dick- schleimig. Sonst setzt man sie auch zu Sup- pen, Milch, Wein &c. In den Gattundrucke- reien wendet man sie zur Verdickung einiger Beizen an.
Rad. Sanicul.	Radix Saniculae.	Sanikel- wurzel.	Sie wächst bei uns allenthalben in schattigen Wäldern und Gebüsch und ist schwarz und holzig, riecht schwach aromatisch.	Man gebraucht sie als Wundmittel; sie ent- hält salzige, zusam- menziehende Theile und soll guten Effect in Brust- und Stein- beschwerung machen.
Rad. Sassaparill.	Radix Sassaparillae, sive Radix Sarsaparillae.	Sassaparill- wurzel.	Sie besteht aus fußlangen, biegsamen, zerbrechlichen, runden, schreibfeder- dicken, gefurchten Wurzeln, ist innen weiß und mehlig, geruchlos, aber von schwach bitterlichem, kratzen- dem Geschmack; in den Handel kommt sie entweder in runden, lan-	In d Medicin gebraucht man sie gegen Haut- krankheiten, veneri- sche Fehler, Sicht, Podagra und bei sol- chen Krankheiten, wel- che eröffnende Mittel erfordern; sonst ge- braucht man sie zum Waschen der Schafe vor der Schur; die deutliche wird, weil sie Seifenstoff enthält, zum Reinigen der fei- nen Wäsche verwen- det.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Rad. Scorzoner.</b>	<b>Radix Scorzoneræ.</b>	<b>Storzonewurzel. Haserwurzel.</b>	<p>gen Bündeln, welche aber meistens auch Stöckchen enthalten, oder auch ganz offen; die erstere ist theurer und ihr Vaterland Südamerika, Mexico und Virginien. Die von Honduras ist meistens offen und hat Wurzelstöcke; die brasilianische (portugiesische) ist gewöhnlich in Bündeln, wird aber öfters in Amerika schon mit andern Wurzeln, in Europa mit den des Hopfens verfälscht. Die beste bezieht man von Cadix, die andere von Lissabon, Marseille, Hamburg, Genua und Triest; die lange aus Holland. Die deutsche Rad. caricis arenariae gleicht ihr sehr und wird zuweilen statt ihrer angewandt.</p> <p>Das Vaterland der Gartenstorzonere ist Spanien, sie wird aber bei uns in Gärten gezogen. Die Wurzel ist lang, daumensdick, außen schwarzbraun, innen weiß, hat einen milchigen Saft und angenehmen Geschmack. Die Haserwurzel wächst auf sonnigen Wiesen und in Wäldern, man sammelt auch diese ein; allein sie ist nicht so gut, wie die Gartenstorzonere.</p>	<p>Beide Wurzeln wurden in den Apotheken zur Eröffnung verstopfter Leber und Milz und als Fiebertränke verordnet. Der Gartenstorzonere ist übrigens eine bekannte gute Speise.</p>
<b>Rad. Senegae.</b>	<b>Radix Senegae sive Radix Polygalæ virginianæ.</b>	<b>Senega oder Senekawurzel. Kreuzblume oder Klapperschlangewurzel.</b>	<p>Sie kommt aus Virginien, Pennsylvania und Maryland, ist holzig, fingerdick, in viele Aeste getheilt, knotig, innen weiß und mit einer dicken gelblichten Rinde überzogen, der Geschmack ist säuerlich, verursacht leichten Husten und ein Zusammenziehen der Kehle. Der Geruch ist beim Stoßen wie der des Baumöls. Aus ihr wird das Senegin bereitet.</p>	<p>Ihre Kräfte sind wirksam, zertheilend und ausleerend, sie dient auch wider entzündbare Brustkrankheiten, Wassersucht u. s. w.</p> <p>Die Senegario-Indianer sollen die tödtlichen Wirkungen, welche auf den Biß der Klapperschlange erfolgen, durch den innern Gebrauch dieser Wurzel und durch das Auflegen derselben auf die Wunde verhüten.</p>

Abbr̄viat u- ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendu- ng.
<b>Rad. Serpentar. virg.</b>	<b>Radix Serpenta- riae virgi- nianaē.</b>	<b>Virginische Schlangen- wurzel.</b>	Sie ist vorzüglich in Nordamerika zu Hause und besteht aus vielen Häserchen, die aus einem kleinen, gemeinschaftlichen Stamme entspringen, äußerlich sieht sie braun, innen aber blässer aus. Der Geschmack ist bitter stechend, der Geruch gewürzhast, kampher- oder baldrianähnlich; sie muß recht frisch und fleischig seyn. Man bezieht sie von Amsterdam, Triest u. Hamburg.	Die frische Pflanze wird in ihrer Heimath gegen den Biß giftiger Schlangen gebraucht. Sie wird ferner für ein sehr wirksames Mittel gegen böseartige Fieber und den kalten Brand gehalten.
<b>Rad. Sigill. Salomon.</b>	<b>Radix Sigilli Salomonis.</b>	<b>Weißwurzel. Salomons- Siegel.</b>	Sie kommt von Convallaria Polygonatum, wächst überall in waldigen Gegenden, ist weiß, knotig, mehlig.	Früher war sie im Gebrauch bei Quetschungen, Geschwulsten und auch als Schönheitsmittel.
<b>Rad. Squil- lae mariti- mae rec. et sicc.</b>	<b>Radices Squillae maritimae recentes et siccatae, sive Radices Scillae.</b>	<b>Frische und getrocknete Meerzwie- beln.</b>	Sie wachsen in sandigen Gegenden am Meere in Spanien, Portugal, Sicilien, Syrien und dem nördlichen Afrika. Im Handel kommen meistens die getrockneten Schuppen, weniger die ganzen Zwiebeln vor. Diese besteht aus übereinander liegenden Schuppen, wie unsere Zwiebeln, ist faust- und öfters auch wie ein Kindskopf groß, wird trocken und frisch verkauft und wiegt 1 bis 4 Pfd. schwer; man trocknet sie in Teig eingeschlagen in Backöfen oder auf den Defen ohne Teig, wo sie nicht so viel Kräfte wie in dem Teig verliert. Getrocknet sind die Schuppen zähe, hornartig, gelblich oder rothbräunlich, halb durchsichtig, ohne Geruch, aber von ekelhaftem bitterm Geschmack. Man bezieht sie von Cadix, Lissabon, Livorno, Triest u. Marseille; bekommt man sie im frischen Zustande, so legt man sie im Keller in feuchten Sand. 5 Pfund frische geben 1 Pfund trockene Zwiebeln.	Man benutzt sie in der Wasserfucht, als Schleim auflösendes Mittel im Schleimhusten, bei schleimigen Verstopfungen des Unterleibs, bei Steinschmerzen und in wässerigen Geschwulsten. Wenn man mit der frischen Wurzel die Haut anhaltend reibt, so wird diese dadurch entzündet; ja es entstehen oft selbst durch dieses Reiben Blasen auf der Haut. In starken Dosen innerlich genommen, bringt sie Brechen und Purgiren hervor.
<b>Rad. Taraxaci.</b>	<b>Radix Ta- raxaci sive Radix Den- tis Leonis sive Leontodon Taraxacum.</b>	<b>Löwenzahn- wurzel. Pflaffen- röhrchen oder Milchstöß- leinwurzel.</b>	Sie ist spindelförmig und hat unter einem schwärzlichten Oberhäutchen ein weißes Fleisch, wächst auch im mittlern und nördlichen Europa auf Wiesen, Gartenwegen und Rainen, ihr Geschmack ist süßbitterlich, schwach salzig.	Bei Verstopfungen des Unterleibs und der Leber, in Auszehrungen, in der schwarzen Krankheit, in Hautkrankheiten und anfänger Wasser:

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendun- g.
<b>Rad. Tormentill.</b>	<b>Radix Tormentil- lae.</b>	<b>Tormentill- wurzel. Nütrwurzel. Blutwurzel.</b>	Die Wurzel ist mit vielen Fasern besetzt, knollig, fingerdick, außen rothbraun, innen blaßroth, hat keinen Geruch, aber einen zusammenziehenden Geschmack; die Pflanze kommt am häufigsten in Wäldern, auf Hügeln und Wiesen und anderen trockenen Orten, selbst auf dem schlechtesten Boden fort. Neuerer Zeit glaubt man, diese Wurzel sey zum Gerben geeigneter, als die Eichenrinde.	sucht benutzt man sie vorzüglich. Sie wird in der Medicin als stärkendes Mittel und gegen Bauch- und Blutflüsse sehr gerühmt.
<b>Rad. Turpethi.</b>	<b>Radix Turpethi.</b>	<b>Turbitwur- zel.</b>	Sie kommt von der auf Ceylon und Malabar wachsenden Turbitwinde, ist außen schwarzbraun, oder grau und runzlig, im Bruche schwarz, harzig, gestreift, geruchlos, anfangs süß, dann scharf und eckelhaft schmeckend. Der weiße Turbit wird aus der Provence u. Languedoc, der schwarzbraune über Amsterdamb bezogen; eine silberfarbige graue Sorte liefern Sicilien und andere Gegenden Italiens.	Man gebraucht sie als wurmtödtendes und allen bösen Schleim aus den Gedärmen führendes Mittel.
<b>Rad. Valerian. min.</b>	<b>Radix Valerianae minoris.</b>	<b>Gemeine Baldrian- wurzel. Katzenbal- drian. Kleine Baldrian- wurzel.</b>	Sie wächst durch ganz Europa, auf steinigten Anhöhen und feuchten Orten und ist mit vielen Fasern besetzt, welche von außen gelblich, von innen weißlich sind, getrocknet riecht sie sehr unangenehm, und schmeckt salzig-bitterlich; die von Wunsiedel am Fichtelgebirge kommende wird so hoch wie die englische, welche in trockenen felsigen Gegenden wächst, geschätzt, übrigens bezieht man sie auch aus der Schweiz und von Steyermark, besonders die Valeriana celtica. Der große Baldrian, Valeriana Phu, der in den Gebirgen von Sachsen, Böhmen, Schlesien und Württemberg wächst, ist nicht von eben der medicinischen Wirkung als der gemeine Baldrian; diese Wurzeln erfordern eine sorg-	In der Windkolik, Fallsucht, Nerven- schwäche, Schwäche des Gesichts, bei Mutterbeschwerden und überhaupt in krampfhaften Zufällen leistet sie vortreffliche Dienste, schwache Kinder bekommen auch den Absud der Wurzel als Frühstück; gegen Würmer und die Bleichsucht dient sie ebenfalls.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Rad. Victo- rial. long. et rotund.</b>	<b>Radix Victoralis longa et rotunda.</b>	<b>Allermannsharnisch</b> der <b>Ziegwurzel</b> <b>lange und runde.</b>	<p>fältige Verwahrung in gut ver- schlossenen Gefäßen.</p> <p>Die lange Wurzel wächst auf den hohen Bergen Schlesiens und Oesterreichs und ist aus mehreren langen geringelten, cylindrischen Zwiebeln zusammengesetzt, die Zwiebeln selbst sind mit braungelben, neßförmigen Häutchen überzogen, diese ist im Preise die wohlfeilere Sorte und kommt vorzüglich in den Apotheken vor. Die runde wird selten mehr in den Apotheken gebraucht, sie ist mit einer negartigen Haut überzogen, und wächst in Thüringen wild, man zieht sie aber auch in Gärten.</p>	<p>Früher gebrauchte man sie gegen Krämpfe im Unterleib. Zu abergläubischen Zwecken verwenden sie nicht nur die Alpenbewohner, sondern die Landleute überhaupt, welche fast eine Meinung haben, man könne damit Hexen aus den Viehställen vertreiben und sey beim Tragen derselben auf dem Körper für Schuß, Hieb und Stich gesichert. Getrocknet haben sie keinen Geruch und Geschmack, enthalten aber schleimige und stärkehaltige Theile.</p>
<b>Rad. Vincetoxic.</b>	<b>Radix Vincetoxici.</b>	Siehe <b>Rad. Hircundinar.</b>		
<b>Rad. Zedoariae.</b>	<b>Radix Zedoariae.</b>	<b>Zitterwurzel.</b> <b>Zittwering- wurzel.</b>	<p>Auf Madagaskar in Ostindien wächst diese Wurzel; man zieht sie von Amsterdam, London, Hamburg und Triest; es gibt lange und runde Wurzeln, die von derselben Pflanze herrühren und nur in der Gestalt verschieden sind; die lange ist uneben, knotig, fingerdick, außen weißgrau, innen bräunlich, von scharfem, gewürzhafem, kampherartigem Geschmack und ähnlichem Geruch; die runde ist zolllang, rauh, dreifantig, schwächer im Geschmack und Geruch und daher weniger werth. Vom Ingwer unterscheidet sie sich an Geruch, Geschmack und Gestalt.</p>	<p>Sie hat trocknende, erwärmende u. zertheilende Kräfte, dient gegen verlorne Appetit, rothe Ruhr, Kolik, bei Ohnmachten von starkem Blutverluste, in Nervenfiebern und Wechsel- fiebern; ist auch gegen Würmer sehr nützlich.</p>

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Rad. Zingiber. alb.</b>	<b>Radix Zingiberis albi</b> sive <b>Radix Zinziberis.</b>	<b>Weißer Ingwer</b> oder <b>Ingwerzehe.</b>	Diese Wurzel liefert Ost- u. Westindien; Barbados, Bengalen, Domingo und Jamaica. Man bezieht sie von Amsterdam, London, Liverpool, Bordeaux, Nantes, Hamburg und Bremen; sie ist fingersdick, fingerlang, oft handsförmig mit geranzelter Oberhaut, es gibt braunen und weißen, oder gelbweißen Ingwer, der letztere, wovon jede Wurzel einzeln gesäubert, gewaschen und geschabt wird, ist an der Luft oder im Schatten getrocknet, wodurch er sein weißes Ansehen bekommt. Der braune aber, um ihn zu reinigen, wird mit heißem Wasser abgebrüht, wodurch er eine bräunliche Farbe erhält, an seinen Kräften verliert und auch inwendig schwarzgrau wird. Der Geschmack des Ingwers ist scharf und brennend, der Geruch gewürzhalt, der Staub Niesen erregend. Der Ingwer wird leicht mürb und wurmföchtig, auf der Seereise nimmt er Feuchtigkeit an.	Man gebraucht sie zur Würze der Speisen, zu Brantwein, als erwärmendes u. magerstärkendes Mittel in der Windkolik, Schlassucht, zur Zertheilung d. Schleims, und in der Wassersucht; die Conditoren verkaufen ihn auch in Zucker eingemacht oder den gemahlenen unter Zucker gebäcken.
<b>Resina alb. gallic. in lacrymis.</b>	<b>Resina alba gallica in lacrymis.</b>	<b>Weißes französisches Harz in Tropfen.</b>	Es fließt entweder von selbst oder durch Einschnitte veranlaßt aus den Fichtenbäumen ein Saft, der sich an der Luft verdichtet und dann das sogenannte weiße Harz darstellt. Nach dem Sammeln schmelzt und seihet man es, um es von fremdartigen Theilen zu reinigen, dadurch verliert es sein flüchtiges Del und wird fester; geschieht das Schmelzen mit Wasser, so wird sein Ansehen milchiger und es ist dann weniger spröde (siehe Pix burgundica); besonders rein liefern Bayonne und Bordeaux diesen Artikel, in Deutschland bekommt man ihn auch aus Thüringen, dem Bayreuthischen, dem Badiſchen (vom Schwarzwalde), dem Voigtlande u. Württemberg, aus Oesterreich, Böhmen und Steyermark.	Dieses Harz wird besonders unter Pflaster und einige Firnisse, sowie zu den Braunsalben gebraucht.

Abbraviatur- ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Resina Jalappae.</b>		<b>Jalappen- harz.</b>	Es wird aus der gröblich zerstoßenen Wurzel mit rectificirtem Weingeist durch Digestion gezogen. Ein Pfund Wurzel enthält 3 bis 4 Loth Harz. Mit Harz vom Lerchenschwamm wird es oft verfälscht, dieses macht aber das Jalappaharz außen und innen schwarz. Beimischung von gemeinem Harz erkennt man am ersten durch den Terpentingeruch. Gutes in ganzen Stücken muß am Bruchschwach glänzen, brüchig, nicht klebrig, außen hellbraun, aber da nicht glänzend seyn.	Unter allen purgirenden Harzen ist dieses, wenn es unverfälscht ist, das sicherste und bestimmteste. Man gibt es Kindern zu 2 bis 5, Erwachsenen zu 8 bis 10 Gran. Man zerreibt es entweder mit Mandeln, Eidotter oder arabischem Gummi zu einer Emulsion; oder man macht es mit Seife zu Pillen, besonders nach Vorschrift der preussischen Pharmacopoe, durch Auflösung mit gleichviel medicinischer Seife in rectificirtem Weingeist u. Wiederverdunstung zur Pillenconsistenz gebracht als Sapo jalappinus; oder man löst es in Weingeist auf (Tinctura resinae Jalappae). Diese Tinktur ist mit einem Syrup vermischt, ein sehr gewöhnliches Laxirmittel armer Leute.
<b>Resina Guajaci.</b>	Siehe <b>Gummi Guajaci.</b>			
<b>Rhabarbar- rin.</b>		<b>Rhabarber- stoff.</b>	Ein eigenthümlicher Bestandtheil der Rhabarberwurzel ist im reinen Zustande bräunlich-gelb, von schwach bitterm Geschmack und unangenehmem Geruch, ähnlich dem der Rhabarberwurzel.	Wird in der Medicin innerlich angewendet.
<b>Rhein.</b>		<b>Rhabarber- gelb. Rhabarber- stoff.</b>	Es findet sich in der Radix Rhei, und wird daraus auf verschiedene Weise gewonnen, es krystallisirt in orangegelben Körnchen, oder erscheint als	Als Rhein ist es bis jetzt in der Medicin wohl nur selten angewendet worden.

Abbraviatur- ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Vereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
			ein solches Pulver, ist geruchlos, schmeckt unangenehm bitter, löst sich schwer in kaltem Wasser, leichter in heißem, auch der Weingeist löst es schwer auf.	
<b>Roob Ebuli.</b>	<b>Succus Ebuli.</b>	<b>Attich- Latwerge.</b>	Die Attich- oder Zwerg-hollunder-beere wächst auf einer Staude; von den drei Arten Beeren wird der Saft ausgepresst und über dem Feuer zu einem Mus eingedunstet. Von Nürnberg werden diese Muse in Menge versendet.	Die Attich- und Hollunder-Latwergen gebraucht man als Urin-treibend u. eröffnend, die von Wachholder bei Wassersuchten, Steinschmerzen und schmerzhaftem Harnen.
<b>Roob Juniperi.</b>	<b>Succus Juniperi</b>	<b>Wachholder- Latwerge.</b>		
<b>Roob Sambuci.</b>	<b>Succus Sambuci.</b>	<b>Hollunder- Latwerge oder Fliedermus.</b>		
<b>Rosablech, oder auch chinesische Schminke.</b>			Kommt theils auf Porzellanschalen, Blechblättern oder feinen Kartenblättern in den Handel, und sieht auf Blech goldfäfergrün aus.	
<b>Röthel geschnittener oder</b>				
<b>Rothstein.</b>				
<b>Rothe Kreide.</b>			Ein bräunlich, röthlichbraun- oder ziegelblutrother, verber, weicher, stark abfärbender, etwas fetter Thoneisenstein. Man findet ihn im Flögthonschiefer u. bezieht ihn aus Nürnberg, Saarbrücken, Saalfeld; Blankenburg, Thallitter in Hessen, aus Böhmen und der Oberlausiz.	Man benützt ihn zum Schreiben und Zeichnen auf Stein und Holz, er wird auch zu Nothstiften in Holz gefaßt; gemahlen dient er zur Anstreichfarbe, in den Apotheken als blutstillendes Mittel.
<b>Rotul. Menth. pip.</b>	<b>Rotulae Menthae pi- peritae.</b>	<b>Pfeffermünz- zeltchen.</b>	Sie werden aus fein gestoßenem weißen Melis und Eiweiß, unter Zusatz von etwas Pfeffermünzöl oder Deymenthenöl bereitet. Man macht sie in allen Conditoreien und Lebküchne-reien.	Sie werden zum Erwärmen des Magens und zum Treiben d. Blähungen gebraucht.
<b>Rotul. Menth. crisp.</b>	<b>Rotulae Menthae crispae.</b>	<b>Deymenthen- zeltchen.</b>		
<b>Rotulae sacchari.</b>		<b>Zuckerzelt- chen.</b>	Sie werden von den Conditoren bereitet, dienen zu den Pfeffermünz-zeltchen, wenn sie ungefärbt bleiben, roth u. s. w. gefärbt werden sie als Leckerei geessen.	

Abbraviatur- ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Rum de Jamaica.</b>		<b>Rum von Jamaica.</b>	Er wird in Westindien aus gegohr- nem Zuckerrohrsaft, oder aus Sy- rup und Abfällen beim Zuckerfieden destillirt, und ist stärker als Arrac und Franzbranntwein. Der von Ja- maica hat circa 23° und wird für den besten gehalten, dann kommen die Sorten von Antigua und Bar- bados. In Europa wird er nun häufig in den Städten nachgemacht, wo sich Zuckerraffinerien befinden.	Man gebraucht ihn wie Arrac zum Punsch, auf den Seereisen zum starken Getränke für das Schiffsvolk.
<b>Russ oder Fuligo ligni.</b>			Setzt sich im Rauchfang von den durchs Feuer verzehrten Dingen an; man bezieht ihn entweder in klei- nen Büttchen, in Schachteln oder in Fäßchen aus den Gegenden, wel- che große Kienwälder haben, wo der Ruß in den Rußhütten mit Fleisch bereitet wird, aus Schmie- desfeld u. Schönau im Henne- bergischen, aus Ruhla, Suhl, dem Saarbrückischen, Bay- reuthischen, dem Schwarzwalde, von Ellwangen und Gaildorf im Württembergischen. Der Ruß, welcher in Venedig bereitet wird, ist feiner, als der deutsche und französische. Von harzigen Thei- len kann man ihn durch Ausglühen, Ausbrennen oder Auswaschen mit Weingeist reinigen.	Man gebraucht ihn zur Druckerschwärze, zum Schwärzen d. Leders, unter Stiefelwische, als Maler- und An- streichfarbe. Seines bräunlichen Stoffes wegen zieht man aber das Kohlenschwarz vor.
<b>Sacchar. Lact. cryst.</b>	<b>Saccharum Lactis cry- stallisatum.</b>	<b>KrySTALLISIR- ter Milch- zucker.</b>	Der Canton Bern, Luzern und besonders das Entlibuch, auch Lothringen und Holland lie- fern besonders diesen Artikel; er wird durch Eindunsten der Molken, welche mit Lab von der Milch ge- schieden worden und durch ferneres Läutern der noch mit fetten und käfigen Theilen verunreinigten Kry- stalle bereitet. Er muß schön weiß und krySTALLISIRt seyn und wird in Tafeln versendet.	In den Apotheken wird er als Gebliit reini- gendes Mittel ver- kauft, und kleinen Kindern statt Rohr- zucker in ihre Getränke gethan. Manchmal wurde der Rohrzucker auch schon mit ge- stossem Milchzucker vermengt, besonders wenn ersterer sehr hoch im Preise stand.
<b>Sacchar. Saturni.</b>	<b>Saccharum Saturni sive Plumbum aceticum.</b>	<b>Wleizucker. Eßsigsaurer Wlei. Wleisalz.</b>	Man bereitet ihn, indem man Wlei- oxyde als Mennige, Wleiglätte oder Silberglätte in Eßsig auflöst, die Auflösung eindunsten und krySTALLI- siren läßt; er muß schön weiß, durch-	Zu medicinischen Nutzen wird dieser Artikel nur äußerlich bei Entzünd- ungen, bei chronischen Ausgeschlägen u. Flech-

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<p><b>Sago ostind. alb.</b></p> <p><b>Sago ostind. fusc.</b></p> <p><b>Sago german. alb.</b></p> <p><b>Sago german. fusc.</b></p>	<p><b>Sago ostindicus albus.</b></p> <p><b>Sago ostindicus fuscus.</b></p> <p><b>Sago germanicus albus.</b></p> <p><b>Sago germanicus fuscus.</b></p>	<p><b>Rechter weißer und brauner ostindischer Sago.</b></p> <p><b>Deutscher weißer und brauner Sago.</b></p>	<p>sichtig und in kleinen Krystallen seyn. Zuweilen wird er mit Schwerspath verfälscht; dies entdeckt man, wenn er aufgelöst wird, wo dann der Schwerspath zurück bleibt. Amsterdam und Rotterdam liefern diesen Artikel besonders; England führt auch welchen aus; der Bleizucker in Mannheim, Worms, Speyer, Frankfurt a. M. und Winterthur verfertigt, steht in Qualität dem holländischen und englischen nach.</p> <p>Der ostindische Sago besteht in unregelmäßigen Klümpchen aus dem Mark der Sagopalme, ander Sonne getrocknet bleibt seine Farbe weiß, im Ofen getrocknet wird sie röthlich. Die Sagopalme wächst auf Malabar und gibt ein Baum 40 bis 50 Pfund Mark. In Hamburg wird seit einiger Zeit der ächte Sago durch Maschinen ebenso gerundet wie der deutsche, welcher aus Kartoffel-Stärke, besonders in Schweinfurt bei den Hrn. Gademann u. Comp. und Wilhelm Sattler, sowie C. G. Träger, in Augsburg, Nürnberg und überhaupt in allen großen Städten Deutschlands bereitet wird.</p>	<p>ten, beim Fingerwurm, zum Einspritzen bei Fisteln, beim Verbrennen, sehr verdünnt bei Augenentzündungen, aber selten innerlich angewendet, indem er wie alle Bleimittel Gift für Thiere und Menschen ist. Die Färber erhöhen damit die Krapprotthe, die Catundruker gebrauchen ihn unter mehrere Weizen, die Lackirer unter die Firnisse, damit selbige schneller trocknen.</p>
<p><b>Sal acetosell. ver.</b></p>	<p><b>Sal acetosellae verum</b></p> <p>sive</p> <p><b>Oxalium</b></p> <p>aut</p> <p><b>Kali oxalicum acidum.</b></p>	<p><b>Rechtes Sauerkleeesalz</b></p> <p>oder</p> <p><b>saures oxalsaures Kali.</b></p>	<p>Es wird besonders in der Schweiz, Württemberg, Freudenstadt, Tuttlingen und Christophthal, in Thüringen und auf dem Harzgebirge aus dem Saft des Sauerkleees bereitet; man zerstößt die Blätter, presst den Saft aus, klärt ihn, und läßt dann durch Bindunsten das Salz herauskrystallisiren, anfänglich ist es braun,</p>	<p>Es dient zum Ausmachen der Dintenflecken, zum Niederschlag d. Kalkerde aus Wasser, bei chemischen Arbeiten. Man bereitet daraus auch die reine Kleeensäure. Ist giftig.</p>

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Sal alcali mineral.</b>	<b>Sal alcali minerale.</b>	<b>Mineralisches Laugen- salz, Natron oder Soda.</b>	<p>wird aber durch öfteres Auflösen und Krystallisiren bis zum Blendendweiß gebracht. Jetzt macht man es auch aus der Klee säure mittelst gereinigter Pottasche.</p> <p>Es ist das von den an Seeküsten wachsenden Pflanzen durchs Verbrennen erhaltene Salz. Die Pflanzen verbrennt man in Gruben, und durch Umrühren mit eisernen Stangen sinkt die Asche bei fortgesetztem Feuer in große Stücke zusammen, in welcher Gestalt sie zu uns unter dem Namen Soda kommt, sie sieht graubläulich aus, enthält viele weiße Körner, ist löchericht und hart und muß an der Luft trocken bleiben. Egypten liefert die beste, nächst dieser kommt die spanische. Italien u. das südliche Frankreich liefern geringere Waare. Durch mehrmaliges Auflösen und Krystallisiren reinigt man sie von fremden Beimischungen und bezieht sie von Marseille, Cadix, Livorno, Triest, Wien und Ungarn. Künstliche Soda wird zu Schönebeck bei Magdeburg, in Schweinfurt bei Herrn Wilhelm Sattler und anderwärts durch Glühen von Glauber salz, kohlen saurem Kalk und Kohle bereitet; die Masse laugt man mit Wasser aus und verdunstet die Solution.</p>	<p>Zur Bereitung der Seife, des Glases, beim Bleichen u. Waschen, unter Glasuren u. bei chemischen Arbeiten ist ihr Gebrauch besonders ausgebehnt; innerlich genommen wie sie ist, würde sie die Verdauung stören; man befördert durch sie das Abfallen des Kopfgrundes und reiniget damit venerische Geschwüre.</p>
<b>Sal amar. Seidlitz.</b>	<b>Sal amarum Seidlitzense. Sal amarum Said- schützense, aut Magnesia sulphurica.</b>	<b>Seidlitzes Bittersalz, Said schügers salz, auch englisches Salz oder Epsom salz oder schwefelsaure Magnesia.</b>	<p>Es besteht aus Magnesia oder Bittersalzerde und der Bitriolsäure und wird aus dem Mineralwasser des Seidlitzes Brunnen gefotten, auch häufig nachgemacht. Man bezieht es von Said schüg, Seidlitz und Bilin in Böhmen, v. Schönebeck bei Magdeburg, von Gypsum in England, aus Ungarn, Elfaß und Lothringen. Vermischt wird es zuweilen mit zartkrystallisirtem Glauber salz, man erkennt aber die Beimischung an dem weniger bitteren Geschmack.</p>	<p>Als Arznei hat es auflösende und laxirende Eigenschaften, etwas wird auch in der Färberei verbraucht.</p>

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Sal ammoniac. anglic. et brunsvic.</b>	<b>Sal ammoniacum anglicum et brunsvicense</b> sive <b>Ammonium muriaticum.</b>	<b>Englischer</b> und <b>Braun- schweiger Salmiak</b> oder <b>salzsaures Ammonium.</b>	Es wird auf dreierlei Arten bereitet: 1) Durch Sublimation des vom Kameelmist erhaltenen Rufes. 2) Durch Sublimation einer Mischung von Steinkohlenruß und Thon mit Kochsalz. 3) Durch Verbindung des durch Destillation von faulem Harn, Knochen und andern thierischen Körpern erhaltenen unreinen kohlen-sauren Ammoniaks mit Salzsäure oder salzsäurehaltigen Körpern. Anfangs ist der Salmiak grau, man reinigt ihn dann bis zur Weiße durch weiteres Sublimiren. Die Salmiakblumen (Flores salis ammoniaci) sind die durch Auflösen und KrySTALLISATION gewonnenen ganz feine KrySTALLE. Man bezieht den ägyptischen von Triefst und Mar-seille. In Deutschland liefert ihn die Fabrik der Hrn. Gebrüder Gravenhorst in Braun-schweig, ferner Müßdorf bei Wien, Hall in Tyrol, Frank-furt a. M., Lüttich, Sulzbach bei Trier, Cöln, Bremen u. m. a.	Man braucht ihn als Schmelzmittel beim Verzinnen, wo man dem schwarzen unreinen den Vorzug gibt, da seine öligen Theile die Verfallung des Metalls verhindern, zum Königswasser in den Färbereien, die Rothgießer, Gold- u. Metallarbeiter verwenden ihn auch. Auf den menschlichen Körper wirkt er als Auflösungs-mittel bei Unreinigkeiten, im Wech-sel, Faul- u. Gallen-stieber, in der Bleich- und Wassersucht und Gicht, in der Bräune u. s. w. Neuseflich ist er ein stark zertheilendes Mittel b. Quetschungen mit unterlauf-nem Blute, als Waschwasser bei der Kräfte-
<b>Sal corn. cervi volat.</b>	<b>Sal cornu cervi volatile</b> sive <b>Ammonium carbonicum pyro-oleosum.</b>	<b>Flüchtiges Hirschhorn- salz</b> oder <b>brenzlich- öliges koh- len-saures Ammoniak.</b>	Man bereitet es nicht mehr wie sonst bloß aus Hirschgeweihen, sondern auch aus andern Knorpeln und thie-rischen Körpertheilen; es hat einen durchdringenden Geruch, braust mit Säuren, zerfließt nicht an der Luft, ist im Wasser, aber nicht im Weingeist auflösbar.	Es ist schweiß- und harntreibend, ein er-citirendes Mittel in Schlagflüssen und Schlassuchten, in Krämpfen von Nervenschwäche herrüh-rend, im Friesel und Masern, Gicht und Podagra.
<b>Sal essential. tartar.</b>	<b>Sal essentielle tartari</b> sive <b>Acidum tartaricum.</b>	<b>Reine Weinstein- säure</b> oder <b>wesentliches Weinstein- salz.</b>	Durch eisenfreien und reinen Kalk wird die Weinstensäure aus dem gereinig-ten Weinstein bereitet und kommt aus den größern Laboratorien Deutsch-lands, oder wird auch in vielen Apotheken selbst verfertigt. Sie bildet farblose luftbeständige, rein und stark sauer schmeckende, in Was-ser leicht lösliche KrySTALLE.	Bei entzündlichen Dis-positionen, Neigungen zur Fäulniß, bei verdorbener Galle, und im Cobbrennen be-nutzt man sie, ebenso auch unter Zahnpul-ver und zur Limonade. In den Färbereien u. Cattundruckereien

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Sal gemmae.</b>		<b>Steinsalz.</b>	Es wird in würflichen Krystallen, trocken in großer Menge in Salzwerken gefunden. Das reinste aber ist das, welches durch die Kunst aus den Salzsoolen abgetrieben wird. Es wird aus Ungarn, Oesterreich, Siebenbürgen, Salzburg, Bayern, Tyrol und Württemberg bezogen.	findet sie ebenfalls Anwendung.  Man wendet es bei Schlagflüssen, Erstickung von tödtlichen Lustarten, unter reizende Klystire und zum Auswaschen der Wunden vom tollen Hundsbisse an. Im Großen löset man es zur Soole auf und siedet Kochsalz daraus. Die Gürtler und Goldarbeiter gebrauchen es beim Löthen u. Vergolden.
<b>Sal marinum.</b>		<b>Meersalz. Bohsalz.</b>	Ist das aus dem Meerwasser erhaltene Salz; das, welches man durch Verdichtung verfertiget, heißt Meersalz, jenes, welches durch die Sonne die wässerigen Theile absetzt und dadurch seine Consistenz bekommt, heißt Bohsalz und ist gewöhnlich grau, durch Läutern wird es weiß, ist schärfer, stärker und vorzüglicher zum Einpöckeln als Soolensalz.	Es hat auflösende, reizende und abführende Eigenschaften.
<b>Sal mirabil. Glauber.</b>	<b>Sal mirabile Glauberi sive Natum sulphuricum.</b>	<b>Glaubersalz. Wundersalz oder schwefelsau- res Natron.</b>	Es wird meistens als Nebenprodukt bei der Bereitung des Scheidewassers, des Salmiaktes und anderer chemischen Arbeiten gewonnen. Der Entdecker dieses Salzes ist Glauber i. J. 1660. Die Gravenhorstische Fabrik in Braunschweig liefert das reinste Glaubersalz sehr billig; Deutschlands chemische Fabriken liefern alle Glaubersalz, auch die Saline zu Weisbach bei Schöenthal im Württembergischen. Es wird auch an Stelle Friedrichsalz abgegeben, da die Wirkungen ganz gleich sind.	Man gebraucht es als abführendes Mittel und mischt ihm zuweilen Rhabarber oder Jalappapulver bei; unter Glas wird es vornehmlich benutzt, ehemals nur zum grünen, jetzt auch zum weißen, wobei $\frac{1}{3}$ Pottasche erspart werden.
<b>Sal morellae.</b>		<b>Morellensalz.</b>	Ist nichts anderes als Eisenoxyd und seine Eigenschaften die des Englischroth. Warum es den Namen Sal	

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Sal polychrest. de Seignette.</b>	<b>Sal polychrestum de Seignette</b> sive <b>Tartarus natronatus.</b> <b>Sal rochellen- se.</b>	<b>Seignette- salz</b> oder <b>weinsaures Natronkali.</b>	morellae führt, ist beinahe räthsel- haft. Dieser Name bringt vielleicht einen höhern Verkaufspreis als Rubrum anglicum.  Es bildet viereckigte, große, durchsichtige Krystalle, welche an der Luft nicht zerfallen dürfen und sich im Wasser leicht lösen. Man bereitet es in den Laboratorien aus Weinsteinkrystallen, gereinigter Pottasche und Glaubersalz, am Schlusse der Bereitung wird es durch Auflösungen vollends von allem Weinsteinvitriol gereinigt.	Seine Wirkungen sind ziemlich die des Glaubers-, Friedrich-, Wittersalzes u. s. w.
<b>Sal Stanni.</b> <b>Sal Jovis.</b>		<b>Zinnfalz.</b>	Man löst Zinn in Salpetersalzsäure auf, bringt es dann durch Eindunsten zur Krystallisation in den Handel. Es gibt verschiedene Verbindungen dieses Salzes, welches ebenfalls in den chemischen Laboratorien bereitet wird.	Die sämmtlichen Zinn- salze werden als Weizen in den Färbereien zu Scharlach u. s. w. gebraucht.
<b>Sal Succini</b> sive <b>Acidum succinicum crudum.</b>		<b>Bernsteinsalz</b> oder <b>rohe Bernsteinsäure.</b>	Ist ein wesentliches saures, flüchtiges Salz, das vom Bernstein durch eine trockene Destillation abgetrennt wird; wenn es rein ist, sieht es weiß aus und hat dreieckigte prismatische Krystalle; es wird oft mit Salmiak, Weinstein oder flüchtigem Laugensalz verfälscht, man entdeckt den Betrug durch Lösung in Wasser, welche durch zugegebenen Weingeist nicht milchigt werden darf. Man bezieht es aus Preußen, viele Apotheker machen es aber auch selbst.	Es werden daraus mehrere pharmaceutische Präparate, welche krampffällend, auflösend, urintreibend und in Nasern und der Sicht anwendbar sind, gemacht.
<b>Sal Sodae.</b>	Siehe <b>Sal alcali minerale.</b>			
<b>Sal tartari alb.</b>	<b>Sal tartari albissimum</b> aut <b>Kali carbonicum purum.</b>	<b>Weinstein- salz</b> oder <b>reine Potasche.</b>	Es ist das aus dem bis zur weißen Farbe geglähten Weinstein erhaltene Laugensalz, welches die chemischen Fabriken Deutschlands, unter andern die zu Ingoltingen im Höhenlohischen liefern; man kann es auch bereiten, wenn man im heißen Wasser gelöste Potasche nach	Dieses Salz wird vielfach in der Medicin, Chemie, den Künsten und Gewerben angewendet.

Abbréviationen.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<p><b>Sal volatile salis ammoniaci</b> sive <b>Ammonium subcarbonicum.</b> <b>Sal alcali volatile.</b></p>		<p>Flüchtiges kohlenstoffsaures Lauge-salz oder kohlenstoff-säuerliches Ammonium. Wildes Ammonium.</p>	<p>dem Filtriren bis zum Salz ab-raucht, wo dann durch ein- oder noch mehrmals wiederholtes Auf-lösen und Abrauchen ein schnee-weißes, an der Luft leicht zerfließen-des Salz entsteht.</p> <p>Wird vorzüglich in England durch Erhitzen aus Salmiak und Kreide bereitet. Erscheint in großen, festen, schneeweißen, stark ammoniakalisch riechenden und schmeckenden Stücken, welche an der Luft leicht verdunsten, daher gut zu verschließen sind.</p>	<p>Innerlich wird es in Pulverform ange-wendet, außerdem zu vielen Ammonialsal-zen.</p>
<p><b>Salicinum.</b></p> <p><b>Sanguis Draconis.</b></p>	<p>Siehe <b>Gi. Sang. draconis.</b></p>	<p><b>Salicin.</b></p> <p><b>Wolfsblut.</b></p>	<p>Es wird aus der Weidenrinde in che-mischen Fabriken bereitet, und bildet kleine weiße, bitter schmeckende Kry-stalle.</p> <p>Das getrocknete Blut des gemeinen Ziegenbocks.</p>	<p>Man empfiehlt es als Surrogat d. Chinins.</p>
<p><b>Sanguis Hirci.</b></p> <p><b>Santonin.</b></p>		<p><b>Wolfsblut.</b></p>	<p>Das getrocknete Blut des gemeinen Ziegenbocks.</p> <p>Ein besonderer, aus dem Samen San-tonicae, Wurmsaamen, dargestellter krystallinischer Stoff, er ist farb-, geruch- und fast geschmacklos, indem nur bei längerem Kauen ein schwach-bitterer Stoff sich entwickelt, löst sich schwer in kaltem Wasser, leicht in Alkohol, ätherischen und fetten Oelen.</p>	<p>Vom gemeinen Manne wurde es sonst wider das geronnene Ge-blüt, Stein und Sei-tenstechen gerühmt.</p> <p>Wird gegen Würmer gebraucht, und ist ein Bestandtheil der Wurmgelstchen.</p>
<p><b>Sapo anti-moniatus,</b> vel <b>Sapo stibiatus.</b></p>		<p><b>Antimon-seife</b> oder <b>Spießglanz-seife.</b></p>	<p>Golbschwefel wird in Aeskallauge auf-gelöst, dieser Auflösung medicinische Seife hinzugesetzt, und das Ganze zur Consistenz einer Pillenmasse ein-gebampft; es ist eine weißgraue Masse von der Consistenz einer Pil-lenmasse, schmeckt seifenartig, schwef-elig und stark alkalisches. An der Luft wird sie allmählig roth und zerfällt</p>	<p>Sie wird innerlich in Pillenform und in Weingeist gelöst ver-ordnet.</p>

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Vereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Sapo aromaticus.</b> <b>Ph. Bor.</b> (Pharmacopoea borussica).		<b>Aromatische Seife</b> nach Vorschrift der preussischen Pharmacopoea.	sich, daher sie vor derselben geschützt werden muß. Ein Gemisch aus gestoßener spanischer Seife, Stärkmehl, Violettwurzel und wohlriechenden Oelen.	Es ist ein weißliches, wohlriechendes Pulver zum Waschen.
<b>Sapo chemicus Dippelii.</b>		<b>Dippels chemische Seife.</b>	Schwefelspießglanz, kohlen-saures Kali und Kupferseife werden zusammen geschmolzen, die Masse nach dem Erkalten mit Terpenthinöl ange-stoßen, mit Weingeist digerirt, filtrirt, und nachdem eine Portion Weingeist wieder abgezogen worden, in dem Rückstande venetianische Seife und peruvianischer Balsam aufgelöst; es gibt eine rothbraune Flüssigkeit von geistigem und terpenhmartigem Ge-ruch und laugenhaftem Geschmack.	In der Medicin.
<b>Sapo guajacicus.</b>		<b>Guajakseife.</b>	Guajakharz wird in Aetzkalilauge ge-löst und die Auflösung zur Dike einer Pillenmasse verdampft. Sie ist eine dunkelbraune, ins Grünliche ziehende Masse, von scharfem, lau-genhaftem u. kratzendem Geschmacke.	Als Pillen wird sie ver-ordnet.
<b>Sapo jalappinus.</b>		<b>Jalappen-seife.</b>	Jalappenhartz und medicinische Seife werden zusammen in Weingeist ge-löst und zur Consistenz einer Pil-lenmasse abgedampft. Sie ist eine braune, steife Masse von seifenarti-gem und kratzendem Geschmacke, leicht löslich in Wasser und Wein-geist.	Sie wird in Pillenform verordnet.
<b>Sapo olei nucum cocos cum Soda.</b>		<b>Kokosnußöl-sodaseife.</b>	Sie wird aus dem Del der Kokos-nuß mittelst Aetznatron bereitet; ist eine geruchlose Seife, welche zum Waschen bei Rheumatismus &c. empfohlen worden ist.	
<b>Sapo venet. alb.</b>	<b>Sapo vene-tus albus.</b>	<b>Weiße venetianische Seife.</b>	Die venetischen, genueser, marseiller und triestiner Seifen sind in großen viereckigten Stücken und sollen von Olivenöl und Soda bereitet seyn,	Innerlich kann die Seife bei Vergiftung durch Mineralgift, als Ar-senik und Sublimat,

Abbraviatur- ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Sapo amygdal.</b>	<b>Sapo amygdali- nus.</b>	<b>Mandelseife.</b>	es kommt aber doch gewöhnlich $\frac{1}{2}$ Saamenöl dazu, man hat sie ganz weiß, innen und außen blau und weiß, oder außen hellblau, marmorirt u. s. w. Die Mandelseife wird mit Mandelkleie vermischt und von den Parfümeurs überall gemacht. Die Seife zum medicinischen Gebrauch wird in den Apotheken selbst oder bei den Seifenfabrikanten besonders bereitet. Die grüne Seife bezieht man aus dem nördlichen Deutschland, wo sie mehr als im südlichen verbraucht wird, von Cöln, Bonn, Duisburg und aus Holland. Sie wird aus Leinöl und Potasche mit Zusatz von Rübs- und Hanföl und auch Thran bereitet.	angewendet werden, sonst aber ist ihr innerlicher Gebrauch: auszutilgen, dazu dient besonders die Cacao-seife, welche allgemein in der Heil- kunde ausgenommen zu werden verdient, sie ist eine Mischung von Seife und Cacao- butter; die Seife kann äußerlich bei kalten Speckgeschwulsten, im Podagra die Knoten zu vertheilen, unter Klystiere, als Stuhlzäpfchen u. s. w. verwendet werden. Die grüne Seife wird zur Wäsche, aber meistens in Tuchfabriken zum Walken d. Tücher u. Waschen der Wolle gebraucht; die genannten marmorirten werden in großen Quantitäten nach allen fremden Ländern zum mannfaltigsten Gebrauch und in der Hauptanwendung wie die unserigen inländischen versendet.
<b>Sapo medicat.</b>	<b>Sapo medicatus.</b>	<b>Seife zum medicinischen Gebrauch.</b>		
<b>Sapo virid. liquid.</b>	<b>Sapo viridis liquidus.</b>	<b>Grüne Schmierseife.</b>		
<b>Scammonium d'Aleppo. Scammonium de Smyrna.</b>		<b>Scammonium von Aleppo und von Smyrna.</b>	Es ist ein Schleimharz, welches aus der scammonischen Winde durch Einschnitte ausfließt, das aleppische ist das reinste, leicht, locker, brüchig, auf dem Bruche glänzend, aschgrau, scharf, bitterlich, eckelhaft schmeckend, widerlich riechend; das smyrnische ist schwärzer, fester, schwerer, öfters sehr dunkelbraun, geruchlos, am Bruche matt glänzend und ist wahrscheinlich durch Einkochen des Saftes aus der ganzen Pflanze gewonnen. Beide Sorten und auch das antiochische werden häufig mit Sand, Asche, Mehl und dem Saft anderer milch-	Es gehört zu den drastischen Purgirmitteln und sein Gebrauch erfordert daher Vorsicht.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
			gebender Pflanzen verfälscht. In Frankreich macht man auch eine Art Scammonium in Kuchen, welches schwarz, hart und fest ist.	
	<b>Schieferweiss, holländisches.</b>		Heißt das ganz reine, noch nicht gemahlene Bleiweiß; es ist hart und enthält oft noch metallisches Blei und ist in schieferigen Stücken von ungleicher Größe.	Siehe Cerussa alba.
	<b>Schmelztiegel hessische, Schmelztiegel Ipsper oder Passauer.</b>		Man hat sie rund und dreieckig, ihre Größe wird nach der Menge Metall, die darinnen geschmolzen werden kann, angegeben und zwar nach der Mark. Die passauer sind von feuerfestem Thon und Graphit, die hessischen von feuerfestem Thon und Sand gemacht, erstere bezieht man von Hafnerszell oder den Niederlagen zu Regensburg. Waldenburg an der Mulde in Sachsen und Brotterode bei Schmalkalden liefern ebenfalls sehr gute Schmelztiegel, beinahe so gut wie die hessischen von Almerode.	Sie dienen zum Schmelzen der Metalle und anderer Körper.
	<b>Schwabepulver sive Pulvis arsenicosus.</b>		Besteht aus Kosschwefel und Gift (Arsenic) und muß mit Vorsicht in die Ritzen der Bretter oder Mauern u. s. w., aus denen die Schwaben zur Nachtzeit hervor kommen, eingeschrieben werden; das Einblasen dieses giftigen Pulvers aus Federrielen in die gedachten Oeffnungen, wenn der Athem dabei zurückgezogen werden sollte, hat tödtliche Folgen.	Um die lästigen Käfer zu vertreiben, kann man unter in Milch gekochten Kartoffelbrei (Mus), der aber nicht gesalzen seyn darf, Schwabepulver kneten u. in die Schlupfwinkel streichen, sie fressen dieses gerne und werden schnell davon hin.
	<b>Schwefel-Einschlag und Schwefel-faden.</b>		Man schmelzt den gewöhnlichen Stangen- oder Kuchenschwefel und taugt in selbigen Streifen von starkem Tecturpapier, welcher dann Einschlag-schwefel genannt wird. Der Schwefelfaden wird aus pur Baumwollengarn oder Baumwolle und leinen Garn, indem selbiges in den flüssigen Schwefel getaucht und auf Ringeln gewickelt wird, bereitet.	Der Einschlagschwefel wird gebraucht, um leere Weinfässer damit auszubrennen od. nicht ganz mit Wein gefüllte damit aufzubrennen, damit weder die Fässer noch der Wein kahnig werden. Die Verwendung des

Abbraviatur- ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Scorpiones in Oleo.</b>		<b>Scorpionen in Del.</b>	Sie leben in Italien und Tyrol unter Steinen; man bringt sie getrocknet oder in Baumöl eingelegt in den Handel; sie haben unter dem letzten Schwanzgelenk eine Giftdrüse.	Schwefelsadens ist beim Feuerzeug, wie anderwärts, die oben und unten mit etwas Schwefel bestrichenen Spänchen.  Gegen Harnverstopfung, Steinschmerzen und wider den Scorpionisch wird es äußerlich gebraucht.
<b>Secale cornut.</b>	<b>Secale cornutum.</b>	<b>Mutterkorn.</b>	Es wird im Roggen angetroffen und ist ein Auswuchs der Aehren; die Körner sind groß, dick, länglich, etwas gebogen, gefurcht auf beiden Seiten, außen schwarz, innen weißblau, und haben einen süßen etwas scharfen Geschmack. Dieser Auswuchs findet in feuchten Jahren oder auf sumpfigem Boden alle Jahre statt.	Viel davon genossen bringt d. fürchterliche Krabbelkrankheit hervor, demungeachtet wendet man es in der Medicin zur Beförderung der Wehen bei der Geburt an.
<b>Selenium pur.</b>	<b>Selenium purum.</b>	<b>Heines Selen.</b>	Man gewinnt es aus Selenhaltigen Schwefelsfiesen, auch aus Selenblei auf Hüttenwerken. Es ist grauröthlich, schwer, schmilzt in der Hitze und verbreitet, indem es sich verflüchtigt, einen Geruch wie fauler Kettig.	Es ist noch nicht medicinisch oder technisch angewandt.
<b>Sem. Abelmosch.</b>	<b>Semen Abel- moschi.</b>	<b>Abelmosch- oder Bisam- körner.</b>	Ein niereenförmiger Saamen, so groß als eine Linse, der Länge nach gestreift, welcher in seinen Aushöhlungen ein weißlichtes Mark hat; in der Hand gerieben oder auf Kohlen gelegt, riecht er wie Bisam, der Geschmack ist bitter und hitzig. Der Strauch, welcher den Saamen gibt, wächst in beiden Indien, auf Malabar, Java, Jamaica, Brasilien und Martinique; Westindien liefert den besten. Man bezieht ihn von Bordeaux, Marseille, Amsterdam und Hamburg; er ist in dichten Schachteln oder Kisten zu verwahren.	In der Medicin wird dieser Artikel noch wenig gebraucht, dagegen findet er Anwendung bei den Parfümeurs unter wohlriechende Pulver, Haarpuder, Pomaden u. s. w.

Abbraviatur- ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Sem. Ammios.</b>	<b>Semen Ammios.</b>	<b>Ammei- saamen. Herren- kümmel.</b>	Er kommt vom kretischen oder wah- ren Ammei her, welcher im süd- lichen Europa und in Gyp- ten einheimisch ist.	Man wendete ihn früher als magenstärkendes Mittel an, ist jetzt aber fast ganz außer Gebrauch.
<b>Sem. Amomi anglic.</b>	<b>Semen Amomi anglici.</b>	<b>Englisch Piment. Nelken- pfeffer. Indianischer Pfeffer.</b>	Westindien ist das Vaterland des Pimentbaums, die Beeren werden vor der völligen Reife grün vom Baume genommen und an der Sonne 6 bis 8 Tage getrocknet, wo sie dann die hellbraune Farbe bekommen. Dieses Gewürz hat verschiedene Namen, à la mode Gewürz, Neugewürz und englisch Gewürz. Das von Jamaica als das beste hat ein kleines Korn, welches ein dünnes Häutchen um- schließt; das spanische von Ta- basco ist größer, der Kern klein und die Schale dicker, auch weniger wohlriechend als ersteres; wird es gemahlen, so ist es bei weitem nicht so gewürzhaltig, als das von Jamaica, weil die Schale viel un- kräftiges Pulver gibt; oft werden die gestrohenen Nelken mit dem Pi- mentpulver gemischt. Man bezieht diesen Artikel von London, Am- sterdam, Hamburg, Bremen und Triest.	Sein meiste Verbrauch geschieht als Gewürz unter die Speisen.
<b>Sem. Anethi.</b>	<b>Semen Anethi.</b>	<b>Dillsaamen.</b>	Das eigentliche Vaterland der Pflanze ist Südeuropa, wird aber bei uns, wo sie sehr gut fortkommt, häufig angebaut; der Saamen ist eirund, glatt, etwas häutig und bräunlich. Der Geruch und Ge- schmack sind gewürzhaltig. Den besten Dill liefern Portugal, Spanien u. Italien; Deutsch- land bezieht ihn aus Thürin- gen, Gotha und Bamberg.	Er wird vorzüglich zur Arznei verwendet zur Linderung der Schmerzen d. Bauch- grimms und zu er- weichenden und lin- dernden Clystieren.
<b>Sem. Angelicae.</b>	<b>Semen Angelicae.</b>	<b>Angelika- saamen.</b>	Er ist eirund, auf der einen Seite flach, auf der andern gewölbt.	Der Saame hat die- selben medicinischen Kräfte wie die Wur- zel, beide dienen wis- der Schwäche des

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Sem. Anisi stellat.</b>	<b>Semen Anisi stellati</b> sive <b>Semen Badian.</b>	<b>Sternanis</b> oder <b>Badian.</b>	Er kommt von dem in China und auf den Philippinen wachsenden Sternanisbaum und gibt 6 bis 8 sternförmig zusammengesetzte Kapseln, in denen sich der eiförmige glänzende, hochgelbe Saame befindet. Der Geruch und Geschmack liegt vorzüglich in den Saamenkapseln. In den deutschen Handel kommt er über London, Amsterdam, Hamburg und Triest.	Magens und angehäuftes Schleim.  Die meiste Anwendung geschieht in den Liqueur- und Branntweinbrennereien, in der Arznei wird er als erwärmendes, stärkendes und bei Husten den Auswurf beförderndes, auch als Brustbeschwerden linderndes Mittel besonders gebraucht.
<b>Sem. Anisi vulgar.</b>	<b>Semen Anisi vulgaris.</b>	<b>Gemeiner Anisfaamen.</b>	Egypten ist ursprünglich das Vaterland des Anis; in Deutschland wird er im Thüringischen (um Erfurt), Langensalza, im Magdeburgischen, in Nöhren, um Gotha und Weimar, in Franken u. Bamberg häufig gebaut. Ueber Triest wird viel levantischer, römischer, alikantischer und puglieser Anis ausgeführt. Der pugliese, römische und bamberger sind die besten Sorten, sie sind zwar stielig, aber ziemlich sand- und staubfrei. Guter Anis muß schön grünbraun, von süßlich gewürzhaftem Geschmack und angenehmen Geruch seyn. Der russische ist klein, gewöhnlich unrein und steht hinter dem Thüringer, welcher in der Regel viel Sand hat; dieser Artikel erfordert ein ganz trockenes kühles Lager und muß öfters wie Getreide gewendet werden; auf feuchtem Lager und feucht eingethan, wird er schwarz, dumpfig und ganz unbrauchbar. Wie Getreide wird er getrocknet, von Spreu gereinigt und aufbewahrt; verfälscht wird er mit ihm an Farbe ähnlicher Erde.	Man benutzet den Anis als Gewürze, zu Branntwein und zu Liqueur, in den Conditoreien u. unter das Brod. In Milch gekocht vermehrt er die Milch der Säugenden, nußt gegen die Windkolik, ist ein gelindes reizendes Brustmittel, und erwärmt den Magen.
<b>Sem. Aquileg.</b>	<b>Semen Aquilegiae.</b>	<b>Affschsaamen.</b>	In bergigen Gegenden, Hainen, Hecken, Wiesen und Grasgärten wächst die Pflanze wild, wird aber	Man gebrauchet ihn gegen innerliche Entzündungen, wider

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
			auch in Gärten gezogen. Der Saame ist klein, eirund, dreieckig und enthält unter einer schwarzen Schale einen weißen Kern; alle Theile dieser Pflanze riechen bestäubend und schmecken edelhaft bitter.	Pocken und Masern und als austreibendes Mittel.
<b>Semen cannabis.</b>		<b>Hanfsaame.</b>	Der Saame des Hanfs, einer allbekanntesten Pflanze, wird besonders zur Gewinnung eines fetten Oeles gebraucht, dann auch als Emulsion im Aufguss u. Abkochung innerlich.	
<b>Sem. Canariens.</b>	<b>Semen Canariense.</b>	<b>Kanariensaamen.</b>	Die eigentliche Heimath des Kanariengrases ist Spanien und Sicilien, es wird aber in Thüringen und dem Bambergischen zur Ausfuhr in Menge gebaut. Der Saame ist glänzend strohfarbig und in Form dem Leinsaamen ähnlich, unter der Schale ist ein brauner mehligter Saame, welcher keinen Geruch hat, aber schleimig ölig schmeckt.	Er dient nicht nur zum Futter der Vögel, sondern die Franzosen und Genueser geben damit auch den wollenen und seidenen Zeugen Glanz. Man preßt auch gutes Speisefehl daraus, das man in der Medicin als eröffnendes Mittel gebraucht.
<b>Sem. Cardui bened.</b>	<b>Semen Cardui benedicti.</b>	<b>Cardebenediktensaamen.</b>	Siehe Herba Cardui benedicti. Der Saame ist bräunlich gelb, umgekehrt kegelförmig, oben breit, unten schmaler und gekrümmt; er enthält einen süßlich-öligem Kern.	Er dient als schweißtreibendes Mittel, bei übler Verdauung, Verstopfung des Unterleibs und in der Gelbsucht.
<b>Sem. Cardui mariae.</b>	<b>Semen Cardui mariae.</b>	<b>Mariendistelsaamen.</b>	Die Pflanze wird im südlichen Deutschland, in Bayern, im Nassauischen u. auch in Schlesien wild gefunden, nördlich wird sie in Gärten gezogen. Der Saame ist glatt, flach und gebogen, eiförmig, glänzend braun, an den einem Ende mit Haaren besetzt.	Der Saame dient als Specificum in Seitenstechen, in Entzündung der Brust, in hitzigen Fiebern, bei Blattern und Masern.
<b>Sem. Carvi.</b>	<b>Semen Carvi.</b>	<b>Kümmelsaamen.</b>	Dergleich er bei uns überall wild wächst, so wird er doch sehr häufig im Großen angebaut; der Saamen ist länglich gebogen, mit erhabenen Streifen besetzt und schwarzbraun. Man bezieht ihn aus Thüringen, Nürnberg	Er dient in der Windcolik unter Alysitre, gegen Blähungen und stärkt den Magen; bei Kopfweh macht man aus ihm mit Wachholzbeeren, Salz

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Sem. Cata- put. major.</b>	<b>Semen Cataputiae majoris sive Semen Ricini vulgaris.</b>	<b>Große Pur- gierkörner oder Wunder- baumfaa- men. Kastornüsse.</b>	und Bamberg; den römischen aus Alicante in Spanien, ungarischen von Pesth, puglieser von Triest.  Der Wunderbaum wächst in Amerika, Ostindien und Südrußland, sein Saamen ist von der Größe einer kleinen Bohne bis zu der einer Mandel und in einer dunkelrothen, marmorartigen, fleischfarbig gestreiften Schale. Der Kern ist weiß-gelblich; die Schale schmeckt scharf.	und Brodfrumen vermengt einen guten Umschlag.  Sind ein heftiges Abführungs = Mittel. Sonst benutzte man den Saamen als Abführungs mittel, da er aber oft gefährlich wirkt, so hat man seinen Gebrauch aufgegeben, und bedient sich statt dessen des daraus gepreßten Deles.
<b>Sem. Cata- put. minor.</b>	<b>Semen Cataputiae minoris.</b>	<b>Kleine Pur- gierkörner. Spring- körner.</b>	Sie sind in der Größe eines länglichen Sandkorns und erscheinen unter dem Vergrößerungsglas dem Wunderbaumsaamen ähnlich; sie schmecken anfangs mild, ölig, nachher scharf. Die Schale springt, wenn sie in einem bedeckten Gefäße der Sonne ausgesetzt ist, mit Geräusch ab, daher der Name Springkörner. Die Mutterpflanze dieser Saamen ist eine Art Wolfsmilch (Euphorbia Lathyris.)	Sie führen heftig ab, sind aber bei der Menge sicherer Arzneien mit Recht aus den Dosisen zu verbannen.
<b>Semen citrulli.</b>			Ist unter Semen cucurbitae citrulli beschrieben.	
<b>Sem. Cochlear.</b>	<b>Semen Cochlea- riac.</b>	<b>Löffelkraut- saamen.</b>	Die Pflanze wird im nördlichen Europa an Seeufern wild gefunden, bei uns aber in Gärten gebaut. Der Saame ist klein, stumpfeiförmig, rothbraun und ähnelt im Geschmack dem Senfsaamen.	Der Saame ist noch viel schärfer als das Kraut und wird in Pulvern und Thee als eine Blutreinigung und wider die Wassersucht verordnet.
<b>Sem. Coc- cognidii.</b>	<b>Semen Coc- cognidii.</b>	<b>Kellerhals- körner. Seidelbast- saamen.</b>	Es sind die runden Früchte der Daphne Mezereum, welche die Größe einer Erbse und eine runde Spitze haben. Unter der bräunlichen zerreiblichen gestreiften Rinde liegt der ölige Kern, welcher eine	Sie purgiren sehr stark und werden daher nur äußerst selten von den Aerzten verordnet. Essigändler erlauben sich zuweilen, die

Abbreuiatur- ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
			außerordentliche Schärfe enthält, die die der Rinde noch übertrifft.	Beere unter den Essig zu kochen oder sie wenigstens in ihre Standsässer zu werfen, damit der Essig eine gewisse Schärfe bekomme, welche aber das Zahnfleisch, den Magen und Gaumen angreift.
<b>Sem. Colchici autumn.</b>	<b>Semen Colchici autumnalis.</b>	<b>Herbstzeit- losensaamen.</b>	Die Pflanze wächst in ganz Europa in etwas feuchten Wiesen. Siehe Radix Colchici.	In der neuern Zeit hat man den Saamen statt der Wurzel zur Anwendung empfohlen.
<b>Sem. Colocynthid.</b>	<b>Semen Colocynthidis.</b>	<b>Koloquinten- oder Purgierpa- radiesäpfel- saamen.</b>	Siehe Colocynthides.	Ehedem wurde auch der Saame als Abführungsmittel gebraucht, jetzt bedient man sich aber bloß des Marks.
<b>Sem. Coriandri.</b>	<b>Semen Coriandri.</b>	<b>Koriander.</b>	Die Korianderpflanze wächst in Italien, wird aber auch in Deutschland und anderwärts angebaut, sie hat einen unangenehmen wanzentartigen und betäubenden Geruch und brennend süßlichen Geschmack; er ist kugelförmig, gelbbraun und sehr leicht und hat unter der Haut zwei Kerne. Er erfordert trockenes Lager und gutes Verwahren gegen Andrängen der Mäuse und Ratten. Man bezieht ihn von Erfurt, Gotha, Bamberg, Nürnberg u. s. w.	Man gebraucht ihn unter Brod, zu Braten, an Speisen, zu Zuckergebäckem, unter Käse; in kalten Fiebern soll er auch gute Dienste leisten.
<b>Sem. Cucumeris.</b>	<b>Semen Cucumeris.</b>	<b>Gurken- saamen.</b>	Die gemeine Gurke liefert besonders Nürnberg u. Halle in Sachsen. Der Saamen ist bleichgelb, länglich eiförmig, ganz flach, innen gelblich und mandelartig schmeckend.	Er wurde in den Apotheken unter die 4 köhlenden Saamen angewandt; er soll auch eröffnende und treibende Eigenschaften haben, übrigens sind die Melonen-, Wasser- melonen- und Gurkenkerne entbehrlich.

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Sem. Cucurbit.</b>	<b>Semen Cucurbitae.</b>	<b>Kürbis- saamen.</b>	In den Apotheken kamen sonst unter dem Namen Sem. cucurbitae die Saamen des Flaschenkürbis vor; sie sind zusammengedrückt, länglich und glatt, ihre Farbe ist schmutzig blaßgelb. Der Kern ist ölig, schmeckt aber unangenehm.	Der gemeine Kürbis und der Wasserkürbis saame wurde sonst auch benutzt; ersterer gibt aus reifen Körnern ein sehr gutes Del, übrigens ist in der Arznei der Saame zu entbehren; der Saft der Kürbisse, Melonen und Gurken aber ist als besonders kühlend und verdünnend zu verordnen.
<b>Sem. Cucurbit. citrulli.</b>	<b>Semen Cucurbitae citrulli.</b>	<b>Wassermelo- nensaamen oder Arbusen.</b>	Das Vaterland der Melonen ist eigentlich die innere Tartarei; in den warmen Ländern wachsen sie ohne sonderliche Pflege auf dem Felde, bei uns werden sie mit Fleiß und Mühe in den Gärten gezogen. Den Saamen bezieht man über Triest, Ungarn, Hamburg und aus Rußland, er muß schön weiß, vollförmig und schwer seyn.	Der Saame wird zu den 4 großen kühlenden gezählt, kann aber wie der Gurken saamen entbehrt werden. Zu Emulsionen wird er auch angewendet.
<b>Sem. Cumini.</b>	<b>Semen Cumini.</b>	<b>Römischer Kümmel oder Kronkümmel.</b>	Er rührt von einer andern Pflanze als der gewöhnliche Wiesenkümmel her und wird in Malta, Sicilien und Italien gebaut; er ist noch einmal so lang als der gemeine, grüngelb, von starkem widrigen Geruch und unangenehmen, scharf bitterem Geschmack; man nennt ihn zuweilen auch langen Kümmel oder Roskümmel, und bezieht ihn von Alicante, Marseille, Wien und Triest.	Dieser Saame wird unter die 4 großen erwärmenden gerechnet und hat im übrigen die Eigenschaften wie Semen Carvi.
<b>Sem. Cydonior.</b>	<b>Semen Cydonio- rum.</b>	<b>Quitten- kerne.</b>	Der Quittenbaum kommt ursprünglich aus dem griechischen Inselmeer und gedeiht im südl. Frankreich und in Italien ohne alle Pflege. Das Frankenland, Bamberg, Schweinfurt, Marktstett liefern uns gemein viel Quittenfrüchte, indem in jenen Gegenden die Pflege des Baumes sehr beobachtet wird. Die	Der Saame wird in Wasser erweicht und mit dem sich ergebenden Schleim bestreicht man aufgerissene Lippen und Zungen, auch wenn sie bei Krankheiten zu trocken werden; gebraucht ihn bei bösen Halsen und

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<p><b>Sem. Cynae.</b></p>	<p><b>Semen Cynae</b> sive <b>Semen Santonicae.</b> <b>Semen Contra.</b> <b>Semen Zedoariae.</b></p>	<p><b>Wurmsaamen.</b> <b>Zittwersaamen.</b></p>	<p>Apfel ähnliche Frucht wird der Birn ähnlichen vorgezogen. Die Kerne sind denen der Apffel ähnlich, aber zusammengedrückt, eckig, ungleich gestaltet, auf einer Seite platt, auf der andern hauchig. Der Schleim liegt in der Schale des Kerns.</p> <p>Den besten liefert die Levante, eine geringere Sorte die Barbarei, seine Farbe ist bräunlich gelb und grüngelblich; es sind nie bloße Saamen, sondern die kleinen reifen Blumenköpfchen, daran die Farbe von der mehr oder mindern Reife veränderlich ist; verfälscht wird er zuweilen mit den Blumen des gemeinen Weisfußes, seltener mit Rainfarnsaamen, erstere sind dünner und riechen nach Bernmuth, letztere blässer, gekrümmt und sehr bitter gewürzhaft schmeckend. Man bezieht ihn von Triest, Amsterdam, Venedig, Livorno und Marseille. Der bleichfarbige gelbe taugt wenig.</p>	<p>als einwickelndes Mittel in den Apotheken. Ein Quentchen Quittenskerne mit 6 Unzen Wasser geschüttelt, gibt die Dose von Siweiß.</p> <p>Er ist durch sein wesentliches Del vorzüglich wurmtödtend, man gibt ihn Kindern von 10 Gran bis zu einem Quentchen in Substanz, als Pulver, Lattwerge u. dgl. oder in Aufgüssen mit Milch zu einigen Quentchen; er ist eines der ältesten sehr geschätzten, aber heftig wirkenden Wurmmittel.</p>
<p><b>Sem. Cynosbat.</b></p>	<p><b>Semen Cynosbati.</b></p>	<p><b>Hagebutten</b> oder <b>Siften.</b></p>	<p>Sind die Früchte der in Hecken wachsenden Hundstrolche, im Innern sind sie voll weißer harter Saamenkerne, davon gereinigt trocknet man die reifen gelbrothen Kelche und verwendet sie zu Speifen und kocht daraus ein angenehmes säuerliches Mus. Man bezieht sie von Erfurt, Nürnberg, Bamberg u. s. w.</p>	<p>Die Saamen werden etwas gequetscht und der Abzug davon zum Urintreiben und wider d. Steinbeschwerden getrunken.</p>
<p><b>Semen Daturae stramonii.</b></p>		<p><b>Stechapfelsaame.</b> S. auch <b>Herba Daturae stramonii.</b></p>	<p>Es sind kleine plattgedrückte, nierenförmige, auch hckerige, dunkelbraune, geruchlose, beim Zerstoßen aber unangenehm riechende, schwach bitterlich ölig schmeckende Saamen und giftig.</p>	<p>Die Anwendung in der Medicin ist innerlich als Extract und Tinctur.</p>
<p><b>Sem. Dauci cretic.</b></p>	<p><b>Semen Dauci cretici.</b></p>	<p><b>Cretischer Möhrensamen.</b></p>	<p>Unter diesen Namen versteht man den Saamen der im südlichen Europa wachsenden cretischen Girschwurz; er ist länglich, wenig</p>	<p>Er nützt bloß bei Entzündungen.</p>

Abbraviaturæ.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Sem. Erucæ.</b>	<b>Semen Erucæ</b> sive <b>Semen Sinapis albae.</b>	<b>Mohren-Kümmel.</b>  <b>Selber</b> oder <b>weißer Senfsaamen.</b>	gestreift, rauh, gelbgrau, von angenehmen gewürzhaften Geruch und scharfen gewürzhaften Geschmack.  Er ist klein, kugelig, gelblich oder gelbweiß, seltener weißgrünlich. Man bezieht ihn aus Oesterreich (Krems und Stein), Mähren, Frankreich (Dijon und Chalons) von Frankfurt a. d. Oder, Erfurt, Bamberg, Pesti u. s. w. Gemahlen liefern ihn auch alle die genannten Städte und Länder. Der weiße und schwarze Saamen schmecken scharf, etwas bitter, aber nur der schwarze gibt bei der Destillation mit Wasser ein scharfes flüchtiges Del. Beide Saamenarten enthalten aber ein fettes, bei gewöhnlicher Temperatur butterdickes Del von mildem Geschmacke.	Das Pulver wird mit Essig und Zucker zu dem bekannten eingezeichneten Senf verwendet; mit Essig oder Sauerteig gemengt, dient es zu reizenden Umschlägen, ohne allen Zusatz unter Wasser; der ganze Saame kommt auch als Gewürze unter die Speisen, zur Hemmung der Gährung des Mostes u. der Weine; der schwarze Senfsaame ist der beste, z. Einmachen nimmt man weiß und grünes Pulver unter einander.
<b>Sem. Foeniculi aquat.</b>	<b>Semen Foeniculi aquatici</b> sive <b>Semen Phellandrii.</b>	<b>Wasserfenchel</b> oder <b>Wassfenchel.</b>	Die Pflanze wächst in Teichen, Wasfergräben und Sümpfen; der Saamen ist länglich eiförmig, von starkem Geruch, durchbringendem unangenehmem Geschmack. Man bezieht ihn von Droguisten.	Er wird in Substanz, so wie in Aufguss gegen Brustflüßel und auch in der Thierarzneykunde angewendet.
<b>Sem. Foeniculi vulg.</b>	<b>Semen Foeniculi vulgaris.</b>	<b>Gemeiner Fenchelsaamen.</b>	Das Vaterland des Fenchels ist England, Frankreich u. die Schweiz, doch wird er, wie bekannt, bei uns sehr vortheilhaft angebaut u. man bezieht ihn von Erfurt, Langensalza, Mühlhausen, Halle, Bamberg, aus Mähren und Schlesien; in Italien liefern das römische Gebiet, Puglia und Florenz viel Fenchel über Triest in den Handel. Der süße Fenchel wird von Nismes in Frankreich bezogen. Der Saamen ist länglicht, halb rundlicht, halb glatt, hat einen scharfen und süßlichen Geschmack und einen lieb-	Man gebraucht ihn unter Speisen, zu Likueuren, zur Bereitung des Fenchelöls, überzieht ihn mit Zucker und wendet ihn in der Windkolik, zu Glieder stärkenden Bähungen, zur Beförderung d. Schleimauswurfs u. s. w. an.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Sem. Foeni graec.</b>	<b>Semen Foeni graeci.</b>	<b>Griechischer Feusaamen</b> oder <b>Bockshornsaamen.</b>	<p>lichen Geruch, der italienische Fenchel ist größer von Korn und gewürzhafter von Geschmack, als die übrigen Arten, guter Fenchel muß ohne Staub, großkörnig, dick und von süßem angenehmem Geschmack seyn.</p> <p>Im südlichen Frankreich wächst der Kuhhornklee wild, wird aber nun auch in Deutschland angebaut; der Saamen ist ungleich viereckig, halb so dick als breit, gelbbraun oder weißgelb, riecht nach Steinklee und ist sehr schleimig. Man bezieht ihn von Nürnberg, Bamberg, Erfurt und Montpellier entweder ganz oder gemahlen.</p>	Er ist gut in Entzündungen, zertheilt, erweicht und zeitiget, kommt unter die Umschläge und zu den Klystieren; die Thierärzte gebrauchen ihn gegen den Strengel der Pferde u.; auch färbt man gelb mit ihm.
<b>Sem. Hyoscyami.</b>	<b>Semen Hyoscyami.</b>	<b>Bilsenkrautsaamen.</b>	Die Pflanze wächst bei uns auf ungebauten Plätzen, Schutt u. Misthaufen, Zäunen und Tristen. Der Saamen ist nierenförmig, beim schwarzen Bilsenkraut schwarzgrau, beim weißen weiß.	Man bereitet durch ihn eine Salbe, welche mittelst Einreiben äußerlich gegen Kröpfe, dicke Hälse und Drüsen-Geschwulste gebraucht wird.
<b>Sem. Lini.</b>	<b>Semen Lini.</b>	<b>Leinsaamen.</b>	Er ist glatt, eiförmig, länglich zugespitzt, flachgedrückt, mit glänzender rothbräunlicher Schale und ölig schleimigem Kern, ohne besondern Geruch; man bezieht ihn für den großen Handel von Königsberg, Libau, Memel, Perna u, Peteröburg, Riga, Stettin und Danzig. Philadelphia liefert auch viel Leinfaat. Unausgedroschen kann man ihn leichter, als ausgedroschen aufbewahren. Vor Würmern sichert man ihn durch Knoblauch, Kampher, Weisrauch und brenzliches Del.	Zur Erzeugung des Flachsens und zur Gewinnung des Oels wird er besonders angewendet. Der ganze Saame mit heißem Wasser übergossen gibt einen Schleim, den man innerlich beim Brennen des Urins, bei Steinschmerzen, äußerlich unter Gurgeltränke, unter erweichende Klystiere und Umschläge, zu letztern besonders das Pulver, oder den gemahlenen Saamen, mit Vortheil gebraucht.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Sem. Lycopodii.</b>	<b>Semen Lycopodii.</b>	Bärlappsaamen. Segenmehl. Erdschwefel. Klopfpulver. Blispulver. Moospulver. Johannisgürtelpulver.	Man erhält ihn von dem bei uns in Wäldern wachsenden Bärlappmoose, dessen Kapseln man nach der Reife ausklopft. Er sieht der Schwefelblüthe sehr ähnlich, ist gelblich, staubartig, mehr weich und fettig, als trocken anzufühlen. Man bezieht ihn von Erfurt, aus dem Bayreuthischen, von Nürnberg und aus dem Württembergischen. Beigemengten Lantzenblüthenstaub erkennt man auf einem heißen Ofen an dem Terpenthingeruch, und Schwefel an dem Schwefelgeruch.	Gegen das Wundwerden kleiner Kinder, zum Bestreuen der Pillen, damit sie nicht zusammenkleben, zu Blispulvern bei Feuerwerken, indem er sich, in die Flammen eines brennenden Körpers geblasen, entzündet, wird er angewendet.
<b>Sem. Melon.</b>	<b>Semen Melonum.</b>	Melonenkerne.	Sie werden aus Italien über Triest, aus Frankreich, aus Ungarn, von Wien, überhaupt aus den warmen Ländern bezogen.	Die Anwendung ist wie bei dem Sem. Citrulli.
<b>Sem. Mili solis.</b>	<b>Semen Mili solis.</b>	Weerhirse oder Steinhirse.	Die Pflanze des gemeinen Steinsaa- men ist bei uns einheimisch und wächst auf steinigen Feldern in bergigten Gegenden, Hügeln, an Rändern, Wegen, Hecken und leichten Hölzern. Der Saame ist klein, rund, eiförmig, hart, mit einer glänzenden harten Schale umgeben, der Kern ist ölig, süßlich und etwas zusammenziehend.	Der Saame soll den Stein brechen und treiben, wie auch Menses und Geburt.
<b>Sem. Nigellae.</b>	<b>Semen Nigellae</b> sive <b>Semen Melanthii.</b>	Schwarzkümmel oder schwarzer Koriander.	Er ist eigentlich im Oriente zu Hause, gehört aber jetzt zu unsern besten Gewürzpflanzen und wird häufig in Erfurt, Magdeburg, Gotha und Bamberg gebaut. Der Saame ist mattschwarz, innen schmutzig weiß, von scharfem etwas unangenehmem Geruch und ölig süßem etwas fassfrasartigem Geschmack. Dem gemeinen Kümmel steht er übrigens in Allem nach.	Die Thierärzte gebrauchen ihn zu ihren Kuren, die Färber bei der schwarzen Farbe auf Seide, die Aerzte als Uterinum, und zur Vermehrung der Muttermilch.
<b>Sem. Paeoniae.</b>	<b>Semen Paeoniae.</b>	Päonien- saamen. Pflingst- oder Sichtrosen- saamen.	Das südliche Europa ist das Vaterland der Pflanze, bei uns wird sie in Gärten gezogen. Der Saame ist rund, glänzend schwarz und besitzt einen weißen Kern, der süß, ölig und geruchlos ist. Man be-	Man erweicht die Saamen in rothem Wein, reißt sie hernach an Fäden und hängt sie zahnenden Kindern um, wodurch das

Abbröviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Sem. Papa- ver. alb. et coerule.</b>	<b>Semen Papaveris albi et coerulei.</b>	<b>Weißer und blauer Mohn- saamen. oder Magsaamen.</b>	zieht ihn aus Italien u. Frank- reich am wohlfeilsten. Er besteht aus kleinen insgemein weißen, auch fleischfarbigen oder schwarzen, aschgrauen, weißlich gel- ben oder blauen Körnchen, aus den Mohnköpfen des Garten- oder Feldmohns. Der großköpfige Mohn mit weißen Körnern wird für den Besten gehalten. Man baut die Pflanze fast in allen Theilen der Welt. Der Saame ist angenehm süß von Geschmack und ölig. Der weiße Saame gibt besseres Del als der schwarze. Man bezieht ihn von Heilbronn a. N., Manns- heim, Lillc, Bamberg, Würz- burg, Erfurt, Halle, Straß- burg, Hessendarmstadt u. s. w.	Zahnen erleichtert werden soll. Man benutzt den Sa- amen auf Del und er- hält daraus das an- genehm schmeckende Mohn- oder Salatöl; bäckt ihn auf Brod und Kuchen; in der Arznei ersetzen die süßen Mandeln den Mohnsaamen. Man macht auch aus ihm Emulsionen.
<b>Sem. Perfoliat.</b>	<b>Semen Perfolia- tae.</b>	<b>Saafen- öhren- saamen.</b>	Die Pflanze wird häufig auf Aekern in Gärten und Weinbergen gefun- den, der Saame ist schwarzbraun, länglich u. schmeckt bitterlich scharf.	Sonst wurde er bei Wunden, Brüchen u. Kröpfengebraucht, ist aber in neuerer Zeit fast ganz außer An- wendung gekommen.
<b>Sem. Petroselin.</b>	<b>Semen Petroselini.</b>	<b>Petersilien- saamen.</b>	In Sardinien wächst die Pflanze wird an feuchten Orten und Duels- len, bei uns wird sie als Gemüse- gattung in den Gärten gezogen. Der Saame ist klein, gekrümmt, auf einer Seite flach, auf der an- dern erhoben und dunkelgrün.	Man entfernt mit dem Absud des Saamens beim Kopfgrind die Läuse, und ist dieses Mittel besser, als Quecksilber, er treibt auch den Urin und Stein und wird aus- serlich als zertheilen- des Mittel bei Ent- zündungen angewen- det.
<b>Sem. Psyllii.</b>	<b>Semen Psyllii.</b>	<b>Flöhsaamen.</b>	Sind die Körner von dem Flöhskraut, oder strauchartigem Wegetritt, welche Pflanze im südlichen Frank- reich und Italien wächst; der Saame ist sehr klein, dunkelbraun, glänzend und länglicht; bei uns in Deutschland kann man an seine Stelle auch den Saamen der ge- meinen Wegetritt-Pflanze sammeln.	Man gebraucht ihn in der Medicin als ein er- weichendes, erschlaf- fendes, die Schärfe linderndes und heilen- des Mittel, bei Ent- zündung der Augen. In den Seidenfabri- ken dient er zum Ap-

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Sem. Rutae.</b>	<b>Semen Rutae.</b>	<b>Nauten- saamen.</b>	Die verschiedenen Eigenschaften des Saamens liegen nicht im Kern, sondern in der Schale.  Die Pflanze wird in südlichen Europa wild gefunden. Der Saame ist klein, niereenförmig, schwärzlich und befindet sich in einer fünftheiligen Kapsel. Bei uns wird die Nante in den Gärten gezogen.	pretiren der Zeuge, welche nicht so leicht brechen, als von der Appretur d. Gummi, zum Steifen d. Hüte, der Wäsche und zum glänzend machen des Papiers.  Er findet in den Offizinen keine Anwendung mehr.
<b>Sem. Sabadill.</b>	<b>Semen Sabadillae.</b>	<b>Sabadill- saamen. Läuse- saamen.</b>	Er kommt von der in Mexico wachsenden Sabadillnieswurz, ist ziemlich klein, länglich, dunkelbraunschwarz, innen weißlich. Kapseln und Saamen sind geruchlos aber von unangenehmen, brennend scharfen, bitterm Geschmack. Man bezieht den Saamen von Trieste, Marseille und Venedig.	Dieser Saame ist ein heftiges Drastrictum, welches in Ansehung der Gabe die größte Vorsicht erfordert; meistens wird er nur äußerlich gebraucht, man zerreibt ihn zu Pulver, mengt es unter Schweinesfett mit Quecksilber versetzt, woraus d. sogenannte Reuterfalte entsteht, mit welcher man am menschlichen u. thierischen Körper das Ungeziefer vertreiben kann. Laufigen Kälbern u. s. w. muß man bloß den Hals damit einreiben, damit sie sich nicht lecken können. Ein Absud des Saamens mit den Kapseln unter Zuzusatz von ganz ordinärem Landtabak, gibt ein Mittel, räubig gewordene Hunde durchs Waschen damit zu heilen.
<b>Sem. Sinap. nigr.</b>	<b>Semen Sinapis nigrae.</b>	<b>Schwarzer Senfsaamen.</b>	Siehe Semen Erucae alb.	

Abbreviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Sem. Staphid. agriae.</b>	<b>Semen Staphidis agriae.</b>	<b>Stephans- körner. Läusekörner.</b>	Sind die Saamen des im südli- chen Europa wachsenden, bei uns in Gärten gezogenen Läuseritter- sporns; sie sind schwarzgrau, flach, dreieckig zuweilen viereckig, rauh, runzlig, unangenehm riechend, sehr bitter und scharf schmeckend.	Sie werden ebenfalls wie Sem. Sabadillae zur Vertreibung der Läuse gebraucht.
<b>Sem. Tanacet.</b>	<b>Semen Tanacetii.</b>	<b>Heinfarn- saamen.</b>	Die Pflanze wächst auf Mauern, an Aeckern und Gräben. Der Saame ist klein, länglich, etwas gekrümmt, tief gefurcht, einigermaßen dem Wurmsaamen ähnlich, von scharfem, gewürzhaftem Geruch und bitterm, kampherartigem Geschmack.	Man gebraucht ihn als magenstärkendes, er- öffnendes, schweiß- treibendes u. nerven- reizendes Mittel.
<b>Sem. Urticae vulg.</b>	<b>Semen Urticae vulgaris.</b>	<b>Gemeiner Brennessel- saamen.</b>	Die Pflanze wächst bekanntermaßen auf gebautem und ungebautem Boden. Der Saame von der großen Nessel wird besonders angewendet, er ist eiförmig, glänzend-hellbraun.	Das davon destillierte Del und Wasser wer- den als harntreibende Mittel gebraucht.
<b>Serpentin- Reib- schalen mit Pistillen, mit und ohne Ausguß. Dergleichen Mörser mit Ausguß.</b>			Sie werden nach dem Zoll im Durch- messer verkauft; der Serpentinstein, welcher zum Talkgeschlecht gehört, ist meistens grün, frisch ist er ge- schmeidig, wird aber an der Luft härter. Man bezieht die Serpentin- Reibschalen vorzüglich aus Zöb- litz in Sachsen. Das Vaireuthi- sche, Bambergische und Salz- burgische, Böhmen, Schle- sien, Mähren und Ungarn liefern auch Serpentin.	
<b>Sevum cervin.</b>	<b>Sevum cervinum.</b>	<b>Hirsch- unschlitt.</b>	Ist das feste ausgeschmolzene Fett vom Hirsche; man schmelzt es in einer eisernen Pfanne, worin Was- ser ist, bei starkem Feuer, und ist alles Fett aus den Häutchen, dann preßt man es durch Flanell und läßt das Ausgepreßte in reinem, kaltem Wasser erstarren.	Man gebraucht es zum Einreiben steif ge- wordener Glieder, zum Beruhigen auf- geriebener Wunden u. s. w.
<b>Siebflor.</b>			Der Flor ist ein dünnes, durchsichtiges, gewebtes Zeug von Seide, Baum- wolle, Leinen u. s. w. Zu Sieb- böden nimmt man gewöhnlich sei- denen, gelben, grünen oder schwar- zen Flor. Man bezieht ihn von	

Abbraviatur- ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Signaturen.</b>			<p>Augsburg, Mailand, Nürnberg, Stuttgart u. s. w. und kauft ihn per Stück.</p> <p>Sie sind lithographirt und haben obenan das Zeichen und den Namen der Apotheke.</p>	<p>Man schreibt auf die Signaturen den Namen und Charakter des Empfängers der Medicin und die ärztliche Ordnung, sowie Tag, Monat u. Jahr. Hernach bindet man sie an die Gläser und andere Gefäße, welche Flüssigkeiten enthalten. Auf die Schachteln sind sie schon geklebt.</p>
<b>Siliqua dulc.</b>	<b>Siliqua dulcis.</b>	<b>Johannis- brod, Bockshörn- lein, Sodenbrod oder Carobe.</b>	<p>Ist eine lange, platte, daumenbreite, rothbraune, zusammengedrückte, hül- senartige Frucht eines Baumes, welcher im südlichen Europa zu Hause ist. Man bezieht sie von Neapel, besonders von Nola, von Sicilien über Triest. Bei dem Einkauf ist vorzüglich auf schöne, reife, schwere Schoten, die ein fleischiges, schleimig-süßes Mark haben, zu sehen; es ist dem Milbenfraß sehr ausgesetzt und erfordert ganz trockenes, luftiges Lager.</p>	<p>Das Johannis- Brod kommt in den Apotheken seiner süß- schleimigen Bestandtheile wegen unter die Brustspecien, auch soll es gegen das Sodbrennen, wenn es geessen wird, zu empfehlen seyn.</p>
<b>Smalte oder Sächsisch Blau. Azur.</b>			<p>Ist durch Kobaltoryd blau gefärbtes, etwas arsenikhaltiges Glas, welches fein gemahlen in den Handel kommt. Man erhält es durch Zusammen- schmelzen (Verglasen) einer Mischung von Sand, Kali und Kobalt- oxyd, nachheriges Stoßen des erhaltenen Glases und Sortiren desselben durch Schlämmen. Die Kobaltterze werden nach ihrer Güte sortirt und hernach mit O. K. (ordinärer Kobalt), M. K. (mittel Kobalt), F. K. (feiner Kobalt), F. F. K. (sehr fein Kobalt) und je nach der zunehmenden Güte mit F. F. F. K. und F. F. F. F. K. (sehr fein fein Kobalt) bezeichnet. Dann röstet</p>	<p>Man gebraucht die Smalte vornämlich zum Bläuen der Wäsche und der gebleichten Waaren, wobei man sie zu Stärkmehl- Kleister setzt, als Schmelz- farbe auf Glas, Porzellan &amp;c. und als Anstreichfarbe. Als Schmelzfarbe zieht man jetzt das Kobalt- oxyd vor, das die sächsischen Smalte- werke in Handel liefern.</p>

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
			<p>man sie (die Nickelhaltigen ausge- nommen), um die wässerigen Theile und den Arsenik zu entfernen, das Kobaltoryd mehr zu oxydiren und die Erden zur Verglasung geschickt zu machen, läßt sie stoßen und mit mehr oder weniger Sand zusammenmahlen. In diesem Zustande können sie schon zum Blaufärben des Glases (als blaue Schmelzfarbe) dienen und kommen unter dem Namen Zaffer, Safflor, Terra Zaffra in Handel. Man bezeichnet den Zaffer mit den- selben Buchstaben, die das geröstete Erz erhalten hätte, wenn es zu Smalte verarbeitet worden wäre, und setzt nur ein S. (Safflor) zu. O. S. heißt demnach ordinär Safflor; M. S. mittel Safflor; F. S. fein Safflor; F. F. S. fein fein Safflor. — Der geröstete Kobalt wird dann mit Sand und Potasche zu blauem Glas zusammengeschmolzen, das man ebenso bezeichnet. O. G. (ordinär Glas); M. G. (mittel Glas); F. G. (fein Glas); F. F. G.; F. F. F. G.; F. F. F. F. G.; aber nicht in Handel bringt, sondern gleich zerschlagen, sieben, mahlen und dann schlämmen läßt. Hierbei theilt man die nieder- fallenden blauen Glathheilchen nach ihrer Feinheit in mehrere Sorten. Die zuerst niederfallenden geben Streu blau; die später (in den folgenden Schlammgefäßen) nieder- fallenden blaue Farbe; die nach diesen sich absetzenden feinem Theile Geschel. Die leichten Theile, welche dann noch in der Flüssigkeit schwim- men, läßt man später noch in an- dern Gefäßen zu Boden fallen, und da dies in sogenannten Sumpfen geschieht, so nennt man diese Sumpf-Gscheln, zum Unterschieb von den ersten, die sich in Fässern absetzen u. Faß-Gscheln genannt werden. Die in jedem Faß befind- lichen Bodensätze wäscht man mit Wasser aus, läßt sie mit hölzernen Reibhölzern reiben, und dann in ei-</p>	

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Vereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
			<p>nem Trockenhause unter öfterm Auf- rühren trocknen. Häufig geschieht dies bei künstlicher Wärme. Nach dem Trocknen reibt man sie noch einmal und läßt sie dann sieben; das Mahlen, Schlämmen zc. wird häufig auch mit einem oder dem andern der Niederschläge wiederholt. Das Streublau wird gewöhnlich mit dem Buchstaben H. bezeichnet, der hoch oder grob bedeutet. In Frankreich mit S. (sable, Sand). Man setzt diesem ein C. vor, um die Farbe anzudeuten, aus der das Streublau sich niedergeschlagen hat. O. C. H. heißt daher ordinär Cou- leur hoch; M. C. H. mittel Couleur hoch und so fort; F. C. H.; F. F. C. H.; F. F. F. C. H. Verkauft wird von dem badischen Blaufarbenwerke blos O. B. H., da die höhern Sor- ten immer wieder vermahlen wer- den.</p> <p>Die blauen Farben bezeichnet man mit C. (Color, Couleur), O. C. heißt dann ordinäre Farbe, F. C. mittel Farbe und so fort F. F. C.; F. F. F. C.; F. F. F. F. C. Die letzte Sorte wird auch Azur- oder Königs- blau genannt. Die, welche beim Mahlen durch einen Beutel geseibt wurden, bezeichnet man in einigen Gegenden auch mit B. C. (Beutel- Couleur).</p> <p>Im Handel schätzt man insbesondere die säch sische Smalte. Sie ist gewöhnlich in Fätschen von einem Centner. Auf dem Deckel der Fätsen sind nachstehende Zeichen: Rauten- franz mit 2 Schwertern, rechts ein Herz und eine offene gebrannte Krone darüber, links eine Lilie oder Brand- säule. Unter dem Rautenfranz ist ein offenes Brettchen, das mit vier Nägeln an den Fußboden geschla- gen wird. Es dient, Proben heraus- nehmen zu können, ohne das Faß ganz öffnen zu müssen. Unter die- sem Zeichen sind die Buchstaben der Farbe.</p>	

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Smilacin</b> vel <b>Pariglin.</b>		<b>Smilacin.</b>	Man bezieht die Smalte von Schneeberg, Zelle, Bockau, Haffersrode am Brocken bei Halberstadt, Jauer in Schlesien, Salsfeld, Glücksbrunn im Reiningischen, Schwarzenfels bei Brückenau, Alpirsbach im Badischen u.  Es findet sich in der Radix Sarsaparillae und wird daraus dargestellt durch Ausziehen mit Wasser und Behandeln des wässerigen Extracts mit Weingeist, es gibt ein weißes lockeres Pulver, das edelhaft, scharf und bitter schmeckt, löst sich wenig in Wasser, leicht in heißem Weingeist.	Es wird in der Medicin empfohlen.
<b>Soda bicarbonica.</b>	Siehe <b>Natrum bicarbonicum.</b>			
<b>Soda hispanica.</b>		<b>Spanische Soda.</b> <b>Natrum Mineralisches Laugensalz.</b>	Es ist ein eigenthümliches Alkali, das im reinen Zustande eine graue, im Bruche muschlige ätzend schmeckende Massa bildet, und wird also bereitet: Gewächse, welche nahe am Meere, oder darinnen wachsen, oder auch mit Fleis im südlichen Europa auf niedrigen, sumpfigen Gegenden an der See, oder an Salzflümpfen gehaubt werden, mäht man ab, trocknet sie wie Heu, gräbt dann tiefe Gruben in die Erde, und wirft sie da hinein, zündet die ganze mit Kraut gefüllte Grube an und rührt mit eisernen Stangen während des Brennens immer in der Gluth herum, wodurch die Asche zusammensinkt und eine feste Salzmasse bildet. Die Stücke, welche dann ausgebrochen werden, sind von verschiedener Größe und von einer blauen, ins Graue fallenden Farbe; die Soda muß fest, hart, schwer, trocken, klingend, innen löcherig, von bläulicher Farbe, mit kleinen weißen	Der Gebrauch der Soda zu Glas, zur Seife, beim Bleichen und Waschen, zu Glasuren und bei chemischen Arbeiten ist sehr ausgebreitet.  Wenn das Salz der Soda durch Kochen mit Wasser ausgelaugt ist u. die Lauge durchgeseiht und zur Crystallisation vorbereitet wurde, so erhält man auf diese Weise das ganz reine mineralische Laugensalz (Sal Sodae depuratum.)

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
			<p>Flecken vermischt seyn. Die orientalische, egyptische und alexandrinische Soda ist die beste, dieser kann die spanische von Alicante an die Seite gesetzt werden, dann folgt die karthagische, die sizilianische und die ungarische, wo zu Michaly besonders alle Sorten gebrannt und in Menge ausgeführt werden; die schlechtesten Sorten kommen von Bordeaux, Cherbourg und dem Bernburgischen in Deutschland. Man bezieht die Soda von Livorno, Venedig, Triest und Marseille. Zu Schönebeck bei Magdeburg, sowie an mehreren andern Orten, wird künstliche Soda bereitet. Siehe Sal alcali minerale.</p>	
<b>Soda phosphorat.</b>	<b>Soda phosphorata</b> sive <b>Natrum phosphoricum.</b>	<b>Phosphorsaures Natrium.</b>	Es wird in chemischen Fabriken aus Phosphorsäure und Soda bereitet, und bildet wasserhelle, prismatische, süßend salzig schmeckende Krystalle, welche in warmer Luft weiß beschlagen, sich im Wasser leicht lösen.	Man gebraucht es als Purgirsalz u. wendet es auch in der Chemie an.
<b>Solanin.</b>		<b>Solanin.</b>	Es ist eine organische Salzbasis, welche sich im Nachtschatten ( <i>Solanum nigrum</i> ), besonders aber in den Kartoffelkeimen findet, aus letztern wird es gewöhnlich dargestellt; in reinem Zustande ist es ein weißes, perlmutterglänzendes Pulver, geruchlos, schmeckt edelhaft bitterlich und anhaltend kratzend = scharf, löst sich wenig in Wasser, leichter in Weingeist; und ist sehr giftig.	Bis jetzt hat es blos chemisches Interesse.
<b>Spathum fluori</b> seu <b>Calcaria fluoric.</b>		<b>Flussspath. Flusssäurer Kalk.</b>	Er findet sich fast in allen Ländern, das Erzgebirge liefert ihn vornehmlich. Bei Liebenstein und Schlackenwald sind ganze Felsen von ihm, er wird bergmännisch gewonnen und vorzüglich schön von England ausgeführt.	Seine Anwendung ist als Fluss befördernder Zusatz beim Schmelzen der Erze, zu allerlei Geräthschaften, ferner zur Bereitung der Flussspathsäure, zum Legen des Glases.

Abbröviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendng.
<b>Spathum ponderos.</b> seu <b>Baryt.</b> <b>sulph. nativ.</b>	<b>Spathum ponderosum</b> seu <b>Baryta sulphurica nativa.</b>	<b>Schwer- spath.</b> <b>Natürlicher schwefel- saurer Baryt.</b>	Ist ein in geschobenen vierseitigen Tafeln durchsichtiger, im Wasser fast unauslösllicher schwerer Stein. Man bezieht ihn aus Tyrol (Kogel-Bergwerk), Steyermark, Salzburg, Böhmen, Sachsen, vom Harz, aus Ungarn, von Suhl und Erfurt. In Italien liefert ihn Livorno, in Frankreich Royat und Massiac.	Gestossen gibt er ein weißes Pulver, und wird dann als weiße Farbe, vornämlich aber zur Vermischung mit Bleiweiß, als Schmelzmittel und Streufand gebraucht.
<b>Sperma Ceti</b> sive <b>Adipocera cetosa</b> sive <b>Cetaceum.</b>		<b>Wallrath.</b>	Unter diesem Namen bekommen wir eine schneeweiße, feine, glänzende, schlüpferig-fette, wachsartige Materie, welche sich in den größern Kopfhöhlungen etlicher Arten Wallfische, besonders des Kaskelots oder Pottfisches befindet; sobald diese Massa an die Luft kommt, erhärtet sie, es werden dann alle Unreinigkeiten, Blut, Fasern u. s. w. durch Auslöchen mit Lauge und Salz und Durchseihen davon gesondert und die Stücke wieder an der Luft getrocknet. Guter Wallrath muß frisch, glänzend, weiß von Farbe, dabei fett und süßlich von Geschmack seyn. Gelb aussehender, thranig riechender ist zu verwerfen. Man muß ihn in gläsernen Gefäßen oder in mit Papier ausgefütterten Kisten und Fässern gegen den Zutrang der Luft verwahren, damit er nicht ranzig werde. Man bezieht ihn von Hamburg, Amsterdam, London und Triest.	Er soll sehr zertheilende und schmerzstillende Kräfte haben u. wird in Brustbeschwerden, welche durch Gallen und geronnenes Blut herrühren, gegeben; äußerlich zertheilt er harte und knollige Brüste der Säugenden; man gebraucht ihn auch noch zu Pomaden u. Schminken, zu durchsichtiger Seife, besonders aber zu Lichtern, die ruhig und sparsam brennen und den Wachslichtern wenig nachgeben sollen.
<b>Spiritus acético-aethereus.</b>		<b>Essigäther- weingeist.</b>	Er wird durch Vermischen von einem Theil Essigäther und drei Theilen starken Weingeist bereitet, und ist eine farblose Flüssigkeit von angenehmem Geruch und Geschmack nach Essigäther.	Innertlich in der Medicin.
<b>Spiritus cerasorum.</b>		<b>Kirschengeist.</b>	Zerstoßene saure Kirschen werden mit Weingeist desillirt. Er ist eine geistige, schwach nach bitteren Mandeln riechende und schmeckende Flüssigkeit.	

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Spiritus cochleariae.</b>		<b>Löffelkraut- spiritus.</b>	Er wird durch Destillation des frischen Löffelkrauts (Herba cochleariae) mit Weingeist erhalten, und gibt eine farblose geistige Flüssigkeit von stechendem, eigenthümlichem Geruche nach frischem Löffelkraut oder Meerrettig.	Er dient als äußerliches Mittel zu Einreibungen.
<b>Spirit. C. C. rectific.</b>	<b>Spiritus Cornu Cervi rectificatus</b> vel <b>Liquor ammonii pyro - oleo- sus.</b>	<b>Rectificirter Hirschhorn- geist.</b>	Ist das kohlen-saure Ammonial mit dem brenzlichen Thieröl verbunden und in Wasser aufgelöst; man bereitet ihn höchst selten mehr aus Hirschhorn, sondern meist aus andern Knochen, Knorpeln und thierischen Körpertheilen; das geraspelte Hirschhorn ist gewöhnlich auch schon mit andern Hornspähnen verfest. Die chemischen Fabriken Deutsch- lands liefern diesen Geist.	Man benutz ihn in hysterischen Krämpfen und Fallsuchten von Nervenschwäche her-rührend, sowie in Wechselfiebern.
<b>Spirit. Formicar.</b>	<b>Spiritus Formicarum.</b>	<b>Ameisen- spiritus.</b>	Die Ameisen werden lebendig zur Bereitung des Spiritus gebraucht, welcher ätherisch-sauer riecht und das Lackmuspapier röthet.	Es werden mit selbigem leidende Stellen ein-gerieben.
<b>Spiritus fumans volatilis Beguini.</b> (Liquor fumans Boyli).	<b>Spiritus fumans.</b>		Ist ein ähnliches Präparat wie Ammonium hydrosulphuratum oder Liquor ammonii sulphurati, nur daß es mehr Schwefel enthält als jenes, eine dunkelgelbe Farbe besitzt, und an der Luft raucht.	Es wird äußerlich ange-wendet.
<b>Spirit. Melissae comp.</b>	<b>Spiritus Melissae compositus.</b>	<b>Melissen- geist</b> oder <b>Carmeliten- geist.</b>	Man bereitet ihn durch Destillation mittelst Weingeist aus Melissen und mehreren andern gewürzhaften Kräutern, Saamen und Rinden in Apotheken und Fabriken.	Er dient in der Medicin innerlich u. äußerlich gegen viele Nerven- als belebendes Mittel.
<b>Spirit. Nitri dulc.</b>	<b>Spiritus Nitri dulcis</b> sive <b>Spiritus nitrico- aethereus.</b>	<b>Bersüßter Salpeter- geist</b> oder <b>Salpeter- äthergeist.</b>	Er wird aus Weingeist und Salpetersäure in Apotheken und Fabriken destillirt, hat einen ganz schwachen Stich ins Gelbe, riecht angenehm ätherisch nach Borsdorfer-Äpfeln, hält sich aber nicht, indem er leicht sauer wird.	Man gibt ihn innerlich in Tropfen und Mirturen.

Abbraviatur- ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Spirit. Nitrifumans.</b>	<b>Spiritus Nitri fumans</b> sive <b>Acidum nitricum concentratum.</b>	<b>Nauchende Salpetersäure</b> oder <b>Concentrirte Salpetersäure.</b> <b>Nauchendes Scheidewasser.</b>	Sie wird in chemischen Fabriken durch Destillation des mit concentrirter Schwefelsäure gemischten salpetersauren Kalis bereitet. Eine dunkelgelbe, höchst ägende, die Haut gelbfärbende und zerstörende, an der Luft braungelbe Dämpfe ausstosende Flüssigkeit.	Es dient besonders zum Auflösen von Metallen, in den Färbereien u. s. w.
<b>Spirit. Salis ammoniac. caustic.</b>	<b>Spiritus Salis ammoniaci causticus</b> sive <b>Liquor ammonii caustici.</b>	<b>Aegender Salmiakgeist</b> oder <b>flüssiges Ammonium.</b>	Man bereitet ihn aus Salmiak und gebranntem Kalk mittelst Destillation. Eine farblose, äußerst heftig, erstickend riechend, ägend laugenhaft schmeckende Flüssigkeit.	In d. Medicin gebraucht man ihn innerlich als Erregungsmittel und in Brustbeschwerden. Da der Salmiakgeist ägend ist, so muß selbiger innerlich verdünnt genommen werden, da er sonst im Schlunde u. im Munde örtliche Entzündung machen würde. Außerlich wird er zu Einreibungen u. zur Darstellung mehrerer pharmaceutischen Präparate gebraucht.
<b>Spirit. Sal. dulc.</b>	<b>Spiritus Salis dulcis</b> sive <b>Spiritus muriatico-aethereus.</b>	<b>Verfüßter Salzgeist</b> oder <b>Salzäthergeist.</b>	Er wird aus Weingeist, Kochsalz, Braunstein und Schwefelsäure destillirt, ist farblos, riecht und schmeckt angenehm ätherisch, und hält sich besser als der Spiritus nitrifumans.	Innerlich wird er in Tropfen u. Mixturen gegeben und äußerlich zu Einreibungen verwendet.
<b>Spirit. Sal. fumans.</b>	<b>Spiritus Salis fumans.</b>	<b>Nauchender Salzgeist.</b>	Er wird aus Kochsalz und Schwefelsäure in Fabriken destillirt, und ist dasselbe, was Acidum muriaticum crudum.	Innerlich wird er nur Tropfenweise u. zwar verdünnt angewendet; sonst braucht man ihn zur Auflösung mehrerer Metalle, u. häufig in der Technik.
<b>Spiritus sulphurico-aethereus martiatus.</b>		<b>Eisenhaltiger Schwefelätherwein- geist.</b>	Salzsaures Eisenoxyd wird in Schwefeläther aufgelöst, die gelbe Auflösung mit dem doppelten Gewichte Alkohol vermischt, und in gut ver-	Innerlich in Tropfen als erweckendes, stärkendes Mittel gegeben.

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<p><b>Aether</b> <b>sulphurico-</b> <b>alcoholicus</b> <b>martiatus</b> <b>Tinctura</b> <b>nervina</b> <b>Bestu-</b> <b>scheffii.</b> <b>Liquor</b> <b>anodynus</b> <b>martiatus.</b></p>		<p><b>Bestuscheffische Eisen-</b> <b>tinctur.</b></p>	<p>geschlossenen Gläsern so lange den Sonnenstrahlen ausgesetzt, bis sie ganz farblos geworden ist. Stehen aber die damit gefüllten Gläser längere Zeit wieder im Schatten, so wird die Flüssigkeit allmählig wieder gelb; noch schneller, wenn die Gläser schon theilweise entleert sind. Sie ist eine farblose, oder grünlich bis gelb gefärbte, leicht flüssige Tinctur von ätherischem Geruche und ätherischem und zugleich tintenhaftem Geschmack.</p>	
<p><b>Spirit. Vini.</b></p>	<p><b>Spiritus</b> <b>Vini.</b></p>	<p>Siehe <b>Alcohol</b> <b>vini.</b></p>		
<p><b>Spodium</b> <b>ust. nigr.</b></p>	<p><b>Spodium</b> <b>ustum</b> <b>nigrum.</b></p>	<p>Siehe <b>Ebur ustum</b> <b>nigrum</b> <b>commune.</b></p>		
<p><b>Spongia</b> <b>cerata.</b></p>		<p><b>Preß-</b> <b>schwamm.</b></p>	<p>Zu diesem werden dünne, sehr wohl gereinigte, nicht ausgetrocknete feine Badschwämme genommen, welche man in geschmolzenes gelbes Wachs taucht und zwischen heißen metallenen Platten möglichst stark preßt; besser ist es, statt des Wachses arabisches Gummi zu nehmen, oder auch den angefeuchteten Schwamm mit Bindfaden dicht und fest zu umwickeln, ihn so auszutrocknen und jedesmal so viel loszuwickeln und abzuschneiden, als man braucht.</p>	<p>Man bedient sich desselben vorzüglich, um Wunden und Fisteln zu erweitern, und hierzu hat der auf nebenbeschriebene leichtere Weise bereitete wohl allerdings Vorzüge vor dem mit Gummi, u. besonders dem mit Wachs verfertigten.</p>
<p><b>Spongiae</b> <b>equor.</b> <b>Spongiae</b> <b>marin.</b> <b>Spongiae</b> <b>in frag-</b> <b>ment.</b> <b>Spongiae</b> <b>ust.</b></p>	<p><b>Spongiae</b> <b>equorum.</b> <b>Spongiae</b> <b>marinae.</b> <b>Spongiae</b> <b>in fragmen-</b> <b>tis.</b> <b>Spongiae</b> <b>ustae.</b></p>	<p><b>Pferd-</b> <b>schwämme.</b> <b>ff. Bad-</b> <b>schwämme</b> <b>Schwämme</b> <b>in Stücken.</b> <b>Gebrannte</b> <b>Schwämme.</b></p>	<p>Im europäischen Handel kommt bloß der sogenannte Seeschwamm, welcher bald länglicht, kugelig oder flach ist, und aus einem durchlöcherichten, gelblichen oder braunen Gewebe von zähen, netzförmigen, dicht verfilzten Fasern, welche im trockenen Zustand Wasser einsaugen, besteht. Im frischen Zustande ist der Schwamm mit einem thierischen, schleimigen, sehr vergänglichem Neberzug bedeckt und gibt kein anderes</p>	<p>Man schätzt d. Schwämme wegen ihrer Eigenschaften leicht und schnell Wasser einzusaugen u. wieder von sich zu geben, zum Abwaschen, Benetzen u. Abtrocknen, und verbraucht sie zu diesem Zwecke in bedeutender Menge. Die Schwämme in Stük-</p>

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
			<p>Lebenszeichen, als ein schwaches Zittern nach der Berührung von sich. Im mittelländischen und rothen Meere sitzt d. Schwamm an den Felsen fest, wird aber am Lande vom Schleim, von Muscheln und Steinen gereinigt, gewaschen, getrocknet und an Schnüre gereiht. Die Pferde- oder Rosschwämme gehören zu den gröbern, großlöcherigen Stücken. Die Badschwämme sollen dicht, rund und sehr kleinlöcherig seyn; seit Kurzem bringt man auch durch Chlor oder schwefeliche Säure gelblichten Badschwamm in den Handel. Man bezieht die ersten drei Sorten Schwämme von Triest, Livorno u. Marseille; diese Städte beschäftigen sich vorzüglich mit dem Reinigen und Sortiren der Schwämme.</p>	<p>ten oder auch Kropf- schwämme genannt, benutzen d. Apotheker unter die Kropfpulver und wenn sie geröstet oder zu Pulver verlohrt sind, nennt man sie gebrannte Schwämme. Die Dosis des Kropfpulvers ist ein bis zwei Scrupel täglich ein bis zweimal, am besten als trockenes Pulver allmählig verschluckt; doch gibt man auch den Absud davon.</p>
<b>Squilla marina.</b>	Siehe <b>Rad. Squillae maritim.</b>			
<b>Stannum anglicum in Stengeln</b> et <b>Stannum limatum anglicum.</b>		<b>Englisches Zinn in Stengeln.</b> detto <b>gefeiltes Zinn.</b>	<p>Ein bläulich-weißes, stark glänzendes, bei langsamem Erkalten krystallisirendes, hämmer-, aber nicht zu Drath ziehbares, im Bruche hakiges Metall. Blei ist der gewöhnliche Zusatz im Zinn, aber auch der, welcher der Gesundheit am nachtheiligsten ist; es wird für den officinellen Gebrauch gefeilt. England liefert aus Cornwallis das beste Zinn, dann Schlangenwalde in Böhmen, Altenberg, Eisenstock, Marienberg und Schneewald in Sachsen. Banca bei Sumatra liefert auch besonders gutes Zinn.</p>	<p>Man gebraucht es zum Küchengefähr, zur Spiegelbelegung, unter Bronze, zum Verzinnen des Kupfers, Eisens u. Bleies, zum Mußgold, Zinnsalz u. zur Zinnauslösung der Färber. In der Medicin wird es als Wurmmittel, besonders gegen den Bandwurm gebraucht.</p>
<b>Stann. mur. oxydul.</b>	<b>Stannum muriaticum oxydulatum crystallisatum.</b>	<b>Krystallistetes salzsaures Zinnoxydul.</b> <b>Zinnsalz,</b> <b>Zinnchlorür.</b>	<p>Metallisches Zinn wird in Salzsäure aufgelöst und die Lösung durch Abdampfen krystallistret. Es ist ein weißes Salz, von herbem metallischem Geschmack, wird an der Luft</p>	<p>Es dient besonders in der Färberei als Beize und zu Lackfarben; ist aber auch äußerlich als Reiz- und Aetz-</p>

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Stann. mur. solut.</b>	<b>Stannum muriaticum solutum.</b>	Aufgelöstes Zinnsalz. Salzsäure Zinnauflösung.	feucht, daher es vor dieser zu schützen ist. In Wasser zersetzt es sich, und löset sich nur dann vollständig auf, wenn noch Salzsäure hinzugesetzt wird. Es ist giftig. Das Stannum muriatic. oxydulat. crystall. wird unter Zusatz von Salzsäure in Wasser gelöst, oder metallisches Zinn löset man in Salzsäure, und verdünnt diese Lösung mit Wasser.	mittel, innerlich gegen Epilepsie empfohlen worden. In der Chemie als Reagens.
<b>Stann. mur. pur.</b>	<b>Stannum muriaticum purum.</b>	Reines Zinnchlorür.	Es stimmt wesentlich mit dem crystallisirten Zinnsalz überein.	
<b>Stannum oxydatum.</b>		Zinnoxyd.	Zinn wird mit Salpetersäure digerirt und das gebildete weiße Pulver mit Wasser ausgewaschen. Es ist ein weißes, geruch- und geschmackloses Pulver. Die Cinis Jovis ist wesentlich dasselbe, aber nicht ganz so rein.	Es wird davon blos technische Anwendung gemacht.
<b>Stannum oxydulatum.</b>		Zinnoxydul.	Wird durch Niederschlagen der Zinnoxydulsalze mittelst Alkalien bereitet. Ein weißes, geruch- und geschmackloses Pulver, welches beim Glühen in verschlossenen Gefäßen schwarz wird.	Medicinische Anwendung wird davon keine, sondern blos technische gemacht.
<b>Stib. oxydat. alb. abl.</b>	<b>Stibium oxydatum album ablutum</b> vel <b>Antimonium diaphoreticum ablutum.</b>	Gewaschenes Spießglanz (Antimon-) Oxyd oder gewaschenes schweißtreibendes Antimonoxyd. Vom Lexicon pag. 18.	Das mit drei Theilen Salpeter verpuffte Schwefelantimon (Antimonium crudum) wird mit kaltem Wasser ausgewaschen, und der weiße Rückstand aufgehoben. Es ist ein geschmackloses Pulver.	Seite 18 im Lexicon vide Antimon. diaphoreticum ablut.
<b>Stib. oxydat. n. ablut.</b>	<b>Stibium oxydatum non ablutum</b> vel <b>Antimonium diaphoreticum non ablutum.</b>	Nichtgewaschenes schweißtreibendes Antimonoxyd.	Schwefelantimon wird mit drei Theilen Salpeter verpufft. Es ist eine alkalisch- und salzig-schmeckende Masse, von mehr oder weniger weißer Farbe. Je weißer, um so reiner ist sie.	Beide Präparate wurden früher häufig, jetzt wenig mehr in der Medicin angewendet. Das gewaschene gebrauchen die Hafner auch zur Glasur ihrer Geschirre.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Vereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Stib. sulph. alcohol.</b>	<b>Stibium sulphuratum alcoholisatum,</b> vel <b>Stibium sulphuratum alcoholisatum nigrum.</b>		Ist nichts als fein präparirtes Schwefelantimon (Antimonium crudum), vide Lexicon Seite 18, es wird auf das feinste gepulvert.	
<b>Stibium sulphuratum fuscum</b> vel <b>Stibium oxydatum</b> (oder <b>oxydulatum</b> ) <b>fuscum</b> vel <b>Crocus metallorum.</b>		<b>Braunes Schwefelantimon.</b>	Gleiche Theile Schwefelantimon und Salpeter werden verpufft und die Massa mit Wasser gewaschen, der hier bleibende Rückstand ist das Präparat, es ist ein mehr oder weniger braunes Pulver, bestehend aus Schwefelantimon und Antimonoxyd.	Es wird noch zuweilen in der Thierheilkunde gebraucht.
Siehe beide letztere Artikel, Lexicon Seite 7.				
<b>Stinc. marin.</b>	<b>Stincus marinus.</b>	<b>Meerstintz.</b>	Ist der getrocknete Körper der in Rubien und Arabien lebenden Bergedehse. Die Eingeweide werden aus dem Körper genommen und selbiger dann mit gewürzhaften Kräutern ausgefüllt. Um ihn vor dem Verderben zu verwahren, legt man ihn in trockene Wermuthblätter. Man bezieht ihn von Trier.	Aus dem Arzeneischatz ist diese Eidechse schon lange verbannt; im Morgenlande wurde sie sonst als ein Mittel zur Stärkung der Zeugungskräfte gebraucht.
<b>Stipit. Dulcamar.</b>	<b>Stipites Dulcamarae.</b>	Siehe <b>Rad. amar. dulc.</b>		
<b>Stront. carb.</b>	<b>Strontiana carbonica.</b>	<b>Kohlensaurer Strontian.</b>	Er findet sich in der Natur in mehreren Ländern als Mineral und heißt Strontianit. Künstlich erhält man ihn durch Präcipitation eines unlöslichen Strontiansalzes mit kohlensaurem Alkali. Es ist ein weißes, geschmackloses Pulver, unlöslich in Wasser, in Säuren leicht löslich unter Brausen. Die Auflösung in	Die Strontiansalze werden vorzüglich in der Feuerwerkerei gebraucht zur Erzeugung eines rothen Feuers.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Strontian. muriat.</b> <b>Strontian. nitric.</b>	<b>Strontiana muriatica.</b> <b>Strontiana nitrica.</b>	<b>Salzsaures Strontian.</b> <b>Salpetersaures Strontian.</b>	Salzsäure zur Trockne gebracht und in Weingeist gelöst, ertheilt diesem beim Brennen eine rothe Farbe.  Man bereitet es aus schwefelsaurem Strontian durch Glühen mit Kohle, Auflösen im Wasser und Zusatz von Salzsäure; der salpetersaure Strontian wird mittelst Salpetersäure und ebenfalls in chemischen Fabriken verfertigt. Beide sind weiße, krystallinische, scharf salzig-schmeckende, in Wasser leicht lösliche Salze.	Diese zwei Sorten Strontian gebraucht man vorzüglich zu Feuerwerken, dann auch in der Chemie.
<b>Stront. sulph.</b>	<b>Strontiana sulphurica.</b>	<b>Schwefelsaures Strontian.</b>	Ein weißes oder grauweißes, schweres Mineral, welches in Tyrol, auch bei Jena, häufig vorkommt.	Es dient zur Darstellung der Strontiansalze.
<b>Strychninum aceticum.</b>		<b>Eßigsaures Strychnin.</b>	Reines Strychnin wird in Eßigsäure aufgelöst und abgedampft, es krystallisirt schwierig, löst sich leicht in Wasser und Weingeist und schmeckt äußerst bitter. Das Strychnin ist eine organische Salzbase (Alkaloid), welches sich in den Kräutern (nucis vomicae) und der Ignatius-Bohne (Faba St. Ignatii) findet, und besonders aus erstern dargestellt wird. Es ist giftig, wie alle Strychninpräparate, ferner besitzen sie alle einen unerträglich bitteren u. gleichsam metallischen Geschmack.	Innerlich in der Medicin.
<b>Strychninum hydrocyanicum.</b>		<b>Blausäures Strychnin.</b>	Reines Strychnin wird mit Blausäure gesättigt und krystallisirt, es ist ein wasserhelles, leicht in Wasser und Weingeist lösliches Salz.	Innerlich in der Medicin.
<b>Strychninum muriaticum.</b>		<b>Salzsaures Strychnin.</b>	Reines Strychnin, wird mit Salzsäure gesättigt und krystallisirt. Es ist ein farbloses, in Wasser und Weingeist leicht lösliches Salz.	Innerlich in der Medicin.
<b>Strychninum nitricum.</b>		<b>Salpetersaures Strychnin.</b>	Reines Strychnin, wird mit Salpetersäure gesättigt und krystallisirt.	Innerlich in der Medicin.

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Strychni- num purum crystallisa- tum.</b>		<b>Strychnin.</b>	Ist ein geruchloses, unerträglich bitteres, hintennach metallisch-schmeckendes, entweder in kleinen, weißen Säulen krystallisirendes oder als feinkörniges Pulver vorkommendes Pflanzenkali (Alkaloid); es wird in den chemischen Laboratorien aus Krähenaugen, Ignazbohnen und Schlangenhholz bereitet.	$\frac{1}{8}$ Gran reicht hin, einen starken Hund zu tödten, und ist das giftigste Pflanzenkali, demungeachtet wird es immerlich verordnet.
<b>Strychni- num sulphu- ricum.</b>		<b>Schwefel- saures Strychnin.</b>	Reines Strychnin, wird mit Schwefelsäure gesättigt und krystallisirt.	Innerlich in der Medicin.
<b>Succin. alb.</b>	<b>Succinum album.</b>	<b>Weißer Bernstein.</b>	Er ist ein festes Erdharz, welches unter dem Brennen einen angenehmen Geruch gibt; man findet es am häufigsten am Meere und an den preussischen und kurländischen Küsten, zuweilen auch auf dem festen Lande. Von Farbe ist der Bernstein gewöhnlich gelb, der weiße ist rarer, daher mehr geschätzt und theurer; man findet ihn in Stücken von der Größe eines Sandforns bis zu der eines Menschenkopfes; beim Verbrennen gibt er einen angenehmen Geruch, durch Schmelzen unter Zusatz von stüchtigen Oelen wird er aufgelöst. Die großen Stücke sind die beliebtesten. Durch Kochen mit Lein- oder Rufsöl, oder durch Erwärmen in heißem Sand kann man trüben Bernstein klar machen. Man bezieht ihn von Danzig, Königsberg, Stolpe, auch von Leipzig. Unächte Bernsteinwaaren nennt man die aus Copal gedrehten oder geschnittenen.	Der Bernstein wird zu Schmucksachen, Mundstücken auf Pfeifen, zu Dosen, Rosenkränzen u. s. w., zum Räuchern, besonders der geraspelte, zu Lackfirnissen, zur Bereitung des Bernsteinöls und Bernsteinfalzes gebraucht.
<b>Succin. citrin.</b>	<b>Succinum citrinum.</b>	<b>Gelber Bernstein.</b>		
<b>Succin. rubr.</b>	<b>Succinum rubrum.</b>	<b>Rothe Bernstein.</b>		
<b>Succin. raspat.</b>	<b>Succinum raspatum.</b>	<b>Geraspelter Bernstein, auch Agstein genannt.</b>		
<b>Succus Citri.</b>		<b>Citronen- saft.</b>	Man preßt vor der völligen Reife die gemeinen Citronen aus und erhält dadurch den sauren Saft. Der aus unentschälten Citronen gepresste Saft hält sich besser, als jener von entschälten, weil in erstern auch die gewürzhaften Theile übergehen. Er wird oft mit Schwefelsäure, Essig- und Salzsäure verfälscht. In kühlen Kellern hält er sich lange, wenn	Man gibt ihn innerlich bei Faul- und Entzündungs Fiebern und beim Scorbut; äußerlich bei scorbutischem Rothlauf, in welchem Falle das Schienbein damit eingerieben wird. In den Färbereien

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Succus li- quiritiae anisatus.</b>			man ihn von Zeit zu Zeit von dem sich absetzenden Schleim abzieht.	braucht man ihn zur Bereitung der Citronensäure u. wendet ihn noch weiters, um Eisenstücken aus Zeugen zu nehmen, um den Kalg zu Lichtern weißer und härter zu machen und in noch mehreren Fällen vortheilhaft an.
<b>Succus Liquirit. Calabr. et Sicil.</b>	<b>Succus Li- quiritiae Calabriensis et Sici- liensis.</b>	<b>Lakritzsaft. Süßholzsaft kalabrischer und sizilischer.</b>	Ist Lakritzsaft, welcher mit gepulvertem Anisfaamen oder mit Zucker, mit dem zuvor etwas Anisöl vermischt worden, versetzt ist.  Man erhält diesen bedeutenden Handelsartikel, indem man das zerquetschte Süßholz aussiebet, den Absatz klärt, Wein dazu gießt und dann die Flüssigkeit bis zur Leigform eindunstet, aus selbigem werden dann spannlange, platte oder runde Stücke geformt, in trockene Lorbeerblätter eingehüllt, und in selbigen vollends getrocknet. Desters wird auch unter selbigem Kirschens- und Pflaumengummi gekocht; erst durch das Kochen wird der Saft schwarz. Je trockener, fester und glänzender am Bruche der Süßholzsaft ist, jemehr er sich im Wasser auflöst und nichts körniges auf der Zunge zurückläßt, desto mehr schätzt man ihn. Im Handel kommt der beste aus Kalabrien, der von Sizilien und den Abbruzzen wird um 10% geringer gehalten. Eine Morea-Sorte gleicht dem sizilischen, und eine Martucci-Sorte dem kalabrischen. Man bezieht diesen Artikel von Marseille, Triest und Livorno.	Er hat keinen Nutzen im Husten und bei Brust-Beschwerden; auch unter das Bier wird er in manchen Gegenden gekocht, um selbiges brauner u. klebriger zu machen.
<b>Succus virid.</b>	<b>Succus viridis.</b>	<b>Saftgrün. Blasengrün. Beerengrün.</b>	Man zerstoßt die reifen Beeren des Kreuzdorns oder die Gelbbeeren, läßt sie 8 Tage lang im Keller gähren,	Es wird unter den Anstreichfarben, zum Färben des weichen

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Vereitung, Eigenschaften.	Anwendun- g.
	<p>Siehe unter der Rubrik <b>Antimonium crudum.</b></p>		<p>preßt den Saft aus, setzt gleiche Theile Alaun und Pottasche zu, wodurch die bräunliche Farbe erst grün wird, und kocht ihn bei gelindem Feuer ein. Halb feucht wird er dann in Rinds- oder Schweinsblasen gefüllt und entweder feucht oder völlig getrocknet verkauft. Man bezieht es billig von Nürnberg, Wien, Ofen und von Troyes in der Champagne.</p>	<p>Leders, zur Miniatur = Malerei und zum Illuminiren gebraucht.</p>
<p><b>Sulphur auratum antimonii.</b></p>	<p><b>Sulphur caballinum.</b></p>	<p><b>Roßschwefel.</b></p>	<p>Ist die schlechteste Sorte Schwefel; sie enthält den unreinen Saß, welcher bei dem Läutern übrig bleibt und vom reinern abgetrennt wird; man bringt ihn gewöhnlich in Formen ganz kleiner Zuderhüte in den Handel und überzieht sie mit etwas gelbem Schwefel. Man bekommt ihn aus den Laboratorien, wo Schwefel in Menge verarbeitet wird.</p>	<p>Er dient besonders gegen die Räude der Pferde und andern Uebel dieser Thiere.</p>
<p><b>Sulphur citrin.</b></p>	<p><b>Sulphur citrinum.</b></p>	<p><b>Gelber Schwefel. Stangenschwefel.</b></p>	<p>Böhmen, Salzburg u. Italien liefern diesen Artikel vorzüglich. Man findet ihn häufig im gebiegenen Zustande in der Nähe von Vulkanen, er wird dann durch Schmelzen noch mehr gereinigt; im erstern Falle erhält man Schwefel in Stücken, im zweiten Stangenschwefel und Schwefelblumen. Der Schwefel muß von citronengelber, hellglänzender Farbe, leicht zerbrechlich seyn und über dem Feuer schmelzen; er brennt mit einer blauen Farbe und gibt einen erstickenden Geruch von sich.</p>	<p>Innerlich wird er gegen die Krätze sowohl den Ausbruch zu befördern, wie auch die zurückgetretene wieder heranzutreiben, bei Ausschlägen der Haut, Rheumatismen und Gichten, im Husten und Engbrüstigkeit, auch zuweilen aber mit Vorsicht als leicht lavirendes Mittel, äußerlich in der Krätze und rheumatischen Schmerzen gebraucht. Vorzüglich dient er aber zum Schießpulver,</p>

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
	<b>Syrupus rubi idaei.</b>	<b>Simbeer- syrup.</b>	Wird durch Kochen des gegohrenen Simbeerfaſtes mit Zucker bereitet. Er iſt von ſchöner rother Farbe, und ſchmeckt angenehm ſüß und kühlend.	zur Schwefelſäure, Muſivgold, Zinnober, künstlichen Abdrücken, zu Schwefelfäden, Hölzchen und Einbrennſchwefel des Weins, zum Weiſchen, zur Bereitung der Soda aus Kochſalz, zum Reinigen der Strohhüte und bei vielen chemiſchen Arbeiten.  Dient zu kühlenden Getränken.
	<b>Syrupus saccharinus.</b>	<b>Syrupus saccharinus.</b>	Syrup. Nennt man den verdickten Saft vom Zucker, welcher beim Läutern oder Raffiniren herauskömmt; er iſt gewöhnlich dunkel- oder hellrothbraun, der dickſte, ſüßeſte, hellſte wird am meiſten geſchätzt. Man bezieht ihn aus den Zuckerraffinieren Cuzapas, bei uns von Schweinfurt, Wunſiedel, Würzburg und den Städten, in welchen Zuckerraffinieren beſtehen und die im Zollverein liegen.	Man gebraucht ihn zu Branntweinen, Rum, zum Kaffee, zu Baſtareien, bei Bereitung der Lebkuchen und überhaupt wo er Stellvertreter des raffinirten Zuckers ſeyn kann, unter die Stiefelwiche ꝛc.
	<b>Syrupus violarum.</b>	<b>Veilchen- syrup.</b>	Die wohlriechenden Veilchen werden mit Waſſer digerirt, und dieſes Inſuſum mit Zucker eingekocht. Er beſitzt eine ſchöne blaue Farbe, durch Alkalien wird er grün.	In der Medicin wird er bei Huſten und böſen Mund kleiner Kinder angewendet.
	<b>Talcum venetum.</b>	<b>Talcum Tall Tallſtein.</b>	Iſt ein zäher und blätteriger Stein, der ſich in dünne, durchſichtige biegsame Blätter vertheilen läßt, er ähnet dem Speckſtein, und iſt wie Fett anzufühlen. Man bezieht ihn beſonders aus Tyrol, Italien, der Schweiz, Böhmen, Steyermark und von Salzburg.	Er wird als Schminke- mittel, Malerfarbe u. Kreide gebraucht, wozu ſich der tyroler oder ſogenannte venetianische und engliſche am Beſten eignen.

Abbr̄viatur̄- ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Tamarindi</b> sive <b>Fruetus</b> <b>Tamarin-</b> <b>dorum.</b>		<b>Tamarinden.</b> <b>Sauerdat-</b> <b>tein.</b>	<p>Diese Früchte kommen von dem in Aegypten, Südspanien, Arabien und jetzt auch in Südamerika wachsenden Tamarindenbaum; sie sind länglich, etwas zusammenge-drückt, und an den Stellen, wo die Saamen liegen, mit Erhabenheit versehen wie die Bohnen, und ent-halten ein süßsäuerliches Mark, wel-ches bloß in den Handel kommt. Das Mark wird mit den Saamen zerquetscht und in Fässer eingedrückt, in Westindien wird es manch-mal mit Essig oder Zucker versetzt, um es haltbarer zu machen, jene Pulpa Tamarindorum aber ist nicht so gut, als die trockenere, saure, schwärzere und haltbarere ostindische. Man muß es an kühlen, nicht feuch-ten Orten in dichten Gefäßen auf-bewahren, da es sonst leicht angraut. Verfälscht wird es häufig mit Zwetsch-genmus. Man bezieht es häufig von Amsterdam, Hamburg und Triest.</p>	<p>In der blutigen und galligen Ruhr, bei Bauchflüssen von Un-reinigkeiten der ers-ten Wege als kühlendes Pariermittel, verbünnend und der Fäulnis widerstehend zu Tabaksbrühen in den Taback-Manu-fakturen wird sie ge-braucht. Man kann sie auch in heißen Sommertagen unter Trink-Wasser thun, wodurch ein ange-nehm säuerliches kühlendes Getränk ent-steht.</p>
<b>Tannin.</b> <b>pur.</b>	<b>Tanninum</b> <b>purum.</b>	<b>Reiner</b> <b>Gerbestoff.</b>	<p>Siehe Acidum tannicum.</p>	
<b>Tapioca,</b> auch <b>Cassave,</b> <b>Manihot,</b> <b>Mandioka</b> genannt.			<p>Ist eine Art Saßmehl, welches da-durch gewonnen wird, daß die fri-sche (oft 30 Lth. schwere) Wurzel der Jatropha Manihot, eines in Westindien und Südamerika einheimischen Strauches, zerrieben, und der darinnen enthaltene Milch-saft, welcher scharf und giftig ist, ausgepreßt wird; der mehligte Rück-stand wird wiederholt mit Wasser gewaschen, und auf warmen Platten erhitzt, wodurch die flüchtige Schärfe verjagt wird. Dieses Saßmehl dient den südamerikanischen Völkern fast als alleinige Speise.</p>	
<b>Tartar. alb.</b>	<b>Tartarus</b> <b>albus.</b>	<b>Weißer roher</b> <b>Weinstein.</b>	<p>Die genannten ersten drei Sorten wer-den aus den in Fässern alt werden-den rothen und weißen Weinen ge-wonnen; der Weinstein ist ein sich mit der Zeit absetzender Nieder-</p>	<p>Die rohen Weinsteinen werden vornemlich in den Färbereien als Beize und ver-änderndes Mittel bei</p>
<b>Tartar.</b> <b>ruber.</b>	<b>Tartarus</b> <b>ruber.</b>	<b>Rother roher</b> <b>Weinstein.</b>		

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<p><b>Tartar.</b> <b>Schiller.</b> <b>Tartar.</b> <b>Fluss.</b></p>	<p><b>Tartarus</b> <b>Schiller.</b> <b>Tartarus</b> <b>Fluss.</b></p>	<p><b>Schiller-</b> <b>weinstein.</b> <b>Fluß-</b> <b>weinstein.</b></p>	<p>schlag von einer außerordentlichen Härte, aus dem hernach für die Apotheken und verschiedne andere Geschäfte vielseitige Bereitungen gemacht werden. Der weiße Weinstein ist schwerer und glänzender, als der röthliche, letzterer aber gröber und weniger salzreich, als ersterer; sämtliche Sorten bestehen aus erdigen, ölig-schleimigen, harzigen und salzig-sauren Theilen; der Schiller-Weinstein ist die Sorte, welche in das Röthlich-Weiße schilfert, und das Mittel zwischen Roth und Weiß hält; die bereits erwähnten 3 Sorten kommen gestebt u. ungestebt in den Handel. Flußweinstein ist der klare oder auch ausgefiebte von den Weinsteinen; reiner Weinstein muß sich im Wasser ohne Rückstand auflösen. Den deutschen Weinstein bezieht man von Würzburg, Wertheim, Kitzingen und Marktstieff, Mannheim und Mainz; den ungarischen v. Triest, Tieme, Peßh; den tyroler über Innsbruck; den italienischen von Venedig, Livorno und Triest. Aus Frankreich, als Montpelier und Marseille, bezieht man besser Cremor tartari. Baden, Württemberg und das Elsaß liefern viel Weinstein. Die saueren Weine setzen ihn meistens ab.</p>	<p>Bereitung einiger Farben, in den chemischen Fabriken, zu Weinsalz und Weinsäure, beim Schmelzen u. Weißfieden einiger Metalle gebraucht; in den Apotheken dienen den Cremor tartari und Crystalli tartari als gelinde laxir-ende, der Fäulniß widerstehende, kühlende, harntreibende Mittel, im Sodbrennen, in der Wasser-sucht und unter Zahnpulver.</p>
<p><b>Tartarus boraxatus</b> (Pharmacopoea gallica) ex acido boracico.</p>		<p><b>Borax-</b> <b>weinstein</b></p>	<p>Er wird wie der gewöhnliche Boraxweinstein bereitet, mit dem Unterschiede, daß statt Borax, Boraxsäure genommen wird; er zeichnet sich vor dem gewöhnlichen Boraxweinstein dadurch aus, daß er an der Luft nicht feucht wird.</p>	<p>Wie die des gewöhnlichen Boraxweinsteins.</p>
<p><b>Tartarus depuratus.</b></p>		<p><b>Saures wein-</b> <b>steinsäures</b> <b>Kali.</b> <b>Gereinigte</b> <b>Weinstein.</b></p>	<p>Er ist synonym mit Cremor tartari im Lexikon Seite 76 und mit Crystalli tartari Seite 79. Er löset sich schwer in Wasser.</p>	

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendun- g.
<b>Tartar. emetic.</b>	<b>Tartarus emeticus</b> sive <b>Tartarus stibiatus.</b> <b>Tartarus antimonialis.</b>	<b>Brech- weinstein</b> oder <b>Spieſglangz- weinstein.</b>	Siehe unter Antimon. crudum.	
<b>Tartarus ferratus.</b>	<b>Tartarus ferratus.</b>	<b>Eiſen- weinstein.</b>	Er wird wie die Globuli martiales bereitet, nur nimmt man, ſtatt des rohen, gereinigten Weinstein, und raucht zur Trockne ab, es entſteht eine dunkelgelbbraune, ins Oliven- grüne ziehende Salzmaſſa, von ſüß- lich zuſammenziehendem, etwas me- talliſchem Geſchmacke, wird an der Luſt feucht, und löſt ſich leicht im Waſſer.	Innerlich medicinisch.
<b>Tartar. tartarisat.</b>	<b>Tartarus tartarisatus</b> sive <b>Kali tartaricum.</b> <b>Sal vegetabile.</b>	<b>Tartariſirter Weinstein</b> oder <b>weinsteinfau- res Kali.</b>	Er kommt in Geſtalt eines weißen Pulvers von ſalzig bitterm Ge- ſchmack in den Handel, zerfließt an der Luſt, löſt ſich in gleichen Thei- len Waſſer auf, und iſt die Weins- teinſäure, welche völlig mit dem Pflanzenlaugenſalze zum Mittelsalze geſättigt iſt. Man bereitet ihn in den chemiſchen Fabriken und in Apo- theken.	Er wird in Fiebern, Nuhren, Diarrhöen, in der Loſſucht, bei Verſtopfungen des Unterleibs, der Le- ber und Milz, in der Bleichſucht und bei Mangel monat- licher Reinigung an- gewendet.
<b>Tartar. vitriolat.</b>	<b>Tartarus vitriolatus</b> vel <b>Kali sulphuricum.</b>	Siehe <b>Arcanum duplicatum.</b>		
<b>Tellurium.</b>		<b>Tellur.</b>	Ein ſeltenes, in einzelnen Erzen Un- garns ꝛc. vorkommendes Metall. Es iſt weißgrau, glänzend, ſechsmal ſchwerer als Waſſer, ſpröde, leicht ſchmelzbar und flüchtig.	Hat noch keine gefunden.
<b>Terebinth. austr. et venet.</b>	<b>Terebinthina austriaca et veneta.</b>	<b>Oeſterreichi- ſcher und venetiani- ſcher Terpenthin.</b>	Er fließt aus verſchiedenen Fichtenar- ten, iſt honigdic, klebrig und zieht Fäden, beſteht aus Terpenthinöl und Harz, und iſt durchſichtiger oder auch trüber; er löſt ſich im Weingeiſt ganz, im Waſſer aber nicht auf. Der beſte fließt freiwillig aus den	Man gebrauchet dieſen Artikel unter Firniſſe, Anſtreichfarben, un- ter Siegelſal, Kleb- wachs, in der Me- dicin äußerlich unter Klyſtiere bei hart-

Abbraviatur- ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
			<p>Stämmen der Bäume, der meiste wird aber durch Einschnitte erhalten, welche man im Frühjahr und im Monat August in die Bäume macht; zuweilen wird der Terpen- thin auch aus den harzigen Holz- theilen der gefällten Bäume entwe- der durch Sonnenwärme oder durch Feuer gezogen, dieser aber ist min- der rein. Im Handel kommen vor- züglich nachstehende Terpen- thinarten vor: Amerikanischer aus Carolina meistens gering; der von Boston riecht unangenehm, gibt aber schö- nes Harz; der von Canada und Neufundland ist schwarz und ger- ring; der Canadische Balsam ist blaßgelb, durchsichtig und dünn- flüssig, von angenehmerem Geruch, als andere Terpen- thinarten, er kommt aus der Balsamschichte; der freiwillig ausläuft, wird auch unechter Bal- sambalsam von Gilead genannt. Die bei uns in Deutschland gebräuch- lichsten sind: der Syrische, wel- cher auch von Chio kommt, ist blaßgelb oder grünlich, oft durch- sichtig, die Terpen- thinpflanze liefert ihn besonders. Man bezieht ihn von Trieft und Venedig; der fran- zösische blaßgelbe und durchsichtige kommt von Bordeaux und Ba- yonne. Gemeiner Terpen- thin aus der Rothanne gewonnen ist trüb, graugelb, zähe, undurchsichtig, er wird vom Schwarzwald, aus Thüringen, Steyermark, ei- nigen Theilen der Schweiz, auch aus Rußland und Norwegen bezogen; karpatischer oder un- garischer Balsam, der farblos ist und etwas nach Wachholderbeeren riecht, wird aus der Zübel- schichte gewonnen, ihn liefert das Zyper- Comitat, er kommt wenig in den Handel. Straßburger Terpen- thin ist dünnflüssiger, als der gemeine, durchsichtig, blaßgelb und angenehm riechend, er kommt aus der Edel- schichte (Weißtanne). Man bezieht ihn</p>	<p>nächtigen Verstopfun- gen, bei Fisteln des Afters, als Terpen- thinsalbe beim Erb- grind, um Harze u. Gummiharze unter Pflaster zu mischen, die sich sonst nicht gut damit verbind- en; innerlich ist er ganz zu vermeiden, er erhitzt, zertheilt, reizt u. treibt Urin.</p>

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
			<p>aus dem Elsaß, vom Schwarz- wald, aus d. südlichen Schweiz, Tyrol und Savoyen, er wird manchmal für venetischen verkauft. Der venetianische aus der Lärchenrinne ist blaßgelb, durchsichtig und angenehmer riechend, als der gemeine, schärfer und bitter schmeckender als der levantische, aber auch doppelt so theuer. Man bezieht ihn von Triest, Kärnthen und Tyrol.</p>	
<b>Terebinthina cocta.</b>		<b>Gefochter Serpenthin.</b>	<p>Es ist der Rückstand von der Bereitung des Terpenthinöls aus Terpenthin, ist graugelblich, spröde, schmilzt in der Wärme, und kommt mit der Resina alba ziemlich überein.</p>	
<b>Terra anglic. rubr.</b>	<b>Terra anglica rubra.</b>	<b>Rothe englische Erde.</b>	<p>Die rothen Erden hat man in verschiedenen Qualitäten und Preisen, sie sind durch Eisenoxyd gefärbt und werden theils gegraben, theils durch Brennen gelber Erde erhalten. In der Gegend von Nürnberg bei Pezenstein wird die Nürnberger-Erde oder das nürnbergische Roth gegraben, in große Vierecke geformt, in Dosen gebrannt und sehr weit verschickt.</p>	<p>Man benützt sie zum Anstreichen, zu Formen für Metallgüsse und zum Poliren.</p>
<b>Terra Catechu sive Terra japonica.</b>		<b>Katechu. Kachou oder japanische Erde.</b>	<p>Sie ist der eingedickte Abjud gerbstoffhaltiger Pflanzen und wird vorzüglich in Ostindien aus der Nauclea Gambir, der Mimosa Catechu und andern Pflanzen bereitet. Nach Europa kommen zwei Sorten, eine aus Bombai, die braunroth, geruchlos, anfangs herb und bitter, dann schwach, weichenartig schmeckt, die von Bengalen ist chokoladefarbig, im Bruch rothbraun und oft mit Hülsen u. Sand verunreinigt; ächt muß sich gute Catechu im heißen Wasser ganz auflösen; es kam auch schon mit Stärkmehl verfälschte Catechu in den Handel. Man bezieht sie von Amsterdam, London u. Hamburg.</p>	<p>In Indien gibt sie ein Arzeneimittel ab und mit Zucker und Gewürzen vermengt eine Art Zeltchen, bei uns wendet man sie in den Gattun- druckereien und zum Färben an, in d. Apotheken unter Zahnpulver gegen erschlafenes Zahnfleisch, Mundgeschwüre und zu starke Blutflüsse, welche von Erschlaffung herrühren.</p>

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Terra citrin.</b>	<b>Terra citrina.</b>	<b>Gelbe Erde.</b>	Es kommen verschiedene, theils natürliche, theils durch Kunst verfertigte gelbe Farbenerden in den Handel, hier soll aber nur derjenigen gedacht werden, welche Ockergelb sind und zuweilen ins Röthliche fallen, grob und feinerdig, weich und abfärbend sind, und beim Anhauchen einen Thongeruch von sich geben. Man bezieht sie aus Böhmen, Sachsen, Nürnberg, Amberg und Pezenstein in Bayern, aus Battenberg in Rheinbayern u. s. w. Der übrigen gelben Erde ist an ihrem geeigneten Plage gedacht.	Zum Häuseranstrich kann man sie nicht vortheilhaft anwenden, weil sie ihres Thongehalts wegen leicht abspringt; mehr wird sie gebraucht zum Anstreichen des Leders, (lederner Weinkleider), für Formen zu Metallgüssen und zum Poliren.
<b>Terra coloniens.</b>	<b>Terra coloniensis.</b>	<b>Rölnische Erde.</b>	Ist braune Umbra = Erde, welche von Eöln a. Rh. durch ganz Europa verschickt wird, sie soll eigentlich unterirdisches gegrabenes Holz (lignum fossile) seyn, welches man in Torfgruben und morastigem Erdreich antrifft und das sich durch mineralische Dämpfe und unterirdische Wässer so aufgelöst hat, daß man es sehr leicht zu Pulver zerreiben kann.	Von Malern und Anstreichern wird sie besonders verbraucht.
<b>Terra foliat. tart.</b>	<b>Terra foliata tartari</b> sive <b>Kali aceticum.</b> <b>Arcanum tartari.</b> <b>Oxytartarus.</b>	<b>Blättererde,</b>  oder <b>Essigsaures Kali.</b> <b>Blätteriges Weinstein- salz.</b>	Ist Pflanzenlaugensalz mit der Essigsäure gesättiget und besteht in weißen blätterigen Krystallen, welche an der Luft leicht zerfließen und im Wasser und Weingeist auflösbar sind; sie wird in den chemischen Fabriken bereitet.	Man benützt sie vorzüglich in chronischen Krankheiten, bei Verstopfung des Unterleibs, bei Verschleimungen, in Wasser u. Bleichsucht, Mangel der Menses u. s. w.
<b>Terra nigra veroneser.</b>		<b>Veroneser schwarze Erde.</b>	Sie wird durch Gläßen der veroneser grünen Erde erhalten. Wenn man veroneser Grün in Feuer glüht, so wird selbiges schwarz, dann roth und zuweilen auch gelb, mäßig geglüht auch rothbraun. Im Handel befindet sich nur die grüne veroneser Erde, indem sich die meisten Maler die gebrannten Erdfarben selbst bereiten.	

Abbröviatur- ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Terra ochra ci- trin. et obscur.</b>	<b>Terra ochra citri- na et obscu- ra.</b>	<b>Gelber und dunkler Ocker</b> oder <b>Amberger Gelb.</b>	Durch Eisenoryd gelb, bräunlich gelb, oder gelbroth, seltener goldgelb gefärbte Erde, die stark abfärbt, weich und zerreiblich ist, fett oder mager, nachdem sie Thon oder Kalk hält. Man findet sie in den meisten Ländern, in der Nähe von Eisenslagen. Der Ocker kommt theils im natürlichen Zustande, theils durch Schlämmen und gelindes Glühen verändert in den Handel, den hochgelben nennt man auch Satinocker, den schönen goldgelben Goldocker und den gebrannten röthlichen gebrannten Ocker. Man bezieht diese Sorten von Amberg, Neustadt a. d. Aisch, von Meissen, Braunschweig, Goslar und Raumburg.	Die feinsten Gattungen werden als Maler-, die andern als Anstreichfarben, sowie zum Poliren, Färben des Leders, Reinigen der Spiegel, des Stahls, Messings u. anderer Metalle gebraucht.
<b>Terra pon- deros. salit.</b>	<b>Terra pon- derosa sa- lita sive Baryta mu- riatica.</b>	<b>Salzsaure Schwererde</b> oder <b>Salzsaurer Baryt.</b>	Schwerspath wird mit Kohle in einem verschlossenen Tiegel geglüht, die Masse mit Salzsäure zersezt, die Auflösung filtrirt und krystallisirt. Weiße tafelförmige Krystalle, scharfsalzig, giftig.	Sie wird in Scropheln, in Kröpfen und andern Drüsen-Verhärtungen, in Verschleimungen, in Hautkrankheiten, Geschwulsten und Ueberresten venerischer Krankheiten benützt, ebenso zum Tödtten der Spul- und Madenwürmer und zum Auflösen des Darm-schleims.
<b>Terra rubr. commun.</b>	<b>Terra rubra communis.</b>	<b>Gemeine rothe Hausfarbe</b> oder <b>Nürnbergger Erde.</b>	Siehe Terra anglica rubra.	
<b>Terra de Siena.</b>		<b>Siena- Erde.</b>	Sie ist hellgelb und nimmt eine rothe Farbe an, wenn sie gebrannt worden ist, ihren Namen hat sie von Siena in Toskana, wo man sie gräbt, und bezogen wird dieser Artikel von Livorno, Venedig und Triest.	Die Maler machen vorzüglich Gebrauch von ihr.

Abbréviationen.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Vereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Terra Sigillat. alb. et rubr.</b>	<b>Terra Sigillata alba et rubra.</b>	<b>Weisse und rothe Siegel-erde.</b>	Ursprünglich kam diese Erde aus Armenien, man findet sie aber auch in Zittau in Sachsen und in Böhmen, meistens wird sie aber aus einigen Ockerarten künstlich bereitet; sie kommt in kleinen runden Formen in den Handel, auf welchen gewöhnlich arabische oder türkische Inschriften, Cruzifixe mit dem Symbol der Jesuiten, als von Jerusalem kommend, mit dem Bilde des Apostels Paulus, Johannes des Täufers, mit einem Halbmonde, drei Sternen oder einem Adler eingedrückt sind. Man bezieht sie ächt von Florenz, Triest und Livorno, von Silberberg in Schlesien, aus Württemberg und Ungarn. Künstlich bereitet und ächt auch von Nürnberg.	Die Siegelerde ist eine Bolusart und wurde sonst sehr häufig als säuretilgendes Mittel eingenommen, Landleute weichen sie auch in Branntwein auf und gebrauchen sie als zusammenziehendes Mittel, ihre meiste Anwendung aber findet sie als Maler- u. Anstreichfarbe als Grundfarbe bei Vergoldungen, zum Poliren, zu Formen und zu andern Zwecken.
<b>Terra Strontiana.</b>		<b>Strontian-erde.</b>	Sie findet sich in England und auch an einigen Orten Deutschlands. B. am Harz.	In England gebraucht man sie zum Vergiften der Ratten und Mäuse, außerdem aber zur Darstellung der Strontionsalze.
<b>Terra Tripol.</b>	<b>Terra Tripolitana.</b>	<b>Tripel.</b>	Ist ein gelber, bräunlicher, graugelber oder gefleckter schiefriger, Wasser einsaugender Stein; statt des ächten kommt oft tripelähnlicher Mergel vor. Man bezieht ihn aus Ronneburg in Sachsen, aus dem Fuldaischen, von Prag und dem sächsischen Erzgebirge, über Venedig erhält man sehr feinen Tripel aus der Levante; Kissingen in Bayern und Tyrol liefern ebenfalls Tripel; je weniger er mit Sand und Urath vermischt ist, desto lieber hat man ihn.	Den Tripel gebraucht man zum Poliren der Steine, der Gläser u. Metalle, zuweilen auch zu Formen für Metallgießer.
<b>Terra umbracea.</b>		<b>Umbr. Kölnisch-braun.</b>	Ist eine braune Erdfarbe, welche theils in Erde verwandeltes und mit Harz und Eisenoxyd durchdrungenes Holz, theils verwitterte Eisen- und Braunsteinoxyd haltende	Man gebraucht es als Anstreichfarbe auf Kalk, wobei es lebhaft u. braun bleibt, als Delfarbe theils

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
			<p>Erdkohle ist, sie kommt theils im natürlichen Zustande theils gebrannt in den Handel, letztere ist braunroth, weicher und milder. Das italienische Umbraun ist sehr fein, heller und weniger harzig als das kölnische, dieses ist mehr oder weniger dunkel olivenbraun, zerreiblich und Wasser einfangend; man gräbt es in der Gegend von Cöln und reiniget es durch Stofen, Zerdrücken und Schlemmen von den sandigen und holzigen Theilen. Bezogen wird es von Brühl bei Cöln, aus Bensberg und Pfaffroth im Bergischen, aus Henneberg in Sachsen u. aus Tyrol.</p>	<p>unter Firnisse, zum Malen, in Holland auch unter Schnupftaback, zum Färben der Handschuhe und anderer Lederwaaren.</p>
<b>Terra virid.</b>	<b>Terra viridis.</b>	<b>Grüne Erde.</b>	<p>Sie kommt verschiedenartig als Lauch-, Berg-, graulich- und oft schmutzig Zeisiggrün in den Handel, ist weich und etwas fett. Im Feuer wird sie roth, auch gelb, und mäßig geglüht auch rothbraun. Nach ihrer Schönheit und Reinheit unterscheidet man sie in mehrere Sorten. Die beste ist die veroneser, sie ist spangrün und fest, die cyprische ist weicher und eine Mittelfarbe zwischen apfel- und spangrün, die polnische ist lauchgrün und mit Sand gemengt, die tyroler und böhmische ist mattgrün, nähert sich aber zuweilen der veroneser. Man bezieht sie aus Verona, von Zwittau in Sachsen, aus Carlsbad in Böhmen, Tyrol und Bayern. Man findet überhaupt grüne Erde in mehreren Ländern.</p>	<p>Die rothbraun geglühte dient auch als Anstreichfarbe wie die übrigen, in der Wassermalerei, zuweilen auch in der Delmalerei, wo sie eine beständige Farbe gibt, bei der böhmischen, sächsischen u. ungarischen setzt man gewöhnlich Bleiweiß zu, da sie mit Del später dunkler wird; bei der veroneser ist es weniger nöthig.</p>
<b>Thea.</b>		<b>Thee.</b>	<p>Die Thee sind die getrockneten Blätter der in China, Japan, Siam, Funkin u. s. w. wachsenden braunen und grünen Theestaude. Getrocknet sind sie grün, krauer, färben das Wasser grünlich-gelb und haben einen weichenartigen Geruch, der aber, so wie der Geschmack, nicht so angenehm</p>	<p>Der Gebrauch des Thees ist zu bekannt, als daß eine nähere Erläuterung deshalb hier erforderlich wäre.</p>

Abbreuiatur- ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
			<p>als vom braunen Thee ist. Das Pflücken der Theeblätter geschieht jährlich dreimal, im März, wo man die zarten, noch nicht entfalten Blätter sammelt; zu Anfang des Aprils, wo die größern dünnen, noch nicht ganz entfaltenen Blätter abgepflückt und dann nach ihrer Beschaffenheit in vier Sorten getrennt werden, sie geben aber minder guten Thee; im Mai sammelt man die dicken ausgewachsenen Blätter, welche aber den schlechtesten Thee liefern. Gleich nach dem Abpflücken werden die Blätter, damit sie nicht schwarz werden, in flachen Pfannen von Eisenblech geröstet, man wendet sie sehr fleißig und sie verlieren dadurch ihre schädliche Feuchtigkeit, welche sie frisch besitzen; wenn sie noch heiß sind, werden sie mit der flachen Hand gerollt. Folgende Theesorten kommen vorzüglich in den Handel und man theilt sie in grüne, braune oder schwarze Sorten; zu den erstern gehören der Hayfan, Hayfankin, Songlo, Tonkai und Kaiserthee; zu letzterem der Bohee, Congo, Campou, Souchon, Sonchai, Pecco und Paotchonthee, dann kommen noch der Karavanen-, Berlen-, Schießpulver- oder Gunpowder-, Sonchay-, Tschulan- und Tunkaythee. Der Thee Bohee ist der gewöhnlichste braune und besteht meistens aus einem Gemische von verschiedenen Blättern. Der Campou ist feiner als der Congo, der Congo ist braun, in ganzen, mittelgroßen Blättern, hat einen starken, aber bessern Geruch als Bohee, der Aufguß ist goldgelb, schwach grünlich. Hayfan ist unter den gewöhnlich nach Europa kommenden grünen Theen der beste, mit kleinen, stark gerollten, bläulich- und grünlich-</p>	

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
			<p>grünen Blättern, die wie die Pflanzen angelauten sind, was sich aber an der Luft bald verliert, er muß staubfrei, von krautartigem aber gewürzhaftem Geruch und angenehmem, obgleich etwas herbem Geschmack seyn. Der Aufguß ist gelb, durchsichtig u. bitterlich. Hayfan ist klein, ungleich, schlecht gerollt, stark, aber nicht wohlriechend, oft zu stark geröstet, sonst dem Hayfan ähnlich, eigentlich ist er der Abfall und Ausschuß vom grünen Thee.</p> <p>Kaiserthee, Blumen- oder Blömthee, Theeblüthe ist der feinste und beste grüne Thee, nicht gerollt, sondern blos zusammengekehrt, hellgrün, angenehm balsamisch riechend und einen gewürzhaften, gelind zusammenziehend schmeckenden Aufguß gebend; er kommt von den zartesten Blättern und ächt selten nach Europa, da er nur für den Kaiser und die Reichen bestimmt ist; in Deutschland wird viel Blömthee in <math>\frac{1}{4}</math>, <math>\frac{1}{2}</math> und <math>\frac{1}{3}</math> pfündigen Blechbüchsen verkauft.</p> <p>Karavanthee hat breite, nicht gerollte, ins Gelbe fallende Blätter, er kommt in Päckchen von <math>\frac{1}{2}</math> Pfd. über Rußland durch Karavanan zu uns und hat einen bessern Geschmack als der zur See verführte, er soll eigentlich Souchonthee seyn.</p> <p>Paothang ist groß, wenig gerollt, ganz ohne Staub, braun, etwas ins Grüne fallend, angenehm, aber nicht stark von Geruch, gibt einen klaren Aufguß und wird aus den besten Souchonblättern, deren 200 Pfund kaum 1 Pfund geben, ausgesucht.</p> <p>Peko oder Pekaothee ein brauner, nicht von der gewöhnlichen Theestaude herrührender Thee, die Blätter sind mit weißem Flaum bedeckt und mit den Enden der zar-</p>	

Abbr̄viatur̄. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
			<p>ten Zweige vermischet, sie sind klein, weiß, wohlriechend, veilschenartig, geben einen strohgelben Aufguß, halten sich aber nicht gut.</p> <p>Perlenthee, in kleinen Kugeln gerollter Thee von minder herbem Geschmack als der Haysan, er rührt von jungen Blättern her; der beste ist grün, mit silberfarbenen Schimmer.</p> <p>Gunpowder: oder Schießpulverthee hat kleine gerollte Blätchen, die dem groben Schießpulver ähnlich sind, Geschmack und Geruch sind angenehm, der Aufguß hellgrün und reizender als Haysan, aus dessen zarten Blättern er gemacht wird.</p> <p>Sonchaythee ist manchmal länglicht gerollt, gewöhnlich aber in kleinen Kügelchen und wird durch die Blüthe des Kouehraus Strauches wohlriechend gemacht, er ist sehr wohlschmeckend, kommt aber wenig nach Europa.</p> <p>Songlo: oder Singlothee hat große, schlecht gerollte, grüne, mit gelben gemischte Blätter, der Aufguß riecht verbrannt, oft fardellenartig, schmeckt scharf, ist dunkelgelb, trüb und voll Staub, er kommt aus der letzten Sammlung und ist um so schlechter, je mehr er gelbe Blätter hat.</p> <p>Souchonthee, brauner Thee von ausgezeichneter Güte, ist von jungen Blättern, gut gerollt und gibt einen grünlichen, zuweilen auch bräunlich pomeranzengelben Aufguß.</p> <p>Tschulan, ein aus den besten Blättern bestehender, mit der Blume Canhoa wohlriechend gemachter Thee; im Blatte gleicht er dem Haysan, hat aber nicht den krautartigen, sondern einen äußerst angenehmen Geschmack, ist seltener als die Sorte Tchu und kommt in kleinen Büchsen.</p> <p>Tunkay ist die erste Sorte des Songlothees und um so besser,</p>	

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
			<p>je mehr er sich dem Sajan nähert.</p> <p>Die genaue Kenntniß der verschiedenen Theesorten erfordert lange Übung und Ansicht derselben, die man nur in China selbst haben kann, da nach Europa gewöhnlich mehr oder weniger verfälschte Waare kommt.</p> <p>Man bezieht die Thees von Nordamerika, England, Holland, Antwerpen, Bordeaux, Nantes u. s. w., sie erfordern ein trockenes, luftiges Lager, entfernt von allen starkriechenden Drogen und sonstigen Waaren.</p>	
<b>Thein.</b>		<b>Thein.</b>	Findet sich im grünen Thee, und ist identisch mit dem bereits beschriebenen Coffein.	
<b>Theriac. Andromach. venet.</b>	<b>Theriac Andromachi veneta.</b>	<b>Venetianischer Theriac</b> von <b>Andromachus</b> erfunden.	Ist eine latvergenartige Mischung verschiedener Arzneien, die als Gegengifte wirken sollen, der beste wurde in früherer Zeit zu Venedig auf offenem Markte im Beiseyn vieler Magistratspersonen jährlich einmal gefotten, dann in blecherne Büchsen von 1 bis 3 Unzen gefüllt und mit dem Zeichen der Madonna oder des Vogel Strauß versehen, in den Handel gebracht. Heut zu Tage macht man ihn aber ebenso in den Apotheken zu Nürnberg, Augsburg und andern großen Städten Deutschlands.	Er wurde als Universalmittel aller Gegengifte gerühmt, hat aber besonders nur erwärmende Eigenschaften, macht dünn und ist in Haupt- und Magen schwächen gut.
<b>Thus granul. seu G. Olibani.</b>	<b>Thus granulatum in Körnern</b> seu <b>Gummi Olibani.</b>	<b>Weihrauch</b> in <b>Körnern.</b>	Er schmilzt aus der Rinde eines in Arabien und Aethiopien wachsenden Strauches, besteht aus runden, tropfenartigen Körnern von einer Bohne bis zu einer Wallnuß groß, sie sind außen mit einem mehllartigen Pulver bedeckt, weißgelb oder röthlich, halb durchsichtig, zerbrechlich, zwischen den Zähnen anfangs weich, dann zähe, schmecken balsamisch scharf bitterlich und riechen auf Kohlen angenehm harzig; man hat den Weihrauch in Sorten	Er wird vorzüglich zum Räuchern gebraucht, innerlich gegen die scharfen Flüsse des Hauptes.

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendun- g.
<b>Tinctura ferri acetici Klaprothii.</b>		<b>Klaproth's essigsaure Eisentinctur.</b>	und ausgefüßt und bezieht ihn von London, Marseille, Venedig, Livorno und Triest. Eisenerz wird in Essigsäure aufgelöst, und diese Auflösung mit Weingeist und Essigäther vermischt, sie ist eine dunkelrothbraune Tinctur von ätherischem und essigsaurem Geruch und süßlich zusammenziehendem saurem Geschmack.	Sie wird innerlich verwendet.
<b>Trochisci alkermes.</b>		<b>Alkermes- pläschen.</b>	Sie werden aus den Scharlachbeeren, Kermesbeeren oder den Purpurnormen bereitet und besonders von Nismes, Avignon, Montpellier, Marseille und Livorno verfertigt.	Sie haben Kräfte zum verbünnen, aufzulösen, zu reizen, zu vertheilen und die Nerven zu stärken.
<b>Turiones Pini.</b>		<b>Fichtenknos- pen.</b>	Es sind die obersten und ersten Sproßlinge, woran sich die Nadeln noch nicht entwickelt haben. Sie enthalten sichtbar harzige Theile, einen bitteren balsamischen Geschmack und einen starken Geruch.	Das Decoct davon wird in der venerischen Seuche gebraucht, den Urin zu waschen, zu treiben und zu reinigen. In Hautkrankheiten ist ihre beste Benutzung; man kann sie auch von mehreren Tannen anwenden.
<b>Tutia alexan- drina Pom- pholyx. Cadmia fornacum.</b>		<b>Alexandri- sche Tutia. Ofenbruch.</b>	Man erhält sie, wenn Zink geschmolzen wird, als in den Tiegelbleiben minderes reines, graulich härteres Dryb; da sie sonst aus Alexandrien kam, erhielt sie den Namen alexandrische. Man bezieht sie auch von Aachen, Lüttich, Zerlorn, Villach, Breslau u. s. w.	Man gebraucht an ihrer Stelle jetzt die Zinkblumen Flor. zinci; sonst galt sie als ein gemeines, aber doch gutes Augenmittel, jedoch nur in den Zufällen, wo noch anhaltende zusammenziehende Medicamente vonnöthen waren, sie muß wohl präparirt seyn, wenn man Gebrauch von ihr macht, wobei ebenso wie bei dem Nihilum album verfahren wird.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Ulmaria</b> sive <b>Radix et</b> <b>Herba</b> <b>Barbae</b> <b>caprinae.</b>		<b>Bockskraut-</b> <b>wurzel</b> und <b>Blätter.</b>	Kommt von der bei uns an feuchten Stellen wachsenden Sumpfpflanze, deren weiße, in dichten Büscheln stehende Blumen einen gewürzhaften, Pomeranzens- und bittermandelartigen Geruch besitzen.	Das mit der Blume destillirte Wasser treibt die Anschläge heraus, die Pflanze soll dem Gifte widerstehen, sie dient auch im Durchfalle, Ruhr, Blutspien. Außerlich stillt sie Blut und zieht Wunden u. Brüche zusammen.
<b>Umbilic.</b> <b>marin.</b>	<b>Umbilicus</b> <b>marinus.</b>	<b>Meernabel.</b>	Es ist ein im mittelländischen Meere sich befindendes Korallengewächs.	Früher war es als Wurm- und harn-treibendes Mittel, ebenso auch gegen Durchfälle im Gebrauch.
<b>Unguentum</b> <b>althaeae.</b>		<b>Gibischsalbe.</b>	Sie ist eine Mischung vom Kraut und der Wurzel der Gibischpflanze mit Schmalz oder Butter gekocht, bis alle Wässerigkeit abgedampft ist, oft kommt etwas pulvis radic. curcumae dazu, wodurch sie ein gelbliches Aussehen bekommt; wenn früher Menschenfett verlangt wurde, so gab man dafür diese Salbe.	Sie ist erweichend und erschlaffend.
<b>Ungula</b> <b>alcis.</b>		<b>Glentlaue.</b>	Sie kommt vom Glenthier (Cervus alces), welches im Norden von Europa, Asien und Amerika zu Hause ist.	Früher gebrauchte man sie als Amulet gegen Kinderkrankheiten, theils auch in Pulverform innerlich genommen gegen die Epilepsie.
<b>Uranium</b> <b>oxydatum.</b>		<b>Uranoghd.</b>	Das Uran ist ein eigenthümliches Metall, welches sich in mehreren Mineralien, z. B. dem Uranpecherz, Uranglimmer, findet. Das Oxyd wird aus dem Uranpecherz dargestellt; es ist ein gelbes Pulver, welches geschmacklos ist, sich nicht in Wasser, aber in Säuren auflöst, und die Glasflüsse gelbgrün färbt.	Es ist eine geschäzte Malerfarbe, besonders auf Porzellan und zur Färbung des Glases.
<b>Veratri-</b> <b>num.</b>		<b>Veratrin.</b>	Man bereitet es aus dem Sabadilla- saamen (Sem. Sabadill.) in chemischen Fabriken. Ein weißes Pulver,	Es wird äußerlich zu Reizsalben gebraucht.

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Vernix Copal.</b>		<b>Copalfirniß.</b>	desen Staub höchst reizend in der Nase wirkt, und welches sehr scharf schmeckt.  Die Maler, Anstreicher, Tischler u. welche zu ihren Geschäften viel Copalfirniß gebrauchen, bereiten sich denselben im Großen selbst, sonst findet man ihn auch bei den Materialisten, er wird unter Zusatz von Terpenthin- oder Leinöl oder Weingeist verfertigt.	Die Anwendung der Firnisse überhaupt ist zu bekannt, als daß hier noch eine besondere beschallige Beschreibung erforderlich wäre.
<b>Vernix laccæ alba.</b>		<b>Weißer Lackfirniß. Politur.</b>	Es ist eine Auflösung des Schellaks in Weingeist.	Er dient den Tischlern als Politur.
<b>Vernix mastichis.</b>		<b>Mastix- firniß.</b>	Eine Auflösung von Mastix in Weingeist oder in Terpenthinöl.	
<b>Vernix nigra.</b>		<b>Schwarzer Firniß.</b>	Unter dieser Benennung kann man mehrere Firnisse verstehen; denn z. B. der Bernsteinfirniß, welcher durch Auflösen von Bernstein, Colophonium in Terpenthin und Leinölfirniß bereitet wird, ist schwarz. Auch werden schwarze Firnisse dadurch bereitet, daß man Auflösungen von Harzen in ätherischen Oelen mit irgend einer passenden schwarzen Farbe abreibt.	
<b>Vernix Succini.</b>		<b>Bernstein- firniß.</b>	Mit diesem Firnisse verhält es sich in jeder Beziehung wie mit dem Copalfirniß, beide werden in irdenen Gefäßen geschmolzen und ihre Flüssigkeit durch langes und behutsames Zugießen von Oelen oder Spiritus erzweckt.	Die nämliche wie bei Vernix Copal.
<b>Vinum hispanic.</b>	<b>Vinum hispanicum.</b>	<b>Spanischer Wein.</b>	Auf den meisten Preis-Couranten der Drogisten findet man spanische Weine ausbezogen, und besonders Alicante, Malaga und Xeres. Es scheint demnach, daß diese Sorten Weine, als bei dem Drogereiwarenhandel erforderlich, den Drogisten zum Verkauf erlaubt worden sind.	Sie werden besonders nach erstandenen Krankheiten als Stärkungsmittel getrunken.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Viride aeris</b> sive <b>Aes viride.</b> <b>Aerugo</b> oder <b>Cuprum</b> <b>subaceti-</b> <b>cum.</b>		<b>Grünspan.</b>	Dieser so bedeutende Handelsartikel wird vorzüglich im südlichen Frankreich zu Montpellier und Cette verfertigt, und zwar indem man Kupferplatten durch Essigdämpfe, die aus Weinstretern und Weinkämmen, oder unmittelbar aus Essig entwickelt werden, oxydirt. Sind die Platten oxydirt, so kratzt man den Grünspan, welcher sich darauf gebildet hat, ab und verwahrt ihn in kupfernen Gefäßen, bis man eine Partie beisammen hat, feuchtet ihn hernach mit Essig an, knetet ihn zu einem Brei, füllt diesen in leberne Säcke oder Blasen und läßt ihn an der Luft und an der Sonne trocknen. Durch das Austrocknen nimmt die Masse ab und die Blasen oder Säcke werden locker, man trennt die Mäthe hernach auf und zieht sie fester zusammen, der Grünspan muß beinhart seyn, wenn er aber manchmal feucht versendet wird, so ist jene Qualität gegen die erstere 24, 30 bis 50% weniger werth; man verfälscht ihn zuweilen mit Schwerspath oder Gyps, diese Zusätze bleiben aber bei einer Auflösung mit Schwefelsäure zurück. Wien liefert auch seit einiger Zeit Grünspan in geringer Qualität und in leinenen Säckchen.	Er wird als Beize besonders beim Schwarzfärben, zur Bereitung grüner Farben, seltener als Anstreichfarbe, da er wenig deckt und daher viel Bleiweiß erfordert, gebraucht. In neuerer Zeit hat seine Anwendung abgenommen; außerdem auf dem Körper gebraucht, dient er als ziemlich ägendes Mittel, die Wunden von dem faulen Fleisch zu säubern.
<b>Viride aeris</b> <b>crystallisat.</b>	<b>Viride aeris</b> <b>crystallisa-</b> <b>tum</b> oder <b>Cuprum</b> <b>aceticum</b> <b>cryst.</b>	<b>KrySTALLISIR-</b> <b>ter Grünspan</b> oder <b>essigsaures</b> <b>Kupfer.</b>	Er kommt in durchscheinenden, dunkelgrünen, vierseitigen Stückchen, welche im Bruche blaugrün sind, in den Handel; man bereitet ihn durch Auflösung des Grünspans in Essig und wenn man nachher diese Auflösung krySTALLISIREN läßt. Man bezieht ihn von Holland, Montpellier, Marseille und Venedig.	Sein Verbrauch ist in der Schönfärberei, bei Malern und Illuminirern; in den Apotheken wird er zu den selbigen Zwecken wie der gemeine Grünspan verwendet.
<b>Viscus</b> <b>avium</b> sive <b>Viscus</b> <b>aucuparius.</b>		<b>Vogelkaim.</b>	Ist ein klebriger, zäher Leim, welcher aus Mistelbeeren, aus der Rinde der Stechpalme oder der Rinde des Mistels bereitet wird, er ist hellgrün, sehr elastisch und leichter	Der Gebrauch ist bekannt.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
	<b>Viscus querec.</b>	<b>Viscus quercinus</b> sive <b>Viscum quercinum.</b>	als Wasser; man bereitet auch künstlichen Bogelleim aus Tischlerleim und salzfauerm Zink, oder aus Leinöl. In Kellern verwahrt man ihn am besten, besonders wenn in die Gefäße obenauf Wasser gegossen wird; er wird nun fast überall v̄fertigt. Aus Ungarn über Pesth wird dieser Artikel im Großen v̄sendet, das Ankleben an den Fingern kann vermieden werden, wenn man selbige vorher mit Del be- streicht.	
	<b>Vitriol. alb.</b>	<b>Vitriolum album.</b>	<b>Weißer Vitriol</b> oder <b>Galzenstein.</b> Weißer oder Zinkvitriol kommt gewöhnlich in unregelmäßigen, schmutzig-weißen Stücken vor, die an der Luft gelblich werden, die gelbe Farbe rührt vom Eisen her, mit dem der Zinkvitriol stets verunreinigt ist; er wird durch Auflösen von Zink oder Zinkoxyd in Schwefelsäure oder durch Rosten, Verwittern und Auslaugen von schwefelhaltigen Zinkerzen bereitet.	Sie wurde früher als Specificum wider die Epilepsie, Schwindel und Schlag gelobt.
	<b>Vitriol. de Cypro.</b>	<b>Vitriolum de Cypro.</b>	<b>Blauer cyprischer Vitriol.</b> Der cyprische, römische oder blaue Vitriol, auch blauer Galzenstein und schwefelsaures Kupferoxyd genannt, wird theils durch Auflösen von Kupfer oder Kupferoxyd in Schwefelsäure, theils wie der weiße Vitriol bereitet, früher wurde diese Sorte Vitriol aus der Levante, von Pisa und der Insel Ciba bezogen, jetzt wird sie allenthalben gemacht. Der Bodenmaiser-Vitriol, welcher von Bodenmais bei Regensburg kommt, wird aus Magneties bereitet, ist wesentlich schwefelsaures Eisenoxydul, in grünen, an der Luft gelb werdenden und zerfallenden Kryhallen. Die 1,	Der Gebrauch d. weißen Vitriols ist nicht ausgebreitet, er dient zum Zinkweiß, zu einigen Weizen in der Färberei und Druckerei, unter Firnisse, äußerlich wendet man ihn in der Arznei bei Mundschwämmen, in der wässrigten Bräune, bei Augenentzündungen, bei verstopfter Nase, bei Schmerzen von hohlen Zähnen, wenn man ein Kügelchen in den Zahn steckt, mit gutem Erfolge an.
	<b>Bodenmaiser Vitriol.</b>	<b>Bodenmaiser Vitriolum.</b>	<b>Bodenmaiser Vitriol.</b>	Der blaue Vitriol wird zur Färberei, zur Bereitung verschiedener grüner Farben und in Rosenwasser zerlassen, nach ärztlicher Anordnung als ein Augenmittel, be-
	<b>Ein Adler Vitriol.</b>	<b>Ein Adler Vitriolum.</b>	<b>Ein Adler Vitriol.</b>	
	<b>Zwei Adler Vitriol.</b>	<b>Zwei Adler Vitriolum.</b>	<b>Zwei Adler Vitriol.</b>	
	<b>Drei Adler Vitriol.</b>	<b>Drei Adler Vitriolum.</b>	<b>Drei Adler Vitriol.</b>	
	<b>Salzburger Vitriol.</b> <b>Martis.</b>	<b>Salzburger Vitriolum.</b> <b>Martis.</b>	<b>Salzburger vitriol.</b> <b>Eisenvitriol.</b>	

Abbröviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
			<p>2 und 3 Adler-Vitriole haben ihre Namen von den auf die Fässer gebrannten Adlern; ursprünglich scheint diesen Namen bloß der salzburger und goslarer geführt zu haben, jetzt bezeichnet man damit überhaupt kupferhaltigen Eisenvitriol und je nach der beigefügten Zahl der Adler den geringeren und größern Kupfervitriolgehalt derselben. Die Fabriken zu Kronach in Bayern haben nachstehende Abstufungen: 3 Adler, oder salzburger 1ste Sorte, 2 Adler, oder salzburger 2te Sorte, 1 Adler erste Sorte, oder Admunter, von Admunt in Obersteyermark. Er ist in Broden, welche oben blau und unten grün sind, der in Bayern verfertigt werdende 1 Adler oder 1ste Admunter hat indessen weniger Kupfervitriol als der salzburger. Salzburger-Vitriol, davon heißt die gewöhnliche Sorte Doppel-Adler, die bessere dreifache Adler-Vitriol, er ist eine Mischung von Kupfer, Eisen und Zinkvitriol, himmelblau oder blaugrün, und ziemlich haltbar an der Luft, mit der Zeit wird er aber doch schmutzig gelb und mit einem bläulich-weißen Beschlag überzogen. Der Eisenvitriol kommt in meergrünen Krystallen, und ist er mit Kupfervitriol verunreinigt, so erkennt man dies an der mehr blaugrünen und blauen — enthält er Zinkvitriol, an der blässern und weißen Farbe. Der reine Eisenvitriol verwittert schnell an der Luft, wobei er mit einem gelben Pulver überzogen wird, er ist bei Bereitung der Dinte und bei der Schwarzfärberei, weil er dann schwefelsaures Eisenoxyd darstellt, dem gewöhnlichen vorzuziehen. Eine Haupt-Vitriolfiederei ist in Kupferberg im Bayreuthischen, dann zu Kronach bei Bernek und Hof, wo blauer Vitriol, Admunter, Bayreuther und Zinkvitriol erzeugt wird. Sämmtliche schlef-</p>	<p>sonders gegen Augenfelle gebraucht. Der Gebrauch der übrigen Vitriole ist sehr ausgebreitet, viel wird bei der Färberei zu Schwarz und andern Schattierungen, bei Bereitung der Dinte, zum Schwärzen des Leders, zur Bereitung des Berliner Blauen und einiger gelben und rothen Eisensfarben, zur Verfertigung der Schwefelsäure und bei verschiedenen chemisch-technischen Arbeiten verbraucht.</p>

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Vereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Waagen von Horn</b> und <b>Messing.</b>			<p>sche Vitriolwerke im Zauerschen, Münsterberg und Glazischen liefern Eisen-, Kupfer- und Zinkvitriol, das Vitriolwerk zu Rhena liefert grünen, blauen u. weißen Vitriol. Sachsen hat Werke zu Burg bei Dresden, Bayerfeld, Raschau, Johanns-Georgenstadt u. m. a. Goslar liefert weißen und grünen Vitriol. Zu Wallbrück auf dem Thüringer Wald wird neben dem Alaun auch blauer und grüner Vitriol erzeugt, Salzburger Vitriol liefert Brenthal und Kettenbach im Salzburgischen. Vitriol nennt man im allgemeinen jedes aus Vitriolöl und einem Metalle bestehende Salz und setzt nur den Namen des Metalls zu näherer Bezeichnung vor, als Eisenvitriol, Zinkvitriol und Kobaltvitriol.</p> <p>Mürnberg liefert vorzüglich für Apotheker, Droguisten und Specereiwarenhändler Schalen-, Schnell- und Flüssigkeitswaagen, erstere mit hölzernen, hornenen, kupfernen, messingenen, flachen oder vertieften Schalen, ebenso auch sehr gute Goldwaagen. Bei den Waagen ist besonders auf einen gleichförmig gearbeiteten Waagbalken, und daß die Stahlsanne, auf der die Waage sich bewegt, aus gut gehärtetem Stahl bestehe, zu sehen.</p>	
<b>Wasserblei</b> sive <b>Molybdaen.</b>			<p>Ein silberweißes, ziemlich hartes, strengflüssiges Metall. Es kommt als Erz in Handel, jedoch nur selten. Das böhmische ist grau oder blaufarbig, dünnblättrig, sehr weich, biegsam, abfärbend, auf den meisten Körpern mit blauem Metallstrich, auf Porzellan und Fayence aber hellgrün-erdig. In Sachsen findet es sich zu Altenberg, Ehrenfriedersdorf, Gibenstock, Schwarzenberg; in Böhmen zu Schlackenwalde; Sinnwalde; in Ungarn im</p>	<p>Man braucht es zum Poliren des Stahls, zum Lasiren des Messings, zu einigen blauen Farben, hin und wieder auch zu Schreibstiften, wozu es aber dem Graphit nachsteht. Häufig verwechselft man im Handel das Molybdän mit dem Graphit. Molybdängrün ist eine aus Molyb-</p>

Abbraviatur.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Wau</b> franz.	<b>Wau</b> französi- scher.	<b>Wau</b> französi- scher.	<p>Banat; in Schweden zu Nordberg; ferner in Toskana, Katalbrien u. m. a.</p> <p>Er kommt in Bündeln von 30—50 Pfund in den Handel und besteht aus den getrockneten Stengeln und Blättern der in Europa wild wachsenden und auch angebauteu Waureseda. Kaltes Wasser färbt der Wau gelbbraun, kochendes dunkelbraun und riecht süßlich-eckelhaft; gute Waare muß schön gelb oder gelblich-grün, blüthen- und blätterreich seyn; der südfranzösische Wau kommt in Bündeln von 10 Pfund in den Handel. In Deutschland wird dieser Artikel in Thüringen, Sachsen (um Halle), in Württemberg (um Tübingen), und anderwärts gebaut.</p>	<p>dän bereitete grüne Farbe.</p> <p>Der Wau wird zum Gelbfärben gebraucht und gibt nächst den Gelbbeerend. schönste und weit dauerhafteres Gelb.</p>
<b>Wayd</b> in Kugeln.			<p>Die Blätter des in Europa wild wachsenden und auch angebaut werdenden Färberwayds werden durch eine leichte Gährung verändert und dann in faustgroße Ballen geformt, ehe die Blätter nämlich völlig trocken sind, werden sie zerstampft, oder gemahlen, den erhaltenen Teig läßt man dann gähren, bis sich nach und nach der blaue Farbstoff ganz entwickelt hat und alle fremdartigen Theile zersezt sind. Gute Waydkugeln sind mehr grün, oder grün-gelb, als blau, leicht und geben schwach benetzt auf Papier einen hellgrünen Strich. Vierjähriger Wayd färbt doppelt so viel als einjähriger, zehnjähriger ist selbst noch gut; der Wayd enthält etwas Indigo. Im Handel kommt thüringer oder langensalzer und südfranzösi-cher vor, letzterer ist etwas farbreicher, beim langensalzer ist auf dem Deckel das Stadtwappen, drei Thürme und die Buchstaben L. S. eingebrannt. Man bezieht ihn von Bordeaux, aus Avignon,</p>	<p>Zum Blaufärben wurde der Wayd früher häufig genommen, später aber durch den Indigo, welcher bequemer anzuwenden ist, verdrängt, meistens dient er nur noch als Zusatz zur Indigoküpe, wo er theils als ent-sauerstoffender, theils als färbender Körper nützlich ist.</p>

Abbréviationen.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Zibeth.</b>			<p>Montpellier, dem Elfaß, von Erfurt, Gotha und Langensalza.</p> <p>Ist eine thierische Absonderung in dem Drüsensack des in Arabien, Syrien, auf Java und den Philippinen lebenden Zibeththiers, welches einer Katze ähnelt, es wird in den Häusern gehalten, und alle Wochen der in dem Drüsensack sich gesammelte Zibeth mit Löffeln herausgenommen, frisch ist er halbflüssig, schmierig, weißlich oder gelblich, stark und unangenehm riechend, an der Luft wird er dick und braun, man muß ihn in gut verschlossenen Gefäßen aufbewahren.</p>	<p>Als Arznei und zum Parfümiren, jedoch in geringer Menge. Sehr häufig ist er verfälscht. Der ächte soll sich, auf Papier gestrichen, gleichförmig ausbreiten lassen.</p>
<b>Zincum.</b>		<p><b>Zink</b> oder <b>Spiauter in Tafeln.</b></p>	<p>Ist ein bläulich-grauweißes, stark glänzendes, im Gefüge blätteriges, mittelmäßig hartes, schwer zu feilendes, bei heftigen Hammerschlägen zerspringendes Metall. Man bereitet es, indem man Zinkerze in großen Oefen mit oder ohne Kohle erhitzt und das sich verflüchtigende Zink in Vorlaggefäßen auffängt; durch wiederholte Destillation reinigt man es von Kohle, Schwefel, Eisen u. Blei; es kommt in dicken Stangen, oder länglichen Vierecken theils zu Blech gewalzt, oder zu Draht gezogen in den Handel. Nach dem Schmelzen gießt man es in Platten von 18 Zoll Länge und 2 Zoll Dicke. Wenn man die Tafeln in kleine Stücke zertheilen will, so muß man selbige in der Esse der Feuerarbeiter vorher erst erwärmen, um sie dann mit Meißel und Hammer in beliebige Stücke zerbrechen zu können. Man bezieht den Zink aus preussisch Schlesien, aus Stollberg bei Aachen, von Lüttich und Iserlohn; tyroler Zinkbleche bezieht man von Acherain. In Bayern ist in der Nähe von Partenkirchen in Oberbayern eine Zinkhütte.</p>	<p>Der Verbrauch dieses Artikels ist in neuerer Zeit sehr bedeutend geworden, indem er nicht bloß wie früher zur Vorfertigung des Messings und anderen goldähnlichen Metallmischungen, zu galvanischen Säulen u. s. w., sondern insbesondere zum Dachdecken, Beschlagen der Schiffe, zu Geschirren, Knöpfen, silberplattirt zu Pferdegeschirren, zur Bereitung des Zinkweiß, Zinkblumen und vielen chemischen Präparaten verwendet wird. In die Zündmaschinen wird er in Form einer Birn gehängt, wodurch dann das mit Vitriolöl vermischte Wasser mittelst Auflösung den Zündstoff (das Wasserstoffgas) hervorbringt.</p>

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Zincum aceticum.</b>		<b>Essigsaures Zinkoxyd.</b>	Kohlensaures Zinkoxyd wird in Essigsäure aufgelöst und die Auflösung durch Abdampfen krystallisirt. Es bildet wasserhelle, perlmutterglänzende, biegsame, in Wasser leicht lösliche Krystalle, von herbmetallischem Geschmace. Alle Zinksalze sind giftig, die auflösliehen bewirken starkes Brechen.	Es wird selten, wie das schwefelsaure Zink angewendet.
<b>Zincum carbonicum.</b>		<b>Kohlensaures Zinkoxyd.</b>	Schwefelsaures Zinkoxyd wird mit kohlensaurem Kali gefällt, der Niederschlag ausgewaschen und getrocknet. Es ist ein schneeweißes Pulver, unlöslich im Wasser, leicht löslich in Säuren.	In der Medicin innerlich und äußerlich.
<b>Zincum ferro-borussicum.</b>		<b>Eisenblausaures Zinkoxyd. ) Eisenchanzink.</b>	Zinkvitriol wird in Wasser gelöst und mit aufgelöstem eisenblausaurem Kali (Blutlaugensalz) gefällt, der Niederschlag gewaschen u. getrocknet. Es ist ein weißes, in Wasser und verdünnten Säuren unlösliches Pulver.	Es wird in neueren Zeiten arzeneilich angewendet.
<b>Zincum hydrocyanicum.</b>		<b>Blausaures Zinkoxyd. Chanzink.</b>	Aufgelöstes essigsaures Zinkoxyd wird mit Blausäure gefällt, es ist ein blendendweißes, in Salzsäure, so wie in Ammoniak leicht lösliches Pulver.	Es wird in neueren Zeiten arzeneilich angewendet.
<b>Zincum muriaticum.</b>		<b>Salzsaures Zinkoxyd. Chlorzink.</b>	Zinkmetall wird in Salzsäure aufgelöst, u. die Auflösung zur Trockene verdunstet. Es ist eine grauweiße Salzmasse von herbmetallischem Geschmace, leicht löslich in Wasser, Weingeist und Aether, zerfließt schnell an der Luft, daher vor dieser wohl zu schützen.	Es ist zu arzeneilicher Anwendung vorge-schlagen.
<b>Zincum purum destillatum.</b>		<b>Reines destillirtes Zink.</b>	Es ist schon im Vericon Seite 335, unter dem Artikel Zink, erwähnt, und muß sich gereinigt in verdünnter Schwefelsäure auflösen, ohne dabei einen unangenehmen Geruch zu verbreiten.	

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
Zincum sulphuricum purum vel Vitriolum album purum.		Reines schwefelsaures Zinkoxyd. Reiner weißer Vitriol.	Um dieses Salz zu erhalten, genügt es nicht, den künstlichen weißen Vitriol zu reinigen, sondern am besten ist es, metallisches Zink in verdünnter Schwefelsäure aufzulösen, und diese Lösung dann weiter von den fremdartigen Metallen zu befreien, welche da sind Eisen, Kupfer, Blei, Cadmium. Es erscheint in wasserhellen Krystallen, leicht in Wasser löslich, von herbem, metallischem Geschmack.	Es findet selbige in der Medicin und Technif.
Zündhölzchen chemische.			Werden von Nürnberg, Fürth, Schweinfurt und fast überall in Menge gemacht, ihre Bestandtheile sind als erster Ueberzug eines Endtheils der Spänchen Schwefel, dann wird selbiger in rothgefärbtes, chloresaureres Kali getaucht, wo sie dann zur Anwendung fertig und nach dem Trocknen versendbar sind.	Sie werden in die sogenannten chemischen Feuerzeuge, welche aus Vitriolöl und Federalsaun bestehen, gestoßen, wo sich sogleich beim schnellen Darausstoßen das Zündhölzchen entzündet.
Zündhölzchen congrevische.			Werden in Ludwigsburg bei Hrn. J. F. Kammerer, in Ulm bei Hrn. Cuhn u. Comp., in Blaubeuren bei Hrn. L. F. Ruff u. Comp., in Nürnberg bei J. M. Hausknecht bereitet. Die mit Schwefel bestrichenen Hölzchen werden in eine gefärbte, dicke Gummi- oder Leimauflösung, in welcher Phosphor fein zertheilt ist, getunkt.	Die congrevische Zündhölzer entzünden sich auf jedem rauhen Gegenstand, der aber nicht feucht seyn darf, gestrichen, augenblicklich und erfordern ein sehr trockenes Lager.

Anmerkung. Selen ist ein Krystal, J. D. Pfeffer, und andere Waaren nicht in dem Verzeichniß der Specereien, so kommt er zuverlässig unter den Drogarien in der lateinischen Benennung, als Selen sulfurum u. s. w. vor, worüber das Register die weit Richtigkeit gibt.

Abkürzung chem. gen.	Ganze Benennung gen.	Seltene Benennung gen.	Stoffnamen, Beschreibung eigentlich.	Namen chem. gen.
<i>Nitricum anhydricum</i>	Nitricum anhydricum	Nitricum anhydricum	Das Nitricum anhydricum ist ein farbloses, gasförmiges, starkes Oxidationsmittel, welches sich mit Wasser zu Salpetersäure vereinigt. Es besteht aus einem Stickstoff- und einem Sauerstoff-Atom.	<i>Nitricum anhydricum</i>
<i>Nitricum anhydricum chem. pure</i>	Nitricum anhydricum chem. pure	Nitricum anhydricum chem. pure	Das Nitricum anhydricum chem. pure ist ein farbloses, gasförmiges, starkes Oxidationsmittel, welches sich mit Wasser zu Salpetersäure vereinigt. Es besteht aus einem Stickstoff- und einem Sauerstoff-Atom.	<i>Nitricum anhydricum chem. pure</i>
<i>Nitricum anhydricum graveolens</i>	Nitricum anhydricum graveolens	Nitricum anhydricum graveolens	Das Nitricum anhydricum graveolens ist ein farbloses, gasförmiges, starkes Oxidationsmittel, welches sich mit Wasser zu Salpetersäure vereinigt. Es besteht aus einem Stickstoff- und einem Sauerstoff-Atom.	<i>Nitricum anhydricum graveolens</i>
<i>Nitricum anhydricum</i>	Nitricum anhydricum	Nitricum anhydricum	Das Nitricum anhydricum ist ein farbloses, gasförmiges, starkes Oxidationsmittel, welches sich mit Wasser zu Salpetersäure vereinigt. Es besteht aus einem Stickstoff- und einem Sauerstoff-Atom.	<i>Nitricum anhydricum</i>
<i>Nitricum anhydricum</i>	Nitricum anhydricum	Nitricum anhydricum	Das Nitricum anhydricum ist ein farbloses, gasförmiges, starkes Oxidationsmittel, welches sich mit Wasser zu Salpetersäure vereinigt. Es besteht aus einem Stickstoff- und einem Sauerstoff-Atom.	<i>Nitricum anhydricum</i>
<i>Nitricum anhydricum</i>	Nitricum anhydricum	Nitricum anhydricum	Das Nitricum anhydricum ist ein farbloses, gasförmiges, starkes Oxidationsmittel, welches sich mit Wasser zu Salpetersäure vereinigt. Es besteht aus einem Stickstoff- und einem Sauerstoff-Atom.	<i>Nitricum anhydricum</i>

# Specerei=

und

Verzeich-  
nis

der Waaren, ihrer Eigenschaften

und Anwendung.

## Farbwaaren=Lexikon.

Wachholz.

Wachholz ist ein Holz, welches in den Tropenländern vorkommt, und in Europa durch die Handelsgüter eingeführt wird. Es ist ein sehr wertvolles Holz, welches in der Medizin und in der Kunst sehr häufig verwendet wird.

Wachholz.

Wachholz ist ein Holz, welches in den Tropenländern vorkommt, und in Europa durch die Handelsgüter eingeführt wird. Es ist ein sehr wertvolles Holz, welches in der Medizin und in der Kunst sehr häufig verwendet wird.

Das Wachholz ist ein Holz, welches in den Tropenländern vorkommt, und in Europa durch die Handelsgüter eingeführt wird. Es ist ein sehr wertvolles Holz, welches in der Medizin und in der Kunst sehr häufig verwendet wird.

Wachholz.

Wachholz ist ein Holz, welches in den Tropenländern vorkommt, und in Europa durch die Handelsgüter eingeführt wird. Es ist ein sehr wertvolles Holz, welches in der Medizin und in der Kunst sehr häufig verwendet wird.

Das Wachholz ist ein Holz, welches in den Tropenländern vorkommt, und in Europa durch die Handelsgüter eingeführt wird. Es ist ein sehr wertvolles Holz, welches in der Medizin und in der Kunst sehr häufig verwendet wird.

**Anmerkung.** Findet sich ein Artikel, z. B. Pfeffer, und andere Waaren nicht in dem Verzeichniß der Specereien, so kommt er zuverlässig unter den Droguerien in der lateinischen Benennung, als Piper nigrum u. s. w., vor, worüber das Register die beste Auskunft gibt.



Deutsche  
Benennungen.

Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.

Anwendung.

**Apfelsinen**  
(sinesische  
Pomeranzen.)

Eine Art Pomeranzen, die sich von den gewöhnlichen durch süßen Saft, der gewürzhaft schmeckt, und durch hellere Schale unterscheidet. Man bezieht sie aus Portugal, Italien und andern Südländern. Bei den sicilischen hat die Riste circa 300, bei den genuinischen 400, und bei denen von Oberitalien 500 Stücke.

Man ißt sie frisch oder benugt sie wie Citronen.

**Arancini.**

Nennt man in Italien die kleinen, bittern, unreifen Pomeranzen, sie werden in Zucker (nicht zerschnitten, sondern in ihrer ganzen Form) eingemacht und in Schachteln gepackt versendet; man genießt sie als magenstärkendes Mittel.

**Baumwachs.**

Wird aus gelbem Wachs, gemeinem Terpenthin, Schweinfett und weißem Harz, nachdem die genannten Artikel zusammen geschmolzt wurden, bereitet.

Man wendet es bei dem Inpfen der Bäume und Gesträuche und wenn Bäume verwundet seyn sollten, um das Eindringen des Wassers u. s. w. zu verhindern, an.

**Baumwolle.**

Ist eine Pflanzenwolle und kommt von dem Baumwollensstrauch, oder von der Baumwollensstaude; sie wird eingetheilt in die krautartige, welche die nützlichste ist, und auch am meisten angebaut wird; die Kapsel, welche die Baumwolle enthält, ist nicht größer, als eine große Haselnuß. Die Ausdehnung der Wolle drückt die Hülle auseinander und es erscheint nun ein Knäuel schneeweißen oder gelblichen Flaums, in drei Flocken, weil jede Kapsel drei Zellen enthält. Die krautartige Baumwolle wächst beinahe in eben den Ländern, wo die krautartige gefunden wird, in Westindien ist sie nur 2 oder 3jährig; in Ostindien und Egypten dauert sie 6 — 10 Jahre. Der Strauch gleicht dem bei uns bekannten Johannisbeerstrauch. In den heißesten Gegenden wird eine zweifache Ernte im Jahre gemacht, die erste im Oktober und Dezember, die andere vom Februar bis April; die Guyana- und Brasil-Baumwolle ist von dieser Sorte. Baumartige findet man in Indien, China, Egypten,

Die Verwendung der Baumwolle ist zur Genüge bekannt.

Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
	<p>der Westküste von Afrika und einigen Theilen Amerikas. Die Baumwollpflanze erheischt in allen ihren Varietäten einen trockenen und sandigen Boden. In den vereinigten Staaten Amerikas wird die meiste Baumwolle ausgeführt. Nach den vereinigten Staaten sind Brasilien, Ostindien und Egypten diejenigen Länder, welche die größten Massen Baumwolle für die Ausfuhr liefern. Ueber London, Liverpool u. Manchester kommen besonders folgende Sorten Baumwolle in den Handel: Surate, Bengalische, Madras, Georgia, Fernambuc, Egyptische, St. Domingo, Bahia, Maranham, Demerary, Barbados, Carthagena und gemeine westindische. Die von Fernambuc gehört an Feinheit und Güte unter die vorzüglichsten, sie ist seidenartig und die Haare lang, und taugt besonders zu manchesterartigen Zeugen; die von Bahia und Maranham sind weniger weiß und rein; die von Minas Novas, Minas Geraes und Rio Janeiro sind noch gröber und spröder; die von Para ist die geringste und wohlfeilste Sorte unter den brasilischen, sie ist schmutzig, nachlässig geerntet und gereinigt; die von Surinam, Demerary u. Gfsequibo sind lang, fein und glänzend, aber spröder als Fernambuc, etwas gelb und ziemlich unrein; die Cayenne-Sorte ist lang, fein und glänzend weiß, aber spröder als Fernambuc; auch aus Peru wurde in neuester Zeit eine sehr schöne Baumwolle von langem Stapel und feinem seidenartigen Flaume eingeführt; die besten westindischen Baumwollen liefern Portorico, Curassao, Guadeloupe u. Martinique; die geringsten Cuba, Dominika und Trinidad. Die ostindischen Baumwollen stehen im Allgemeinen in Dualität und Reinheit den nord- und südamerikanischen Sorten weit nach; in China wächst gelbe Baumwolle, aus welcher der ächte Nanquin gewebt wird. Die ägyptische Baumwolle wird erst seit 1821 besonders cultivirt; Macao- und Jumel-Baumwolle kommt an Feinheit, Länge und Weichheit der besten Waare aus andern Ländern gleich, nur ist sie schwieriger zu bleichen und nimmt in manchen Farben kein so hohes Feuer an. Die Baumwollen, welche über Triest eingeführt werden, sind folgende Sorten: die Levantische, zu der auch die Erzeugnisse der griechischen Inseln, von Morea u. Macedonien gerechnet werden, ist wegen ihrer glänzend-weißen Farbe und Feinheit ihres Haares sehr geschätzt, sie ist indessen kürzer, trockener und unreiner als die amerikanische, und läßt sich daher zu keinem sehr hohen Numero verspinnen, ist dagegen sehr brauchbar zu gefärbten Zeugen, weil sie ihrer Trockenheit und Weiße wegen einige Farben vorzüglich schön und rein annimmt; unter den einzelnen Sorten sind die vorzüglichsten:</p>	

Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
	<p>1) Soubougia, die beste von allen; die erste Qualität heißt Soubougia alta, sie ist glänzend, rein und weiß, und läßt sich bis zu No. 60 verspinnen; Uso Soubougia oder nur Uso genannt, ist kürzer und unreiner.</p> <p>2) Cassabah und Kirkagaz stehen der Soubougia wenig nach, doch ist das Haar stärker und spröder.</p> <p>3) Die syrischen Baumwollen von Aleppo, Saïd und Alexandrette fallen sehr schön weiß und feinhaarig.</p> <p>4) Die Cyprische war früher die schönste und gesuchteste in der ganzen Levante, hat aber in neuerer Zeit an Güte verloren, unter der Venetianer-Herrschaft wurden jährlich 30,000 Ballen ausgeführt, jetzt kaum 900.</p> <p>5) Die Morea-Baumwolle ist glänzend-weiß, fein und rein, sie wird der Soubougia gleich geachtet.</p> <p>6) Die Macedonischen sind im Allgemeinen geringer, als die levantischen, zwar schön weiß, aber rauh und kraus, und deshalb schwer zu kartätschen.</p> <p>7) Die Eschimes, Uchurs, Tricale, und Salonica-Gattungen sind die besten. In Wien, Livorno und Triest unterscheidet man sie in prima, secunda und tertia oder commune, wobei noch bemerkt wird, ob sie mit oder ohne Bast sind. Baumwolle mit Bast kann in Bezug auf die ungefähre Größe der Bündel mit unsern kleinen Heubündeln verglichen werden; wie letztere mit einem Strohwieb zusammengebunden sind, so wird die Baumwolle mit Bast über das Kreuz gebunden, und dann in die gewöhnlichen Säcke gepackt; diejenige mit Bast ist in der Regel besser, als die ohne Bast, dafür ist aber auch der Tara-Verlust größer; Deutschland erhält von Baumwollen sub Nr. 7 jährlich über Wien und Triest im Durchschnitt 120,000 Ballen. Neapel, Sicilien, Spanien und das südliche Frankreich liefern auch in neuester Zeit Baumwolle von der baumartigen Gattung, auch in Kärnten und im Banat sind Versuche mit Erfolg angestellt worden. Die spanischen Sorten von Madrid, Sevilla und Granada sind sehr fein, weiß und lang, gehen aber vorzüglich nach Frankreich, wo sie den südamerikanischen vorgezogen werden. Neapel liefert von Castellamare und Della Torre feine und weiße Wolle, sie kommt der von Louisiana gleich. Die Sorten von Apulien und Calabrien sind geringer und werden der ordinären macedonischen Baumwolle gleich geachtet; die Ausfuhr davon ist jährlich 24,000 Ballen, mehr noch wird im Lande verarbeitet. Sicilien führt jährlich auch 2600 Ballen lange, weiche, etwas gelbliche Baumwolle aus, welche unter dem Namen Biancavilla, Medica und Terra Nuova vorkommt und ebenso wie Louisiana bezahlt wird, sie geht meistens nach Triest.</p>	

Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Bergblau</b> oder <b>Kupferblau.</b>	<p>Die Produktion der Baumwolle nimmt in allen Ländern, welche sie liefern, immer mehr zu. Die Ausfuhren geschehen daher in den größten Quantitäten, die Preise sind dann bei guten Jahrgängen sehr billig, und durch die Maschinen-Spinnereien können vollends die Baumwollen-Garnpreise so außerordentlich niedrig gestellt werden.</p> <p>Ist eine hellblaue Kupferfarbe, die theils schon gebildet in der Natur vorkommt, theils aus Kupferauflösungen erhalten wird. Das natürliche ist hellblau, weich, erdig, zuweilen krystallfirt. Das künstliche stellt ein feines, erdiges Pulver oder erdige Stücke dar, deren Farbe nach der Beimischung von mehr oder weniger weißer Erde heller oder tiefer ist, es wird theils feucht, theils trocken verkauft; das blasse, viel Kalk haltende heißt Kalkblau; das feinste Bergblau wird gewöhnlich englisches genannt. Im Innthal in Tyrol, unterhalb Schwaz, wird viel Bergblau gewonnen. Das künstliche liefern Deutschlands Fabriken, Schweinfurt, Heilbronn a. N. u. In Wien wird Bergblau verfertiget, das dem englischen gleichkommt.</p>	<p>Man gebraucht diese Farbe als Anstreichfarbe mit Kalk und auch als Malerfarbe, vornemlich aber zur Tapetenmalerei. Mit Del behält es die rein blaue Farbe nicht, sondern wird etwas grünlich.</p>
<b>Berggrün.</b>	<p>Eine grüne Kupferfarbe, die aus Kupferoxyd und verschiedenen erdigen oder salzigen Beimischungen besteht. Man hat natürliches und künstliches, sie kommen beide in Körnern oder in Stücken in den Handel. Das natürliche wird wie das Bergblau gewonnen. In Tyrol sortirt man es in Malachitgrün, Delgrün und Grundfarbe. Das künstliche bereitet man aus Kupfer oder Kupfersalzen auf sehr verschiedene Arten; man unterscheidet es auch in auf- und unauflösliches, ersteres zergeht ohne vorheriges Reiben in Leim- oder Gummiwasser. Man bezieht es aus Schwaz in Tyrol und von Neusohl und Herengrund in Ungarn. Diese Sorten übertreffen die tyroler fast ums dreifache. Oesterreichs Bergwerke liefern auch viel Berggrün; künstliches Schweinfurt und andere bekannte Farben-Fabriken Deutschlands.</p>	<p>Man gebraucht es zur Malerei, insbesondere auf Kalk. Wenn es mit Del abgerieben wird, kann man auch Schaisenkästen und andere Hölzer damit anstreichen. Da die künstliche Farbe ein wahres Gift ist, so sollten damit nie Zimmer bemalt werden.</p>
<b>Berlinerblau.</b>	<p>Auf dem festen Lande erzeugt gegenwärtig Deutschland das meiste Berlinerblau und führt davon nach dem Norden, Frankreich und Italien aus. Ausgezeichnete Fabriken sind in der Gegend von Nürnberg, Weiningen, Breslau, Leipzig, Gotha, in Wien und zu Schweinfurt; diese Farbe besteht aus Eisenorydul und Blausäure und ist hell bis lebhaft dunkel, im reinen Zustand selbst schwarzblau, leicht zerbrechlich, geruch- und geschmacklos, leicht abfärbend, im Bruche muschlich, kupferartig, im Wasser, Weingeist, Oelen und verdünnten Säuren unauflöslich; gewöhnlich ist sie mit mehr oder weniger</p>	<p>Diese Farbe braucht man zur Del- und Wassermalerei und sie ist von solcher Dauer, daß selbst Scheidewasser ihr nichts nimmt, sie läßt sich zum Anstrich am besten mit Bleiweiß vermischet gebrauchen und die Farbe wird schöner mit Mohndel abgerieben, als mit gewöhnlichem oder Leimwasser; mit</p>

Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Berlinerroth.</b>	Thonerde, zuweilen auch mit Stärkmehl vermischt. Das ganz reine Berlinerblau ohne Thonerde heißt man Pariserblau, in Oesterreich hin und wieder auch Englischesblau. Die Verfälschungen mit Stärkmehl erkennt man an dem leichten Zerfallen im Wasser, sowie an der Bildung von Kleister, wenn die Farbe gekocht wird; die Thonerde wird im Berlinerblau durch Digeriren mit verdünnter Salzsäure und Zusatz von Ammoniak zu der sauren Flüssigkeit, wo dann ein weißer Niederschlag entsteht, erkannt.	Kalk kann sie nicht angewandt werden, da dieser ihre Farbe zerstört.
<b>Bischofessenz.</b>	Ist eine Art Carminlak, der theils mit Cochenille, theils mit Rothholz gemacht wird; es kommt in Stücken wie das Berlinerblau in den Handel, und liefern es alle chemischen Farbenfabriken Deutschlands.	Es wird ebenso wie der Carminlak verwendet.
<b>Blasen.</b>	Sie wird entweder mit Weingeist, den man auf 15° nach Beck verdünnt, oder mit rothem Wein, indem man in diesen Flüssigkeiten Nelken, Zimmt, curasavische oder italienische, vom Weissen befreite Pomeranzenschalen und unreife Pomeranzchen digerirt, bereitet.	Sie wird als Magen erweichendes Mittel auf Zucker geträufelt genommen oder zu dem bekannten Getränke Bischof verwendet.
<b>Blauholz; oder Campecheholz.</b>	Die Harnblasen einiger Thiere, vornehmlich die der Rinder, dienen theils zur Aufbewahrung einiger eingemachten Pflanzenkörper (z. B. der Kappern), einiger Fette (des Talgs), Farben etc; zum Zubinden der Flaschen und zur Verbesserung des Weins; sie haben die Eigenschaft, wohl das Wasser, aber nur wenig Weingeist verdunsten zu lassen. In Nürnberg macht man auch Tabaksbeutel aus Rindsblasen.	Das Blauh Holz wird zum Blau- und Schwarzfärben außerordentlich stark gebraucht, doch ist es noch nicht gelungen ein dauerhaftes Blau mit dieser Farbe herzustellen.
<b>Blei.</b>	Es kommt vorzüglich aus Südamerika, und seit 1715 auch aus Jamaika. England liefert für den europäischen Handel das meiste Blauh Holz. Nur der Kern des Stammes, ohne äußere Rinde, kommt in den Handel. In Deutschland wird selbiges in den Farbholzmühlen gehobelt, geraspelt und gemahlen. Marktbreit in Franken, Schweinfurt, Nürnberg und Augsburg liefern alle Sorten Farbholzer schön gemahlen u. s. w. Bei diesen Artikeln, welche in Ballen verkauft werden, wird keine Tara gegeben, sondern die Emballage als Waare mitgewogen und folglich für Emballage nichts gerechnet.	Das Blei gehört zu den unedlichsten Metallen; zu Kugeln, Schrot, Siedpfannen für Schwefelsäure, Zeichenstiften auf Pergament, ferner

Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
	<p>dünne Tafeln gegossen, die man zusammenrollt und sie Rollenblei nennt. Wenn das Blei rein ist, so zeigt es schon seine Farbe und seine Weichheit, wenn es mit den Nägeln Eindrücke annimmt und beim Biegen kein Geräusch macht. Die besten im Handel vorkommenden Sorten sind das Goslarer oder Harzer, das Willacher, das Larnowiger von Breslau bezogen, das Kölnische, Englische und Spanische, welche sehr gut und reiner als das Kärnthnische ist.</p>	<p>finden mehrere Verbindungen mit andern Körpern und unter diesen besonders die Bleiglätte, das Mennig, Bleiweiß und der Bleizucker eine ausgedehnte Anwendung.</p>
<p><b>Bleierz.</b> <b>Bleiglanz.</b> <b>Alquifuz.</b></p>	<p>Es besteht vornehmlich aus Schwefel und Blei, ist spröde, bleigrau, metallisch glänzend, blätterig oder körnig und in seinen Bestandtheilen sehr abweichend. Die meisten Länder, welche Bleigruben haben, liefern Bleiglanz; man bezieht es aus Böhmen, Sachsen und Rheinpreußen.</p>	<p>Die Hauptverwendung ist zum Glaziren verschiedener Lössperwaren.</p>
<p><b>Bleigelb</b> oder <b>Massifot.</b></p>	<p>Dieses gelbe Bleioxyd steht in der Mitte von Bleiasche und Mennige. Das schon in das Rothe übergehende nennt man auch Sandir. Bezogen wird es aus denselben Plätzen, welche die Bleiglätte liefern.</p>	<p>Man gebraucht es wie Bleiglätte, zuweilen aber auch als gelbe Malerfarbe; es kommt indessen wenig in den Handel.</p>
<p><b>Bleischrote.</b> <b>Sagel.</b> <b>Schrote.</b></p>	<p>Sind aus Blei gegossene Kugeln von verschiedener Größe. Man erhält sie, indem man geschmolzenes und gewöhnlich mit etwas Arsenik versetztes Blei durch eiserne durchlöcherete Formen oder durch eiserne Siebe von einer beträchtlichen Höhe herab ins Wasser fallen läßt. Schrotgießereien sind in allen Theilen Deutschlands. Heilbrunn a. N., Goslar, Osterode am Harz, Novaredo, Viberwier in Tyrol und Wien haben ausgezeichnete Gießereien.</p>	<p>Sie werden zum Schießen und in den Apotheken zum Laziren der Gläser u. gebraucht.</p>
<p><b>Braunroth</b> oder <b>Preussischroth.</b> <b>Engelroth.</b> <b>Polirroth.</b> <b>Pariserroth.</b> <b>Eisenroth.</b> <b>Rothe</b> <b>Eisenfarbe.</b> <b>Caput mortuum.</b></p>	<p>Diese braunrothe Eisenfarbe wird theils durch Glühen von Eisenoxyd, theils durch Glühen von Eisenvitriol und nachheriges Auslaugen, um die freigewordene Säure zu entfernen, bereitet. Man benützt auch hiezu den bei der Destillation der Schwefelsäure aus Eisenvitriol übrig bleibenden rothen Rückstand (Colcothar) und erhält es aus vielen chemischen Fabriken. Bei der Benennung Pariserroth ist besonders zu bemerken, daß der wohlfeile Preis auf dem Preis-Courant seine Qualität wie die des Braunroths bezeichnet. Ließt man aber den Preis von fl. 1½ per Pfund, so versteht man darunter ein ausgezeichnet feines Polirroth, welches besonders auf Gold angewendet wird. Das Pariserroth zu 7 — 8 fl. der Centner darf nicht mit Pariser-Schminke oder Pariser Schminke verwechselt werden.</p>	<p>Es dient theils als Anstreichfarbe, theils zum Poliren. Mit Theer gibt es einen haltbaren Anstrich auf Holz, das besonders der Luft ausgesetzt ist.</p>

Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
Braunschweiger- grün.	Diese im Jahre 1764 von den Gebr. Gravenhorst in Braunschweig erfundene meergrüne Farbe besteht aus kohlenfaurem Kupferoxyd und aus Kreide; sie wird jetzt überall in den Farbensfabriken und sehr schön in Schwesfurt bei Wilhelm Sattler gemacht. Man schätzt sie besonders als Delfarbe, sie hält sich besser in der Luft als in den Zimmern. An der Luft und dem Tageslicht wird sie dunkler und bedarf daher eines Zusatzes von Bleiweiß, auf nassen Kalkwänden verschwindet sie. Um allenfalligen Verfälschungen zu entgehen, verfähre man wegen Stärkmehl bei dieser Farbe ebenso wie bei dem Berlinerblau; beigemengte Thonerde löst sich in Natriumlange, und fällt aus dieser Lösung auf Zusatz von Salzmiaf nieder.	Es wird als Anstreichfarbe gebraucht.
Braunschweiger- grün, geläutertes.	Dieses geläuterte Grün sollte den Grünspan ersetzen, es war weinsteinsaures Kupfer und kam nicht sehr in Gang.	Es wird als Anstreichfarbe gebraucht.
Bremerblau oder Bremergrün.	Ist eine in das Grünliche fallende, feurig hellblaue, vornehmlich aus Kupferoxyd und kohlenfaurer Kalkerde bestehende Farbe. Das beste soll sich in verdünnter Schwefelsäure ohne Rückstand auflösen. Ursprünglich wurde es in Bremen gemacht, jetzt liefern es alle bekannte Farbensfabriken.	Mit Del oder Leimwasser dient es als Anstreichfarbe.
Caffee. Koffe. Kaffe.	Das ursprüngliche Vaterland dieser Bohne ist Aethiopien, von da kam sie nach Ost- und Westindien. Die Früchte an dem Caffeebaum sind anfänglich grün, später roth und beim Reifwerden violett. Die Frucht hat die Größe einer Kirsche. In Westindien pflegt man die Bohnen, so wie sie reif werden, zu sammeln, läßt selbige auf steinernen Plätzen vollends trocknen, dann werden sie von der Schale befreit, in welcher zwei Kerne sind, die Bohnen werden hernach gewaschen, wieder getrocknet und mittelst Walzen von dem pergamentartigen Häutchen, das sie umgibt, befreit, geseiht und nochmals an der Luft, an Oefen oder in Zimmern zum endlichen Trocknen gebracht. In Säcke gefüllt verwahrt man dann in Westindien die Caffees und hängt sie bis zum Verkauf oder bis zu den Versendungen an luftigen Orten auf. Der auf trocknen steinigen Boden wachsende ist besser als der auf feuchtem, in heißen Ländern oder bei wärmerer Jahreswitterung besser als in kältern, mit dem Alter wird er bei gutem Lager milder. In Handel kommen vorzüglich nachbemerkte Sorten:	Der Gebrauch des Caffees ist bekannt. Die Türken trin- ken auch den Abjud der un- gerösteten Bohnen, sowie den der Schalen. Die Caf- seebohnen haben ähnliche Eigenschaften in ihrer Wirk- ung wie die China.
	1) Mokka oder arabischer Caffee; ist klein, blaßgelb, ins Grüne fallend, hat viel Staub, aber einen sehr guten Geschmack; man bezieht ihn von Smyrna, Venedig und Triest.	

Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
	<p>2) Martinique; er hat eine schöne, grüne, oft in das Silberfarbene spielende Bohne und ist die beste Sorte von den französischen westindischen Besitzungen.</p> <p>3) Surinam; hat auch eine große, grünliche Bohne und ist die beste Sorte von den holländischen Besitzungen in Westindien.</p> <p>4) Java; hat meistens eine gelbe, mitunter auch blasse, weiße oder grüne Bohne, und gehört zu der besten Sorte, welche die holländischen ostindischen Besitzungen liefern.</p> <p>5) Bourbon liefert eine große weißliche Bohne, die neuen sind hellgrün, in das gelbliche fallend, werden aber später schön gelb und verbessern sich auch im Geschmack; dieser Farbe gibt man den Vorzug; auf trockenem Boden und in heißen Jahren gewachsen, kommt der Bourbon dem Mokka-Caffee gleich. Von der Ostküste Afrikas werden die Bourbon-Caffees nach Havre de Grace und Bordeaux besonders gebracht und daher so wie von Nantes vorzüglich bezogen.</p> <p>6) Cheribon kommt dem Java ziemlich nahe, nur ist er heller und nicht so gut, man hat auch gelben, weißen und grünlichen; aus Ostindien wird er auch in die oben genannten französischen Häfen gebracht und daher bezogen. Santos ist eine Art Cheribon, blaßgrün. Villarica ist klein, schön blaugrün. Auf den großen Caffeemärkten zu London, Hamburg, Amsterdam und Triest, Antwerpen, Bordeaux, Nantes u. s. w. kommen auch noch die Brasil-, Demerara-, Domingo-, Cahenne-, Savanna-, Dominica-, Grenada-, Laquayra-, Duadeloupe-, Jamaica-, Verbice-, Portorico-, Sumatra-, Cuba- und Portocabello-Caffees vor. Die Aufbewahrung des Caffees erfordert keine besondere Voracht, das Lager muß nur lustig und trocken seyn und dürfen in selbigem keine stark riechende Körper zugleich, nämlich Stockfische, Pfeffer, Ingwer, Piment und viele andere der Art aufbewahrt werden. Man hat Beispiele, daß übelstschmeckende Caffees durch sechsjähriges Liegen auf trockenem Speicher wieder ganz gut wurden. Die grünen Caffees muß man immer so lagern, daß das Tageslicht und der Sonnenschein nicht auf sie einwirken können, indem sie sonst sehr leicht bleichen. In Holland, Bremen und andern Orten werden weiße Java-Caffees, Domingo u. s. w. auf diese Art gelb gemacht, daß man sie mit Syrupwasser befeuchtet und auf Darren stark trocknet, sie bekommen dann die Namen Fabrik-Caffee; in Bremer-Preiszetteln las ich Café de Fabrique ausgeboten. Triage-Caffee nennt man den aus zerbrochenen Stücken bestehenden Caffee, der mehrentheils von den Kleinhändlern geröstet</p>	

Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Caffee-Surrogate.</b>	<p>und gemahlen verkauft wird. Marinirter Caffee heißt derjenige, welcher vom Seewasser einen unangenehmen Geruch und Geschmack erhalten hat.</p> <p>Liefere vorzüglich Nürnberg, Fürth, Augsburg, Magdeburg, Schweinfurt, Braunschweig, Lahr und Amsterdam. Ueberhaupt gibt es in Deutschland fast allenthalben der Art Fabriken. Man verwendet dazu die Cichorien- oder Wegwartwurzeln, Dick-, Rangen-, Burgunder-, Mangold- und Runkelrüben, sowie noch viele andere Wurzeln; sie werden geröstet, zu Pulver gemahlen und in Pakets von allerlei farbigen Papieren und Aufschriften, theils auch offen in Fässern versendet. Kaffeewicken, Waizen, Erbsen, Feigen und Cicheln werden auch als Ersatzmittel des Caffees gebraucht.</p>	<p>Auf die meisten Etiquetts ist gedruckt wie viel Zusatz zu dem ächten Caffee genommen werden soll.</p>
<b>Carmoisinlat.</b>	<p>Wird aus Fernambuk, Catechu und Cochenille bereitet, den Absud gießt man auf fein geriebene Kreide; aus dem Teige werden dann kleine Kugeln geformt und selbige in gelinder Wärme getrocknet; die Farbe dieses Lates ist blaugroth und er wird in allen chemischen Farben-Fabriken bereitet.</p>	<p>Die Anwendung ist in der Malerei und als Anstreichfarbe mit Del abgerieben auf Holz.</p>
<b>Carthamin.</b>	<p>Ist der durch Fällung aus seiner kalischen Auflösung abgetriebene rothe Farbstoff des Safflors. Man läßt die Auflösung auf leinenen oder baumwollenen Lappen festsetzen, spült dann den Farbstoff aus selbigen, fällt ihn mittelst Citronensäure und läßt ihn trocknen. Das zur Schminke bestimmte wird häufig mit weißem Talg vermischt. Das auf Papier, Karten oder Blechblätter aufgestrichene nennt man Roth in Blättern oder chinesische Schminke; das in porzellanenen Schälchen eingetrocknete, Roth in Laffen. In den chemischen Farbenfabriken wird es bereitet und auch von Herrn Friedrich Jossi in Stuttgart in vorzüglicher Qualität verschickt.</p>	<p>Außer Schminke und Malerfarbe benutzt man es auch statt Safflor in der Färberei, besonders bei Verfertigung künstlicher Blumen.</p>
<b>Chinesisch Roth.</b>	<p>Ist der durch Fällung aus seiner kalischen Auflösung abgetriebene rothe Farbstoff des Safflors; es kommt flüssig oder trocken in den Handel; die beste Sorte des letzteren hat eine pfauengrün-glänzende Oberfläche, eine geringere Sorte ist bräunlich-roth und riecht etwas widrig.</p>	<p>Wird hauptsächlich als Malerfarbe benutzt.</p>
<b>Chromgelb.</b>	<p>Ist eine schöne hells, tief- bis rothgelbe Metallfarbe, die in Pulvergestalt rein oder mit Schwerspath, Thonerde, Kieselmehl &amp;c. vermischt in den Handel kommt, sie ist chromsaures Bleioxyd und wird durch Zersetzung des chromsauren Kalis durch Bleisalz erhalten. Mehrere deutsche Fabriken, als die zu Schweinfurt, um Nürnberg, Heilbronn a. N. u. f. w. liefern es außerordentlich schön</p>	<p>Es dient als Schmelz- und Anstreichfarbe.</p>

Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
	<p>und billig. Das ganz reine kommt unter dem Namen Chromsaures Blei vor.</p>	
<b>Chromgrün.</b>	<p>Ein dunkelgrünes, bei jedesmaligem Erhitzen bräunlich werdendes Pulver; mit Wasser verbunden ist es blaulichgrün, wird durch Glühen aber wieder dunkelgrün. Es ist Chromoxyd. Mit weißen Erden vermischt bringt man es auch als Chromgrün in Lack in den Handel, dieses Grün ist aber bedeutend billiger als das reine Chromgrün.</p>	<p>Man gebraucht es als Schmelzfarbe auf Porzellan, Glas u. s. w.</p>
<b>Chromroth.</b>	<p>Eine ziegel- oder zinnoberrothe Farbe; es wird durch Zersetzung von salpetersaurem Quecksilberoxydul mit chromsaurem Kali erhalten. Herr Georg Hoffmann in Schweinfurt liefert solches sehr hübsch und billig. Ein anderes schönes und billigeres Chromroth ist basisch-chromsaures Bleioxyd, und wird durch Kochen des Chromgelbs mit Bleioxyd erhalten.</p>	<p>Es wird ebenfalls als Schmelzfarbe auf Porzellan benützt.</p>
<b>Citronen.</b>	<p>Sind die Früchte des gemeinen Citronenbaums, der ursprünglich aus Medien stammt, jetzt aber in allen Südländern gepflanzt wird. Man hat mehrere Spielarten, die vorzüglichsten sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>a) Die Citronate, welche sehr fest und süß ist.</li> <li>b) Die Perrete, welche birnförmig, blaßgelb, süß ist und roh genossen werden kann.</li> <li>c) Die Lumie; ist in Farbe und Gestalt den Pomeranzen ähnlich und bitter; eine Abart davon ist der Adamsapfel oder Paradiesapfel.</li> <li>d) Die Lime; ist kugelförmig, kleiner als die vorige, hellgelb und hat oben eine kleine Warze.</li> <li>e) Die Ponzime; welche dick, rund, vorn verlängert und zugespitzt und von gewürzhaftem Geschmack ist.</li> <li>f) Die Bergamottecitronen; ist rund, birnförmig (der Bergamottbirne ähnlich; daher der Name), bitter und gewürzhaft. Ihre Schale gibt das Bergamottöl.</li> <li>g) Das Limönchen; ist klein, hat wenig Fleisch, aber viel sauren grüngelben Saft. Die Früchte, welche zu weiten Versendungen bestimmt sind, nimmt man vor der Reife von den Bäumen, sie dürfen nicht gedreht werden, trocknet sie an der Luft und verpackt sie; die verdorbenen stecken die gesunden schnell an; man versendet sie in Sägspänen, Fließpapier und auch in Kochsalz mehrtheils in Kisten. Die zur Winterzeit nach Polen und Rußland verschickt werdenden, kommen in mit Baumwolle ausgefüllte Fässer. Um ihr Verderben zu verhüten, muß man sie vor Wärme und vor dem Zutritt der Luft bewahren, sie an kühle Orte bringen und mit Salz oder Asche, oder trockenen Sand umgeben, und darauf sehen, daß keine Citrone die andere berühre. Gute Citronen müssen dünn-</li> </ul>	<p>Man benützt die Citronen in der Küche, die Schalen als Gewürz, den Saft unter Braten, Suppen, zu Limonade und Punsch. Aus den Bergamottschalen macht man in Genua u. Marseille wohlriechende Dosen, aus den Schalen aller zu diesem Geschlechte gehörigen Früchte wohlriechendes Del, zum Theil auch aus den Blüten und Stengeln. Da der Citronensaft bei Versendungen zur See und in warmer Jahreszeit durch Gährung dem Verderben unterworfen ist, so wird selbiger jetzt meistentheils im kryallisirten Zustand verschickt.</p>

Deutsche  
Benennungen.

Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.

Anwendung.

schalig und recht saftig seyn, ganz kleine oder unreif abgefallene trocknet man oder macht sie in Zucker ein. Man bezieht sie aus dem südlichen Tyrol von Niva, sie kommen aber den italienischen nicht gleich. Von den oberitalienischen schätzt man die am Gardasee wachsenden, welche gewöhnlich in Kisten von 700 Stücken (daher siebenlagige Kisten) gepackt sind, am meisten. Die Genueser Citronen von San Remo haben dickere Rinden, als die von Sicilien und verderben nicht so leicht. Sicilien führt besonders über Messina sehr viel Citronen und Pomeranzen aus, erstere sind in Kisten von circa 440 Stücken, rund, feinschalig und sehr saftreich, man bezieht sie, so wie die genueser, von Triest. Malaga versendet auch jährlich viel Citronen und Pomeranzen nach Deutschland, die Kisten halten gewöhnlich 1000 — 1500 Stück. Portugal erzeugt keine so guten Citronen und Orangen als Spanien, man führt sie über Porto in ganzen und halben Kisten, erstere zu 900, letztere zu circa 500 Stücken aus.

Fernambukholz.

Kommt von der im südlichen Amerika wachsenden Fernambuk=Casalpinie; man bringt blos den innern gelbrothen oder rothen Kern in 1 bis 1½ Fuß dicken Stücken in den Handel; das beste liefert Paraiba in Brasilien und wird über Fernambuk ausgeführt, daher der Name. Die Luft verstärkt die gelbrothe, mehr und weniger ins dunkelrothe gehende Farbe, bei zu langem Einfluß aber zerstört sie den Farbestoff, daher altes Holz minder reichhaltig ist und nicht so schön färbt, junges Holz färbt am reichlichsten und schönsten roth; man bezieht es von London, Amsterdam, Hamburg, Bremen und Triest. Zu den rothfärbenden Hölzern gehören nachfolgende Sorten:

- a) Brasilienholz (Sapan, Sapan, uneigentlich Sapanholz) von der Brasilienholz=Casalpinie, die in Ostindien und jetzt auch auf Isle de France wächst, es kommt dem Fernambukholz sehr nahe, gibt aber keine so lebhaftere Farbe und hat nur halb so viel Farbestoff. Das in großen Stücken vorkommende ist farbreicher, als das kleine. Das beste ist das Sapanholz von Siam, dann kommt das Bima von der ostindischen Insel Bima über Java und das Sapanholz von China, beide sind Mittelforten. Das Padangs=Sapanholz ist das schlechteste.
- b) Jamaika=Nothholz (Brasiletto) kommt aus dem südlichen Amerika, es hat wenig und mehr ins Braune fallenden Farbestoff, als das Fernambukholz.
- c) Bahama=Holz (auch Brasiletto genannt) kommt Jamaika=Nothholz gleich und wird gewöhnlich unter dessen Namen verkauft; die Bahama=Inseln liefern es vorzugsweise.

Außer dem Gebrauch zum Schön=Nothfärben unter Zusatz von metallischen Substanzen, um die Farbe haltbarer zu machen, verwendet man es auch in den Färbelwerkstätten, weil es sich sehr schön poliren läßt und auch zu Violinbögen.

Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
	<p>d) St. Martha-, Pirschen- oder Stockfischholz ist beinahe so schwer als Fernambukholz, liefert aber nur <math>\frac{1}{3}</math> so viel Farbestoff und dann nicht so schön und so dauerhaft; unter Stockfischholz versteht man die Sorte in dünnen Prügeln von 18 — 25 Pfunden.</p> <p>e) Gaban- oder Gamholz, welches die Portugiesen aus Afrika bringen, es ähnelt dem Marthaholz.</p> <p>f) Barholz; die bessere Sorte davon kommt aus Angola, eine geringere aus Itcalabar, mit Alaun färbt es Wolle ziemlich dauerhaft, aber nur flüchtig roth, ins gelbbraune fallend, und kostet nur halb so viel als Gamholz.</p> <p>g) Nicaraguaholz heißt in England das St. Marthaholz, weil es von dieser Insel kommt; eine bessere Sorte liefert Rio de la Hocha in Südamerika.</p> <p>h) St. Martinsholz kommt von der Insel dieses Namens in Westindien, es steht dem bessern Sapanholz nach, übertrifft aber das geringere.</p> <p>i) Bahia-Rothholz aus Brasilien hat wenig und mehr braunrothen Farbstoff.</p> <p>Alle die genannten Hölzer werden in Stücken, wo man vor Verfälschung sicher ist, oder auch gehobelt, geraspelt und gemahlen in den Handel gebracht. Die gemahlten Hölzer hat man vor dem Zutritt der Luft, des Lichts und der Feuchtigkeit zu bewahren, indem sie dadurch an ihrem Aussehen und an Färbekraft verlieren; im Großen bezieht man diese Hölzer von denselben Plätzen, welche das Fernambukholz liefern, und gemahlen kann man sie von den nämlichen Mühlen, welche das Blauholz sehr gut besorgen, kommen lassen. Unter dem Namen Rothholz begreift man übrigens das innere Stammholz aller vorgenannten, in den heißen Zonen wachsenden Bäume, die zum Rothfärben gebraucht werden.</p>	
<b>Feuerschwamm</b> oder <b>Zunder.</b>	<p>Man wendet hierzu den weichen, polsterförmigen, bräunlichgelben, aus feiner, faserig-zäher Masse bestehenden Zunder-Pöcherpilz (<i>Boletus ignarius</i>) an, der in feuchten Waldungen in reichlicher Menge auf Rothtannen, alten Eichen und andern Baumstämmen wächst. Man unterscheidet ihn:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1) In rohen Schwamm, wie er vom Baum kommt, und nur von der äußern holzigen Rinde befreit ist.</li> <li>2) In gebeizten Schwamm, der entweder braun, gelb oder schwarz gefärbt und durch Klopfen und Reiben mürbe und durch salpeterhaltige Laugen feuerfangend gemacht ist.</li> <li>3) Pulverschwamm ist mit Pulver überrieben. Ulmer schwamm ist schön, dünn und gleich, und wurde zuerst in dieser Stadt vollkommen zubereitet. Der bessere ist hundweise an Schnüren zusammengehängt, der geringere in Bündeln und der ganz kleine in Bündelchen gebunden. In Frankreich macht man auch weißen Feuerschwamm.</li> </ol>	<p>Er hat die Eigenschaft durch Stahlfunken Feuer zu fangen u. zu glimmen. Außerlich dient er zur Stillung des Bluts; man legt ein Stück, das etwas größer als das blutende Gefäß ist, auf die Deffnung desselben, darauf ein größeres und wohl mehrere, die mit einer Binde angebrückt werden. Man gebraucht ihn auch zu Lampendochten.</p>

Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Florentinerlak.</b>	<p>Roher Schwamm muß trocken, frei von holzigen Theilen und in großen Stücken seyn; ihn liefert der bayerische und böhmische Wald, Kärnthén, Thüringen, der Harz und Schwarzwald, geringere Polen und Ungarn. Zubereiteten bezieht man von Ulm, Nürnberg, Augsburg, Frankfurt und Straßburg.</p>	<p>Die Anwendung ist ebenso wie beim Carminlak.</p>
<p><b>Frankfurter Schwärze. Elfenbein- schwarz, Weinschwarz, Knochenschwarz, Holzohlen- schwarz, Spanisch- schwarz.</b></p>	<p>Diese verschiedenen Farben bestehen aus Thier- oder Pflanzentheilen. Das Elfenbeinschwarz ist dunkelschwarz, fein und zur Delmalerei brauchbar; das meiste, was unter dem Namen Elfenbeinschwarz verkauft wird, besteht indessen nur aus gewöhnlichem Knochenschwarz. Hirschhornschwarz ist so gut wie Elfenbeinschwarz. Weinschwarz aus verkohlten Knochen, ist stets grauschwarz, gibt als Delfarbe einen röthlichen Schein und wird in Deutschland fast überall von Löpfern gebrannt, man benützt es am meisten unter Stiefelwichse. In offenen großen irdenen Gefäßen und in den Defen der Hafner zu der Zeit, wenn sie ihre Geschirre brennen, werden die Knochen weiß, in verdeckten oder verschlossenen Gefäßen aber schwarz gebrannt, daher kommt nun weiß gebranntes Wein und Weinschwarz. Holzkohlenpulver dient unter Anstreichfarben in der Wassermalerei und auf Kalk. Weinrebenschwarz ist feiner und dunkler als vorstehendes und für Buchdrucker- schwärze geeignet; dieses, so wie das noch feinere aus Weintrestern und Weinhefe gebrannte, kommt unter dem Namen Drucker- oder Frankfurter-Schwärze in den Handel und dient auch unter schwarze Lacke und Firnisse. Die beste ist ganz dunkelschwarz, überaus fein, darf zwischen den Zähnen nichts scharfes oder sandiges haben und soll mit destillirtem Wasser übergossen selbiges nicht bräunlich färben. Spanischschwarz ist verkohltes Korholz, es dient als Malerfarbe; Wienereschwarz ist aus Torf und Steinkohlen bereitetes rußartiges Schwarz. Rebenschwarz liefern die Maingegenden. Fabriken davon sind in Marktstieff, Kitzingen, Schweinfurt, Hanau und Frankfurt.</p>	<p>Es wird zum Gelbfärben ge- braucht.</p>
<b>Gelbholz.</b>	<p>Unter dem Namen Gelbholz begreift man mehrere gelb- färbende Hölzer, z. B. das des Perückensumachs und</p>	

Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
	<p>das des Gerbersumachs, es kommt in Deutschland unter dem Namen ungarisches Gelbholz, in England unter dem Namen junger Futil vor; eigentlich aber versteht man unter Gelbholz das vom Färbermaulbeerbaum, welches man auch früher gelbes Brasilienholz nannte; es ist leicht, wenig hart, blaßgelb, sein Farbestoff kommt den Eigenschaften des Waus nahe, ist aber mehr orange und nicht so lebhaft. Pottasche macht die gelbe Flüssigkeit roth, Eisenvitriol braun. Cuba liefert das farbreichste, Jamaika und Portorico geringeres, Brasilien noch schlechteres Holz; es kommt in Stücken von 20 bis 100 Pfd. schwer in den Handel. Man bezieht es von London, Hamburg, Bremen und Trieß. Geraspelt und gemahlen liefern es die nämlichen Orte, welche beim Blauholz bemerkt sind. Das Gelbholz, welches in Ungarn und Tyrol wächst, ist blaßgelblich. Das ungarische bezieht man von Pesth, Ofen, Wien und Regensburg, das tyroler von Innsbruck.</p>	
<p><b>Gerste</b> lat. <b>Hordeum.</b></p>	<p>Hier ist blos von dieser Getreideart die Rede, wie sie entschält und zu runden Kügelchen gemahlen unter dem Namen gerollte Gerste oder Gerstengraupe, Ulmergerste und feinste Perlgerste genannt in den Handel gebracht wird. Man bezieht sie von Ulm, Halle, Erfurt, Gotha, Nürnberg und Arnstadt; sie wird nach der Feinheit mit Nummern unterschieden, muß schön weiß seyn und soll wenig Mehl haben.</p>	<p>Zur Speise und unter die Brustspecien wird sie gebraucht.</p>
<p><b>Gyps.</b></p>	<p>Eine graue oder weiße, halb harte, im Wasser fast unauflösbare, mit Säure nicht brausende, aus Schwefelsäure und Kalk bestehende Steinart, die in manchen Gegenden ganze Gebirge bildet und meistens mit oder bei Steinsalz vorkommt. Es gibt erdigen, dichten, faserigen und körnigen Gyps, deren Eigenschaften schon aus ihren Beinamen zu erkennen sind; der schöne, weiße, dichte wird Alabaster genannt. Durch Brennen verliert der Gyps seinen Wassergehalt, circa 20 à 30%. Das weiße Pulver saugt begierig Wasser ein und wird dann steinähnlich hart; man heißt den gebrannten Gyps auch Gypsmehl oder Spackalt, und bezieht nach Altbayern Gyps aus dem Salzburgerischen. Den Haupthandel hat Hallein und Brixlegg; bei Windsheim in Franken u. Rothenburg a. d. Tauber, bei Reichenhall, Tölz und Füssen wird auch viel Gyps gegraben; Heilbronn und Neckarsulm führen ebenfalls viel von diesem Artikel aus.</p>	<p>Der rothe Gypsstein dient zum Bauen, der feine zu Bildhauerarbeiten (Alabasterfiguren), unter Porzellan, Steingut und Glas, als Zuschlag beim Schmelzen, zum Gypsen der Felber, zu Ritten, zu Gypsabgüssen etc.</p>
<p><b>Haarpuder.</b> <b>Stärkmehl.</b></p>	<p>Ist feines Mehl, mit dem man sonst die Haare bestreute, theils um sie trocken zu erhalten, theils um ihnen eine</p>	<p>Zu feinen Backwerken wird der Haarpuder auch verwendet.</p>

Deutsche  
Benennungen.

Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.

Anwendung.

Hering,  
Salz,  
Hering.

andere Farbe zu geben. Meistens wird Weizenstärkmehl dazu verwendet, welches unter den Fingern knirschen muß, wenn es besonders bei einer gewissen Wärme gehörig getrocknet worden ist. Wohlriechend macht man ihn durch ätherische Oele und durch Wioienwurzelpulver; häufig wird er auch aus Kartoffelstärke gemacht. Die Aufbewahrung muß an einem ganz trockenen Orte geschehen, damit er nicht schimmelt und dann von Milben zerfressen wird.

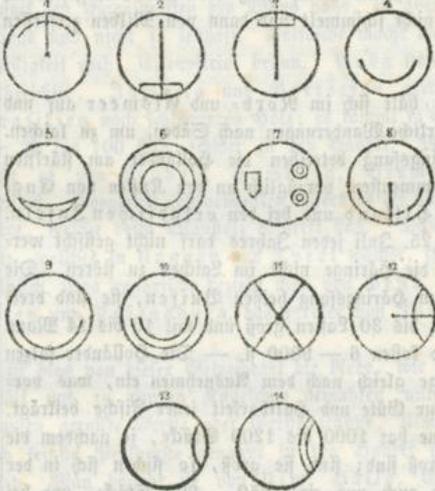
Hering.

Dieser Fisch hält sich im Nord- und Eismeer auf und macht jährliche Wanderungen nach Süden, um zu laichen. Den Haringefang betreiben die Holländer am stärksten und vollkommensten, vorzüglich an den Küsten von England bei Hitland und bei den orkadischen Inseln. Vor dem 25. Juli jeden Jahres darf nicht gefischt werden, um die Haringe nicht im Laichen zu stören. Die Schiffe zum Haringefang heißen Buisen, sie sind dreimastig, 24 bis 30 Lasten groß und mit 10 bis 14 Mann besetzt und kosten 6 — 9000 fl. — Die Holländer salzen die Haringe gleich nach dem Ausnehmen ein, was vornehmlich zur Güte und Haltbarkeit jener Fische beiträgt. Jede Tonne hat 1000 bis 1200 Stücke, je nachdem die Heringe groß sind; sind sie groß, so finden sich in der Tonne oft auch nur circa 850 — 900 Stücke, und bei dieser Packung sind sie am verkäuflichsten; man hat auch  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{4}$  und  $\frac{1}{8}$  Tonnen. Zwölf Tonnen machen eine Last Heringe. Man unterscheidet den Hering nach der Fangzeit in: Johannisbrand und Jacobibrand (von Johanni bis Jacobi gefangen), er wird mit grobem Salz eingelegt. Bartholomäibrand, nach dem 24. August bis 17. September gefischt, geht stark nach Köln und heißt auch kleiner oder kölnischer Brand. Vollhering ist der, welcher den Roggen oder die Milch noch hat und wird im August gefangen.

Hohlhering hat keinen Roggen oder Laich mehr. Jungfernerhing (Maikenshering) ist der fleischigste, zarteste und fetteste, der noch keine oder doch nur wenig Milch oder Roggen hat und im Juni oder Juli gefangen wird, aber minder dauerhaft als der andere ist. Brandhering ist derjenige Vollhering, welcher gleich so dicht gepackt wurde, daß er nicht mehr ungepackt werden muß. Küstenhering ist der an der Ostsee gefangene; Strandhering der an den norddeutschen Küsten der Ostsee; Binnenhering der in Strömen und Buchten oder Binnenwassern gefangene. Grüner Hering, der frische; Pöckelhering, der gesalzene. Bückling in Norddeutschland, der geräucherte Hering; Strohbückling derselbe, wenn er in Stroh gepackt ist. Gute Waare

gebraucht den Hering zum  
verschiedener Spei-  
gen Anrichten, unter  
und Pfefferfischen, zu  
und Essig. Vorzüglich  
man ihn zu, um  
zur Kraft zu bringen.  
man, wo die  
in einem trocknen  
mit dem Hering

Zum Speisen und auch Thran  
daraus zu bereiten gebraucht  
man sie; nur die sind wohl-  
schmeckend, welche helle Au-  
gen haben, unter den Kie-  
fern weiß sind und nicht  
nach Thran riechen.

Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
	<p>heißt in Holland Puik, mangelhafte Wraf, beschädigte, kopflose und schlechte heißt Wrafswrad. Der Sorten in Holland sind 14, jede mit einem andern Zeichen auf den Tonnen versehen.</p>  <p>Stankhering nennt man den allerschlechtesten. Die holländischen Heringe werden noch immer für die besten gehalten, obgleich die der andern Nationen ihnen zuweilen gleich kommen. Die schottischen sind größer aber trockener und minder wohlschmeckend, sie liegen nicht wie die holländischen in Pikel, sondern in Salz. Die irländischen kommen den holländischen oft sehr nahe. Die dänischen sind kleiner und minder haltbar. Die schwedischen sind oft so gut wie die holländischen, nur haben sie einen schwach harzigen Beigeschmack, weil die Tonnen nicht wie in Holland aus Eichen, sondern aus Fichtenholz gemacht sind; dasselbe gilt von den norwegischen oder Berger-Heringen. Die französischen sind schlecht. Die Gmbener- und Altonaer- (slämischen) Heringe kommen den holländischen fast gleich. Diejenigen Heringe, welche gegen September hin gefangen werden, sind die für Deutschland bestimmten, und gehen über Cöln Rheinaufwärts, sie heißen Vollheringe. Die holländischen Heringe bezieht man am vortheilhaftesten von dem Hause Bar melo und van der Triffst zu Vlaardingen. W. Veuckels erfand im Jahre 1416 erst die bessere Einsalzungsart. Den Sommer über muß man sie in tiefen Kellern und gegen Einwirkung der Luft geschützt, verwahren.</p>	

Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
--------------------------	--------------------------------------	------------

**Honig,**  
lat.  
**Mel.**

Muß schön gelblich, dicklich, von angenehmem, süßem, gewürzhaftem Geschmack seyn und körnige Zuckerteile enthalten. Der Maishonig ist der beste. In manchen Gegenden, z. B. bei Ogliostro auf Sardinien, sammeln die Bienen auch bittern, in andern giftigen Honig, von betäubenden Pflanzen. Der von selbst abfließende Honig ist der reinste und wird Jungfernhonig genannt; der ausgepresste heißt geseimter Honig und der durch Seihen und Abschäumen gereinigte, heißt geläuteter, zum Unterschied von dem bloß durch Auspressen erhaltenen rohen Honig. Haidehonig ist der von den Bienen aus den Haidekrautblüthen gesammelte; Krauthonig der von Blumen, Bäumen und Kräutern gesammelte. Linden- und Rosmarinhonig nennt man den nach den Blüthen dieser Gewächse schmeckenden; Glashonig den ganz weißen und durchsichtigen. In den Handel kommen vornämlich folgende Sorten:

- a) Dalmatischer und istrischer; hellgelb, nicht körnig, aber sehr gut in Lägeln von 100 — 170 Pfund; man bezieht ihn von Triest.
- b) Französischer; süß und gewürzhaft, wegen seines rosmarinartigen Geschmacks auch Rosmarinhonig genannt; er kommt von Narbonne und Perpignan über Marseille; der champagner ist meist goldgelb; der bretagner über Morlair und Brest ausgeführt, ist mitunter sehr gut und dick, meist hellbraun, zuweilen auch röthlich und übel schmeckend, er geht nach Holland und Hamburg.
- c) Friesländischer; ist sehr weiß, aber geringer als der bretagner.
- d) Havanahonig von der Insel Cuba ist weiß, dick, aber wenig süß und in Fässern von 12 bis 15 Centner.
- e) Holsteiner kommt dem friesländer gleich, erstern bezieht man über Hamburg, letztern über Gmden.
- f) Italienischer, darunter ist der römische der beste und von gelber Farbe; man bezieht ihn über Triest.
- g) Krimmscher ist der beste am schwarzen Meer.
- h) Lüneburger Haidehonig ist hellbraun, in dreicentnerigen Fässern und kommt über Münden und Wansfried.
- i) Polnischer meist ungeläutert, sehr unrein, aber sonst gut, geht häufig über Breslau und Frankfurt a. d. D. ein.
- k) Rheinischer vom Oberrhein; ist braun und körnig.
- l) Steyermärker ist hellbraun und wird meistens über Salzburg versandt.
- m) Ungarischer; weiß oder braun, ist besser als der polnische; der beste von der türkischen Grenze in

Man gebraucht den Honig zum Versüßen verschiedener Speisen, zum Einmachen, unter Leib- und Pfefferkuchen, zu Meth und Essig. Außerlich wendet man ihn an, um Abscesse zur Reife zu bringen. Auch kann man, wo die Entzündung in einem reizlosen Theile sitzt, und keine Reizung zur Eiterung hat, sie zertheilen, wenn man ihn mit Mehl zu einem Brei gemacht, warm auflegt.

Honig  
 Mel  
 Honig  
 Mel

Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
	<p>Fässern von 8 — 10 Centnern, geht über Pesth nach Deutschland.</p> <p>n) Landhonig, wird in Nürnberg derjenige genannt, welcher aus dem Würzburgischen und andern in der Nähe gelegenen Gegenden kommt; der aus der Gegend von Nürnberg übertrifft alle Sorten an Güte und Geschmack. Wenn der Honig mit Mehl verfest seyn sollte, so wird er in einem Löffel, über dem Licht erwärmt, nicht durchsichtig, sondern bleibt trüb; mit Mehl vermischt, wird er leicht sauer. Honig erfordert ein trockenes Lager in guten Kellern.</p>	
<b>Hornstipp.</b>	Ist der durch Mahlen fein gemachte Abfall des Horns beim Drechseln.	Er wird als Streusand benutzt oder durch heiße Wasserdämpfe erweicht und dann mittelst Pressen und oft auch bei Zusatz von etwas Leim zu Dosen, Figuren, oder künstlichen Hornplatten verarbeitet.
<b>Fassniger- und Neufkettenhofer- grün.</b>	Ist ein Fabrikat, dessen Bereitung, wie es bei so vielen andern Farben ebenfalls der Fall ist, z. B. bei dem Schweinfurter-Grün, geheim gehalten wird.	
<b>Indigo.</b>	<p>Ist ein blauer, geschmacklos und geruchlos, in Wasser, Aether, fetten und flüchtigen Oelen nicht, in heißem Weingeist etwas, in Schwefelsäure ganz auflöslicher Pflanzenfarbstoff. Man bereitet ihn aus den Blättern mehrerer Arten der in den heißen Erdstrichen wachsenden Anilypflanze (Indigofera), zuweilen auch aus dem bei uns wachsenden Wayb; die Blätter werden in Holzgefäße gethan, indem man sie mit heißem Wasser auszieht, oder man läßt sie in Wasser bei Zusatz von etwas Kaltwasser oder Kallilauge gähren; die nun auf diese Arten erhaltenen Flüssigkeiten sind mancherlei Bearbeitungen unterworfen, bis sich ein Niederschlag bildet, der dann Indigo ist, welcher aber nachher erst, da er noch viele fremdartige Theile enthält, von dem gelben Stoff, der Kalkerde u. s. w. gereinigt werden muß. Die Eigenschaften des Indigos sind je nach der Bereitungsart und nach den verschiedenen Bestandtheilen, die er dennoch enthält, verschieden. Der im Handel vorkommende geht von der rein und feurig dunkelblauen Farbe in die violette und grünlich-blaue über, nimmt durch Reiben mit dem Fingernagel eine rothe Farbe mit Metallglanz an und ist theils leichter, theils schwerer als Wasser. Die vorzüglichsten im Handel vorkommenden Indigoarten sind folgende:</p> <p>a) Guatimala und Carracas in ledernen Suronen</p>	Der Gebrauch des Indigos beschränkt sich auf seine Anwendung zum Färben, zur Bereitung einiger Farben, z. B. des Neublau und Wäschblau, des Plattindigos und des blauen Carmins. Die Auflösung des Indigos geschieht, wenn er gepulvert ist, mit Vitriolöl.

Deutsche  
Benennungen.Vorkommen, *V*ereitung, *E*igenschaften.

## Anwendung.

- von 180 — 200 Pfund. Man unterscheidet Flores, Sobre, Saliente und Cortex, die sich im Werthe wie 5 zu 7 und 10 verhalten; der Carracas wird auch La Guayra genannt, da er größtentheils über diesen Hafen ausgeführt wird.
- b) St. Domingo; er steht dem Guatimala nach; diese Insel liefert aber nicht mehr viel nach Europa, sein Blau ist weniger rein und geht mehr in das Bräunliche.
- c) Hindischer; theils aus Bengalen, theils aus Madras; ersteres hat den Haupthandel in diesem Artikel, der beste nähert sich dem Guatimala, der geringere dem brasilischen; er kommt in Kisten gepackt in den Handel.
- d) Manilla; kommt dem geringen bengalischen gleich.
- e) Java; kommt in neuerer Zeit besonders in den Handel und ist eine vorzügliche Sorte, gewöhnlich in Tafeln. Die einzelnen Sorten heißen: Jacatra, Cheribon, Soana und Jappara, welche letztere am schlechtesten.
- f) Carolina; ist graublau, oft schwarz, sandig und hart und in Fässern von circa 150 Pfund gepackt; er gehört zu den schlechtesten Sorten und kommt selten mehr nach Europa, da Südcarolina mit Westindien nicht Preis halten kann.
- g) Louisiana; gut gefeuert, etwas violett, in großen, länglichen Stücken und Fässern von 3 bis 400 Pfund; er steht dem von Cuba nach.
- h) Bourbon; ist gefeuert, lebhafter und besser als Carolina, weniger hart im Bruche, in kleinen viereckigen Stücken und in Fässern von 150 — 200 Pfund.
- i) Brasil in Kisten; ist gering.
- k) Der egyptische Indigo kommt nun auch häufig in den Handel; vor einigen Jahren producirte Egypten circa 9000 Oka (die Oka zu  $2\frac{1}{2}$  Pfund bayerisch circa); dieses Quantum wurde in die Magazine des Pascha gelegt, er ließ es in drei Qualitäten abtheilen und bestimmte den Preis der ersten auf 7 spanische Piafter (à  $2\frac{1}{2}$  fl. das Stück) für die Oka; den der zweiten auf 5 und den der dritten auf 4 Piafter die Oka in Cairo gelegt. Die erste Sorte kann mit dem bengalischen Indigo verglichen werden, seine übrigens seine blaue Farbe unterscheidet sich nur durch ein wenig dunklere Farbe von ihm und diese kommt dem Madras-Indigo nahe; die zweite und dritte Qualität sind natürlich geringer, demungeachtet aber sehr vortheilhaft zu verwenden. Ueber die *V*ereitung des Indigos in den Formen, wie selbiger versendet wird, ist noch zu bemerken, daß in allen den Ländern, wo die Indigopflanze gezogen wird, ein ganz feiner Thon zu dem allerfeinsten Pulver gemahlen wird, dieser Thon kommt dann in die Gefäße, welche das Indigo-Sediment und feines blaues Wasser enthalten, und in

Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
	<p>selbigen wird hernach unter den deshalb bestehenden Bereitungs-Regeln der Indigo geknetet; ist dieses Geschäft beendet, dann wird die Teigmasse in viereckige Formen gedrückt, getrocknet und endlich das Produkt zur Versendung gebracht. Je reiner der Indigo ist, desto leichter brennt er, desto weniger Asche läßt er zurück; desto mehr rothen Dampf oder Rauch verbreitet er beim Brennen, desto lebhafter ist seine Farbe auf dem Bruche, desto weniger körnig sein Ansehen, desto weniger gelben Stoff zieht Wasser und desto weniger Erden lösen Säuren aus ihm. Der beste schwimmt auf dem Wasser und muß ganz trocken seyn, denn an feuchten Orten zieht er 10 bis 15 Prozent an; er ist vielen Verfälschungen unterworfen, man kann sie aber leicht entdecken; Asche, Schiefermehl, Erde, Sand, Kreide, Ziegelmehl und andere erdige Zusätze, so wie Blei erkennt man durch Verbrennen des Indigos, wobei sie zurückbleiben; Salze durch Auswittern derselben, wenn der Indigo an feuchten Orten aufbewahrt wird; Gummi, wenn der Indigo sich leicht im Wasser erweicht, damit wird er häufig in Ostindien verfälscht; Stärkmehl, daß er im heißen Wasser kleisterartig riecht und mit Vitriolöl ganz schwarz wird. Berliner blau erkennt man durch Schwächung der Farbe, wenn gestoßener Indigo mit ägender Kalilauge behandelt wird. Der ächte Indigo leidet durch diese nicht; Ruß und Harze am Geruche, wenn der Indigo verbrennt wird. Man bezieht diesen Artikel vorzüglich von London, Hamburg und Triest.</p>	
<p><b>Käse.</b></p>	<p>Der aus der Milch durch Gerinnen abgeschiedene, mehr und weniger mit fetten Theilen vermischte und zuletzt durch Einsalzen haltbarer gemachte Käsestoff und Zieger. Man bereitet ihn aus frischer Milch, aus abgetrahunter Milch oder aus Molken und erhält in jedem dieser Fälle eine andere Art Käse. Die frische Milch, in der noch alle Bestandtheile vereinigt sind, gibt fette Käse, da viel Fett (Butter) zugleich mit dem Käsestoff gerinnt. Häufig werden auch gewürzhafte Körper unter die Käse gemischt, besonders Kümmel und Steinklee. Die vorzüglich in den Handel kommenden Käse sind folgende:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1) Allgauer, aus der Gegend von Kempten, er kommt dem mittlern Schweizer ziemlich nahe.</li> <li>2) Angelots; fette Käse aus der Normandie.</li> <li>3) Delfter, holländischer Sauermilchkäse; er findet am Rhein und in England Absatz.</li> <li>4) Edamer; ist in kugelrunden Laiben von 3 bis 10 Pfd. schwer; er wird in rothrindegigen und in weißrindegigen unterschieden; ersterer wird mit einer Farbe bestrichen, gewöhnlich mit Tournesollappen, seltener mit Colcothar.</li> <li>5) Emmenthaler (vom Kanton Bern in der Schweiz);</li> </ol>	

Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
	<p>ist halb fett, in Laiben von 60, 100 — 120 Pfund, die großen sind feiner und besser als die kleinen.</p> <p>6) Englische; sind mitunter sehr gut und gehen meistens nach den Colonien; der Chester in Laiben von 19 — 20 Pfund, selten 100 Pfund, ist oft grün gefärbt.</p> <p>7) Französische; die von Roquefort sind die vorzüglichsten; man bezieht sie von Grenoble, eben daher auch den Fromage de Cuyole und de Sassenage.</p> <p>8) Friesischer und Holländischer; unter die meisten kommt Kümmel, zuweilen auch Gewürznelken; der beste unter ihnen bleibt immer der Damer und der Gouwsche; die besten Sauermilchkäse sind aber die Leidschen, frieschen und delster.</p> <p>9) Italienische; der Parmesan und der Strachino gehören zu den besten, man bezieht sie von Piacenza und Cosogno; ersterer wird besonders auf Suppen gerieben und zum Nachtisch geschätzt.</p> <p>10) Kräuterkäse (Schabzieger-Käse, weil er meistens geschabt wird); ist mit Steinleepulver grün gemacht, man streut ihn auf Suppen und bezieht ihn von Mollis im Kanton Glarus.</p> <p>11) Riesener- und Ursener-Käse (aus dem Kanton Uri); sind fett und gehen meistens nach Italien.</p> <p>12) Griezzerkäse (Fromage de Gruyere) vom Kanton Freiburg in der Schweiz; ist fett, in 40 bis 60 pfündigen schweren Laiben, innen gelb, mit großen, aber wenigen Augen und sehr haltbar, auch besser als der Emmenthaler.</p> <p>13) Limburger (Baastinkäse); kommt von Limburg im Rättichschen über Cöln in den Handel; ist weich, fast bis zur Fäulniß gegohren, übelriechend, aber sehr pikant schmeckend, in <math>\frac{1}{4}</math> Pfund schweren Broden.</p> <p>14) Sahnenkäse (von Vivis in der Schweiz); ist hart und trocken und wird auf Suppen gerieben.</p> <p>15) Stolkfcher (von der Gegend von Gouda in Südholland); ist fett und wenig haltbar, von diesem geht der Roomkaas in 20 bis 40 Pfund Laiben nach Deutschland.</p> <p>Guter Käse muß nicht weich, nicht zu trocken, gleichartig, gut gesalzen und wohlschmeckend seyn. An zu warmen oder feuchten Orten verdirbt der Käse leicht, seine Aufbewahrung erfordert viel Sorgfalt, seine Oberfläche muß stets rein erhalten und mit Salz eingerieben werden, auf Gestellen in den Gewölben soll jeder Laib für sich und nie mehrere aufeinander liegen. Die Maden hält man durch Hopfen, Johannisstrauch, Pfeffer, durch Waschen mit verdünntem Holzessig und mit Senf gekochtem Salzwasser ab. Die Limburger-Käse muß man auspacken und den Inhalt einer Kiste von circa 2 Centner in drei ver-</p>	

Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
	<p>theilen, damit kein Brod auf dem andern liegt; das frische Stroh, worauf er gelegt werden soll, muß langes Weizenstroh seyn. Diese Verfahrungsweise ist beim Detailhandel zu empfehlen.</p>	
<b>Kalkblau.</b>	<p>Eine aus Kalk und Kupferoxyd bestehende himmelblaue oder blauweiße Anstreichfarbe. Man bezieht es sehr hübsch von Hrn. Georg Hoffmann in Schweinfurt und andern Farbenfabriken.</p>	<p>Besonders als Anstreichfarbe auf Zimmerwände wird es gebraucht.</p>
<b>Kalkweiß. Weiß. Weiße Lünche.</b>	<p>Man bereitet dieses Weiß theils aus gelöschtem Kalk, den man oft auch mit gemahlenem Gyps, mit weißem Thon u. versetzt, theils aus gegrabener weißer kalkhaltiger Erde. Von der letzten Art ist das Weiß von Troyes in Champagne; die gegrabene Erde wird geschlämmt und in Vierecke geformt. In Deutschland bringen meistens die Kalkbrenner das Weiß zu Markt.</p>	<p>Man lüncht damit gewöhnlich die Wände der Zimmer, um sie weiß zu machen oder um andere Farben hernach darauf zu tragen.</p>
<b>Kappern.</b>	<p>Sind die mit Essig oder Salz eingemachten, noch unentfalteten Blüthenknospen des gemeinen Kappernstrauches, der jetzt in <i>Sudeuropa</i> wild wächst. Man pflanzt sie an die Ränder der Felber, seltener Akerweis, und nimmt die Knospen, sobald sie die gehörige Größe haben, ab; nach 14 tägigem Liegen in Essig sind die Knospen schon genießbar. In Südfrankreich unterscheidet man die Kappern nach der Größe in nachstehende sechs Sorten, von denen die kleinsten am geschätztesten sind, sie sind fester und kerniger als die größern und zerkothen sich daher nicht so leicht.</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1) Nonpareilles; sind die besten und kleinsten und nur Erbsengroß.</li> <li>2) Surfines; capucines; haben gewöhnlich die Stiele noch.</li> <li>3) Capottes.</li> <li>4) Fines.</li> <li>5) Mi-fines.</li> <li>6) Communes; die dicksten fünf- bis sechsmal schwerer als eine nonpareille.</li> </ol> <p>In manchen Orten macht man auch die Knospen anderer Pflanzen wie Kappern ein; z. B. im Mainzischen die des Hollunders, welche aber abführend wirken; die der Kapuzinerkresse; der Sumpfdotterblume; der Feigwarzen; Ranunkel u. A. Gute Kappern müssen grün, fest, rein, rund und unzerdrückt seyn. Alte oder verdorbene sind schwärzlich, weich und geschmacklos; um ihnen eine grüne Farbe zu geben, werden oft Kupferspäne in den Essig geworfen, dies geschieht auch in Deutschland beim Einmachen der Gurken, wodurch beide Artikel aber eine giftige Nahrung werden. Man muß sie wohl vor dem Zutritt der Luft bewahren, sonst werden sie weich, schleimig</p>	<p>Man gebraucht sie als gewürzhafte Speise, besonders unter Brühen und Eingemachtes.</p>

Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Kastanien. Maronen.</b>	<p>und geschmacklos. In kühlen Orten halten sie sich drei Jahre. Man bezieht sie von Toulon, Marseille, Gette und Montpellier; die von Lyon sind weniger geschätzt; Triest liefert die von Apulien, Nizza, Candia, Tunis und Alexandrien.</p> <p>Der Kastanienbaum wächst im südlichen Deutschland und in Europa wild; die Früchte sind in einer vierklappigen, mit Stacheln besetzten Kapsel eingeschlossen, die jedesmal zwei Nüsse enthält und sich zur Zeit der Reife von selbst in 2 bis 3 Theile öffnet, werden aber ohne Kapseln in den Handel gebracht. Die sogenannte Marone ist die größte und wohlgeschmeckteste, in ganz runder Gestalt und auf einer Seite platt gedrückt. Sie müssen sehr gut getrocknet, verpackt und an trockenen, kühlen Orten, am besten in Körben aufgehängt, verwahrt werden, sie leiden sehr leicht durch Würmer und Schimmel; von Zeit zu Zeit muß man die schadhaften von den gesunden absondern, durch Eintauchen in heißes Wasser macht man sie auch haltbarer. Die deutschen bezieht man von Bühl bei Raftadt. Von Savoyen, Piemont und den Cevennen, Bozen, Meran und Roveredo geht das meiste nach dem südlichen Deutschland; der Norden bezieht seinen Bedarf an Kastanien aus Frankreich, Corsika, Spanien, besonders von Bilbao und Sevilla.</p>	<p>Man speist sie meistens gebraten oder geröstet; roh sind sie unverdaulich. In Italien und Südfrankreich nährt sich in manchen Gegenden das gemeine Volk mehrere Monate des Jahres fast blos von Kastanien.</p>
<b>Kaisergrün. Kirchbergergrün. Originalgrün. Wienergrün. Wittisgrün. Neugrün.</b>	<p>Ist eine Kupfer und Arsenik enthaltende grüne Oel- und Wasseranreicherfarbe, die auch unter nebenbezeichneten Namen vorkommt. Die Benennung kam zuerst in Wien auf.</p>	<p>Es wird als Oel- und Wasseranreicherfarbe gebraucht.</p>
<b>Kesselbraun.</b>	<p>Ist eine braune Umber-Erde.</p>	<p>Die Kupferschmiede brauchen es, um den neuen kupfernen Gefäßen eine kupferbraune Farbe damit zu geben; selten wird dafür das Braunroth angewendet.</p>
<b>Knoppfern.</b>	<p>Sind Auswüchse an den Kelchen mehrerer Giechen, die durch ein Kerbthier veranlaßt worden; sie sind flach gedrückt, unformlich eckig, beinahe flachlicht, fest und reis weißbräunlich. Man nennt sie auch Ekerdoppen, Akerdoppen und Balonea, und findet sie besonders in Südeuropa in warmen, den Insekten recht günstigen Jahren; sie enthalten mehr Gerbestoff als die Galläpfel, aber weniger Gallussäure und färbenden Stoff, weshalb sie auch</p>	

Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
	weniger zum Färben, weit besser aber zur Gerberei verwendet werden, das Leder wird mit selbigem schneller gar, als mit Eichenrinde. Man bezieht sie aus Ungarn (wo sie im Oktober gesammelt werden), besonders von Pesth und auch aus Steyermark. Große Niederlagen werden von diesem Artikel auch für ungarische Rechnung in Regensburg gehalten.	
<b>Kobalt.</b>	Ein röthlich-graues, schwach glänzendes, ziemlich hartes, sprödes Metall von feinkörnigem oder blätterigem Gefüge. Es kommt häufiger als Dryb und wenig rein in den Handel (im ersten Zustand heißt es blaue Schmelzfarbe), sowie mit Sand vermischt und unrein unter dem Namen Zaffer oder Safflor; der letzte dient zu blauen Glasuren und zur Bereitung der Smalte (siehe Smalte). Die sächsischen Blauschmelzwerke liefern mehrere Sorten Kobaltoryd. In Bayern werden im Bergamte Steben im Landgericht Naila Kobalterze gegraben.	
<b>Kobaltblau.</b> <b>Thenardsblau.</b> <b>Chemischblau.</b> <b>Wiener Ultramarin.</b>	Ist eine dem Ultramarin an Schönheit fast gleichkommende, gegen Licht und Säuren beständige blaue Farbe, die aus Kobaltoryd und Thonerde besteht; es wird in allen chemischen Farbenfabriken bereitet.	Wird in der Oel- und Wasser-malerei gebraucht.
<b>Kobaltgrün.</b>	Ist eine aus Kobaltblau und Zinngelb bereitete grüne Farbe; es wird in allen chemischen Farbenfabriken bereitet.	Man gebraucht es in der Oel- und Wasser-malerei.
<b>Königsblau.</b>	Ist die feinste Sorte Smalte; sie wird auch Azurblau genannt. (Siehe deshalb Smalte.)	
<b>Königsgelb.</b>	Wird aus dem fein gemahlten Aurspigelt (Auripigment) bereitet. Diese gelbe Farbe darf, wenn sie gut seyn soll, keinen Weisatz haben, nicht an der Sonne stummern (was ein Zeichen mangelhafter Zertheilung wäre) und muß sich beim Erhitzen ganz verflüchtigen. Man bezieht es sehr schön von Hrn. Wilhelm Sattler in Schweinfurt.	Es dient als Maleranstreich-farbe.
<b>Krapplak.</b>	Ist ein schön rosen-, dunkel- oder braunrother Lak, der durch Fällung des rothen Farbstoffes des Krapps mit Thonerde erhalten wird. Die Hrn. Wilhelm Sattler in Schweinfurt, Bigl und Riemerschmied in München und Michael Huber in Haidhausen bei München verfertigen diesen Lak ausnehmend schön.	Er dient zur Oel- und Wasser-malerei.
<b>Kugellak.</b> <b>Venetianer Lak.</b>	Ein hell purpurrother Lak, der in Gestalt von Kugeln in den Handel kommt; ehemals wurde er bloß in Venedig (daher der Name venetianer Kugellak) bereitet. Der ächte soll auf dem Wasser schwimmen und aus feiner Scheer-	

Deutsche  
Benennungen.

Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.

Anwendung.

Lakmus.  
lat.  
Lacca musica.

wolle, die mit Fernambuk und Cochenille gefärbt ist, bestehen; doch sind die meisten Sorten aus einer Mischung von Thonerde, Kreide und Stärkmehl, welche mit Fernambuk und Cochenille gefärbt wird, gemacht. Man hat auch violetten und bezieht diese Farben von Schweinfurt, Wien, Nürnberg und allen andern Farbenfabriken.

Wird gewöhnlich aus Farblechten, die man mit Harn gähren läßt, dann Kalk oder Lauge zusetzt, bis sie blau werden, sie dann trocknen, hernach wieder mahlen, dann befeuchten und den erhaltenen Teig wieder gähren und zusetzt in kleine Vierecke formen und trocknen läßt, bereitet. Ehedem wurde diese Farbe häufig zur Färberei, zum Blauen der Wäsche und der weißen Anstreichfarben gebraucht, ist aber jetzt durch Berliner- und Neublau, Indigo und Smalte verdrängt. Schöner und guter Lakmus muß veilchenblau, zerreiblich und leicht sein, schnell im Wasser zerfallen, beim Kochen keinen Rückstand lassen und keine Feuchtigkeit anziehen. Holland lieferte sonst diesen Artikel am besten, nun aber kann man ihn aus allen Farbenfabriken und gut von W. Sattler und Gademann et Comp. in Schweinfurt beziehen.

Leim.

Wird aus thierischen Körpern als Sehnen, Abfällen von Häuten und Leder, sowie von Knorpeln, Kalbs- und Hammelsfüßen, oder auch weichen Knochen durch Auskochen mit Wasser bereitet. Der Absud wird durchgeseiht und eingedickt und wenn er beim Erfalten gallertartig gerinnet, in kastenähnliche Formen gegossen; ehe er nun darinnen erstarrt, schneidet man ihn in längliche Blätter oder Scheiben und stellt diese auf einem Neg von starken Bindfäden gemacht, zum Trocknen aus. Guter Leim muß rein, bräunlich hellgelb, durchscheinend, vollkommen trocken, hart, sehr spröde und ohne unangenehmen Geruch sein; der geringere ist dunkel, beinahe schwärzlich braun, wenig oder fast gar nicht durchscheinend, Wasser anziehend, feucht, biegsam und von unangenehmen Geruch. Guter Leim muß, wenn er 3 bis 4 Tage im Wasser liegt, stark aufschwellen, aber nachher beim Trocknen die vorige Gestalt wieder annehmen; alter ist besser als neuer Leim. Der Leim erfordert ein trockenes Lager, damit er nicht feucht und biegsam werde. Die eben beschriebene Sorte Leim bezieht man von Nördlingen, Nürnberg, Heilbronn a. N., Crailsheim, Neutlingen, Köln a. Rh., Regensburg, Salzburg, Augsburg u. s. w. Außer den hier genannten verdienen noch einige Gattungen Leim erwähnt zu werden: Handschuhleim aus Abfällen

Zum Färben des Papiers und unter Anstreichfarben gebraucht man ihn noch am meisten. Zu Wein, Essig und Liqueuren taugt er seines eigenen Nebengeschmacks wegen nicht viel.

Man gebraucht ihn vorzüglich in den Werkstellen der Tischler und in den Papier-Manufakturen.

Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
	<p>von Handschuhleder. Lederleim von Abfällen beim Gerben, er ist besser als der von Knorpeln und Füßen. Mundleim ein feiner Leim mit Gummi, Zucker und Hausenblase verfest. Pergamentleim aus Abfällen des Pergaments, da er hornartig ist, heißt er auch Horn- oder Papierleim. Schaffusleim aus Schaffüssen ist weiß und dient den Vergoldern. Fischleim ist die Hausenblase. Wallfischleim ist geringer als Fischeleim. Englischer Leim aus Rippen, Knochen, Knorpeln und Häuten großer Fische gefotten, ist hell u. hart und in viereckigen Stücken.</p>	
<b>Malachitgrün.</b>	Nennt man die feinste Sorte des Berggrün (siehe diesen Artikel).	
<b>Weißner Lasurenstein = Blau.</b>	Wird aus dem Lasurenstein gemacht, und aus Leipzig und Dresden bezogen.	Ist eine herrliche Malerfarbe.
<b>Metall geriebenes oder Bronze.</b>	Nennt man zu feinem Pulver geriebenes oder zerstoßenes Metall. Man hat es von verschiedenen Farben und macht es meistens aus Kupfer und Messing oder ähnlichen goldartigen Metallmischungen, aus Musivgold oder Musivsilber, seltener aus ächtem Gold und Silber, in welchem Fall man Blattgold oder Blattsilber fein reibt, oder noch besser beide Metalle aus einer ihrer Auflösungen metallisch fällt. Nürnberg, Fürth und München (Häule) liefern vornemlich geriebene Metalle, als: blaßgelbe, hochgelbe, weiße, rothe, grüne und kupferfarbige.	Man gebraucht dieses Metall zum Ueberziehen der Hausgeräthe, Büsten, Tapeten welche eine metallähnliche Farbe erhalten sollen, so wie zum Malen, Schreiben u. s. w.
<b>Metall geschlagenes.</b>	Ist in dünne Blättchen geschlagenes Metall. Man hat gelbes und weißes; ersteres nennt man auch unächtes Blattgold oder Goldschaum, letzteres unächtes Blattsilber. Das gelbe wird aus einer Mischung von Kupfer und Zink, das weiße aus einer Mischung von Zink, Zinn und Spiegellanz, durch Zusammenschmelzen und nachherigem Walzen zu Blech, Schlagen auf einem Amboss, Ausglühen, Reinigen und nochmaliges Schlagen zwischen Pergament erhalten. Die Blätter schneidet man zuletzt zu und legt sie in Büchlehen, die wieder in Papier eingewickelt und mit einem Zeichen (Wallfisch, Hund zc.) und dem Namen des Metallschlägers versehen werden. Rechtes geschlagenes Gold kostet das Büchlein 2 fl. 54 kr., ächtes geschlagenes Silber das Büchlein 36 fr. circa.	Die Anwendung ist wie bei dem geschlagenen Gold und Silber auf Metall, Papier, Geräthe und Luxuswaaren jeder Art, nur nicht zum Vergolden der Billen darf es verwendet werden.
<b>Mineralblau.</b>	Diese blaue Farbe kann als ein ohne Thonerde, aber mit andern weißen Farbkörpern bereitetes Berlinerblau betrachtet werden. Doch kommen unter dem Namen Mineralblau auch durch Kupferoxyd und Indigo, oder Blau	Es dient als Maler- und Färbefarbe.

Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
	<p>holzabfud gefärbte weiße Erden in den Handel. Das Mineralblau ist besser, lockerer und deckender als das Berlinerblau. Das gute muß hellblau seyn und darf nicht ins Röthliche und Violette, eher in das Grünliche fallen. Wenn man dieses Blau in Wasser auflöst, so zeigt es sich durch den Satz, ob zu viel Kreide, oder andere weiße Erde beigemischt ist, durch schwere Kreide verliert es seine Lockerheit, es müssen daher zu dessen Bereitung die leichtesten Erden und auch Stärke genommen werden. Man bezieht es von Schweinfurt, Heilbronn a. N., Nürnberg, Braunschweig und aus allen Farbenfabriken.</p>	<p>Schwarzblau Kobaltblau Maltblau</p>
<b>Mineralgrün.</b>	<p>Kommt dem braunschweiger und scheelschen Grün nahe. Das helle ist dem dunkeln vorzuziehen. Das reine muß sich ganz im ägenden Ammoniat auflösen. Das dunkle, welches in einem glasartigen Zustande ist, deckt nicht gut. Das hellere, matt, aber scharf brechende deckt gut. Man bezieht es aus allen bekannten Farbenfabriken.</p>	<p>Es dient als Anstreichfarbe.</p>
<b>Morcheln.</b>	<p>Der Morchelschwamm wächst in ganz Deutschland an trockenen Stellen, hat einen rundlichen Hut, ist außen dunkel- und hellrothfarbig, roth und schwarzbraun, schattirt, oft ganz schwarzbraunroth. Zum Trocknen nimmt man nur die jungen Morcheln, es muß schnell geschehen und dann muß man sie in gut verschlossenen Gefäßen, damit die Milben sie nicht zerstören, aufbewahren. Am besten ist es sie vor dem Trocknen abzubrühen, es gibt auch eine Art, Spitzmorcheln genannt, mit feixigem, braunem oder gelbem Hut. Man bezieht sie aus Polen, Schlesien, Böhmen, Frankreich und Ungarn; sie wachsen gerne in Laubwäldern neben alten Stöcken und großen Steinen, man findet sie aber auch auf fetten Wiesen und Triften, an schattigen Plätzen.</p>	<p>Sie werden frisch und getrocknet unter Suppen und Brühen genommen.</p>
<p><b>Musivgold</b> oder <b>Muschelgold</b> und <b>Musivsilber.</b></p>	<p>Unächtes Malergold und Malersilber; ersteres besteht aus einer Verbindung von Zinn und Schwefel, letzteres aus Zinn und Wismuth und Abreibung der Mischung mit Quecksilber, bis sie ein silberfarbiges Pulver darstellt. Man bezieht beide Artikel von Nürnberg, Fürth, Augsburg und München.</p>	<p>Das Muschelgold mit Gummi abgerieben, dient zum Malen, Vergolden, zu goldfarbiger Dinte und unter goldfarbiges Siegelack. Das Muschelsilber benutzt man mit Firniß oder Cirweiß abgerieben zum Malen und Schreiben.</p>
<p><b>Neublau</b> oder <b>Englischblau.</b> <b>Sächsischblau.</b></p>	<p>Unter diesem Blau (dem Neuroth, Neugelb und Neugrün) versteht man eigentlich mit irgend einem Farbstoff blau, roth, gelb oder grün gefärbtes Stärkmehl, das besonders zum Färben der Bänder, des Papiers etc. benutzt wird.</p>	<p>Man gebraucht es zum Bläuen der Wäsche, des Laffis und der Bänder, selten unter Anstreichfarben.</p>

Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Sächsisches Lakmus. Waschblau.</b>	Gewöhnlich färbt man feines Stärkmehl mit aufgelöstem Indigo und formt aus der teigartigen Masse dünne Vierecke und bestreicht die Oberfläche mit derselben, oft auch mit gefälltem Indigo oder blausaurem Eisen, um ihr ein dunkleres Ansehen zu geben. Aus Berlinerblau, Blauholz oder Heidelbeeren bereitetes Neublau ist verwerflich, ersteres bringt Eisenflecken hervor und letzteres färbt die Wäsche. Das mit Berlinerblau gefärbte erkennt man an seiner hellblauen Farbe, daß es im Bruche glasartig ist und schwer im Wasser zergeht. Das, wobei Blauholzabsud ist, hat eine schmutzige Farbe, und aufgelöst im Wasser, fällt ein schwärzlicher Auszug zu Boden. Fast alle Farbenfabriken liefern diesen Artikel. Flüssiges Waschblau macht man aus Indigo und Schwefelsäure durch Zusatz von etwas Kreide und ist selbiges sehr schön und wohlfeil bei Rudolph König in Ansbach zu haben.	
<b>Neuroth.</b>	Wird auf dieselbe Art wie das Neublau bereitet; man verwendet dazu gepulverten oder gemahlenen feinen Kugelsal in verschiedenen Nuancen.	Die Benutzung ist wie beim Neublau.
<b>Neuwiederblau und Neuwiedergrün.</b>	Ist eine blaue und grüne Kupferfarbe, welche ebenfalls die bekannten Farbenfabriken liefern.	Mit Del oder mit Keimwasser abgerieben dienen sie als Anstreichfarbe.
<b>Nudeln. Maccaroni.</b>	Bestehen aus getrocknetem und in eine bestimmte Form gebrachtem Mehsteig, sie werden entweder aus Mehl und Wasser, oder aus Mehl, Wasser, Eiern, Salz, Safran, Safflor oder Kurkume gemacht und erhalten ihre Gestalt durch Pressen in Formen oder aus verschied. gestalteten Köchern, oder aus einer Art Spritze. Sie kommen als Fadennudeln, in Bändern, hohlen Röhren, Stängeln, Schnecken, Linsen, Erbsen, Würmern (ital. Vermicelli genannt) in den Handel. Die Stängelnudeln heißt man in Italien Maccaroni. Man verpackt sie in Kisten von 25 oder 50 Pfd. und verkauft sie nach dem Gewichte. An trockenen Orten halten sie sich sehr lange in unverändertem Zustande; an feuchten verderben sie sehr leicht. Man bezieht sie von Nürnberg, Halle, Erfurt, Dresden, München, Wien, Prag, Mainz, Genua, Parma, Bologna, Rom, Reggio &c. Italien ist das Land, wo die Nudeln mit zur allgemeinsten Nahrung gehören und daher dort in Menge verfertigt werden.	Sie dienen zur Suppe.
<b>Oblaten.</b>	Sind dünne aus Mehsteig durch Trocknen oder Backen einer dünnen Lage derselben zwischen eisernen Platten erhaltene Blätter. Nürnberg versorgte lange Zeit	Sie dienen zum Siegeln der Briefe und als Hostien zum christlichen Abendmahle.

Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung:
	einen großen Theil von Deutschland, Süds und Nord-Europa, Amerika u. mit Oblaten. In Durlach, Magdeburg, Wien, Halle u. sind nun auch Oblatenbäckereien. Frankreich liefert in dessen immer die ausgezeichnetsten Oblaten.	
<b>Oelgrün.</b>	Unter Oelgrün ist wohl nichts anderes zu verstehen, als ein Grün, welches sich zur Oelmalerei eignet, und ein solches Grün kann nun verschiedener Natur seyn, entweder Chromgrün, oder grüner Zinnober, oder grüner Ultramarin.	
<b>Orseille.</b>	Ein röthlicher oder violetter Farbteig von eigenthümlichem Geruch und kalischem Geschmack, der aus gemahlener Flechten durch Gähren derselben mit faulem Harn bereitet wird. Man muß ihn stets mit Harn feucht erhalten gleich dem Orlean, da sonst die Güte durch Austrocknen leidet. Die Bezugsquellen sind Bergamo, Auvergne in Frankreich, England, Holland und Wien. Diese Farbe wird durch den Persio fast verdrängt.	Man benutzte sie zum Roth- und Blaufärben und auch unter Firnisse.
<b>Pariserblau.</b>	Das ganz feine Berlinerblau, das wenig oder gar keine Thonerde enthält, nennt man Pariserblau. (Siehe deshalb Berlinerblau.)	Wegen der Anwendung siehe Berlinerblau.
<b>Pariserfärb</b> oder <b>Mineralgelb.</b> <b>Patentgelb.</b> <b>Turnergelb.</b> <b>Casslergelb.</b> <b>Veronefärb.</b> <b>Montpelliergelb.</b> <b>Neapelgelb.</b>	Ist eine citronen- oder dunkelgelbe, matt metallisch, außen oft persfarb, glänzende, blätterige, oder krystallinische Massen bildende Farbe. Man bereitet sie durch Zusammenschmelzen von Wernig mit Salmiak, seltener durch Glühen von salzsaurem Bleioryd. Es wird bei Hrn. Wilhelm Sattler und bei Hrn. Georg Hoffmann in Schweinfurt sehr schön feurig und äußerst gut geschlemmt, bereitet; ebenso in den weiters noch genannten Städten und überhaupt in allen Farbfabriken. Wird Casslergelb u. s. w. verlangt, so gibt man immer Mineralgelb ab, es ersetzt alle vorgenannten Sorten. Den Namen Turners oder Patentgelb erhielt es von dem Erfinder Turner, der in England ein Patent nahm, und es daher Patentgelb nannte. Das Mineralgelb ist unter den gelben Farben, was der Zinnober unter den rothen.	Es dient als Schmelz- und Anstreichfarbe und deckt in Oel oder Wasser gleich gut, mit Berliner- und Mineralblau kann man es zu allen Schattirungen von Grün vereinigen und somit den grünen Zinnober ersetzen.
<b>Parisergrün.</b>	Hat Aehnlichkeit mit dem dunkeln Mineralgrün.	Es dient als Anstreichfarbe.
<b>Pariserlak.</b>	Nennt man auch öfters ganz feines Pariserblau, wenn es so schön in seinem Aussehen wie Lak ist; gewöhnlich aber versteht man darunter den Carminlak. (Siehe deshalb Carminlak.)	

Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Pfeiffenerde.</b>	Dies ist der weiße, in der Hitze weißbleibende Löpferthon. Er fühlt sich mehr oder weniger fettig an, hängt stark an der Zunge, verbreitet angehaucht einen Thongeruch, zerfällt und erweicht im Wasser ganz und bildet mit wenig Wasser einen zähen knetbaren Teig.	Man gebraucht sie zur Grundirung der Farben anstatt Bleiweiß, und zum Anstrich auf Lederwerk.
<b>Nickelgrün.</b>	Ist eine schöne grüne Farbe, aus Kupferoxyd und vielem gelöschtem Kalk bereitet, welches jedoch in neuerer Zeit wenig Nachfrage genießt; es wird in Schweinsfurt, Bwickau u. vorzüglich bereitet.	
<b>Blatt = Indigo</b> oder <b>Blatt = Indigo.</b>	Wird aus einer Mischung von Stärkmehl, Kreide, Smalte, und Indigo bereitet; er ist vorzüglich in Holland im Gebrauch, wird aber von den deutschen Farbenfabriken ebenfalls geliefert.	Er dient als blaue Anstreichfarbe.
<b>Punschessenz.</b>	Ist eine Zusammensetzung von Arrak, Zucker und Citronen nach bestehenden Recepten. Diese Essenz findet man bei Destillateurs, Specereiwaaren- und Weinhändlern immer vorräthig. Rudolph König in Ansbach bereitet sie in vorzüglicher Güte, die $\frac{3}{4}$ Bouteille à 1 fl. 18 fr.	Will man sich schnell Punsch bereiten, so nimmt man 1 Theil Essenz und 2 Theile siedendes Wasser, somit ist der Punsch ohne sonstigen Zusatz fertig.
<b>Reis, Caroliner</b> und <b>Mailänder.</b>	Sind die beinahe durchsichtigen Saamenkörner einer besondern Getreideart wärmerer Länder; die vorzüglichsten Sorten, welche in den Handel kommen, sind: a) Der Caroliner aus den vereinigten Staaten ist länger, schmaler, weißer und durchscheinender als der italienische. b) Der Brasilische ist geringer als der Carolina, besser als der Piemonteser. c) Der Veroneser besser als der Mailänder. d) Dstigliesser; von Dstiglia in Oberitalien etwas besser als der Mailänder. e) Mailänder. f) Levantischer ist zwar größer und schwerer von Korn als der italienische, aber minder wohlschmeckend. g) Piemonteser gelblich und runder als der Caroliner, hat einen eigenthümlichen Geruch und etwas scharfen Geschmack. h) Spanischer; minder weiß und körnig als der Caroliner, kommt nicht häufig in den auswärtigen Handel und ist von Natur gelblich. i) Egyptischer, ist weiß und groß und zur Abhaltung der Kerbthiere mit Salz (2 Loth aufs Pfund) vermischt. Guter Reis muß trocken, staubfrei und von angenehmem Geruch seyn und darf keinen sauern Geschmack haben. An feuchten Orten leidet er leicht durch Milben, welche sich nebst der dann stattfindenden Gährung durch einen	Vom Reis nähren sich mehr Menschen als von irgend einem andern vegetabilischen Nahrungsmittel. Man macht auch Brod und Branntwein aus ihm.

Deutsche  
Benennungen.

Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.

Anwendung.

füßlichen Geruch zu erkennen geben. Das beste Mittel gegen den Milbenfraß ist öfteres Durchsieben, Lüften, Trocknen und Vermischen mit Salz. Den italienischen Reis bezieht Deutschland meistens aus Genua und Lodi, den ägyptischen von Triest, den Caroliner von Amsterdam, Hamburg, London u. Bremen. Es gibt Sumpfs- und Bergreis, von welchem ersterer einen Theil des Jahres unter Wasser seyn muß; letzterer wächst auf trockenen Anhöhen und hat weißere, längere, härtere, haltbarere und wohlschmeckendere Körner.

Rosinen.  
Zibeben.

Sind Beeren mehrerer im südlichen Europa wachsenden Arten des Weinstocks, die man theils am Stamm selbst durch die Sonne oder gepflückt auf Degen trocknen läßt; man heißt sie hier und da auch Zibeben, welche Benennung aber eigentlich nur der kalabrischen Rosine gehört, sie ist dunkel rothgelb, zweifernig, mit den Kernen an Häuten gereiht und in Fässern von 90 bis 100 Pfund; die Traube welche sie liefert, heißt in Calabrien Zibeb o. Folgende Sorten sind die bekanntesten:

- a) Damascener Rosinen: sehr groß, beinahe wie eine kleine Pflaume, braungelb, gewöhnlich ohne Kern in halbrunden Schachteln von 15 bis 60 Pfunden. Man baut sie in der Levante und in Südeuropa.
- b) Französische und spanische Rosinen: sind kleiner, dicker, bläulich, haltbarer und von angenehmen Geschmack.
- c) Calabreser Rosinen: ähneln den großen Muskatellertrauben und sind theils weiß, theils roth.
- d) Kistenrosinen: aus der Provence, sind gelb, hell und glänzend, süß und reich an Zucker und gewürzhafter als die kalabreser; die kleinen Kisten halten 17 Pfund, die größern 40 Pfd.
- e) Liparische Rosinen: ähneln beinahe den Korinthen; man versendet sie in Fässern von 180 bis 200 Pfunden.
- f) Die Picardan Rosinen: kommen aus der Provence und Languedoc, sind etwas kleiner und trockener als die Kistenrosinen und in Kisten von 80 bis 100 Pfund.
- g) Die Muskateller Rosinen: bezieht man von Frontignan in der Languedoc in Schachteln von 5 bis 15 Pfd., sie sind mittelgroß und haben einen angenehmen, moschusartigen Geschmack.
- h) Smirner Rosinen: schwarze und rothe. Erstere sind violett-schwarz, runzlig und innen blutroth; man nennt sie auch Smirner Korinthen. Die Insel Samos liefert sie ebenfalls.
- i) Spanische Rosinen: groß, dunkelgelb und glänzend,

Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
	<p>liefern Malaga und Valencia, man unterscheidet sie in Korb-Rosinen und Fäßchen-Rosinen. Malaga, Muskateller-Rosinen kommen in Kistchen. Die Rosinen müssen sehr gut getrocknet seyn und an einem kühlen trockenen Orte, wohl verschlossen aufbewahrt werden, durch Luft und Wärme verlieren sie bald ihren Wohlgeschmack und werden später weiß, mehlig und matt. Von Triest bezieht man die Smirnaer, Calabreser, Cisme, Samoser, die von den jonischen Inseln u. s. w.</p>	
<p><b>Rothholz.</b></p> <p><b>Rundfisch.</b> <b>Flachfisch.</b> <b>Stockfisch.</b> <b>Kabliau.</b> <b>Klippfisch.</b> <b>Rothschär.</b> <b>Laberdan.</b> <b>Zartfisch.</b> <b>Breitfisch.</b> <b>Plattfisch.</b></p>	<p>Beschrieben unter Fernambuk.</p> <p>Rundfische nennt man die kleinen Klippfische, die nicht gespalten, sondern bloß am Bauche ausgeschlitzt werden und daher eine mehr rundliche Gestalt haben; sie leben in dem Nordmeere bei Neufundland. Flachfische oder Plattfische sind die in Island an der Luft ohne vorheriges Salzen getrockneten Kabliau; der Name rührt daher, weil der Leib flach ausgelegt wird, im Gegensatz von Hängfisch, der zum Trocknen nicht ausgebreitet, sondern nur aufgehängt wird. Stockfisch nannte man ursprünglich den an der Luft ohne vorheriges Salzen getrockneten Kabliau, die Benennung soll daher kommen, weil man ihn bei dem Kochen mit Stöcken oder Hämmern klopft. Der Kabliau lebt in den gemäßigten Meeren besonders in dem Nordmeere bei Neufundland, das Weibchen hat 4 Millionen Eier; eingesalzen und getrocknet kommt er unter dem Namen Klippfisch, bloß eingesalzen unter dem Namen Laberdan in den Handel. Der Klippfisch hat auch den Namen Rothschär. Breitfische sind die großen Klippfische, welche gespalten werden und daher eine breite Gestalt erhalten. Zartfisch nennt man in Norwegen die beste Sorte nach dem Flachfisch. Die sämtlich genannten Fische gehören zur Familie der Barsche und zur Gattung der Schellfische. Bergen hat den Haupthandel mit diesen Fischen. Man bezieht sie von Copenhagen, Amsterdam, Dordrecht, Hamburg u. Cöln a. Rh. Die getrockneten Fische erfordern ein trockenes Lager, sie müssen ein weißliches Fleisch haben, im Alter wird es braun und auch von Milben angefressen. Sämtlich genannte Fische werden ohne Köpfe verschickt, weil sie ungenießbar sind und die Fracht nur vertheuern würden.</p>	<p>Der Verbrauch dieser Fische ist bekannt und bedarf daher keiner nähern Beschreibung. Die Leber dieser Fische wird zu Thran benutzt, daher der aus Bergen kommende Thran, Berger Leberthran genannt wird.</p>
<p><b>Sardellen.</b></p>	<p>Sind zur Gattung der Heringe gehörende Fische, welche sammt den Köpfen eingesalzen werden; man findet sie</p>	<p>Man gebraucht sie zu Salaten und Saucen, oder ist</p>

Deutsche  
Benennungen.

Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.

Anwendung.

in der Nordsee, im West- und Mittelmeer. Gute Sardellen sind weiß, fest, dicht, weder zu groß noch zu klein, von der Mittelsorte gehen circa 5000, von den kleinen 10000, von den großen nur 2 bis 3000 auf das Faß. An feuchten Orten darf man sie nicht aufbewahren, sondern zu ebener Erde in den Magazinen; wenn sie alt werden, verlieren sie ihren angenehmen Geruch und Geschmack, werden braun von Farbe und riechen dann thranartig. Mit den Sardellen haben die Anchovis Aehnlichkeit und werden auch oft mit diesen verwechselt; sie sind gewöhnlich aber kleiner, am Rücken rund und haben keine Köpfe, welche bitter sind und ihnen daher abgeschnitten werden. Man bezieht diese Fische von Triest, Venedig, Genua, Marseille und Bergen op Zoom in Holland. Sardellen werden auch geräuchert oder gebraten und mit Essig, Pfeffer und Lorbeerblättern eingemacht. Die Anchovis ebenfalls eingesalzen, geräuchert, oder in Del gelegt, verschickt.

sie gesalzen, geräuchert oder aus dem Del.

Satinoker.

Siehe unter Terra ochra citrina.

Schneeberger  
Schmupftabak.

Ein aus verschiedenen fein gestoßenen gewürzhaften Kräutern und Wurzeln bereitetes Pulver. Man hat weißen und grünen, wovon ersterer doppelt so theuer als letzterer ist und verkauft ihn in kleinen Schächtelchen. Nürnberg, Augsburg und Schneeberg liefern davon das meiste in den Handel, zum Aufbewahren muß man ein ganz trockenes Lager wählen, weil er durch Feuchtigkeit übelriechend und dann unverkäuflich wird.

Er wird blos zum Schnupfen empfohlen.

Schüttgelb.

Ist eine hellgelbe, mehr und weniger ins Goldgelbe fallende, feine, etwas abfärbende, leicht zerreibliche Erde, die in zugespitzten oder kegelförmigen Stücken in den Handel kommt, sie wird aus Kreide oder thonhaltiger weißer Erde bereitet und mit irgend einer gelben Pflanzenfarbe gefärbt, z. B. mit Gelbbeeren, Saftgrün, Curcume, Bau u. s. w. Man bezieht es noch jetzt vorzüglich gut aus Amsterdam; die deutschen Farbenfabriken zu Schweinfurt (das von Wilhelm Sattler bereitete läßt sich, wozu das holländische sich nicht eignet, sogar mit Mineralblau zu Grün mischen). Eisenach, Heilbronn a. N. u. s. w. liefern auch ausgezeichnete Dualitäten.

Man gebraucht das Schüttgelb als Anstreichfarbe besonders auch zum Färben lebrner Riemen, Beinkleider u.

Schweinfurter-  
grün.

Besteht aus Kupferoxyd, Arsenik und Essigsäure. Das bessere übertrifft alle andern grünen Farben. Der Erfinder davon ist Herr Wilhelm Sattler in Schweinfurt. Das ganz dunkle nennt man auch destillirtes oder gereinigtes. Vor einigen Jahren wurde in öffentlichen

Man wendet es in der Del- und Wassermalerei an.

Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
	Blättern gewarnt, der Arsenik-Bestandtheile wegen, keine Wände damit zu bestreichen und keine Tapeten, auf welche selbiges getragen ist, in Zimmern zu verwenden. Man bereitet auch dieses Grün in allen Farbenfabriken. Nicht zu verwechseln ist es mit dem ihm ähnlichen Wiener, Kaiser- und Wittisgrün.	
<b>Senfmehl.</b>	Siehe Sem. Erucac pag. 175. Die daraus zum Speisen bereitet werdenden Senfe werden theils in Fäßchen, theils in Löffeln von Fayance versendet, auf welchen schöne Bignetten geklebt sind, und welche die Benennung des Inhalts als aux Capres et auchois, aux anhois, à l'estragon, aux fines herbes etc., sowie die Namen der Verfertiger enthalten.	
<b>Spaniol.</b>	Eine feine Sorte Schnupftabak, die ursprünglich in Amerika und Spanien, aus mit rother Erde gefärbten Havannablättern gemacht wurde.	
<b>Stärke.</b>	Es gibt deren zwei Sorten, die beste aus Weizen, die andere aus Kartoffeln bereitet, man heißt sie daher Getreide- oder Kartoffelstärke; sie erscheint in unregelmäßigen glänzenden oder matt weißen Klümpchen oder Stängelchen, welche im kalten Wasser blos zerfallen, mit heißem angebrühet aber einen Kleister bilden. Gute Stärke muß weiß, geruch- und geschmacklos seyn und, als Beweis blos aus Weizen gemacht zu bestehen, zwischen Zunge und Gaumen kleben; man bewahrt sie am besten an ganz trockenen Orten auf, da sie sonst leicht schimmelt, und von Milben zerfressen wird. Man bezieht sie von Halle in Sachsen, Straßburg, Nördlingen Regensburg, Landshut u. s. w.	Sie dient zu Backwerk, Kleister, zum Steifen der Leinen, zu Oblaten, zu Haarpuder, Sago und Suppengries; zur Verdickung der Beizen beim Rattendruck, unter Berliner-, Neu- und Waschblau.
<b>Stanniol,</b> oder <b>Zinnblech.</b>	Ist zu Blättern oder dünnen Blechen geschlagenes oder gewalztes Zinn, man nimmt dazu das reinste, da dieses weniger reißt und unterscheidet es nach der Dicke in mehrere Sorten, oft auch nach dem Gebrauch. Spiegel folie oder Stanniol nennt man das zum Belegen der Spiegel bestimmte. Unter Zinnfolie be- greift man dünne Blätter, welche meist zu weißen oder gefärbten Folien und Blättern bestimmt sind. Nürnberg liefert sehr viel Zinnfolie zum Spiegelbelegen und anderen Zwecken.	Die dicken Zinnbleche gebraucht man zu Kesseln und andern Gefäßen, zu Notenplatten, zur Ueberziehung von Schenk- und Blumentischen. Die dünnen zum Belegen der Spiegel, zum Einschlagen der Chocolate und Vanille, im Orient zum Dachdecken, wobei sie mit gelbem Firniß überzogen werden.
<b>Sumach</b> oder <b>Schmal.</b>	Die Blätter, Blattstiele und kleinen Zweige des im südlichen Europa wachsenden Gerbersumachs, sowie die des in Sibirien und Süd-Europa wachsenden, auch im nördlichen Deutschland gepflanzten Perückenf-	Man gebraucht ihn zum Gerben, sowie zum Gelb- und Schwarzfärben u. als Beize beim Türkischrothfärben.

Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
--------------------------	--------------------------------------	------------

machs, haben gerbestoffhaltige und gelbfärbende Eigenschaften. Der erste liefert den ächten, der zweite den unächten venetianischen oder italienischen Sumach. In Sicilien wird der Sumach zwischen Mühlsteinen zu grobem Pulver gemahlen, in den österreichischen Grenz-Provinzen läßt man ihn von Pferden klein treten. In Südfrankreich mahlt man die Blätter mehrerer Pflanzen zu Sumach. Bei Landau an der Isar in Bayern macht man Sumach aus Tamariskenblättern. Guter Sumach muß grün und frisch seyn; der weiße, grauliche und schwärzliche hat wenig Kraft.

**Tabak.**

Ursprünglich ist Südamerika das Vaterland dieser Pflanze, jetzt wird sie aber fast in allen Erdtheilen gebaut. Die Blätter gehören unter die Narcotica. Es gibt sehr viele Tabakspflanzen, von denen folgende die besten sind:

- a) Der virginische Tabak aus Südamerika, er wird auch um Nürnberg und in der Rheinpfalz gebaut.
- b) Der Bauern- oder kleine Tabak ebenfalls von Amerika, wird bei uns selten gebaut.
- c) Der klebrige oder Soldatentabak aus Peru, wird bei uns in Gärten und auch in Ungarn gebaut, er ist kräftiger als die andern Arten.
- d) Der Jungferntabak wird im Nürnbergischen ebenfalls in Gärten gezogen und ist in Peru zu Hause.
- e) Der strauchartige Tabak oder Baumkanaster, chinesisches Tabak von China und vom Cap.
- f) Der kurzblättrige Tabak aus Amerika in Althaldensleben gebaut. Sein Blatt gibt die feinsten Cigarren.
- g) Der großblättrige Tabak, hat blaßgrüne, 2 bis 3 Fuß lange und 1 Fuß breite Blätter und wird ebenfalls in Althaldensleben gebaut.
- h) Der asiatische Tabak, welcher sehr fette Blätter hat. Man baut den Tabak gewöhnlich Felderweise, bricht die Blüthen ab, ehe sie sich noch ganz entwickeln, damit die Pflanze mehr Kraft zur Ausbildung der Blätter behält, nimmt nach einiger Zeit die untern Blätter, welche früher absterben würden und später erst die ganz ausgebildeten obern ab, diese geben die eigentlichen Tabakblätter. Die früher abgenommenen nennt man Erd- oder Sandgut, sie sind dünn, leicht und wenig gehaltreich. Die kleinen Blätter, welche man nach Abnahme der großen noch am Stamme läßt, damit sie nachwachsen, werden später ebenfalls abgenommen und kommen unter dem Namen Weiz in den Handel. Sie geben einen schwächern, minder gut riechenden und schmeckenden Tabak. Die abgepflückten Blätter läßt man gewöhnlich auf Haufen etwas schwi-

Die rohen Blätter dieser Pflanze bringen, innerlich genommen, sehr heftige Wirkungen, als Erbrechen, Durchfall und, wie alle narcotische Mittel, Kopfweh, Schwindel u. s. w. hervor; in kleinern Gaben wirken sie besonders auf die Harnabsonderung. Sie sind daher gegen Wassersuchten und Krankheiten der Harnwege empfohlen; auch gegen krampfhaftes Beschweden hat man sie mit Nutzen gegeben. Der Tabakrauch dient gegen Zahnweh, und wird außerdem vorzüglich in Klystiren beim Scheintod, eingeklemmten Brüchen, Koliken angewandt. Als Niesemittel sind die getrockneten Blätter bekannt genug. Gines schwachen Aufgusses der Tabakblätter hat man sich gegen Krätze und trockenen Grind bedient.

Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
	<p>hen und dann an der Luft oder Sonne trocknen. Man hängt sie dabei an Schnüre oder bindet sie in kleine Bündel, und versendet sie in diesem Zustand als Blättertabak in Fässer und Ballen, oder läßt sie in Rollen spinnen (Rollentabak). Die Tabaksblätter werden in den Manufakturen entweder zu Rauchtabak, Kautabak oder zu Schnupftabak verarbeitet. Den Rauchtabak bringt man in Rollen oder in Paqueten, oder in Cigarren, oder geschnitten in den Handel. Das Spinnen der Blätter geschieht, nachdem sie etwas befeuchtet sind, auf einer Art Haspel; zur Decke nimmt man gewöhnlich das beste Blatt. Krull- oder Kraustabak nennt man den gekräuselten, er wird auf erhitzten Platten geröstet und dabei mit den Händen gerieben, wodurch er sich kräuselt und verwirrt. Bei der Verfertigung des Schnupftabaks wählt man vorzüglich die fetten Blätter und bringt selbige häufig in gepreßten Stangen oder Rollen (Carotten) in den Handel, welche dann erst der fernere Verkäufer oder Verbraucher auf einer Handreibe oder Rappiermühle mahlt und in Fässern oder in Bleiblechdosen versendet, als: St. Dmer, Marocco, Brasil, Holländer, Pariser, Marino &amp;c. Von den in den Handel kommenden Blättertabaken sind nachstehende die vorzüglichsten:</p> <p><b>Amerforter:</b> ist fett, nicht gut zum Rauchen, wohl aber zum Schnupfen und Kauen.</p> <p><b>Brasilischer,</b> in Blättern oder Rollen von circa 100 Pfd., er eignet sich mehr zum Schnupf als Rauchtabak.</p> <p><b>Carolina:</b> breitblättrig, fett, dem geringen Maryland gleichkommend.</p> <p><b>Cuba:</b> hat ein kleines, braunes, sehr wohlriechendes kurzes Blatt. Zu Havanna macht man auch Kanaster und versendet ihn in Rollen von 6 bis 7 Pfd.</p> <p><b>Sumana:</b> ist der gewürzhafteste unter den westindischen Sorten, dem Cuba steht er aber etwas nach.</p> <p><b>Georgia:</b> ist wie Carolina.</p> <p><b>Guzurate:</b> im nördlichen Ostindien, ist klein, goldgelb, von süßem Geschmack und weichenartigem Geruch, kommt aber selten nach Europa.</p> <p><b>Kentuky:</b> wie Carolina.</p> <p><b>Columbia:</b> dem besten Cigarrentabak von Cuba gleich.</p> <p><b>La Guayra:</b> so gut wie Marinas in Rollen von 20 Pfd., sechs davon auf den Korb.</p> <p><b>Louisiana:</b> hat das größte, längste und breiteste Blatt unter den nordamerikanischen Sorten und ist leicht und gut zu rauchen.</p>	

Deutsche  
Benennungen.

Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.

Anwendung.

Maragnon: ist dem Brasil gleich.

Maryland: ist goldgelb, hellbraun, gelb oder gemischt, und weniger stark als der virginische, die Fässer halten 1000 bis 1800 Pfund.

Martinique: hat Rollen von 30 bis 40 Pfund, die in Leinen eingenäht sind.

Oronoko, ist wie Maryland gut zu Rauchtobak. Er wird meistens zu Kanaster gesponnen. Der fetter, welcher seltener vorkommt, dient zu Schnupftobak.

Portorico: kommt in Blättern und in Rollen in den Handel, es gibt hellen und dunkelbraunen, er ist gut und leicht zum Rauchen, besser als Brasil, die Rollen halten 10 bis 15 Pfund.

Türkischer: von der europäischen Türkei und von Salonichi, ist klein, grünlich oder gelb, von angenehmem Geruch, aber stark.

Ukrainer: ist dem ungarischen ähnlich, aber nicht so salzig und scharf.

Ungarischer: hat ein großes, leichtes, viele scharfe und salzige Theile enthaltendes Blatt, daher besser zu Schnupf- als Rauchtobak. In der Qualität folgen die ungarischen Tobake also aufeinander: Debrecer ist der beste; dann kommt der Debrecziner; geringer sind der Fünfkirchner, Szegebiner und Palanker.

Varinas (von der Provinz dieses Namens in Venezuela): liefert Kanaster in Körben, die nach der Güte mit M. C. B. A. und V. bezeichnet werden, doch ist nicht aller Varinasakanaster von Varinas.

Virginischer: sehr guter Tobak, geschätzt zum Rauen und Schnupfen. Unter den deutschen Tobaken ist der Hanauer (welcher um Hanau und zwischen Aschaffenburg und Offenbach gebaut wird) sehr gut, er ähnelt dem Nürnberger, ist aber fetter und dicker, als letzterer, man versendet davon viel in feinen Schleifen (Mamentinern), schlangenförmig gelegt, ohne Stengel; in kurzen Schleifen, mit Stengeln; in Schnecken: flach schneckenförmig gelegte Rollen; in feinen Rollen; ordinaire oder Stielrollen: von Stengeln und Geiz, mit einem guten Blatt gedeckt. Nürnberg liefert gelben und braunen Tobak, der gelbe ist wegen seiner schönen Farbe gesucht und wird deshalb weit versandt, obgleich beide Sorten nicht den besten Geruch haben und wenig haltbar sind; unter dem Namen Virginischen baut man seit einigen Jahren eine bessere Sorte mit größern spitzigen Blättern, von diesen drei Sorten werden die Blätter an Schnüre gehängt und in Ballen verschickt. In Rollen gesponnen, gehen folgende Sorten auswärts:

1) Kübelgut: locker gesponnen, von starkem, fingersdickem

Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
	<p>Zug, gangbar in Regensburg, Straubing, Wils- hofen, Landshut u.; in Kübeln zu 60 Rollen von 1½ Pfund; fest gesponnen sind sie gangbar an gelb und brauner Waare in München und Wasserburg.</p> <p>2) Kistengut: fest gesponnen, fingersdick, gelb und braun, gangbar in Burghausen, Laufen, Traunstein, Reichenhall u.</p> <p>3) Tyroler Kübeltabak: braun gebeizt, in Rollen von 2½ — 4 Pfund, schwach Armsdick, dann gibt es welche stark Fingers dick und Nöllchen klein Fingers dick von ½ — 1 Pfund.</p> <p>4) Schwarzes Kübelgut: Zug von der Dicke eines schwachen Arms, in Rollen von 2 — 4 Pfund, gangbar in Kempfen, Passau, Memmingen.</p> <p>5) Hanauer- oder Flamentiner Rollen: sind hohl und rund, 2 bis 6 Pfund schwer, gelb und braun, die kleinen wiegen ¾ — 1 Pfund.</p> <p>6) Hanauer Stammen: gelbe und braune ¼ — 2 Pfd. schwer.</p> <p>7) Häfeles-Rollen: mit Holz gebunden, braun von Farbe und ¼ bis ½ Pfund schwer.</p> <p>8) Prestabak in Scheiben und Stammen nach österrei- chischer Art und Steckrollen, rund, hohl, gelbe und braune.</p> <p>9) Halbcanafter in hohlen Rollen in der Form wie Portoricorollen und auch in viereckigen Stammen. Nr. 5 bis Nr. 9 finden ihren Absatz in Bayern, Sachsen, Württemberg und der Schweiz.</p> <p>10) Pfälzer aus der Rheinpfalz: ist leicht im Rauchen, haltbarer, reiner und besser als der Nürnberger.</p> <p>Man bezieht die amerikanischen Tabake in Rollen, Blättern, fabriktirt und paquetirt von Bremen, Ham- burg und Amsterdam; die beiden ersten Städte liefern Cigarren in allen Qualitäten und man bezieht diesen Artikel für Deutschland aus den Manufakturen dieser Plätze. Die türkischen und griechischen Tabake gehen häufig über Triest; die ungarischen bezieht man von Pesth oder Ofen und den Niederlagen zu Regensburg; die pfälzer von Mannheim und Heidelberg. Alle Tabake verlangen ein trockenes Lager. Gute Rauchtabake werden durchs Alter immer besser.</p>	
Ultramarin.	<p>Eine durch Schlemmen und Ausseifen aus dem Lasurstein abgeschiedene schöne blaue Farbe, welche der Bülle ihres Lons und der Haltbarkeit wegen vor den meisten andern blauen Farben den Vorzug hat. Wegen seines hohen Preises wird der Ultramarin häufig verfälscht; die Ver- fälschungen lassen sich aber leicht entdecken. Eine Versetz- ung mit Indigo entdeckt man dadurch, daß dieser beim Erhitzen in purpurfarbigen Dämpfen entweicht. Eine</p>	

Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
Ultramarin grün.	<p>Berfegung mit Bergblau dadurch, daß die Farbe beim Erhitzen grünlich und zuletzt schwarz wird. Eine Berfegung mit Berlinerblau dadurch, daß die Farbe beim Erhitzen dunkler oder brauner wird. Eine Berfegung mit Smalte oder Kobaltblau dadurch, daß beide Farben durch Säuren nicht zerstört werden. Der Ultramarin muß sehr fein gerieben werden, damit er zwischen den Zähnen nicht knirscht. Das Berlinerblau, feinste Smalte und Lhenards Kobaltblau ersetzen ihn in manchen Fällen. Man bezieht ihn vorzüglich aus Italien und Wien. Künstlich stellt man ihn schon seit mehreren Jahren in Fabriken durch Glühen von Kalk, Kieselerde, Soda und Schwefel in bedeutender Menge und zu billigen Preisen dar; besonders in Nürnberg, Schweinfurt u. s. w.</p>	
Weinbeeren oder Korinthen.	<p>Eine schöne grüne, nicht giftige Malerfarbe, wird, wie das künstliche Ultramarinblau, bereitet, besonders in Nürnberg.</p>	
Veronesegrün.	<p>Ist eine in das Meergrüne fallende Erdfarbe. Diese natürliche Farbe wird wie das Berggrün gewonnen. Man bezieht es meistens aus Tyrol.</p>	<p>Wird eben so wie Berggrün verwendet.</p>
Weinbeeren oder Korinthen.	<p>Diese getrockneten Beeren kommen von einer Abart des Weinstocks; sie sind klein, von der Größe einer Linse, ohne Kerne, schwarz und von süß-säuerlichem Geschmack. Ursprünglich lieferte sie Korinth, daher der Name, jetzt erhält man sie von Zante und andern jonischen Inseln und von Morea; auch eine Art aus Sizilien und von den liparischen Inseln, diese Früchte sind aber nicht so haltbar, als die Korinthen, sie ähneln selbstigen wohl, haben wenig Mark und sind daher sehr mager. Man verwahrt diese Waare an trockenen, der Luft und Wärme nicht ausgesetzten Orten, und bezieht sie vorzüglich von Triest.</p>	<p>Sie dienen als Nahrungsmittel, besonders unter die Kuchen und unter die Brustspecies.</p>
Weinessig. Essig.	<p>Erhält man, indem man Wein an der Luft sauer werden läßt, was noch durch Zusatz eines die Essiggährung erregenden Mittels bewirkt wird. Die vorzüglichsten Gattungen nach dem Weinessig sind noch der Obst-, Getreide-, Kartoffel- und Holzessig. In Bayern liefern die weinreichen Kreise, als Unterfranken und Rheinpfalz Weinessig. Der Obstessig wird aus Äpfeln, Birnen, Maulbeeren, Hollunderbeeren und andern Früchten bereitet. Diese Säure kommt bei sorgfältiger Zubereitung dem Weinessig am nächsten. Der Getreide-, Frucht-, Malz- oder Kornessig wird aus Getreidemalz bereitet, das man allein oder mit Kartoffeln nach und nach in saure Gährung kommen läßt, er ist aber von minder gutem Geschmack,</p>	<p>Der Gebrauch des Essigs ist sehr ausgebreitet, theils als Nahrungsmittel, besonders unter Salat, theils als kühlendes, zerkleinerndes, Faulniß widriges Arzneimittel, zum Einmachen von Früchten und zu verschiedenen Gewerben, zur Bereitung des Bleiszuckers, Grünspanns &amp;c. Den rohen Holzessig gebraucht man auch, um gesalzenes Schweinefleisch damit zu bestreichen,</p>

Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
	<p>auch schwächer als der Weinessig. Der Holzessig wird durch trockene Destillation des Holzes, bei Kohlenbrennereien gewonnen. Er ist braun, von überaus unangenehmem Rauchgeruch und Geschmack; er wird aber durch chemische Mittel von den brenzlichen Theilen befreit und man kann ihn als gereinigten Holzessig wie andern Essig unter Nahrungsmittel gebrauchen. Der Essig ist vielen Verfälschungen unterworfen, besonders durch spanischen Pfeffer, Seidelbastkörner oder Kellerhalssaamen, Galgant, Ingwer- und Kronswurzel, sogar Schwefelsäure oder Salpetersäure werden darunter gegossen; man erkennt aber die Verfälschungen leicht dadurch, wenn man sich zu gleicher Zeit die Oberlippe mit ächtem Weinessig und die Unterlippe mit dem zu prüfenden Essig bestreicht und beide Lippen an der Luft trocknen läßt; bleibt dann eine scharfe zusammenziehende Empfindung auf der Unterlippe zurück, so war der Essig gewiß verfälscht; sind Schwefel- oder Salpetersäure darunter, so ziehen selbige Gaumen, Zahnfleisch und Zunge gewöhnlich auf eine schrumpfende Weise zusammen. Noch ein Kennzeichen des ächten Essigs ist, wenn sich Fliegen um ihn sammeln, weil sie den ächten sehr lieben; ist der Essig mit Branntwein vermengt, so schmeckt er zwar angenehm ätherartig, erhitzt aber sehr. Man verwahrt den Essig in guten Kellern und in vollgefüllten Gefäßen, wenn er zum Lagern bestimmt ist. Diese Säure wird jetzt in Deutschland überall in besondern Essigkiedereien gemacht. Ein gewisser V. del Grosso hat eine für die Oekonomie wesentlich vortheilhafte Erfindung, die Essigbereitung in Pulverform gemacht. Man nimmt eine beliebige Quantität pulverisirten Cremor tartari, den man mit sehr gutem Weinessig anfeuchtet und in einem Ofen trocknet. Man pulverisirt dann von Neuem, läßt ihn nochmals trocknen und wiederholt diese Operation 4 — 5 Mal, worauf man das Pulver in einem Gläschen aufbewahrt. Um nun flüssigen Essig zu erhalten, mischt man eine halbe Unze dieses Pulvers mit 3 Unzen Wasser oder besser noch mit weißem Wein, läßt es dann 5 Minuten ruhig stehen, worauf sich die Flüssigkeit sauer von dem Cremor tartari abtrennt, welcher sich niederschlägt. Den so erhaltenen Essig kann man auf der Stelle gebrauchen.</p>	<p>wornach selbiges in einiger Zeit eben so gut wie geräuchert in den Handel gebracht und seiner Haltbarkeit wegen bei großen Seereisen verwendet wird.</p>
<p><b>Zaffer.</b> <b>Terra Zaffra.</b> <b>Zaffera.</b></p>	<p>Beschrieben unter Smalte.</p>	
<p><b>Zinnobergrün</b> oder <b>Laubgrün.</b></p>	<p>Wird durch Vermischung von Chromgelb und Berliner- oder Mineralblau erhalten. Diese Farbe ist kein eigentlicher Zinnober, da unter selbigem nur Farben zu</p>	<p>Er wird in der Oel- und Wassermalerei gebraucht.</p>

Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
Zucker.	<p>verstehen sind, die sich beim Sublimiren ganz verflüchtigen. Man bezieht es von Schwainsfurt, Wien und andern Farbenfabriken.</p> <p>Hier ist vorerst blos die Rede vom Rohrzucker; das Rohr wird aus Saamen erzeugt, die man in gute, umgegrabene Erde ausst, es bedarf 9 bis 10 Monate zum Wachsthum und erreicht dann gewöhnlich eine Höhe von 8 bis 12 Fuß und eine Dicke von 1 bis 3 Zoll. Zur Zeit der Reife wird es gelb, und dann ist der innere markige Saft am süßesten. Das Rohr wird abgeschnitten nach den Mühlen gebracht und der Saft zwischen Walzen ausgepreßt. Unter selbigen wird dann Aschenlauge und Kalkwasser gethan, bei dem Kochen schwimmen die Unreinigkeiten oben auf, werden abgeschöpft und die reine Süßigkeit bis zur Syrupsdicke eingekocht. Der eingedickte Saft gerinnt beim Erkalten zu einer körnig krystallinischen, mit viel Syrup angefüllten Massa. Man läßt diesen ablaufen und bringt den dadurch trocken gewordenen Zucker unter dem Namen Rohrzucker, Moscovade, in den Handel; er ist weißlich, gelb oder röthlich-braun, trocken oder feucht und mehr und weniger frei von Syrup und andern Unreinigkeiten. Der von dem krystallisirten Zucker abfließende Schleimzucker wird Melasse genannt. In den französischen Colonien wird der eingekochte Saft noch mehr gereinigt, indem man ihn in tonische Gefäße gießt, deren untere Oeffnung, bis er ganz krystallisirt ist, verstopft bleibt; wenn sie geöffnet wird, läuft der Syrup ab, und dann legt man eisenfreie, nasse Thonerde auf die obere Fläche, deren Wasser durchsüßert und die Syruptheile mit sich fortnimmt; dieser hellere, syrupreichere Zucker heißt Sucre terré. Weiter wird der Zucker in den Colonien nicht gereinigt, theils weil dort der Arbeitslohn zu theuer ist, theils weil die Mutterländer es zur Begünstigung ihrer Raffinerien verboten haben. In Europa geht dann das Reinigen in den Raffinerien weiter fort, gewöhnlich löst man den Zucker in Kalkwasser auf, klärt ihn mit Blut oder Eiweiß, dunstet ihn ein, bringt ihn zum Krystallisiren in umgestürzte, kegelförmige, thonerne Formen, deren untere Oeffnung man verstopft und mit der Thonerde hiebei eben so verfährt, wie bei dem Sucre terré, nur wird hier das Decken mit der Thonerde so lange fortgesetzt, bis der Zucker durchaus weiß ist; je weißer man ihn zu erhalten wünscht, je öfter muß die beschriebene Art zu raffiniren wiederholt werden, der so erhaltene Zucker heißt dann Raffinadezucker; der weniger gereinigte hat den Namen Melis, weil er minder fein ist und gröbere Krystalle hat. Aus dem vom Melis ablaufenden Syrup</p>	<p>Der Gebrauch der Zucker ist bekannt.</p>

Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
	<p>Bereitet man den sogenannten Compenzucker in Hüten bis zu 36 Pfund. Aus dem Syrup von Compenzucker erhält man durch Klären und weiteres Reinigen den braunen, bräunlichen, gelben oder hellgelben Farin-, Thomas-, Koch- oder Pasternzucker, das vom Farinzucker Ablaufende bleibt der Syrup. Wenn man den gereinigten Zuckersaft nicht zu dick macht, und zieht in Blechkästen Fäden durch, an denen sich die Krystalle langsam bilden können, so erhält man dadurch den braunen, gelben, hellgelben oder weißen, halb durchscheinenden, ganz durchscheinenden, oder fast durchsichtigen Candis-Zucker. Je weißer als die Brod-Zucker raffiniert werden, desto mehr verlieren sie an ihrer Süßigkeit. In den europäischen Handel liefern besonders folgende Inseln Rohzucker: Barbados, Verbeice, Brasilien, St. Christoph, Domingo, Guadeloupe, Havanna, Jamaica, Java, Martinique, Portorico, Surinam, St. Thomas und Trinidad. Melise et Candise liefern für Bayern die Raffinerien in Bunsiedel, Schweinfurt und Würzburg. Vom Auslande bezieht man selbige von Amsterdam, London, Hamburg, Bremen, Ulm, Mannheim, Berlin und Cöln a. Rh., nur liefert England keine Candise. Der gestoßene Melis oder Puderzucker wird bei hohen Preisen manchmal mit Milchzucker verfest, man erkennt dieses an dem minder süßen Geschmack und an der geringen Löslichkeit im Wasser. Der Zucker erfordert ein sehr trockenes Lager, je feiner sein Korn ist und je mehr geschlossen, d. h. je fester die Körnchen aneinander hängen, je preiswürdiger ist er, bei den grobkörnigen, unzusammenhängenden Melisen und Compen ist es das Gegentheil. Dem Zucker eine hellbläuliche Farbe durch Smalte oder süßiges Indigoblau zu geben, sollte verboten seyn. Runkelrübenzuckerfabrikationen bestehen in Deutschland schon viele und man wird in den nächsten Jahren noch viel über ihre Leistungen in allen öffentlichen Blättern lesen. Die Melise, Compen und Raffinade werden in blaue und weiße Papiere eingeschlagen und mit Schnüren umbunden in den Handel gebracht; große Versendungen geschehen indessen auch in Stückern Melisen, welche in größern und kleinern Klumpen, ohne in Papier eingewickelt zu seyn, verschickt werden. Die Candise sind in ganze und halbe Kisten von Holz oder in Weidenkörbe oder in Kübel gepackt.</p>	
Zwetschgen.	Sind die Früchte des bei uns wild wachsenden und angebauten Pflaumenbaumes. Man hat durch den Anbau eine Menge Spielarten, die sich durch Geschmack, Ge-	Man ist sie gekocht, benugt sie zu Pflaumenmus, zu Branntwein und zu Tabaks-

Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
-----------------------	--------------------------------------	------------

stalt und Ansehen unterscheiden. Man bringt sie frisch oder getrocknet in den Handel. Die getrockneten sind schwarzblau, oft beinahe dunkelbraunschwarz oder röthlich-schwarz, ungleich und oft auch mit einem weißen Mehl überzogen, welches aus herauskrystallisirten Zuckerkörnchen besteht; öfters geschieht es auch, daß Hausirer röthliche, unreif gesammelte Zwetschgen befeuchten und mit Mehl bestäuben. Gute Pflaumen müssen bei gelinder Wärme und langsam getrocknet seyn; wenn man die Früchte vor dem Trocknen etwas nachreifen oder welken läßt, so halten sie sich besser. Beim Einkauf muß man darauf sehen, daß die Pflaumen süß, nicht wurmförmig, nicht verbrannt, nicht zu klein und nicht zu feucht, doch aber recht gut getrocknet sind, sonst gehen sie schnell in Gährung über; auf ganz trockenem, luftigem Lager hält sich gute Waare einige Jahre. Bedeutenden Handel mit den getrockneten Zwetschgen betreibt in Deutschland Franken (Würzburg, Bamberg, Markt Stefft, Forchheim und Nürnberg), der bayerische Wald und Thüringen; das südliche Frankreich, Marseille, Montpellier, Toulon und Bordeaux versendet viele Arten vortrefflicher getrockneter Pflaumen. Dünnhäutige und nach Abziehung ihrer Haut und Wegnehmung der Kerne getrocknete Pflaumen von hellbräunlicher oder weißgelblicher Farbe, heißt man Brünellen, sie werden auf hölzerne Stäbe gesteckt, nach und nach sehr sorgfältig an der Sonne getrocknet und dann in Schachteln verpackt. In Deutschland liefert Bamberg viele Brünellen.

saugen in den Tabak-Manufacturen.





# I. Lateinisches Register.

Acetas Ammoniae liquidus	189	Acidum succinicum crudum	278	Alumen plumosum	12
Aceton	1	— sulphuricum	234	— romanum	13
Acetum concentratum	1	— sulphurosum	6	— rubrum	13
— plumbicum	243	— tannicum purum	6	— ustum	13
— saturninum	243	— tantalicum	7	Alumina pura	13
Aceyta ameria	1	— tartaricum	7	— sulphurica	13
Acidum aceticum concentratum	1	— —	276	Ambra grisea	13
— benzoicum	100	— valerianicum	7	Ammonium aceticum liquidum	189
— boracicum	2	— wolframicum	7	— benzoicum	14
— borussicum	2	— zooticum	7	— carbonicum pyro-	
— carbazoticum	2	Aconitin	7	— oleosum	276
— chinae	2	Adipocera cetosa	302	— hydrosulphuratum	14
— chromicum	2	Aerugo	330	— muriaticum	276
— citricum crystallisatum	3	Aes ustum	8	— — in metis	14
— formicum	3	— viride	330	— — martiatum	100
— gallicum	3	Aesculin	3. 8	— natro-phosphoricum	14
— hydrocyanicum	3	Aether aceticus	204	— nitricum	15
— hydrojodicum	3	— sulphurico-alcoholicus	189	— oxalicum	15
— hydrothionicum	4	— — — mar-		— phosphoricum	15
— jodicum liquidum con-		— tiatus	305	— succinicum purissi-	
— centratum	4	Aethiops antimonialis	8	— mum	15
— ligni pyro-oleosum	4	— — martialis	8	— sulphuricum	15
— meconicum	4	— — mineralis	9	— sulphurosum	15
— molybdaenicum	4	Agaricus albus mundatus	9	— subcarbonicum	279
— muriaticum crudum	5	Alcali causticum	182	Amygdalae amarae	16
— muriaticum oxygenatum	5	Alcohol sulphuris	10	— dulces	17
— nitricum	21	— vini	10	Amygdalin	17
— nitricum concentratum	304	Alkermes	123	Amylum	17
— oxalicum	5	Alquifoux	346	Anacardia	17
— phosphoricum glaciale	5	Aloe caballina	12	Anacardina	17
— phosphoricum liquidum	5	— hepatica	11	Anthophylli	20
— silicico hydrofluoricum	6	— lucida de Capo	12	Anthrakokali	20
— succinicum album et citri-		— succotrina	12	Antimonium crudum	18
— num	6	Alumen crudum	12		

Antimonium diaphoreticum ablutum	18	Axungia Erinacei	29	Cacao	40
— diaphoreticum ablutum	307	— Lucii piscis	29	— Berbice	40
— diaphoreticum non ablutum	307	— Porci	29	— Caracas	40
— muriaticum	12	— pedum Tauri	29	— Cayenne	40
Aqua Barytae	21	— Viperæ italicæ	29	— Cuba	41
— Binelli	21	Baccae Alkekengi	29	— Jamaica	41
— florum Naphæ triplex	21	— Berberidis	29	— Macaraibo	40
— fortis duplex 36°, 40°	21	— Ebuli	30	— Maragnon	40
— und 45°	21	— Juniperi	30	— St. Martha	40
— Kreosoti	22	— Lauri	30	— Martinique	41
— Laurocerasi	22	— Myrtilorum	31	— Para	40
— oxymuriatica	5	— Spinae cervinae nigrae	31	— Quayaquil	40
— regis	22	— Vaccinii Myrtilli	31	— Soconusco	40
— Rosarum	22	Balsamum canadense	32	— Surinam	40
Arac de Batavia	25	— Copaivæ	32	— Trinidad	40
Araucini	341	— indicum nigrum	32	Cadmia fornacum	327
Arcanum corallinum	199	— lithuanicum	216	Cadmium carbonicum	41
— duplicatum	22	— de Mecca	32	— metallicum	41
— Tartari	319	— peruvianum	32	— sulphuratum	41
Arena alba scripturae	23	— sulphuris	33	Caffein	41
— aurea	23	— terebinthi-	33	Calcaria acetica	42
— coerulea	23	— natum	33	— carbonica	42
— nigra	23	— de Tolu siccatum	33	— chinica	42
Argentum aceticum purum	23	Banilla	33	— fluorica	301
— foliatum	23	Baryta acetica	34	— pura	43
— nitricum crystallisatum	24	— carbonica	34	— muriatica fusa	42
— fusum album	24	— caustica	34	— sulphurata	43, 143
— griseum	24	— chlorica	35	— sulphurato-stibiata	43
— sulphuricum	24	— muriatica	320	Calcinatum majus Poterii	199
— vivum	200	— nitrica	35	Calx antimonii cum sulphure	43
Arrowroot	25	— pura liquida	35	Calomel	198
Arsenicum album	26	— sulphurica nativa	302	Camphora raffinata brutto et netto	44
— citrinum	26	Belemnites	184	Candelæ fumales	45
— gryseum	26	Berberin	35	Canella alba	45
— rubrum	26	Beryllia pura	35	Cantharides	45
Asa dulcis	128	Bezetta citrina	36	Capita Papaveris cum Seminibus, sine Seminibus	46
Aselli	201	— coerulea	36	Capsicum annuum	240
Asparagin	27	— rubra	36	Capsulae gelatinosae cum balsamo Copaivæ	46
Atramentum indicum	27	Bezoar	197	Caput mortuum	46, 143
— nigrum	27	Bismuthum	193	Carbo Tiliae	47
Atropin	27	— nitricum praecipitatum	193	Carbonium sulphuratum	10
Auriculæ Judæ	116	tum	193	Cardamomum Ceylonense in cortices, ex cortices	47
Auripigmentum totum et pulvis	28	Boletus cervinus	37	Caricae dalmaticae	47
Anrum chloratum	29	— purgans	9	— levanticae	47
— foliatum	29	Bolus alba armena	37	Carmin	48
— muriaticum crystallisatum	28	— rubra armena	37	Caryophylli aromatici	49
— liquidum	28	Borax raffinata	38	Cassave	314
— natronatum	28	— usta	206	Cassia caryophyllata	49
— siccum	29	Bovista	38	— fistula	49
Axungia Anseris	29	Brom	39	— lignea	50
— Aschiao	29	Brucin	39		
— Canis	29	Butyrum Antimonii de Cacao	40		

Castoreum anglicum	50	Collapsiscium Beisorte	63	Cortex Malicorii	71
— bavaricum	50	— in foliis	63	— Mezerei largus et tenuis	72
— canadense	50	— — Lyris	63	— nucis Juglandis	73
— moscoviticum	50	Collodium	64	— Pruni Padi	76
Causticum lunare	183	Colocynthides	64	— Quercus	73
Cauterium potentiale Sutorii	182	Colophonium citrinum	65	— radices Granati	74
Cera alba	51	— gallicum album	65	— — Ratanhia	76
— citrina	51	— lucidum	64	— — Simarubae	74
— japonica	52	— Succini	65	— Rhamni Frangulae	74
Cerin	52	Conchae Ostreae crudae	65	— Salicis fragilis	74
Cerium	52	— — praeparatae albae	65	— Tamarisci	75
Cerussa alba Cremonitzer	52	Conditum Aurantiorum	65	— Thymiamatis	75
— — media	52	— Calami	65	— Ulmi	75
— — optima	52	— Cynae seminis	65	— Winteranus	75
— — veneta	52	— Zingiberis radices	65	Cremor Tartari	76
— — — chemica pura	52	Coniin	66	— — solubilis	77
— — Antimonii	18	Corallia alba	66	Creta bolognensis	77
Cetaceum	302	— in fragmentis	66	— alba Champagnensis in-	
Charta aurea	53	— rubra	66	— cisa levis	77
— — exploratoria, coerulea, flava	54	Cornu cervi raspatum album	66	— Champagnensis ponderosa	77
Chininum acetium	54	— — tornatum	67	— hispanica	77
— — hydrocyanicum	54	— — — gryscum	67	— nigra	77
— — hydrojodicum	54	— — — ustum album	67	— rubra	77
— — muriaticum	55	— — — — prae-		Crocus	77
— — phosphoricum	55	— — — — paratum	67	— Antimonii	19
— — sulphuricum	55	Cortex adstringens brasiliensis	67	— Martis aperiturus	79
Chinoidinum	55	— — Alcornoque	67	— metallorum	19, 79, 308
Chloretum Auri et Jodii	29	— — Angusturae verae	67	— Veneris	79
Chloroform	56	— — Aurantiorum amarorum	68	Crystalli Tartari venetae albae	79
Chlorum aquosum	5	— — — Curaçao	68	Cubebae	79
Chromium oxydatum	57	— — — dulcium	68	Cuprum ammoniato-muriaticum	
— — oxydulatum	57	— — Autour	68	— liquidum	80
Cinchoninum muriaticum	57	— — Capparidum	68	— — aceticum crystallisatum	330
— — purum	57	— — Cascarillae	69	— carbonicum	80
— — sulphuricum	57	— — Chinae Calisaja	69	— muriaticum	80
Cineres clavellati calcinati	57	— — — flavus	69	— nitricum	80
Cimis jovis	59	— — — Huamalis	69	— oxydatum nigrum	80
Cinnabaris antimonii	59	— — — Huanoco	69	— oxydulatum	80
— — chinensis	59	— — — Loxae griseus	69	— subaceticum	330
— — factitia tota	59	— — — naturalis	69	Dactyli recentes	81
— — germanica pulvis pura	59	— — — regius	69	Dactylus idaeus	184
— — in granis	59	— — — ruber	69	Dahlin	81
— — nativa	59	— — Citri siccatus	70	Daphne Mezereum	72
— — pulvis pro usu interno	59	— — Costi dulcis et amarus	70	Daturin	82
— — viridis	60	— — Culilabani	70	Delphinin	82
Cinnamomum Ceylonense	60	— — Curaçao	71	Dentales majores et minores	82
Cobaltum crystallisatum commune	61	— — Geoffroyae surinamensis	71	Dentes Apri	82
— — nitricum	61	— — Granatorum	71	Diastas	83
— — oxydatum purum	61	— — Hippocastani	71	Digitalin	83
Coccionella grisea	61	— — ligni benedicti	72	Ebur raspatum	84
— — nigra	61	— — — Guajaci	71	— — ustum album verum pul-	
Cocculi indici	62	— — — indici	72	— — verisatum	84
— — di Levante	62	— — — Quassiae	72	— — ustum commune pulveri-	
Codein	63	— — — sancti	71	— — satum	84
— — muriaticum	63	— — — Sassafras	72		

Ebur ustum nigrum verum pul- verisatum	84	Extractum nucis vomicae	91	Flores Arnicae	99
Elaterium	84	— Opii	91	— Arnicae semiflosculosi sine pappis	99
Emetinum	85	— Quassiae	91	— Artemisiae	99
— officinale	85	— Polygalae amarae	91	— Balaustiorum duplices	100
Emplastrum anglicum	85	— Pulsatillae	91	— Bellidis	100
Extracta	85	— Ratanhiae siccum ame- ricanum	91	— Benzoes	100
Extractum Absynthii	86	— Rhei	91	— Boraginis	100
— Aconiti Napelli ex succo	86	— Rhois Toxicodendri	91	— Buglossi	100
— Aloes	86	— Rubiae tinctorum	91	— Calcatrippae	100
— Angelicae	86	— Salicis	92	— Calendulae	101
— Arnicae	87	— Scillae	92	— Carthami	101
— Aurantiorum corticum	87	— Senegae	92	— Cassiae	102
— Bardanae	87	— Squillae	92	— Centaurii minoris	102
— Belladonnae	87	— Taraxaci	92	— Chamomillae romanae	102
— Calami	87	— Taxi baccatae	92	— — vulgaris	102
— Calendulae	87	— Tormentillae	92	— Cheiri	103
— Cardui benedicti	87	— Trifolii	92	— Cyani	103
— Cascariillae aquosum	87	— Valerianae	92	— Fabarum	103
— Centaurii minoris	87	Fabae albae totae et pulverisatae	93	— Farfae	103
— Chamomillae	87	— indicae, febrifugae et		— Gnaphalii arenarii	110
— Chelidonii	87	nucis vomicae legitimae	93	— Hyperici perforati	103
— Chinae frigide paratum	88	— Pichurim majores	93	— Lamii albi	110
— — spirituosum	88	— Sancti Ignatii	93	— Lili	104
— Cicutae	88	— de Tonco	93	— Lavendulae	104
— Columbo	88	Farina Amygdalarum	94	— Malvae arboreae	104
— Croci	88	Fel Tauri inspissatum	94	— — rotundifoliae	105
— Cucumeris asinini	88	— vitri album	94	— — sylvestris	105
— Cynae seminis aethe- reum	92	Ferrum aceticum oxydatum li- quidum	94	— Meliloti sine herba	105
— Daturae Stramonii	88	— ammoniato-muriaticum	109	— Millefolii	106
— Digitalis	88	— carbonicum	94	— Naphae in sale	106
— Dulcamarae	88	— — saccharatum	95	— — siccati	106
— Elaterii	88	— hydrocyanicum purum	95	— Paeoniae	107
— Ellebori nigri	88	— hydrojodicum	95	— Papaveris erratici	107
— Enulae	88	— jodatum	95	— — rhoeados	107
— Farfae	89	— lacticum	95	— Persicae	107
— Filicis	89	— limatum alcoholisatum	189	— Primulae veris	107
— Fumariae	89	— muriaticum oxydatum	96	— Rosarum centifoliarum	107
— Gentianae	89	— — oxydulatum	96	— — — in Sale	107
— Graminis	89	— nitricum	96	— Rosarum damascenarum rubrarum	108
— Gratiolae	89	— oxydatum fuscum	79	— salis ammoniaci martiales	109
— Guaiaci	89	— — rubrum	96	— — — simplices	109
— Hellebori nigri	88	— oxydulatum nigrum	8	— Sambuci	109
— Hyoscyami	89	— phosphoricum	96	— Spicae celticae	109
— Jalappae	90	— sulphuratum	97	— Stoechadis citrinae	110
— Lactucae virosae	90	— sulphuricum oxydatum	97	— Sulphuris	110
— ligni campechiani	90	— liquidum	97	— Tanacetii	110
— Liquiritiae	90	— sulphuricum oxydula- tum crystallisatum purum	97	— Tiliae	110
— Marrubii albi	90	Flores Acaciarum	98	— Tussilaginis	103
— Martis cum aceto	90	— Althaeae	98	— Urticae albae	110
— Mezerei	90	— Anthos	99	— Verbasci	111
— Millefolii	90	— Antimonii	19	— viridis Aeris	111
— Myrrhae	90			— Zinci	111
— nucis Juglandis	91			Folia Aurantiorum	112

Folia Buccu	112	Gummi arabicum naturale	126	Gummi Sanguinis Draconis, in	
— Ilicis aquifolii	112	— — parvum	126	— Massa	140
— Lauri	114	— — in sortis	126	— Sanguinis Draconis, in	
— Laurocerasi	114	— Asaefoetidae amygdaloi-		— Schilf	140
— Matico	112	— des	126	— Sanguinis Draconis, außer	
— Rhois Toxicodendri	113	— Asphaltum	127	— Schilf	140
— Sennae alexandrina	113	— barbaricum	128	— Sarcocollae	140
— — indica	113	— Bdellium	128	— Senegal	140
— — parva	113	— Benzoes amygdaloides	128	— Storacis calamitae de	
— — tripolitana	113	— brasiliense	129	— Cypro et liquidae	141
Folliculi Sennae	114	— Carannae	129	— Succini	141
Fructus Aurantii immaturi	115	— Cerasi	129	— Tacamahacae	141
— Cerasorum siccati	115	— Copal electum	129	— Tragacanthae ordinarium	142
— Cynosbati	115	— — naturale	129	— — electum	142
— Prunorum	40	— — ordinarium	129	— — medium	142
— Quercus mundati	115	— Dammar	131	Gutta Percha	143
— Tamarindorum	314	— elasticum in Flaschen	131	Heepar Antimonii	19
Fucus amylaceus	115	— — in Massa	131	— —	173
Fuligo ligni	116. 273	— — in Schuhen	131	— sulphuris	143
Fungus cervinus	37	— Elemi	132	— — calcareum	43
— Laricis	9	— Euphorbii	132	— — kalinum	143
— Salicis	116	— Galbani in granis et in		Herba Abrotani	144
— Sambuci	116	— massa	132	— Absinthii	144
Furfur Amygdalarum	94	— gambiense	135	— Aconiti Napelli	144
Gallae abruzzo	116	— Geddae	133	— Adianti aurei	144
— aleppo albae	116	— Guajaci	133	— Agrimoniae	145
— — minores	116	— Guttae	134	— Alchemillae	145
— — nigrae	116	— Gutti	134	— Althaeae	145
— — virides	116	— Hederae	134	— Anagallidis	145
— chinenses	117	— Hemlock	135	— Anthos	145
— hungaricae	116	— Juniperi	139	— Arnicae	145
— istriae	116	— Kikekunemalo	135	— Artemisiae	145
— marmoratae	116	— Kino	135	— Ballotae lanatae	146
— nostrae	116	— Laccae in granis	136	— Barbae caprinae	328
— in sortis	116	— — in tabulis, blonder	136	— Basilici	146
Gelatina	117	— — leberbraun	136	— Belladonnae	146
Gemmae Populi	213	— Ladanum	136	— Betonicae	146
Gentianinum	118	— Mastichis electum	137	— boni Henrici	146
Glacies Mariae	122	— — naturale	137	— botryos mexicanae	147
Glandes quercus	123	— — in sortis	137	— Capillorum veneris	147
Globuli martiales	123	— Myrrhae electum	137	— Cardui benedicti	147
Glycyrrhizin	123	— — naturale	137	— — cyanoidis	148
Grana Kermes	123	— Olibani	326	— Centauri minoris	148
— paradisi	124	— — electum	138	— Cerefolii	148
— Tiglii	124	— — naturale	138	— Ceterach	148
— Tilli	124	— — ordinarium	138	— Chamaedryos	148
Graphites	124	— — silvestre	138	— Chamaepityos	149
Gummelin	125	— — in sortis	138	— Chelidonii	149
Gummi Animae	125	— Opopanax	138	— Chenopodii ambrosioidis	147
— Ammonicum electum in		— rubrum	135	— Cicutae	149
— granis et in massis	125	— Sagapenum	139	— — aquaticae virosae	149
— arabicum albissimum	126	— Sandaracae electum	139	— — majoris Stoerkii	149
— — electum	126	— — naturale	139	— Cochleariae	149
		— — ordinarium	139	— Conii maculati	149

Herba Consolidae saracenicae	150	Herba Roris marini	145	Hydrargyrum stibiato-sulphuratum	8
— Daturae Stramonii	150	— Rorismarini sylvestris	155	— subsulphuricum	171
— Digitalis purpureae	150	— Rutae hortensis	162	— sulphuratum nigrum	9
— Dracunculi	151	— — murariae	162	— sulphuricum	171
— Equiseti majoris	151	— Sabinae	162	Hydrogenium sulphuratum aquosum	4
— — minoris	151	— Salviae	163	Hyocyamin	171
— Eryngii campestris	151	— Saniculae	163	Ichthyocola	63
— Euphrasiae	151	— Saponariae	164	Indigo sulphuricum	171
— Farfarae	151	— Scabiosae	164	Inulin	81
— Flammulae Jovis	152	— Scolopendrii	164	Jodetum sulphuris	172
— Fumariae	152	— Scordii	164	Jodum	172
— Galeopsisidis grandiflorae	152	— Serpylli	164	Jujubae recentes	172
— Genistae	152	— Sideritidis	165	Kalium	177
— Gratiolae	153	— Solani	165	Kali aceticum	319
— Hederae terrestris	153	— Spigeliae anthelmiae	165	— antimoniatum sulphuratum	173
— Hepaticae nobilis	153	— Tanacetii	165	— arsenicosum siccatum	173
— — stellatae	153	— Taraxaci	166	— bicarbonicum	173
— Herniariae	154	— Taxi baccatae	166	— borussicum	173
— Hyocyami	154	— Thymi	166	— carbonicum acidulum	173
— Hyperici	154	— Trifolii fibrini	167	— — crudum	57
— Hyssopi	154	— Trinitatis	154	— — depuratum	173
— Jaceae	154	— Tussilaginis	151	— — purum	278
— Lactucae virosae	155	— Urticae	167	— — e tartaro	173
— Ledi palustris	155	— Uvae ursi	167	— — puris-	
— Lichenis islandici	155	— Uvulariae	167	— — simum	174
— Lobeliae inflatae	155	— Verbasci	168	— causticum alcoholicum	174
— Majoranae	156	— Verbenae	168	— — fusum	174, 182
— Malvae rotundifoliae	156	— Veronicae	168	— — purum	174
— — vulgaris	156	— Vincae minoris	168	— — sicum	174
— Mari veri	156	— — pervincae	168	— chloricum	176
— Marrubii albi	156	— Violae tricoloris	154	— chlorinicum	176
— Matricariae	157	— Virgae aureae	150	— chromicum	174
— Matrisylvae	153	Hordeum	354	— ferro-borussicum flavum	174
— Meliloti	157	Hydrargyrum aceticum crystallatum		— — rubrum	174
— Melissa citratae in foliis	157	— lisatum	169	— — hydrocyanicum	173
— Menthae crispae in foliis	157	— bijodatatum	169	— hydrobromicum	175
— — piperitae	158	— borussicum	169	— hydrocyanicum purum	175
— Millefolii	158	— bromatum	169	— hydrojodicum	176
— Origani cretici	159	— cyanatum	169	— hydrojodinicum	176
— — vulgaris	159	— hydrocyanicum	170	— muriaticum oxygenatum	176
— Parietariae	159	— jodatatum	170	— — nitricum crudum	209
— Parietariae officinalis	159	— muriaticum ammoniatum, sive praecipitatum	199	— — purum	209
— Pentaphylli	159	— muriaticum corrosivum	199	— oxalicum acidum	274
— Pimpinellae	159	— muriaticum mite	198	— — neutrale	177
— Plantaginis	160	— nitricum oxydatum	170	— silicicum solubile	177
— Pulegii	160	— — oxydulatum	170	— sulphuratum	143
— Pulmonariae maculosae	160	— oxydatum rubrum	199	— sulphuricum	22, 316
— — arboreae	160	— oxydulatum nigrum	200	— — acidum	177
— Pulsatillae	160	— phosphoricum	170	— sulpho-hydrocyanicum	177
— Pyrolae umbellatae	161	— purum	200		
— Rhododendri chrysanthi	161				
— — ferruginei	161				
— — fuscii	161				
— Rhois Toxicodendri	161				
— Rorellae	161				

<i>Kali tartaricum</i>	316	— <i>Sassafras</i>	188	<i>Manna in lacrimis</i>	196
— <i>boraxatum</i>	77	— <i>suberinum</i>	188	— <i>sordida, crassa aut spissa</i>	196
<i>Kermes minerale</i>	19. 178	<i>Limatura Martis alcoholisata</i>	189	— <i>vulgaris</i>	196
<i>Kreosot</i>	180	— — <i>grossa</i>	189	<i>Mannit</i>	197
		<i>Linimentum saponato-campho-</i>		<i>Marcasita</i>	197
		— <i>ratum</i>	236	<i>Margaritae</i>	197
<i>Lac Lunae</i>	180	<i>Liquor Ammonii acetici</i>	189	<i>Mater perlarum</i>	198
— <i>mercuriale</i>	199	— <i>Ammonii carbonici</i>		<i>Mel</i>	357
— <i>Sulphuris</i>	181	— <i>pyroleosus</i>	190	<i>Meloe vesicatorius</i>	45
<i>Lacca musica</i>	365	— <i>Ammonii caustici</i>	304	<i>Meconin</i>	198
<i>Lactucarium gallicum</i>	181	— — <i>pyro-oleosus</i>	303	<i>Mercurius corallinus</i>	199
— <i>germanicum ex Lac-</i>		— — <i>succinici</i>	190	— <i>corrosivus ruber</i>	199
— <i>tuca virosa</i>	181	— — <i>sulphurati</i>	14	— <i>cosmeticus</i>	199
<i>Lapis alabastrites</i>	181	— <i>anodynus martiatus</i>	305	— <i>dulcis</i>	198
— <i>baptistus</i>	182	— — <i>mineralis Hof-</i>		— <i>praecipitatus albus</i>	199
— <i>calaminaris</i>	182	— <i>manni</i>	189	— — <i>niger</i>	200
<i>Lapides Cancrorum</i>	212	— <i>Cornu cervi rectificatus</i>	190	— — <i>ruber</i>	199
<i>Lapis causticus chirurgorum in</i>		— — <i>succinatus</i>	190	— <i>solubilis Hahnemanni</i>	200
— <i>baculis</i>	182	— <i>fumans Boyli</i>	303	— <i>sublimatus corrosivus</i>	199
— <i>Granatus</i>	182	— <i>Kali acetici</i>	190	— <i>vitae</i>	19
— <i>haematites</i>	183	— — <i>carbonici</i>	233	— <i>vivus</i>	200
— <i>infernalis</i>	183	— — <i>caustici</i>	190	<i>Millepedes</i>	201
— <i>lardites</i>	183	— <i>pyrotartaricus</i>	190	<i>Minium anglicum finissimum</i>	201
— <i>Lyncis</i>	184	— <i>saponis stibati</i>	190	— <i>germanicum</i>	201
— <i>ostecollae</i>	184	<i>Lithium carbonicum</i>	191	<i>Mirobalani citrinae seu flavae</i>	202
— <i>Percarum</i>	184	— <i>muriaticum</i>	191	<i>Mithridatium</i>	202
— <i>Phrygius</i>	184	— <i>sulphuricum</i>	191	<i>Molybdaen</i>	202
— <i>Prunellae</i>	210	<i>Lumbrici terrestres</i>	191	<i>Morphium aceticum</i>	202
— <i>Pumicis</i>	184	<i>Lupulinum</i>	192	— <i>muriaticum</i>	203
— <i>sanguineus</i>	183	<i>Lyncurium</i>	184	— <i>purum</i>	203
— <i>Smiridis in granis</i>	185	<i>Lythargyrum argenteum et</i>		— <i>sulphuricum</i>	203
— — <i>pulverisatus</i>	185	— <i>aureum</i>	192	<i>Moschus Cabardinus in vesicis</i>	203
— <i>specularis</i>	185	<i>Macis</i>	193	— <i>tonquinensis optimus</i>	
— <i>Spongiorum</i>	185	<i>Magisterium Bismuthi</i>	193	— <i>ex vesicis</i>	203
<i>Leontodon Taraxacum</i>	267	— — <i>Marcasitae</i>	193	— <i>tonquinensis optimus</i>	203
<i>Lichen Caragheen</i>	185	— — <i>Wismuthi</i>	193	— <i>in vesicis</i>	203
— <i>islandicus</i>	185	<i>Magnesia alba levissima</i>	194	<i>Mumia vera</i>	204
— <i>pyxidatus</i>	186	— <i>carbonica</i>	194	<i>Muscus amylaceus</i>	115
<i>Lignum benedictum</i>	187	— <i>muriatica</i>	194	— <i>corallinus corsicanus</i>	204
— <i>campechianum</i>	186	— <i>sulphurica</i>	275	— <i>Helminthochorton</i>	204
— <i>citrinum</i>	186	— <i>usta</i>	194	<i>Naphtha aceti</i>	204
— <i>Fernambuci</i>	186	— <i>vitriariorum</i>	39	— <i>sulphurica</i>	204
— <i>Guajaci</i>	186. 187	<i>Mandibulae Lucii piscis</i>	195	— <i>vitrioli</i>	204
— <i>indicum</i>	187	<i>Mandioka</i>	314	<i>Naphthalin</i>	205
— <i>Juniperi</i>	186	<i>Manganesium</i>	39	<i>Narcotinum</i>	205
— <i>Lima</i>	186	— <i>vitriariorum</i>	195	<i>Natrium</i>	205
— <i>nephriticum</i>	186	<i>Manganum aceticum</i>	195	<i>Natrum aceticum crystallisatum</i>	206
— <i>Quassiae</i>	187	— <i>carbonicum</i>	195	— <i>ammoniato-phosphoricum</i>	14
— <i>Rhodii</i>	187	— <i>muriaticum</i>	196	— <i>bicarbonicum</i>	206
— <i>sanctum integrum et</i>		— <i>oxydatum</i>	39	— <i>boracicum ustum</i>	206
— <i>raspatum</i>	187	— <i>sulphuricum</i>	196	— <i>carbonicum crystallisa-</i>	
— <i>Santalinum alcoholisa-</i>		<i>Manna canellata</i>	196	— <i>tum</i>	206
— <i>tum</i>	187	— <i>in fragmentis</i>	196	— <i>causticum liquidum</i>	206
— <i>rubrum</i>	188			— <i>chloricum crystallisatum</i>	207
<i>Lignum Santalinum violaceum</i>	188				

Natrium formicicum	207	Oleum de Cedro	219	Oleum Papaveris	228
— hydrobromicum	207	— Cerae	218	— Petrae album	228
— hydrocyanicum	207	— Chamomillae coeruleum	218	— Petrae nigrum	228
— hydrojodicum	207	— Cinnamomi ceylonense	219	— Petrae rubrum	228
— muriaticum purum	208	— Citri	219	— Petroselini	229
— nitricum depuratum	208	— Copaivae	219	— Philosophorum	229
— phosphoricum	301	— Coriandri	219	— Pini nigrum	230
— phosphoricum	208	— Cornu cervi foetidum	219	— Piperis	229
— succinicum	208	— Crotonis Tiglii	220	— Portugallo	215
— sulphuricum	277	— Cubearum	220	— Pyrocarbonicum	230
— — acidum	208	— Cumini	220	— Rhodii ligni	224
Niccolum	208	— Cynae seminis	231	— Ricini	230
Nihilum album	209	— empyreumaticum ex ligno		— Rosarum verum	230
Nitrum crudum	209	fossili	220	— Rusci	216
— crystallisatum	210	— Filicis	220	— Rutae	230
— flammans	15	— Foeniculi	220	— Sabinae	231
— purum	209	— Fuliginis	221	— Salviae	231
— tabulatum	210	— gabianum	228	— Santonicae	231
Nix Stibii	19	— Galbani foetidum	221	— Sassafras	224, 231
Nuces Behen	210	— gummi elastici	221	— Serpylli	232
— moschatae	210	— Hemlok	221	— Sinapis	220, 232
— Myristicae	210	— Hyoscyami expressum	221	— Spicae	232
— Persicorum	211	— Hyperici	221	— Succini album et rubrum	232
— Pinearum	211	— Jecoris aselli	222	— Tacamahac	232
— Pistaciarum ex cortice	212	— Juniperi ex baccis et ex ligno	222	— Tamarisci	232
— vomicae	212	— Jasmini	222	— Tanaceti	233
Ōculi Cancrorum	212	— de Kerva	230	— Tartari foetidum	233
— Populi	213	— laurinum expressum et destillatum	222	— Tartari per deliquium	233
Oleum Abietis	213	— Laurocerasi	222	— Terebinthinae gallicum et germanicum	233
— Absinthii	213	— Lavendulae	224	— Thymi album et rubrum	234
— Amygdalarum dulcium recens	213	— Limettae	224	— Valerianae	234
— Anethi	213	— Lini sulphuratum	33	— Vitrioli anglicum et germanicum	234
— Angelicae	213	— Macis destillatum verum	224	Opium thebaicum	235
— animale Dippelii	214	— Majoranae	224	Opobalsamum	235
— Anisi crystallisatum	214	— Melissae	224	Opodoldok	236
— Anisi stellati	214	— Menthae crispae	225	Opopanax	138
— Anthos	214	— Menthae piperitae americanum et anglicum	225	Ossa Sepiae	237
— Arnicae	215	— Millefleurs	225	Oxalium	274
— Arrundelae	215	— Millefolii aethereum	225	Oxyacanthin	237
— Asphalti	215	— Neroli ex petalis	225	Oxytartarus	319
— Aurantiorum	215	— Neroli de petits grains	225	<b>Palladium</b>	237
— Behen	215	— Nucis Juglandis	225	Panacea Mercurii rubra	199
— Benzoes	216	— Nucis moschatae expressum	226	Paramorphin	237
— Bergamottae	216	— Nucistae destillatum	226	Pariglin	300
— betulinum	216	— Nucistae expressum	226	Passulae majores	238
— Cacao	40	— Olivarium de Lecce	226	Passulae minores	238
— Cajeputi	216	— Olivarium optimum	226	Perlae orientales	197
— Calami	217	— Origani crefici	227	Persio	238
— camphoratum	217	— Ovorum	228	Petroleum	228
— Cardamomi	217	— de Palma Christi	230	Peucedanin	238
— Carvi	217			Phlorrhizin	238
— Caryophyllorum	217				
— Cascarillae	218				
— Cassiae	218				

Phosphorus	238	Radix Bardanae	247	Radix Liquiritiae siccata hispanica et russica	258
Picrotoxinum	239	— Belladonnae	248	— Mechoacannae	258
Pilae marinae	239	— Bistortae	248	— Meu	258
Piper album	240	— Brusci	248	— Morsus diaboli	258
— caudatum	79	— Bryoniae	248	— Nymphaeae	259
— cubebae	240	— Buglossi	248	— Ononidis spinosae	259
— hispanicum	240	— Caincae	249	— Ostruthii	256. 259
— indicum	240	— Calagnalae	249	— Paeoniae	259
— longum	240	— Calami aromatici munda-	249	— Palmae Christi	259
— nigrum	241	— data	249	— Pareirae brauae	259
— turcicum	240	— Cannae garganae	249	— Petasitidis	260
Piperin	241	— Caricis arenariae	249	— Petroselini	260
Pix burgundica vera	241	— Carlinae	249	— Peucedani	260
— flava	65	— Caryophyllatae	250	— Pimpinellae albae	260
— navalis	242	— Chinae ponderosa	250	— Polygalae amarae	260
Placentae amygdalarum	242	— Cichorii	250	— Polygalae virginianae	266
Platinum ammoniato-muriaticum	242	— Colchici	250	— Polypodii	261
— muriaticum solutum	242	— Colombo	251	— Pyrethri nostratis et roman-	261
— spongiosum	242	— Consolidae majoris	251	— Raphani rusticani	261
Plumbago	124	— Contrajervae	251	— Ratanhia	261
Plumbum aceticum	273	— Curcumae	252	— Rhabarbari	262
— carbonicum	52	— Cynoglossi	252	— Rhapontici	262
— jodatium	243	— Cyperi longi et rotundi	252	— Rhei chinensis 1/2 munda-	262
— nitricum	243	— Dentis Leonis	267	— data platte	262
— subaceticum liquidum	243	— Dictami albi	252	— Rhei chinensis platte	262
Poma aurantium immatura	243	— Diptami	252	— Rhei chinensis runde	262
Potassium	177	— Dulcamarae	245	— Rhei mundata moscovi-	262
Pruna damascena	40	— Enulae	253	— tica	262
Pulvis Algorothi	19	— Eryngii campestris	253	— Rubiae tinctorum	179. 264
— arsenicosus	282	— Farfae	253	— Salep	264
— atramenti nigri	243	— Filicis maris	253	— Saniculae	265
— Carthusianorum	178	— Foeniculi	253	— Saponariae	265
— fumalis berolinensis	244	— Fragariae	253	— Sarsaparillae	265
— principis	199	— Galangae	254	— Sassaparillae	265
Quassia	244	— Gentianae albae et rubrae	254	— Scillae	267
Radix Acetosae	244	— Glycyrrhizae	258	— Scorzonerae	266
— Actaeae racemosae	244	— Gorgon	249	— Senegae	266
— Alcannae	244	— Graminis	254	— Serpentariae virginianae	267
— Althaeae mundata	245	— Graminis rubri	249	— Sigilli Salomonis	267
— amara dulcis	245	— Gratiolae	255	— Symphyti	251
— Angelicae sativae	245	— Helenii	253	— Squillae maritimae recens et siccata	267
— Ari	246	— Hellebori albi et nigri	255	Radix Taraxaci	267
— Aristolochiae longae et rotundae	245	— Hermodactyli	255	— Tormentillae	268
— Armoraciae	261	— Hirundinariae	255	— Turpethi	268
— Arnicae	246	— Jalappae resinosa	256	— Turpethi	268
— Aronis	246	— Imperatoriae	256	— Tussilaginis	253
— Artemisiae vulgaris	246	— Inulae	253	— Valerianae minoris	268
— Asparagi	247	— Ipecacuanhae	256	— Victoralis longa et rotunda	269
— Asari	247	— Iridis florentinae mundata longa	257	— Vincetoxici	—255. 269
— Asphodeli	247	— Junci pilosi	257	— Zedoariae	269
— Astragali exscapi	247	— Iwarancusae	257	— Zingiberis albi	270
— Barbae caprinae	247	— Lapathi acuti	257		
		— Levistici	257		

Radix Zinziberis	270	Sapo aromaticus	280	Semen Melonum	293
Regulus Antimonii	19	— chemicus Dippelii	280	— Mili solis	293
Resina alba gallica in lacrymis	270	— guajacinus	280	— Nigellae	293
— elastica	131	— jalappinus	280	— Paconiae	293
— Guajaci	133. 271	— medicatus	281	— Papaveris albi et coerulei	294
— Jalappae	271	— olei nucum Cocos cum	280	— perfoliatae	294
Rhabarbarin	271	Soda	280	— Petroselini	294
Rhein	271	— stibiatus	279	— Phellandrii	291
Roob Ebuli	272	— venetus albus	280	— Psyllii	294
— Juniperi	272	— viridis liquidus	281	— Ricini vulgaris	287
— Sambuci	272	Scammonium d'Aleppo	281	— Rutae	295
Rotulae Menthae crispae	272	— de Smyrna	281	— Sabadillae	295
— — piperitae	272	Scorpiones in Oleo	283	— Santonicae	290
Rotulae Sacchari	272	Secale cornutum	283	— Sinapis albae	291
Rum de Jamaica	273	Selenium purum	283	— — nigrae	295
Saccharum Lactis crystallisatum	273	Semen Abelmoschi	283	— Staphidisagriae	296
— Saturni	273	— Ammios	284	— Tanaceti	296
Sago germanicus albus	274	— Amomi anglici	284	— Urticae vulgaris	296
— — fuscus	274	— Anethi	284	— Zedoariae	290
— ostindicus albus	274	— Angelicae	284	Serapinum	139
— — fuscus	274	— Anisi stellati	285	Sevum cervinum	296
Sal acetosellae verum	274	— — vulgaris	285	Siliqua dulcis	297
— alcali mineralo	275	— Aquilegiae	285	Smilacin	300
— — volatile	279	— Badian	285	Soda bicarbonica	206. 300
— amarum Saischützense	275	— Canariense	286	— crystallisata	206
— — Scidlitzense	275	— Cannabis	286	— hispanica	300
— ammoniacum anglicum et		— Cardui benedicti	286	— phosphorata	301
— brunsuicense	276	— — Mariae	286	Solanin	301
— arcanum duplicatum	22	— Carvi	286	Spathum fluori	301
— cornu cervi volatile	276	— Cataputiae majoris	287	— — ponderosum	302
— de duobus	22	— — minoris	287	Sperma Ceti	302
— essentielle Tartari	276	— Citrulli	287	Spiritus acetico-aethereus	302
— gemmae	277	— Coccognidii	287	— Cerasorum	302
— Jovis	278	— Cochleariae	287	— Cochleariae	303
— marinum	277	— Colchici autumnalis	288	— Cornu Cervi rectificatus	303
— mirabile Glauberi	277	— Colocythidis	288	— fumans volatilis Beguini	303
— morellae	277	— Contra	290	— Formicarum	303
— polychrestum de Seignette	278	— Coriandri	288	— Melissae compositus	303
— Petrae	209	— Cucumeris	288	— muriatico-aethereus	304
— Prunellae	210	— Cucurbitae	289	— Nitri dulcis	303
— rochellense	278	— — Citrulli	289	— — fumans	304
— Sodae	278	— Cumini	289	— nitrico-aethereus	303
— Stanni	278	— Cydoniorum	289	— pyro-aceticus	1
— Succini	278	— Cynae	290	— Salis	5
— Tartari	173	— Cynosbati	290	— ammoniaci causti-	
— — albissimum	278	— Daturae Stramonii	290	— — cus	304
— vegetabile	316	— Dauci cretici	290	— — dulcis	304
— volatile salis ammoniaci	279	— Erucae	291	— — fumans	304
Salicinum	279	— foeni graeci	292	— sulphurico-aethereus	189
Sanguis Draconis	279	— Foeniculi aquatici	291	— — mar-	
— Hirci	279	— — vulgaris	291	— tiatus	304
Santonin	279	— Hyoscyami	292	— Tartari	190
Sapo amygdalinus	281	— Lini	292	— Vini	305
— antimoniatu	279	— Lycopodii	293	Spodium ustum nigrum	305
		— Melanthii	293		

Spongiae ceratae	305	Succus Sambuci	272	Terra viridis	322
— equorum	305	— viridis	311	— Zaffra	380
— in fragmentis	305	Sulphur auratum Antimonii	312	Thea	322
— marinae	305	— — — ter-		Thebain	237
— ustae	305	— — — tiae praecipitationis	19	Thein	326
Squilla marina	306	— caballinum	312	Theriaca Andromachi veneta	326
Stannum anglicum in Stengefn	306	— citrinum	312	Thus	138
— limatum anglicum	306	— depuratum	110	Thus granulatum	326
— muriaticum oxydula-		— jodatum	172	Tinctura Antimonii Jacobi	190
— tum crystallisatum	306	— praecipitatum	181	— Ferri acetici Klaprothii	327
— muriaticum purum	307	— stibiatum rubeum	178	— kalina	174
— — — solutum	307	— sublimatum	110	— nervina Bestuscheffii	305
— oxydatum	307	Syrupus Rubi idaei	313	Trochisci alkermes	327
— oxydulatum	307	— — — saccharinus	313	Turiones Pini	327
Stibium crudum	18	— — — Violarum	313	Turpethum nigrum	200
— muriaticum liquidum	18			Tutia alexandrina, Pompholyx	327
— oxydatum album	18				
— — — ablu-		Talcum venetum	313	Ulmaria	328
— — — tum	307	Tamarindi	314	Umbilicus marinus	328
— — — non ablutum	307	Tanninum purum	6. 314	Unguentum Althaeae	328
— — — fuscum	308	Tapioca	314	Ungula Alcis	328
— oxydulatum fuscum	19. 308	Tartarus albus	314	Uniones	497
— — — hydrothio-		— — — antimonalis	316	Uranium oxydatum	328
— — — nicum	178	— — — boraxatus	77. 315	Vanilla	33
— — — vitrificatum	20	— — — depuratus	315	Veratrinum	328
— purum	19	— — — emeticus	20	Vernix Copal	329
— sulphuratum alcoholisa-		— — — ferratus	316	— — — Laccae alba	329
— — — tum	308	— — — Fluss	315	— — — Mastichis	329
— — — alcoholisa-		— — — natronatus	278	— — — nigra	329
— — — tum nigrum	308	— — — ruber	314	— — — Succini	329
— — — fuscum	308	— — — Schiller	315	Vinum hispanicum	329
— Stincus marinus	308	— — — stibiatus	20. 316	Viride Aeris	330
Stipites Dulcamarae	245. 308	— — — tartarisatus	— 316	— — — crystallisatum	330
Strontiana carbonica	308	— — — vitriolatus	22. 316	— — — gallicum crystalli-	
— — — muriatica	309	Tellurium	316	— — — satum	111
— — — nitrica	309	Terebinthina austriaca et veneta	316	Viscum quercinum	331
— — — sulphurica	309	— — — cocta	318	Viscus aucuparius	330
Strychninum aceticum	309	Terra anglica rubra	318	— — — avium	330
— — — hydrocyanicum	309	— — — Catechu	318	— — — quercinus	331
— — — muriaticum	309	— — — citrina	319	Vitriolum Ein Adler	331
— — — nitricum	309	— — — coloniensis	319	— — — Zwei Adler	331
— — — purum crystallisa-		— — — foliata tartari	319	— — — Drei Adler	331
— — — tum	310	— — — japonica	318	— — — album	331
— — — sulphuricum	310	— — — nigra veroneser	319	— — — album purum	337
Succinum album	310	— — — ochra citrina et obscura	320	— — — Bodenmaiser	331
— — — citrinum	310	— — — ponderosa salita	320	— — — de Cypro	331
— — — rubrum	310	— — — rubra communis	320	— — — Martis	331
— — — raspatum	310	— — — de Siena	320	— — — Salzburger	331
Succus Citri	310	— — — sigillata alba et rubra	321	Vitrum Antimonii	20
— — — Ebuli	272	— — — Strontiana	321	Zaffera	380
— — — Juniperi	272	— — — Tripolitana	321	Zincum	335
— — — Liquiritiae anisatus	311	— — — umbracea	321		
— — — Liquiritiae Calabriensis					
— — — et Siciliensis	311				

Zincum aceticum	336	Zincum hydrocyanicum	336	Zincum purum destillatum	336
— carbonicum	336	— muriaticum	336	— sulphuricum purum	337
— ferro-borussicum	336	— oxydatum album	111		

## II. Deutsches Register.

Abelmoschkörner	283	Alpennarbe, Blüten	109	Arbusen	289
Aceton	1	Alpranken	245	Arefanuß	23
Acker = Scabiose	164	Althäekraut	145	Aronswurzel	246
Aconitin	7	Althaea-Wurzel, geschälte	245	Arzac	25
Aesculin	8	Ambergergelb	320	Arrowroot	25
Aeskali = Lauge	190	Amberkraut	156	Arrunböl	215
Aeskaliölösung, alkoholische	174	Ambra, graue	13	Arfenigsäures Kali, trockenes	173
Aeknatron, flüssiges	206	Ameisaamen	284	Arfenik, gelber	26. 28
Aeknatronlauge	206	Ameisensäure	3	— grauer	26. 61
Aekstein, alkalischer	182	Ameisensäures Natron	207	— rother	26
Affobill-Wurzel	247	Ameisenspiritus	303	— weißer	26
Agfstein	10	Ammoniakgummi, in Körnern, Thränen und Klumpen	125	Asand, stinkender	126
Akajounüsse	17	Ammoniak-Succinatflüssigkeit	190	— wohltriegender	128
Akleyfaamen	285	Ammonium, flüssiges, äzendes	304	Asbest, ordinärer	12
Alabaster	181	— mildes	279	Aschblei	197
Alantin	81	Andorn-Extract	90	Asparagin	27
Alantwurzel	253	Andornkraut, gemeines, weißes	156	Asphaltöl	215
Alantwurzel-Extract	88	Angelika-Extract	86	Asphalmsfett	29
Alaun, gebrannter	13	Angelikafaamen	284	Atropin	27
— römischer	13	Angelikawurzel	245	Attiichbeeren	30
— roher	12	Augusturarinde, ächte	67	Attiichlatwerge	272
— rother	13	Animegummi	125	Augennichts, weißes	209
Alaunerbe	13	Anisöl, ächtes, krystallisirendes	214	Augentrost	151
— schwefelsäure	13	Anisfaamen, gemeiner	285	Aurin, wilder	153
Alcaloiden = Cabinet	9	Anthrakofali	20	Aurinwurzel, wilde	255
Algarothpulver	19	Antimonmetall	19	Austerfchaalen, rohe	65
Alfermesbeeren	123	Antimonoxyd	19. 307	— weiße, gepulverte	65
Alfermespläschen	327	— schweißtreibendes, gewaschenes	307	Autourrinde	68
Alfannawurzel	244	— schweißtreibendes, nichtgewaschenes	307	Azur	297
Alfornoforinde	67	Antimonsäures Kali, übersäures	307	Bablah = Schoten	29
Alferrmannsharnisch	269	Antimonsäure	279	Badian	285
Aloe, durchsichtige, vom Kap	12	Antimonseife	341	Badschwämme, feinste	305
— hellglänzende, vom Kap	12	Apfelsinen	341	Bärentraube	167
— von Succotra	86	Arac von Batavia	25	Bärenwurzel	258

Bärlappsamen	293	Bernstein-Colophonium	65	Blausaures Kali	37
Bahamaasholz	351	Bernsteinfirniß	329	— Quecksilberoxyd	170
Bahia-Rothholz	352	Bernsteinöl, weißes und rothes	232	— Strychnin	309
Baldrian-Extract	92	Bernstein säure	6	— Zinkoxyd	336
Baldrianöl	234	Bernstein säure	278	Wlei	345
Baldriansäure	7	Bernstein salz	278	Wleierz	346
Baldrianwurzel, gemeine	268	Bernstein saures Ammoniak,		Wleiesig	243
— kleine	268	reinstes	15	Wleigelb	346
Ballote, wollige	146	Bernstein saurer Hirschhorngeist	190	Wleiglätte	192
Balsam, grüner	232	Bernstein saures Natron	208	Wleiglanz	346
— orientalischer	235	Bertramwurzel, einheimische und		Wleipulver	293
Banille	33	römische	261	Wleisalz	273
Barholz	352	Berufstrauch	165	Wleischrote	346
Baryt, ägender	34	Beryllerde, reine	35	Wleiweiß, venetianisches	52
Barytwasser	21	Betonienkraut	146	— weißes, bestes	52
Basilikumkraut	146	Bezoarstein	36	— weißes, chemisch-	
Bastardsafran	101	Bezoarwurzel	251	reines	52
Bathengel	148	Bibergeiß, bayerisches	50	— weißes, mittleres	52
Baummalvenblüthen	104	— englisches	50	Wleizucker	273
Baumöl	226	— fanadisches	50	Wleispulver	293
Baumwolle	341	— moskowitzches	50	Blutlaugensalz	37
Bedellium-Gummi	128	Bibernelle, gemeine	159	— rothes	175
Beerengrün	311	Bibernellwurzel	260	Blutwurzel	268
Beefingen	31	Bilsenkraut	154	Bocksbartwurzel	247
Behennüsse	210	Bilsenkraut-Extract	89	Bockshörnlein	297
Behenöl	215	Bilsenkrautöl	221	Bockshornsaamen	292
Beifuß, bitterer	144	Bilsenkrautsaamen	292	Bockskrautwurzel und Blätter	328
Beifußblüthen	99	Bimsstein	184	Börstentkrautblüthen	101
Beifußwurzel, gemeine	246	Binelliewasser	21	Bohnen, weiße ganze, und	
Beinschwarz	353	Birkenblätter	146	Bohnenmehl	93
Belladonna	146	Birkenöl	216	Bolus, rother armenischer	37
Belladonnawurzel	248	Bisamkörner	283	— weißer armenischer	37
Benediktenwurzel	250	Bischofessenz	345	Borax, gebrannter	206
Benzoe, gemandelte	128	Bittererde	194	— raffinirter	38
Benzoesblumen	100	Bitterholz-Baumesrinde	72	Borarsäure	2
Benzoeöl	216	Bitterklee	167	Boraxweinstein	315
Benzoesäure	100	Bitterklee-Extract	92	Boretschblumen	100
Benzoesaures Ammoniak	14	Bittersäure	2	Bovist	38
Benzoin	128	Bittersüß-Extract	88	Bovisalz	277
Berberin	35	Bittersüßstengel	245	Brachdistel	151. 253
Bergamottöl	216	Bittersüßwurzel	245	Brasiletto	351
Bergblau	36. 344	Blättererde	319	Brafilianischer Balsam	32
Berggrün	344	Blattfischbein	237	Brafilianische Bohnen	93
Bergmehl	180	Blasen	345	— zusammenziehende	
Bergöl	228	Blasengrün	311	rinde	67
Bergpech	127	Blasenfirschen	29	Brafilienholz	351
Bergzinnober	59	Blattgold	27	Braunkohlendöl	230
Berlinerblau	36. 95. 344	Blatt-Inbigo	370	Braunroth	346
Berlinerroth	345	Blattsilber	23	Braunschweigergrün	347
Bernstein, gelber	310	Blauholz	345	— geläutertes	347
— geraspelter	310	Blausäure	2. 3. 7	Braunstein	39
— rother	310	Blausaures Chinin	54	Brechbohnen, indische, fieberver-	
— weißer	310	Blausaures Eisen, reines	95	treibende und ächte	93
				Brechnuß	39

Brechweinstein	20. 316	Chamillendl, blaues	218	Consomme	117
Brechwurzel	256	Chemischblau	364	Coniin	66
Breitfisch	372	Chillsalpeter	208	Contrafervawurzel	251
Bremerblau	347	China-Extrakt, geistiges	88	Copaiba-Balsam	32
Bremergrün	347	China-Extrakt, kaltbereitetes	88	Copaiba-Balsam	32
Brennnesselfraut	167	Chinarinde	69	Copalirniß	329
Brennnesselsaamen, gemeiner	296	— von Califaja	69	Corianderöl	219
Brom	39	— gelbe	69	Cubeben	79. 240
Bromnatrium	207	— von Huamalis	69	Cubbear	238
Bromquecksilber	169	— ausgefuchte von Hua-	69	Culilaban-Rinde	70
Bronze	366	nocco	69	Curassaoäpfel	243
Bruchkraut	154	— natürliche	69	Curcumawurzel	252
Bruchstein	184	— rothe	69	Cyannatrium	207
Brünnellen	40	Chinasaure	2	Cyanquecksilber	169
Brustbeeren, frische	172	Chinasaurer Kalk	42	Cyanzink	336
Brustwurzel	245	China-, oder Pockenwurzel	250	Cyvernwurzel, lange	252
Büchsenflechte	186	Chinesisch = Roth	349	— runde	252
		Chinoidin	55		
Cacao butter	40	Chloralkali	55	Dahlin	81
Cadmium, metallisches	41	Chlorlithium	191	Dammar-Harz	131
Cadmium, geschwefeltes	41	Chlormangan	196	Datteln, frische	81
Caffee	347	Chloroform	56	Daturin	82
Caffee-Surrogate	349	Chlorsaures Baryt	35	Delphinin	82
Caincawurzel	249	Chlorsaures Kali	176	Deymenthenöl	225
Calagualawurzel	249	Chlorsaures Natron	207	Deymenthenzeltchen	272
Calmuswurzel, candirte	65	Chlorwasser	5	Diasas	83
Calomel	198	Chlorzink	336	Dicksäfte	85
Campeschenholz	345	Chocolade mit Gewürze	56	Dillsaamen	284
Campeschenholz-Extract	90	Chocolade ohne Gewürz	56	Dillsaamenöl	213
Canadischer Balsam	32	Christwurzel	255	Dintempulver, schwarzes	243
Caoutschuköl	221	Chromgelb	349	Dippels thierisches Del	214
Cardamomen von Ceylon in Scha-		Chromgrün	350	Diptamwurzel, weiße	252
len und außer Schalen	47	Chromoxyd	57	Doppelsalz	22
Cardamomöl	217	Chromroth	350	Dosten	159
Cardobenedikten-Extract	87	Chromsäure	2	Drachenblut	140
Cardobenediktenkraut	147	Chromsaures Kali	57. 174	Dragunkraut	151
Cardobenediktensaamen	286	Chorienwurzel	250	Dragun-Wermuthkraut	151
Carmelitengeist	303	Cinchonin, reines	57	Dreifaltigkeitsblume	154
Carmin	48	Citronat, acht Genueser	60	Druckerschwärze	83
Carminlak	48	Citronen	350	Dürrwurzel	66
Carmoisinlak	349	Citronenmelisse in Blättern	157		
Carobe	297	Citronenöl	219	Eau de Cologne	83
Carthamin	349	Citronensäure, krystallisirte	3	Eberraute	144
Cascarillen-Extract, wässeriges	87	Citronensaft	310	Eberwurzel	249
Cascarillenöl	218	Citronenschalen, dörre	70	Eberzähne	82
Cascarillentrinde	69	Cochinille, silbergraue	61	Echelleberkraut	153
Cassienöl	218	— schwarze	61	Echelgamban	148
Casslergelb	369	Cocus-Nußöl-Soda-Seife	63	Eckstannenöl	213
Castoröl	230	Collobion	64	Ehrenpreis	168
Cerin	52	Colophonium	64	Eibenbaumblätter	166
Cerium	52	— gelbes	65	Eibenbaum-Extract	92
Ceylanmoos	115	— weißes französisches	65	Eibischblüthen	98
Chamille, gemeine Feld-	102	Columbinsäure	7	Eibischkraut	145
Chamille, römische	102	Columbo-Extract	88	Eibischsalbe	328

Eibischwurzel	245	Enzianwurzel, weiße und rothe	254	Federharz	131
Eicheln	123	Enzian-Extrakt	89	Feigen, Dalmatiner	47
Eichen-Mistel	331	Ephenharz	134	— levantische	47
Eichenrinde	73	Erbeerwurzel	253	Feldcypresse	149
Eieröl	228	Erdbirnfräutlein	149	Feldkummelkraut	164
Eisen, feinst gemahlenes	189	Erde, gelbe	319	Feldritterspornblüthen	100
Eisenblausaures Chinin	54	— grüne	322	Fenchelholz	188
— Kali, gelbes 37. 173.	175	— Nürnberger	320	Fenchelöl	220
— — rothes	175	— rothe englische	318	Fenchelsaame, gemeiner	291
— Zinkoxyd	336	— Veroneser, schwarze	319	Fenchelwurzel	253
Eisenchlorid	96	Erdrauch, gemeiner	152	Fernambuhholz	351
Eisenchlorür	96	Erdrauch-Extrakt	89	Feuerschwamm	352
Eisenchyanin	336	Erdraute	152	Fichtenknospen	327
Eisen-Extrakt	90	Erdschierling	149	Fieberflee	167
Eisenfarbe, rothe	346	Erdschwefel	293	Fiebertinde	69
Eisenfeilspähne	189	Efelsgurken-Extract	88	Fingerhutkraut, rothes	150
— grobe	189	Eßig	379	Fingerhutkraut-Extrakt	88
Eisenhart	168	Eßigäther	204	Firniz, schwarzer	97. 329
Eisenhutkraut	144	Eßigätherweingeist	302	Fischbein	97
Eisenhütchen	86	Eßiggeist, brenzlicher	1	— weißes	237
Eisenkraut	168	— concentrirter	1	Fischhäute	98
Eisennohr	8	Eßignaphtha	204	Fischförner	62
Eisenoxyd, braunes	79	Eßigrosen	108	Fischleim	140
— rothes	96	Eßigsäure, concentrirte	1	— in Blättern	63
Eisenoxydul, schwarzes	8	Eßigsäure Ammoniak-Flüssigkeit	189	— in Ringeln	63
Eisenroth	346	Eßigsaurer Baryt	34	Fischleim-Gummi	140
Eisensafran, eröffnender	79	Eßigsaurer Blei	273	Flachs	372
Eisensalmiakblumen	109	— Blei, flüssiges, basisch	243	Flieberblüthen	109
Eisentinktur, Bestuscheffische	305	— Chinin	54	Fliebermus	272
Eisenvitriol	331	— Eisenoxyd, flüssiges	94	Fliegengift	61
Eisenweinstein	316	Eßigsäure Eisentinctur, Klaproths	327	Fliegenstein	61
Elaterium	84	Eßigsäures Kali	319	Flöhsaamen	294
Elemi-Gummi	132	Eßigsäure Kaliumlösung	190	Florentinische Veilchenwurzel, ge-	
Elfenblau	328	Eßigsäure Kalkerde	42	schälte lange	257
Elephantenläuse	17	Eßigsäures Kupfer	330	Florentinerlak	353
Elfenbein gepulvert, schwarzes,		— Manganoxydul	195	Flußharz	125
gebranntes, ächtes	84	— Norphium	202	Flußsaurer Kalk	301
— gewöhnliches, schwar-		— Natron, krystallisirtes	206	Flußspath	301
zes gepulvertes	84	— Quecksilberoxydul	169	Flußweinstein	315
— weißes, ächtes, gebrann-		— Silberoxyd	23	Foeminell	112
tes gepulvert	84	— Strychnin	309	Franfurter Schwärze	353
— geraspelt	84	— Zinkoxyd	336	Franzosenholz	71. 187
Elfenbeinschwarz	353	Euphorbium-Gummi	132	Fraueneis	122
Emetin	85	Extracte	85	Frauenglas	122
— officinelles	85	Färberröthe-Extract	91	Frauenhaar	147
Engelroth	346	Falkkraut	145	Frauenmantel	145
Engelsüßwurzel	261	Falkkrautblüthen, halb aufgeblüht,		Freyfarnkraut	154
Engelwurzel	261	ohne wollige Federkrone	99	Fünffingerkraut	159
Engelwurzelöl	245	Falkkrautöl	215		
Englischblau	367	Falkkrautwürzel	246	Gaban- oder Camholz	352
Englischroth	346	Farnkrautwurzel-Extract	89	Galban-Gummi in Körnern und	
Englisches Pflaster	85	Farnkrautwurzelöl	220	in Kuchen	132
Englisches Salz	275	Faulbaumrinde	74	Galbanumöl	221
Opfomsalz	275	Federalaun	12	Galgant, wilder	252

Galgantwurzel	254	Glasglanz von allen Farben	123	Haferwurzel	266
Galizenstein	331	Glasfopf, rother	183	Haftersklär	143
Galläpfel von den Abruzzern	116	Glasfraut	159	Hagebutten	115
— grüne, von Aleppo	116	Glasmacher = Magnesia	39	Hagel	346
— kleine, — —	116	Glaubersalz	277	Hahnemann's löslicher schwarzer	
— schwarze, — —	116	Gliebfraut, rauhes	165	Quecksilberfalk	200
— weiße, — —	116	Goldchlorid, krystallisirtes	28	Halskraut	167
— chinesische	117	Goldglätte	192	Hafelwurzel	247
— istrische	116	Goldruthe	150	Hafenöhrchensaamen	294
— marmorirte	116	Goldscheidewasser	22	Hafenpappel	156
— ungarische	116	Goldschwefel, 3mal präcipitirt	19	Hanfesaamen	286
Gallerte	117	Goldwurzel	247	Harz, weißes französisches, in	
Gallus in Sorten	116	Gummelin	125	Tropfen	270
Gallusäure	3	Gottesgnadenkraut	153	Hauhechelwurzel, stachelige	259
Galmei	111	Gottesgnadenkraut-Extract	89	Hausenblase	63
Galmeystein	182	Gottesgnadenkraut-Wurzel	255	— künstlich gemachte	63
Samander, ächter	148	Granatapfelbaum-Rinde von der		Hausfarbe, rothe, gemeine	320
Samander, Knoblauchduftiger	164	Wurzel	74	Hechtsfett	29
Gambienfer-Gummi	135	Granatapfelschalen	71	Hechtskiefer	195
Gänseblumen	100	Granathlütchen, gefüllte	100	Heidekraut	143
Gänsefett	29	Granatstein, edler	182	Heidelbeeren	31
Gänsefuß, gemeiner	147	Graphit	124	Heidnischwundkraut	150
Gänsepappel	156	Graswurzel	254	Heiliges Holz	187
Gartenkörbel, gemeiner	148	— rothe	249	Heiligen Holzkrinde	72
Gartenmünze in Blättern	157	Griesholz	186	Helenin	81
Gartenraute, gemeine	162	Grieswurzel	259	Herbstzeitloosenesaamen	288
Gauchheil	145	Grindwurzel	257	Hering	355
Gedda-Gummi	133	Grünspan	330	Hermobattelnwurzel	255
Geigenharz	64	— krystallisirter	111. 330	Herrenkümmel	284
Gelbbeere	31	— raffinirter	111	Herzwurzel	255
Gelée	117	Guajak-Gummi	133	Heusaame, griechischer	292
Gelbholz	353	Guajakharz	133	Herenmehl	293
Gelbwurzel	252	Guajakeife	280	Hiften	115. 290
Gentianin	118	Guhr	180	Himbeersyrup	313
Geoffroyarinde, surinamische	71	Guineakörner	124	Hindläufwurzel	250
Gerbesäure, reine	6	Gummi, arabisches natürliches	126	Hirschbrunst	37
Gerbestoff, reiner	6. 314	— — ganz weißes	126	Hirschhorn, weißes gebranntes	67
Gerste	354	— — ausgefuchtes	126	— — — in	
Gerüche	118	— — in Sorten	126	Zeltchen	67
Gewürznelken	49	— barbarisches	128	— graues gedrehtes	67
Gichtpapier	122	— aus Brasilien	129	— weißes —	67
Gichtrosenblütchen	107	— kleines	126	— — geraspelttes	67
Gichtrosensaamen	293	Gummi-Gutt	134	Hirschhorngeist, rectificirt	190. 303
Gichttrübewurzel	248	Gummi-Kopal, ausgefuchter	129	Hirschhornöl, raffinirtes	214
Gichtwurzel	259	— natürlicher	129	— — stinkendes	219
Gifflattich	155	— ordinärer	129	Hirschhornsalz, flüchtiges	276
Gifflattich-Extract	90	Gundelreben	153	Hirschpilz	37
Giftsumach	161	Gundermann	153	Hirschschwamm	296
Giftsumachblätter	113	Gurfsaamen	288	Hirschzunge	164
Giftsumach-Extract	91	Guter Heinrich	147	Hirschzungenkraut	148
Giftwurzel	251	Gyps	354	Höllenstein, grauer	24
Gilbkrant	152			— weißer	24
Gileadbalsam	235	Haarpuder	354	Hofmännische Tropfen	189
Winf	152	Haarstrangwurzel	260		
Glasgalle	94				

Hoffmann's schmerzstillender mi- neralischer Liguor	189	Ingber, weißer	270	Kampferöl	217
Holzlahn, großblütiger	152	Ingberzehe	270	Kanariensaamen	286
Holzer	109	Ingenieur-Muscheln	171	Kannenkraut	151
Holler	109	Jod	172	Kappern	362
Hollunder	109	Jodblei	243	Kapperstrauchrinde	68
Hollunderlatwerge	272	Jodeisen	95	Karanna-Gummi	129
Hollunderschwämme	116	Jodine	172	Kämeфинbeeren	123
Holzeffigsäure, brenzliche	4	Jodnatrium	207	Kartheuserpulver	178
Holzholenscharz	353	Jodquecksilber, einfaches	170	Käse	360
Hornstipp	358	— doppeltes	169	Käsepappel	157
Honig	357	Jodsäure	4	Käsepappelblüthen	105
Hopfen, spanischer	159	Jodschwefel	172	Kastanien	363
Hühnerdarm	145	Jodwasserstoffsäure	3	Kastanienbaumrinde, wilde oder	71
Hußattigblüthen	103	Jodwasserstoffsalz	297	Ros-	287
Hußattig-Extract	89	Johannisbrod	293	Kastornüsse	318
Hußattigkraut	151	Johanniskraut, Blumen des durch-	103	Katechu	268
Hußattigwurzel	253	löderten	221	Käsenbaldrian	156
— große	260	Johanniskrautöl	185	Käsenkraut	184
Hunds fett	29	Irländisches-Moos	185	Kaulbarschlein	131
Hundsmelbe	147	Irländisch-Moos	154	Kautschuck	201
Hundszungenwurzel	252	Jfoy	127	Kelleräpfeln	72
Hydrobromsaures Kali	175	Jubaeaharz	127	Kellerhals	287
— Natron	207	Jubeharz	29	Kellerhalskörner	201
Hydrochiansaures Kali	175	Jubekirsche	116	Kermes, mineralischer	363
— Natrum	207	Jubaeohren	127	Kesselfbraun	230
Hydrojodsäure	3	Judenleim	127	Kienöl, schwarzes	6
Hydrojodsaures Chinin	54	Judenpech	257	Kieselfluor-Wasserstoffsäure	177
— Eisen	95	Jwarancusawurzel	372	Kiesel saures Kali, auflöstiches	135
— Kali	176	Kabliou	312	Kifekunemalo-Gummi	135
— Natron	207	Kachou	347	Kino-Gummi	363
Hydrothionsäure	4	Kaffee	41	Kirchbergergrün	302
Hydrothionsaures Eriefglanzoxy- dul	178	Kaffein	216	Kirschengeist	129
Hyoscyamin	171	Kajeputöl	363	Kirsch-Gummi	115
Jalappen-Extract	90	Kaisergrün	256	Kirschen, getrocknete	114
Jalappenharz	274	Kaiserwurzel	174	Kirschlorbeerblätter	222
Jalappenseife	280	Kali, geschmolzenes	182	Kirschlorbeeröl	22
Jalappenwurzel, harzige	256	— faulliches	174	Kirschlorbeerwasser	107
— weiße	258	— reines	143	Klapperrosen	266
Jamaika-Rothholz	351	— trockenes	143	Klapperschlangenzurzel	107
Japanische Erde	318	Kali-Schwefelleber	175	Klatzrosen	15
Jasminöl	222	Kaliumeiseneyanid	43	Klee saures Ammoniak	177
Jassingergrün	358	Kalk, ägender	43	Kali, neutrales	247
Jericho-Balsam	235	— reiner	43	Klettenwurzel	87
Jgelfett	29	— ungelösther	43	Klettenwurzel-Extract	372
Ignatius-Bohnen	93	Kalkblau	362	Klippfisch	293
Indigo	359	Kalkschwefelleber	362	Kloppulver	353
— rother	236	Kalkweiß	87	Knochenschwarz	363
Indischer Balsam, schwarzer	32	Kalmus-Extract	217	Knoppem	364
Indischen Holzes Rinde	72	Kalmusöl	249	Kobalt	364
Ingber, candirter	65	Kalmuswurzel, geschälte	87	Kobaltblau	364
— deutscher	246	Kamillen-Extract	44	Kobaltgrün	61
— gelber	252	Kampfer, raffinirter, mit und	236	Kobaltoryd, reines	208
		ohne Papier		Kochsalz, reines	62
		Kampfer-Liniment, seifenhaltiges		Kockelsbeeren	

Kockelskörner	62	Kostuswurzel, süße und bittere	70	Lasursteinblau	366
Koffe	347	Krähenaugen	212	Laubgrün	380
Kohlensaures Ammoniak	279	Krähenaugen-Extract	91	Laugensalz, mineralisches	275. 300
— — brenzlich-		Kranewittbeeren	30	— äßendes vegetabilisches	182
— öliges	276	Krapp	179	Läuseförner	296
Kohlensaurer Ammoniak-Liquor,		Krapplaf	364	Läusefaamen	295
— brenzlich	190	Kraufemünze	157	Lavendelblüthen	104
Kohlensaurer Baryt	34	Krebsaugen	212	Lavendelöl	224
Kohlensaures Bleioryd	52	Krebssteine	212	Leber-Aloe	11
— Cadmium	41	Kreide, Bologneser	77	Leberthran	222
— Eisen	94	— weiße leichte geschnittene		Lecceröl, gemeines	226
— — zuckerhaltiges	95	— Champagner-	77	Leim	365
— — Kali aus dem Wein-		— rothe	77. 272	Leinöl, geschwefeltes	33
— — stein	173	— schwarze	77	Leinsaamen	292
— — doppelt	173	— spanische	77	Lerchenblumen	107
— — gereinigtes	173	Kremserweiß	52	Lerchenschwamm, geschälter weißer	9
— — reinstes	174	Kreosotwasser	22	Leyfoieblumen, gelbe	103
— — säuerliches	173	Kreuzbeere	31	Lichtblumenwurzel	250
Kohlensaurer Kalk	42	Kreuzblumenwurzel	266	Liebstöckelwurzel	257
Kohlensaures Kupferoryd	80	— — bittere	260	Lilienblumen	104
— — Laugensalz, süßti-		Kreuzblumen-Extract	91	Limettenöl	224
— — ges	279	Kreuzdornbeere, schwarze	31	Lindenblüthen	110
— — Lithion	191	Kreuzdornwurzel	180	Lindenholz, zu Kohle gebranntes	47
— — Manganorydul	195	Kronkümme	289	Lindenohle	47
— — Natron, krystalli-		Kropffrosen	108	Löcherchwamm	9
— — fürtes	206	Kropffstein	185	Löffelkraut	149
— — doppelt	206	Kropfwurzel	261	Löffelkrautsaamen	287
Kohlensaurer Strontian	308	Kubebenöl	220	Löffelkrautspiritus	303
Kohlensaures Zinkoryd	336	Küchenschelle	160	Lorbeeren	30
Kohlenstickstoffsäure	2	Küchenschellen-Extract	91	Lorbeerblätter	114
Kokosnußöl-soda-seife	280	Kugellaf	364	— alexandrinische	167
Kölnischbraun	321	Kümmel	286	Lorbeeröl, ausgepreßtes und de-	
Kölnische Erde	319	— römischer	289	stillirtes	222
Kölnisches Wasser	83	Kümmelöl	217	Löwenzahn-Extract	92
Kolombowurzel	251	— — römisches	220	Löwenzahnkraut	166
Koloquinten	64	Kupfer, gebranntes	8	Löwenzahnwurzel	267
Koloquintensaamen	288	Kupferasche	180	Luchstein	184
Königsblau	36. 364	Kupferblau	344	Lungenkraut, gemeines	160
Königs-Chinarinde	69	Kupferoryd, schwarzes	80	Lungenschildflechte	160
Königs-gelb	364	— — eine besonders ent-		Lupulin	192
Königs-kerzen	111	— haltende Zubereitung	8		
Königs-kerzenkraut	168	Kupferorydul	80	Maccaroni	368
Königswasser	22	Kürbisfaamen	289	Magellanische Rinde	75
Kopaiöl	219			Magnesia, gebrannte	194
Korallen in kleinen Stücken	66			— leichte weiße	194
— — rothe	66	Laberdan	372	Magsaamen	294
— — weiße	66	Lachenknoblauch	164	Majoran	156
Korallenwurzel	261	Lackfirniß, weißer	329	Majoranöl	224
Koriander	288	Lactucarium, französisches und		Malachitgrün	366
— — schwarzer	293	— deutsches	181	Malagawein	195
Korinthien	379	Ladan-Gummi	136	Malafanüsse	17
Korken	178	Lafmus	365	Malvenblüthen, wilde	105
Korkholz	188	— — sächsisches	368	Mandeln, bittere	16
Kornblume, blaue	103	Lafrigenaft	311	— süße	17
Kornrosen	107	Landgallen	116	Mandelkleie	94

Mandelmehl	94	Milchzucker, kristallisirter	273	Marde, Blüten der celtischen	109
Mandelsöl, frisches süßes	213	Mineralblau	36. 366	Marfotin	205
Mandelseife	281	Mineralgelb	369	Natrium	205
Manganoryd	39	Mineralgrün	367	Natrium-Goldchlorid	29
Manihot	314	Mirobalanen, gelbe	202	Natron	29. 275
Manna, gemeine oder schlechte	196	Mithridat	202	Natrum	300
— in Röhren	196	Mittisgrün	363	Natterwurzel	248
— in Stücken	196	Mohr, mineralischer	9	Neapelgelb	369
— in Tropfen	196	Mohrblüthen, wilde	107	Nelkenöl	217
Mannaßtoff	197	Mohrköpfe mit und ohne Saamen	46	Nelkenpfeffer	284
Mannazucker	197	Mohnsaamen, weißer und blauer	294	Nelkenwurzel	250
Mannit	197	Mohnsäure	4	Nelkenzimmet	49
Mannstreufrucht, feldliebendes	151	Mohnsaft	235	Nesselblüthe, taube	110
Mannstreuwurzel, feldliebende	253	Möhrensaamen, cretischer	290	— todte	110
Marcafit	197	Möhrenkümmel	291	Neublau	36. 367
Mariendistelsaamen	286	Molybdaen	333	Neugrün	363
Marienglas	122	Molybdaensäure	4	Neufettenhofergrün	358
Maronen	363	Mondmilch	180	Neuroth	368
Massicot	346	Montpelliergelb	369	Neuwiederblau	368
Mastix, auserlesener	137	Moospulver	293	Neuwiedergrün	368
— natürlicher	137	Morcheln	367	Nicaraguaholz	352
— in Sorten	137	Morellensalz	277	Nickel	208
Mastixfirniß	329	Morphin, reines	203	Nieswurzel, weiße und schwarze	255
Maticoblätter	112	Morphiumacetat	202	Nieswurzel-Extract, schwarzes	88
Mauerkraut	159	Moschatenbalsam	226	Nitrum, chemisch-rein	209
Mauerkrautkraut	162	Moschatenblume	193	Nudeln	368
Mäusebromwurzel	248	Moschus, russischer in Beuteln	203	Ochsfengalle, eingedickte	94
Meccabalsam	235	— oder Bisam, bester		Ochsenlauenfett	29
Mechoacanawurzel	258	tunqinesischer, in und außer Beuteln	203	Ochsenzungenblumen	100
Meconin	198	Mummie, ächte	204	Ochsenzungenwurzel	248
Mekcabalsam	32	Muschelgold	367	Ocker, gelber und dunkler	320
Medizinal-Gewicht	198	Muskatenblüthe	193	Odermennig	145
Meerbälle	239	Muskatenblüthenöl, ächtes destillirtes	224	Del, nach tausend Blüten-, wohlriechendes	225
Meerhirse	293	Muskatenbohnen	93	Delbaumharz	132
Meerohr	328	Muskatbutter	226	Delgrün	369
Meerrettig	261	Muskatnüsse	210	Dfenbruch	327
Meerfalg	277	Muskatennußöl, destillirtes	226	Dfenfarbe	124
Meerfing	308	Muskatenöl, ausgepreßtes	226	Olivenöl, feines	226
Meerzwiebeln, frische und getrocknete	267	Mußgold	367	— gemeines	226
Meerzwiebel-Extract	92	Mußsilber	367	Operment, ganz und gestoßenes	28
Meißnerwurzel	256	Mutterharz	132	Opium, thebaisches	235
Meißnerblau	366	Mutterhorn	283	Opium-Extract	91
Melonsäure	4	Mutterkraut	157	Opiumsäure	4
Melissengeist	303	Mutternelken	20	Oyobeldot	236
Melissenöl	224	Mutterzimmet	50	Oyopanax-Gummi	138
Melonenferne	293	Myrrhen, ausgesuchte	137	Orangenblüthenwasser, dreifaches	21
Mennig, deutsche	201	— natürliche	137	Orangenschalen-Extract	87
— feinste englische	201	Myrrhen-Extract	90	Originalgrün	363
Metall, geriebenes	366	Nachtschatten, rother	29	Orseille	369
— geschlagenes	366	Narbythalin	205	Osterluzey, lange und runde	246
Miere, rothe	145			Oxalsäure	5
Milchsaures Eisen	95				
Milchstockleintraut	166				
Milchstockleinwurzel	267				

Oxalsures Ammoniak	15	Pfeffermünzöl, amerikanisches und		Pomeranzenblüthen, weisse, ein-	
— Kali, neutrales	177	englisches	225	gefalgene	106
— — saures	274	Pfeffermünzeltchen	272	— weisse, getrock-	
Dryacanthin	237	Pfefferöl	229	nete	106
Dryidites salzsaures Kali	176	Pfeifenerde	370	Pomeranzenblüthenblätteröl	225
		Pfeilstein	184	Pomeranzenöl	215
		Pfeilwurzmehl	25	— aus den kleinen Po-	
Paonienrosenblüthen	107	Pferdschwämme	305	meranzen	225
Paonienfaamen	293	Pfingstrosenblüthen	107	Pomeranzenschalen, bittere, in $\frac{1}{4}$	
Paonienwurzel	259	Pfingstrosensaamen	293	und $\frac{1}{2}$	68
Palladium	237	Pfingstrosenwurzel	259	— candirte	65
Palmöl, dünnes	230	Pfirfchenholz	352	— von Curacao	68
Pantoffelholz	188	Pfirfchenblüthen	107	— süsse	68
Papier, glattes goldgedrucktes		Pfirfcherne	241	Porsch	155
— Cattun- und türkisches	53	Pflaumen, getrocknete	40	Post	155
Papier-Cattun, einfarbiges	237	Pfriemenkraut	152	Potafche, calcinirte	57
— — golden und silbern	237	Phosphor	238	— reine	278
Papierschachteln mit Texturen	237	Phosphorsäure	5	Potloth	124
Pappelblüthen	104	— eisartige	5	Preßschwamm	305
— — rundblättrige, ge-		Phosphorsalz	14	Breufischroth	346
— — meine	105	Phosphorsaures Ammoniak	15	Primeln	107
Pappelnospen	213	— Ammoniak-Natron	14	Prinellen	40
Pappelkraut, gemeines	156	— Chinin	55	Punschessenz	370
Paradiesförner	124	— Eisen	96	Purgiercaffie	49
Paramorphin	237	— Natrum	208. 301	Purgierförner, groÙe	287
Pariferblau	36. 369	— Queckfilber	170	— — kleine	124. 287
Parifergerb	369	Pichurimbohnen	93	Purgierförneröl	220. 230
Parifergrün	369	Pickelgrün	370	Purgierkraut	153
Pariferlaf	48. 369	Picrotoxin	239	Purgierkraut-Extract	89
Pariferroth	346	Pillenmaschinen	239	Purgierkrautwurze	255
Patentgelb	369	Piment, englisches	284	Purgierparadiesäpfel	64
Pech, ächtes burgundisches	241	Pimpinellwurzel, weiÙe	260	Purgierparadiesäpfelsaamen	288
— gelbes	65	Pimestein	184	Purpurförner	123
Perlen, orientalische	197	Pineolennüsse	211	Purgerde	244
Perlenmutterfchalen	198	Piniennüsse	211	Pyngangmuß	23
Perfo	238	Pinfel, Haar- und Fisch-	239		
Peruvianischer Balsam	32	Pislazienferne auÙer Schalen	212	Quajal-Extract	89
Peruvianische Rinde, graue von		Platin, metallisches, in dünnen		Quajachholz	71
— Lora	69	Platten	242	Quaffiabitter	244
Pestwurzel	260	— schwammiges	242	Quaffia-Extract	91
Peterfilienöl	229	Platinblech	242	Quaffienholz	187
Peterfilienfaamen	294	Platinsalmiak	242	Quaffiarinde	72
Peterfilienwurzel	260	Platinschwämme	242	Queckenwurzel	254
Peterskraut	159	Plattfifch	372	Queckenwurzel-Extract	
Peucedanin	238	Platt-Indigo	370	Queckfilber, reines	200
Pfaffenröhrchenkraut	166	Plattlaf in Körnern	136	— verfüßtes	198
Pfaffenröhrchenwurzel	267	Pochenholz	187	Queckfilberpräcipitat, roth	199
Pfeffer, gemeiner	241	Pochenholzrinde	72	— — weifser	199
— indianischer	284	Polei	260	Queckfilbersublimat, ägander	199
— — langer	240	Polirroth	346	Quendelfraut	164
— — schwarzer	241	Politur	329	Quendelöl	232
— — spanischer	240	Pomeranzen, finefische	341	Quercitron	244
— — türkfcher	240	— unreife	115. 243	Quittenferne	289
— — weifser	240	Pomeranzenblätter	112		
Pfeffermünzefraut	158				

Räucherkerzchen	45	Rosfenchel	291	Salpetersaurer Baryt	35
Räucherpulver, Berliner	244	Rosfchwefel	312	Salpetersaures Blei	243
Rainfarnblüthen, gemeine	110	Rothseisenstein	183	— Eisen	96
Rainfarnkraut	165	Rothschär	371	— Kobaltoryd	61
Rainfarnöl	233	Rothholz	372	— Kupfer	80
Rainfarnsaamen	296	Rothstein	272	— Natron, gereinig-	tes
Ratanhiawurzel	261	Rüsterrinde	75	— Quecksilberoryd	170
Ratanhiawurzel = Extract, ameri-		Num von Jamaica	273	— Quecksilberory-	
kanisches, trockenes	91	Ruhrinde	74	— dul	170
Ratanhiawurzelrinde	76	Ruhrwurzel	256. 268	— Silberoryd, kry-	
Rauhafelfraut	150	Rundfisch	372	— stallirtes	24
Rauschgelb	28	Ruß	273	Salpetersaurer Strontian	309
Rautenöl	230	Rußöl	221	Salpetersaures Strychnin	309
Rautensaamen	295	Sababillsaamen	295	— Wismuthoryd,	
Reagenzpapier, blaues, gelbes		Sabinenkraut	162	präcipirtes	193
und rothes	54	Sabinenbaumöl	231	Salpeterzeltchen	210
Regenwürmer	191	Sadebaum	162	Salzäthergeist	304
Reis, Caroliner	370	Sadebaumöl	231	Salzgeist	5
Mailänder	370	Sächsischblau	297. 367	— rauchender	304
Reißblei	124	Saflor	101	— versüßter	304
Ricinusöl	230	Safran	77	Salzsäure, rohe	5
Realgar	28	Safran = Extract	88	— überoxydirte	5
Rhabarber-Extract	91	Saftgrün	311	Salzsaures Ammoniak	14
Rhabarbergelb	271	Sago, ächter, weißer und brauner	274	— Ammonium	276
Rhabarberstoff	271	— ostindischer	274	Salzsaurer Baryt	320
Rhabarberwurzel	262	— deutscher, weißer u. brau-	274	Salzsaures Chinin	55
— chinesische, halb-		ner	274	— Cinchonin	57
geschälte, platte	262	Sagapen-Gummi	139	— Codein	63
— chinesische, platte	262	Salbeikraut	163	— Eisenoryd	96
— runde	262	Saibschüßersalz	275	— Eisenorydul	96
— russische, geschälte	262	Salbeöl	231	— Gold, krystallirtes	28
— weiße	258	Salpewurzel, handförmige	259	— Goldoryd, trockenes	29
Rhayontikwurzel	262	Salicin	279	— Kalk, geschmolzener	42
Rhobiferholz	187	Salmiak	14	— Kupferoryd	80
Riedgraswurzel, haarige	257	— geläutertes, einfacher	109	— Kupferoryd = Ammo-	
Ringelblumen	101	— englischer und braun-	276	niak, flüssiges	80
Ringelblumen-Extract	87	schweiger	276	— Lithion	191
Röhrenkaffie	49	— eisenhaltiger	109	Salzsaure Magnesia	194
Röthel, geschnittener	272	Salmiakblumen	109	Salzsaures Manganorydul	196
Rosablech	272	Salmiakgeist, ägender	304	— Morphin	203
Rosen, rothe Damascener-	108	Salomonsstegel	267	— Natron, reines	208
— Hamburger	108	Salpeter	209	— Platin, aufgelöstes	242
— hundertblätterige	107	— brennbarer	15	— Quecksilber äzendes	199
— gefalzene	107	— chemisch-reiner	209	— milbes	198
Rosenholz	187	— krystallirtes	210	— Quecksilberoryd	200
Rosenholzöl	224	— nubischer	208	— Quecksilberorydul	198
Rosenöl, ächtes orientalisches	230	Salpeteräthergeist	303	Salzsaure Schwererde	320
Rosenwasser	22	Salpetergeist, versüßter	303	Salzsaurer Strontian	309
Rosinen	238. 371	Salpeterfugelschen	210	Salzsaures Strychnin	309
Rosmarin, wilber	155	Salpetersäure	21	— Zinforxyd	336
Rosmarinblüthen	99	— concentrirte	304	Salzsaure Zinnauflösung	307
Rosmarinkraut	145	— rauchende	304	Salzsaures Zinnoxidul, krystalli-	
Rosmarinöl	214	Salpetersaures Ammoniak	15	irtes	306
Rosaloe	12				

Sanct = Marthaholz	352	Schillerweinstein	315	Schwefelige Säure	6
Sanct = Martinsholz	352	Schlangenwurz	248	Schwefeligsaures Ammoniak	15
Sanbarach	28	— virginische	267	Schwefelkalk	143
Sandarak, auserlesener	139	Schlafräutlein	149	Schwefelkohlenstoff	43
— gemeiner	139	Schlagkraut	149	Schwefelquecksilber, schwarzes	10
— natürlicher	139	Schlehdornblüthen	98	Schwefelsäure	234
Sandelholz, rothes	188	Schlüsselblumen	107	Schwefelsaures Ammoniak	15
— violettes	188	Schluttbeere, gemeine	29	— Baryt, natürlich	302
Sandbeerenkraut	167	Schmack	374	— Cadmium	41
Sandriedgraswurz	249	Schmelztiegel, hessische	282	— Chinin	55
Sandruhrkrautblüthen, gelbe	110	— Iyfer od. Passauer	282	— Cinchonin	57
Sandsegge	249	Schmeerstein	183	— Eisenoxyd, flüssig	97
Sandraube	167	Schmierseife, grüne	281	— Eisenoxydul, reines	97
Sanifel	163	Schminke, chinesische	54. 272	— kristallisirtes	97
Sanifelwurz	265	Schmincklappen, blaue	36	Schwefelsaure Indigoldlösung	171
Sapanholz	351	— gelbe	36	Schwefelsaures Kali	22
Sardellen	372	— rothe	36	— — faures	177
Sassafrasholz	188	Schneeberger Schnupftabak	373	— Lithion	191
Sassafras = Vorbeerbaumrinde	72	Schneerosenblätter	161	Schwefelsaure Magnesia	275
Sassafrasöl	231	Schöllkraut	149	Schwefelsaures Manganoxydul	196
Sassaparillwurz	265	Schöllkraut = Extract	87	— Morphinum	203
Satinofel	373	Schöne Frau	146	— Natron	277
Saubohnenblumen	103	Schoßstein	184	— — faures	208
Sauerampferwurz	244	Schrote	346	— Quecksilberoxyd	171
Sauerbatteln	314	Schüttgelb	373	— — basisch	171
Sauerdornbeeren	29	Schwabenpulver	282	— Silberoxyd	24
Sauerfleesäure	5	Schwämme in Stücken	305	Schwefelsaurer Strontian	309
Sauerfleesalz, ächtes	274	— gebrannte	305	Schwefelsaures Strychnin	310
Saurachbeeren	29	Schwalbenwurz	255	Schwefelsaure Thonerde	13
Scammium von Aleppo und von		Schwammstein	185	Schwefelsaures Zinkoxyd, reines	337
— Smyrna	281	Schwanzpfeffer	79	Schwefelwasserstoffsaure	4
Schachtelhalm, kleiner	151	Schwarzbeeren	31	Schwefelwasserstoffsaures Ammoniak	14
— großer	151	Schwarzdornblüthen	98	Schwefelwasserstoffwasser	4
Schafgarbe	158	Schwarzkümmel	293	Schweinfurtergrün	373
Schafgarbenblüthen	106	Schwarzwurz	251	Schweineschmalz	29
Schafgarben = Extract	90	Schwefel, gelber	312	Schweinszähne	82
Schafgarbendöl	225	— gereinigter	110	Schwerspath	302
Schaftheu	151	— sublimirter	110	Schwindelförner	79
Schalenlaf	136	Schwefeläther	204	Scorpionen in Del	283
Scharbockskraut	149	Schwefeläthergeist	189	Sedativsalz	2
Scharlachbeeren	123	Schwefelätherweingeist, eisenhaltiger	304	Seebälle	239
Scharte, gelbe	152	Schwefel-Alcohol	10	Seerosenwurz	259
Scheidewasser, doppeltes, 36, 40		Schwefelammonium	14	Seidelbast = Extract	90
— und 45 grädig	21	— flüssiges	14	Seidelbastrinde, schmale u. breite	72
— rauchendes	304	Schwefelantimon, braunes	308	Seidelbastsaamen	287
Schellak	136	Schwefelantimonkali	173	Seidliger Bittersalz	275
— leberbraun	136	Schwefelbalsam	33	Seife, aromatische	280
— orange	136	Schwefelblausaures Kali	177	— Dippels, chemische	280
— in Tafeln, blonder	136	Schwefelblumen	110	— medicinische	281
Scherbenkobalt	61	Schwefelcyankalium	177	— weiße, venetianische	280
Scherbenstein	61	Schwefeleinschlag	282	Seifenkraut	164
Schierling	149	Schwefeleisen	97		
Schierling = Extract	88	Schwefelsäben	282		
Schiffstheer	242				
Schieferweiß, holländisches	282				

Seifenkrautwurzel	265	Speckstein	183	Stocffisch	372
Seignettensalz	278	Spiauter in Tafeln	335	Stocffischholz	352
Selen, reines	283	Spießglanz, schweißtreibendes, ge-		Stochmalvenblüthen	104
Selenit	122	waschenes	18	Stöpsel auf Bouteillen	178
Senega-Extract	92	— rohes	18	Storax, cyprischer	141
Senegawurzel	266	Spießglanzblumen	19	— flüssiger	141
Senefawurzel	266	Spießglanzbutter	18	Storaxbaumrinde, die Rinde	
Senfmehl	374	Spießglanzglas	20	welche nach dem Auskochen	
Senföl	232	Spießglanzkönig	19	übrig bleibt	75
Senfsaamen, weißer oder gelber	291	Spießglanzleber	19	Streuand, blauer	23
— schwarzer	295	Spießglanzmohr	8	— Gold-	23
Senfsaamenöl	220	Spießglanzoryb, gewaschenes	307	— schwarzer	23
Sennesbälglein	114	Spießglanzsafran	19	— weißer	23
Sennesblätter, alexandrinische	113	Spießglanzschwefel	19	Strontianerde	321
— kleine	113	— braunrother	178	Strychnin	310
— ostindische	113	Spießglanzschwefelkalk	43	Sturmhutkraut, blaues	144
— von Tripolis	113	Spießglanzseife	279	Sturmhut-Extract, aus dem Saft	
Serapin = Gummi	139	— aufgelöste	190	bereitet	86
Serpentin = Mörser	296	Spießglanzweinstein	316	Styrax = Gummi	141
Serpentin = Reibschalen	296	Spießglanzzinnober	59	Süßerde, reine	35
Sevenbaumkraut	162	Spigelle	165	Süßholz = Extract	90
Sevenbaumöl	231	Spitblüthen	104	Süßholzwurzel, kalabrischer und sic-	
Siebflor	296	Spisöl	232	lischer	311
Siegelerde, weiße und rothe	321	Spisampferwurzel	257	Süßholzwurzel, spanische u. russi-	
Siegelharz, durchsichtiges	64	Springkörner	287	sche, getrocknete	258
Siegwurzel, lange und runde	269	Sprudelstein	184	Süßholzzucker	123
Sienaerde	320	Spunden, große	178	Sumach	374
Signaturen	297	— lange auf Flaschen	178	Syrup	313
Silberäzstein	183	Stabwurzel	144	Tabak	375
Silberglätte	192	Stahlkraut	168	Takamahak = Gummi	141
Silberhöllestein	183	Stahlfugeln	123	Talk	313
Silbersalveter	24	Stärke oder Stärkmehl	17. 374	Talkerde	194
Silbertannenöl	213	Stärkmehl	354	Talkstein	313
Simarubabaumwurzel: Rinde	74	Stangenschwefel	312	Tamarinden	314
Sinau, gemeiner	145	Stanniol	374	Tamarisfenrinde	75
Sinngrün, kleines	168	Stechapfel = Extract	88	Tamarisfenrindenöl	232
Storzonerwurzel	266	Stechapfelkraut, gemeines	150	Tantal säure	7
Smalte	297	Stechapfelsaamen	290	Taubentropf	152
Smergel, gepulvert	185	Stechpalmenblätter	112	Tausstein	182
— in Körnern	185	Steinbeerenblätter	167	Tausendgüldenkraut	148
Smirgel, gepulvert	185	Steinhirse	293	Tausendgüldenkr. autblüthen	102
Smilacin	300	Steinklee	157	Tausendgüldenkraut = Extract	87
Soda	275	Steinkleeblüthen ohne Blätter	105	Taxbaumkraut, gemeines	166
— krystallisirte	206	Steinkohlen = Kampher	205	Tellur	316
— spanische	300	Steinkohlen = Theeröl	220	Terpenthin, gekochter	318
Sodenbrod	297	Steinöl, rothes	228	— österreichischer und ve-	
Sohlenholz	188	— schwarzes	228	netianischer	316
Solanin	301	— weißes	228	Terpenthinöl französisches u. deut-	
Sonnenthan	161	Stephanskörner	296	sches	233
Span- oder Japanholz	351	Sternanis	285	Terpenthin = Schwefelbalsam	33
Spanische Fliegen	45	Sternanisöl	214	Teufelsabbisswurzel	258
Spanisches Hopfenöl	227	Sternleberkraut	153	Teufelsbrecf	126
Spanischschwarz	353	Stiefmütterchenkraut	154	Thebain	237
Spaniol	374	Stielyseffer	79	Thee	322
Spargelwurzel	247				

Thein	326	Bitriol, weißer	331	Weinstein, gereinigter	79. 315
Theinardsblau	364	— weißer, reiner	337	— rother, roher	314
Theiac, venetianischer	326	Bitriolöl, rauchendes, englisches		— weißer, roher	314
Theierde	13	— und deutsches	234	— tartarisirter	316
Thymiankraut	166	Bitriolnaphtha	204	— vitriolisirter	22
Thymianöl, weißes und rothes	234	Vogelkrautwurzel	248	Weinsteinöl, sinkendes	233
Todtenkopf	46	Vogelleim	330	Weinsteinrahm	76
Tollkirschen-Extract	87	Vogelzungenvurzel	248	Weinsteinsäure	7
Tollkirschenkraut	146			— reine	276
Tollkraut	146	Wagen von Horn und Messing	333	Weinsteinsalz	173. 278
Tollkrautwurzel	248	Wachholberbeeren	30	— blätteriges	319
Tolubalsam	33	Wachholberharz	139	— wesentliches	276
— trockener	33	Wachholberholz	186	— zeröffenes	233
Tonkbohnen	93	Wachholderlatwerge	272	Weinsteinsäures Kali	316
Tormentill-Extract	92	Wachholderöl, aus den Beeren		— — saures	315
Tormentillwurzel	268	— und aus dem Holze destillirt	222	— Natronkali	278
Traganth, auserlesener	142	Wachs, gelbes	51	Weinsteinspiritus, brenzlicher	190
— gewöhnlicher	142	— Japanisches	52	Weiß	362
— mittlerer	142	— weißes	51	Weißtannenöl	213
— natürlicher	142	Wachöl	218	Weißwurzel	267
— Wurzel d. schaftlosen	247	Waldmeister	153	Bermuthkraut	144
Traubenkirschenrinde	76	Waldbrebe	152	Bermuth-Extract	86
Traubenkraut, mexicanisches	147	Wallnuß-Extract	91	Bermuthöl	213
Tripel	321	Wallnußöl	225	Wiederton, goldener	144
Tünche, weiße	362	Wallnußschale	73	Wienergrün	363
Tungsteinsäure	7	Wallkrath	302	Wienerlak	48
Turbitwurzel	268	Wallwurzel	251	Wintergrün, Kraut des dolden-	
Turnergelb	369	Wandkraut	159	— förmigen	161
Turpith, mineralischer	171	Wanzenkraut	155	Wintergrinde	75
Tusch, chinesischer	27	Waschblau	368	Wintersche Rinde, falsche	45
Tutia, alexandrische	327	Wasserblei	333	Wismuth	197
		Wasserschenel	291	Wismuthkalk	193
Ulmrinde	75	Wasserglas, Fuchsisches	177	Wismuthweiß	193
Ultramarin	378	Wassermelonsaamen	289	Wohlgemuth	159
— Wiener	364	Wasserschierling	149	Wohlverleih	145
Ultramaringrün	379	Wau, französischer	334	Wohlverleihblüthen	99
Umbra	321	Wayb in Kugeln	334	Wohlverleih-Extract	87
Uranoryd	328	Weegbeere	31	Wohlverleihöl	215
		Wegerichkraut	160	Wohlverleihwurzel	246
Vanille	33	Wegwartwurzel	250	Wolframsäure	7
Veilchen, dreifarbiges	154	Weidenrinde	74	Wolfsbeerenkraut	146
Veilchensyrup	313	Weidenrinden-Extract	92	Tollkraut	168
Venetianerlak	364	Weidenschwämme	116	Wollkrautblumen	111
Veratrin	328	Weihrauch, ausgefuchter	138	Wütherich	149
Vermillon = Zinnober, chinesischer	59	— in Körnern	326	Wunderbaumöl	230
Veronesergelb	369	— natürlicher	138	Wunderbaumsaamen	287
Veronesergrün	379	— ordinärer	138	Wunderholz	277
Violenwurzel	257	— in Sorten	138	Wurmfarnkrautwurzel	253
Viperfett, italienisches	29	— unächter	138	Wurmfraut	165
Bitriol, blauer, cyprischer	331	Wein, spanischer	329	Wurmfrautblüthen	110
— Bodenmaiser	331	Weinalcohol	10	Wurmmoos	204
— Ein Adler,	331	Weinbeeren	238. 379	Wurmsaamen	290
— Zwei —	331	Weineßig	379	— candirter	65
— Drei —	331	Weingeist	10	Wurmsaamen-Extract	92
— Salzburger	331				

Wurmsaamenöl	231	Zimmtöl, Ceyloner	219	Zinnober natürlicher in Kör-	
Wurmtang	204	Zimmtforte	50	nern	59
Zaffer	380	Zink	335	Zinnobergrün	380
Zahnschneckengehäuse, große und		— reines, destillirtes	336	Zinnoberpulver, reines deutsches	59
kleine	82	Zinkblumen	111	Zinnoxid	307
Zahnwurzel	261	Zinnoxid, weißes	111	Zinnoxidul	307
Zapfenkraut	167	Zinn, englisches, gefeiltet	306	Zinnfalz	278. 306
Zartfisch	372	— — in Stengeln	306	— aufgelöstes	307
Zaunrübewurzel	248	Zinnasche	59	Zirbelnüsse	211
Zehrwurzel	246	Zinnblech	374	Zittweringberwurzel	269
Zeitlofenwurzel	250	Zinnchlorür	306	Zittwerisaamen	290
Zibeben	371	— reines	307	Zittwerwurzel	269
Zibeth	335	Zinnfalk	59	Zucker	381
Ziegelöl	229	Zinnkraut	151	Zuckerrosen	108
Zimmt, Ceyloner	60	Zinnober, gediegener	59	Zuckerzeltchen	272
— französischer	50	— gestoßener zum inner-		Zündhölzchen, chemische	337
— weißer	45	lichen Gebrauch	59	— congrevische	337
Zimmtblütthe	102	— grüner	60	Zunder	352
Zimmtöl, chinesisches	218	— künstlicher	59	Zwerghollunderbeeren	30
				Zwetschgen	40. 382

1821. 1822.

Verlag von Carl Neuberger, Leipzig.



1821.

301	302	303	304	305	306	307	308	309	310	311	312	313	314	315	316	317	318	319	320	321	322	323	324	325	326	327	328	329	330	331	332	333	334	335	336	337	338	339	340	341	342	343	344	345	346	347	348	349	350	351	352	353	354	355	356	357	358	359	360	361	362	363	364	365	366	367	368	369	370	371	372	373	374	375	376	377	378	379	380	381	382	383	384	385	386	387	388	389	390	391	392	393	394	395	396	397	398	399	400
-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----

München, 1851.

Druck von Carl Robert Schurig.

379	380	381	382	383	384	385	386	387	388	389	390	391	392	393	394	395	396	397	398	399	400	401	402	403	404	405	406	407	408	409	410	411	412	413	414	415	416	417	418	419	420	421	422	423	424	425	426	427	428	429	430	431	432	433	434	435	436	437	438	439	440	441	442	443	444	445	446	447	448	449	450	451	452	453	454	455	456	457	458	459	460	461	462	463	464	465	466	467	468	469	470	471	472	473	474	475	476	477	478	479	480	481	482	483	484	485	486	487	488	489	490	491	492	493	494	495	496	497	498	499	500
-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----



München, 1881.  
Verlag von Carl Neumann, Neudamm.



